

# Bildung in Berlin und Brandenburg 2013

Ein indikatorengestützter Bericht  
zur Bildung im Lebenslauf



**ISQ** Institut für Schulqualität der Länder  
Berlin und Brandenburg

**statistik** Berlin Brandenburg

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin  
und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg



# Bildung in Berlin und Brandenburg 2013

## Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf

**ISQ** Institut für Schulqualität der Länder  
Berlin und Brandenburg

**statistik** Berlin Brandenburg<sup>7</sup>

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin  
und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg

### Die Mitglieder der Autorengruppe gehören den folgenden Einrichtungen an:

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AFS Berlin-Brandenburg)  
Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg (ISQ)

### Verantwortliche Autoren

Dr. Holger Leerhoff (AFS)  
Prof. Dr. Klaus Rehkämper (AFS)  
Prof. Dr. Ulrike Rockmann (AFS)

Prof. Dr. Martin Brunner (ISQ)  
Dr. Holger Gärtner (ISQ)  
Dr. Wolfgang Wendt (ISQ)

### Aus den beteiligten Einrichtungen haben außerdem mitgearbeitet:

Heidi Barnack (AFS)  
Monika Hesselbarth (AFS)  
Ramona Klasen (AFS)  
Andreas May-Wachowius (AFS)  
Christel-Beate Seifert (AFS)

Erika Eltfeld (AFS)  
Ilona Hubrich (AFS)  
Annett Kusche (AFS)  
Reinhard Schüler (AFS)  
Peter Harych (ISQ)

### Manuskript & Graphiken

Christa Stammnitz

### Druckerei:

FATA MORGANA Verlag

### Herausgeber:

Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg

ISBN: 978-3-00-005325-2

Einleitung	7
Anmerkungen zur Datenlage	8
Hinweise für Leserinnen und Leser	9
Abkürzungen	10
Wichtige Ergebnisse im Überblick	12
<b>A</b> Grundinformation zur Bildung	19
<b>A1</b> Demographische Entwicklung > J. Paffhausen <	19
<b>A2</b> Bevölkerung mit Migrationshintergrund > H. Bömermann <	23
<b>A3</b> Wandel der Familien- und Lebensformen > P. Lohauß <	31
<b>A4</b> Bildungsstand der Bevölkerung in Berlin und Brandenburg > R. Nauenburg <	35
<b>B</b> Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	43
<b>B1</b> Angebot > U. Rockmann <	43
Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen > S. Stoppel <	
Sprachstandsfeststellung in Kindertageseinrichtungen > S. Stoppel <	
<b>B2</b> Nachfrage > U. Rockmann <	53
<b>B3</b> Übergang in die Schule > U. Rockmann <	64
<b>C</b> Allgemeinbildende Schule	71
<b>C1</b> Schulversorgung in Berlin und Brandenburg > K. Rehkämper <	74
Verwaltungseinheiten und schulische Einrichtungen mit Ganztagsversorgung > S. Stoppel <	
<b>C2</b> Schülerinnen und Schüler an Berliner und Brandenburger Schulen > K. Rehkämper <	87
<b>C3</b> Einschulung und Übergänge im Schulsystem > K. Rehkämper <	94
<b>C4</b> Abgänge mit und ohne Abschluss > H. Gärtner & W. Wendt <	98
<b>D</b> Nach der (allgemeinbildenden) Schule	113
<b>D1</b> Strukturentwicklung > H. Leerhoff <	114
<b>D2</b> Die duale Ausbildung > H. Leerhoff <	117
<b>D3</b> Schulberufssystem > H. Leerhoff <	123
<b>D4</b> Übergangssystem > H. Leerhoff <	125
<b>D5</b> Abschlüsse und Abgänge in der beruflichen Ausbildung im Überblick > H. Leerhoff <	127
<b>D6</b> Übergang in die Hochschule > U. Rockmann <	129
<b>E</b> Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	131
<b>E1</b> Interne und externe Maßnahmen der Evaluation > H. Gärtner <	132
<b>E2</b> Nationale Schulleistungsstudien > Ländervergleich Primarstufe: K. Böhme, D. Richter, P. Stanat & H.A. Pant; Ländervergleich Sekundarstufe I: C. Pöhlmann, U. Schroeders, H.A. Pant, P. Stanat, A. Roppelt & T. Siegle <	142
<b>E3</b> Vergleichsarbeiten > K. Vettorazzi & R. Emmrich <	154

Tabellenanhang	165–254	
Übersichten / Anhang	255–276	
<b>A</b>	Datenquellen	255
<b>B</b>	Definition von Migrationshintergrund in unterschiedlichen Datenquellen	256
<b>C</b>	Zuordnung der deutschen Bildungsprogramme zur ISCED-97	258
<b>D</b>	Fachgruppengliederung ISCED 5A/6	262
<b>E</b>	Schulsysteme in Berlin und Brandenburg	264
<b>F</b>	Glossar	268
<b>G</b>	Literatur	273

## Einleitung

Mit dem Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg 2013 wird nach 2008 und 2010 zum dritten Mal eine Bestandsaufnahme zentraler Aspekte der Bildungssysteme beider Länder vorgelegt. In einer Zusammenstellung relevanter und empirisch gesicherter Daten und Informationen soll ein Beitrag geleistet werden, die sachliche Grundlage von Diskussionen und Entscheidungen im Bildungsbereich zu verbreitern. Der Bildungsbericht wurde von einer Autorengruppe des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg und des Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg erstellt. Auftraggeber waren die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin und das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg.

Der Bildungsbericht ist orientiert an der Leitidee „Bildung im Lebenslauf“ und thematisiert Bildungsbereiche von der vorschulischen Bildung, Betreuung und Erziehung über die Schule bis zur Berufsausbildung und zum Übergang in die Hochschule:

Das erste Kapitel Grundinformation zur Bildung > A behandelt bildungsbereichsübergreifende Themen, thematisiert den gesellschaftlichen Kontext, in den Bildung gestellt ist, und liefert Grundinformationen zur Bevölkerung in Berlin und Brandenburg sowie zu ihrem Bildungsstand. Drei zentrale Kapitel dokumentieren wichtige Aspekte der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung > B, der allgemeinbildenden Schule > C und des Berufsbildungsbereiches > D. Das Kapitel > E schließlich behandelt das System schulischer Qualitätssicherung und -entwicklung in beiden Ländern. Neben Ergebnissen der Schulinspektion und Schulvisitation werden Befunde aus den Ländervergleichen und den Vergleichsarbeiten berichtet.

Gegenüber den beiden Vorgängerausgaben wurde somit eine Fokussierung auf den vorschulischen und den schulischen Bereich vorgenommen, wobei die regionalen Aspekte dominieren. Zugleich wurde jedoch darauf geachtet, die Anschlussfähigkeit an den alle zwei Jahre erscheinenden Bericht „Bildung in Deutschland“, die jährlich erscheinenden Internationalen Bildungsindikatoren im Ländervergleich sowie an die internationale Berichterstattung der OECD nicht zu verlieren. Der Wert des Bildungsberichts liegt nach Meinung der Autorengruppe und der Auftraggeber vor allem darin, Entwicklungen abzubilden, also bedeutsame Indikatoren des Bildungssystems über längere Zeiträume zu verfolgen.

Eine solche Konzeption erfordert die Auswahl von Indikatoren und Kennwerten, die kontinuierlich verfügbar sind. Unter Indikatoren werden hier quantitativ erfassbare Größen verstanden, die komplexe Zusammenhänge fassbar machen, die zentrale Sachverhalte von Bildungsprozessen und ihre Veränderung beschreiben und dies, je nach Verfügbarkeit der Daten, im regionalen, deutschlandweiten und internationalen Vergleich sowie über die Zeit. Die Kennzahlen und Indikatoren basieren hauptsächlich auf Daten der amtlichen Statistik, wie dem Mikrozensus, der Kinder- und Jugendhilfe-, der Schul- und Hochschulstatistik, der Berufsbildungsstatistik, auf Daten der Bundesagentur für Arbeit sowie auf internationalen, nationalen und regionalen Schuluntersuchungen.

Der Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg präsentiert eine problemorientierte Analyse der Bildungssituation in der Region. Problemorientierung heißt, kritische Entwicklungen im Bildungswesen für Politik und Öffentlichkeit erkennbar zu machen und möglichen Handlungsbedarf aufzuzeigen, ohne jedoch Wertungen vorzunehmen und politische Empfehlungen abzugeben. Rankings werden nicht vorgenommen; zur Einordnung der Werte werden aber – wo sinnvoll und möglich – geeignete Ländergruppen oder der Wert für Deutschland insgesamt ausgewiesen.

Die Zielgruppe des Bildungsberichtes besteht primär aus Multiplikator(inn)en der Wissenschaft, der Administration (Fachreferent(inn)en, Schulrätinnen und -räte, ...) und der interessierten Fachöffentlichkeit. Die Hauptfunktion des Berichtes ist die eines Nachschlagewerkes für den genannten Personenkreis. Dabei ergibt sich die Wirksamkeit des Bildungsberichtes aus seiner Nutzung durch diesen Personenkreis, wie es beispielsweise beim Nationalen Bildungsbericht geschieht. Die Multiplikator(inn)en sollten in die Lage versetzt werden, außergewöhnliche Ergebnisse zu erkennen und

sie ebenso zu kommunizieren wie die grundlegenden im Bericht dargestellten Tatbestände. Die Implementation des Berichts ist keine Aufgabe der Autorengruppe, kann aber von ihr unterstützt werden.

Im Anschluss an die Einleitung folgen Anmerkungen zur Datenlage und Hinweise für Leserinnen und Leser. Das anschließende Kapitel „Wichtige Ergebnisse im Überblick“ ermöglicht es der eiligen Leserin und dem eiligen Leser, sich die zentralen Befunde des Berichts rasch anzueignen.

## Anmerkungen zur Datenlage

Der Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg basiert auf Daten aus unterschiedlichen Quellen (vgl. Übersicht A). Die notwendige Voraussetzung für die Verwendung von Daten in diesem Bericht ist die Datenqualität, die Verfügbarkeit über längere Zeiträume sowie die Repräsentativität für Deutschland, mindestens jedoch für Berlin und Brandenburg. Diese Kriterien treffen prinzipiell auf die Daten der amtlichen Statistik, der Bundesagentur für Arbeit, der OECD, der Kultusministerkonferenz, des Instituts für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg, des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin zu. Natürlich muss auch bei diesen Quellen im Detail die Qualität der Daten geprüft werden. So können beispielsweise durch methodische Umstellungen Qualitätseinschränkungen eintreten, die auch dazu führen können, dass einzelne Aspekte temporär nicht berichtbar sind.

So komplex das Bildungssystem und Bildungsgeschehen in Deutschland ist, so vielfältig sind auch die zur Analyse herangezogenen Daten. Das bringt zum einen methodische Probleme mit sich, wenn Definitionen, die ein und denselben Sachverhalt betreffen, je nach Datenquelle unterschiedlich sind. Der Begriff Migrationshintergrund ist hierfür ein Beispiel: Den genutzten Datenquellen liegen insgesamt dreizehn zwar nicht grundverschiedene, aber auch nicht völlig identische Definitionen zugrunde. In diesem Fall wird der verwendete Begriff im Text mit einem Index versehen, der Auskunft über die aktuell verwendete Definition gibt. So bezeichnet Migrationshintergrund<sup>EWR</sup> die Datenquelle Einwohnerregister (EWR), das heißt an dieser Stelle werden die Daten zum Migrationshintergrund auf der Basis der Definition des Einwohnerregisters berechnet (vgl. Übersicht B - Definitionen).

Neben den unterschiedlichen Definitionen besteht ein weiteres Problem hinsichtlich der Datenlage darin, dass die Daten unter Umständen zu unterschiedlichen Stichtagen erhoben werden. In der Berufsbildungsstatistik werden z. B. vonseiten der amtlichen Statistik die Daten zum Stichtag 31.12. erhoben, während das Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BIBB) sie zum 31.10. erhebt. Es ist leicht nachvollziehbar, dass sich etwa bei den Zahlen zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen Differenzen zwischen den beiden Quellen ergeben. So werden beim Stichtag 31.10. Verträge erfasst, die möglicherweise noch in der Probezeit bis zum 31.12. gekündigt werden und demnach zum Stichtag 31.12. nicht mehr vorhanden sind. Verträge, die nach dem 31.10. abgeschlossen werden, erfasst das BIBB nicht, sie werden jedoch in der Berufsbildungsstatistik nachgewiesen.

Beim Vorliegen mehrerer Definitionen wie auch unterschiedlicher Stichtage ist nicht zu erwarten, dass Absolutzahlen aus den unterschiedlichen Quellen gleich sind. Ungeachtet dessen müssen die Größenordnungen und auch die prozentualen Anteile betrachteter Merkmale annähernd übereinstimmen. Die amtliche Statistik beschreibt diesen Sachverhalt in ihren Qualitätsstandards mit dem Begriff der Kohärenz. Diese Unschärfen bedeuten, dass die inhaltliche Interpretation sehr kleiner Abweichungen bzw. Veränderungen nicht zulässig ist.

Nicht alle hier dargestellten Daten stammen aus dem gleichen Berichtsjahr. Dies ergibt sich zum einen aus dem Umstand, dass Erhebungen teilweise nicht jährlich, sondern im Mehrjahresrhythmus erfolgen, so bei PISA und den Sonderhebungen des Mikrozensus. Zum anderen wird für die Bereitstellung von Daten und ihre Auswertung

unterschiedlich viel Zeit benötigt. Auch wenn in der Folge einige der hier berichteten Daten nicht ganz aktuell erscheinen, so wurde sichergestellt, dass die jeweils zeitnächsten Daten Verwendung finden.

## Hinweise für Leserinnen und Leser

- Die Kernaussagen werden als blaue Textbausteine (Marginalien) neben dem zugehörigen Fließtext hervorgehoben.
- Bei Verwendung grafischer Darstellungen wird im Fließtext auf die entsprechende Abbildung durch [> Abb. A4-2](#) verwiesen. An der Abbildung wird auf die zugehörige Tabelle im Anhang verwiesen, die nicht zwingend die gleiche Bezeichnung ([> Tab. A4-2](#)) haben muss. An der Tabelle wird auf die zugrunde liegende Datenquelle verwiesen.
- 13 %<sup>BE</sup> bzw. 20 %<sup>BB</sup>: Quantitative Angaben mit hochgestellten Abkürzungen für Länder kennzeichnen den Wert für das jeweilige Land, hier also 13 % für Berlin und 20 % für Brandenburg.
- Migrationshintergrund<sup>MZ</sup>: Begriffe mit hochgestellten Abkürzungen spezifizieren den Begriff. In diesem Fall: Die Aussagen zum Migrationshintergrund basieren auf den Zahlen und damit auf der Definition aus dem Mikrozensus (MZ).
- Bevölkerungsvorausrechnung<sup>M1</sup>: Die Kennzeichnung mit einem hochgestellten M und einer fortlaufenden Nummerierung zeigt an, dass es zu dem Begriff eine methodische Erläuterung gibt, die sich am Ende des jeweiligen Kapitels befindet.
- Nationaler Durchschnitt, Bundesdurchschnitt: Dieser Durchschnittswert ist nicht der arithmetische Durchschnittswert aus 16 Länderwerten, es ist ein mit dem jeweiligen Länderanteil gewichteter Durchschnittswert. Der Wert, der zur Gewichtung herangezogen wird, ist abhängig von der berichteten Größe, beispielsweise der Bevölkerung, den Schülerinnen und Schülern, den Studierenden im jeweiligen Land.

## Abkürzungen

AS	Allgemeine Schulstatistik
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BB/BR/BBR	Berufsbildungsreife
eBB/eBR/EBR/eBBR	erweiterte Berufsbildungsreife
DHS	Deutsche Herkunftssprache
ESU	Einschulungsuntersuchung
EWR	Einwohnerregister
HwO	Handwerksordnung
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
iABE	integrierte Ausbildungsberichterstattung
IGLU	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung
ISCED	International Standard Classification of Education (1997)
Kita	Kindertageseinrichtung
KJH	Kinder- und Jugendhilfe
LOR	Lebensweltlich orientierte Räume
LuBK	Leistungs- und Begabungsklasse (Brandenburg)
MSA	Mittlerer Schulabschluss
MZ	Mikrozensus
NDHS	Nichtdeutsche Herkunftssprache
P10	Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10
PISA	Programme for International Student Assessment
PLR	Planungsräume
PRG	Prognoseräume
RBS	Regionales Bezugssystem Berlin
SGB	Sozialgesetzbuch
SVB	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
VERA	Vergleichsarbeiten
VZÄ	Vollzeitäquivalent

## Abkürzungen bei Literaturverweisen

EAG	Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (Statistische Ämter des Bundes und der Länder)
OECD-EAG	Education at a Glance der OECD
NBB	Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht)
RBB	Regionaler Bildungsbericht der Länder Berlin und Brandenburg

## Abkürzungen für Länder bzw. Regionen

BE	Berlin
BB	Brandenburg
DE	Deutschland
W	Westdeutschland
O	Ostdeutschland
Kreise und kreisfreie Städte in Brandenburg	
BRB	Brandenburg an der Havel
CB	Cottbus
FF	Frankfurt (Oder)

P	Potsdam
BAR	Barnim
LDS	Dahme-Spreewald
EE	Elbe-Elster
HVL	Havelland
MOL	Märkisch-Oderland
OHV	Oberhavel
OSL	Oberspreewald-Lausitz
LOS	Oder-Spree
OPR	Ostprignitz-Ruppin
PM	Potsdam-Mittelmark
PR	Prignitz
SPN	Spree-Neiße
TF	Teltow-Fläming
UM	Uckermark

### Institutionelle Abkürzungen

U	Universität
FH	Fachhochschule
FWS	Freie Waldorfschule
GY	Gymnasium
HS	Hauptschule
IGS	Integrierte Gesamtschule
ISS	Integrierte Sekundarschule
POS	Polytechnische Oberschule
RS	Realschule
SMBG	Schulen mit mehreren Bildungsgängen (in Brandenburg = Oberschulen)
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
IQB	Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen
ISQ	Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg
KMK	Kultusministerkonferenz
MBJS	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Brandenburg)
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
SenBJW	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Berlin)
WR	Wissenschaftsrat

## Wichtige Ergebnisse im Überblick

### Unterschiedliche Rahmenbedingungen für das Bildungswesen in Berlin und in Brandenburg.

Wie erfolgreich das bestehende Bildungssystem genutzt werden kann, hängt ganz wesentlich mit den familiären Verhältnissen zusammen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Starken Einfluss hat die familiäre Situation insbesondere auf die Kinder und Jugendlichen im vorschulischen und schulischen Alter > Kapitel A.

**Stark unterschiedliche Migrantenanteile in Berlin und in Brandenburg:** 2012 hat in Deutschland ein Fünftel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. In Brandenburg ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 6 % ähnlich niedrig wie in den anderen ostdeutschen Ländern. In Berlin sind es 27 %.

**Jüngere Berliner Bevölkerung mit höheren Migrantenanteilen:** Bei der jüngeren Bevölkerung sind die Anteile höher als bei der älteren, und sie nehmen zu: 2007 hatte die Bevölkerung unter 21 Jahren zu 39 % einen Migrationshintergrund, 2012 zu 43 %.

**Steigender Migrantenanteil in Berlin durch Deutsche mit Migrationshintergrund:** Der Anteil der ausländischen Kinder und Jugendlichen ist in den letzten fünf Jahren zwar um einen Prozentpunkt zurückgegangen, aber dafür ist der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund um fünf Prozentpunkte gestiegen.

**Migrantenanteile in den Berliner Bezirken sehr unterschiedlich:** Im Bezirk Mitte liegen die Migrantenanteile in den drei Altersgruppen bis unter 21 Jahre am höchsten: bei den Kindern unter 6 Jahren bei 68 %, von 6 bis unter 15 Jahren bei 75 % und von 15 Jahren bis unter 21 Jahren bei 54 %. Treptow-Köpenick hat mit 15 %, 17 % und 12 % jeweils die geringsten Anteile an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Schwerpunktmäßig wohnen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in innerstädtischen Quartieren und in Teilen von Spandau.

**2012 weniger Familien in Berlin und Brandenburg:** In Berlin ist seit 2005 der Anteil der Familien mit Kindern um 3 Prozentpunkte zurückgegangen und liegt aktuell bei 40 %. In Brandenburg liegt der Wert 2012 nach einem Rückgang von 8 Prozentpunkten bei 45 %; in Deutschland insgesamt sind es 49 %.

**Risikolagen in Berlin und Brandenburg rückläufig:** In der Bildungsberichterstattung werden drei Risikolagen unterschieden: a) das soziale Risiko (Erwerbslosigkeit beider Elternteile oder der Alleinerziehenden/des Alleinerziehenden), b) das finanzielle Risiko (verfügbares Haushaltseinkommen liegt unter der Armutsgefährdungsschwelle) und c) das Risiko eines bildungsfernen Elternhauses (die Eltern haben keinen Berufsabschluss oder keine Hochschulreife erworben). Der Anteil der Kinder, die in Berlin von mindestens einer Risikolage betroffen sind, ist mit 36 % deutlich höher als in Brandenburg mit 25 %. In beiden Ländern liegen die Werte damit um 4 bzw. 5 Prozentpunkte niedriger als vor fünf Jahren.

**Hohe Erwerbstätigkeit beider Elternteile in Paarfamilien:** Bei der Hälfte der Berliner Kinder und bei drei Viertel der Brandenburger Kinder von Ehepaaren sind Vater und Mutter erwerbstätig. Bei Lebensgemeinschaften mit Kindern liegt der Anteil in Berlin bei 65 %, in Brandenburg bei 71 %. Alleinerziehende arbeiten in beiden Ländern zu knapp zwei Dritteln.

**Kinder Alleinerziehender zu mehr als der Hälfte in Risikolagen:** Insbesondere von einem Bildungsrisiko sind in Berlin ein Viertel der Kinder Alleinerziehender betroffen, in Brandenburg 15 %. In allen drei Risikolagen befinden sich 8 % in Berlin und 7% in Brandenburg.

**Hohe Risikolagen bei Berliner Familien mit Migrationshintergrund:** Bei Familien mit Migrationshintergrund liegen alle drei Risikolagen häufiger vor als bei Familien ohne Migrationshintergrund. Das gilt insbesondere für das Risiko eines bildungsfernen Elternhauses.

### **Betreuung, Erziehung und Bildung im vorschulischen Bereich. Weiter steigende Betreuungsanteile und Ausbau des Angebots.**

Die langjährige Nutzung der frühkindlichen Angebote vor der Schulzeit in der Kindertagesbetreuung ist inzwischen ein fester Bestandteil der Bildungsbiografie von immer mehr Kindern geworden. Mit der steigenden Nutzung ist die Verfügbarkeit der Angebote ein zentrales Thema geworden – nicht zuletzt vor dem 1.8.2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Platz für Kinder im Alter von ein und zwei Jahren > [Kapitel B](#).

#### **Gleichbleibende hohe Beteiligung der Kinder von 2 bis unter 6 Jahren an der Tagesbetreuung:**

Wie auch schon in den Vorjahren liegt die Beteiligung der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren bei rund 94 % in Berlin und 96 % in Brandenburg. Bei den zweijährigen Kindern blieb die Beteiligung in Berlin in den letzten drei Jahren relativ konstant bei rund 79 %, in Brandenburg in den letzten zwei Jahren bei rund 84 %.

#### **Weiterer Anstieg in der Betreuungsnachfrage für einjährige Kinder:**

Wie auch schon in den Jahren zuvor steigen die Beteiligungsanteile für einjährige Kinder in beiden Ländern auf nunmehr 52 % in Berlin und 69 % in Brandenburg. Die Beteiligungsanteile von Kindern unter einem Jahr gingen weiter zurück und liegen bei 3 % bzw. 6 %.

#### **Ausbau des Angebots an Betreuungsplätzen für Nichtschulkinder in Berlin und Brandenburg:**

Zum 1.3.2013 standen in Berlin rund 4 % mehr Plätze als im Vorjahr zur Verfügung, in Brandenburg waren es 2 %. Die Öffnungszeiten der Einrichtungen haben sich in beiden Ländern verlängert.

#### **Mehr pädagogisches Personal in den Kindertageseinrichtungen:**

In Berlin stehen knapp 5 % und in Brandenburg 3 % mehr pädagogische Betreuungspersonen als 2012 und ein entsprechend erhöhtes Arbeitszeitvolumen in den Tageseinrichtungen zur Verfügung – weiterhin überwiegend Erzieherinnen. Das durchschnittliche Alter des pädagogischen Personals liegt in Berlin bei 44, in Brandenburg bei 46 Jahren.

#### **Genutzte Betreuungszeit in beiden Ländern unverändert:**

Wie auch schon im Vorjahr nutzen sowohl die Kinder unter 3 Jahren wie auch die Nichtschulkinder über 3 Jahre zu rund zwei Dritteln Betreuungszeiten von 40 Stunden pro Woche und mehr.

#### **Deutliche regionale Unterschiede in der Beteiligung der unter dreijährigen Kinder:**

In Brandenburg liegt die Beteiligung in den Kreisen und kreisfreien Städten zwischen 50 % und 58 %. Zwischen den Berliner Bezirken ist die Spannweite mit einem Minimalwert von 33 % und einer höchsten Beteiligung von 52 % weitaus größer.

#### **Späterer Beteiligungsbeginn in der Kindertagesbetreuung von Berliner Kindern, die zu Hause nicht Deutsch sprechen:**

Wie auch schon in den Vorjahren besuchen Berliner Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, Tageseinrichtungen erst in einem höheren Alter. Ab einem Alter von 3 Jahren bestehen hingegen kaum noch Unterschiede.

#### **Anteil der betreuten Nichtschulkinder mit Behinderungen vergleichbar zum Vorjahr:**

In Brandenburg erhalten rund 2 % aller Kinder in der Tagesbetreuung Eingliederungshilfen aufgrund einer körperlichen, geistigen, seelischen oder einer drohenden Behinderung. In Berlin liegt der Anteil mit 5 % etwas höher. In beiden Ländern sind es jeweils zu zwei Dritteln Jungen. Die Kinder mit Eingliederungshilfen werden in beiden Ländern fast ausschließlich in Einrichtungen betreut, die allen Kindern offenstehen.

**Hoher Anteil von Kindern mit Behinderungen unter den verspätet Einschulten:** Im letzten Jahr vor der fristgerechten Einschulung liegt der Anteil der Kinder in der Tagesbetreuung, die Eingliederungshilfen erhalten, bei 7 % in Berlin und bei 4 % in Brandenburg. Bei den Kindern in der Tagesbetreuung, die nicht fristgerecht eingeschult wurden, ist der Anteil mit 40 % in Berlin und 16 % in Brandenburg deutlich höher.

**Risikolagen der Einschulungskohorte in Brandenburg gering:** In Brandenburg leben 4 % der Kinder aus der Einschulungskohorte 2012/13 in Familien mit einem Bildungsrisiko. Von 10 % der Kinder sind die Eltern erwerbslos. Beide Risikolagen gleichzeitig sind bei 2 % der Familien anzutreffen.

**Risikolagen der Einschulungskohorte in Berlin hoch:** Die Berliner Einschulungskohorte hat zu 16 % ein bildungsfernes Elternhaus, 15 % der Kinder leben in Familien mit erwerbslosen Eltern. Beide Risikolagen sind bei 7 % anzutreffen. Die Risikolagen sind sowohl bei Alleinerziehenden als auch bei Familien mit Migrationshintergrund überproportional hoch.

**Sprachdefizite bei der Einschulung:** Der Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten bei der Einschulungsuntersuchung liegt in Brandenburg bei 17 %, in Berlin bei 23 %. In beiden Ländern sind die Anteile bei Kindern mit Migrationshintergrund deutlich höher, in Brandenburg sind es 27 %, in Berlin 45 %. Längere vorschulische Bildung geht mit verringerten Sprachdefiziten bei der Einschulung einher.

**Steigender Anteil von verspätet eingeschulten Kindern in Berlin:** Seit Vorverlegung des Einschulungstichtags in Berlin steigt der Anteil der nicht fristgerecht eingeschulten Kinder auf aktuell 9 %. In Brandenburg liegt der Anteil seit vier Jahren bei ca. 11 %. In beiden Ländern sind zwei Drittel der nicht fristgerecht Einschulten Jungen.

### **Zur aktuellen Situation der Schule. Konsolidierung der Anzahl der Schulen, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren.**

In Berlin arbeiten an den öffentlichen und privaten Schulen 19.266 Lehrkräfte Vollzeit, 7.037 sind teilzeitbeschäftigt. Zusammen mit den stundenweise beschäftigten Lehrkräften entspricht dies rechnerisch 24.476 vollen Lehrerstellen. Das Bild in Brandenburg ist ähnlich. Hier unterrichten 12.115 Lehrkräfte Vollzeit sowie 5.510 Teilzeit. Zusammen mit den stundenweise Beschäftigten ergeben sich 16.941 volle Lehrerstellen. Sie unterrichten in Berlin 319.287 und in Brandenburg 218.345 Schülerinnen und Schüler an 949 bzw. 904 öffentlichen und privaten Schulen. Damit setzt sich vor dem Hintergrund des Umbaus der Schulsysteme beider Länder die seit dem Schuljahr 2005/2006 zu beobachtende Stabilisierung fort > Kapitel C.

**In beiden Ländern Straffung des Schulsystems in der Sekundarstufe:** In der Sekundarstufe I gibt es in Berlin seit der Schulreform zum Schuljahr 2010/11 mit dem Gymnasium und der Integrierten Sekundarschule im Prinzip nur noch zwei Arten der Regelschule, in Brandenburg existieren weiterhin drei (Oberschule, Gesamtschule und Gymnasium).

**Ganztägige Bildung und Betreuung in Berlin und Brandenburg weiter ausgebaut:** Der Anteil der schulischen Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangebot ist weiter gestiegen und liegt in Brandenburg bei 57 % und in Berlin bei 88 %. Deutlich niedriger als bei anderen Schularten ist der Anteil der Gymnasien mit Ganztagsangeboten. Dieser liegt in Brandenburg bei 53 %, in Berlin bei 29 %. Die Angaben beider Länder sind wegen Unterschieden in der Statistik nicht direkt vergleichbar.

**Hohe Inanspruchnahme der Ganztagsangebote:** Hinsichtlich der Inanspruchnahme von Ganztagsangeboten verzeichnen in Berlin insbesondere Grundschulen (78 %) und Integrierte Sekundarschulen (70 %) hohe Beteiligungsquoten. In Brandenburg betragen die Quoten 75% bei Gesamtschulen und 61% bei Oberschulen.

**Schülerzahlen an privaten Schulen nehmen zu:** Nach dem deutlichen Rückgang der Schülerzahlen in Brandenburg in der Nachwendezeit ist seit 2007 ein Anstieg der Schülerzahl zu verzeichnen: Dieser generelle Anstieg ging mit einer Zunahme der Anzahl der Schülerinnen und Schüler an privaten Schulen um 15 % in den letzten drei Jahren einher. In Berlin stagnieren die Schülerzahlen in den letzten Jahren, aber auch hier verzeichneten die privaten Schulen eine deutliche Steigerung, allein seit 2010/11 um 7 %.

**Migrationshintergrund bei rund einem Drittel der Berliner Schülerinnen und Schüler:** Insgesamt haben an Berliner allgemeinbildenden Schulen 33 % der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund. In der Primarstufe 1 bis 6 sind es 36 %. An privaten Schulen sind sie hingegen mit 19 % weniger stark vertreten.

**Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Berlin und Brandenburg überdurchschnittlich oft integrativ beschult:** Verglichen mit Deutschland insgesamt (27 %) besuchen in Berlin und Brandenburg mit 51 % bzw. 42 % deutlich mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Regelschule.

**Kinder an Gymnasien deutlich weniger von Risikolagen betroffen:** Von mindestens einer Risikolage sind an den Gymnasien in Berlin 21 %, in Brandenburg 14 % der Schülerinnen und Schüler betroffen; an den sonstigen allgemeinbildenden Schulen liegen die Anteile hingegen bei 48 % in Berlin und 36 % in Brandenburg. Schülerinnen und Schüler an Berliner Gymnasien haben zu 11 % ein bildungsfernes Elternhaus – an den sonstigen Schulen sind es 28 %.

**Die Integrierte Sekundarschule bevorzugte Schulart beim Wechsel von der Primarstufe zur Sekundarstufe I in Berlin, in Brandenburg das Gymnasium:** 53 % der Berliner Schülerinnen und Schüler wechseln nach der sechsten Jahrgangsstufe in eine Integrierte Sekundarschule. In Brandenburg wechseln 46 % auf das Gymnasium.

**Knapp die Hälfte der Berliner Schülerinnen und Schüler mit einer Empfehlung für einen Wechsel auf das Gymnasium:** 14 % aller Wechsler wählen eine andere Schulart als die empfohlene. Zwei Drittel der Wechsler an ein Gymnasium ohne eine entsprechende Empfehlung absolvieren die Probezeit dennoch erfolgreich.

**Kaum Wechsel von der Förderschule an eine Regelschule:** Nur 3 % der Förderschülerinnen und Förderschüler wechseln in Berlin bzw. Brandenburg an eine Regelschule.

**Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss rückläufig:** Während 2009 noch 10,7 % der Schülerinnen und Schüler in Berlin die Schule ohne einen allgemeinbildenden Schulabschluss verließen, beträgt diese Quote in 2012 9,0 %; in Berlin haben hier von 48 % einen Migrationshintergrund. In Brandenburg war der Rückgang noch stärker, nämlich von 11,9 % in 2009 auf 8,4 % in 2012, wobei 2,6 Prozentpunkte auf die weiterführenden allgemein bildenden Schulen und 5,8 Prozentpunkte auf die Förderschulen mit den Schwerpunkten Lernen und geistige Behinderung entfallen.

**Hoher Anteil von Erwachsenen ohne Schulabschluss in Berlin, niedriger Anteil in Brandenburg:** 5 % der Berliner Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren haben keinen Schulabschluss, in Brandenburg sind es 2 %. Damit liegt Berlin über dem Bundesdurchschnitt von 4 %, Brandenburg darunter.

**Berliner Bevölkerung mit Migrationshintergrund häufiger ohne Schulabschluss:** 17 % der Berliner Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren mit Migrationshintergrund haben keinen allgemeinbildenden Schulabschluss, Frauen (19 %) häufiger als Männer (15 %). Bei Personen ohne Migrationshintergrund ist der Anteil bei beiden Geschlechtern mit knapp 2 % sehr gering.

**Allgemeine Hochschulreife häufigster Abschluss:** Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg verlassen über 50 % der Absolventinnen und Absolventen einer allgemeinbildenden Schule diese mit der allgemeinen Hochschulreife. Dies gilt zwar für Ausländerinnen und Ausländer gleichermaßen, allerdings unterscheiden sich die geschlechtsspezifische Anteile erheblich (weiblich 57 %, männlich 36 %).

**Kaum migrationspezifische Unterschiede beim Abitur in Berlin:** Unabhängig vom Migrationshintergrund liegt der Anteil der Berliner Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren mit (Fach-)Hochschulreife bei rund 45 %. Frauen mit Migrationshintergrund haben zu 46 % eine (Fach-)Hochschulreife, Männer zu 41 %.

**Deutliche Bildungsunterschiede zwischen Zugewanderten und zweiter Generation in Berlin:** Die zweite und weitere in Deutschland geborene Generationen ohne eigene Migrationserfahrung haben das deutsche Bildungssystem durchlaufen. Während bei diesen 32 % die höchsten Schulabschlüsse erreichten, waren bei Berliner Zuwanderern hier höhere Anteile, nämlich 45 % zu konstatieren.

**Erstmals zentrale vergleichende Arbeiten zur Berufsbildungsreife in Berlin:** Den Hauptschulabschluss ersetzt seit dem Schuljahr 2012/2013 die Berufsbildungsreife. Wichtiger Bestandteil sind die zentralen vergleichenden Arbeiten in den Fächern Deutsch und Mathematik, an denen teilzunehmen für alle Schülerinnen und Schüler der Berliner Integrierten Sekundarschulen (ISS) verbindlich ist. Beim ersten Durchgang im Frühjahr 2013 haben an den ISS 76 % der Schüler/-innen die Berufsbildungsreife erreicht. Schüler/-innen mit deutscher Herkunftssprache schneiden mit einer Bestehensquote von 83 % etwas besser ab als jene mit nichtdeutscher Herkunftssprache (67 %).

**Bestehensquoten im Mittleren Schulabschluss und im Zentralabitur stabil:** Wie in den Vorjahren erreichen in Berlin 2013 rund zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs den Mittleren Schulabschluss. In Brandenburg erreichen in P10 86 % der Schülerinnen und Schüler die Fachoberschulreife. Die Bestehensquoten beim Zentralabitur bleiben in beiden Ländern auf hohem Niveau stabil (2013: Berlin 96 %, Brandenburg 96 %), auch im Jahr des doppelten Abiturjahrgangs 2012.

### **Aspekte der beruflichen Bildung. Übergang von der allgemeinbildenden Schule ins Berufsleben weiter schwierig.**

Im deutschen Berufsausbildungssystem werden drei „Sektoren“ unterschieden: das duale Ausbildungssystem und das Schulberufssystem, in denen Berufsabschlüsse erworben werden können, sowie das Übergangssystem. Letzteres nimmt Jugendliche, die in den ersten beiden Sektoren keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, zu deren Weiterqualifizierung auf. Mit knapp der Hälfte der Neuzugänge ist das duale Ausbildungssystem der größte Sektor; auf die beiden anderen Sektoren entfallen 2012 jeweils grob ein Viertel, wobei die Bedeutung des Schulberufssystems in den letzten Jahren kontinuierlich zunimmt > [Kapitel D](#).

**Strukturelle Verschiebungen zwischen den drei Sektoren des Berufsbildungssystems:** In Berlin und Brandenburg ist der Anteil der Neuzugänge in die duale Ausbildung zugunsten des Schulberufssystems zurückgegangen und liegt inzwischen in beiden Ländern bei 46 %. Diese Entwicklung bei der dualen Ausbildung ist gegenläufig zum Bundestrend.

**Bedeutung des Übergangssystems in der Tendenz rückläufig:** Jugendliche, die bei der Ausbildungsplatzsuche im dualen System und dem Schulberufssystem nicht erfolgreich waren, können ihre Chancen im Übergangssystem verbessern. Im Ausbildungsjahr 2012 sind in Berlin 22 % und in Brandenburg 26 % der Neuzugänge in der Berufsausbildung dort untergekommen. Männer stellen in beiden Ländern 60 % der Neuzugänge. Der Rückgang gegenüber den Vorjahren ist im Wesentlichen demografisch bedingt: Bei annähernd gleichen Ausbildungskapazitäten drängen weniger Jugendliche auf den Ausbildungsmarkt.

**Ausbildungsplatzsituation leicht verbessert, aber immer noch unzureichend:** Die gesetzliche Zielvorgabe der Angebots-Nachfrage-Relation für den Ausbildungsmarkt von 112,5 % soll eine hinreichende Wahlmöglichkeit für einen Ausbildungsplatz gewährleisten. Diese Relation wird in Deutschland nur in sechs von 176 Arbeitsagenturbezirken erreicht. In Berlin liegt die Relation bei 90 %, im Land Brandenburg bei 100 %.

**Trend zu höherer schulischer Qualifikation bei den Neuzugängen zur dualen Ausbildung setzt sich fort:** Der größere Anteil von Neuzugängen mit Hochschulreife in die duale Ausbildung geht in Berlin primär zulasten der mittleren Schulabschlüsse. In Brandenburg sind alle anderen Bewerbergruppen betroffen.

**Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in Berlin deutlich älter als in Brandenburg:** In Berlin sind 60 % der Neuzugänge in die duale Ausbildung 20 Jahre und älter, in Brandenburg sind es 48 %, im Bundesdurchschnitt 42 %. Ein Grund für diese Entwicklung dürfte die in der Regel bessere schulische Qualifikation der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger sein.

**Lösungsquote von Ausbildungsverträgen in Berlin und Brandenburg weiterhin vergleichsweise hoch:** Die Lösungsquote in der dualen Ausbildung beträgt in Berlin 33 % und in Brandenburg 29 %; beides liegt deutlich über der Quote von Deutschland insgesamt (24 %). Das Handwerk weist in beiden Ländern die höchsten, der öffentliche Dienst die mit Abstand niedrigsten Lösungsquoten auf.

**Personen ohne Schulabschluss häufig auch ohne Berufsabschluss:** Wird kein Schulabschluss erworben, führt dies sehr wahrscheinlich dazu, dass auch keine Berufsausbildung abgeschlossen wird: 95 % der Berliner und 83 % der Brandenburger Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren ohne allgemeinbildenden Schulabschluss haben keinen Berufsabschluss.

**Vergleichsweise hohe Anteile fehlender, aber auch höchster beruflicher Abschlüsse in Berlin:** Ein Fünftel der Berliner Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren hat keinen beruflichen Abschluss, in Brandenburg sind dies 8 %. Ein knappes Drittel in Berlin hat dagegen einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss, in Brandenburg ein knappes Fünftel.

**Jüngere Frauen häufiger mit tertiären Abschlüssen als Männer:** In Berlin hat sich in den letzten fünf Jahren der Abstand zwischen Männern und Frauen weiter vergrößert – 2012 haben 49 % der Frauen im Alter von 30 bis unter 35 Jahren einen Hochschulabschluss bzw. eine Meisterausbildung oder einen vergleichbaren Berufsabschluss, bei den Männern sind es 38 %. In Brandenburg ist die Situation über die Jahre unverändert. Hier haben 29 % der Frauen und 19 % der Männer einen tertiären Abschluss erreicht.

## **Qualitätssicherung und -entwicklung. Fortführung und Verstetigung von Maßnahmen in den Bereichen Prozess und Output**

In den letzten Jahren wurden sowohl im Brandenburger als auch im Berliner Schulsystem vielfältige Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung eingeführt. Hierzu gehören beispielsweise die Einführung zentraler Prüfungsarbeiten, die Vergleichsarbeiten, die Institutionalisierung der Schulinspektion sowie die Verpflichtung zur Selbstevaluation. Des Weiteren nehmen Berlin und Brandenburg an nationalen Schulleistungsstudien wie dem KMK-Ländervergleich teil. Nachstehend werden ausgewählte Eckpunkte dieser Maßnahmen zusammengestellt > [Kapitel E](#).

**Institutionalisierung von Schulinspektion/-visitation als Form der externen Evaluation von Schulen abgeschlossen:** Alle Schulen in Berlin und Brandenburg wurden bereits einmal inspiziert/visitiert. Berliner und Brandenburger Schulen zeigen gleiche Stärken und Schwächen hinsichtlich einiger Aspekte. Gemeinsame Stärken sind die Zufriedenheit mit der Schule, das Schulklima, das Schulleitungshandeln in Bezug auf die Schulge-

meinschaft sowie die Unterrichtsorganisation. Gemeinsame Schwächen gibt es bei der Binnendifferenzierung, der schulinternen Evaluation, der Schulprogrammarbeit und bei Aspekten des Schulmanagements.

**Nutzung von Schülerfeedback durch Lehrkräfte in Berlin nimmt stark zu:** Eine Form der internen Evaluation stellt das Schülerfeedback zum Unterricht dar. In Berlin wächst die Zahl von 406 befragten Lerngruppen im Schuljahr 2008/09 auf 2.466 Befragungen im Schuljahr 2012/13.

**2011 erstmals Ländervergleich auf Grundlage der Bildungsstandards in der Primarstufe:** Das Erreichen der KMK-Bildungsstandards wurde im Jahr 2011 erstmalig bei Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Kompetenzbereichen Deutsch/Lesen, Deutsch/Zuhören und in Mathematik untersucht. 54 % der Berliner und 66 % der Brandenburger Grundschülerinnen und Grundschüler erreichen dabei den Regelstandard im Lesen. Im Zuhören sind es 62 % der Grundschülerinnen und Grundschüler in Berlin und 70 % in Brandenburg. In Berlin erreichen 47 %, in Brandenburg 65 % der Grundschülerinnen und Grundschüler in Mathematik den Regelstandard. Ein starker Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler und den von ihnen erreichten Kompetenzen kann in Berlin und anderen Stadtstaaten nachgewiesen werden. Auch migrationsbezogene Kompetenzunterschiede sind in Berlin stärker ausgeprägt als im bundesweiten Mittel.

**2012 erstmals für Naturwissenschaften und Mathematik Ländervergleich in der Sekundarstufe auf Grundlage der Bildungsstandards:** Der Ländervergleich in der Sekundarstufe I wurde 2012 mit Schülerinnen und Schülern, die sich am Ende der neunten Jahrgangsstufe befanden, zum ersten Mal in den Fächern Mathematik, Biologie, Chemie und Physik durchgeführt. Den KMK-Regelstandard auf dem Niveau des Hauptschulabschlusses im Fach Mathematik erreichen in Berlin 67 % und in Brandenburg 81 % der Schülerinnen und Schüler. 68 % der Berliner und 86 % der Brandenburger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erreichen den Regelstandard auf dem Niveau des Mittleren Schulabschlusses. Im Ländervergleich der naturwissenschaftlichen Fächer erreichten zwischen 56 % und 70 % der Berliner sowie 74 % bis 87 % der Brandenburger Neuntklässlerinnen und Neuntklässler den KMK-Regelstandard für den Mittleren Schulabschluss. Die Ergebnisse für Brandenburg liegen in der Spitzengruppe aller Länder.

**Vergleichsarbeiten als Instrument der internen Evaluation:** Auch in den vergangenen Schuljahren erhielten die Eltern der getesteten Schülerinnen und Schüler der dritten und achten Jahrgangsstufe, die Fachlehrkräfte und die Schulleitungen detaillierte Rückmeldungen zum Leistungsstand.

**Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler und mehr erreichen im Grundschulbereich den Mindeststandard für die vierte Jahrgangsstufe:** Bei VERA 3 erreichten im Schuljahr 2012/13 in Deutsch/Lesen 66 % (Berlin) und 78 % (Brandenburg) der Schülerinnen und Schüler wenigstens den Mindeststandard. In Mathematik waren es je nach Inhaltsbereich zwischen 70 % und 72 % (Berlin) bzw. zwischen 79 % und 82 % (Brandenburg). In der Gruppe der Berliner Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erreichten 44 % in Deutsch/Lesen, 57 % in Mathematik/Größen und Messen und 52 % in Mathematik/Raum und Form den Mindeststandard und mehr. Die entsprechenden Anteile bei Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund waren deutlich höher: 76 %, 79 % und 78 %.

**Bis auf Mathematik erreichen z. T. mehr als 85 % der Schülerinnen und Schüler den fachbezogenen Mindeststandard und mehr in der Sekundarstufe I:** Bei VERA 8 erreichten im Schuljahr 2012/13 in Deutsch/Lesen 85 % (Berlin) und 93 % (Brandenburg) der Schülerinnen und Schüler den Mindeststandard und mehr, in Mathematik 62 % (Berlin) und in Englisch/Hörverstehen 85 % (Brandenburg). In der Gruppe der Berliner Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erreichten 75 % in Deutsch/Lesen und 46 % in Mathematik den Mindeststandard. Die entsprechenden Anteile bei Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund waren deutlich höher: 90 % und 70 %.

Betrachtet werden gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die mit dem Bildungssystem in einer Wechselbeziehung stehen. So hat die demographische Entwicklung Auswirkungen auf Umfang und inhaltliche Erfordernisse des Bildungsangebotes, über die anhand der Ergebnisse aus dem Zensus 2011 berichtet wird > A1. Das Bildungssystem muss jungen Menschen mit sehr unterschiedlichem sozialen, familiären und kulturellen Hintergrund gerecht werden. Daher werden familiär begründete Bildungsrisiken für Kinder und Jugendliche in den Blick genommen; dies sind insbesondere mangelnde finanzielle Ressourcen der Elternhäuser, fehlende Erwerbstätigkeit der Eltern und Bildungsferne des Elternhauses > A2. Zu den wichtigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zählen ferner der Wandel von Familie und Lebensform sowie die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf > A3. Der Bildungsstand, als aktuelles Ergebnis des Bildungssystems insgesamt, wird anhand des jeweils höchsten schulischen und beruflichen Abschlusses beschrieben > A4. Dieser Indikator ist mitentscheidend für die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit einer Region. Auf der individuellen Ebene sind Bildungsabschlüsse zentral für die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, die soziale und wirtschaftliche Teilhabe sowie eine selbstbestimmte Lebensführung.

## A1 Demographische Entwicklung

Am 31. Mai 2013 wurden erste Ergebnisse des Zensus 2011 veröffentlicht, dessen Stichtag der 9. Mai 2011 war. Der Zensus war eine für die Bundesrepublik Deutschland neue Form von Volkszählung: eine Kombination aus Registerauszählung und „Vor-Ort-Erhebung“ auf Stichprobenbasis. Die letzte umfassende Volkszählung hatte in den alten Bundesländern im Jahr 1987 stattgefunden. Für die neuen Bundesländer war im Zuge der Wiedervereinigung statt einer Zählung ein Auszug aus dem zentralen Einwohnerregister der DDR mit dem Stand vom 3. Oktober 1990 herangezogen worden.

Zwischen Volkszählungen wird im Rahmen der amtlichen Statistik die Bevölkerungszahl rein rechnerisch ermittelt. Aufbauend auf dem Bestand aus der Volkszählung werden Monat für Monat die registrierten Geburten und Zuzüge hinzuaddiert, Sterbefälle und Fortzüge abgezogen. Mit der Veröffentlichung der Zensuszahlen im Mai 2013 wurde diese sogenannte Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf eine neue Grundlage gestellt. Die bis dahin bereits veröffentlichten Bevölkerungszahlen für 2011 sind mit den Zensusergebnissen 2011 überholt und müssen durch eine anschließende Neuberechnung revidiert werden.

Die zum 31. Mai 2013 bekannt gemachten Ergebnisse boten als feste Größe nur die Bevölkerungszahlen insgesamt für Bund, Länder und Gemeinden. Daten für die Merkmale Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Altersgruppen waren als „vorläufig“ deklariert worden. Zum Frühjahr 2014 werden dann endgültige Ergebnisse in tiefstmöglicher Detaillierung vorliegen.

## Eingeschränkter Datenumfang und Abweichungen zu bisherigen Bevölkerungszahlen

In diesem Bericht gibt es aufgrund der noch fehlenden Anpassung an die Zensusergebnisse aus der amtlichen Bevölkerungsstatistik nur einen sehr eingeschränkten Umfang an Daten. Zum einen sind noch keine Einzeljahrgänge aus dem Zensus verfügbar; zum anderen ist die Altersgruppierung bei den verfügbaren Ergebnissen nicht völlig deckungsgleich mit der, die für die Bildungsberichterstattung benötigt wird.

Dem Zensus zufolge umfasste die Bevölkerungszahl von Deutschland am 9. Mai 2011 insgesamt 80.219,7 Tsd. Personen. Die bisherige rechnerisch ermittelte Bevölkerungszahl hatte dagegen einen Wert von 81.729,2 Tsd. Personen erreicht (30. April 2011). Das Zensusergebnis wies somit eine um 1.509,5 Tsd. Personen bzw. 1,9 % geringere Bevölkerungszahl als bisher angenommen aus, wovon alle Bundesländer – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – betroffen sind.

Für Berlin brachte der Zensus einen Bevölkerungsbestand von 3.292,4 Tsd. Personen, während die bisherige Fortschreibung von 3.471,8 Tsd. Personen ausging. Der Zensus wies also 179,4 Tsd. Personen bzw. 5,2 % weniger aus. Unter den Bundesländern ist dies die höchste Verlustrate. Nur im Stadtstaat Hamburg war mit – 4,6 % die Differenz ähnlich stark ausgeprägt. Im Land Brandenburg lag die Abweichung mit – 1,7 % unter dem deutschen Durchschnitt; die Zensuszahl war mit 2.455,8 Tsd. Personen um 43,5 Tsd. Personen niedriger als die der Bevölkerungsfortschreibung.

Als vorläufige Ergebnisse sind aus dem Zensus aktuell nur Altersgruppen und keine Einzeljahrgänge veröffentlicht > Tab. A1-1, Abb. A1-1. Es wird davon ausgegangen, dass die endgültigen Ergebnisse nicht wesentlich davon abweichen werden, d. h. aus statistischer Sicht sind die Aussagen über die Anzahl der Größenordnung nach zutreffend und Aussagen über Bevölkerungsanteile weitgehend strukturtreu.

### Abweichungen bei Kindern und Jugendlichen gering

**A1-1 Fortgeschriebene Bevölkerung nach Basis und Land am 31.12.2011**

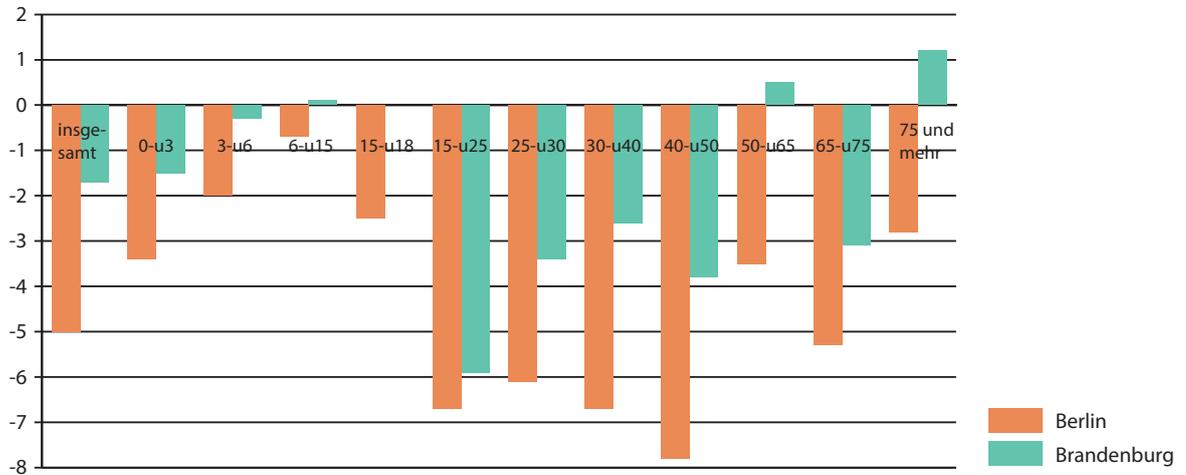
Alter ... bis unter ... Jahre	Auf der Grundlage				Differenz Zensus / frühere Basis			
	Zensus 2011*		früherer Basis		Berlin	Land Brandenburg	Berlin	Land Brandenburg
	Berlin	Land Brandenburg	Berlin	Land Brandenburg				
	in 1.000							in %
Insgesamt	3 326,0	2 453,2	3 501,9	2 495,6	-175,9	-42,5	-5,0	-1,7
0 - 3	94,8	56,7	98,1	57,5	-3,4	-0,8	-3,4	-1,5
3 - 6	90,0	59,1	91,8	59,3	-1,8	-0,2	-2,0	-0,3
6 - 15	240,9	177,1	242,5	176,9	-1,6	0,2	-0,7	0,1
15 - 18	75,4	50,3	77,3	50,3	-1,9	0,0	-2,5	0,0
18 - 25	268,8	155,9	288,2	165,7	-19,4	-9,9	-6,7	-5,9
25 - 30	267,4	135,2	284,7	140,1	-17,3	-4,8	-6,1	-3,4
30 - 40	475,4	263,2	509,5	270,1	-34,2	-6,9	-6,7	-2,6
40 - 50	532,3	410,9	577,1	427,1	-44,9	-16,2	-7,8	-3,8
50 - 65	646,0	593,0	669,2	590,3	-23,2	2,7	-3,5	0,5
65 - 75	364,0	301,0	384,3	310,5	-20,4	-9,6	-5,3	-3,1
75 und mehr	271,2	251,0	278,9	247,9	-7,7	3,1	-2,8	1,2

Quelle: Bevölkerungsstatistik, Zensus

\* Ergebnisse geschätzt und vorläufig

Mit den vorläufigen Zahlen aus dem Zensus nach Altersgruppen wurden durch Schätzung provisorische Ergebnisse für Ende 2011 und 2012 berechnet.

**A1-1 Differenz zwischen den fortgeschriebenen Zensusergebnissen (geschätzt, vorläufig) und den bisherigen Fortschreibungsergebnissen nach Altersgruppen am 31.12.2011 in % > Tab. A1-1**



Die Schätzung zeigt, dass die gravierendsten Änderungen in den „mobilen“ Altersgruppen, den 18- bis 50-Jährigen, zutage getreten sind. Weiterhin ist zu erkennen, dass es in den für die schulische Betrachtung relevanten Altersgruppen keine übermäßigen Abweichungen zu den bisherigen fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen gegeben hat, wenn man die grundsätzliche Abnahme in Deutschland insgesamt berücksichtigt. Im Land Brandenburg sind die Abweichungen deutlich geringer als in Berlin; in der Gruppe der 15- bis unter 18-Jährigen sind die Zahlen sogar identisch mit den Werten der bisherigen Fortschreibung.

**Geringere Bevölkerungszahl als angenommen bei den mobilen Altersgruppen**

Um den Anschluss an das aktuelle Jahr zu bekommen, wurde für das Jahr 2012 eine Schätzung für die bereits veröffentlichten Altersgruppen vorgenommen > Tab. A1-2.

**A1-2 Fortgeschriebene Bevölkerung\* auf der Basis des Zensus 2011 nach Altersgruppen und Ländern 2012**

Alter ... bis unter ... Jahre	Berlin			Land Brandenburg		
	2011	2012	Veränderung in %	2011	2012	Veränderung in %
	in 1 000			in 1 000		
Insgesamt, darunter	3 326,0	3 375,2	1,5	2 453,2	2 449,5	-0,1
0 - u3	94,8	97,4	2,8	56,7	56,9	0,4
3 - u6	90,0	92,5	2,8	59,1	60,2	1,8
6 - u15	240,9	244,4	1,4	177,1	178,5	0,8
15 - u18	75,4	77,6	3,0	50,3	53,6	6,7

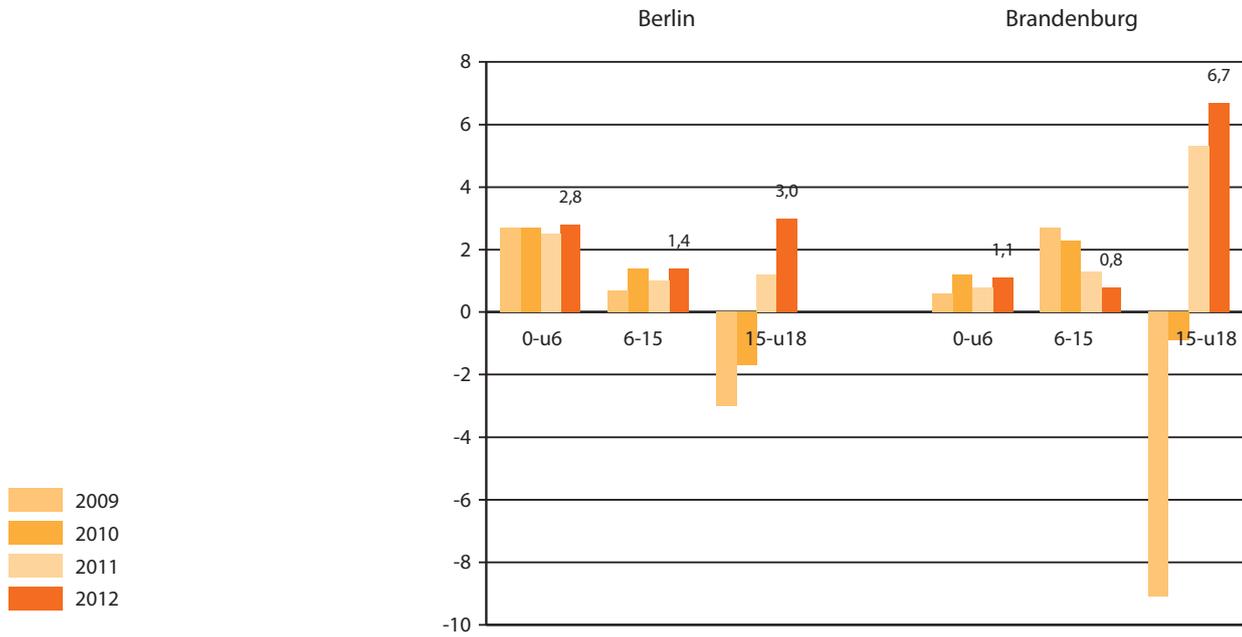
Quelle: Bevölkerungsstatistik, Zensus

\*2012 geschätzte und vorläufige Zahlen

Der Trend seit der letzten regionalen Bildungsberichterstattung 2010, der die Daten des Jahres 2009 zugrunde lagen, setzt sich in den Zensusaltersgruppen weiter fort. Die Zahl der Kinder in den Altersgruppen 0 bis unter 6 Jahre sowie 6 bis unter 15 Jahre war sowohl in Berlin als auch im Land Brandenburg jedes Jahr gestiegen > Abb. A1-2. Die Zahl der Jugendlichen (Altersgruppe 15 bis unter 18 Jahre) war 2009 und 2010 noch rückläufig. In den folgenden beiden Jahren stieg sie in beiden Ländern dagegen wieder an.

**Mehr junge Menschen in beiden Ländern**

**A1-2 Jährliche Veränderung\* der Bevölkerungszahl ausgewählter Altersgruppen in % > Tab. A1-3**



\*2009 bis 2011 auf alter Basis, 2012 geschätzte und vorläufige Zahlen auf der Grundlage des Zensus 2011

## A2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Eine zentrale Herausforderung für das Bildungssystem ist es, jungen Menschen mit sehr unterschiedlichem sozialen, familiären und kulturellen Hintergrund gerecht zu werden. Diese stellt sich in einer Einwanderungsgesellschaft verstärkt, da die Bildung eine Schlüsselrolle bei der Integration einnimmt. Als familiär begründete Bildungsrisiken für Kinder und Jugendliche sind mangelnde finanzielle Ressourcen, fehlende Erwerbstätigkeit und Bildungsferne des Elternhauses identifiziert (z. B. RBB, 2008, 2010; NBB, 2008, 2010, 2012). Familien mit Migrationshintergrund sind häufig von mehreren dieser Problemlagen betroffen, teilweise verstärkt durch mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache.

Die Datenlage zu dieser Thematik ist weiterhin lückenhaft. Bei der Nutzung verfügbarer Daten und der Interpretation von Ergebnissen sind zudem die unterschiedlichen Definitionen, die verwendet werden, zu berücksichtigen.

Der Bildungsbericht 2008 (RBB, 2008, Kapitel A3, S. 35 ff.) stellte die unterschiedlichen Konzepte zum Merkmal Migrationshintergrund vor, so dass hier nur die Veränderungen der letzten zwei Jahre seit dem Bildungsbericht 2010 (RBB, 2010, Kapitel A3, S. 39ff.) und weiterführende Überlegungen zum Analysepotential der Daten berichtet werden.

### Datenquellen zum Migrationshintergrund

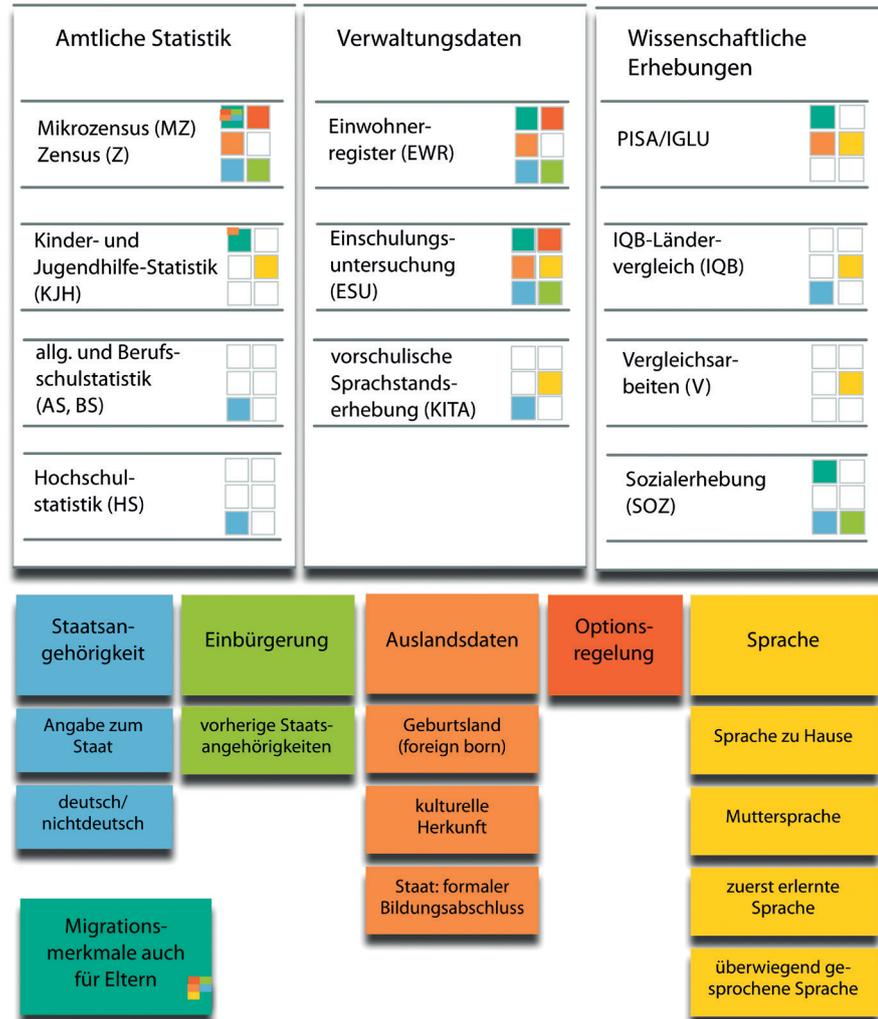
In der amtlichen Statistik wird der Migrationshintergrund deutschlandweit im Mikrozensus<sup>M1</sup> sowie in der Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst > [Abb. A2-1](#). In einzelnen Ländern erfolgt die Erhebung auch in der Schulstatistik<sup>M2</sup>, so in Berlin und Brandenburg. In Brandenburg wird bereits die Definition aus dem Schülerkerndatensatz verwendet, der die Merkmale Staatsangehörigkeit, Geburtsland und Verkehrssprache in der Familie berücksichtigt. Berlin nutzt noch die 1994 festgelegte Definition, die nur auf die Herkunftssprache abstellt.

Aus den Personalstandsstatistiken sind keine Informationen zum Migrationshintergrund des pädagogischen Personals verfügbar. Diese können für Deutschland insgesamt aus dem Mikrozensus (1 %-Stichprobe) geschätzt werden. Ihrer Verwendbarkeit auf Länderebene sind jedoch aufgrund des Stichprobenumfangs enge Grenzen gesetzt.

Das Einwohnerregister<sup>M3</sup> ist für die Auswertungen bezüglich des Migrationshintergrunds für Berlin eine wichtige Datenquelle. Es handelt sich um eine Totalerfassung, die es ermöglicht, den Migrationshintergrund ähnlich wie im Mikrozensus abzubilden, und zudem quartiersbezogene Darstellungen erlaubt (Bömermann, Rehkämper & Rockmann, 2008). Eine Übersicht zu den unterschiedlichen Definitionen des Migrationshintergrundes sind in > [Abb. A2-1](#) zusammengestellt.

**Weiterhin unterschiedliche  
Definitionen des Merkmals  
Migrationshintergrund**

**A2-1 Datenquellen mit Angaben zum Migrationshintergrund** (in Klammern jeweils der Index, der im Text für den Kennzeichnung des Migrationshintergrunds verwendet wird)



*Lesehinweis: In der Kinder- und Jugendhilfestatistik wird für das Kind die zu Hause überwiegend gesprochene Sprache erhoben. Für die Eltern werden auch Migrationsmerkmale erfasst.*

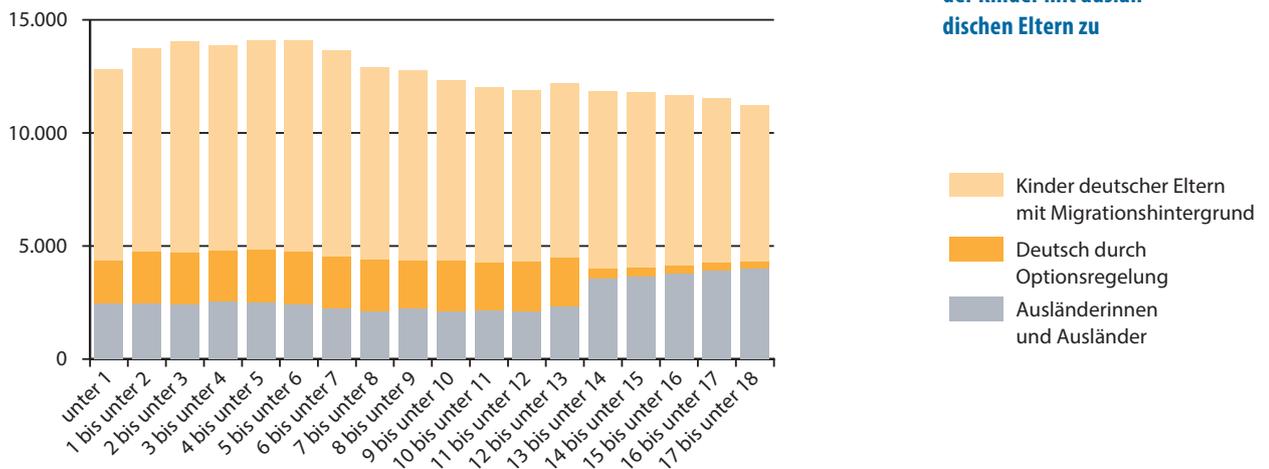
*Quelle: RBB 2010, modifiziert*

### Auswertungen aus dem Berliner Einwohnerregister

Für Berlin ist das Einwohnerregister eine wesentliche Datenquelle, wenn es gilt, kleinräumig die Bevölkerung auszuweisen, die zur Berechnung von Beteiligungsanteilen benötigt wird. Da es sich hierbei um eine Totalerfassung der Berliner Bevölkerung handelt, können Ergebnisse auf den drei Ebenen der Lebensweltlich orientierten Räume (LOR<sup>M5</sup>) ausgewiesen werden (60 Prognoserräume, 138 Bezirksregionen und 447 Planungsräume).

In Berlin hat etwas mehr als ein Viertel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund (27,4 %<sup>EWR</sup>). Es werden zwei Ausprägungen des Merkmals unterschieden: Personen, die im Ausland geboren sind und somit über eigene Migrationserfahrung verfügen. In Deutschland geborene Kinder haben hingegen keine eigene Migrationserfahrung, sondern einen über die Eltern vermittelten Migrationshintergrund. Haben sie ausländische Eltern, die länger als acht Jahre legal in Deutschland leben, greift für sie seit 2000 mit der Änderung des Staatsbürgerrechts die Optionsregelung; d. h., diese Kinder haben von Geburt an auch die deutsche Staatsangehörigkeit und können sich bis zum 23. Lebensjahr für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern entscheiden. Die Optionsregelung trifft in Berlin auf etwa die Hälfte der Kinder mit ausländischen Eltern zu > [Abb. A2-2](#). Mit dieser Gesetzesänderung verlor die Staatsangehörigkeit noch mehr an Bedeutung hinsichtlich der Feststellung des Migrationsstatus (u. a. RBB 2010, S. 41 ff.).

**A2-2 Melderechtlich registrierte Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund nach Status und Alter in Berlin am 31.12.2012 > [Tab. A2-1](#)**



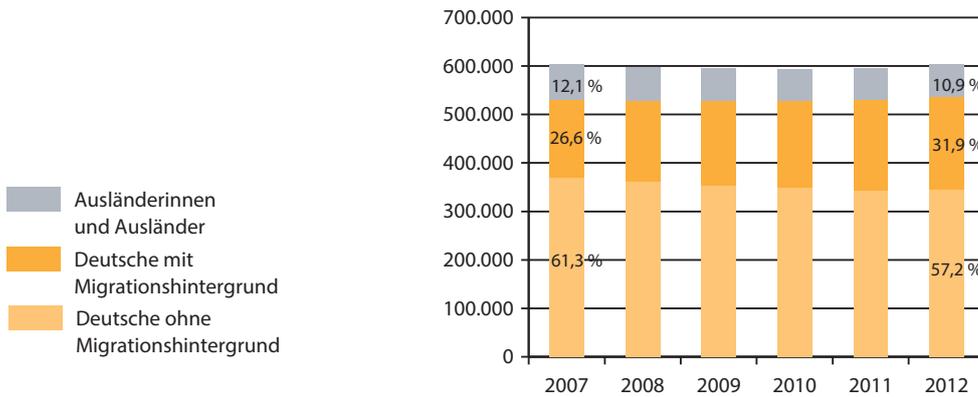
**Optionsregelung trifft in Berlin auf etwa die Hälfte der Kinder mit ausländischen Eltern zu**

### Landes- und kleinräumige Ergebnisse

2012 haben in Deutschland 20,0 % der Bevölkerung einen Migrationshintergrund<sup>MZ</sup>, wobei die Anteile in Westdeutschland und Berlin wesentlich höher liegen als in Ostdeutschland. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ist auch in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen gegenüber der erwachsenen Bevölkerung höher (NBB, 2012, S. 18, S. 220). In Brandenburg ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 5,7 % ähnlich niedrig wie in den anderen ostdeutschen Ländern. In Berlin sind es 25,8 %<sup>MZ</sup>; 1,6 Prozentpunkte weniger als aus der Datenquelle Einwohnerregister ermittelt.

Im Jahr 2012 haben von den rund 600.000 unter 21-Jährigen 42,7 %<sup>EWR</sup> einen Migrationshintergrund. Gegenüber 2007 weist das Einwohnerregister damit einen Zuwachs von 24.200 Personen mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe aus > [Abb. A2-3](#).

**A2-3** Bevölkerung unter 21 Jahre in Berlin am 31.12. der Jahre 2007 bis 2012 nach Migrationsstatus > Tab. A2-2

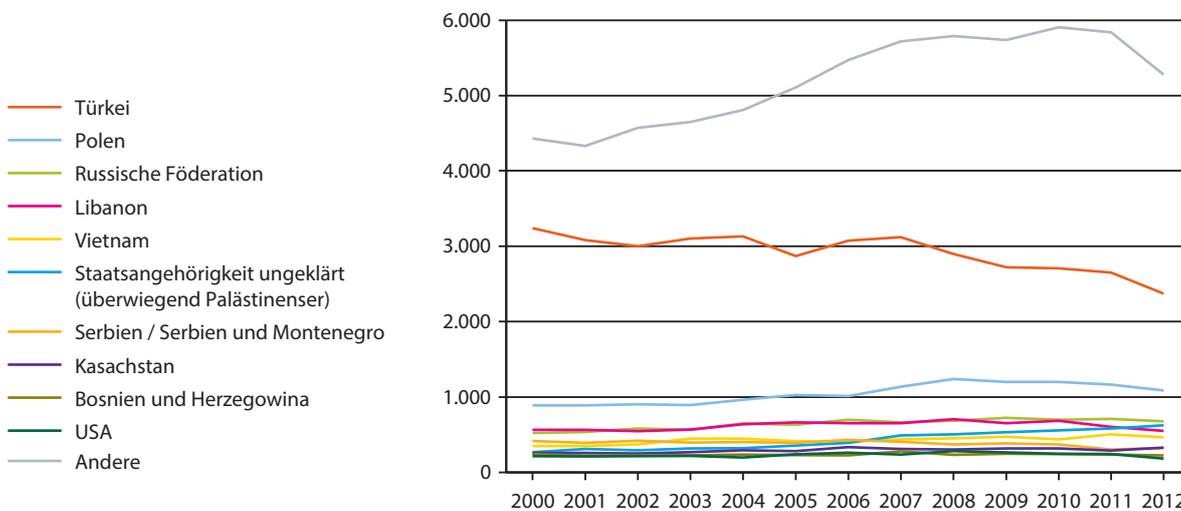


Um den Migrationshintergrund differenzierter zu betrachten, wird das Herkunftsgebiet ausgewertet. Hierzu werden die Staatsangehörigkeit sowie das Geburtsland und bei den unter 18-Jährigen zusätzlich auch die Angaben der Eltern bzw. eines Elternteils einbezogen. Folglich sind z. B. in Deutschland geborene Kinder türkischer Eltern türkischstämmig.

Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund ist hinsichtlich des Herkunftsgebiets sehr heterogen. Von den unter 21-Jährigen haben 23,0 % einen türkischen, 7,7 % einen polnischen, 5,0 % einen russischen und 4,5 % einen libanesischen Migrationshintergrund. Auf die zehn größten Herkunftsgruppen entfallen zusammengenommen 54,9 % aller unter 21-Jährigen mit Migrationshintergrund.

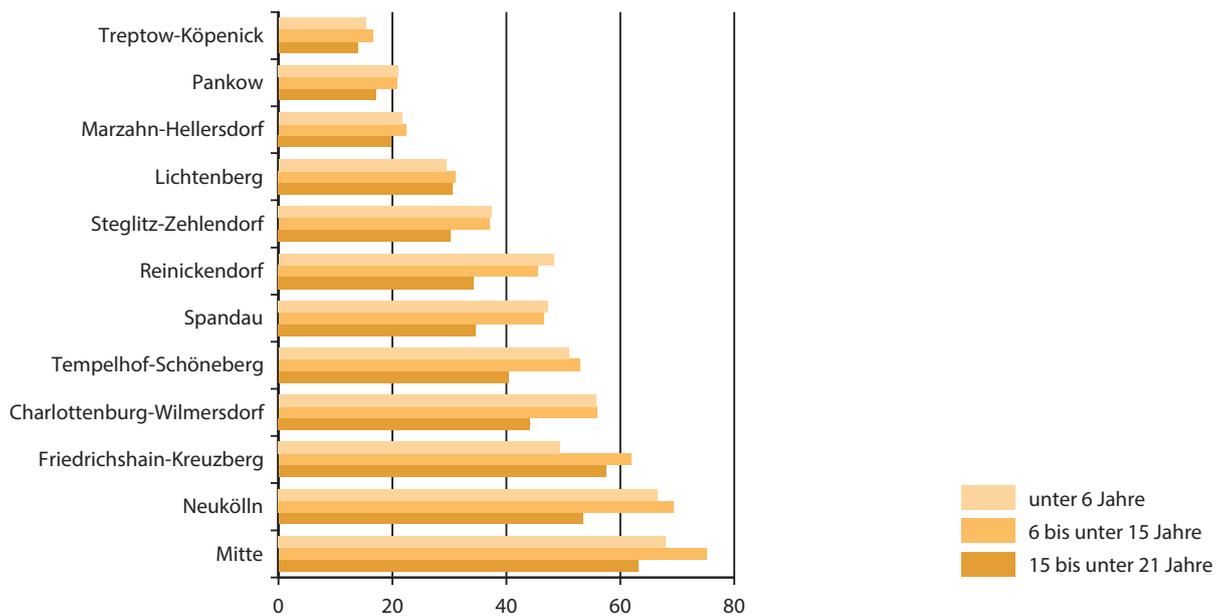
Bei der Betrachtung der einzelnen Geburtsjahrgänge von 2000 bis 2012 fällt insbesondere der fallende Anteil der Gruppe mit einem türkischen Migrationshintergrund auf. Dem gegenüber nimmt die gemischte Gruppe „Andere Herkunftsgebiete“ bis 2010 stark zu und damit die Diversität der Gruppe der Jüngeren mit Migrationshintergrund. Die Türkischstämmigen sind zwar die bedeutendste Gruppe, sie verlieren aber relativ an Gewicht > Abb. A2-4.

**A2-4** Personen nach ausgewählten Herkunftsgebieten der Geburtsjahrgänge 2000 bis 2012 mit Migrationshintergrund in Berlin > Tab. A2-3



Die räumliche Verteilung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Stadt ist nicht gleichmäßig. Die höchsten Werte auf Bezirksebene werden 2012 in Mitte (46,6 %<sup>EWB</sup>) erreicht, gefolgt von Friedrichshain-Kreuzberg (37,6 %<sup>EWB</sup>) und Neukölln (41,1 %<sup>EWB</sup>). Bei den unter 21-Jährigen beträgt der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund 42,7 %<sup>EWB</sup>. Die höchsten Anteile sind in den meisten Bezirken bei der jungen Bevölkerung unter 15 Jahren zu verzeichnen. Ausnahmen sind Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg, in denen der Anteil der unter 6-Jährigen geringer als der der anderen Altersgruppen ist > [Abb. A2-5](#) (u. a. RBB 2010, S.44).

**A2-5 Anteil der Berliner Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund<sup>EWB</sup> nach Altersgruppen und Bezirken am 31.12.2012 in % > [Tab. A2-4](#)**



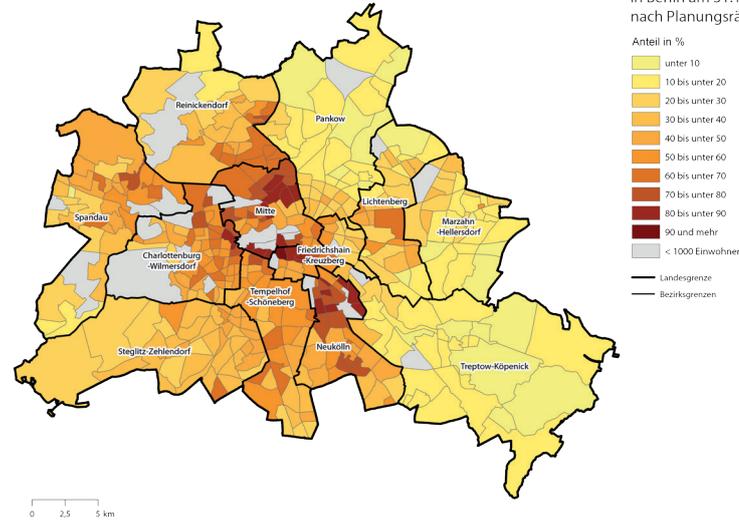
Die Binnenstruktur der Bezirke ist ebenfalls wiederum sehr uneinheitlich, wie die Betrachtung nach Lebensweltlich orientierten Räumen (LOR<sup>M4</sup>) zeigt. In 34 der 447 Planungsräume haben mehr als die Hälfte der Bevölkerung einen Migrationshintergrund.

Verstärkt tritt die räumliche Ungleichverteilung bei Jüngeren auf. Bei den 6- bis unter 15-Jährigen liegt der Anteil mit Migrationshintergrund in 173 Planungsräumen bei über der Hälfte der Altersgruppe und in 37 Planungsräumen bei mehr als 80 % > [Abb. A2-6](#), > [Tab. A2-5](#). Die Gruppe der 15- bis unter 21-Jährigen mit Migrationshintergrund hat in 100 Planungsräumen einen Altersgruppenanteil größer als 50 %, in vier Planungsräumen über 80 %.

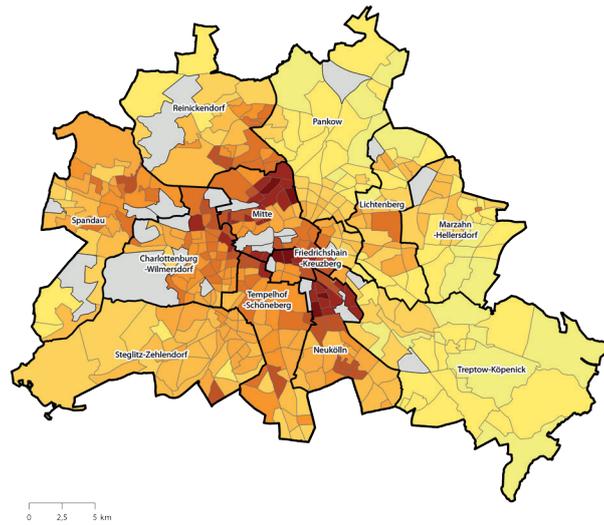
**Jüngere Altersgruppen in innerstädtischen Bezirken häufig mit Migrationshintergrund**

**A2-6 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von unter 6 Jahren (oben), 6 bis unter 15 Jahren (Mitte) und von 15 bis unter 21 Jahren (unten) mit Migrationshintergrund EWR in Berlin am 31.12.2012 in %**

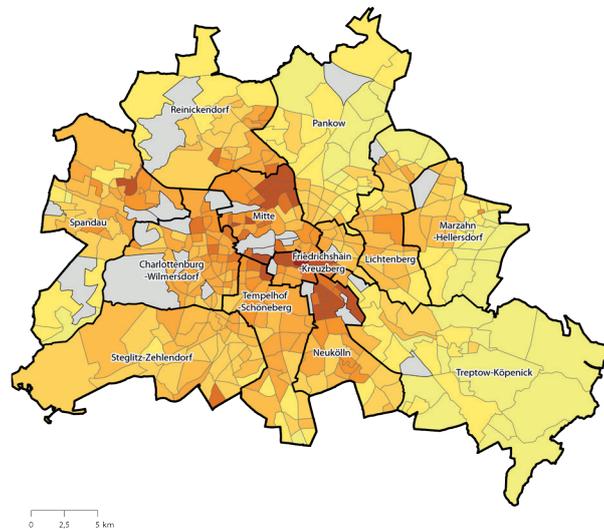
Einwohner mit Migrationshintergrund im Alter von unter 6 Jahren in Berlin am 31.12.2012 nach Planungsräumen



Einwohner mit Migrationshintergrund im Alter von 6 bis unter 15 Jahren in Berlin am 31.12.2012 nach Planungsräumen



Einwohner mit Migrationshintergrund im Alter von 15 bis unter 21 Jahren in Berlin am 31.12.2012 nach Planungsräumen

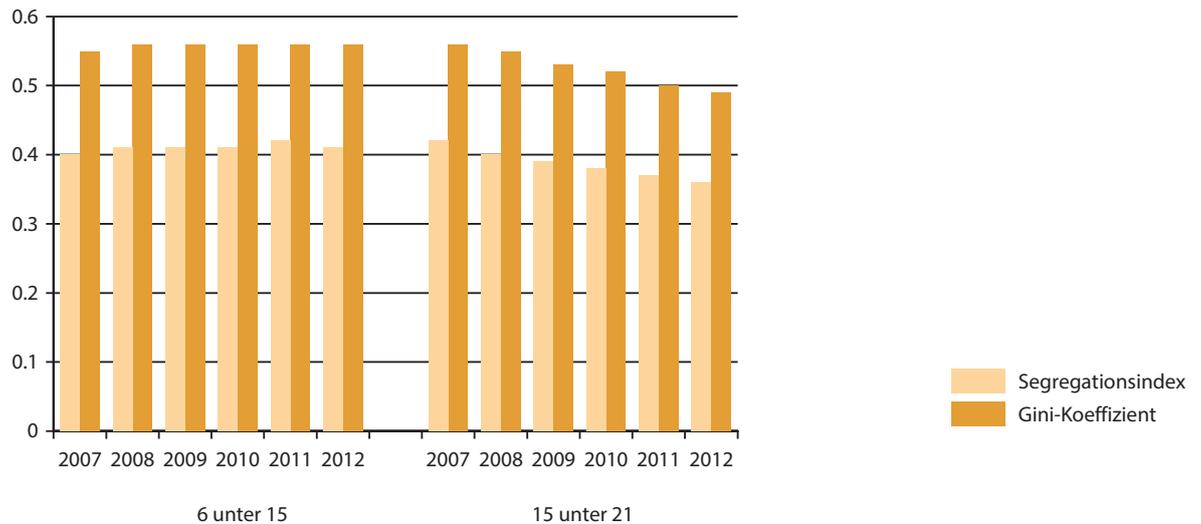


**Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit Schwerpunkten in innerstädtischen Lagen**

Quelle: Einwohnerregister

Die Kartierung der Verteilung der jüngeren Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund zeigt deutlich die räumliche Ungleichverteilung mit den Schwerpunkten in innerstädtischen Quartieren und in Teilen Spandaus. Quantifizieren lässt sich die Abweichung von einer städtischen Gleichverteilung mit dem Segregationsindex bzw. dem Gini-Koeffizienten<sup>M5</sup> > [Abb. A2-7](#).

**A2-7 Abweichung von der räumlichen Gleichverteilung unter 21-Jähriger mit Migrationshintergrund in den LOR-Planungsräumen 2007 bis 2012 in Berlin**  
> [Tab. A2-6](#)



Quelle: Einwohnerregister, 447 LOR-Planungsräume

Der visuelle Eindruck der Kartierung wird durch die Werte der Abweichungsmaße gestützt; die beiden betrachteten Altersgruppen zeigen eine merklich ausgeprägte residentielle Segregation<sup>M6</sup>. In der jüngeren Altersgruppe der 6- bis unter 15-Jährigen ist zwischen 2007 und 2012 keine Änderung erkennbar, anders in der Gruppe der 15- bis unter 21-Jährigen, hier ist die Segregation rückläufig.

## Methodische Erläuterungen

> **M1: Mikrozensus (MZ)** Der Mikrozensus ist die wesentliche Datenquelle der amtlichen Statistik, wenn es um kombinierte Angaben zur Bildung, zur wirtschaftlichen Situation und zu soziodemografischen Aspekten geht. Erstmals wurde der Migrationshintergrund 2005 aus den Merkmalen Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Zuzugsjahr, Einbürgerung sowie Staatsangehörigkeit, Einbürgerung und Geburtsort der Eltern bzw. Großeltern konstruiert.

> **M2: Migrationshintergrund in der Schulstatistik** (AS, BS) 2003 hat die KMK beschlossen, dass zukünftig von allen Ländern ein einheitlicher Kerndatensatz über Schulen, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Unterrichtseinheiten zur Verfügung gestellt wird. Der Datensatz sollte von allen Ländern bis spätestens 2008 bereitgestellt werden. Aktuell haben acht Länder den Beschluss für den Teil „Schülerinnen und Schüler“ umgesetzt. In Berlin wird in der Schulstatistik der Migrationshintergrund über die nichtdeutsche Herkunftssprache erfasst, d.h. Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache bzw. Familiensprache nicht Deutsch ist, haben unabhängig von ihrer Staatszugehörigkeit einen Migrationshintergrund. In Brandenburg haben Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht).

> **M3: Einwohnerregisterstatistik (EWR)** Die Einwohnerregisterstatistik ist – anders als der Mikrozensus – eine Sekundärstatistik. Während beim Mikrozensus die festgelegte Definition in ein Frageprogramm umgesetzt wird und dann die Daten erhoben werden können, müssen hier die vorhandenen Daten genutzt werden. Das Verwaltungsregister wird also für die Beantwortung von Fragen herangezogen, die nicht dem ursprünglichen Zweck des Registers entsprechen. Als Personen mit Migrationshintergrund werden hier Ausländer, Deutsche mit ausländischem Geburtsland, Eingebürgerte bzw. Kinder nach der Optionsregelung verstanden. Hinzu kommen unter 18-jährige Deutsche, deren Eltern Migrationsmerkmale aufweisen.

> **M4: Lebensweltlich orientierte Räume (LOR)** wurden 2006 gemeinsam zwischen den Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von Jugendplanern definierten Sozialräume abgestimmt. Mit Beschluss vom 1.8.2006 hat der Senat die Lebensweltlich orientierten Räume als neue räumliche Grundlage für die Fachplanung sowie für die Prognose und Beobachtung demographischer und sozialer Entwicklungen festgelegt. Die LOR sind Bestandteil des Regionalen Bezugssystems Berlin (RBS) und bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Ebenen: 447 Planungsräume (PLR), 134 Bezirksregionen (BZR) und 60 Prognoseräume (PRG).

> **M5: Herkunftsgebiete** Das Herkunftsgebiet wird aus den Angaben zur Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsland abgeleitet. Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die im Ausland geboren wurden, wird ein Migrationshintergrund zugerechnet. Bei abweichenden Angaben zwischen den Elternteilen unter 18-Jähriger wird das Herkunftsgebiet der Mutter genommen.

> **M6: Residentielle Segregation** Die residentielle Segregation behandelt die Mischung bzw. Entmischung von Bevölkerungsgruppen in einem städtischen Gebiet. Sie sind dann räumlich vollständig gemischt, wenn in keinem Wohnquartier eine Bevölkerungsgruppe über- oder unterrepräsentiert ist. Der Zustand der gleichmäßigen Durchmischung ist die (normative) Ideallinie maximaler räumlicher Integration. In der Stadtsoziologie gebräuchliche Maße sind der Segregationsindex und der Gini-Koeffizient. Der Gini-Koeffizient wurde ursprünglich für die Messung wirtschaftlicher Konzentrationsprozesse entwickelt (Lorenzkurve) und ist in der Einkommens- und Vermögensanalyse weit verbreitet. Ein Koeffizient von 0 steht für Gleichverteilung und ein Wert von 1 für maximale Ungleichverteilung (Konzentration, Segregation).

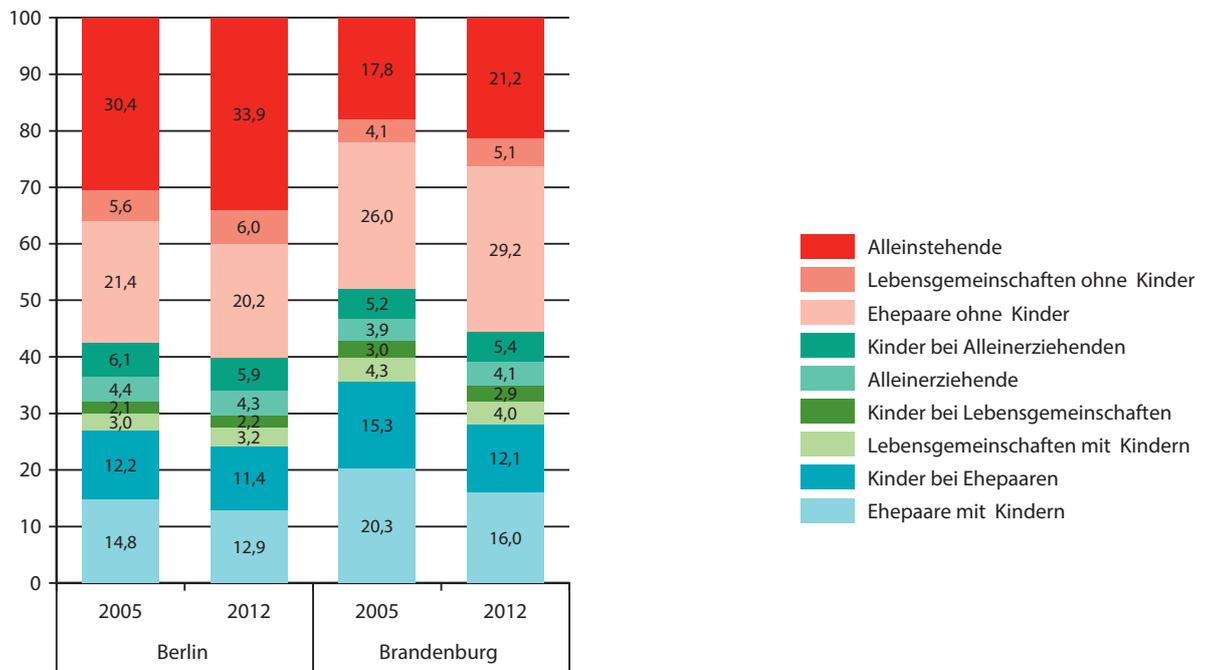
### A3 Wandel der Familien- und Lebensformen

#### Lebens- und Familienformen

In Berlin ist trotz eines kräftigen Bevölkerungswachstums von knapp 4 % seit 2005 die Zahl der Eltern, die mit ihren Kindern zusammenleben, um über 4 % zurückgegangen. Die Zahl der Kinder unter 18 Jahren ist in etwa gleich geblieben. Das Bevölkerungswachstum Berlins entfällt also zur Gänze auf alleinstehende Erwachsene und Paare ohne Kinder im Haushalt. Familien mit Kindern machen nur noch 40 % der Berliner Bevölkerung aus. Unter den Familien mit Kindern ist die Zahl der als Ehepaar Zusammenlebenden seit 2005 um 9 % rückläufig, dagegen ist die Zahl der als unverheiratetes Paar Lebenden um 11,6 % gestiegen. Von der Bevölkerung in Familien mit Kindern leben in Berlin etwa zwei Drittel als Ehepaare und ein Drittel als Alleinerziehende oder Lebensgemeinschaft > **Abb. A3-1** (u.a. RBB 2010, S. 47).

**Berlin: Trotz Bevölkerungswachstum weniger Familien**

**A3-1 Bevölkerung nach Familien- und Lebensformen in Berlin und Brandenburg 2005 und 2012 in % > **Tab. A3-1****



*Lesehilfe: 2012 lebt in Berlin 12,9 % der Bevölkerung als Ehepaare mit Kindern im Haushalt. Diese Kinder machen insgesamt 11,4 % der Bevölkerung aus.*

Der Rückgang der Brandenburger Bevölkerung um 2,5 % seit 2005 liegt im Wesentlichen an der starken Abnahme der Zahl der Ehepaare mit Kindern um 23 %. Doch auch die Zahl der Lebensgemeinschaften mit Kindern ist mit - 8,8 % deutlich rückläufig. Zusammen ergibt sich, dass es seit 2005 über 16 % weniger Eltern und Kinder in Brandenburg leben und dass die Zahl der allein oder als Paar ohne Kinder Lebenden um 13 % gestiegen ist > **Abb. A3-1**.

**Bevölkerungsrückgang: weniger Familien mit Kindern in Brandenburg**

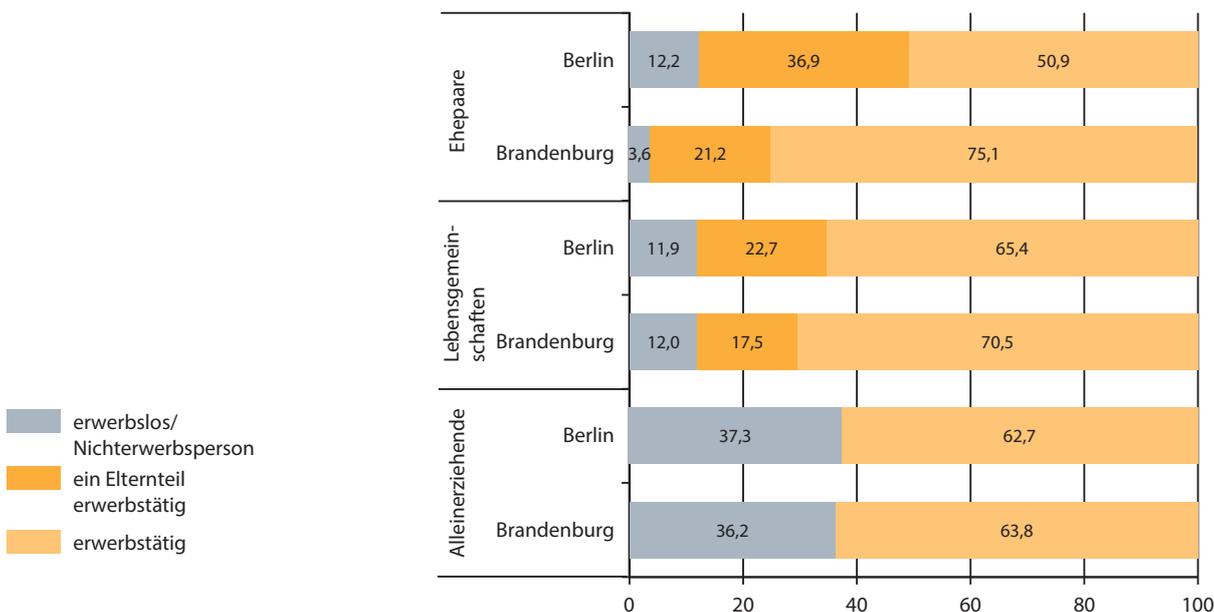
Hohe Anteile erwerbstätiger Eltern

Erwerbstätigkeit in Familien

Bei der Hälfte der Berliner Kinder und drei Viertel der Brandenburger Kinder von Ehepaaren sind Vater und Mutter erwerbstätig > Abb. A3-2. Im Gegensatz zu Berlin sind mit 3,6 % in Brandenburg kaum verheiratete Paarfamilien anzutreffen, in denen beide, Vater und Mutter, erwerbslos sind.

Bei Alleinerziehenden ähneln sich die Situationen in beiden Ländern – etwas mehr als ein Drittel der Alleinerziehenden sind erwerbslos. Knapp zwei Drittel der Kinder in Berliner Lebenspartnerschaftsfamilien haben zwei erwerbstätige Eltern. Damit liegt der Anteil deutlich über dem der Ehepaare.

A3-2 Kinder nach Familienformen und Erwerbsstatus der Eltern oder Alleinerziehenden in Berlin und Brandenburg 2012 in % > Tab. A3-2



Familien in Risikolagen

Die soziale Lage der Familien beeinflusst die Chancen für die Kinder im Bildungssystem. Finanziell schlecht gestellte Familien können ihre Kinder weniger fördern, wenn sie die Mittel dafür nicht oder nur mit großen Anstrengungen aufbringen können. Eltern ohne eigenen Bildungsabschluss können ihren Kindern oft keine direkte Unterstützung beim Lernen für den erfolgreichen Besuch weiterführender Schulen geben. Eltern, die selbst nicht am Erwerbsleben teilnehmen, geben ihren Kindern kein Beispiel für die Erfüllung von Rollenerwartungen, die mit einer erfolgreichen Erwerbstätigkeit verbunden sind. Solche Bedingungen der Lebenslage werden im Rahmen der Bildungsberichterstattung als Risikolagen<sup>M2</sup> bezeichnet (u.a. NBB 2012, S.26, RBB 2010, S.).

Ein statistischer Indikator für finanzielles Risiko ist gegeben, wenn die Familie weniger als 60 % des durchschnittlichen Einkommens verdient und somit als armutsgefährdet<sup>M3</sup> gilt, ein Indikator für ein Bildungsrisiko ist gegeben, wenn kein Elternteil eine abgeschlossene Lehre oder Abitur hat, und schließlich wird ein soziales Risiko angenommen, wenn kein Elternteil am Erwerbsleben teilnimmt.

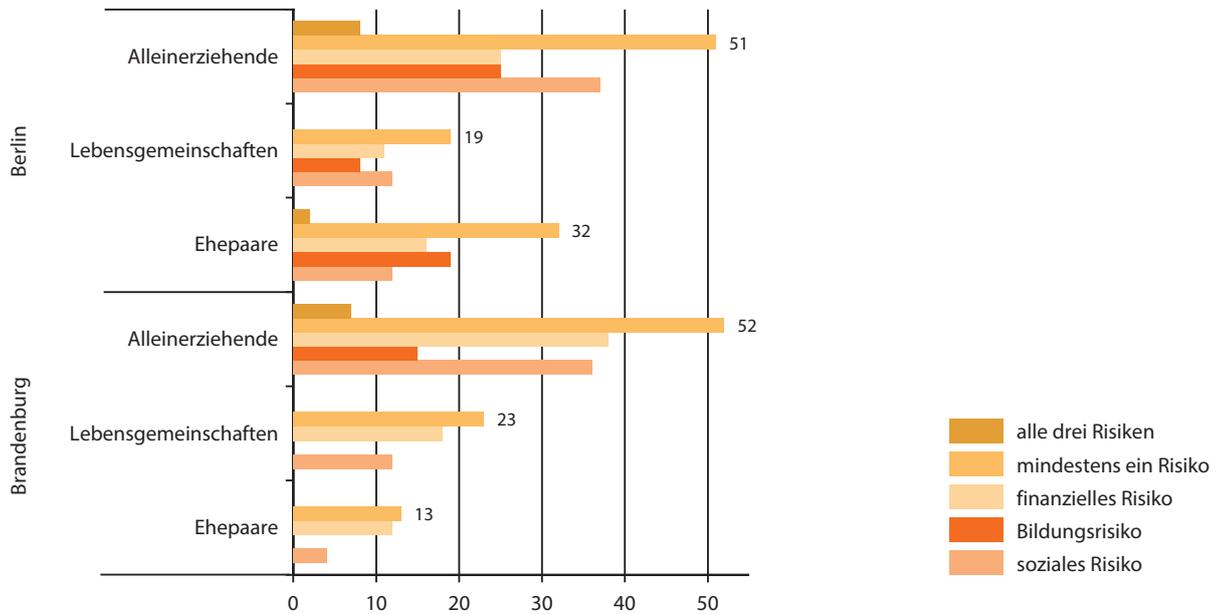
Die Betroffenheit von Risikolagen ist zwischen 2009 und 2012 rückläufig. In Berlin fällt der Rückgang des Anteils der von mindestens einer Risikolage betroffenen Kinder von 39,8 %<sup>BE</sup> auf 35,5 %<sup>BE</sup> etwas weniger groß aus als in Brandenburg mit einem

Risikolagen rückläufig ...

Rückgang von 29,9 %<sup>BB</sup> auf 24,7 %<sup>BB</sup>. In Berlin war insbesondere das finanzielle Risiko deutlich rückläufig, hiervon sind nach ehemals 25,2 % nur noch 17,7 % der Kinder betroffen. Das Gleiche gilt auch für Brandenburg, wo das finanzielle Risiko aktuell noch 19,6 % statt ehemals 26,5 % der Kinder betrifft > Abb. 3-3. Alleinerziehende sind in in beiden Ländern überproportional häufig von Risikolagen betroffen.

**... aber Alleinerziehende weiterhin sehr häufig betroffen**

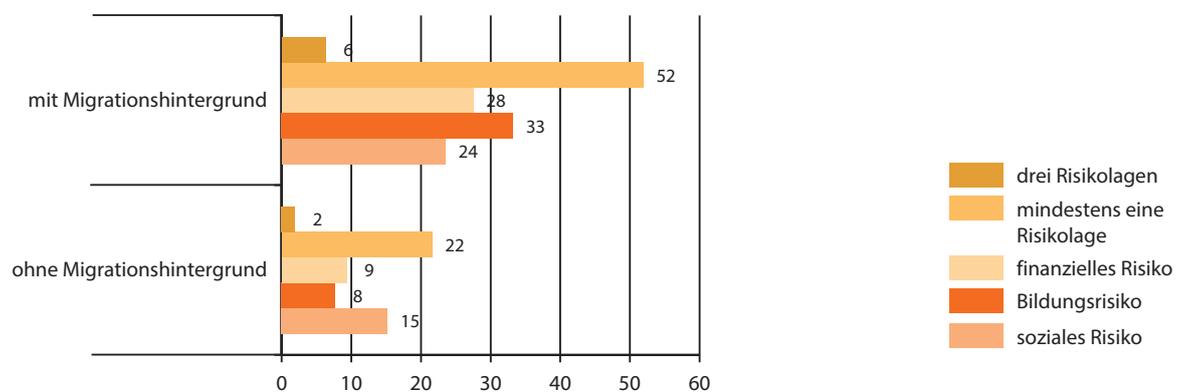
**A3-3 Anteil der Kinder nach Risikolagen der Eltern und Familienstatus in Berlin und Brandenburg 2012 in % > Tab. A3-3**



Familien mit Migrationshintergrund in Berlin haben die höchsten Risiken, wobei die Familien mit Migrationshintergrund vor allem ein hohes Bildungsrisiko aufweisen > Abb. A3-4.

**Häufige Risikolagen bei Familien mit Migrationshintergrund**

**A3-4 Anteil der Kinder nach Risikolagen der Eltern und Migrationshintergrund in Berlin 2012 in %**

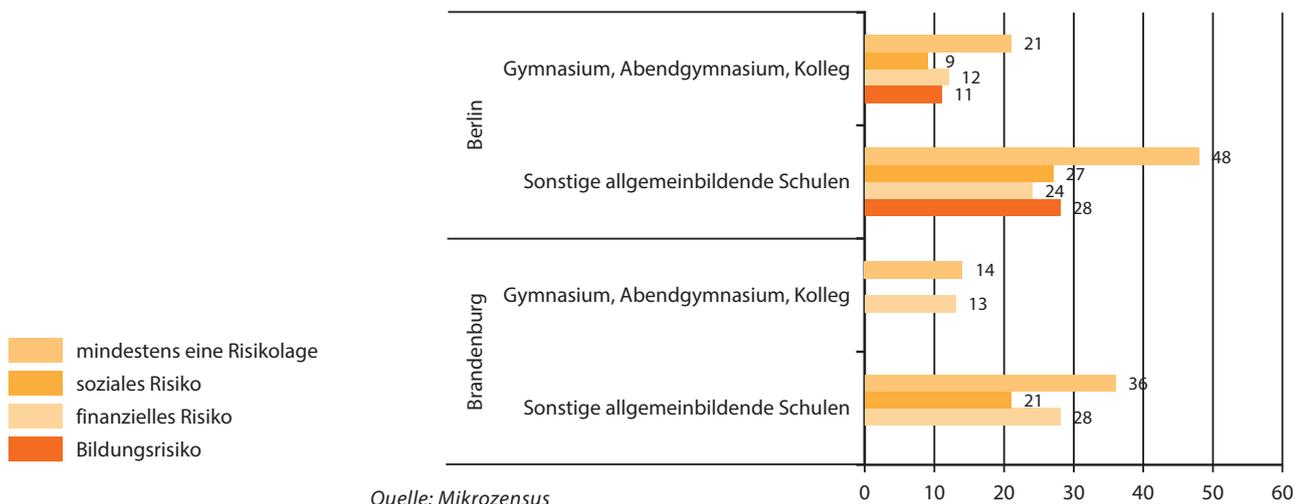


Quelle: Mikrozensus

**Deutlich geringere Risikolagen bei den Familien der Kinder an Gymnasien**

Die soziale Differenzierung nach Schularten ist sehr ausgeprägt > Abb. A3-5 (u. a. RBB 2010, S. 50). So sind in den Gymnasien nicht halb so viele Kinder in Risikolagen wie in den übrigen Schulen der Sekundarstufe, in denen anteilmäßig die meisten Kinder mit Risikolagen lernen.

**A3-5 Schülerinnen und Schüler mit Risikolagen der Eltern an ausgewählten Schularten in Berlin und Brandenburg 2012 in %**



**Methodische Erläuterungen**

> **M1: Lebens- und Familienformen:** Nach den Definitionen des Mikrozensus (MZ). Danach ist Lebensform der Oberbegriff über alle Formen, als Familien werden alle Formen des Zusammenlebens mit Kindern bezeichnet. Demnach sind als Familien zu unterscheiden Ehepaare, Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende mit Kindern. Als weitere Lebensformen sind Ehepartner (ohne Kinder), Lebenspartner (ohne Kinder) und Alleinstehende aufgeführt. In diesem Kapitel sind mit Kindern immer Kinder unter 18 Jahren gemeint, sofern nicht ausdrücklich anders bezeichnet.

> **M2: Risikolagen** Es werden drei Risikolagen definiert: erstens eine soziale, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, d. h. beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbslos oder nichterwerbstätig sind; zweitens eine bildungsbezogene, wenn kein Elternteil über mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II oder eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt und drittens eine finanzielle, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt.

> **M3: Armutsgefährdung** Als Einkommen werden hier nicht die durchschnittlichen deutschen Haushaltseinkommen, sondern die Familienäquivalenzeinkommen herangezogen. Das Einkommen der Familie ist die Summe der persönlichen Nettoeinkommen aller Familienmitglieder. Beim Äquivalenzeinkommen handelt es sich um eine Rechengröße, die das Einkommen von Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar macht. Hier wird als Äquivalenzskala die „modifizierte OECD-Skala“ verwendet, nach der die erste erwachsene Person das Gewicht 1 erhält, weitere Erwachsene sowie Kinder ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Für eine Familie mit 4 Personen, 2 Erwachsenen, einem Kind von 15 und einem Kind von 8 Jahren ergibt sich ein Gewicht von  $1 + 0,5 + 0,5 + 0,3 = 2,3$ . Analog zu der entsprechenden Berechnung auf der Basis von Haushaltseinkommen kann bei weniger als 60 % des Medians des Familienäquivalenzeinkommens Armutsgefährdung angenommen werden. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt für einen Einpersonenhaushalt 2012 bei 798<sup>BE</sup> bzw. 802<sup>BB</sup> Euro, für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren bei 1.675<sup>BE</sup> bzw. 1.684<sup>BB</sup> Euro (u. a. <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de>)

## A4 Bildungsstand der Bevölkerung in Berlin und Brandenburg

Der Bildungsstand wird anhand des jeweils höchsten schulischen und beruflichen Abschlusses beschrieben. Der Bildungsstand der Bevölkerung ist ein entscheidender Indikator für die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit einer Region und wird auch von der OECD und der Europäischen Union regelmäßig berichtet. Auf der individuellen Ebene sind Bildungsabschlüsse wichtig für Arbeitsmarktchancen und damit für soziale und wirtschaftliche Teilhabe sowie eine selbstbestimmte Lebensführung. Die Analyse des Bildungsstandes lässt keine direkten Rückschlüsse auf das im jeweiligen Land oder in der Region vorhandene Bildungssystem zu, denn es wird keine Aussage darüber getroffen, in welchem Land die Abschlüsse erreicht wurden.

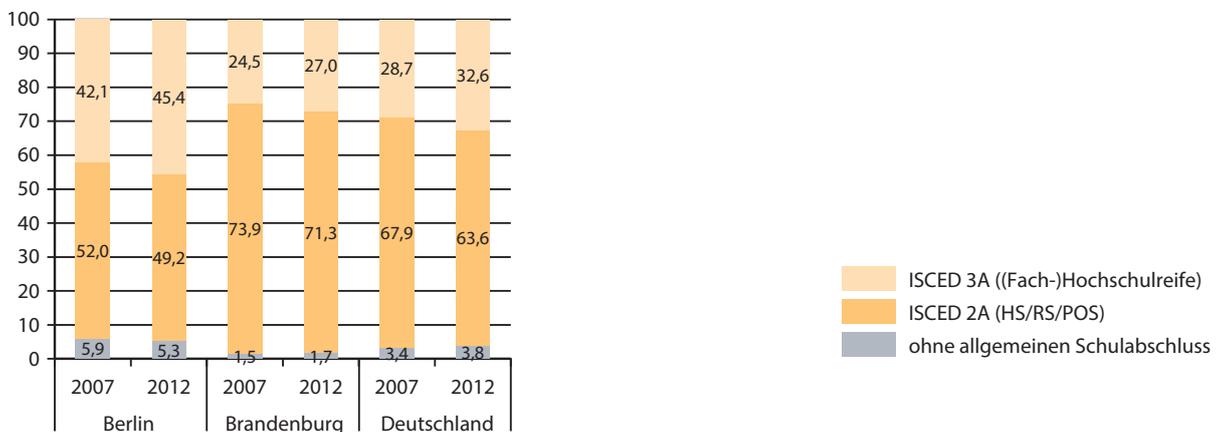
Der Bildungsstand kann anhand der nationalen allgemein- und berufsbildenden Abschlüsse und nach der internationalen Klassifikation ISCED<sup>M1</sup> (International Standard Classification of Education) dargestellt werden (siehe Anhang S. 260). Für eine umfassende Darstellung des Bildungsstands der Berliner und Brandenburger Bevölkerung werden die erreichten Schul- und Berufsabschlüsse nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund ausgewertet.

### Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

In Berlin ist 2012 der Anteil der Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter ohne Schulabschluss mit 5,3 % weiterhin relativ hoch, entwickelt sich aber gegenläufig zum leicht steigenden Bundestrend > Abb. A4-1 (u. a. RBB 2010, S. 69). In Brandenburg liegt der Anteil hingegen mit 1,7 % deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 3,8 % mit leicht steigender Tendenz.

**Hoher Anteil von Erwachsenen ohne Schulabschluss in Berlin, niedriger Anteil in Brandenburg**

**A4-1** Höchster allgemeinbildender Schulabschluss<sup>M1</sup> der Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2007 und 2012 in % > Tab. A4-1



45,4 %<sup>BE</sup> bzw. 27,0 %<sup>BB</sup> der 25- bis unter 65-jährigen Bevölkerung haben mindestens die Fachhochschulreife (ISCED 3A) erworben (32,6 %<sup>DE</sup>), mit steigender Tendenz. Gleichzeitig ist über die letzten fünf Jahre eine fallende Tendenz des Anteils der mittleren Abschlüsse hauptsächlich zugunsten der (Fach-)Hochschulreife feststellbar. Mit höheren Anteilen fehlender Schulabschlüsse wie auch der (Fach-)Hochschulreife weisen die Schulabschlüsse in Berlin eine sehr viel stärkere Streuung auf als in Brandenburg.

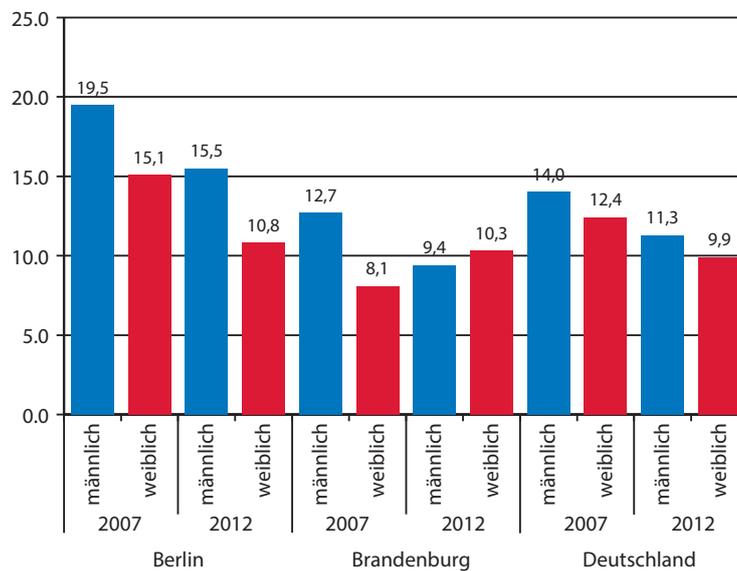
Der Anteil der „frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger“<sup>M2</sup> ist ein wichtiger Indikator der EU-Strategie Europa 2020. Ein Ziel der Strategie ist es, den Anteil der Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren ohne Abschluss der Sekundarstufe II, die

**EU-Benchmark in Brandenburg erreicht**

sich nicht in Ausbildung befinden, auf unter 10 % zu senken. Ein Abschluss der Sekundarstufe II entspricht mindestens der ISCED-Stufe 3, das heißt, dass mindestens eine Berufsausbildung oder die (Fach-)Hochschulreife erworben wurde.

In Berlin sank der Anteil der „frühen Schulabgängerinnen und Schulabgänger“ von 17,3 % im Jahr 2007 auf 13,1 % im Jahr 2012. Damit ist trotz positiver Entwicklung das Ziel der Strategie Europa 2020 nicht erreicht. In Brandenburg liegt der Anteil mit 9,9 % knapp unterhalb des Benchmarks, fünf Jahre vorher lag er noch bei 10,6 %. Auch auf der Bundesebene wird das EU-Ziel mit 10,6 % im Jahr 2012 verfehlt. In der männlichen Bevölkerung sind „frühe Schulabgänger“ durchgängig häufiger vertreten > Abb. A4-2. Eine Ausnahme ist Brandenburg im Berichtsjahr 2012. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass gut ausgebildete junge Frauen das Land verlassen.

**A4-2 Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger in Berlin und Brandenburg nach Geschlecht in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2007 und 2012 in %**  
> Tab. A4-2



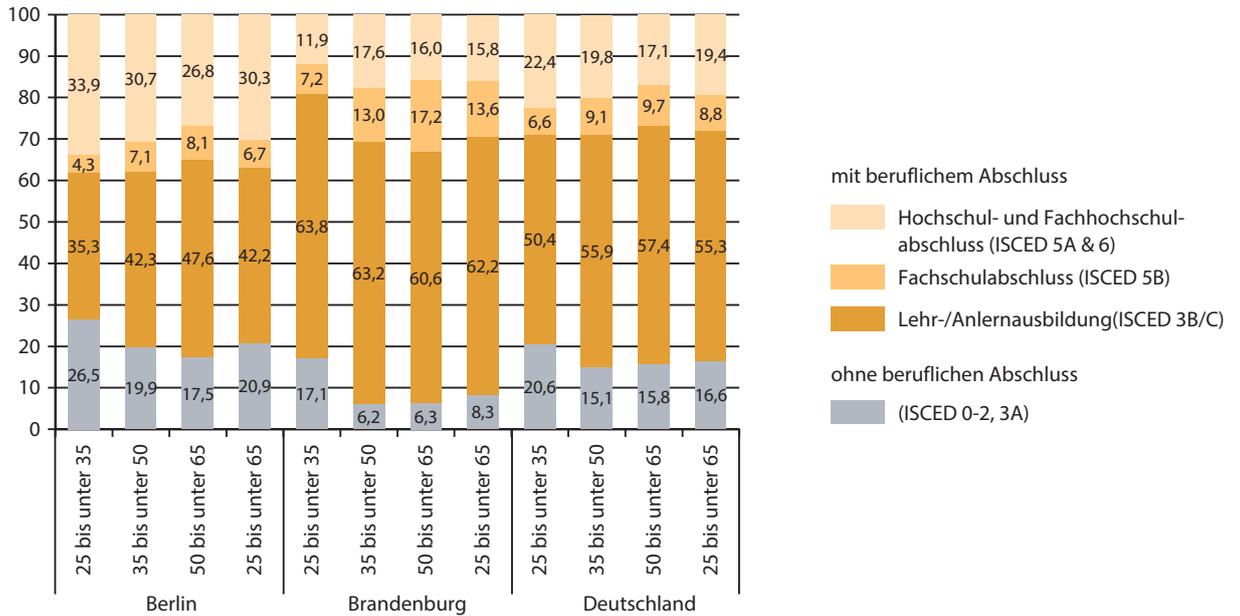
**Höchster beruflicher Abschluss**

**Vergleichsweise hohe Anteile an fehlenden und höchsten beruflichen Abschlüssen in Berlin**

Ähnlich wie beim Schulabschluss unterscheidet sich die Bevölkerung von Berlin und Brandenburg weiterhin insbesondere in den Anteilen fehlender und sehr hoher beruflicher Qualifizierung > Abb. A4-3 (u. a. RBB 2010, S. 71 f.). Ein Fünftel der Berlinerinnen und Berliner im Alter von 25 bis unter 65 Jahren hat keinen beruflichen Abschluss, in Brandenburg sind dies 8,3 %. Ein knappes Drittel der Berlinerinnen und Berliner haben dagegen einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss, von den Brandenburgerinnen und Brandenburgern ein knappes Fünftel.

Bei den mittleren Qualifikationen werden in Brandenburg sowohl in der Lehrausbildung (62,2 %) als auch beim Fachschulabschluss (13,6 %) deutlich höhere Anteile erreicht als in Berlin (42,2 % bzw. 6,7 %). Damit hat Berlin gegenüber dem Bundesdurchschnitt höhere Anteile an fehlenden wie auch sehr hohen Abschlüssen, Brandenburg hingegen höhere Anteile bei den mittleren Abschlüssen aufzuweisen. Die jüngeren Altersgruppen haben im Vergleich zu den älteren häufiger höhere Abschlüsse erworben, allerdings ist der Anteil in Berlin und Deutschland insgesamt derjenigen, die (noch) keinen Berufsabschluss haben, bei den Jüngeren ebenfalls höher.

**A4-3** Bevölkerung in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2012 nach beruflichen Abschlüssen in % > Tab. A4-3



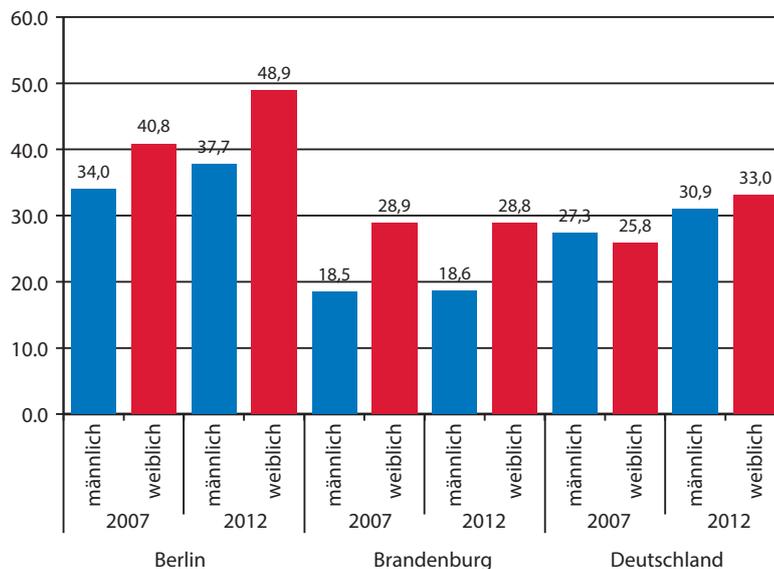
Ein Vergleich der Berliner Bezirke und Brandenburger Kreise und kreisfreien Städte offenbart eine große regionale Heterogenität. 2012 hat ein Drittel der 25- bis unter 65-Jährigen in den Bezirken Neukölln und Mitte keinen beruflichen Abschluss, in Pankow nur ein Zehntel > Tab. A4-4. Die höchsten Anteile an Hochschul- und Fachhochschulabschlüssen sind mit über 40 % in Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow zu finden, der niedrigste Anteil mit 14,8 % in Spandau. Die Anteile der Bevölkerung ohne Berufsabschluss in den Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten sind teilweise so gering, dass sie unter der Genauigkeitsgrenze liegen und deswegen nicht ausgewiesen werden<sup>M3</sup>. Der (Fach-)Hochschulabschluss ist am häufigsten in der kreisfreien Stadt Potsdam anzutreffen (32,9 %).

In Berlin sind die Anteile tertiärer Bildungsabschlüsse im Alter von 30 bis unter 35 Jahren seit 2007 ähnlich dem deutschlandweiten Trend stark angestiegen. Berlin lag 2012 mit 43,2 % über dem von der EU für das Jahr 2020 angestrebten Anteil von 40 % (31,9 %<sup>DE</sup>). Von der Brandenburger Bevölkerung haben unverändert seit 5 Jahren 23,3 % einen tertiären Bildungsabschluss. In beiden Ländern sind junge Frauen erfolgreicher beim Erreichen höherer Bildungsabschlüsse als gleichaltrige Männer. Auf Bundesebene war das im Jahr 2007 noch umgekehrt, doch auch hier haben junge Frauen inzwischen häufiger tertiäre Bildungsabschlüsse vorzuweisen als junge Männer > Abb. A4-4.

**Große Unterschiede im Bildungsstand unterhalb der Länderebene**

**Mehr tertiäre Abschlüsse bei 30–34-Jährigen in Berlin, EU-Benchmark erreicht**

**A4-4** Bevölkerung mit tertiärem Abschluss in der Altersgruppe 30 bis unter 35 Jahre in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2007 und 2012 in % > Tab. A4-2



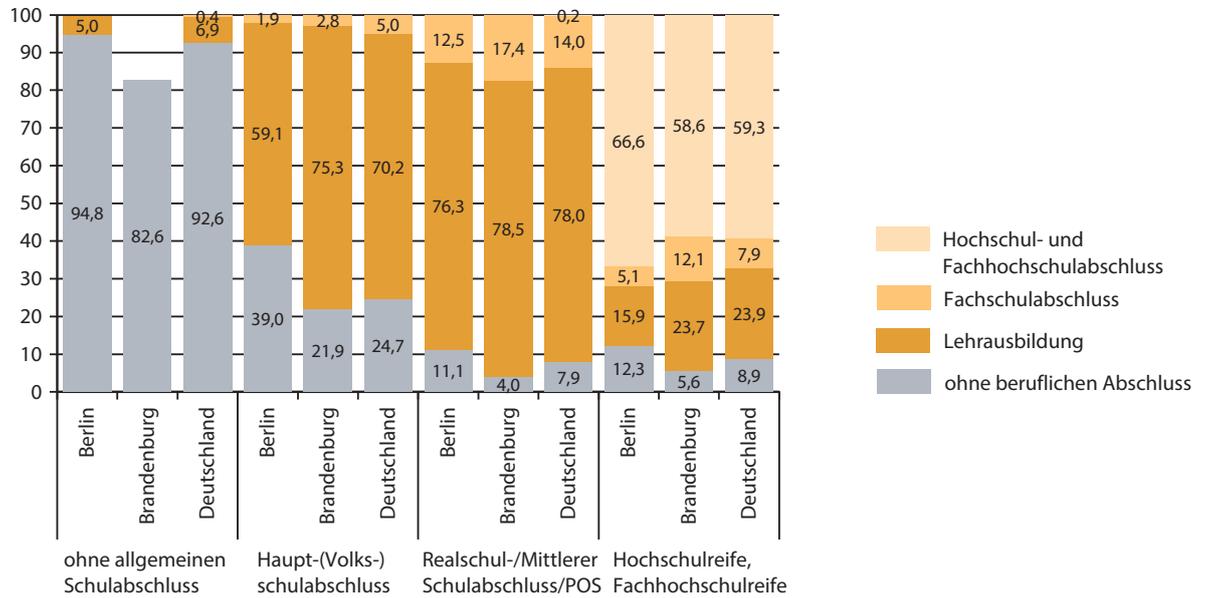
### Schulbildung und Berufsabschluss

**Personen ohne Schulabschluss häufig auch ohne Berufsabschluss**

**Unterschiedliche „Nutzung“ der Schulabschlüsse für die berufliche Ausbildung**

Die unterschiedlichen Schulabschlüsse eröffnen den Zugang zu verschiedenen beruflichen Bildungsgängen. Wird kein Schulabschluss erworben, führt dies sehr wahrscheinlich dazu, dass auch keine Berufsausbildung abgeschlossen wird: 94,8 %<sup>BE</sup> bzw. 82,6 %<sup>BB</sup> der Bevölkerung ohne allgemeinbildenden Schulabschluss bleiben ohne Berufsabschluss. Der Abschluss einer Haupt- bzw. Realschule führt in beiden Ländern mehrheitlich zu einer Lehrausbildung > Abb. A4-5, Kap. D2. Nicht jeder höhere Schulabschluss führt zu einem entsprechend möglichen hohen Berufsabschluss. Während in Berlin 15,9 % der Personen mit (Fach-)Hochschulreife 2012 als höchsten Berufsabschluss eine Lehrausbildung abgeschlossen haben, sind es in Brandenburg 23,7 %. Dagegen ist der Anteil der Personen, die trotz (Fach-)Hochschulreife ohne Berufsausbildung bleiben, in Berlin mit 12,3 % mehr als doppelt so hoch wie in Brandenburg (5,6 %). Zwei Drittel der Berliner Bevölkerung mit (Fach-)Hochschulreife haben ein (Fach-)Hochschulstudium abgeschlossen, in Brandenburg sind es 58,6 % > Abb. A4-5.

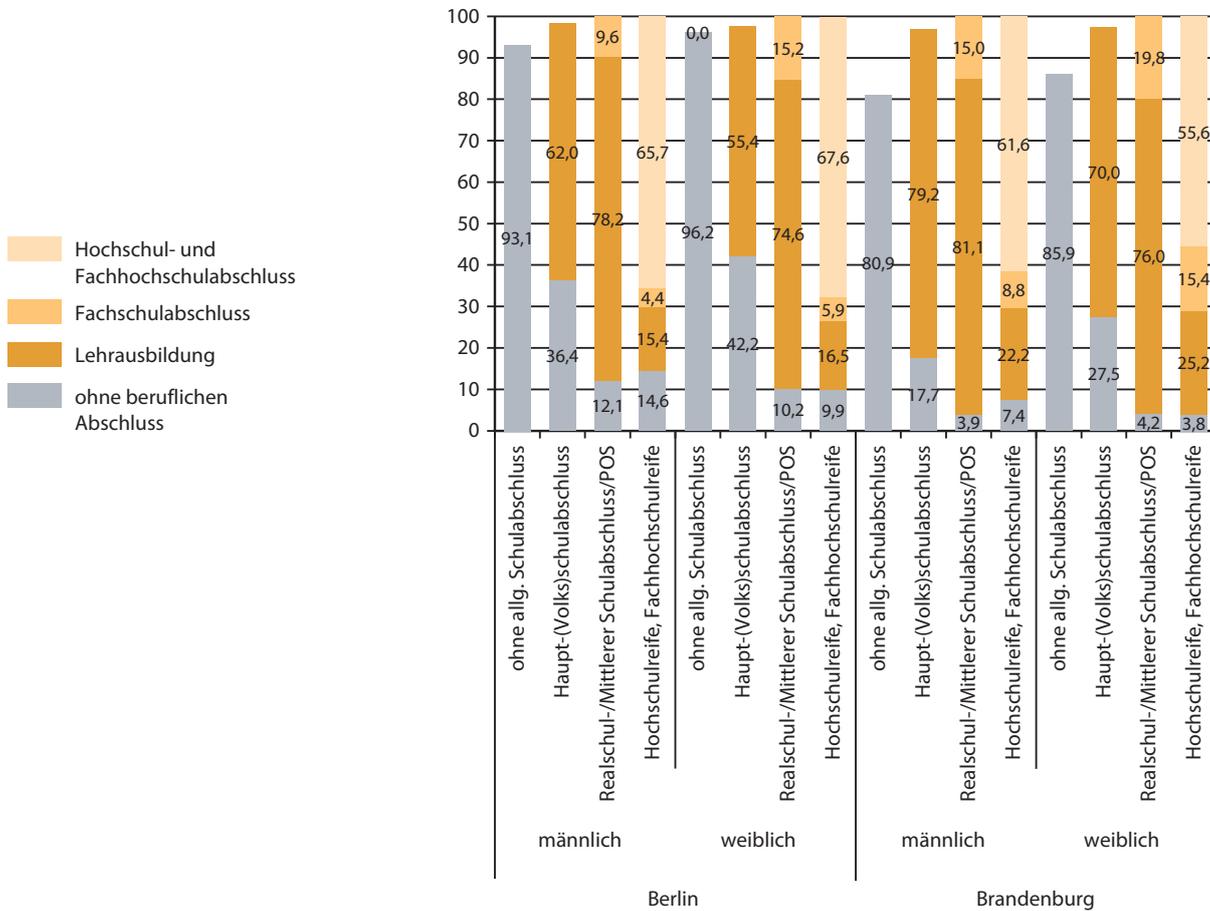
**A4-5** Höchster beruflicher Ausbildungs- oder Hochschul-/Fachhochschulabschluss nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss der Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2012 in %



Quelle: Mikrozensus

2012 haben 67,6 %<sup>BE</sup> bzw. 55,6 %<sup>BB</sup> der Frauen mit (Fach-)Hochschulreife ein Studium abgeschlossen, bei den Männern sind es 65,7 %<sup>BE</sup> bzw. 61,6 %<sup>BB</sup> > Abb. A4-6. Mit Haupt- und Volksschulabschluss sind 42,2 %<sup>BE</sup> bzw. 27,5 %<sup>BB</sup> der Frauen ohne Berufsausbildung geblieben, bei den Männern ist dies nur zu 36,4 %<sup>BE</sup> bzw. 17,7 %<sup>BB</sup> der Fall.

**A4-6** Höchster beruflicher Ausbildungs- oder Hochschul-/Fachhochschulabschluss nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss und Geschlecht der Bevölkerung in Berlin, Brandenburg von 25 bis unter 65 Jahren nach Geschlecht 2012 in %



Quelle: Mikrozensus

### Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin

Die Berliner Bevölkerung mit Migrationshintergrund befindet sich häufig in Risikolagen, die als relevant für formale Bildungserfolge gesehen werden > Kap. A3. 16,6 % der Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund haben keinen allgemeinbildenden Schulabschluss > Abb. A4-7. Zwischen 2007 und 2012 ist dieser Anteil um 3,4 Prozentpunkte gesunken. Bei Personen ohne Migrationshintergrund liegt der Anteil annähernd konstant unter 2 %.

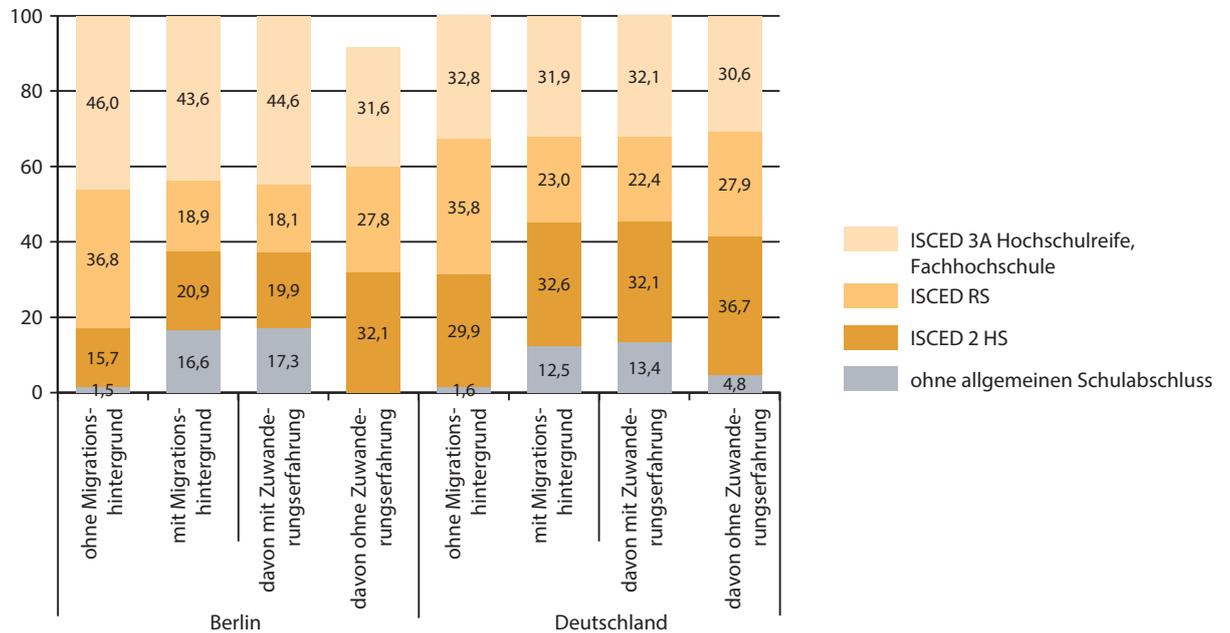
Personen mit Migrationshintergrund beenden die Schule häufiger mit dem Hauptschulabschluss als Personen ohne Migrationshintergrund. Seit 2007 erhöhte sich der Anteil der (Fach-)Hochschulreife in beiden Bevölkerungsgruppen, was dem allgemeinen Trend zu höheren Schulabschlüssen entspricht. Bei der (Fach-)Hochschulreife gibt es weder aktuell noch in der Vergangenheit wesentliche Unterschiede – in beiden Bevölkerungsgruppen liegt die Quote bei ca. 45 %.

Auch 2012 haben Frauen mit Migrationshintergrund häufiger keinen Schulabschluss als Männer > Tab. A4-7 (u. a. RBB 2010, S. 73 f.). Männer mit Migrationshintergrund erreichen öfter einen Haupt- oder Realschulabschluss als Frauen. Bei der (Fach-)Hochschulreife haben die Frauen inzwischen höhere Anteile erreicht.

**Berliner Bevölkerung mit Migrationshintergrund häufiger ohne Schulabschluss ...**

**... aber gleichauf beim Abitur**

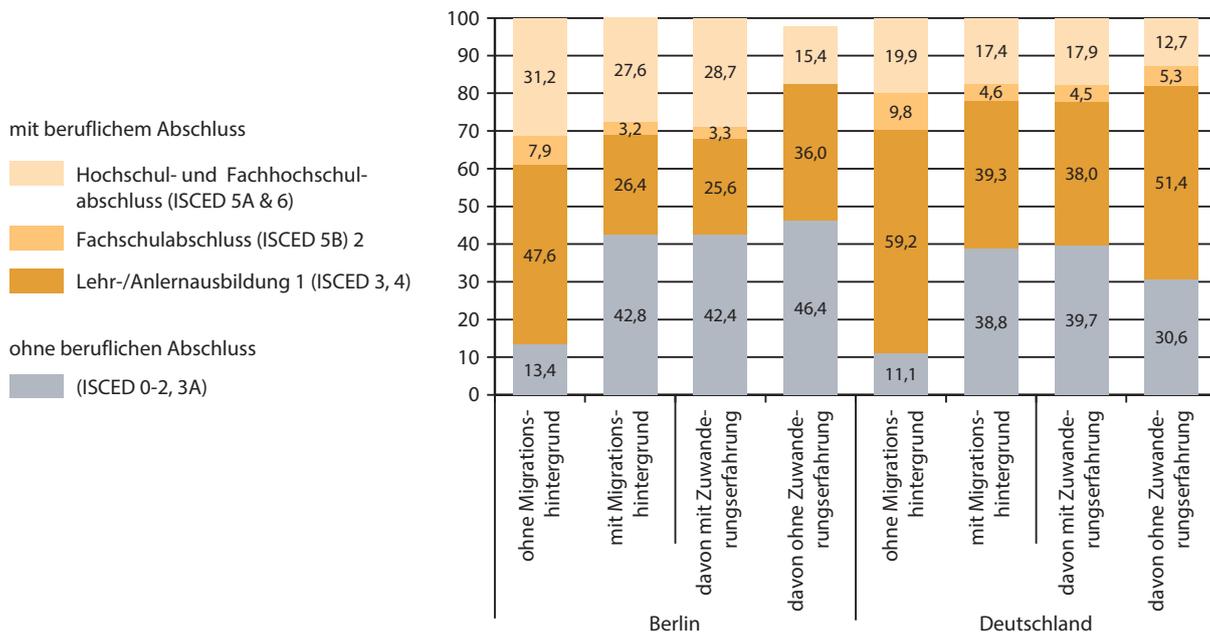
**A4-7** Höchster allgemeiner Schulabschluss der Berliner- und der deutschen Bevölkerung insgesamt nach Migrationsstatus im Alter von 25 bis unter 65 Jahren 2012 in %



Quelle: Mikrozensus

Dass ein fehlender Schulabschluss eine spätere Berufsausbildung erschwert, zeigt sich auch für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund mehr als deutlich. 42,8 % der in Berlin lebenden Personen mit Migrationshintergrund haben keinen Berufsabschluss. Allerdings hat auch etwas mehr als ein Viertel der Berlinerinnen und Berliner mit Migrationshintergrund einen (Fach-)Hochschulabschluss, bundesweit waren es hingegen nur 17,4 %. Die allgemeine Tendenz der Erhöhung des Qualifikationsniveaus sowohl in Berlin als auch auf der Bundesebene gilt auch für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund > [Abb. A4-8](#).

**A4-8** Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach beruflichen Bildungsabschlüssen 2012 in Berlin und Deutschland in %



Quelle: Mikrozensus

**Deutliche Bildungsunterschiede zwischen Zugewanderten und zweiter Generation in Berlin**

Die zweite und weitere in Deutschland geborene Generationen ohne eigene Migrationserfahrung haben das deutsche Bildungssystem durchlaufen. Im Vergleich zu ihnen waren bei Berliner Zuwanderern höhere Anteile an fehlenden Schulabschlüssen, aber auch an den höchsten Schulabschlüssen zu konstatieren > Abb. A4-7. Einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss haben ein Viertel (28,7 %) der Berliner Zugewanderten, aber nur 15,4 % der zweiten und weiteren in Deutschland geborenen Generationen > Abb. A4-8.

**Methodische Erläuterungen**

> M1: Seit dem Jahr 2011 gilt für den ISCED eine neue Systematik. Diese ist jedoch noch nicht in die hier verwendete Datenquelle übernommen worden. Deshalb werden die Bildungsabschlüsse in diesem Beitrag nach der ISCED 97-Klassifikation beschrieben. Die Bildungsabschlüsse nach ISCED 97 lassen sich in drei Hauptkategorien einteilen:

- ISCED 0-2: niedrige Qualifikation (maximal mittlerer allgemeinbildender Schulabschluss, kein beruflicher Abschluss)
- ISCED 3-4: mittlere Qualifikation (maximal mittlerer beruflicher Abschluss und/oder Hochschulreife)
- ISCED 5-6: hohe Qualifikation (Universitäts-/Hochschul-/Fachhochschulabschluss, Fachschule, Gesundheitsberufe, Meisterabschluss)

> M2: Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger sind Personen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren, die sich nicht oder nicht mehr in (Aus-)Bildung oder Weiterbildung befinden und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen.

> M3: Stichprobenbedingte Fehler in der Mikrozensus-Statistik: Hochgerechnete Ergebnisse unter 5000 werden wegen der Größe des Standardfehlers nicht veröffentlicht.

## Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Die langjährige Nutzung der frühkindlichen Angebote vor der Schulzeit in der Kindertagesbetreuung ist inzwischen ein fester Bestandteil der Bildungsbiographie von immer mehr Kindern geworden. Mit der steigenden Nutzung ist die Verfügbarkeit der Angebote ein zentrales Thema geworden – nicht zuletzt vor dem ab 1.8.2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Platz für Kinder im Alter von ein und zwei Jahren. Betrachtet wird daher die Verfügbarkeit von Einrichtungen und deren Öffnungszeiten, die seit 2012 differenziert erhoben werden. Die Personalausstattung sowie die Qualifikation des Personals wird sowohl für die Kindertageseinrichtungen wie auch die Kindertagespflege regionalisiert analysiert, und es werden Ansätze zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung betrachtet > B1.

Die Teilnahme-situation wird insbesondere für die Kinder unter drei Jahren und die Berliner Kinder mit Migrationshintergrund näher betrachtet. Berichtet wird z.B. das Einstiegsalter in die Tagesbetreuung, die wöchentliche Nutzungsdauer und die Anzahl der Teilnahmejahre vor der Einschulung. Aufgegriffen wird auch die Partizipation von Kindern mit Behinderungen und Entwicklungsbeeinträchtigungen an den frühkindlichen Bildungsangeboten > B2.

Der letzte Abschnitt widmet sich dem Übergang in die Schule. Für die Einschulungskohorten werden mögliche Risiken für den späteren Bildungserfolg aufgezeigt. Aus den Ergebnissen der Einschulungsuntersuchungen kann zum Sprachstand der Kinder und zum Zusammenhang von diesem mit den Besuchsjahren einer Kindertageseinrichtung berichtet werden. Des Weiteren werden die Zusammenhänge zwischen einem bildungsfernen Elternhaus, dem Migrationsstatus sowie dem Familienstand analysiert > B3.

### B1 Angebot

#### Einrichtungen

Am Erhebungstichtag – dem 1.3.2013 – standen in Berlin und Brandenburg für die frühkindliche Bildung und Betreuung 2.154<sup>BE</sup> bzw. 1.810<sup>BB</sup> Einrichtungen zur Verfügung (u. a. RBB-VB 2012, S.10 f.). Das ist ein Plus von 5,0 %<sup>BE</sup> bzw. 1,0 %<sup>BB</sup> gegenüber dem Vorjahr (+1,3 %<sup>D-0</sup>, +1,0 %<sup>D-W</sup>) > Tab. B1-1. Im Langzeitvergleich der letzten fünf Jahre entspricht das einem Zuwachs von 19,8 %<sup>BE</sup> bzw. 6,2 %<sup>BB</sup>, welcher ausschließlich auf die freien Träger zurückzuführen ist (+6,6 %<sup>D-0</sup>, +5,2 %<sup>D-W</sup>). In 60,9 %<sup>BE</sup> und 23,6 %<sup>BB</sup> der Einrichtungen werden Kinder betreut, die Eingliederungshilfen erhalten (34,0 %<sup>DE</sup>) > Kap. B2, wobei für Berlin auffällt, dass der Anteil bei den öffentlichen Trägern mit 87,7 % weiterhin weitaus höher liegt als bei den freien mit 56,9 %.

Die Anzahl der genehmigten Plätze hat sich um 5.722<sup>BE</sup> (4,0 %) bzw. 3.730<sup>BB</sup> (2,1 %) gegenüber dem Vorjahr erhöht. Das sind 15,9 %<sup>BE</sup> bzw. 12,9 %<sup>BB</sup> mehr als vor 5 Jahren (+13,1 %<sup>D-0</sup>, +5,3 %<sup>D-W</sup>).

**Ausbau der Angebote an  
Einrichtungen und Plätzen**

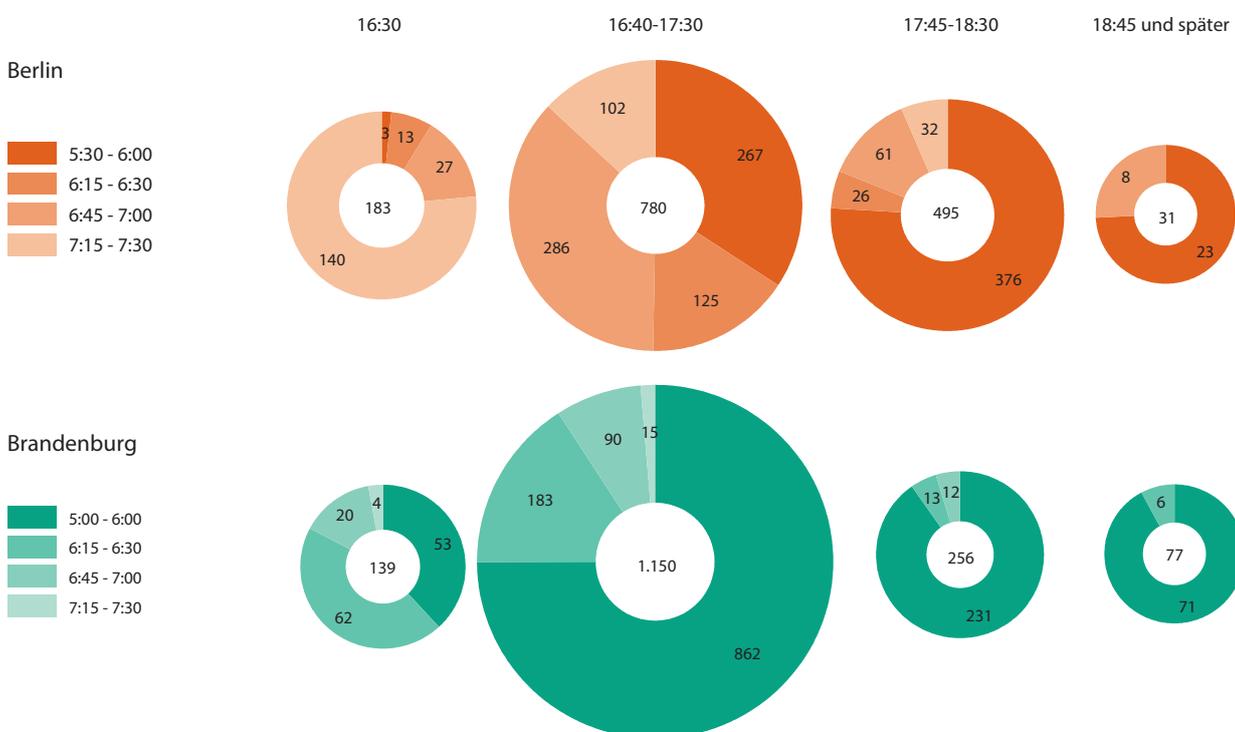
**Öffentliche Träger öffnen Kitas früher als freie Träger**

**Öffnungszeiten**

38,9 %<sup>BE</sup> bzw. 86,4 %<sup>BB</sup> der Einrichtungen öffnen vor 7:00 mit weiterhin deutlichen Unterschieden zwischen öffentlichen Trägern (89,2 %<sup>BE</sup> bzw. 94,7 %<sup>BB</sup>) und freien Trägern (31,5 %<sup>BE</sup> bzw. 77,2 %<sup>BB</sup>).

Der überwiegende Teil der Einrichtungen schließt zwischen 16:30 und 18:00 (81,9 %<sup>BE</sup> bzw. 86,6 %<sup>BB</sup>). Die späteste Schließzeit in Berlin ist 21:00, bei einer Öffnungszeit ab 6:00; in BB haben zwei Einrichtungen rund um die Uhr geöffnet. 13,7 %<sup>BE</sup> bzw. 0,6 %<sup>BB</sup> der Einrichtungen öffnen nach 7:30 und schließen vor 16:30; sie haben also vergleichsweise kurze Öffnungszeiten. Diese Einrichtungen befinden sich ausschließlich in freier Trägerschaft und werden in Berlin zu mehr als der Hälfte durch Elterninitiativen organisiert.

**B1-1** Öffnungszeiten der Einrichtungen nach Uhrzeit und Ländern 2013 in % (im Kreissegment Anzahl) > Tab. B1-2



Das Öffnungszeitvolumen – als Summe aller Stunden – aller Einrichtungen kann nicht berechnet werden, da die genauen Öffnungszeiten nur für Einrichtungen, die um 7:30 und früher öffnen und gleichzeitig um 16:30 oder später schließen, erfasst werden. In der Folge lässt sich nicht feststellen, ob der Zuwachs an Einrichtungen gleichzeitig zu einem Ansteigen der Öffnungszeiten geführt hat.

Für Berlin können nur 69,1 % der Einrichtungen, in Brandenburg 89,7 % für die Berechnung des Öffnungszeitvolumens herangezogen werden. Für diese ergibt sich gegenüber 2012, dass sie in Berlin durchschnittlich etwas mehr als eine halbe Stunde länger geöffnet sind als im Vorjahr; in Brandenburg 20 Minuten. In Berlin stehen die erweiterten Öffnungszeiten im Wesentlichen in dem Segment „6:00-7:30 Öffnen“ und „16:30 bis 18:00 Schließen“ zur Verfügung. In Brandenburg ist der Ausbau im Segment „6:00-7:00 Öffnen“ und zu allen Schließzeiten – auch 18:00 und später – zu verzeichnen.

## Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen

2013 arbeitet mehr Personal in den Tageseinrichtungen als im Vorjahr (+6,4 %<sup>BE</sup> bzw. +3,9 %<sup>BB</sup>), etwa 40 % mehr als vor fünf Jahren (u.a. RBB-VB 2012, S.12 f., NBB 2012, S. 59). Die gleiche Entwicklung ist auch bei dem pädagogischen Personal festzustellen (+4,5 %<sup>BE</sup> bzw. +3,1 %<sup>BB</sup> Vorjahr; +30,4 %<sup>BE</sup> bzw. +23,6 %<sup>BB</sup> in den letzten 5 Jahren), jedoch nimmt sein Anteil am Personal insgesamt seit 2006 kontinuierlich leicht ab > Tab. B1-3.

Das pädagogische Personal ist weiterhin überwiegend weiblich (93,3 %<sup>BE</sup> bzw. 95,9 %<sup>BB</sup>). Die Erzieherinnen und Erzieher bilden, wie in den Vorjahren, die am häufigsten vertretene Gruppe (88,1 %<sup>BE</sup> bzw. 91,2 %<sup>BB</sup>). Der Anteil des Personals mit einer Hochschulbildung nimmt in Berlin leicht zu und liegt 2013 bei 7,7 %. In Brandenburg verbleibt der bei konstanten 3,7 % (6,3 %<sup>D-0</sup>, 5,8 %<sup>D-W</sup>). Für den Zuwachs in Berlin ist die ansteigende Beschäftigung von Dipl.- Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen (FH), Dipl.- Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter (FH) und staatlich anerkannte/r Kindheitspädagoginnen/Kindheitspädagogen (Bachelor) verantwortlich.

Das Arbeitszeitvolumen des pädagogischen Personals hat seit dem Vorjahr um 4,6 %<sup>BE</sup> bzw. 3,3 %<sup>BB</sup> zugenommen und bleibt damit hinter der Entwicklung der Beschäftigtenanzahl leicht zurück. Setzt man das Arbeitszeitvolumen des pädagogischen Personals in Beziehung zur Betreuungszeit der Kinder, so ergeben sich konstante Werte von acht<sup>BE</sup> bzw. sieben<sup>BB</sup> Kinderbetreuungsstunden auf eine Stunde einer pädagogischen Kraft (7,9<sup>BE</sup>, 7,0<sup>BB</sup>, 7,7<sup>D-0</sup>, 6,6<sup>D-W</sup>) für die letzten zwei Jahre. Diese Betreuungsrelation ist damit etwas höher als der Schlüssel, der die reine Anzahl Kinder und Betreuungspersonen berücksichtigt, da die Kinder länger in den Einrichtungen sind als die durchschnittliche Arbeitszeit der Betreuungspersonen.

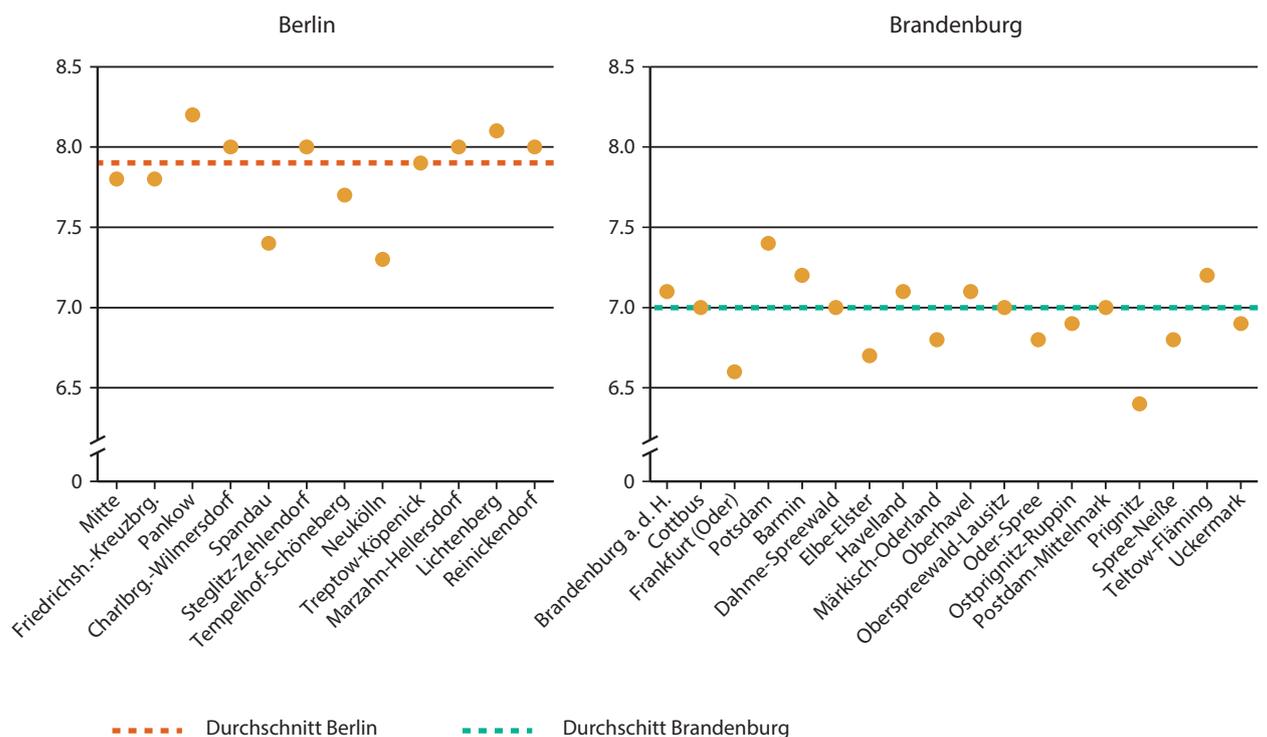
In Pankow und Potsdam ist die Betreuungsrelation im Vergleich zur sonstigen Situation im jeweiligen Land hoch, in Neukölln und der Prignitz vergleichsweise niedrig > Abb. B1-2.

**Mehr Personal in den Tageseinrichtungen als 2012**

**Mehr Personal mit einschlägigem Hochschulabschluss in Berliner Einrichtungen**

**Betreuungsrelation seit dem Vorjahr unverändert**

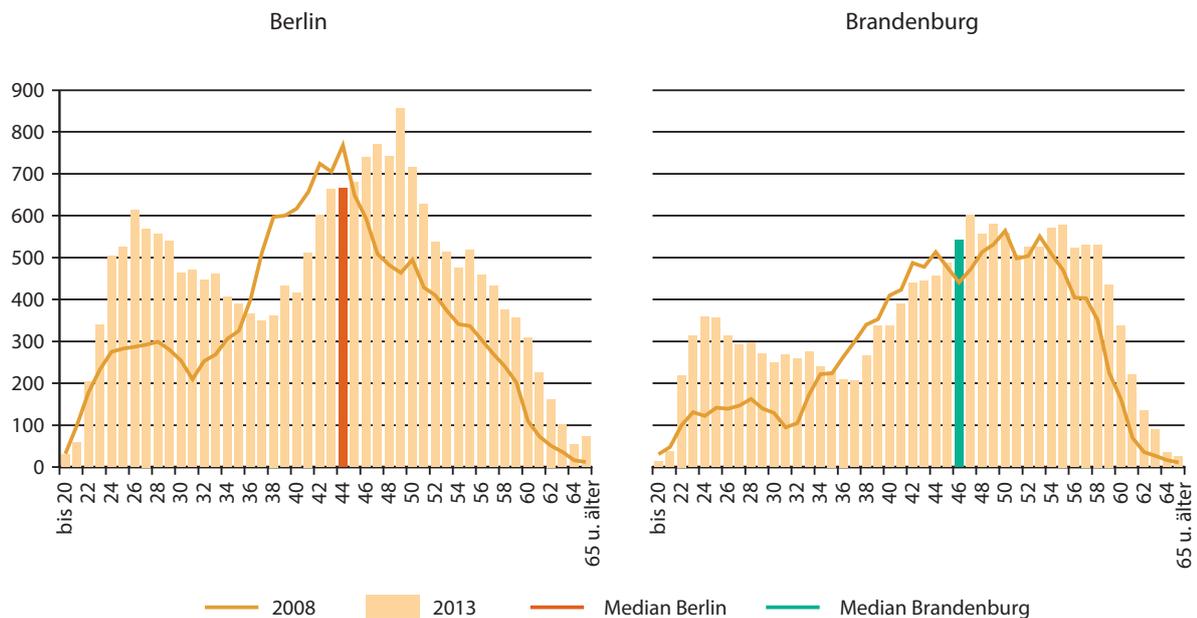
### B1-2 Betreuungsrelation (= Anzahl der Betreuungsstunden der Kinder geteilt durch Anzahl Arbeitsstunden des päd. Personals) in Kindertageseinrichtungen nach Bezirken, Kreisen und kreisfreien Städten 2013 > Tab. B1-4



**Starker „Babypauseneffekt“  
feststellbar**

Das durchschnittliche Alter (Median) des pädagogischen Personals liegt in Berlin bei 44 Jahren (+1 seit 2012 bzw. 2009), in Brandenburg seit 2009 konstant bei 46 Jahren (46<sup>D-0</sup>, 40<sup>D-W</sup>) > Abb. B1-3. Erkennbar ist, dass die Altersgruppe zwischen 30 und 40 deutlich schwächer besetzt ist. Dies ist ein Phänomen, was sich auch in der Erwerbstätigkeit von Frauen insgesamt wiederfindet. Es wird gemeinhin als „Babypause“ bezeichnet und schlägt bei dem Personal von Kindertageseinrichtungen aufgrund des vergleichsweise extrem hohen Frauenanteils besonders durch (vgl. u. a. NBB 2013, S. 17). Bei dem männlichen Personal ist ein vergleichbarer Effekt nicht festzustellen, allerdings ist dabei die extrem niedrige Fallzahl zu berücksichtigen.

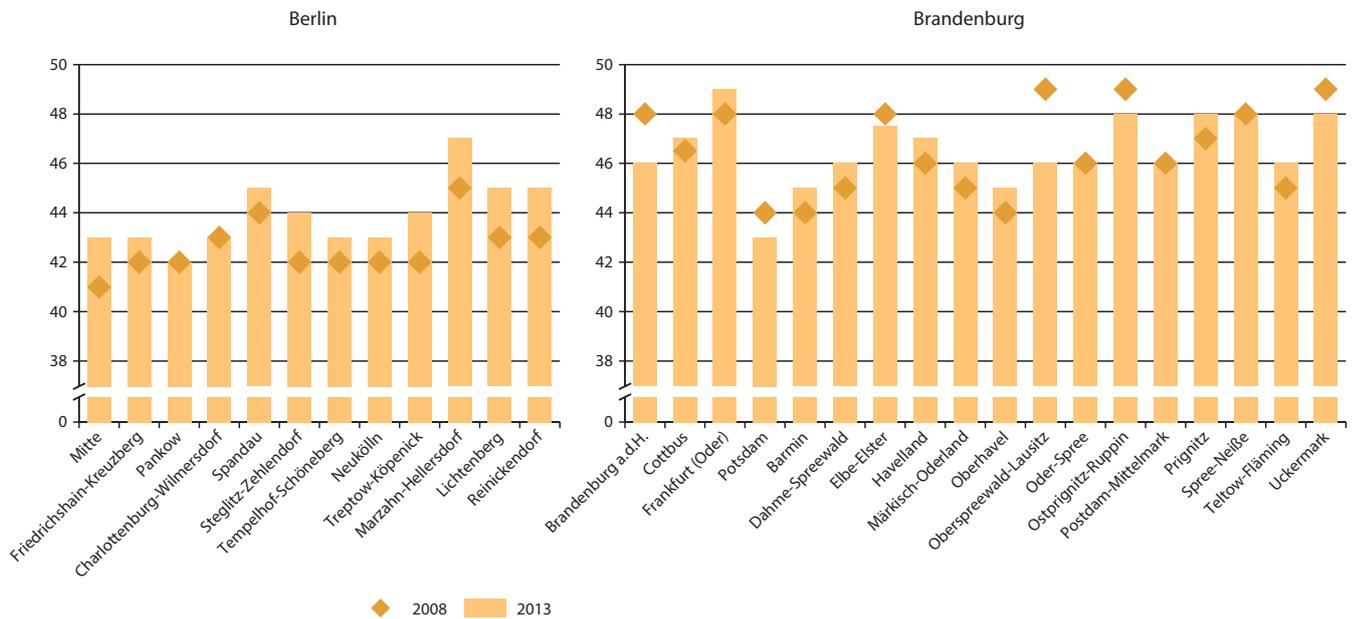
**B1-3 Anzahl des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen nach Alter in Berlin und Brandenburg 2008, 2013 > Tab. B1-5**



**Altersentwicklung des  
Personals in Brandenburg  
uneinheitlich**

Während in den Berliner Bezirken einheitlich ein Anstieg des durchschnittlichen Alters zu verzeichnen ist, ist die regionale Entwicklung in Brandenburg heterogen > Abb. B1-4.

**B1-4** Durchschnittliches Alter des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen nach Bezirken, Kreisen und kreisfreien Städten 2008, 2013  
(Median) > Tab. B1-6



### Kindertagespflegepersonen

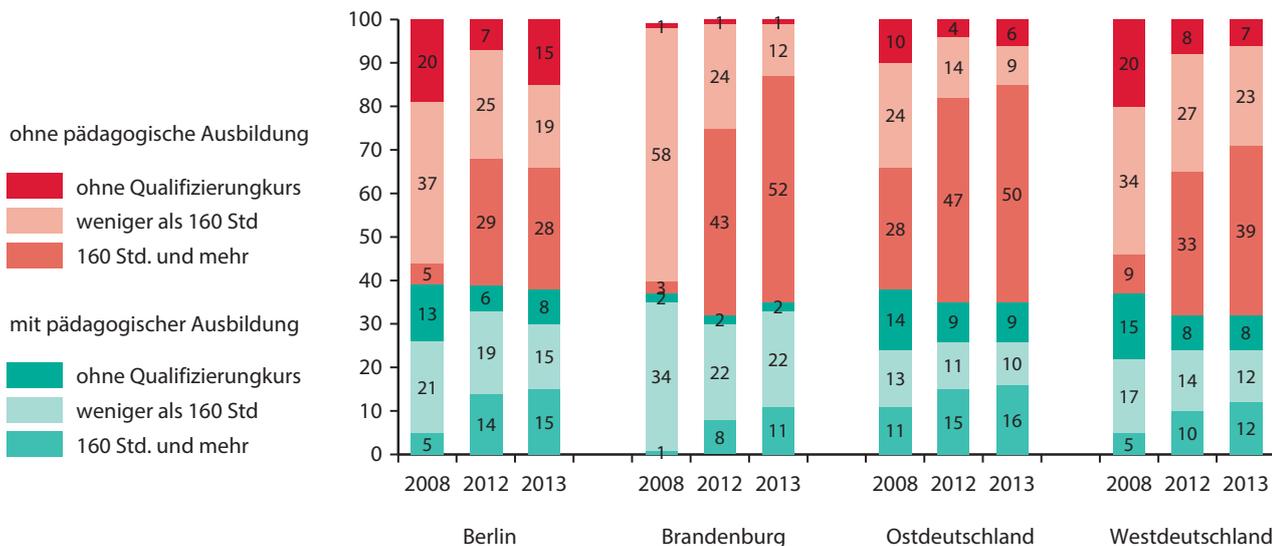
Die Anzahl der Kindertagespflegepersonen in Berlin hat sich gegenüber dem Vorjahr erhöht (+5,2 %<sup>BE</sup>) und in Brandenburg verringert (-4,7 %<sup>BB</sup>) (u. a. RBB-VB 2012, S.14 f.). Im Langzeitvergleich gibt es in Berlin damit seit 2008 rund ein Fünftel mehr Pflegepersonen (+19,7 %<sup>BE</sup>), in Brandenburg geringfügig weniger (-1,1 %<sup>BB</sup>).

Insgesamt haben in beiden Ländern etwas mehr als ein Drittel der Tagespflegepersonen eine pädagogische Ausbildung (38,3 %<sup>BE</sup>, 35,2 %<sup>BB</sup>, 34,8 %<sup>D-O</sup>, 31,5 %<sup>D-W</sup>). Ein Viertel bzw. ein Fünftel sind ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher (25,0 %<sup>BE</sup>; 21,3 %<sup>BB</sup>, 58,0 %<sup>D-O</sup>, 38,5 %<sup>D-W</sup>).

Seit 2009 ist unabhängig von einer pädagogischen Berufsausbildung eine 160-stündige Mindestqualifikation für Pflegepersonen vorgesehen<sup>M1</sup>. In Berlin haben 2012 und 2013 ein Drittel der Tagespflegepersonen ohne eine pädagogische Vorbildung diese Mindestqualifikation nicht erbracht. In Brandenburg geht der Anteil seit Einführung kontinuierlich zurück und liegt aktuell bei 13 % > Abb. B1-5.

**Rund ein Drittel der Pflegepersonen mit pädagogischer Ausbildung**

**B1-5 Anteil der Kindertagespflegepersonen nach Qualifikationsniveau, Ländern und Ländergruppen 2008, 2012, 2013 in %**



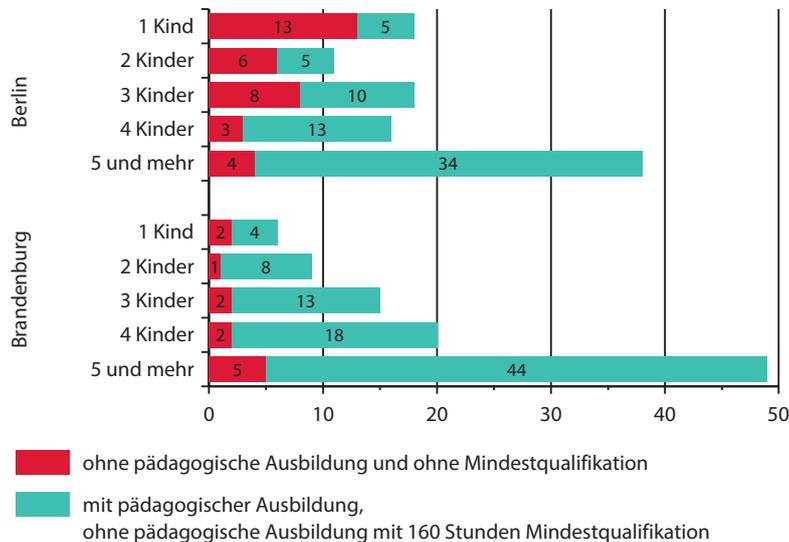
Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Das Alter des Kindertagespflegepersonals liegt bei durchschnittlich 48<sup>BE</sup> bzw. 45<sup>BB</sup> Jahren (46<sup>D-0</sup>, 45<sup>D-W</sup>). Die Betreuung der Kinder findet zu knapp zwei Dritteln in der Wohnung der Tagespflegeperson statt, ansonsten in anderen Räumen. Kindertagespflege durch Verwandtschaft ist in Berlin nicht formal dokumentiert, in Brandenburg hat sie mit weniger als 1 % eine untergeordnete Bedeutung.

**Tagespflegepersonal bei großen Gruppen gut qualifiziert**

In der Kindertagespflege werden in Berlin 2013 bis maximal 9 Kinder und in Brandenburg bis zu 7 Kinder betreut. In Brandenburg dominiert die Betreuungssituation mit 4 und mehr Kindern, während in Berlin die Ein-Kind-Betreuungssituation noch einen deutlich größeren Anteil einnimmt > Abb. B1-6. Mit zunehmender Gruppengröße nimmt der Anteil der Tagespflegepersonen ohne Mindestqualifikation oder ohne pädagogische Ausbildung ab. Bei der Ein-Kind-Pflege liegt der Anteil bei 71 %<sup>BE</sup> bzw. 37 %<sup>BB</sup>, während bei 5 und mehr Kindern in beiden Ländern 11 % keine Mindestqualifikation oder pädagogische Ausbildung aufweisen.

### B1-6 Anteil der Gruppengrößen differenziert nach Vorliegen der Mindestqualifikation der Kindertagespflegepersonen 2013 in %



*Lesehilfe:* In Berlin betreuen 18 % der Kindertagespflegepersonen 1 Kind. Von diesen haben 71 % (= 13/18\*100) keine Mindestqualifikation von 160 Stunden und keine pädagogische Ausbildung  
*Quelle:* Kinder- und Jugendhilfestatistik

#### Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen

In ihrem Beschluss „Bildung fängt im frühen Kindesalter an“ vom Juni 2002 nennt die Jugendministerkonferenz grundlegende Bildungsaufgaben und fordert ein umfassendes strukturelles, personelles und pädagogisches Konzept der Einrichtungen, wobei pädagogische Ziele festgelegt und systematisch evaluiert werden sollen (JMK, 2002). Im „Gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“ verständigten sich die Länder im Jahr 2004 über die Grundsätze der Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtungen. Diese bilden den Rahmen der auf Landesebene durch Bildungspläne konkretisiert, ausgefüllt und erweitert wird. Gleichzeitig betont der Beschluss die Notwendigkeit zur Einführung von Verfahren der Selbst- und Fremdevaluation der pädagogischen Arbeit (KMK/JMK, 2004).

In allen Bundesländern wurden solche Bildungspläne eingeführt. Sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht voneinander, so z. B. im Grad ihrer Verbindlichkeit, in ihrem Geltungsbereich oder in der betroffenen Altersstufe. Das Tagesbetreuungsausbaugesetz (Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder, TAG), in Kraft seit 1. Januar 2004, legt zudem eine Reihe von Änderungen im Achten Buch Sozialgesetzbuch Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) fest. Dabei erhält die Verpflichtung der öffentlichen Jugendhilfe zur Sicherstellung der Qualitätsentwicklung, -sicherung und -feststellung in allen Einrichtungen Gesetzesrang.

Das Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt (BBP; SenBJS, 2004) enthält eine verbindliche Beschreibung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen und Aussagen, wie dieser Auftrag wahrgenommen und umgesetzt werden soll. Um die Entwicklungen der vergangenen zehn Jahre abzubilden, wird das BBP derzeit aktualisiert und soll im ersten Halbjahr 2014 fertiggestellt sein.

Das Berliner Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege, in Kraft seit 1. August 2005, umreißt Aufgaben und Ziele der Förderung (§ 1) und sieht weiter den Abschluss von verbindlichen Vereinbarungen zwischen der zuständigen Senatsverwaltung, den Trägerverbänden und den Berliner Eigen-

betrieben über die Qualitätssicherung und -entwicklung auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms vor (§ 13). Mit dem Abschluss der Vereinbarung über die Qualitätsentwicklung in Berliner Kindertagesstätten (QVTAG; SenBJS, 2006) wird dieser Auftrag erfüllt. Die QVTAG beschreibt ein System von Maßnahmen, mit dem die fortlaufende Qualitätsentwicklung aller Berliner Kindertageseinrichtungen auf der Basis des Bildungsprogramms gesichert werden soll, damit die Berliner Kitas zunehmend den Anforderungen des BBP entsprechen. Dazu zählen die Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption sowie die Durchführung regelmäßiger interner und externer Evaluationen zum BBP. Die Vereinbarung gilt für alle Kindertageseinrichtungen von Trägern der freien Jugendhilfe, die nach § 23 KitaFöG öffentlich finanziert werden. Sie betrifft nicht die Kindertagespflege.

**Seit 2008 externe  
Evaluation von  
Kindertageseinrichtungen  
in Berlin**

Seit 2008 ist das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) durch die zuständige Senatsverwaltung mit der Umsetzung der in der QVTAG festgelegten Maßnahmen beauftragt. Zu den Aufgaben des BeKi zählt auch die Steuerung der externen Evaluationen zum BBP. In der Praxis werden im Land Berlin seit dem 1. August 2010 externe Evaluationen zum BBP durch anerkannte Anbieter durchgeführt. Darüber hinaus stellt das BeKi Arbeitshilfen wie z. B. „Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms“ oder „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ zur Verfügung.

**Qualitätssicherung in  
Brandenburg auf regionaler  
Ebene**

In Brandenburg wird das Kindertagesbetreuungsrecht durch das Kindertagesstättengesetz (Zweites Gesetz zur Ausführung des Achten Buches des Sozialgesetzbuches – Kinder und Jugendhilfe, KitaG) 27.06.2004, zuletzt geändert 05.12.2013 geregelt. Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe, also die Kreise und kreisfreien Städte, gewährleisten das Angebot der Kindertagesbetreuung und sind neben den Trägern und dem Land für die Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität zuständig. Das KitaG verweist auf die Grundsätze über die Bildungsarbeit in Kindertagesstätten als den für alle Einrichtungen verbindlichen Rahmen. In einer pädagogischen Konzeption der Einrichtung sollen die Umsetzung der Ziele und Aufgaben sowie die Umsetzung der Grundsätze elementarer Bildung beschrieben und die Qualitätsüberprüfung dargestellt werden. Aufgrund der nur mittelbaren Steuerungsfunktion gibt es in Brandenburg auf Landesebene keine Vereinbarung über die regelmäßige Durchführung externer Evaluationen. Laut KitaG können die Kreise und kreisfreien Städte die Kindertagesstätten dazu verpflichten, ihre Arbeit durch Qualitätsfeststellungen überprüfen zu lassen. Die Landesregierung ist dazu ermächtigt, das Nähere über Gegenstand, Maßstäbe und Durchführung der Qualitätsfeststellungen zu regeln, wovon bisher die oberste Landesbehörde keinen Gebrauch gemacht hat.

Für die Qualitätssicherung hat das MBJS die Erarbeitung und Bereitstellung von Materialien zur Selbstevaluation gefördert. Darüber hinaus erhebt das Land Brandenburg im Rahmen eines strukturellen Qualitätsmonitorings regelmäßig Daten – etwa über erreichte Versorgungsgrade, Betreuungsumfänge und Angebotsarten. Qualitätsüberprüfungen, die sich auf die pädagogische Güte der Kindertageseinrichtungen beziehen, finden unregelmäßig statt, etwa im Zusammenhang mit Modellprojekten oder in den beiden landesweiten Qualitätswettbewerben der Jahre 2002/2003 und 2003/2004. Dabei kommt heute die „Integrierte Qualitätsskala“ (IQS) zum Einsatz, ein Erhebungsinstrument, welches die brandenburgischen „Grundsätze elementarer Bildung“ berücksichtigt.

Gleichzeitig kommen die Kreise und kreisfreien Städte als Träger der öffentlichen Jugendhilfe in Brandenburg ihrer Verpflichtung zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität der Förderung in den Einrichtungen in unterschiedlicher Weise nach. So hat beispielsweise der Landkreis Potsdam-Mittelmark im Frühjahr 2008 die „Qualitätsstandards für Kindertageseinrichtungen im Landkreis Potsdam-Mittelmark“ (Landkreis Potsdam-Mittelmark, 2008) als Empfehlung beschlossen. Ein Jahr später folgte die „Richtlinie Qualität. Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Potsdam-Mittelmark“ (Landkreis Potsdam-Mittelmark, 2009). Nach Maßgabe der Verwaltungsrichtlinie gewährt der Landkreis Zuwendungen für interne und externe Evaluationen sowie für Qualitätszertifizierungen durch externe Institutionen.

## Sprachstandsfeststellung in Kindertageseinrichtungen

Vor dem Eintritt in die Grundschule gibt es in Berlin und in Brandenburg im Prinzip zwei Typen von Sprachstandsfeststellungen: Vorschulisch in den Kindertageseinrichtungen und im Rahmen der Einschulungsuntersuchung > B3.

Bei der vorschulischen Sprachstandsfeststellung werden in Berlin QuaSta<sup>1</sup> für Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen und Deutsch Plus 4 für Kinder, die keine Einrichtung besuchen, eingesetzt (SenBWF, 2008a, b). QuaSta löste 2006 in allen Kindertageseinrichtungen und 2007 auch in der Kindertagespflege (SenBWF, 2008c) das bisherige Testverfahren Deutsch Plus 4 ab.

QuaSta baut auf dem Sprachlerndokumentationssystem „Sprachlerntagebuch“ auf. Die kontinuierliche Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch soll es den Erzieherinnen und Erziehern ermöglichen, die Sprachentwicklung des Kindes einzuschätzen, ohne das Kind einer Testsituation zu unterziehen. Es beruht auf der Einschätzung von Entwicklungsschritten, die Kinder im Alter zwischen 4 und 5,4 Jahren bereits durchlaufen haben können. Zur theoretischen Fundierung von QuaSta liegen ebenso wie zur Testgüte und Normierung keine Informationen vor (Lisker, 2011; ZUSE, 2011).

Bei Deutsch Plus 4 handelt es sich ursprünglich um eine Adaptation des Screeningverfahrens „Fit in Deutsch“. Ziel ist festzustellen, ob die Fähigkeiten der Kinder in der deutschen Sprache über- oder unterhalb einer Schwelle liegen, die mindestens erreicht werden muss, um dem Unterricht folgen zu können. Bei Deutsch Plus 4 werden passiver und aktiver Wortschatz des Kindes überprüft.

In Brandenburg kommt bei der vorschulischen Sprachstandsfeststellung ein zweistufiges Verfahren zum Einsatz: Alltagsbeobachtungen durch Gruppenerzieherinnen und -erzieher unterstützt durch das Beobachtungsinstrument WESPE (Eichhorn & Liebe, 2006) liefert erste Hinweise auf einen möglichen Sprachförderbedarf. WESPE wurde auf Basis von allgemeinen Erzieherfragebögen entwickelt, wobei sprachentwicklungstheoretische Ansätze und Befunde Berücksichtigung fanden.

Begleituntersuchungen im Rahmen der Evaluationen des Landesprogramms zur kompensatorischen Sprachförderung kamen aktuell jedoch zu dem Ergebnis, dass durch WESPE nicht alle Kinder entdeckt werden, die tatsächlich einen Sprachförderbedarf haben (Wolf, Stanat & Wendt, 2009). Seit 2013 kommt daher das neu entwickelte Instrument „Meilensteine der Sprachentwicklung“ zum Einsatz kommen (Häuser & Jülich, 2012). Kinder mit identifiziertem möglichen Förderbedarf werden in einer zweiten Stufe mit Hilfe von KISTE - Subtests einer differenzierten Diagnose der sprachlichen Defizite unterzogen (ZUSE, 2011; Häuser, Kasielke & Scheidereiter, 1994).

Bei der gesundheitlichen Einschulungsuntersuchung > Kap. B3 kommen andere Verfahren zum Einsatz, zumal zu Beginn der Schulzeit nicht nur die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder untersucht werden, sondern der gesamte Entwicklungsstand. Ziel ist es, schulrelevante Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung und Gesundheit zu erkennen. Wie in den meisten Bundesländern berücksichtigt keines der in Berlin und Brandenburg eingesetzten Sprachstandsfeststellungsverfahren die Mehrsprachigkeit von Kindern mit Migrationshintergrund. Daten über Migration und Sprachumfeld werden zwar erhoben, eine parallele Erhebung der kommunikativen Fähigkeiten mehrsprachiger Kinder in der Familiensprache und in Deutsch findet allerdings nicht statt.

**Unterschiedliche diagnostische Instrumente mit unterschiedlicher Güte in Berlin und Brandenburg im Einsatz**

1 Qualifizierte Stuserhebung vierjähriger Kinder in Kitas und Kindertagespflege

## Methodische Erläuterungen

---

> **M1: Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen/Mindeststandard** Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat zusammen mit der Bundesagentur für Arbeit ein gemeinsames Gütesiegel für die Qualifikation von Kindertagespflegepersonen festgelegt. Dieses Gütesiegel können alle Bildungsträger erhalten, die in den Qualifizierungskursen für Tagespflegepersonen die fachlich anerkannten Mindeststandards des Curriculums des Deutschen Jugendinstituts, das u. a. einen Stundenumfang von 160 Stunden vorsieht, erfüllen [<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=120850.html>, 5.2.2011].

**Berlin:** Tagespflegepersonen müssen vor Tätigkeitsbeginn einen Kurs „Erste Hilfe bei Säuglingen und Kleinkindern“ im Umfang von mindestens drei Doppelstunden, der nicht länger als ein Jahr zurückliegt, nachweisen. Die Grundqualifizierung der Tagespflegepersonen wird von Bildungsträgern mit Gütesiegel nach dem Curriculum des Deutschen Jugendinstituts (DJI) durchgeführt und umfasst 160 Unterrichtseinheiten (UE) sowie ein Abschlusscolloquium. Nach Erteilung einer Pflegeerlaubnis schließen sich tätigkeitsbegleitend jährliche Fortbildungen im Gesamtumfang von 12 Stunden an. Pädagogische Fachkräfte absolvieren i. d. R. den Erste-Hilfe-Kurs und 30 UE sowie ebenso 12 Stunden Fortbildung pro Jahr. (Weiteres siehe Ausführungsvorschriften zur Kindertagespflege vom 21.12.2010 der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin).

**Brandenburg:** Die Grundqualifizierung setzt sich aus 30 UE für einen Vorbereitungskurs zur Erteilung einer Pflegeerlaubnis und weiteren 130 UE für die Grundqualifizierung zusammen. Der Vorbereitungskurs ist für alle verpflichtend, die Grundqualifizierung nur dann, wenn mehr als ein Kind betreut wird und keine pädagogische Qualifikation vorliegt. Wurde bisher nur eine Grundqualifizierung von 128 Stunden absolviert, muss bis zur Erteilung der nächsten Pflegeerlaubnis ein Aufbaukurs von 32 Stunden nachgewiesen werden. Des Weiteren kann ein freiwilliges Modul zur frühen Bildung mit 34 UE belegt werden. Die gesetzliche Grundlage ist die Tagespflegeeignungsverordnung für das Land Brandenburg §§ 2 und 3 (13. Juli 2009, [http://www.bravors.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land\\_bb\\_bravors\\_01.c.48309.de](http://www.bravors.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.48309.de) [2.10.2010]).

## B2 Nachfrage

### Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen und -tagespflege

Zum 1.3.2013 nutzen 140.330<sup>BE</sup> bzw. 98.335<sup>BB</sup> Nichtschulkinder unter 7 Jahren die Angebote der Kindertageseinrichtungen und der -tagespflege, das sind 4,2 %<sup>BE</sup> bzw. 1,6 %<sup>BB</sup> mehr als im Vorjahr (u. a. RBB-VB 2012, S.18 f., NBB 2012, S. 56 f.).

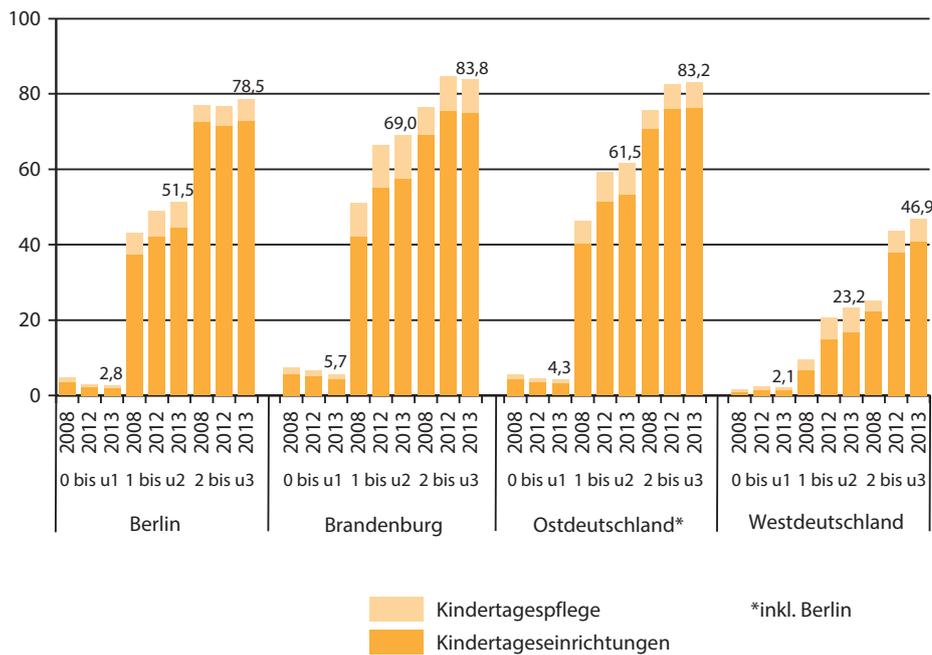
43.928<sup>BE</sup> bzw. 30.966<sup>BB</sup> Kinder sind unter 3 Jahre alt. Dieses entspricht einem Zuwachs in dieser Altersgruppe von 5,0 %<sup>BE</sup> bzw. 0,8 %<sup>BB</sup> gegenüber dem Vorjahr, von 22,1 %<sup>BE</sup> bzw. 24,4 %<sup>BB</sup> in den letzten fünf Jahren. Die Beteiligungsquote liegt bei 43,7 %<sup>BE</sup> bzw. 53,6 %<sup>BB</sup>. Aufgrund der geringeren Bevölkerungsanzahl bei der Fortschreibung auf der Basis der Zensusergebnisse<sup>M1</sup> liegen die Beteiligungsquoten bei Verwendung dieser Zahl etwas höher bei 45,1 %<sup>BE-Z-vorl.</sup> bzw. 54,5 %<sup>BB-Z-vorl.</sup>. Diese Beteiligungsquoten sind auch im europäischen Vergleich Spitzenwerte, nur in Schweden (51 %), den Niederlanden (52 %) und Dänemark (74 %) werden höhere Werte erreicht (2011).

Bei Kindern unter einem Jahr ist die Nutzung des Angebots, wie schon in den Vorjahren, weiter leicht zurückgegangen > [Abb. B2-1](#). Aktuell werden noch 958<sup>BE</sup> bzw. 1064<sup>BB</sup> Kleinkinder betreut, rund ein Viertel davon in der Kindertagespflege.

**Weitere Zunahme der Beteiligung der Kinder im Alter von ein und zwei Jahren trotz bereits erreichtem hohen Niveau ...**

**B2-1** Bildungsbeteiligung der Kinder unter 3 Jahren als Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung<sup>M1</sup> nach Beteiligungsart, Ländern und Ländergruppen 2008, 2012, 2013 in % > [Tab. B2-1](#)

**... weiterer Rückgang bei den Kindern jünger als 1 Jahr**



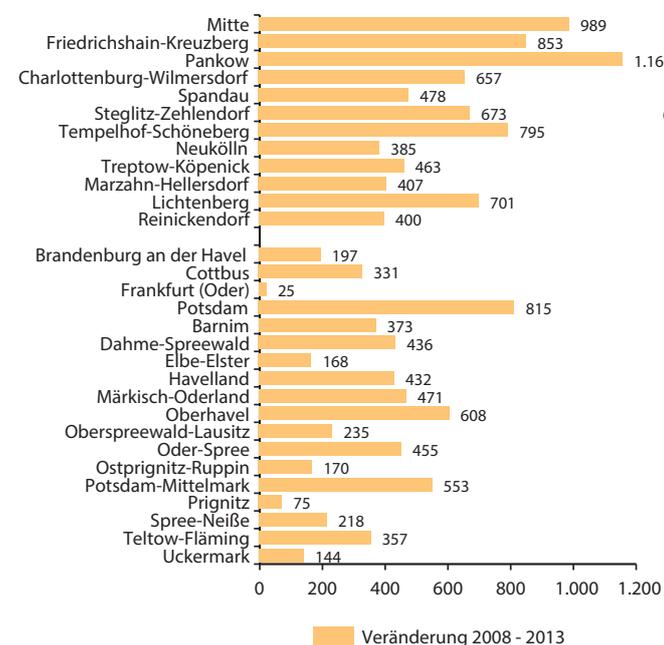
In der Altersgruppe von 3 bis unter 6 Jahren nehmen etwas mehr Kinder als im Vorjahr die Angebote in Anspruch (+3,1 %<sup>BE</sup> bzw. +2,0 %<sup>BB</sup>). Damit liegt der Anteil aktuell bei 94,1 %<sup>BE</sup> bzw. 96,3 %<sup>BB</sup> aller Kinder dieser Altersgruppe (96,2 %<sup>BE-Z-Vorl.</sup> bzw. 94,7 %<sup>BB-Z-Vorl.</sup>). Beide Länder liegen, wie Deutschland insgesamt, deutlich über dem EU-Benchmark, welcher für die über 3-jährigen Kinder bis zum Schuleintritt eine Beteiligung von 95 % als Zielgröße vorsieht.

**Steigende Anzahl zurückgestellter sechsjähriger Nichtschulkinder in der Kindertagesbetreuung in Berlin**

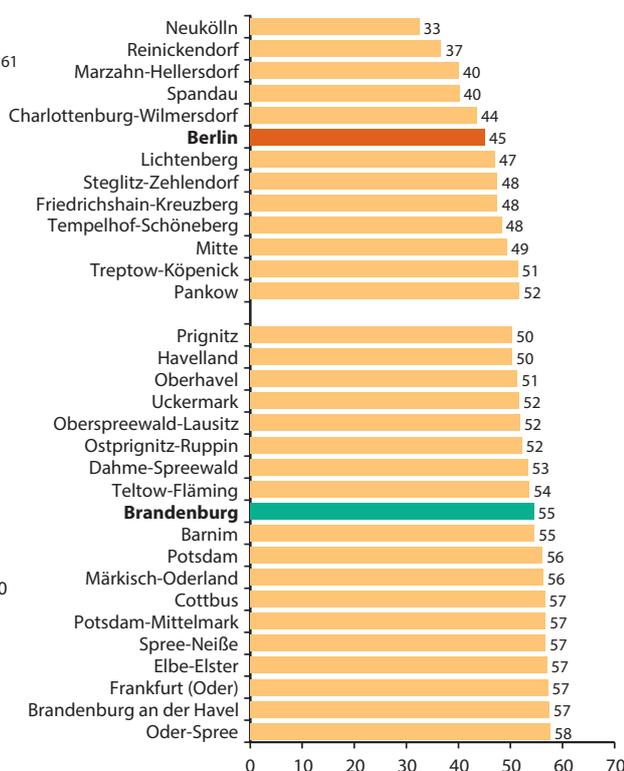
Die Beteiligung der sechsjährigen Nichtschulkinder ist in Berlin im letzten Jahr überproportional um 14,4 % angestiegen, was mit einer zunehmenden Anzahl von der Einschulung rückgestellter Kinder einhergeht > Abb. B3-6. Deutlich mehr Jungen als Mädchen werden verspätet eingeschult und sie erhalten zu einem höheren Anteil Eingliederungshilfe > Abb. 2-12.

Die Beteiligungszuwächse der letzten fünf Jahre verteilen sich regional unterschiedlich. Die größten absoluten Steigerungen bei den Kindern unter 3 Jahren sind im Berliner Bezirk Pankow und in Potsdam zu verzeichnen > Abb. B2-2.

**B2-2** Veränderung der Anzahl der teilnehmenden Kinder unter 3 Jahren nach Bezirken, Kreisen und kreisfreien Städten zwischen 2008 und 2013 > Tab. B2-2



**B2-3** Anteil der teilnehmenden Kinder unter 3 Jahren als Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung <sup>M2</sup> 2013 nach Berliner Bezirken, Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten in %



**Regionale Beteiligungsanteile in Berlin heterogener als in Brandenburg**

Bezogen auf die jeweilige Wohnbevölkerung unter 3 Jahren beteiligen sich in Neukölln die Kinder am wenigsten an den Angeboten, der höchste Wert wird in Pankow erreicht. In Brandenburg ist die Spannweite deutlich geringer. Die niedrigsten Werte liegen aus der Prignitz und dem Havelland vor, die jedoch nur 2 Prozentpunkte unter dem höchsten Wert eines Berliner Bezirks liegen.

## Kinder mit Migrationshintergrund

Von allen Nichtschulkindern unter 7 Jahren in der Kindertagesbetreuung haben, ähnlich wie in den Vorjahren, 32,1 %<sup>BE</sup> bzw. 5,5 %<sup>BB</sup> einen Migrationshintergrund<sup>KJH</sup>, wobei ihr Anteil mit zunehmendem Alter kontinuierlich ansteigt<sup>M</sup> (u. a. RBB-VB 2012, S. 20 f.).

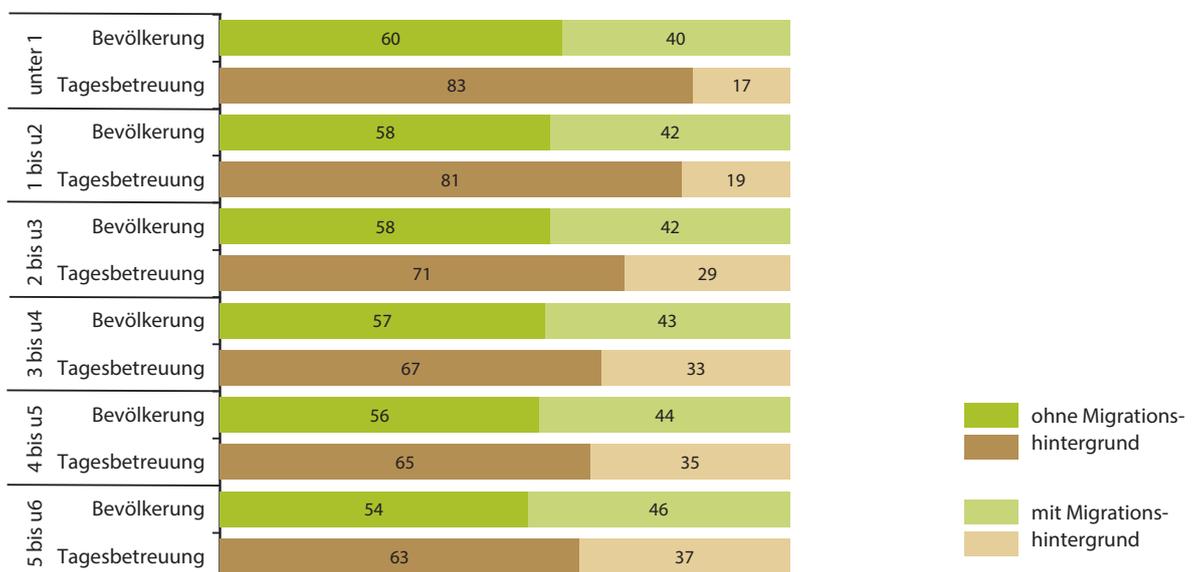
Die Angebotsform der Kindertagespflege wird von Berliner Kindern mit Migrationshintergrund vergleichsweise selten genutzt. Ihr Anteil an allen Kindern in der Tagespflege ist mit 12,1 % deutlich niedriger als bei den Tageseinrichtungen mit 36,9 %.

Kinder mit Migrationshintergrund beteiligen sich in jüngeren Jahren weiterhin unterproportional an den Betreuungsangeboten. Während bei den Kindern unter einem Jahr ihr Anteil an der Bevölkerung bei 40 % liegt, beträgt er bei allen Kindern in der Tagesbetreuung nur 17 % > [Abb. B2-4](#). Die Situation ändert sich erst bei Kindern ab 3 Jahren deutlich.

**Kinder mit Migrationshintergrund unter 3 Jahren eher selten in der Kindertagespflege**

**Kinder mit Migrationshintergrund beteiligen sich erst im höheren Alter an den vor-schulischen Angeboten**

**B2-4 Anteil der Bildungsbeteiligung der Nichtschul Kinder unter 6 Jahren und Anteil der gleichaltrigen Bevölkerung<sup>M2</sup> nach Migrationsstatus und Alter, Berlin 2013 in %**

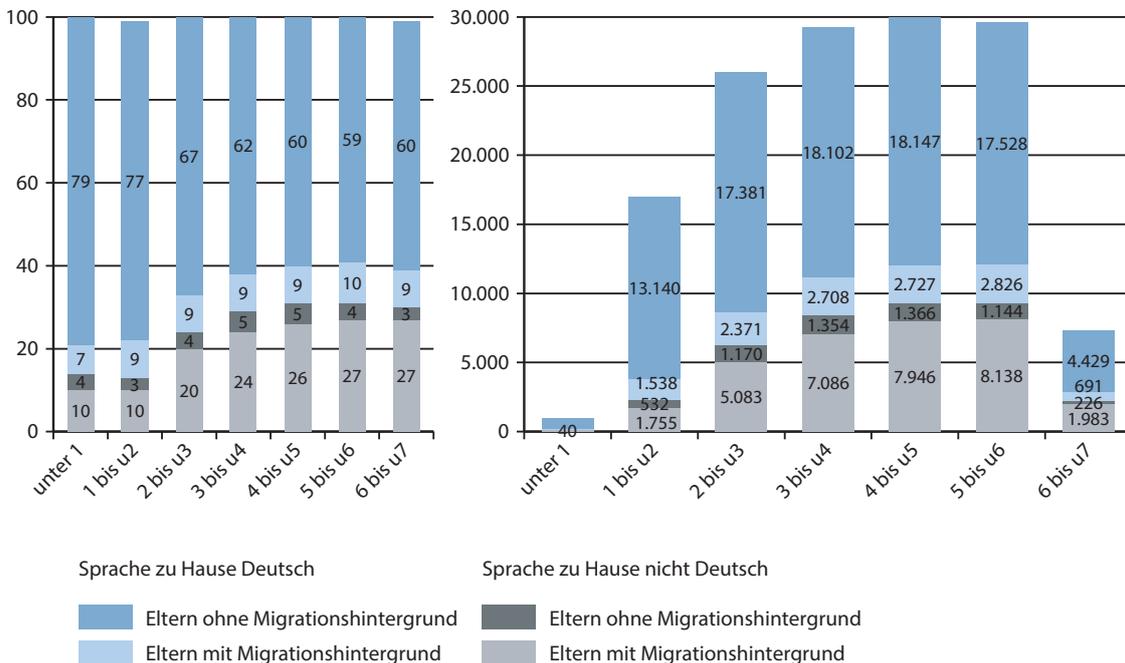


Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, Einwohnerregisterstatistik

Differenzierter betrachtet scheint die zu Hause gesprochene Sprache zentrale Bedeutung in Bezug darauf zu haben, ab welchem Alter die Angebotsnutzung beginnt. Die betreuten Kinder mit Migrationshintergrund sprechen zu Hause zu mehr als zwei Dritteln nicht Deutsch. Ihr Anteil an allen betreuten Kindern nimmt mit dem Alter von 10 % auf 27 % kontinuierlich zu. Hingegen bleibt der Anteil der Deutsch sprechenden Kinder mit Migrationshintergrund konstant. Ob die Sprache selbst die beeinflussende Größe ist oder sie als Stellvertreter-Variable für die kulturell, traditionelle Einstellung des Elternhauses zu interpretieren ist, kann anhand der Datenlage der amtlichen Statistik nicht geklärt werden > [Abb. B2-5](#) (RBB 2008, S. 83, Abb. C3-2; RBB 2010, S. 92f., Abb. C2-3, C3-3).

**Die zu Hause gesprochene Sprache ausschlaggebend für das Einstiegsalter?**

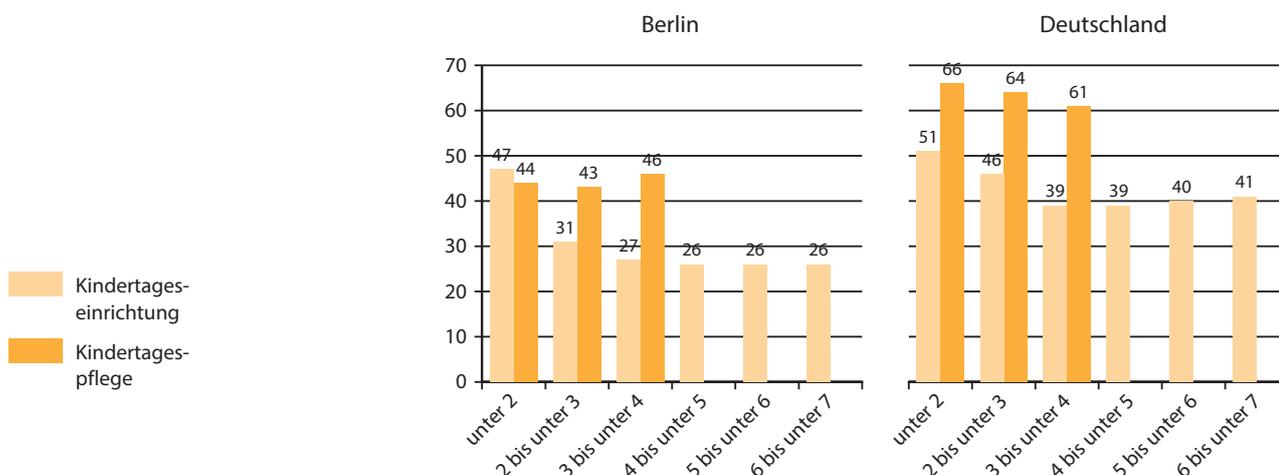
**B2-5 Bildungsbeteiligung der Nichtschulkinder nach Alter, Migrationshintergrund und zu Hause gesprochener Sprache in Berlin 2013 in % (links); Anzahl der Kinder (rechts)**



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Bei Kindern mit Migrationshintergrund, die im Alter von unter 2 Jahren die Angebote der Einrichtungen und Pflege nutzen, wird zu Hause zu einem vergleichsweise hohen Anteil (44 %) Deutsch gesprochen > Abb. B2-6. Da dieses für alle Altersjahre gilt, lässt sich zusätzlich die Frage aufwerfen, ob möglicherweise sprachliche Barrieren der Eltern eine Ursache für die seltene Nutzung dieser Angebotsform darstellen.

**B2-6 Anteil der zu Hause Deutsch sprechenden Nichtschulkinder mit Migrationshintergrund nach Betreuungsform in Berlin und Deutschland 2013 in %**

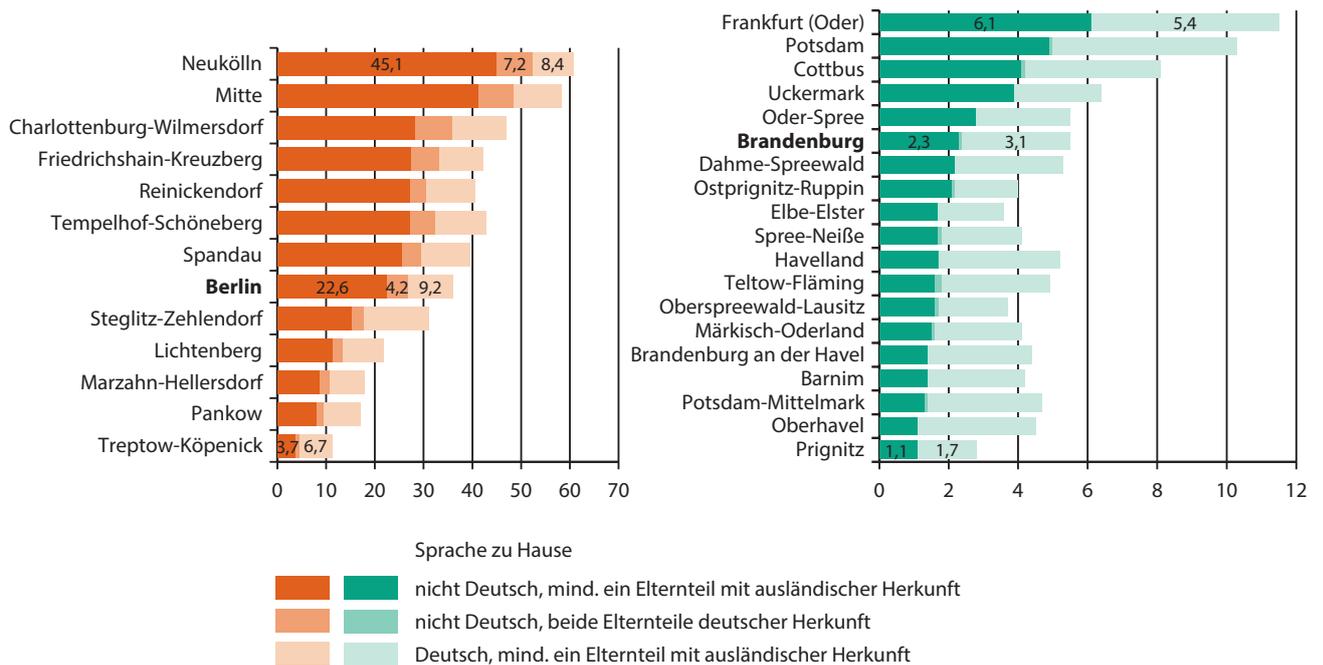


\*Kindertagespflege ist nur für Kinder jünger als 4 Jahre ausgewiesen, da diese Form der Betreuung im höheren Alter kaum noch wahrgenommen wird.

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Die Anteile der Kinder mit Migrationshintergrund in der Tagesbetreuung sind regional unterschiedlich, so wie sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung insgesamt auch nicht gleichmäßig über das Land verteilt. Werte von über 50 % werden nur in der Tagesbetreuung in den Berliner Bezirken Neukölln und Mitte erreicht. In Brandenburg haben Frankfurt (O.) und Potsdam die höchsten Werte mit etwas über 10 % > Abb. B2-7 (u. a. RBB-VB 2012, S.22 f.).

**B2-7 Anteil der Nichtschulkinder unter 7 Jahren nach Migrationsstatus und zu Hause gesprochener Sprache an allen Kindern in der Kindertagesbetreuung nach Berliner Bezirken, Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2013 in % > Tab. B2-3**

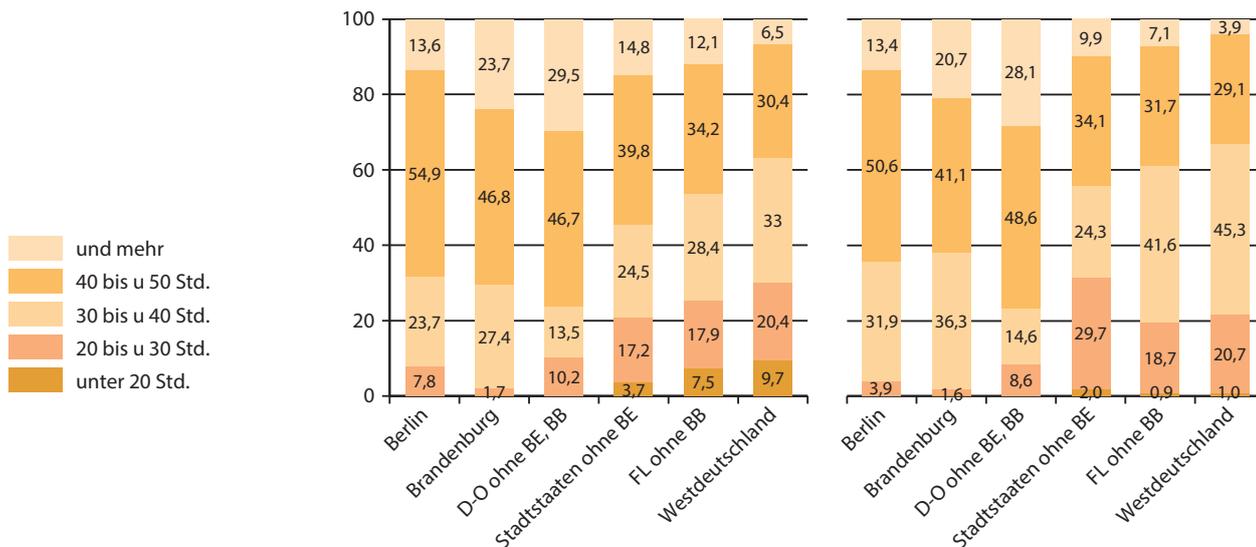


**Zwei Drittel der Kinder unter 3 Jahren 40 Stunden und mehr in der Betreuung**

**Wöchentliche Teilnahmestunden**

Die wöchentliche Beteiligungszeit der Kinder in den Einrichtungen liegt durchschnittlich bei 41,7<sup>BE</sup> bzw. 39,2<sup>BB</sup> Stunden (41,5<sup>D-O</sup>, 35,0<sup>D-W</sup>), in der Pflege bei 39,6<sup>BE</sup> bzw. 39,4<sup>BB</sup> Stunden (41,9<sup>D-O</sup>, 24,8<sup>D-W</sup>) und ist damit gegenüber dem Vorjahr weitgehend unverändert. In beiden Ländern sind wie im letzten Jahr mehr als zwei Drittel der Kinder unter 3 Jahren 40 Stunden und mehr in der Betreuung > Abb. B2-8.

**B2-8 Wöchentliche Teilnahmestunden der Nichtschulkinder unter 3 Jahren (links) und der Kinder von 3 bis unter 7 Jahren (rechts) in Kindertagesbetreuung nach Ländern und Ländergruppen 2013 in %**



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

In beiden Ländern sind die Beteiligungszeiten der Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, in allen Altersgruppen signifikant kürzer (3 bis 4 Stunden pro Woche).

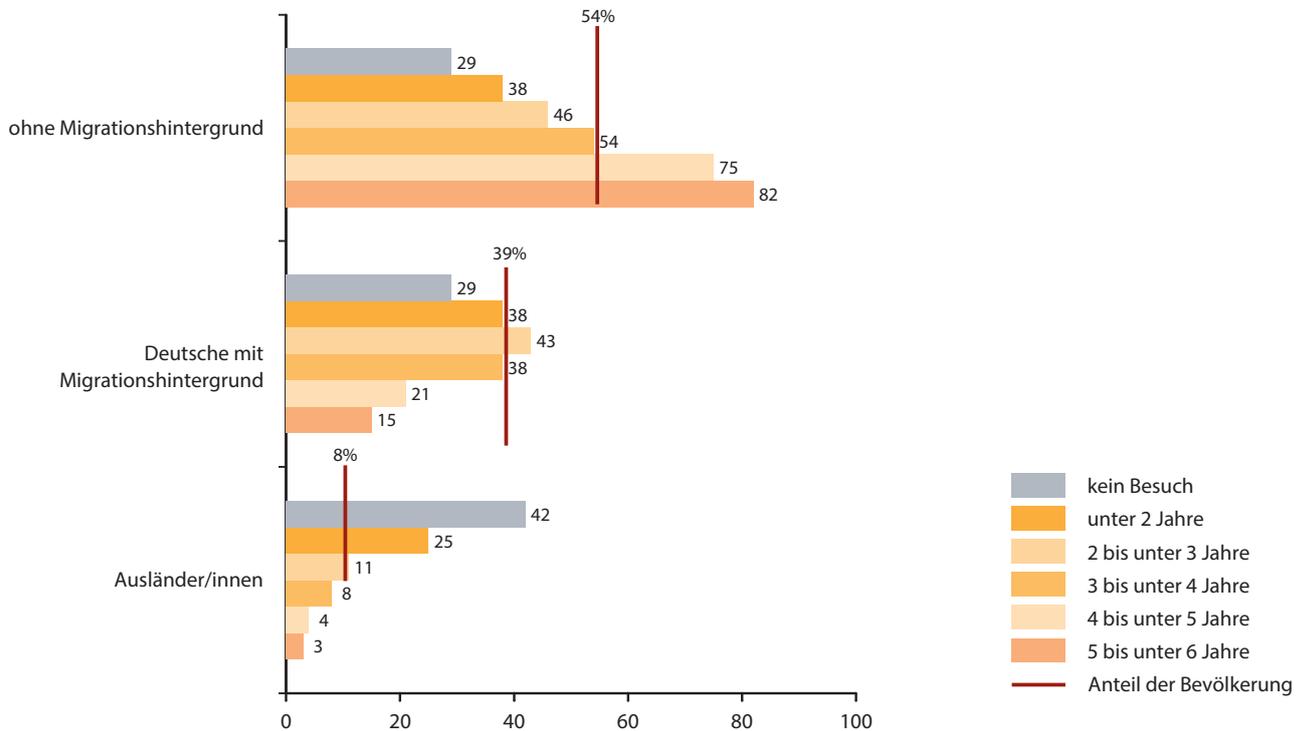
In den Bezirken liegen die durchschnittlichen Teilnahmestunden je Woche zwischen 39 in Neukölln und 44 in Pankow, in Brandenburg zwischen 37 Stunden in der Uckermark, Oberspreewald-Lausitz sowie Ostprignitz-Ruppin und 41 in Potsdam, Barnim und Potsdam-Mittelmark.

**Teilnahmejahre**

Die Anzahl der Jahre, die die Kinder die Angebote nutzen, wird in der amtlichen Statistik erst ab dem Erhebungsjahr 2014 festgestellt. Diese Informationen können aktuell für beide Länder aber aus den Angaben der jeweiligen Einschulungsuntersuchung gewonnen werden.

2012 besuchten in Berlin 571 (2,1 %) aller an der Einschulungsuntersuchung teilnehmenden Kinder nie eine Einrichtung. Davon sind 42 % ausländische Kinder, jeweils 29 % Deutsche mit und ohne Migrationshintergrund > B2-9 (u. a. RBB-VB 2012, S.32 f.). Da der Anteil ausländischer Kinder in der altersgleichen Bevölkerung bei 8 % liegt, sind sie weit überproportional in der Gruppe vertreten. Unterschiede aufgrund des Migrationsstatus sind bei 3 Beteiligungsjahren nicht festzustellen. Bei 4 und 5 Jahren sind sowohl ausländische wie auch deutsche Kinder mit Migrationshintergrund unterrepräsentiert.

### B2-9 Teilnahmejahre der Nichtschulkinder nach Auskunft bei der Einschulungsuntersuchung und Migrationsstatus in Berlin 2012 in %



*Lesehilfe:* Von den Kindern, die weniger als zwei Jahre Kindertageseinrichtungen besuchten, waren 25 % ausländische Kinder, 38 % Deutsche mit Migrationshintergrund und 38 % Deutsche ohne Migrationshintergrund.

Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales

#### Kinder mit Eingliederungshilfen

§ 22 SGB VIII (Abs. 4) sieht vor, dass „Kinder mit und ohne Behinderung, sofern es der Hilfebedarf zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden sollen.“ Wird bei Kindern eine Behinderung oder Entwicklungsbeeinträchtigung diagnostiziert, dann werden gemäß § 2 Sozialgesetzbuch SGB IX Eingliederungshilfen gewährt. Da sich bei kleinen Kindern die Prognose der weiteren Entwicklung oft schwierig gestaltet, gilt dies auch bei drohenden Behinderungen. Die Eingliederungshilfen werden entweder nach SGB XII, bei körperlichen Behinderungen, oder nach SGB VIII, bei seelischen Behinderungen, gewährt. Grundsätzlich ist anzumerken, dass der Begriff der Behinderung relational ist, d. h. dass jede Bildungsinstitution andere definitorische Festlegungen, unterschiedliche diagnostische Verfahren und theoretische Bezüge hat. In der Konsequenz heißt das u. a., dass Kinder mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in der vorschulischen Bildungsphase, nicht zwingend als solche bei der Einschulungsuntersuchung diagnostiziert werden müssen. Gleiches gilt für die Frage, ob sie in der Schule Förderung erhalten > Kap. C2.

2013 erhalten 6.749<sup>BE</sup> bzw. 2.404<sup>BB</sup> Nichtschulkinder unter 7 Jahren in der Tagesbetreuung an die Einrichtung gebundene Eingliederungshilfen aufgrund einer körperlichen, geistigen und seelischen Behinderung oder einer drohenden Behinderung (2012: 6.809<sup>BE</sup> bzw. 2.446<sup>BB</sup>). Damit bekommen 4,8 %<sup>BE</sup> bzw. 2,4 %<sup>BB</sup> aller an der Betreuung teilnehmenden Nichtschulkinder Eingliederungshilfe (2,7 %<sup>DE</sup>), wobei der An-

**Steigende Anzahl von Kindern mit Eingliederungshilfen in der Tagesbetreuung**

teil der Jungen bei 65,5 %<sup>BE</sup> bzw. 63,5 %<sup>BB</sup> liegt (66,1 %<sup>DE</sup>). Bei Kindern mit Migrationshintergrund erhalten 5,2 %<sup>BE</sup> bzw. 2,7 %<sup>BB</sup> Eingliederungshilfen (u. a. RBB-VB 2012, S. 36 f., NBB 2012, S. 57 f.).

In Berlin wurden die Kinder mit drohender Behinderung seit der Einführung dieser Kategorie in die amtliche Statistik 2012 noch nicht zur Kinder- und Jugendhilfestatistik gemeldet, so dass die Anzahl und ihr Anteil insgesamt höher als angegeben sind.

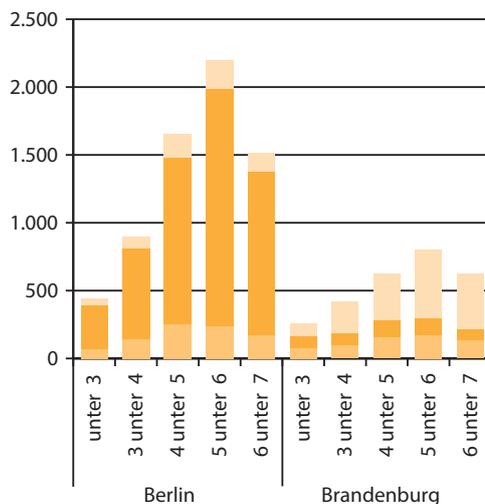
Die Kinder besuchen in beiden Ländern fast ausschließlich integrative Kindertageseinrichtungen. Für Kinder mit Behinderungen, bei denen die Eltern eine besondere Gruppe für erforderlich halten, stehen für diese Betreuung Plätze an fünf Standorten in Berlin zur Verfügung. In Brandenburg sind seit 2004 die Sondertagesstätten für Kinder mit Behinderung aufgelöst und in Integrationskitas<sup>M3</sup>, mit dem Ziel der Integration von Kindern mit Behinderungen, übergegangen. 60,9 %<sup>BE</sup> bzw. 23,6 %<sup>BB</sup> der Kindertageseinrichtungen werden 2013 von Kindern, die Eingliederungshilfen erhalten, besucht, mit deutlichen Unterschieden in Abhängigkeit von der Trägerschaft. In Berlin beträgt der Anteil der Einrichtungen öffentlicher Träger, bei denen mindestens ein behindertes Kind betreut wird 87,7 %, bei den freien Trägern 56,9 %. In Brandenburg zeigt sich ein umgekehrtes Bild bei wesentlich geringeren Anteilen: 26,9 % der freien Träger sind in diesem Sinne integrativ; die öffentlichen zu 20,6 %.

Vom pädagogischen Personal sind 8,8%<sup>BE</sup> bzw. 2,7%<sup>BB</sup> in die Unterstützung von Kindern mit Eingliederungshilfen involviert.

**B2-10 Nichtschulkinder mit Förderung durch Eingliederungshilfen in Kindertageseinrichtungen und -tagespflege nach Alter, Art der Hilfe, Ländern und Ländergruppe 2013 (Doppelnennungen in Brandenburg bei 366 Kindern) > Tab. B2-4**

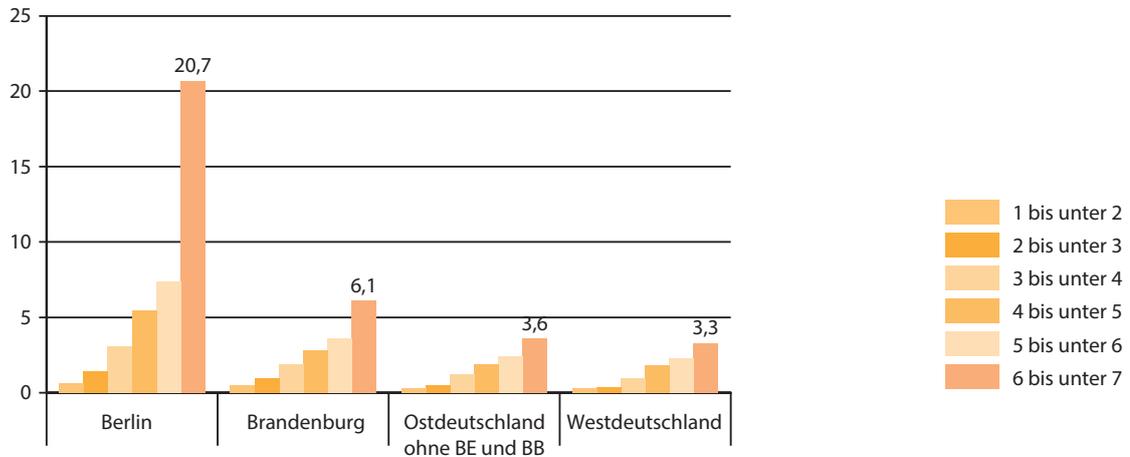
**Viele zurückgestellte Kinder in Berlin häufig mit körperlicher Behinderung**

- drohende Behinderung und seelische Behinderung
- körperliche Behinderung
- geistige Behinderung



Der Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe an allen betreuten Kindern steigt mit zunehmendem Alter an > Abb. B2-10. Die Ursachen dafür sind auch darin zu sehen, dass bestimmte Behinderungen und drohende Behinderungen erst im höheren Alter diagnostiziert werden können.

Auffällig ist jedoch der große Eingliederungshilfeanteil bei den Nichtschulkindern im Alter von 6 bis unter 7 Jahren in Berlin > Abb. B2-11, der in dieser Höhe in keinem anderen Bundesland auftritt.

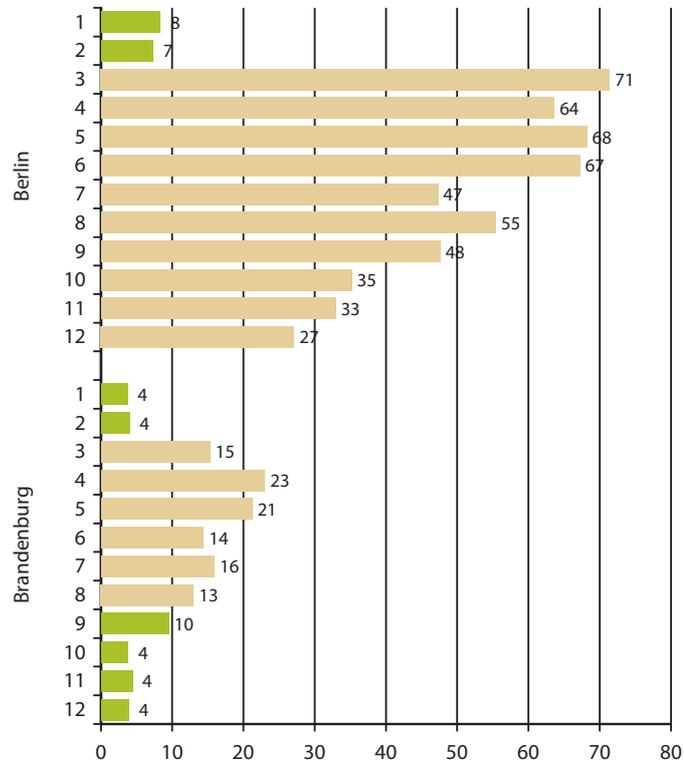
**B2-11** Anteil der Kinder mit Eingliederungshilfe an allen Nichtschulkindern in der Betreuung nach Alter, Ländern, und Ländergruppen in % > Tab. B2-4

Es handelt sich hierbei um von der Einschulung zurückgestellte Kinder. Das wird deutlich, wenn die Geburtsmonate der Kinder betrachtet werden > Abb. B2-12. Aufgrund des Einschulungstichtags in Berlin können alle zum 1. März eines Jahres sechsjährigen Kinder, die in den Monaten Januar und Februar geboren sind, in Berlin fristgerecht eingeschult werden. Alle zum 1. März sechsjährigen Kinder mit Geburtstagen im März bis Dezember hätten schon im Vorjahr eingeschult werden müssen, sind also zurückgestellt worden. In Brandenburg betrifft es die Kinder mit Geburtsmonaten von März bis August aufgrund eines anderen Stichtages als in Berlin.

Durchschnittlich 15,8 % der zurückgestellten Kinder in Brandenburg erhalten Eingliederungshilfen, im überwiegenden Fall Kinder mit seelischer und drohender Behinderung. In Berlin sind es durchschnittlich 40,0 %, davon der größte Teil (80,5 %) mit körperlichen Behinderungen. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Einschulungstichtage ergibt sich für Deutschland ohne Berlin und Brandenburg ein durchschnittlicher Wert von 13,1 %, wobei der niedrigste Wert bei rund 6 % und der höchste bei rund 32 % liegt.

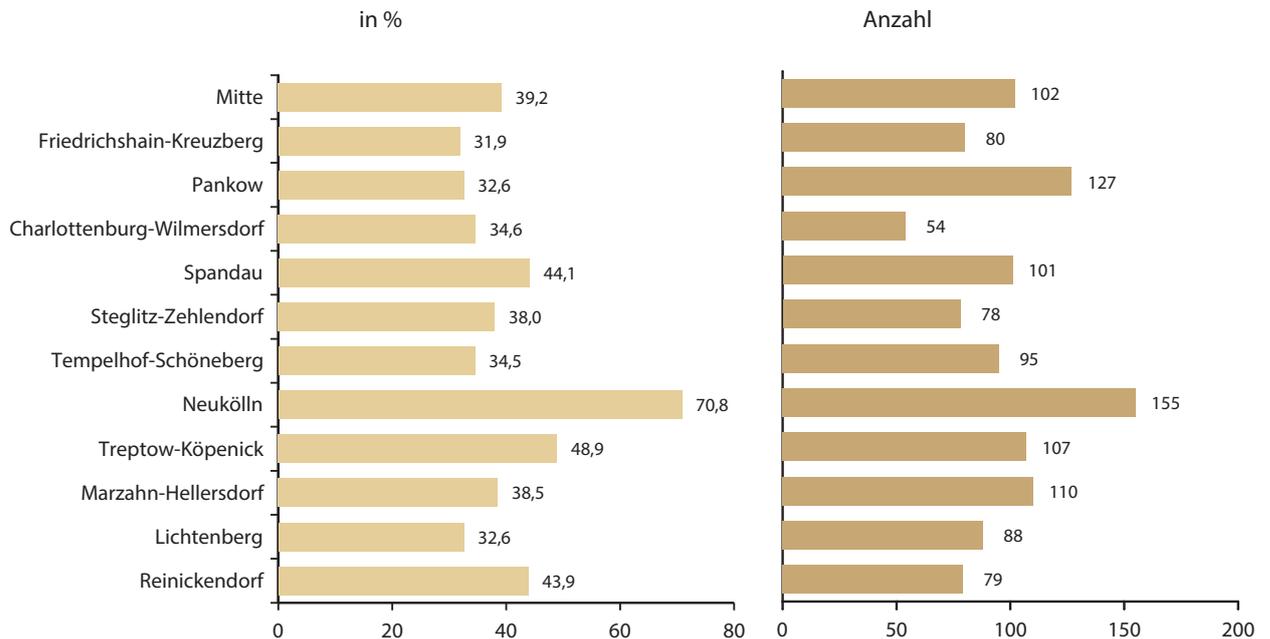
**Berliner Kinder mit Eingliederungshilfen häufig von der Einschulung zurückgestellt**

**B2-12** Anteil der sechsjährigen Kinder mit Eingliederungshilfe an allen gleichaltrigen Nichtschulkindern in der Tagesbetreuung nach Geburtsmonat und Ländern 2013 in % (grün = fristgerechte Einschulung möglich; beige = zurückgestellte Kinder)



Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Die Situation ist in den Bezirken unterschiedlich > Abb. B2-13. Der Bezirk Neukölln hat die größte Anzahl und den höchsten Anteil an behinderten Kindern in der Tagesbetreuung, die nicht mehr fristgerecht eingeschult werden können.

**B2-13 Anzahl (rechts) und Anteil (links) von sechsjährigen zurückgestellten Kindern mit Eingliederungshilfen nach Berliner Bezirken 2013**

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

### Methodische Erläuterungen

> **M1:** Aktuell steht die Bevölkerungszahl nach dem Zensus nur für alle Altersjahrgänge insgesamt zur Verfügung. Vorläufig verfügbar sind Altersgruppen, so z.B. 0 bis unter 3 Jahre, 3 bis unter 6 Jahre. Einzeljahre werden am aktuellen Rand erst im Sommer 2014 verfügbar sein. Aus diesem Grunde und wegen der Vergleichbarkeit mit den Vorjahren wird, soweit dies inhaltlich vertretbar ist, insbesondere für strukturelle Betrachtungen noch die Bevölkerungsfortschreibung vor dem Zensus verwendet. Bei Verwendung der vorläufigen Zensusergebnisse erfolgt die Kennzeichnung durch BB- bzw. BE-Z-Vorl.

> **M2:** Der Bevölkerungsstruktur liegen die Zahlen aus dem Einwohnerregister zugrunde (Stand 31.12.2012).

> **M3:** Grundsätzlich können in Brandenburg Kinder mit Behinderungen in allen Kindertagesstätten betreut werden. Einige Integrationseinrichtungen sind gleichzeitig „teilstationäre Einrichtungen der Behindertenhilfe“ mit einer besonderen personellen und/oder sächlichen Ausstattung.

### B3 Übergang in die Schule

#### Sprachliche Kenntnisse

In Berlin und Brandenburg werden alle Kinder vor der Einschulung unabhängig davon, ob sie eine öffentliche Schule oder eine Privatschule besuchen werden, schulärztlich untersucht (Berliner Grundschulverordnung 2012, § 5; Brandenburgisches Schulgesetz BbgSchulG § 37, Abs. 1, 19.12.2011). Die Untersuchung hat das Ziel, die „gesundheitliche Schulfähigkeit“ und einen ggf. erforderlichen Förderbedarf festzustellen. In Berlin führt der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) der Bezirke die Untersuchungen durch, in Brandenburg sind es die Gesundheitsämter der Kreise (NBB 2012, S. 62).

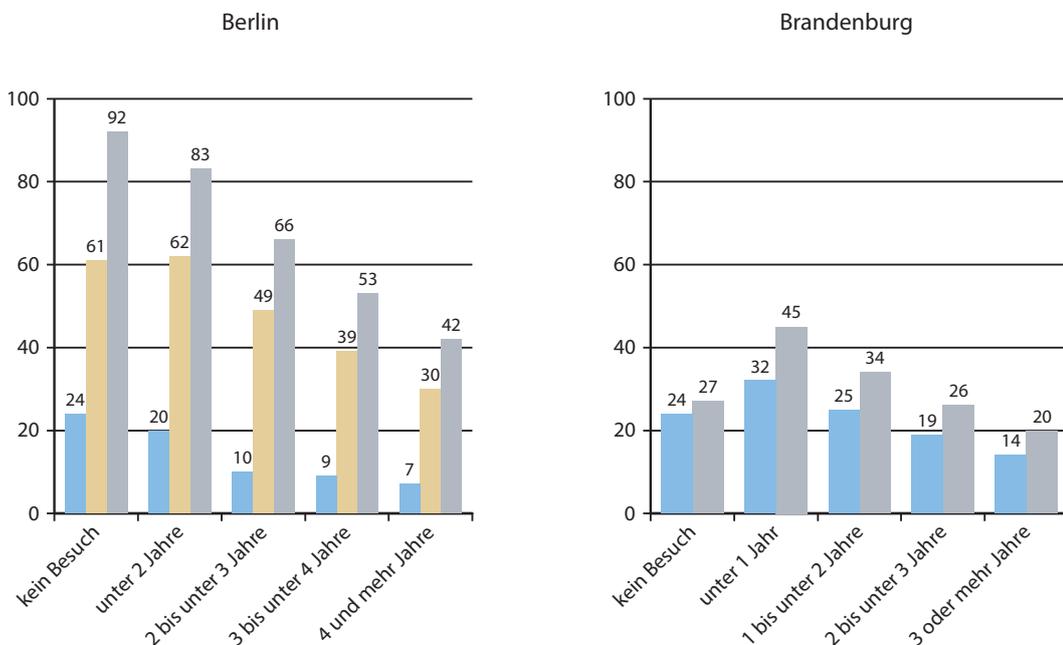
Bei der Untersuchung werden neben den medizinischen Informationen auch Daten zu den Sprachkenntnissen sowie umfangreiche soziodemographische Daten zur Lage der Familien erhoben. Damit stellt die Erhebung ergänzend zum Mikrozensus eine wichtige Informationsquelle zur Situation der Haushalte mit schulpflichtig werdenden Kindern dar und liefert tief regionalisierbare Daten. Die Erhebungsprogramme von Berlin und Brandenburg sind ähnlich, aber nicht identisch.

2012 haben in Berlin 22,5 % der 16.932 einzuschulenden Kinder Sprachdefizite, 8,4 % der Kinder ohne Migrationshintergrund und 44,8 % der Kinder mit Migrationshintergrund. Je länger die Kinder die Tagesbetreuung besucht haben, desto geringer sind ihre Sprachdefizite > Abb. B3-1 (u. a. RBB-VB 2012, S. 38 f.).

In Brandenburg haben 16,9 % der Kinder Sprachdefizite, drei Viertel von ihnen zeigen leichte Auffälligkeiten. Von den 710 Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, sind es 26,5 %.

**Sprachdefizite bei 45 % der schulpflichtig werdenden Berliner Kinder mit Migrationshintergrund**  
**Längere vorschulische Bildung geht mit geringeren Sprachdefizite einher, beseitigt sie aber nicht**

**B3-1 Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten nach Anzahl der Besuchsjahre von Tageseinrichtungen und Migrationsstatus in Berlin (links), in Brandenburg (rechts) 2012 in % > Tab. B3-1a, b**

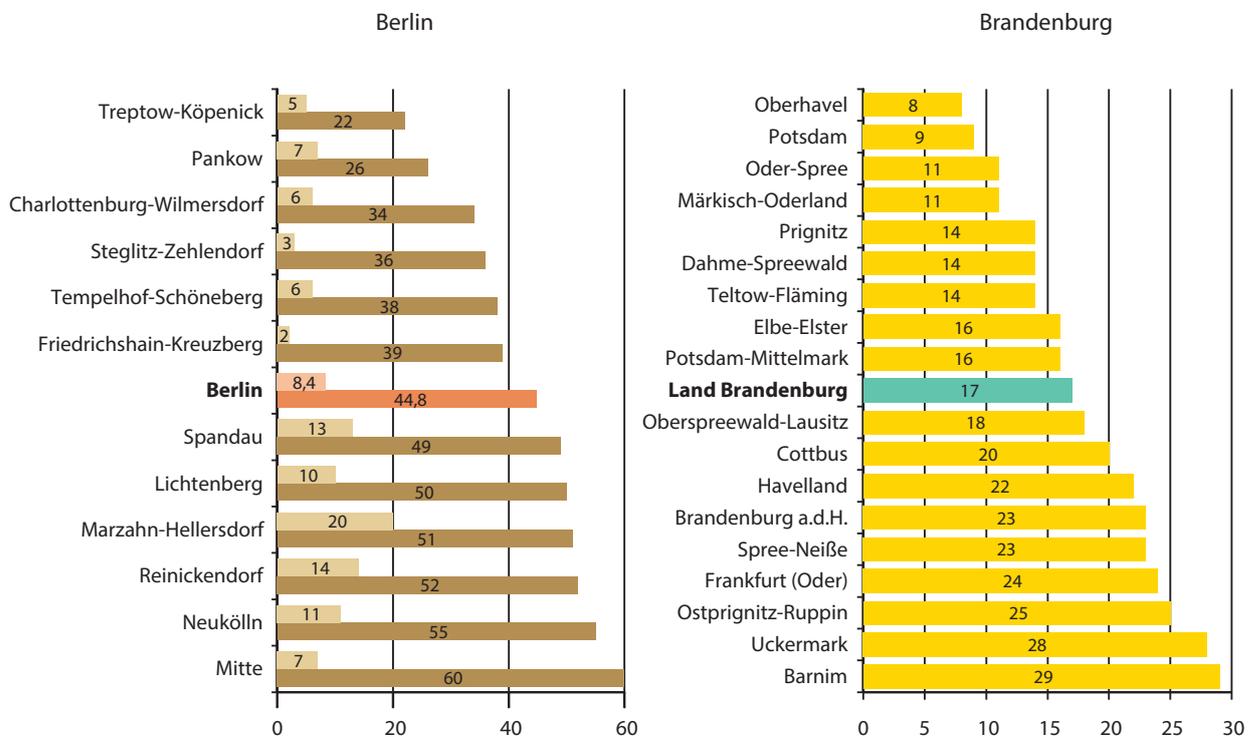


Ein Fünftel der Berliner Kinder ohne Migrationshintergrund im Bezirk Marzahn-Hellersdorf hat erhebliche Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, obwohl der überwiegende Teil von ihnen drei und mehr Jahre Kindertageseinrichtungen besucht hat. Die geringsten Probleme sind in den Bezirken Steglitz-Zehlendorf und Friedrichshain-Kreuzberg anzutreffen > Abb. B3-2.

Kinder mit Migrationshintergrund sprechen insbesondere in den Bezirken Mitte und Neukölln die deutsche Sprache in nicht ausreichendem Maße, obgleich mehr als die Hälfte von ihnen die Einrichtungen drei Jahre und länger besucht haben.

Im Land Brandenburg ist die Situation insgesamt homogener, d.h. die Differenzen zwischen den Kreisen und kreisfreien Städten fallen geringer aus als die zwischen den Berliner Bezirken. Kinder mit Migrationshintergrund werden hier aufgrund der geringen Anzahl auf Kreisebene nicht ausgewiesen.

**B3-2 Anteil der Kinder in der Einschulungskohorte mit Sprachdefiziten (links) für Berlin nach Bezirk und Migrationsstatus, (rechts) für Brandenburg alle Kinder nach Kreis und kreisfreien Städten 2012 in %**



Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin

Quelle: Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg

### Risikolagen der Einschulungskohorte

Im Rahmen der Bildungsberichterstattung werden drei Risikolagen<sup>M1</sup> von Familien unterschieden, die die Chancen ihrer Kinder im Bildungssystem reduzieren können > Kap. A3. Aus den Daten der Berliner Einschulungsuntersuchung können zwei dieser Risiken ermittelt werden: das Risiko eines bildungsfernen Elternhauses und das soziale Risiko der Erwerbslosigkeit. In Brandenburg wird ebenfalls das soziale Risiko erhoben. Über den Berufsabschluss der Eltern und damit über das Bildungsrisiko liegen hingegen keine Informationen vor. Es wird nur erhoben, ob die Eltern die 10. Klasse abgeschlossen haben.

Der Vorteil der Daten aus der Einschulungsuntersuchung gegenüber den Daten aus dem Mikrozensus – einer 1 %-Stichprobe – besteht darin, dass sie die Situation einer ganzen Einschulungskohorte wiedergeben und damit auch regional auswertbar sind.

In Brandenburg leben 3,8 % der Kinder aus der Einschulungskohorte in Familien, in denen die Eltern die 10. Klasse nicht abgeschlossen haben (2009: 4,7 %). Von 10,4 % der Kinder sind die Eltern erwerbslos (2009: 13,1 %) > Abb. B3-3 (u.a. RBB-VB 2012, S. 40 f.). Beide Risikolagen liegen gleichzeitig in 2,2 % der Familien vor.

Die Berliner Einschulungskohorte hat zu 15,9 % ein bildungsfernes Elternhaus (2009: 16,6 %), 15,4 % der Kinder leben in Familien mit einem sozialen Risiko (2009: 16,4 %). Beide Risikolagen sind bei durchschnittlich 7,1 % anzutreffen.

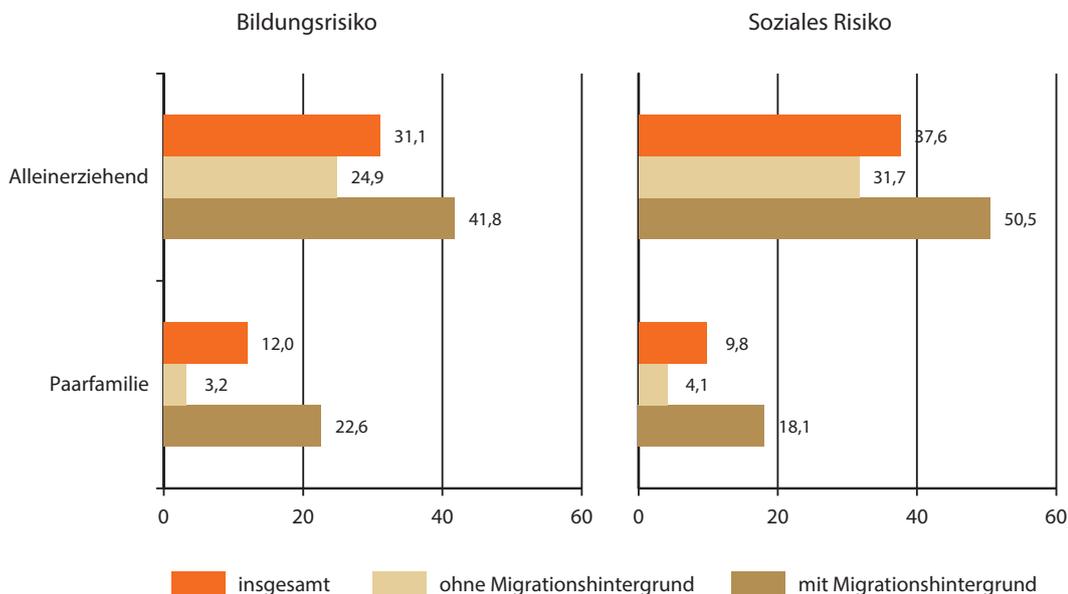
Zwischen dem Migrationsstatus und den Risikolagen besteht in Berlin ein Zusammenhang: Berliner Familien mit Migrationshintergrund sind vom Bildungsrisiko zu rund einem Viertel betroffen. Wenn kein Migrationshintergrund vorliegt, ist das Risiko deutlich reduziert. Die gleiche Bedeutung des Migrationsstatus zeigt sich auch bei der Differenzierung nach Familienstand, mit der Besonderheit von überproportional hohen Werten für Alleinerziehende ohne Migrationshintergrund > Abb. 3-3.

**Bildungsrisiko in Familien der Brandenburger Einschulungskohorte weiterhin gering ...**

**... in Berlin bei rund 16 %**

**Risiken insbesondere für Berliner Kinder von Alleinerziehenden besonders hoch**

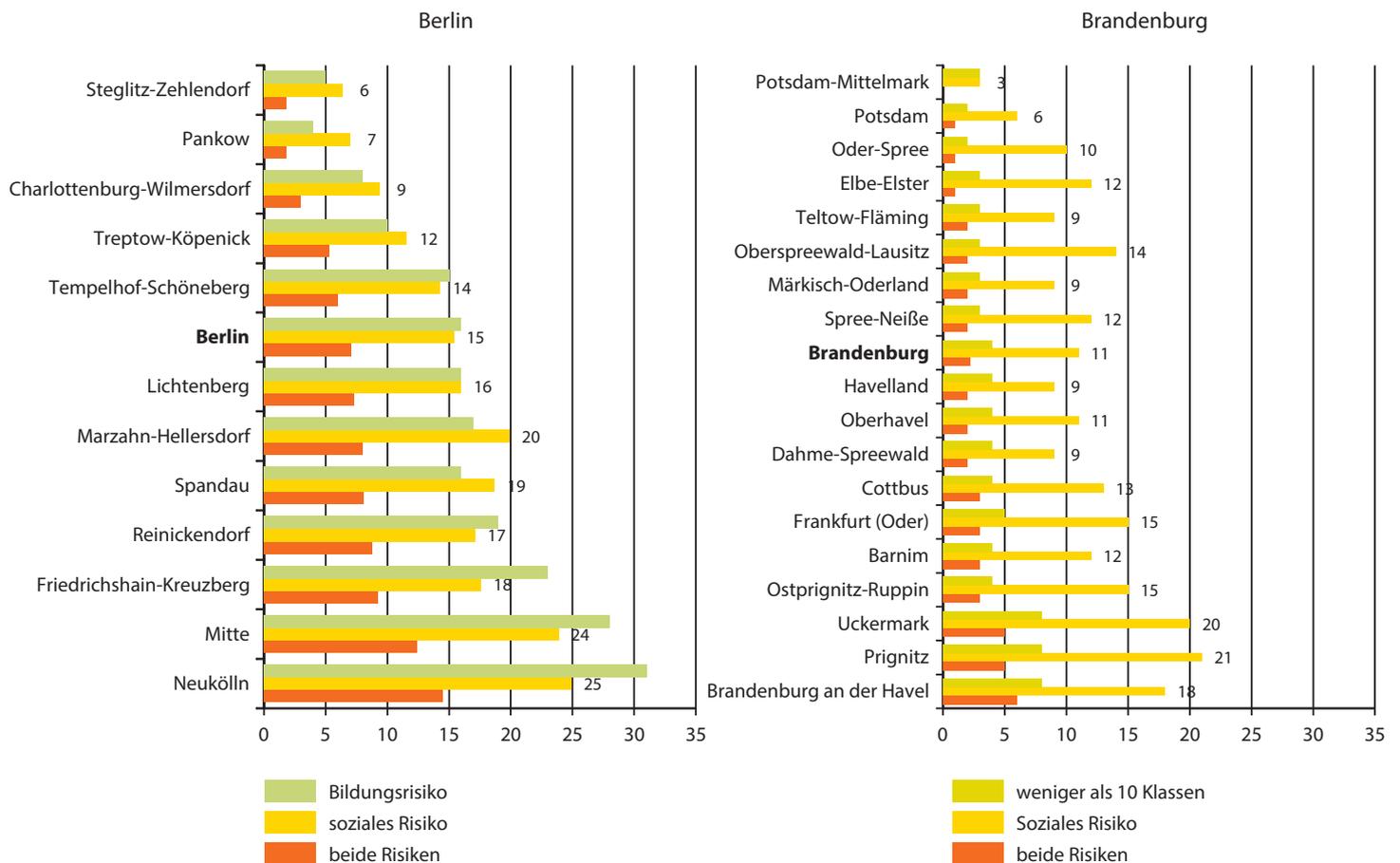
**B3-3 Anteil der Kinder mit Bildungsrisiko und sozialem Risiko der Familie nach Migrationsstatus und Familienstand in Berlin 2012 in %**



Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin

Während im Land Brandenburg das soziale Risiko gegenüber dem Risiko eines bildungsfernen Elternhauses deutlich überwiegt, ist dies insbesondere in den Berliner Bezirken Mitte und Neukölln nicht der Fall > Abb. B3-4. In Neukölln hat knapp ein Drittel der Eltern keinen Berufsabschluss bzw. keine Hochschulreife erreicht. Auch ist in diesen Bezirken der Anteil von Kindern mit beiden Risikolagen am höchsten.

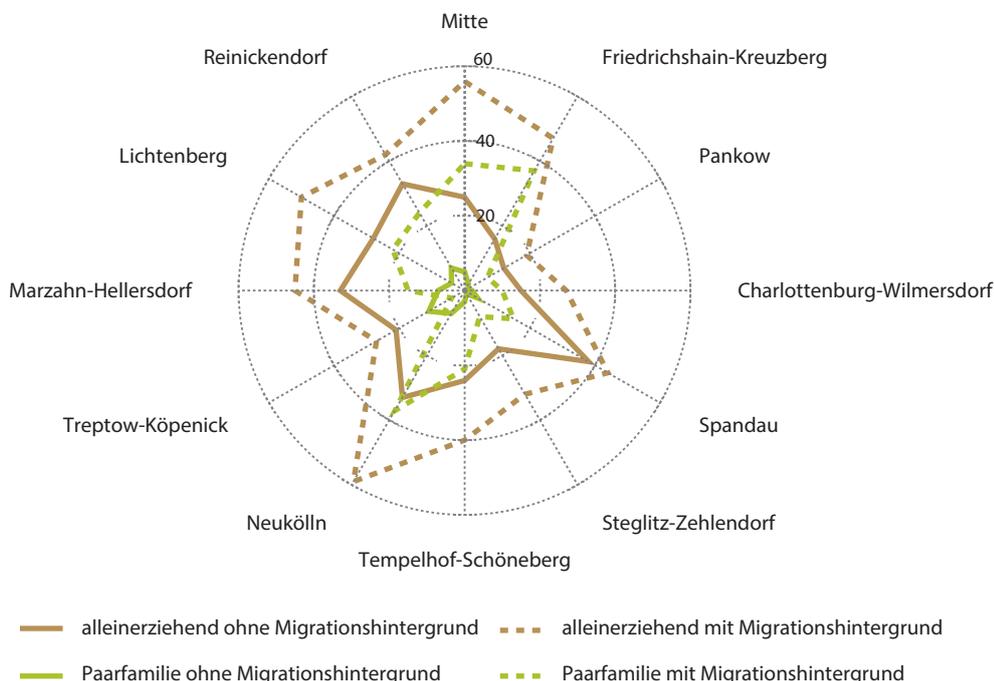
**B3-4 Anteil der Kinder der Einschulungskohorten nach Risikolage der Familie (links) Berliner Bezirken, (rechts) Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2012 in % > Tab. B3-2a, b**



Regionalisiert nach Berliner Bezirken wird erkennbar, dass der Migrations- und Familienstatus mit einer sehr unterschiedlichen Höhe des Bildungsrisikos verbunden sind > Abb. B3-5. Während sich in Treptow-Köpenick, Spandau und Pankow die Risikohöhe zwischen Alleinerziehenden mit und ohne Migrationshintergrund kaum unterscheidet, sind in Mitte, Neukölln und Lichtenberg gravierende Unterschiede festzustellen. Der Befund unterstreicht die Notwendigkeit einer Detailanalyse nach dem Herkunftsgebiet > Kap. A.

**Effekte von Migrations- und Familienstatus bezirksspezifisch unterschiedlich**

**B3-5 Anteil der Kinder mit Bildungsrisiko nach Migrationsstatus und Bezirk in Berlin 2012 in % > Tab. B3-4**



### Vorzeitige oder verspätete Einschulungen

In Berlin werden alle Kinder mit Beginn des Schuljahres am 1. August schulpflichtig, die das sechste Lebensjahr vollendet haben oder bis zum folgenden 31. Dezember vollenden werden. In Brandenburg ist der Stichtag zur Vollendung des sechsten Lebensjahres der 30. September. Kinder, die im jüngeren oder späteren Alter eingeschult werden, gelten als vorzeitig oder verspätet (von der Schulpflicht zurückgestellt) eingeschult.

Der Anteil der Kinder, die vorfristig eingeschult werden ist weiter rückläufig. Im Schuljahr 2012/13 waren es 1,0 %<sup>BE</sup> bzw. 1,8 %<sup>BB</sup> der Kinder, in beiden Ländern zu mehr als der Hälfte Mädchen (60 %).

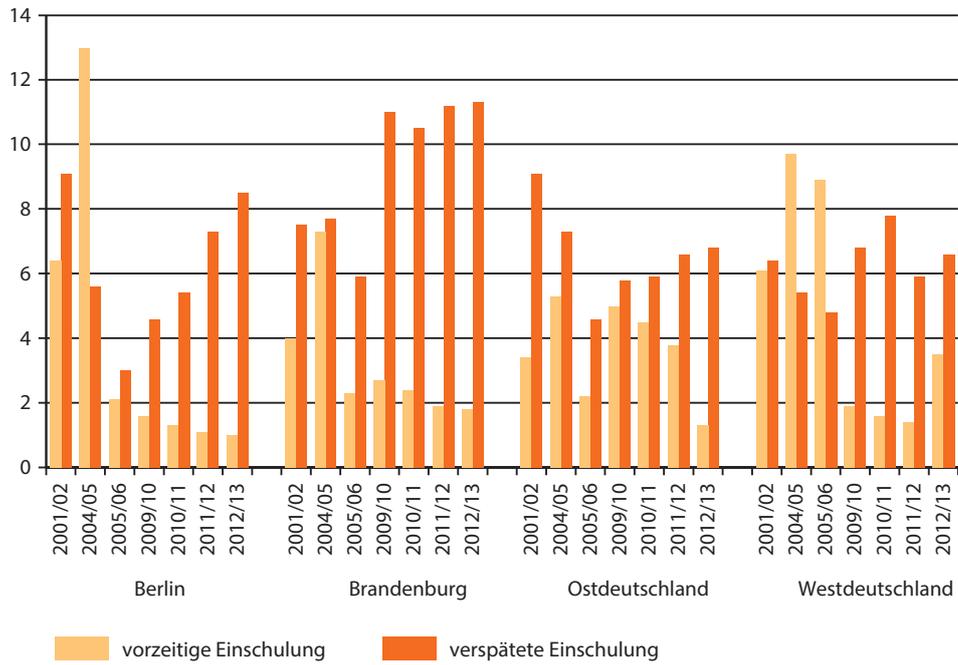
In Berlin ist seit Vorverlegung des Einschulungsstichtages der Anteil der verspätet eingeschulten Kinder kontinuierlich gestiegen und liegt für das Schuljahr 2012/13 bei 8,5 % > Abb. B3-6 (u. a. RBB-VB 2012, S. 44 f., NBB 2012, S. 63). In Brandenburg liegt der Anteil in den letzten vier Jahren um jeweils 11,3 %. Wie in den Vorjahren sind in beiden Ländern knapp zwei Drittel der verspätet Einschulungen Jungen.

In Förderschulen wurden 2,6 %<sup>BE</sup> bzw. 2,0 %<sup>BB</sup> der Kinder eingeschult, bei den verspätet eingeschulten Kindern liegt der Anteil mit 12,2 %<sup>BE</sup> bzw. 7,3 %<sup>BB</sup> deutlich höher > Abb. B2-12.

**Steigender Anteil verspätet eingeschulter Kinder in Berlin**

**Anteil verspätet eingeschulter Kinder unverändert auf hohem Niveau in Brandenburg**

**B3-6** Anteil der vorzeitig oder verspätet eingeschulten Kinder nach Ländern und Ländergruppen, Schuljahre 2001/02 bis 2012/13 in % > Tab. B3-3



## Methodische Erläuterungen

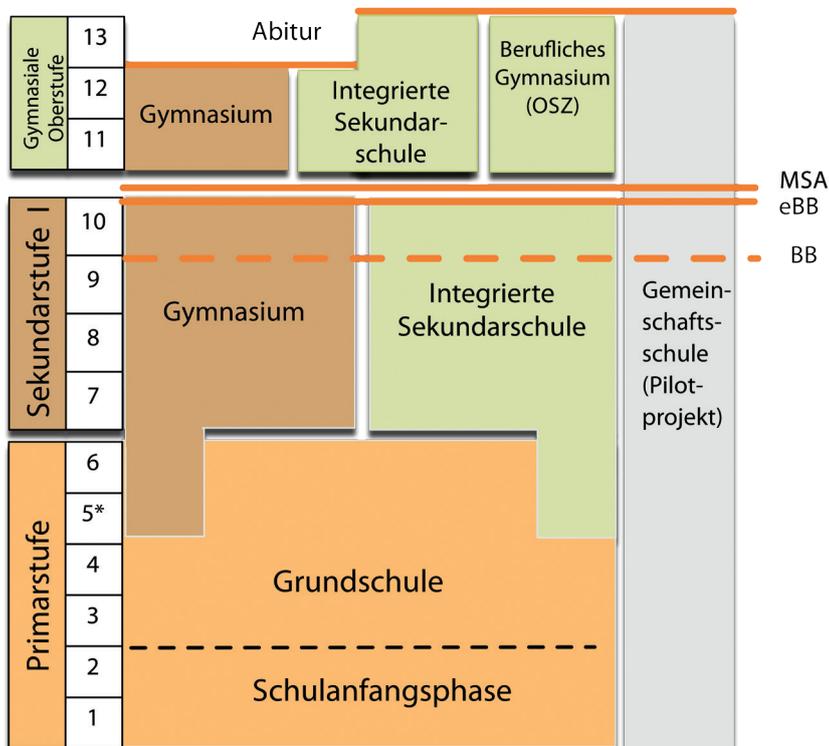
---

> **M1:** Es werden drei Risikolagen definiert: erstens eine soziale, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, d. h. beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbslos oder nichterwerbstätig sind; zweitens eine bildungsbezogene, wenn kein Elternteil über einen Abschluss der Sekundarstufe II oder höher bzw. eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt und drittens eine ökonomische, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt.

Das Berliner Schulsystem: Zum Schuljahr 2010/11 wurden in Berlin die Haupt- und Realschulen zugunsten der Integrierten Sekundarschule (ISS) abgeschafft. Zusammen mit der Einführung der auf acht Jahre verkürzten Gymnasialzeit (G8) die durchgreifendste Veränderung des Berliner Schulsystems. In der Sekundarstufe I gibt es seither prinzipiell (neben den ca. 20 Gemeinschaftsschulen, die sich im Rahmen eines Pilotprojektes etabliert haben) mit dem Gymnasium und der ISS nur noch zwei unterschiedliche Schularten > Abb. C-1.

#### C-1 Berliner Schulsystem – Allgemeinbildende Schule

### Allgemeinbildende Schulen Berlin



\*Nach dem 4. Jahrgang Übergang in grundständige Gymnasien möglich  
Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin

**Konzept des jahrgangs-  
übergreifenden Lernens in  
Berlin**

Hierbei bezeichnet BB (oder BR) die Berufsbildungsreife, eBB (oder eBR) die erweiterte Berufsbildungsreife, MSA den mittlerern Schulabschluss. MSA und eBB werden in einem Abschlussverfahren mit Prüfung erworben. Der MSA ist eine notwendige Voraussetzung für den Übergang in die gymnasiale Oberstufe.

Kennzeichen der Integrierten Sekundarschule sind u. a. eine im Durchschnitt gegenüber den bisherigen Schulformen niedrigere Klassenfrequenz von 25 Schülerinnen und Schülern sowie ihre Konzeption als Ganztagschule.

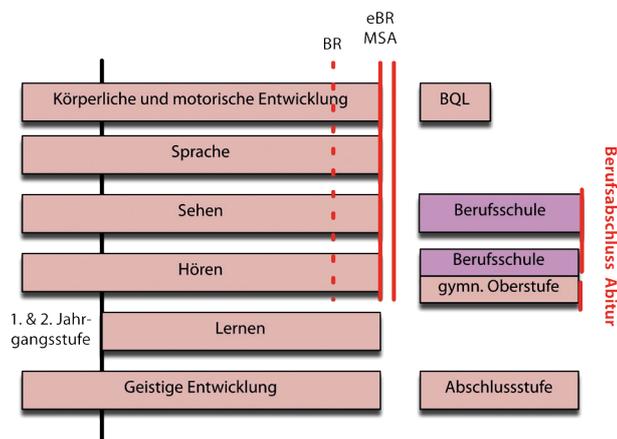
Das Berliner Schulsystem der allgemeinbildenden Schulen präsentiert sich daher wie folgt: Die ersten beiden Klassenstufen der Grundschule werden in der Regel in der flexiblen Schulanfangsphase in ein bis drei Jahren durchlaufen und folgen in der Regel der Grundidee des jahrgangsübergreifenden Lernens (JÜL); jede Organisation jahrgangsbezogener Klassen ist gleichfalls möglich. Üblicherweise bleiben die Schülerinnen und Schüler dann bis zur sechsten Jahrgangsstufe gemeinsam in der Grundschule. Ausnahmen sind allerdings möglich, da nach der vierten Klasse in Züge ab der 5. Jahrgangsstufe an einzelnen Gymnasien oder an ein grundständiges Gymnasium gewechselt werden kann. Ab der siebten Klasse wird dann entweder das Gymnasium oder die Integrierte Sekundarschule besucht.

Mit Abschluss der neunten Klasse kann die Berufsbildungsreife (BR) erworben werden, mit Abschluss der zehnten Klasse die erweiterte Berufsbildungsreife (eBR) oder der Mittlere Schulabschluss (MSA). Dieser ist notwendige Voraussetzung für einen Übergang in die Sekundarstufe II, die an allgemeinbildenden Gymnasien zwei, an Integrierten Sekundarschulen und an den beruflichen Gymnasien in der Regel drei Jahre dauert. Am allgemeinbildenden Gymnasium umfasst die Sekundarstufe II hierbei zwei Jahrgangsstufen mit den Qualifikationsphasen Q1 und Q2. Die Funktion der Einführungsphase übernimmt hier bereits die 10. Jahrgangsstufe.

Alle Berliner Grundschulen sind Ganztagschulen in offener oder gebundener Form. Innerhalb der Zeit der verlässlichen Halbtagsgrundschule von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr werden alle Schülerinnen und Schüler verlässlich betreut, auch wenn der Unterricht schon früher endet. In Berlin gibt es 367 öffentliche und 57 private Grundschulen. 65 der öffentlichen Schulen sind wie auch 25 Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt und die Grundstufe der Gemeinschaftsschulen gebundene Ganztagsgrundschulen; 297 sind offene Ganztagschulen. In der offenen Ganztagschule wird das Angebot der verlässlichen Halbtagsgrundschule (7:30 bis 13:30 Uhr) um Förderungs- und Betreuungszeiten in Form von Angebotsmodulen ergänzt: Frühmodul 6:00 bis 7:30 Uhr, Nachmittagsangebot 13:30 bis 16:00 Uhr, Spätmodul 16:00 bis 18:00 Uhr sowie Ferienmodul. Gebundene Ganztagsgrundschulen bieten Unterrichts- und Betreuungszeiten, an denen an vier Tagen der Woche alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend von 8.00 bis 16.00 Uhr, freitags bis 13.30 Uhr teilnehmen, eine ergänzende Förderung und Betreuung ist analog zur offenen Ganztagschule möglich.

**Einführung der offenen  
Ganztagschule schreitet  
fort**

**C-2 Berliner Schulsystem – Bildungsgänge an Schulen für Schüler und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf**



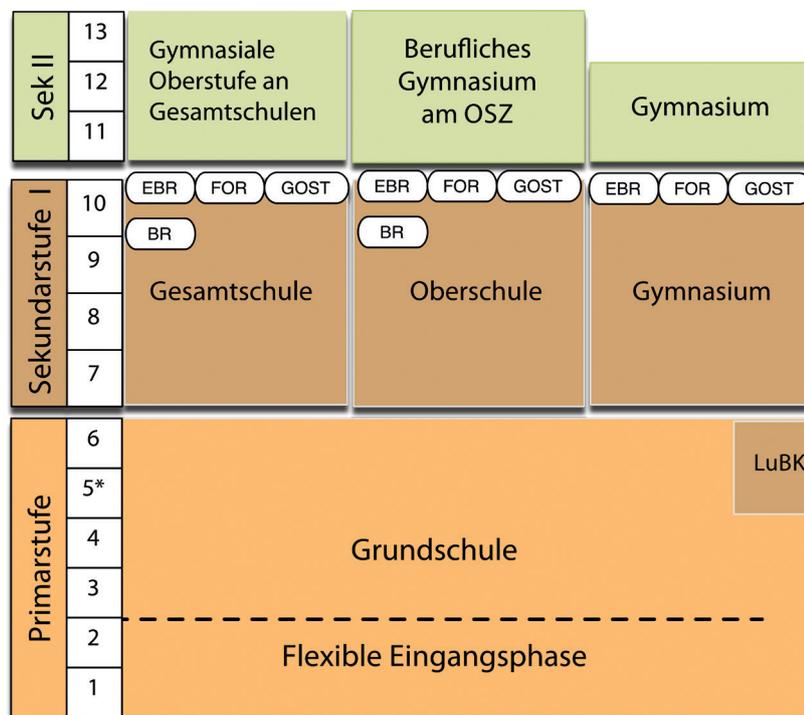
Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin

Neben dem System der allgemeinbildenden Regelschulen existieren in Berlin und Brandenburg noch spezielle Schulen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf > Kap. C-2. In Berlin können an diesen Schulen auch allgemeinbildende Schulabschlüsse – Berufsbildungsreife (BR) nach der 9. Jahrgangsstufe, erweiterte Berufsbildungsreife und MSA nach der 10. Jahrgangsstufe und die verschiedenen Formen der Hochschulreife – erworben werden.

Das Brandenburger Schulsystem: In Brandenburg bietet sich ein sehr ähnliches Bild. Seit dem Schuljahr 2005/06 gibt es in Brandenburg die Oberschule als neue Schulform mit mehreren Bildungsgängen > Abb. C-3. Diese löst vornehmlich die Haupt- und Realschulen ab. Die Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe zählen hierbei zu den Oberschulen.

### C-3 Brandenburger Schulsystem – Allgemeinbildende Schulen

#### Allgemeinbildende Schulen Brandenburg



Quelle: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Brandenburg

\* Nach dem 4. Jahrgang Übergang in Leistungs- und Begabungsklassen an Gymnasien und Gesamtschulen möglich

\*\* Die flexible Eingangsphase wird nicht an allen Schulen angeboten

BR = Hauptschulabschluss / Berufsbildungsreife

EBR = erweiterter Hauptschulabschluss bzw. erweiterte Berufsbildungsreife, Realschulabschluss

FOR = Fachoberschulreife

GOST = Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

An der Oberschule, Gesamtschule und am Gymnasium können zum Ende der Sekundarstufe I folgende Schulabschlüsse erworben werden: (1) die einfache Berufsbildungsreife (BR, die einfache Berufsbildungsreife (wird mit der Versetzung in die Jahrgangsstufe 10 erworben)), (2) die erweiterte Berufsbildungsreife (EBR), (3) die Fachoberschulreife (FOR) und (4) die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (GOST). Hierbei entspricht die FOR der früheren Mittleren Reife oder dem MSA (Mittleren Schulabschluss) in Berlin.

Die Schulsysteme in Berlin und Brandenburg weisen noch weitere Gemeinsamkeiten auf. In Brandenburg dauert die Grundschulzeit ebenfalls sechs Jahre. Auch hier ist es in Ausnahmefällen möglich, schon nach der vierten Klasse in eine weiterführende Schule zu wechseln, in die sogenannten Leistungs- und Begabungsklassen (LuBK). Die Sekundarstufe I endet wie in Berlin nach der zehnten Klasse.

Im Schuljahr 2011/12 gab es in Berlin und Brandenburg die doppelten Abiturjahrgänge. Durch die Verkürzung der Gymnasialzeit von sieben auf sechs Jahre legten zwei Jahrgangsstufen – die letzte Jahrgangsstufe 13 der G9-Zeit und die erste Jahrgangsstufe 12 der neuen G8-Zeit – gleichzeitig das Abitur ab. Dadurch stieg die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen mit Allgemeiner Hochschulreife in Brandenburg um das 1,4-Fache und in Berlin um knapp das 1,5-Fache.

Die Datenlage über das schulische Angebot, die Nutzung und die Ergebnisse ist in beiden Ländern unterschiedlich. Im Gegensatz zu Berlin hat Brandenburg schon im Schuljahr 2002/03 zu großen Teilen den sogenannten Kerndatensatz<sup>M1</sup> eingeführt, so dass detaillierte Informationen über einzelne Schülermerkmale vorliegen. Die Einführung in Berlin steht weiterhin aus.

Bedingt durch die bisherige und die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung ergeben sich vielfältige Anforderungen an die Schulen und Schulverwaltungen in beiden Ländern. Zum einen muss in einem Flächenland wie Brandenburg die ortsnahe Schulversorgung, vor allen Dingen im Grundschulbereich, sichergestellt werden > C1. Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, stellen vornehmlich in Berlin die Schule und die Lehrenden vor vielgestaltige Herausforderungen > C3.

Zu den weiteren Maßnahmen, die die Schulqualität verbessern sollen, zählt der verstärkte Ausbau der Ganztagsbetreuung. Wichtig für ein gegliedertes Schulsystem ist die Durchlässigkeit, also die Möglichkeit, früher getroffene Entscheidungen bezüglich des angestrebten Schulabschlusses – und damit der besuchten Schulart – zu korrigieren > C3. Ein weiteres Charakteristikum eines funktionierenden Schulsystems ist es, diejenigen Schülerinnen und Schüler angemessen zu berücksichtigen, die aus verschiedenen Gründen einen besonderen Förderungsbedarf haben > C2. Die Beschreibung eines allgemeinbildenden Schulsystems wäre nicht vollständig, wenn sie nicht die Abgängerinnen und Abgänger und die Absolventinnen und Absolventen thematisierte, die dieses Schulsystem verlassen > C4.

## C1 Schulversorgung in Berlin und Brandenburg

Die Schulen in Berlin und Brandenburg unterliegen unterschiedlichen Rahmenbedingungen, die vor allen Dingen durch den demographischen Wandel bedingt sind > Kap. A1. Während in Brandenburg die Schülerzahl mit nunmehr einer Anzahl von 218.345 – verglichen mit den 383.513 Schülerinnen und Schülern im Jahre 1995 – um fast die Hälfte gesunken ist, ist der Rückgang in Berlin – von 397.795 Schülerinnen und Schülern im Jahre 1995 auf 319.287 im Jahr 2012 – geringer. In beiden Ländern setzte ab 2005 ein leichter Umschwung ein.

In Berlin sank die Anzahl der Klassen der Klassenstufen 1–6 proportional zur Schülerzahl um 24 Indexpunkte, während die Anzahl der Schulen, verglichen mit 1995, nur leicht um 3 Punkte zurückging > Abb. C1-1.

**2012 doppelte Abiturjahrgänge in Berlin und Brandenburg**

**Kerndatensatz in Brandenburg verfügbar**

**Berlin und Brandenburg weiter vor vielfältigen Herausforderungen**

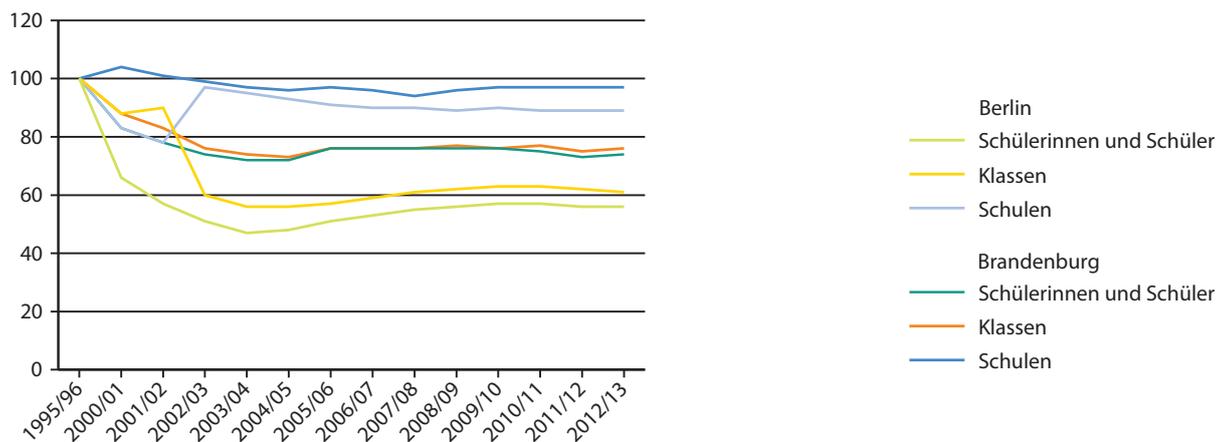
**Demographischer Wandel bemerkbar**

Brandenburg als Flächenland sieht sich in dieser Situation mit anderen Problemen konfrontiert als der Stadtstaat Berlin, in dem immer eine Schule wohnortnah zu finden ist. Auch hier führte der große Schülerschwund zu einem Abbau der Klassen, der insgesamt allerdings etwas geringer ausfiel. Dennoch liegt sowohl die Anzahl der Schülerinnen und Schüler wie auch die der Klassen deutlich um mehr als 40 Punkte unter dem Referenzwert von 1995. Die Anzahl der Schulen sank jedoch verglichen hiermit moderat um 19 Punkte. Die flächendeckende Versorgung konnte so, z. B. durch die Verkleinerung von Schulen, aufrechterhalten werden.

### Weiterhin wohnortnahe schulische Grundversorgung in Brandenburg

#### C1-1 Veränderung der Anzahl der öffentlichen und privaten Schulen, Klassen und Schülerinnen und Schüler für die Klassenstufen 1–6 (Index 1995 = 100)

> Tab. C1-1

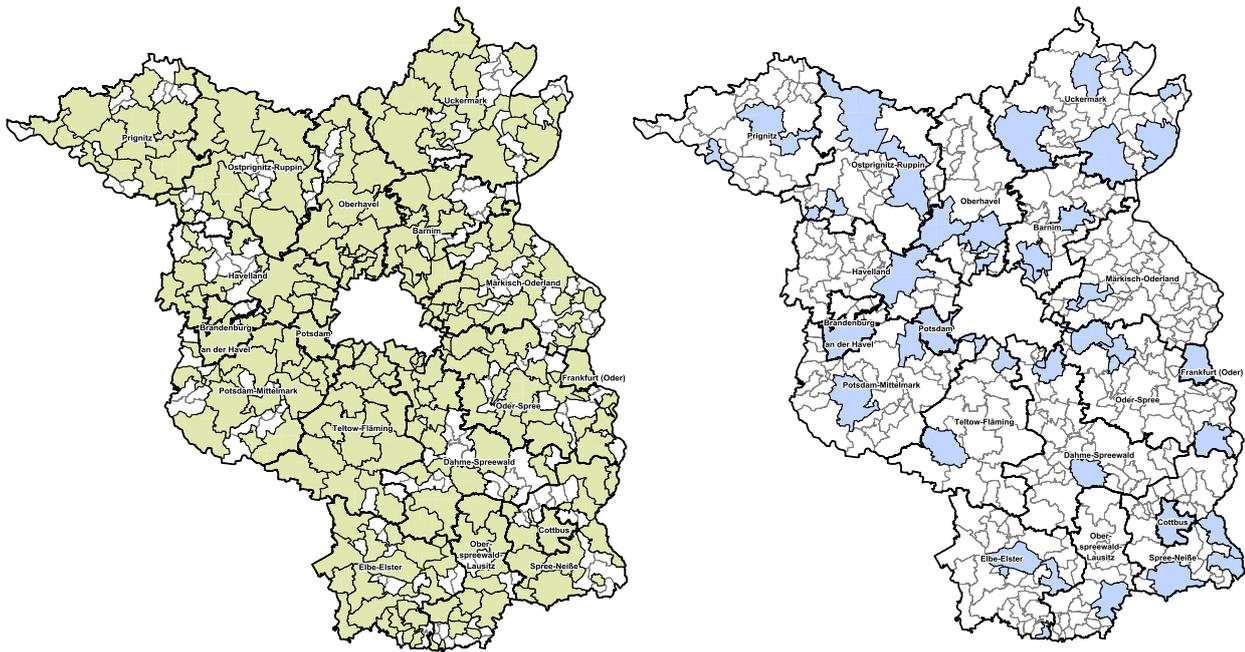


Für die Klassenstufen 1 bis 6 gibt es in Berlin, lässt man die Förderschulen außer Acht, öffentlich und privat 578 schulische Einrichtungen mit 7.662 Klassen und 167.314 Schülerinnen und Schülern, in Brandenburg 602 schulische Einrichtungen mit 5.715 Klassen und 118.096 Schülerinnen und Schülern. Hierbei beträgt in Berlin die durchschnittliche Klassenfrequenz 23 Schülerinnen und Schüler, in Brandenburg hingegen 21.

Insgesamt existieren in Berlin – im Sinne von Verwaltungs- bzw. Organisationseinheiten – 949 Schulen (798 öffentlich und 151 privat) für ca. 319.000 Schülerinnen und Schüler. In Brandenburg sind es 904 Schulen für etwas mehr als 220.000 Schülerinnen und Schüler; davon 769 öffentlich und 135 privat.

### 949 bzw. 904 öffentliche und private Schulen in Berlin und Brandenburg

**C1-2 Öffentliche (links) und private (rechts) Grundschulen (inkl. Waldorfschulen) in Brandenburg auf Ebene der Gemeinden 2013**



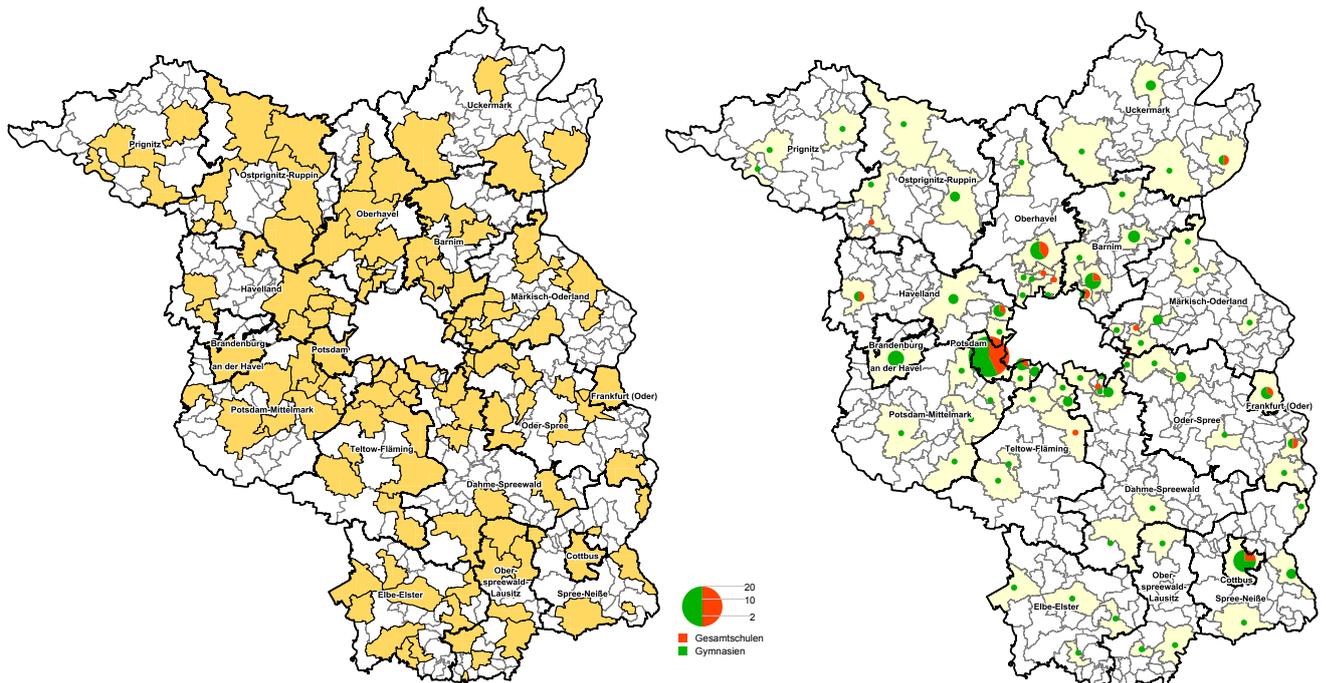
424<sup>BE</sup> bzw. 473<sup>BB</sup> Grundschulen versorgen die Schulanfängerinnen und -anfänger. 41 Haupt-, 63 Realschulen, sowie 149 Integrierte Sekundarschulen stehen in Berlin 149 Oberschulen (Schulen mit mehreren Bildungsgängen) in Brandenburg gegenüber. Die Anzahl der Gymnasien unterscheidet sich mit 116<sup>BE</sup> bzw. 100<sup>BB</sup> nur geringfügig. Die Anzahl der Integrierten Gesamtschulen verringerte sich in Brandenburg über die Jahre auf 31, in Berlin ist sie mit 59 seit Jahren relativ konstant. Allerdings nahm die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in dieser Schulform deutlich ab, da die unteren Jahrgangsstufen der ISS zugerechnet werden > [Tab. C1-2](#).

Außer Gesamtschulen und Freien Waldorfschulen (11<sup>BE</sup> bzw. 5<sup>BB</sup>) sind alle Schularten beinahe flächendeckend in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Brandenburgs vorhanden. In nahezu allen Gemeinden ist mindestens eine Grundschule vorhanden. In nahezu allen Gemeinden ist mindestens eine Grundschule vorhanden > [Abb. C1-2](#).

In einigen Gebieten, z.B. der nördlichen Uckermark oder südöstlich von Cottbus scheinen private Grundschulen hierbei das regionale Angebot an öffentlichen Grundschulen komplementär zu ergänzen. Im Großen und Ganzen koexistieren öffentliche und private Grundschulen jedoch in denselben Gebieten > [Abb. C1-3](#).

**Öffentliche und private Grundschulen nicht komplementär**

### C1-3 Öffentliche und private Oberschulen (links) sowie Gymnasien und Gesamtschulen (rechts) in Brandenburg auf Ebene der Gemeinden 2013



Wie weit die kürzeste Entfernung zur nächsterreichbaren Schule für die einzelne Schülerin bzw. den einzelnen Schüler in Brandenburg ist, kann nicht gesagt werden. Statistische Angaben hierzu liegen nicht vor.

Die landesweite Verteilung der weiterführenden Schulen zeigt dennoch, dass von einigen Schülerinnen und Schülern in Brandenburg längere Schulwege in Kauf genommen werden müssen, insbesondere wenn sie eine Gesamtschule besuchen wollen.

**Zum Teil lange Schulwege in Brandenburg**

#### Verwaltungseinheiten und schulische Einrichtungen mit Ganztagsversorgung

Ganztagsangebote in Deutschland sollen einen dreifachen Zweck erfüllen: die Vereinbarkeit von Familie und Beruf vereinfachen, durch die Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen die Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft verringern (Stichwort Chancengerechtigkeit) sowie durch mehr Zeit an der Schule zur Qualitätssteigerung im Bildungswesen beitragen (NBB, 2012, S. 78). In den ostdeutschen Bundesländern, so auch in Berlin und Brandenburg, haben Ganztagsangebote – insbesondere im Primarbereich – lange Tradition. Seit Anfang des Jahrtausends stellt der Übergang von der traditionellen Halbtags- zur Ganztagschule ein Kernstück der Reformanstrengungen in Deutschland dar. 2001 zählte die KMK die Maßnahmen zum Ausbau von schulischen und außerschulischen Ganztagsangeboten zu den sieben Handlungsfeldern, die als unmittelbare Konsequenzen aus den Ergebnissen der ersten PISA-Studie angegangen werden sollten (KMK, 2001). Verstärkt wurde der Ausbau insbesondere durch das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB, 2003–2009), mit dem das BMBF den Auf- und Ausbau von Ganztagsangeboten in den Ländern mit vier Milliarden Euro förderte. Die im Rahmen des IZBB und der begleitenden Programme der Bundesländer geschaffenen Angebote verteilen sich auf

verschiedene Typen von Einrichtungen wie Ganztagschulen oder Horte; das Angebot reicht von Hausaufgabenbetreuung bis hin zu vielfältigen Kurs- und Förderangeboten (NBB, 2012, S. 78).

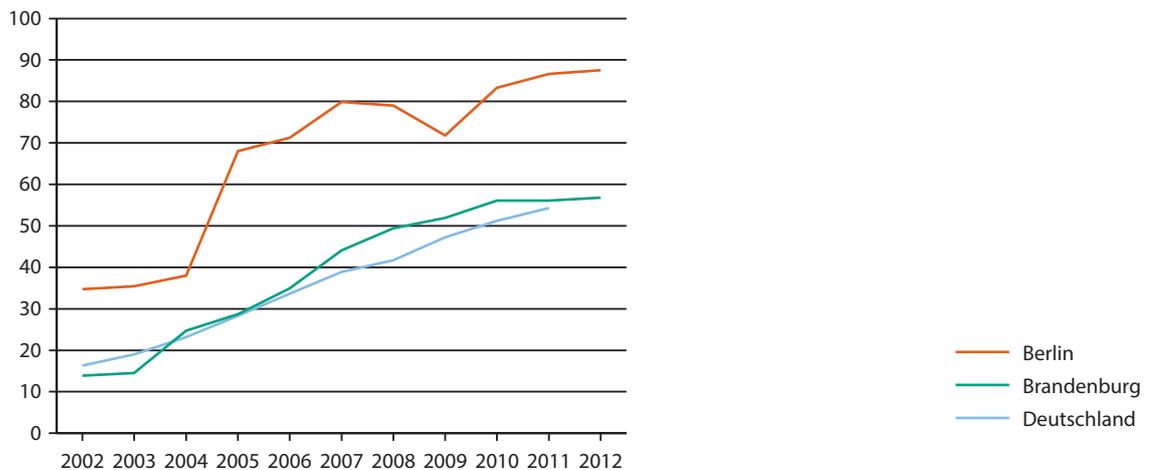
Die elementare Definition des Terms „Ganztagsangebot“ der Kultusministerkonferenz<sup>M2</sup> und ihre Unterscheidung zwischen der voll gebundenen, teilweise gebundenen und offenen Form des Angebots<sup>M3</sup> finden sich in den Ländern in spezifizierter Form wieder. So gelten beispielsweise für das gebundene Ganztagsangebot in Berlin die Einschränkungen, dass ein Nachmittag in der Woche frei von verpflichtenden Schulveranstaltungen gehalten werden muss und dass eine tägliche Aufenthaltsdauer von acht Zeitstunden nicht überschritten werden soll (Schulgesetz für das Land Berlin, § 19, Abs. 4). In Brandenburg wird zwischen Ganztagsangeboten und Ganztagschulen unterschieden. Als Ganztagschulen werden lediglich Schulen mit Angeboten in voll gebundener oder teilweise gebundener Form bezeichnet. Sie sind durch eine pädagogische und zeitliche Verzahnung von Unterricht und Ganztagsangeboten gekennzeichnet. Ganztagsangebote in offener Form werden als außerunterrichtliche Angebote im Anschluss an den Unterricht unterbreitet (Verwaltungsvorschriften über Ganztagsangebote an allgemeinbildenden Schulen, VV-Ganzttag, Abschnitt 1).

Hinsichtlich der statistischen Kennziffern zum Ganztagsangebot ist zu beachten, dass zwischen der Schule als Verwaltungs- bzw. Organisationseinheit zum einen und der Schule als schulartspezifische Einrichtung<sup>M4</sup> zum anderen unterschieden wird. Weiter ist zu beachten, dass die verschiedenen Schulsysteme und Schularten der Länder einen Vergleich im fortschreitenden Ganztagsausbau erschweren. Die KMK-Berichterstattung behilft sich hier mit einer theoretisch begründeten Typisierung der verschiedenen Schularten<sup>M5</sup>. Während in Berlin nach dieser KMK-Systematik vorgegangen wird, liegen für Brandenburg Daten in der Landessystematik vor. Ein Vergleich der Länder ist somit nur auf Ebene der Verwaltungseinheiten, nicht aber auf der Ebene der schulartspezifischen Einrichtungen möglich. Für Berlin und Brandenburg liegen statistische Kennziffern bis einschließlich des Schuljahres 2012/2013 vor. Beim Bundeswert liegen diese bis einschließlich Schuljahr 2011/2012 vor.

### Verfügbarkeit des Ganztagsangebots

In Berlin und in Brandenburg ist die Zahl der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangebot seit 2002 von 292<sup>BE</sup> bzw. 141<sup>BB</sup> bis 2012 auf 665<sup>BE</sup> bzw. 480<sup>BB</sup> deutlich gestiegen > Tab C1-3. 2012 boten 87,5 %<sup>BE</sup> und 56,8 %<sup>BB</sup> aller Verwaltungseinheiten ein Ganztagsangebot an. Der Bundeswert lag 2011 bei 54,3 % > Abb. C1-4.

**C1-4 Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsbetrieb an allen Verwaltungseinheiten 2002 bis 2012 in Berlin und Brandenburg bzw. 2002 bis 2011 in Deutschland in % > Tab. C1-3**



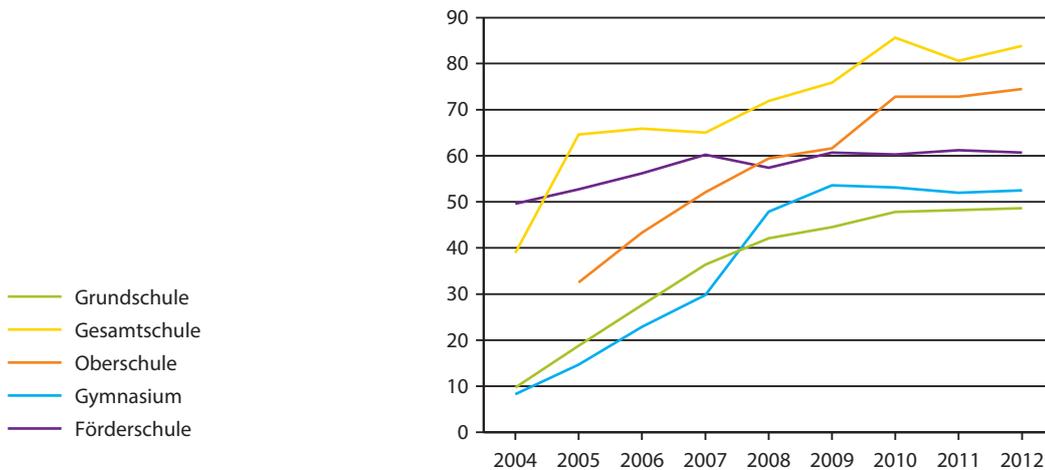
### Verfügbarkeit nach Schulart

Seit dem Schuljahr 2005/06 sind alle Grundschulen und seit dem Schuljahr 2006/07 alle Gesamtschulen in Berlin Ganztagschulen (RBB, 2010, S. 117). Die im Schuljahr 2010/11 mit der Schulstrukturreform eingeführten Integrierten Sekundarschulen ersetzen die bisherigen Haupt-, Real- und Gesamtschulen und sind ebenfalls alle Ganztagschulen (Berliner Schulgesetz § 19). Auch die seit Schuljahr 2008/09 eingerichteten Gemeinschaftsschulen sind Ganztagschulen.

Dementsprechend liegt der Anteil an schulartspezifischen Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb für die Berliner Grundschulen und die Integrierten Sekundarschulen im Jahr 2012 bei nahezu 100,0 % (Bundeswert für Grundschulen 2011: 47,2 %, für Integrierte Gesamtschulen: 84,2 %). 10 der 11 Freien Waldorfschulen (DE 2011: 48,8 %) und 74,4 % der Förderschulen (DE 2011: 63,3 %) bieten 2012 ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote an. Erstmals seit dem Schuljahr 2007 kann für Berliner Gymnasien ein Wert ausgewiesen werden. Während dieser zwischen 2002 und 2007 geringfügig von 4,1 % auf 4,5 % anstieg, verfügten im Jahr 2011 22,4 % und im Jahr 2012 29,3 % der Gymnasien über ein Ganztagsangebot. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Bundeswert von 52,6 % im Jahr 2011 > Tab. C1-4a & C1-4b.

Wie in Berlin, so lag auch in Brandenburg der Programmschwerpunkt im Rahmen der Umsetzung des IZBB zunächst auf dem Ganztagsausbau an Grundschulen und wurde dann auf den Sekundarbereich I ausgedehnt (Bertelsmann Stiftung, 2012, S. 33). Im Schuljahr 2012/13 hielten 48,6 % der Grundschulen ein Ganztagsangebot vor, zu Beginn der Förderphase im Schuljahr 2004/2005 waren es 9,7 %. Die höchste Dichte an schulischen Ganztageseinrichtungen haben in Brandenburg die Gesamtschulen mit 83,9 % im Schuljahr 2012/13. Einen hohen Anstieg im Anteil an schulischen Ganztageeinrichtungen im Zeitverlauf haben Brandenburger Oberschulen und Gymnasien zu verzeichnen. Seit der Einführung von Oberschulen im Schuljahr 2005/06 ist ihr Anteil an Ganztagsangeboten von 32,5 % (2005/06) auf 74,5 % (2012/13) gestiegen. Bei den Gymnasien ist ein Anstieg von 8,3 % (2004/05) auf 52,5 % (2012/13) zu verzeichnen. Aktuell bieten 60,7 % der Förderschulen ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote an > Abb. C1-5.

**C1-5 Anteil der schulischen Ganztageseinrichtungen an allen schulischen Einrichtungen nach Schulart in Brandenburg 2004–2012 in % > Tab. C1-5**



### Verfügbarkeit nach Trägerschaft

In Berlin liegt 2012 der Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangeboten bei öffentlichen Trägern mit 87,3 % nur wenig unter dem entsprechenden Anteil bei privaten Trägern von 88,6 %. In Brandenburg hielten im gleichen Jahr 53,1 % der Schulen in öffentlicher Trägerschaft und 77,1 % der Schulen in freier Trägerschaft Ganztagsangebote vor. Der Bundeswert lag 2011 bei 54,6 % für die Verwaltungseinheiten öffentlicher Träger und bei 51,5 % für Verwaltungseinheiten privater Träger > Tab. C1-6.

Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg macht sich die Trägerschaft insbesondere bei den Gymnasien bemerkbar: So existierte in Berlin 2012 an 21,5 % der Gymnasien in öffentlicher Trägerschaft und an 60,9 % der Gymnasien in privater Trägerschaft Ganztagsversorgung > Tab. C1-7. In Brandenburg hielten 2012 43,4 % der Gymnasien in öffentlicher Trägerschaft und 82,6 % der Gymnasien in freier Trägerschaft Ganztagsangebote vor > Tab. C1-8.

### Verfügbarkeit nach Ganztagsform

Da die Inanspruchnahme des Ganztagsangebots freiwillig ist und das Wahlrecht der Eltern geachtet werden soll, wurden in Berlin und Brandenburg – wie auch in anderen Bundesländern – vorrangig offene Ganztagsangebote ausgebaut.

Aufgrund des bereits ausgebauten Hortangebots der öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe werden an Brandenburger Grundschulen nur Ganztagsangebote in offener Form eingerichtet (VV-Ganztage, Abschnitt 2). In Berlin wurden die Horte ab dem Schuljahr 2005/06 an die Schulen verlagert. Dennoch findet sich auch hier Ganztagsbetreuung vorwiegend in der offenen Form. So lag 2012 der Anteil der Ganztagsangebote an Grundschulen in voll gebundener Form bei 12,0 %, in teilweise gebundener Form bei 5,0 % und in offener Form bei 81,1 % der Berliner Grundschulen. Für Deutschland boten im Jahr 2011 1,8 % der Grundschulen ein voll gebundenes, 5,3 % ein teilweise gebundenes und 40,0 % ein offenes Ganztagsangebot an > Tab. C1-9.

## Verfügbarkeit nach Region

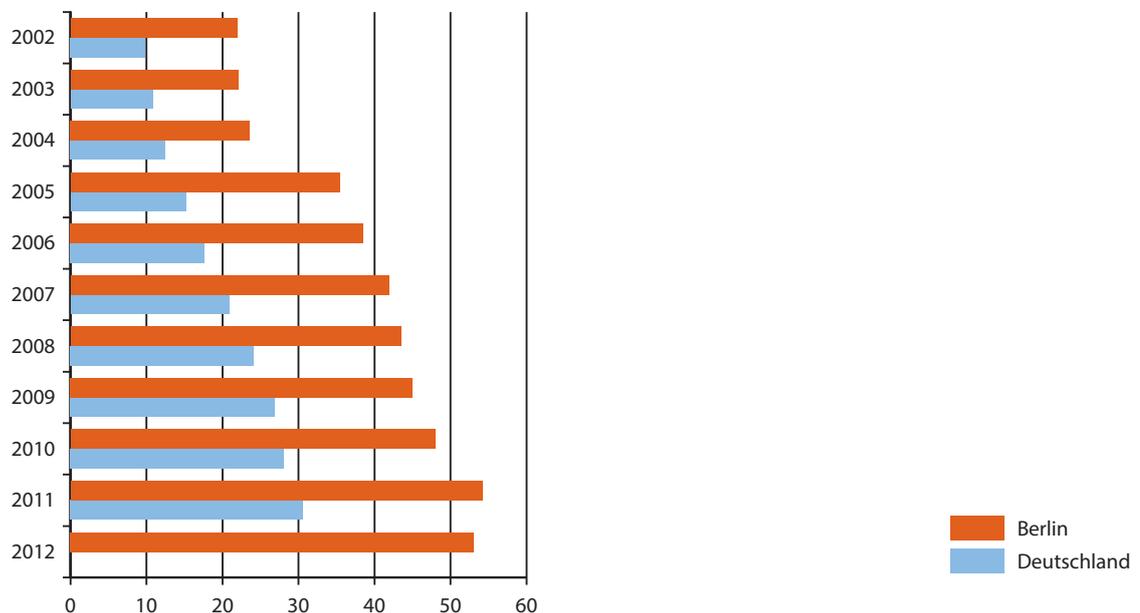
In den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten in Brandenburg zeigen sich deutliche Unterschiede in der Verfügbarkeit des Ganztagsangebots. Im Schuljahr 2012/13 halten beispielsweise im Landkreis Oderspreewald-Lausitz 6 von 21 und in Landkreis Barnim 9 von 27 selbstständigen Grundschulen ein Ganztagsangebot vor, in Cottbus sind es 10 von 14. In den kreisfreien Städten Brandenburg an der Havel und Frankfurt (Oder) bieten alle selbstständigen Gymnasien ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote an, in den Landkreisen Oberhavel und Uckermark betrifft dies jeweils ein Viertel aller selbstständigen Gymnasien > [Tabelle C1-10](#).

## Inanspruchnahme des Ganztagsangebots

Durch die KMK-Zuordnung von Schularten kommt es für Brandenburg zu Mehrfachnennungen der Schülerinnen und Schüler, da z. B. Grundschülerinnen und Grundschüler, die in Brandenburg die Jahrgangsstufen 5 und 6 besuchen, in KMK-Abfragen jeweils der Grundschule und der Orientierungsstufe zugeordnet werden. Aus diesem Grund sind im Gegensatz zur Verfügbarkeit bezüglich der Inanspruchnahme des Ganztagsangebots die verschiedenen Auswertungen auch nicht auf der Ebene der Gesamtschülerzahl vergleichbar.

In Berlin haben im Jahr 2012 146.397 Schülerinnen und Schüler an Angeboten der ganztägigen Bildung und Betreuung teilgenommen. Dies sind 53,1 % aller Schülerinnen und Schüler und damit etwas weniger als im Vorjahr. Im Vergleich zum Bundeswert 2011 von 30,6 % nehmen in Berlin deutlich mehr Schülerinnen und Schüler an Ganztagsangeboten teil > [Abb. C1-6](#).

**C1-6** Inanspruchnahme des Ganztagsangebots an – allgemeinbildenden Schulen in Berlin 2002–2012 und in Deutschland 2002–2011 in % > [Tab. C1-11](#)



In Brandenburg nahmen im Schuljahr 2012/13 89.766 Schülerinnen und Schüler an Angeboten der ganztägigen Bildung und Betreuung teil. Dies sind 44,5 % aller Schülerinnen und Schüler; das bedeutet einen leichten Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr > [Tab. C1-12](#).

### Inanspruchnahme nach Schulart

In Berlin stehen 2012 den beiden Schularten mit den höchsten Verfügbarkeitsraten, Grundschulen (98,1 %) und Integrierte Sekundarschulen (98,7 %), auch hohe Beteiligungsquoten (78,1 % bei den Grundschulen und 69,9 % bei den Integrierten Sekundarschulen) gegenüber. Seit dem Jahr 2002 nimmt die Inanspruchnahme an Grundschulen kontinuierlich zu, wenn auch das Wachstum zuletzt im Vergleich zu den Vorjahren nicht mehr ganz so rasant ist. Bei Freien Waldorfschulen und Förderschulen zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen Verfügbarkeit (90,9 % bei Freien Waldorfschulen und 74,4 % bei Förderschulen) und Nutzung (38,9 % bei Freien Waldorfschulen und 25,7 % bei Förderschulen). Auf relativ niedrigem Niveau rangieren sowohl die Verfügbarkeit (29,3 %) als auch die Inanspruchnahme (15,1 %) von Ganztagsangeboten an Gymnasien, wobei hier im Vergleich zu den Vorjahren jeweils ein Aufwärtstrend zu beobachten ist > [Tab. C1-13](#) und [C1-9](#). Insgesamt ist eine Interpretation der – auch auf Bundesebene vorhandenen – Differenz zwischen Verfügbarkeit und Inanspruchnahme nur mit Einschränkungen möglich, da lediglich die grundsätzliche Verfügbarkeit an Schulen erfasst wird und nicht die zur Verfügung stehenden Plätze.

In Brandenburg verzeichnen Gesamt- und Oberschulen ein kontinuierliches Wachstum bei der Inanspruchnahme von Ganztagsangeboten. Im Schuljahr 2012/13 nahmen 74,5 % der Gesamtschülerinnen und Gesamtschüler und 61,1 % der Oberschülerinnen und Oberschüler an ganztägigen Angeboten teil. Bei den Grundschulen (2012: 41,9 %) und bei den Gymnasien (2012: 32,7 %) ist im Vergleich zum Vorjahr ein leichter Rückgang der Inanspruchnahme zu verzeichnen. In Brandenburg zeigt sich die Diskrepanz zwischen Verfügbarkeit und Nutzung am stärksten bei den Förderschulen, wo 2012 einer Verfügbarkeit von 60,7 % eine Inanspruchnahme von 17,0 % gegenüberstand > [Tab. C1-14](#) und [C1-8](#).

### Inanspruchnahme nach Ganztagsform

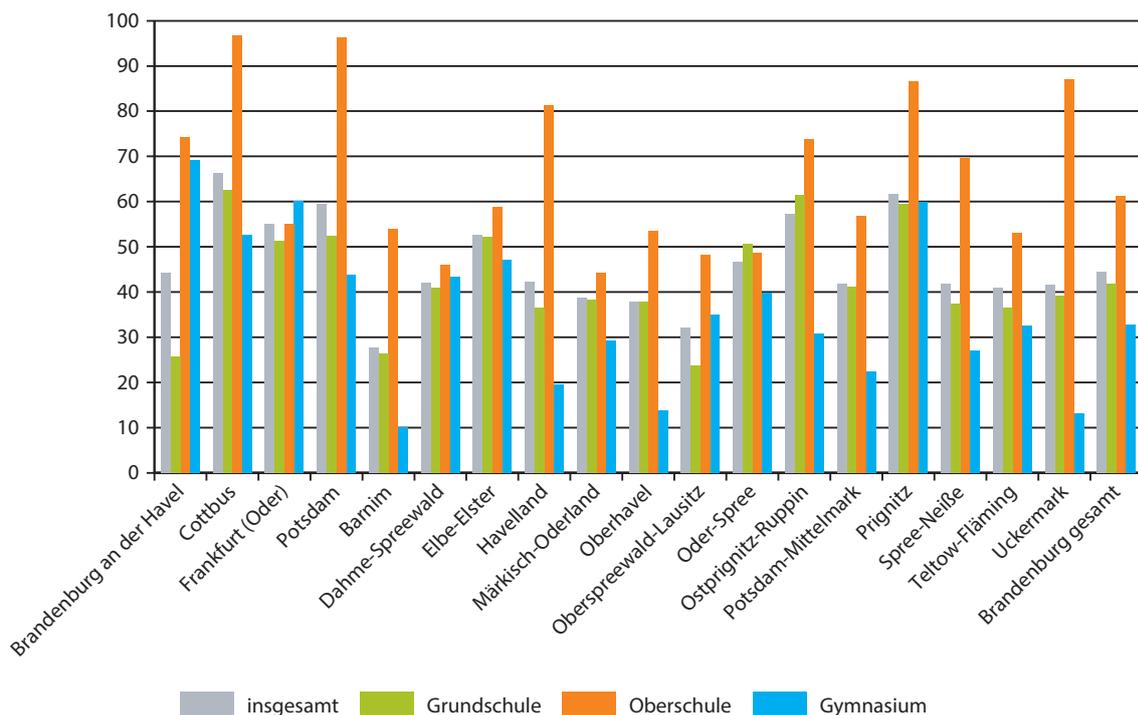
Insgesamt nehmen Berliner Schülerinnen und Schüler etwas häufiger an offenen Ganztagsangeboten teil als an gebundenen. 2012 befinden sich 29,7 % aller Schülerinnen und Schüler im offenen und 23,5 % im gebundenen Ganztagsbetrieb. Differenziert nach Schulart ergibt sich ein detaillierteres Bild. Im Bereich der Berliner Grundschulen befinden sich 62,0 % der Schülerinnen und Schüler im offenen und 16,1 % der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganztagsbetrieb. Umgekehrt ist das Verhältnis etwa bei den Integrierten Sekundarschulen, wo 57,2 % der Schülerinnen und Schüler gebundene und 12,7 % offene Ganztagsangebote wahrnehmen > [Tab. C1-13](#).

Brandenburger Schülerinnen und Schüler befinden sich 2012 deutlich öfter in offenen Ganztagsangeboten (31,8 %) als in gebundenen (12,8 %). An Brandenburger Grundschulen werden Ganztagsangebote per se in offener Form angeboten. Die 41,9 % aller Grundschülerinnen und -schüler befinden sich also automatisch im offenen Ganztagsbetrieb. Auch bei den Gymnasien liegt der Anteil an Schülerinnen und Schülern im offenen Ganztagsbetrieb mit 25,8 % weit über dem Anteil an Schülerinnen und Schülern im gebundenen Ganztagsbetrieb (6,8 %). Für die Gesamtschulen, Oberschulen und Förderschulen ergibt sich ein umgekehrtes Verhältnis. Dieses drückt sich besonders stark bei den Gesamtschulen aus, wo sich 56,6 % der Schülerinnen und Schüler im gebundenen und 17,9 % der Schülerinnen und Schüler im offenen Ganztagsbetrieb befinden > [Tab. C1-14](#).

## Inanspruchnahme nach Region

Dass die Inanspruchnahme unter anderem mit der Verfügbarkeit zusammenhängt, zeigt sich bei einem Blick auf die Kreise und kreisfreien Städte in Brandenburg. So nehmen beispielsweise im Schuljahr 2012/13 in der kreisfreien Stadt Cottbus 66,3 % der Schülerinnen und Schüler Ganztagsangebote wahr. In Barnim betrifft dies 27,8 % > Abb. C1-7.

### C1-7 Inanspruchnahme des Ganztagsangebots im Schuljahr 2012/13 an allgemeinbildenden Schulen in Brandenburg nach Kreisen und kreisfreien Städten in % > Tab. C1-15

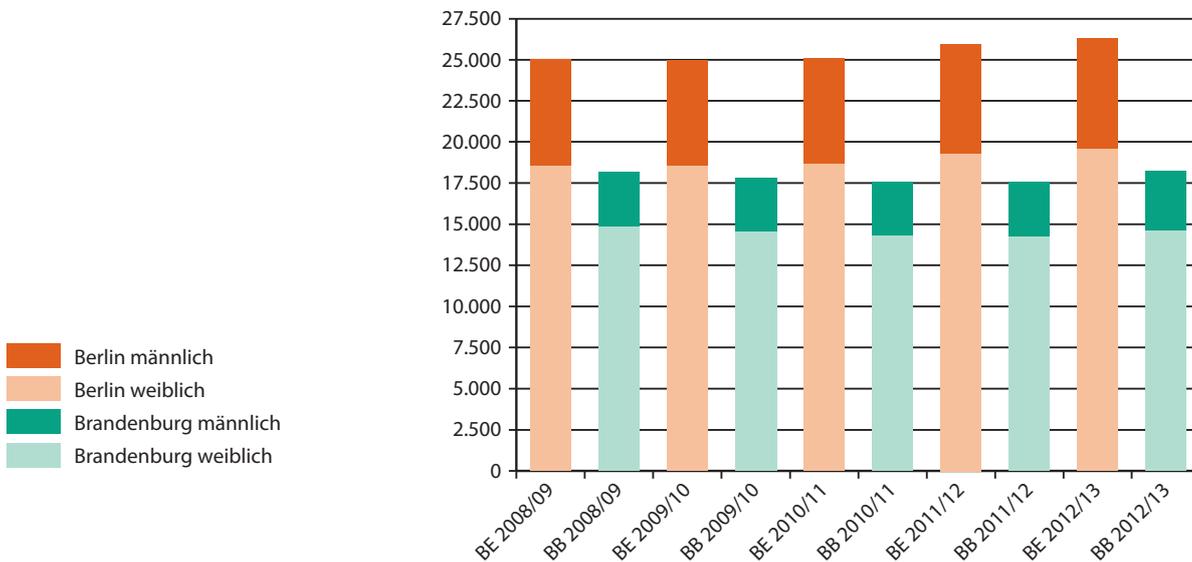


## Lehrerinnen und Lehrer

An Berliner Schulen arbeiten zu Beginn des Schuljahres 2012/13 26.303 hauptberufliche Lehrerinnen (19.607) und Lehrer (6.696). 19.266 Lehrkräfte arbeiten Vollzeit, 7.037 Teilzeit > Abb. C1-8. Hinzu kommen 2.303 stundenweise Beschäftigte. Das entspricht 24.476 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) im Bereich des Lehrpersonals. Jede/r Zehnte (2.638) von ihnen arbeitet hauptberuflich an einer nichtöffentlichen Schule, 362 Lehrpersonen sind an diesen Schulen stundenweise beschäftigt.

In Brandenburg ist die Situation ähnlich, wenn auch das Lehrpersonal mit 17.625 hauptberuflich arbeitenden Personen nur gut zwei Drittel der Berliner Kapazität umfasst. Auch in Brandenburg ist mit 12.882 Lehrerinnen der Hauptanteil weiblich. Dies gilt ebenso für 440 der 673 stundenweise beschäftigten Lehrkräfte. Umgerechnet auf VZÄ entspricht dies einer Kapazität von 16.941 > Tab. C1-16.

**C1-8 Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Berlin und Brandenburg vom Schuljahr 2008/09 bis 2012/13 nach Geschlecht > Tab. C1-17**



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

### Die flexible Schulanfangsphase

Das pädagogische Konzept einer flexiblen Schulanfangsphase (jahrgangsübergreifendes Lernen – JÜL – bzw. Flexklassen) wurde in Berlin im Schuljahr 2005/06 schulgesetzlich verankert. Seit dem Schuljahr 2012/13 ist die Einrichtung jahrgangsbezogener Klassen gleichfalls möglich. In Brandenburg wurde sie im Schuljahr 2001/02 verpflichtend eingeführt. In jahrgangsübergreifenden Klassen wird der Unterrichtsstoff der ersten und zweiten Klasse angeboten, den sich die Schülerinnen und Schüler im Laufe von mindestens einem und höchstens drei Jahren erarbeiten sollen. So wird auf der einen Seite auf die individuellen Unterschiede bei Lernvoraussetzungen und der Lerngeschwindigkeit Rücksicht genommen, andererseits ein stabiler Klassenverband angeboten.

In Brandenburg wuchs die Zahl der Flexschulen über die Jahre kontinuierlich auf 183 Schulen im Schuljahr 2012/13 mit 457 Flexklassen, die von 10.348 Schülerinnen und Schülern besucht werden. In Berlin gibt es alles in allem 426 Schulen mit flexibler Schulanfangsphase. In den 2.258 Klassen lernen 49.624 Schülerinnen und Schüler. Dies entspricht einem Durchschnitt von ca. 22,7 Schülerinnen und Schülern pro Klasse sowohl in Brandenburg als auch in Berlin > Tab. C1-18. In Brandenburg lag die Klassenfrequenz bisher nie unter 22 und nur zeitweise knapp über 23.

### Schulpendlerinnen und -pendler

Ca. 1,6 % der Schülerinnen und Schüler (4.965) an Berliner allgemeinbildenden Schulen kommen aus Brandenburg. Hiervon besuchen die meisten Schulen in Steglitz-Zehlendorf, Reinickendorf und Marzahn-Hellersdorf. Die am stärksten nachgefragte Schulart ist das Gymnasium mit 43,9 %, gefolgt von der Grundschule (20,4 %) und der Integrierten Sekundarschule (13,3 %).

Den Weg aus Berlin an eine Brandenburger allgemeinbildende Schule nehmen 2.379 Schülerinnen und Schüler (2 %). Insbesondere werden Schulen in Potsdam und Potsdam-Mittelmark gewählt. 18,3 % aller Berliner Schulpendlerinnen und -pendler besuchen eine Brandenburger Grundschule, 36,4 % ein Gymnasium > Tab. C1-19a,b.

**Schulbesuch im jeweils anderen Land von etwa 2 % der Berliner und Brandenburger Schülerinnen und Schüler**

## Methodische Erläuterungen

> **M1: Kerndatensatz** Der sogenannte Kerndatensatz (KDS) beschreibt den „Kern“ an Daten, die in allen Ländern weiterhin – auch bei Einführung moderner Datenerhebungs- und Datenverarbeitungsmöglichkeiten – vergleichbar erhoben werden sollen. Der KDS ist eine Liste mit Merkmalen bzw. Merkmalskombinationen (sowie dazugehörigen Merkmalsausprägungen), die in den Ländern bei der Umstellung auf prozessgenerierte Daten berücksichtigt werden, damit weiterhin die Auswertung einheitlicher Daten auf der nationalen Ebene möglich ist. Die im KDS enthaltenen Merkmale beziehen sich auf die Schulen, Klassen, Unterrichtseinheiten, Schülerinnen und Schüler, Schulabgänger und Absolventen sowie auf die Lehrkräfte. (Quelle: KMK, FAQ)

> **M2: Ganztagsschulen: KMK-Definition** Unter Ganztagsschulen werden Schulen verstanden, bei denen im Primar- oder Sekundarbereich I:

- an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird, das täglich mindestens sieben Zeitstunden (inklusive des regulären Vormittagsunterrichts) umfasst
- an allen Tagen des Ganztagsschulbetriebs den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern ein Mittagessen bereitgestellt wird
- die Ganztagsangebote unter Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert, in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt werden und in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen (KMK 2012, S. 9).

> **M3: Ganztagsangebot: KMK-Definition** Die KMK-Statistik unterscheidet drei Formen des Ganztagsangebotes:

- in der voll gebundene Form sind alle Schülerinnen und Schüler verpflichtet, an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen
- in der teilweise gebundenen Form verpflichtet sich ein Teil der Schülerinnen und Schüler (z. B. einzelne Klassen oder Klassenstufen), an mindestens drei Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen
- in der offenen Form können einzelne Schülerinnen und Schüler auf Wunsch an den ganztägigen Angeboten dieser Schulart teilnehmen. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein Aufenthalt, verbunden mit einem Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule, an mindestens drei Wochentagen von täglich mindestens sieben Zeitstunden möglich. Die Teilnahme an den ganztägigen Angeboten ist jeweils durch die Schülerinnen und Schüler oder deren Erziehungsberechtigten für mindestens ein Schulhalbjahr zu erklären (KMK 2012, S. 9f.).

> **M4: Verwaltungseinheit/Schulartspezifische Einrichtung** Der Begriff „Schule“ wird in zwei verschiedenen Bedeutungen verwendet:

- Schule als Verwaltungs- bzw. Organisationseinheit
- Schule als schulartspezifische Abgrenzung

Häufig sind verschiedene Schularten in einer Bildungsstätte untergebracht. Die schulartspezifischen Einrichtungen müssen keine verwaltungsrechtlich eigenständigen Organisationseinheiten sein. Beispiel: Getrennte Grundschul- und Förderschulklassen, die organisatorisch und verwaltungsrechtlich zusammen unter einer Schulleitung angesiedelt sind, werden als eine gemeinsame Schule (Verwaltungs- bzw. Organisationseinheit) mit zwei schulartspezifischen Einrichtungen, nämlich einer Grundschule und einer Förderschule gezählt (KMK 2012, S. 8). Vergleichbar mit den Begriffen „Verwaltungseinheit“ und „schulartspezifische Einrichtung“ werden für Brandenburg die Begriffe „selbstständige Schule“ und „schulische Einrichtung“ verwendet.

> M5: Schulartengliederung und institutionelle Zuordnungen in den Statistiken der allgemeinbildenden Schulen der KMK

- „Grundschulen“: den Grundschulen werden in der KMK-Statistik folgende Institutionen zugeordnet:  
 Berlin: Grundschulen und Integrationsklassen an Sonderschulen  
 Brandenburg: Grundschulen und Grundschulen an Oberschulen
- „Schulartunabhängige Orientierungsstufe“:  
 Berlin: Schulartunabhängige Orientierungsstufe an Grundschulen (auch an Sonderberufsschulen)  
 Brandenburg: Schulartunabhängige Orientierungsstufe an Grundschulen und Schulartunabhängige Orientierungsstufe an Oberschulen
- „Hauptschulen“:  
 Berlin: Hauptschulen und Hauptschulen an Integrierten Sekundarschulen
- „Schularten mit mehreren Bildungsgängen“:  
 Brandenburg: Oberschulen
- „Realschulen“:  
 Berlin: Realschulen und Realschulen an Integrierten Sekundarschulen
- „Gymnasien“:  
 Berlin: Gymnasien, Sportgymnasien, Musikgymnasien  
 Brandenburg: Gymnasien
- „Integrierte Gesamtschulen“:  
 Berlin: Grundstufen an Integrierten Gesamtschulen, Grundstufen an Integrierte Sekundarschulen, Integrierte Gesamtschulen, Integrierte Sekundarschulen, Gemeinschaftsschulen  
 Brandenburg: Gesamtschulen
- „Freie Waldorfschulen (Rudolf-Steiner-Schulen)“:  
 Berlin: Freie Waldorfschulen  
 Brandenburg: Freie Waldorfschulen
- „Förderschulen“:  
 Berlin: Klassen mit Förderschwerpunkt (FSP) Lernen, Geistige Entwicklung, Emotionale und soziale Entwicklung, Autistische Behinderung, Körperliche und motorische Entwicklung, Sprache, Hören, Sehen, Kranke.  
 Brandenburg: Klassen mit FSP Lernen, Geistige Entwicklung, Emotionale und soziale Entwicklung, Sprache und Hören sowie Schulen für Kranke, Schulen mit FSP Lernen, Geistige Entwicklung, Sehen, Hören, körperliche und motorische Entwicklung (KMK 2012, Anlage 2).

Durch die KMK-Zuordnung von Schularten kommt es hier insbesondere für Brandenburg zu Mehrfachnennungen der Einrichtungen, da z. B. Grundschulen, die in Brandenburg die Jahrgangsstufen 1 bis 6 umfassen, in KMK-Abfragen jeweils der Grundschule und der Orientierungsstufe zugeordnet werden, ähnlich bei auslaufenden Schularten an Oberschulen (KMK 2013).

## C2 Schülerinnen und Schüler an Berliner und Brandenburger Schulen

Im Schuljahr 2012/13 besuchen in Berlin 319.287 Schülerinnen (49,2 %) und Schüler (50,8 %) allgemeinbildende Schulen; 12,9 % hiervon besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft, 106.598 (33,9 %) haben eine „nichtdeutsche Herkunftssprache“ (ndH) und damit einen Migrationshintergrund<sup>AS</sup>. Insgesamt 30.135 oder 9,5 % aller Schülerinnen und Schüler sind an einer Schule in privater Trägerschaft angemeldet.

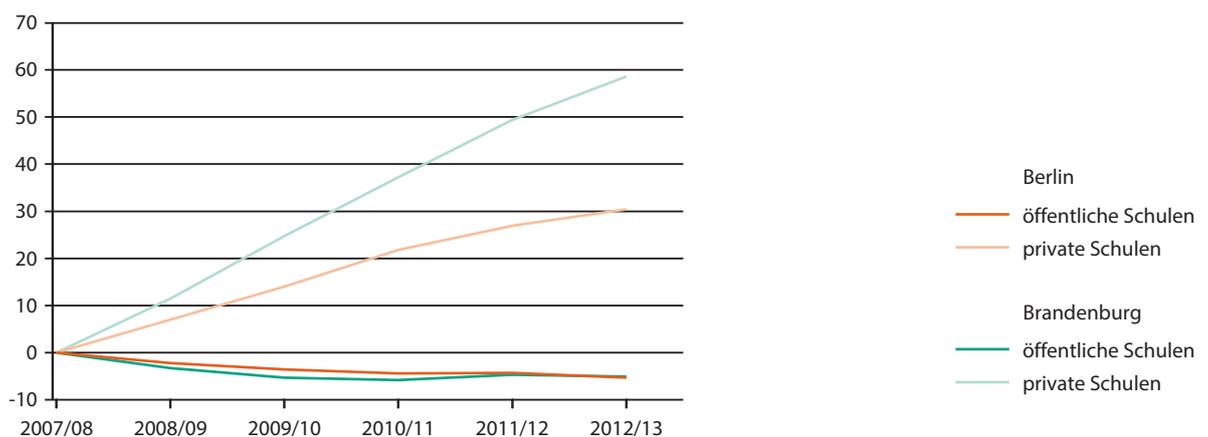
Seit dem Schuljahr 2007/08 ist damit die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berlins Schulen um 9.093 oder knapp 2,8 % gesunken. Der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler betrug vor fünf Jahren noch 15,7 %, derjenigen mit nichtdeutscher Herkunftssprache 28,5 %.

In Brandenburg bietet sich zunächst ein vergleichbares Bild. Auch hier ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler seit 2007 um 1,4 % von 221.339 auf 218.345 (49,1 % Schülerinnen, 50,9 % Schüler) zurückgegangen. Jedoch ist hier der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit (2.794) bzw. mit Migrationshintergrund<sup>AS</sup> (5.158) deutlich geringer. Die Anzahl derjenigen Schülerinnen und Schüler, die eine private Schule besuchen, ist auch in Brandenburg in den letzten fünf Jahren deutlich von 12.932 auf 20.509 gestiegen > Abb. C2-1.

### Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Berlin und Brandenburg rückläufig

#### C2-1 Veränderung der Anzahl der Schülerinnen und Schüler an einer öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schule (Index = Schuljahr 2007/08)

> Tab. C2-1



In der Primarstufe, d. h. den Jahrgängen 1–6, befinden sich in Berlin in den verschiedenen Schularten insgesamt 167.314 Schülerinnen und Schüler; auch hier sind mit 48,8 % (81.658 Schülerinnen) etwas weniger als die Hälfte weiblich; 11,7 % sind Ausländerinnen und Ausländer, 36,3 %, das entspricht 60.800 Schülerinnen und Schülern, besitzen einen Migrationshintergrund<sup>AS</sup>, d. h. sie sprechen Zuhause nicht primär Deutsch. Der insgesamt etwas niedrigere Ausländeranteil verwundert an dieser Stelle nicht, da durch die Optionsregel aus dem Jahre 2000 der Anteil der Kinder mit ausschließlich nichtdeutscher Staatsbürgerschaft immer weiter abnimmt. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an privaten Schulen liegt bei dieser Schulstufe mit 10,3 % etwas über dem Mittel > Tab. C2-2.

Eine reguläre Grundschule besuchen in Berlin 147.369 Schülerinnen und Schüler, davon besitzen 11,8 % eine ausländische Staatsbürgerschaft, 38,1 % weisen einen Migrationshintergrund<sup>AS</sup> in Form einer nichtdeutschen Herkunftssprache auf.

### In der Grundstufe über ein Drittel der Schülerinnen und Schüler in Berlin mit Migrationshintergrund

**Bei der weiterführenden Schule in Berlin die meisten Schülerinnen und Schüler auf dem Gymnasium**

An einer Integrierten Sekundarschule werden im Schuljahr 2012/13 55.169 Kinder und Jugendliche unterrichtet. Zusätzlich besuchen an den integrierten Sekundarschulen 2.431 bzw. 5.565 Berliner Schülerinnen und Schüler ehemaliger Haupt- und Realschulbildungsgänge sowie weitere 18.732 die ehemaligen Bildungsgänge der Gesamtschule. Das Gros der Schülerinnen und Schüler an einer weiterführenden Schule befindet sich mit 75.668 auf einem Gymnasium. Eine Freie Waldorfschule besuchen 4.088 Personen, eine Förderschule 10.265.

In Brandenburg besuchen insgesamt 118.096 Schülerinnen (48,6 %) und Schüler (51,4 %) an einer allgemeinbildenden Schule die Jahrgangsstufen 1–6, 9.444 (8,0 %) hiervon an einer privaten Schule. Insgesamt 1.513 von ihnen sind Ausländer.

An einer regulären Grundschule werden 112.209 Kinder und Jugendliche (54.884 davon weiblich) unterrichtet; davon sind 1.487 (1,3 %) Ausländer, 2.196 (2,0 %) weisen einen Migrationshintergrund<sup>AS</sup> auf. Für 8.439 Schülerinnen und Schüler wählten die Eltern eine private Grundschule.

Neben der Förderschule gibt es in Brandenburg die Oberschule, das Gymnasium und die Gesamtschule als reguläre weiterführende Schulart. Darüber hinaus gibt es auch vier Freie Waldorfschulen. In allen Schulformen hat die absolute Zahl der Schülerinnen und Schüler in den letzten drei Jahren zugenommen. So besuchen im Schuljahr 2012/13 30.759 Kinder und Jugendliche eine Oberschule. Hiervon sind 2,0 % bzw. 2,7 % Ausländer oder weisen einen Migrationshintergrund<sup>AS</sup> auf. An einer Gesamtschule finden sich noch einmal 14.415 Schülerinnen und Schüler. Auch in Brandenburg ist mit 50.190 Schülerinnen und Schülern (23 %) das Gymnasium die meistgewählte Schulart.

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund<sup>AS</sup> an den allgemeinbildenden Schulen präsentieren sich in beiden Ländern unterschiedlich. Während in Brandenburg nur ca. 1,9 % aller Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen einen Migrationshintergrund<sup>AS</sup> aufweisen<sup>1</sup>, sind dies in Berlin 33,4 %. Dabei sind Schülerinnen und Schüler, die Zuhause nicht primär Deutsch sprechen, an privaten Schulen in Berlin mit 17,1 % deutlich seltener vertreten als an öffentlichen.

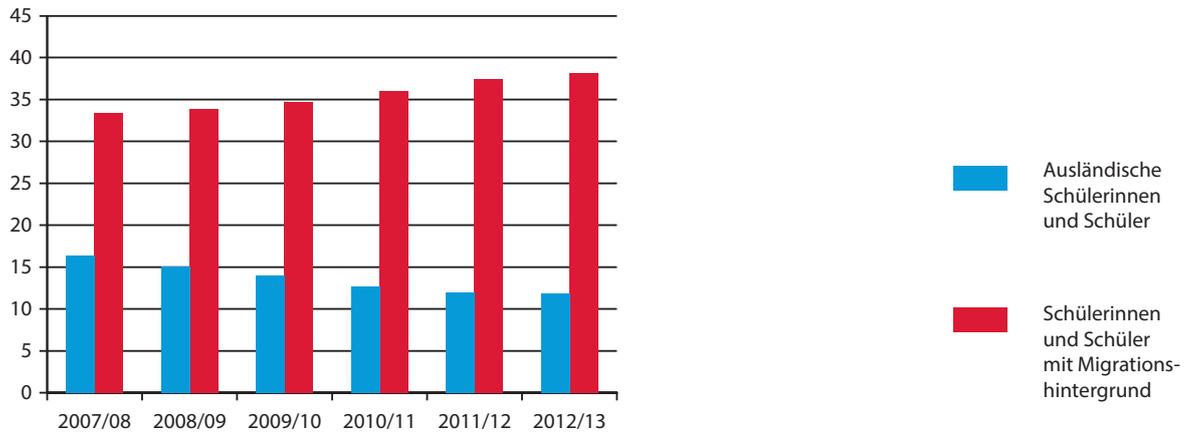
Bedingt durch die Staatsangehörigkeitsreform 2000 und dem damit verbundenen Optionsmodell nimmt die Anzahl der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit immer mehr ab > A3. Dafür steigt die Anzahl derer an, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, aber Zuhause nicht überwiegend die deutsche Sprache sprechen<sup>2</sup>. Ein Effekt, der insbesondere in Berlin sichtbar wird > Abb. C2-2. Während der Anteil der ausländischen Kinder an allen Berliner Grundschulern auf einen Wert von knapp 12 % sank, erreichte der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund<sup>AS</sup> fast 40 % > Tab. C2-3.

**Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Berlin seltener an privater Schule**

**Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler in Berlin rückläufig – Anteil derjenigen mit Migrationshintergrund zunehmend**

1 Aufgrund der geringen Fallzahlen verbieten sich für Brandenburg kleinteiligere Analysen.  
 2 Für Berlin sind seit 1996/97 Daten über die Herkunftssprache verfügbar, die als Indikator für einen Migrationshintergrund<sup>AS</sup> verwendet werden. In Brandenburg wird seit 2006/07 die Verkehrssprache zu Hause erhoben, ein Merkmal, das auch die KMK zur Beschreibung des Migrationshintergrunds ausgewählt hat.

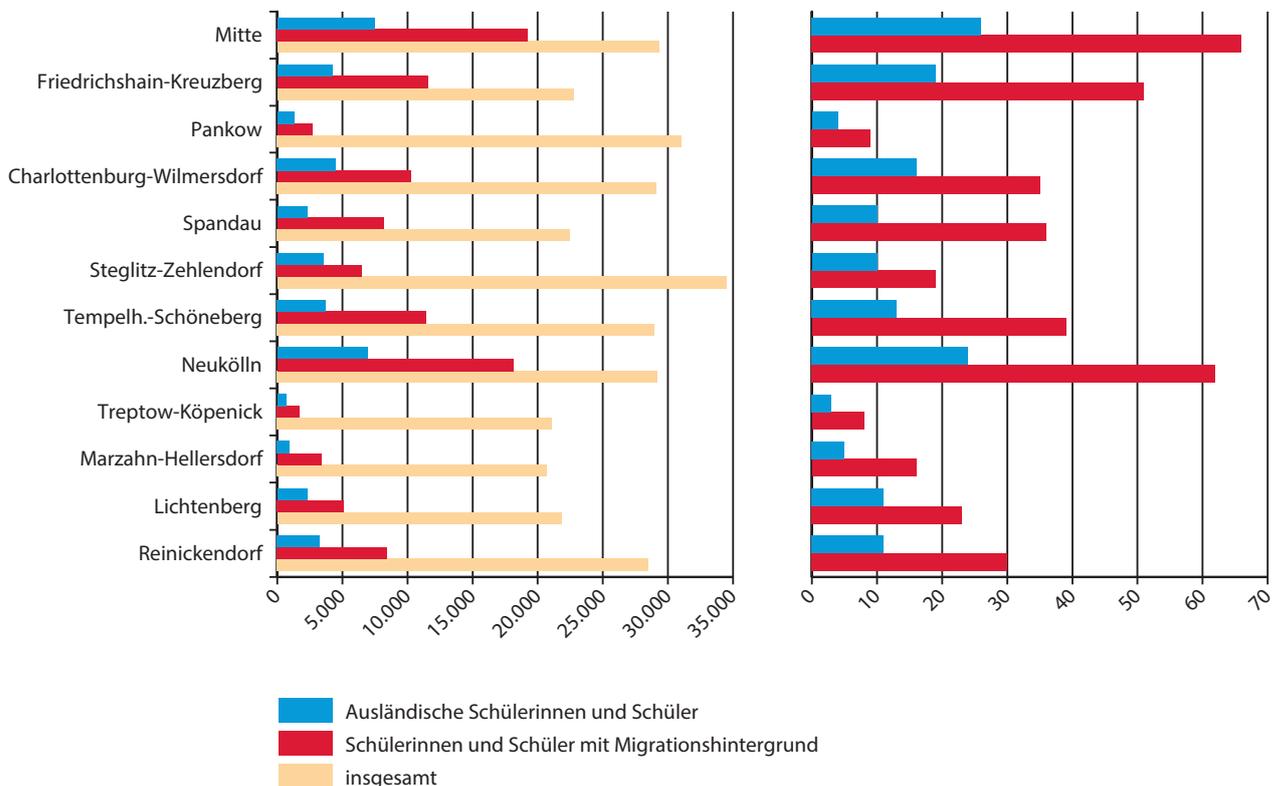
## C2-2 Schülerinnen und Schüler an Berliner Grundschulen nach Staatsbürgerschaft und Migrationsstatus von 2007/08 bis 2012/13 in % > Tab. C2-4



In den letzten Jahren nahm in den meisten ehemals zu Westberlin gehörenden Bezirken die Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler ab, in einigen östlichen Bezirken leicht zu. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund<sup>AS</sup> steigt allerdings in allen Bezirken weiter an. In den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Neukölln liegt der Anteil an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler des Bezirks zum Teil deutlich über 50 %. In den beiden zuerst genannten Bezirken begründet sich dies vornehmlich in der Zusammensetzung der Bevölkerung in den Stadtteilen Wedding, Tiergarten und Kreuzberg > Abb. C2-3.

**Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Neukölln über 50 %**

## C2-3 Anzahl (links) und Anteil (rechts in %) der Schülerinnen und Schüler nach Migrationsstatus in den Berliner Bezirken zu Beginn des Schuljahrs 2012/13 > Tab. C2-5



Dies gilt für Brandenburg jedoch nicht in demselben Maße. Während auch hier in den letzten Jahren die Anzahl ausländischer Kinder an den allgemeinbildenden Grundschulen immer weiter zurückging, sank gleichzeitig die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund<sup>AS</sup> auf zuletzt 2,0 %.

### Differenzierung nach Schulart

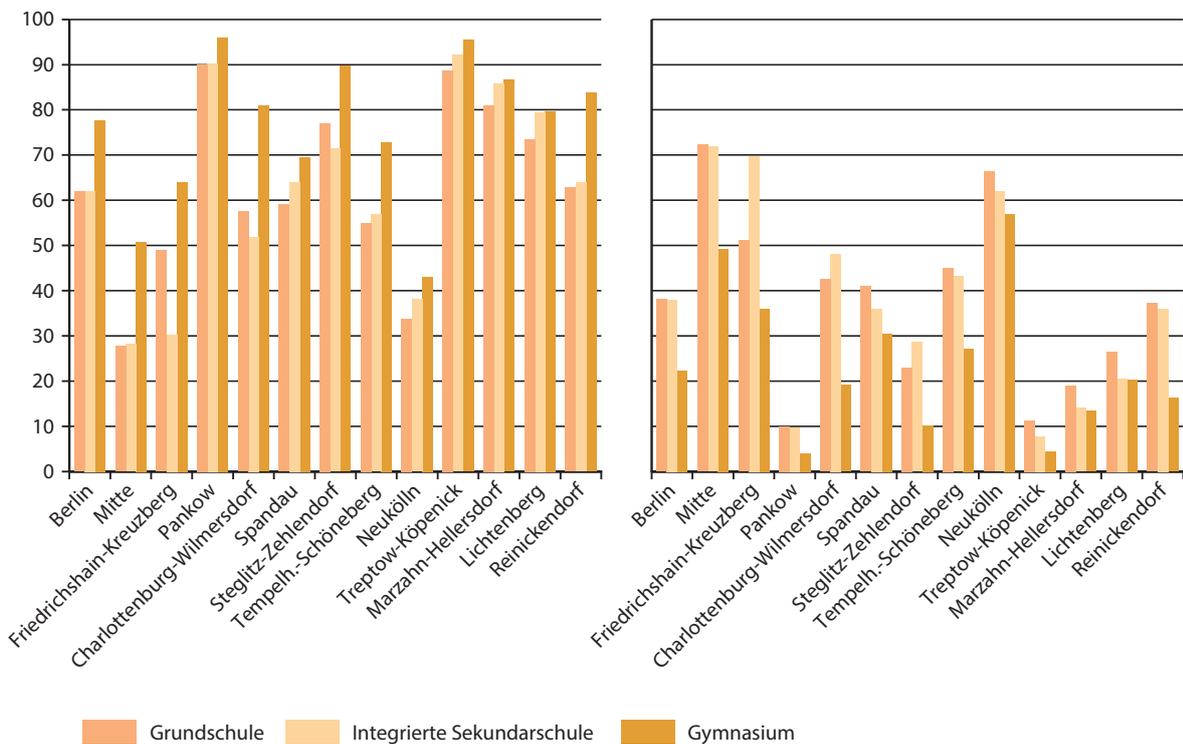
**Anteil der Schülerinnen und Schüler mit MGH<sup>AS</sup> in der Grundschule zwischen knapp 10 % und 72 %**

**Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshintergrund an Gymnasien und ISS nicht gleichverteilt**

Betrachtet man die einzelnen Schularten auf Bezirksebene, werden Unterschiede deutlich. Während in Berlin insgesamt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund<sup>AS</sup> in der Grundschule bei knapp 40 % liegt, erreicht er in Berlin-Mitte mit 72,3 % seinen höchsten und in Pankow mit 9,9 % seinen niedrigsten Wert.

An der ISS und an den Gymnasien sind die Verhältnisse bei der Verteilung auf die beiden Schularten spiegelverkehrt. Während in allen Berliner Bezirken die Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund<sup>AS</sup> mehrheitlich das Gymnasium besuchen, gilt dies für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund<sup>AS</sup> in keinem Bezirk.

**C2-4 Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne (links) und mit (rechts) Migrationshintergrund<sup>AS</sup> an den verschiedenen Schularten in Berlin nach Bezirk im Schuljahr 2012/13 in % > Tab. C2-3**



## Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

In der Kindertagesbetreuung wird der besondere Förderbedarf<sup>M1</sup> von Kindern an dem Erhalt von Eingliederungshilfen nach SGB VIII, SGB IX und SGB XII festgemacht. Im Bereich der Schule ist der Begriff des sonderpädagogischen Förderbedarfs maßgeblich. Dieser stellt auf Beeinträchtigungen ab, welche in einem Maße vorliegen, dass die betroffenen Kinder nicht ohne Hilfen dem Unterricht folgen können. Aufgrund der unterschiedlichen Konzeptionen für den frühkindlichen und schulischen Bereich führt der Erhalt von Eingliederungshilfen nach SGB und der entsprechenden Förderung in Tageseinrichtungen nicht zwangsläufig zu einem sonderpädagogischen Förderbedarf in der Schule. Die Art und Weise der Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs ist jeweils in den Ländern geregelt. Die Förderung kann grundsätzlich sowohl an einer Regelschule wie auch an einer Förderschule erfolgen.

Im Schuljahr 2012/13 haben 484.676 Schülerinnen und Schüler in Deutschland Förderbedarf. 355.139 besuchen eine Förderschule (73,3 %), die übrigen eine allgemeinbildende Schule (26,7 %).

In Berlin und Brandenburg haben 20.768<sup>BE</sup> bzw. 16.188<sup>BB</sup> Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 einen sonderpädagogischen Förderbedarf<sup>M1</sup>. An Regelschulen werden 50,6 %<sup>BE</sup> bzw. 42,0 %<sup>BB</sup> als Integrationsschülerinnen und -schüler unterrichtet. 1,6 %<sup>BE</sup> bzw. 11,5 %<sup>BB</sup> besuchen eine private Regelschule. Der Anteil der integrativ beschulten Kinder hat sich damit in den letzten fünf Jahren um 14,8<sup>BE</sup> bzw. 7,9<sup>BB</sup> Prozentpunkte erhöht. Die übrigen Schülerinnen und Schüler besuchen Förderschulen, zu 7,5 %<sup>BE</sup> bzw. 11,1 %<sup>BB</sup> private > Tab. C2-6. Die Förderquote<sup>M2</sup> liegt bei 6,0 %<sup>BE</sup> bzw. 6,6 %<sup>BB</sup>. Der Anteil ausländischer Berliner Kinder und Jugendlicher an allen zu fördernden Kindern liegt jeweils bei 14,9 % – sowohl an Regel- wie auch an Förderschulen. 29,7 % besitzen einen Migrationshintergrund<sup>A5</sup>.

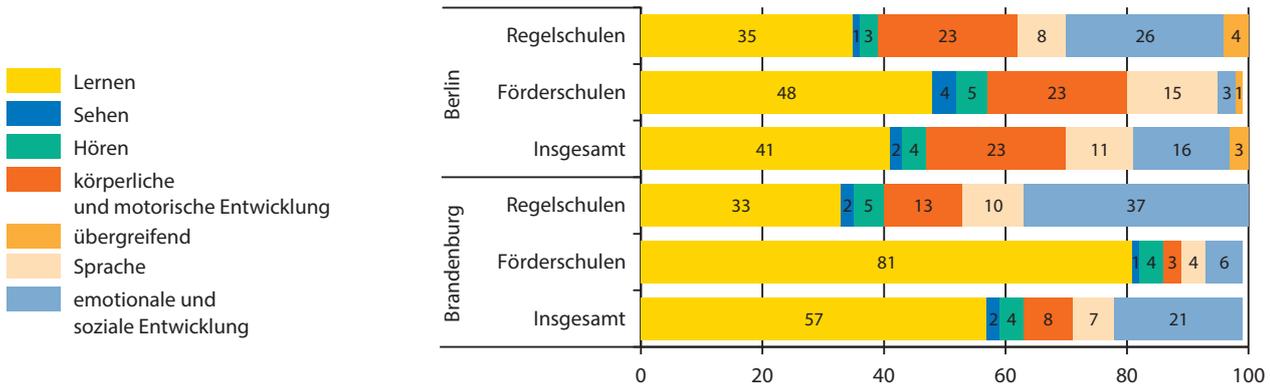
Bundesweit einheitlich werden sieben Förderschwerpunkte unterschieden. Des Weiteren gibt es einen übergreifenden Schwerpunkt und die Kategorie „keinem Förderschwerpunkt zuzuordnen“<sup>M3</sup>. Aufgrund der landesspezifischen Diagnostik ist eine vergleichende Betrachtung dieser Schwerpunkte über Ländergrenzen hinweg nur eingeschränkt möglich. In Berlin ist der Förderschwerpunkt „Lernen“ mit insgesamt 41 % der am häufigsten diagnostizierte, gefolgt von „körperlicher und motorischer Entwicklung“ (23 %) und „emotionale und soziale Entwicklung“ (16 %). Letztgenannter wird überwiegend an Regelschulen gefördert > Abb. C2-5.

In Brandenburg haben insgesamt 57 % der Kinder und Jugendlichen Förderbedarf beim Schwerpunkt „Lernen“, der mit Abstand der häufigste Schwerpunkt in den Förderschulen ist.

**Förderung an Regelschulen deutlich höher als im Bundesdurchschnitt**

**Lernen – der häufigste Förderschwerpunkt**

**C2-5 Förderschwerpunkte nach Ort der Förderung im Schuljahr 2012/13\* in %**

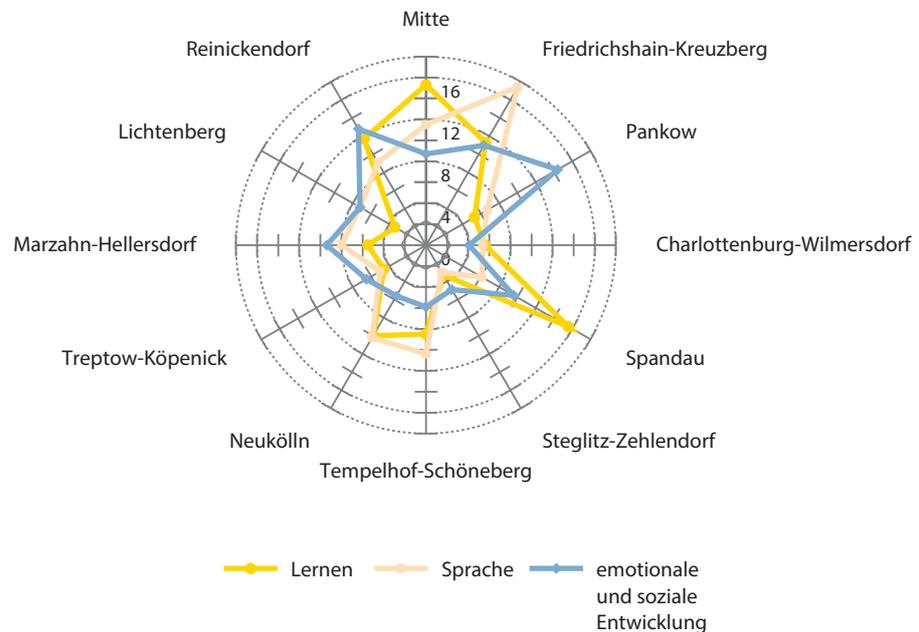


Quelle: Schulstatistik 2012/2013, \* ohne Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

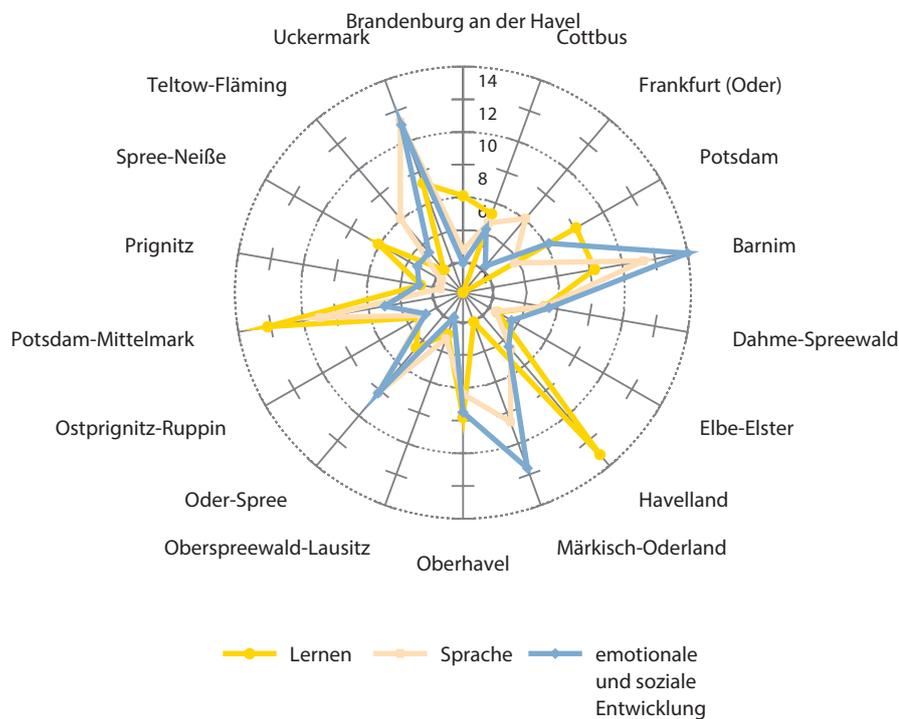
Der Förderbedarf bei Regelschulen ist regional in Berlin und Brandenburg sehr unterschiedlich. Die Förderquoten liegen in Berlin je nach Berliner Bezirk zwischen 1,7 % in Steglitz-Zehlendorf und 6,3 % in Friedrichshain-Kreuzberg, in Brandenburg zwischen 1,9 % in Teltow-Fläming und 6,6 % in der Uckermark.

In den Bezirken Spandau und Mitte ist der Schwerpunkt Lernen dominant > Abb. C2-6a, b. Fast zwei Drittel aller Förderfälle Berlins entfallen auf diese beiden Bezirke und Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Reinickendorf.

**C2-6a Anteil ausgewählter Förderschwerpunkte an Regelschulen im Schuljahr 2012/13\* an allen Förderschwerpunkten in Berliner Bezirken in % > Tab. C2-7**



**C2-6b Anteil ausgewählter Förderschwerpunkte an Regelschulen im Schuljahr 2012/13 an allen Förderschwerpunkten in Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten in % > Tab. C2-7**



### Methodische Erläuterungen

**M1:** Der Begriff Förderschule wird gemäß der Vereinbarungen in der Bundesstatistik auch für Berlin verwendet, wo der Begriff „Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt“ Verwendung findet. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf umfasst auch die Personen mit einer geistigen Behinderung sowie diejenigen, die in Klassen für Kranke beschult werden.

**M2:** Die Förderquote berücksichtigt nur die Jahrgangstufen 1–10 an allgemeinbildenden Schulen und Förderschulen ohne Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung.

**M3:** übergreifenden Schwerpunkt und die Kategorie „keinem Förderschwerpunkt zuzuordnen“.

### C3 Einschulung und Übergänge im Schulsystem

Im Schuljahr 2012/13 wurden in Berlin 28.639 Kinder eingeschult. Dies ist im Fünf-Jahres-Rückblick bei den Einschulungen der höchste Stand. Auch die Anzahl der eingeschulten Kinder mit Migrationshintergrund<sup>A5</sup> erreichte mit 10.280 eine Höchstmarke (35,9 %). Rund ein Zehntel aller Schulanfängerinnen und -anfänger besuchen keine reguläre Grundschule, sondern werden an einer ISS mit Grundstufe (5,9 %), einer Freien Waldorfschule (1,2 %) oder einer Förderschule (2,6 %) angemeldet.

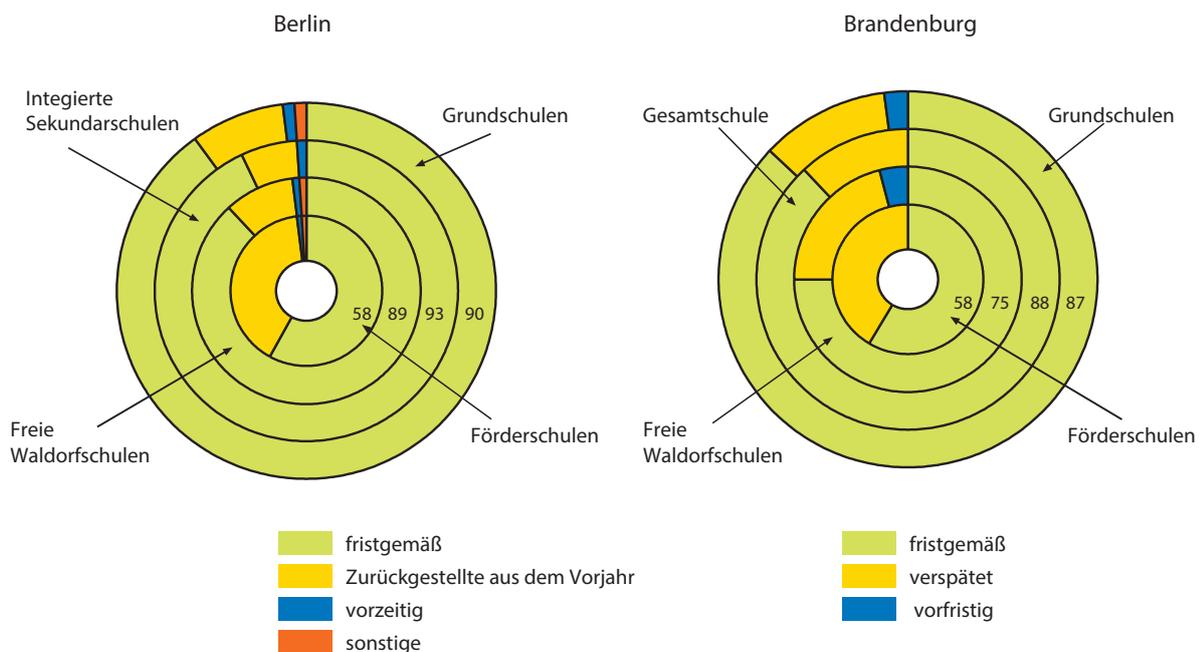
In Brandenburg ist die Zahl der Einschulungen mit 19.417 relativ konstant geblieben. 372 Kinder besitzen einen Migrationshintergrund, d.h. ihr Anteil beträgt 1,9 %. Der größte Teil (97,0 %) aller Schulanfängerinnen und -anfänger wird an einer Grundschule eingeschult, 2,0 % besuchen eine Förderschule.

Bei den Einschulungen ist sowohl in Berlin als auch in Brandenburg ein Anteil von ca. 90 % fristgemäß > u. a. B3. Nur in den Förderschulen gibt es in beiden Ländern einen überdurchschnittlichen Anteil von Kindern, die verspätet eingeschult werden > auch Abb. B2-12. Fristgerecht werden jeweils ca. 58 % eingeschult. Vorfristige Einschulungen sind in Brandenburg bei einem späteren Stichtag als in Berlin etwas häufiger > Abb. C3-1.

Anzahl der Einschulungen in Brandenburg relativ konstant

Einschulungen an Regelschulen zu 90 % fristgemäß

**C3-1** Fristgemäße und nicht fristgemäße Einschulungen im Schuljahr 2012/13 in % > Tab. C3-1



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

#### Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I

Der Übergang von der Grundstufe zur weiterführenden Schule stellt für die Schülerinnen und Schüler den ersten großen Wechsel in der Schullaufbahn dar. In Brandenburg und Berlin vollzieht er sich normalerweise nach dem sechsten Jahrgang > Abb. C-1. In beiden Ländern ist es allerdings möglich, schon nach der vierten Klasse auf eine weiterführende Schule zu wechseln.

In Berlin stehen, nach der Schulreform im Schuljahr 2010/11, das Gymnasium und die Integrierte Sekundarschule als hauptsächliche Schulartalternativen zur Verfügung. Eine Förderprognose soll den Eltern bei der Entscheidung für die richtige Schulart hel-

fen. Die Noten des Kindes in den zurückliegenden zwei Schulhalbjahren bilden die Grundlage für die Förderprognose. Aus ihnen wird – mit unterschiedlicher Gewichtung der Fächer – eine Durchschnittsnote gebildet. Ist dieser Durchschnitt kleiner als oder gleich 2,2, dann wird der Besuch eines Gymnasiums oder einer Integrierten Sekundarschule, also der Bildungsgang „Allgemeine Hochschulreife“ empfohlen. Bei einem Durchschnitt ab 2,8 lautet die Empfehlung in der Förderprognose „Integrierte Sekundarschule“. Wechselt diese Kinder dennoch auf ein Gymnasium, gilt die 7. Jahrgangsstufe als Probejahr. In dem dazwischenliegenden Bereich (Notenschnitt 2,3 bis 2,7) werden für die Empfehlung weitere Merkmale individueller Kompetenzen des Kindes (z. B. Belastbarkeit oder Reflexion des Lernprozesses) herangezogen.

In Brandenburg erfolgt der Wechsel auf eine der drei weiterführenden Schularten im Normalfall auch nach dem sechsten Jahrgang. Zur Wahl stehen hier die (kooperative oder integrative) Oberschule, die Gesamtschule und das Gymnasium. Im Land Brandenburg ist – wie in Berlin – der Wille der Eltern ausschlaggebend. In einem Grundschulgutachten wird den Eltern eine Einschätzung der allgemeinen Lern- und Leistungsentwicklung des Kindes – insbesondere in den Jahrgangsstufen 5 und 6 – als unterstützende Maßnahme angeboten. Teil des Grundschulgutachtens ist eine Bildungsgangempfehlung. Diese ist nicht mit einer bestimmten Schulart verknüpft, sondern bezieht sich auf den anzustrebenden Abschluss (Erwerb der erweiterten Berufsbildungsreife, Erwerb der Fachoberschulreife, Erwerb der allgemeinen Hochschulreife). Da eine flächendeckende Versorgung mit allen Schularten in Brandenburg nicht überall gewährleistet ist, dürfte besonders die leichte Erreichbarkeit einer bestimmten weiterführenden Schule die Wahl mit beeinflussen > Abb. C1-3.

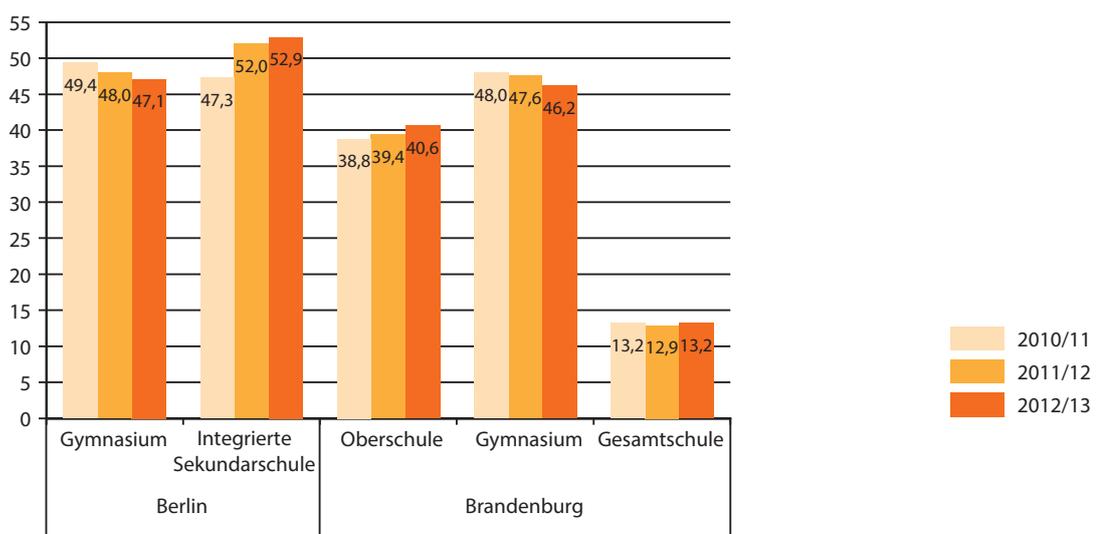
Die bevorzugte Schule beim Wechsel in die Sekundarstufe I ist in Berlin im Schuljahr 2012/13 mit 13.303 Schülerinnen und Schülern die im Schuljahr 2010/11 neu eingeführte Integrierte Sekundarschule; d. h. 52,9 % entscheiden sich für diese neue Schulart, auf der alle Schulabschlüsse > Kap. C4 erworben werden können, wenn auch nicht an allen Standorten. 11.844 (47,1 %) besuchen ein Gymnasium. In Brandenburg wiederum ist weiterhin mit 46,2 % (8.965 Schülerinnen und Schüler) das Gymnasium die bevorzugte Schulart. Es folgt mit 40,6 % die Oberschule und mit 13,2 % die Gesamtschule, beides sind Schularten mit mehreren Bildungsgängen > Abb. C3-2.

**Förderprognose unterstützt die Wahl der weiterführenden Schule in Berlin**

**Bildungsgangempfehlung unterstützt die Wahl des angestrebten Abschlusses in Brandenburg**

**In Berlin ISS bevorzugte weiterführende Schule, in Brandenburg das Gymnasium**

### C3-2 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Jahrgangsstufe 6 auf Schularten und Land 2010/11 bis 2012/13 in % > Tab. C3-2



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

In Berlin sinken seit 2010/2011, d. h. seit dem Schuljahr, in dem die ISS eingeführt wurde, die Übergangszahlen zum Gymnasium und erreichen ungefähr den Stand von 2007/08. In Brandenburg ist die Tendenz uneinheitlich. Deutlich wird aber, dass die Gesamtschule quantitativ an Bedeutung abnimmt, während die Oberschule immer mehr Anteile hinzugewinnt.

### Bildungsempfehlungen und Förderprognosen

Entsprechend § 56 des Berliner bzw. § 52 des Brandenburgischen Schulgesetzes wird eine Förderprognose (Berlin) bzw. ein Gutachten (Brandenburg) erstellt, dass die Eltern in der Wahl der geeigneten Schule für ihre Kinder beim Wechsel in die Sekundarstufe I unterstützen soll. Die Eltern sind in beiden Ländern nicht an diese Empfehlung gebunden. Wünschen Eltern den Besuch eines Gymnasiums und die Durchschnittsnote der Förderprognose ist 3,0 oder höher, müssen sie allerdings ein Beratungsgespräch an einem Gymnasium führen.

In Berlin hatten im Schuljahr 2012/13 von den rund 22.250 Schülerinnen und Schülern, die erstmalig die Jahrgangsstufe 7 besuchen, 10.121 (45,5 %) eine Empfehlung für das Gymnasium und 11.330 für die ISS (51,0 %). 14,9 % folgten dieser Gymnasialempfehlung nicht und wechselten an eine ISS. Umgekehrt entschieden sich die Eltern von 12,8 % der Schülerinnen und Schüler entgegen der Empfehlung ISS doch für das Gymnasium. Damit haben 87,2 % der Wechselnden auf ein Gymnasium eine entsprechende Empfehlung; bei den ISS sind es 79,0 %, denen die ISS empfohlen wurde.

Von den 11.969 Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 2011/12 in die siebte Jahrgangsstufe eines Gymnasiums tatsächlich wechselten, hatten 86,2 % eine entsprechende Empfehlung. Von diesen verblieben 95,6 % dort. 1.619 Schülerinnen und Schüler wechselten mit einer Empfehlung für die ISS an ein Gymnasium. Von ihnen bestanden 30,9 % die Probezeit nicht.

Von den fast 20.000 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 7 haben in Brandenburg 9.263 (46,4 %) eine Bildungsgangempfehlung für die Allgemeine Hochschulreife. Die meisten von ihnen (7.794) besuchen ein Gymnasium. 6.140 Schülerinnen und Schüler der siebten Jahrgangsstufe haben eine Empfehlung für die Fachoberschulreife, 2.364 für die erweiterte Berufsbildungsreife > Tab. C3-3a,b.

### Wechsel an und von Förderschulen

Für Kinder und Jugendliche, die in ihren Bildungsmöglichkeiten so beeinträchtigt sind, dass sie im Unterricht besondere Hilfe benötigen, lassen sich sonderpädagogischer Förderbedarf und ergänzend therapeutische und soziale Hilfe geltend machen. Ein Teil von ihnen wird nicht integrativ, sondern an einer Förderschule unterrichtet > Kap. B2.

Im Schuljahr 2012/13 betrug der Anteil, der von einer Regelschule neu an eine Förderschule gewechselten Schülerinnen und Schüler bezogen auf alle Förderschülerinnen und Förderschüler in Berlin 8,3 % und in Brandenburg 10,5 %. Dies entspricht in absoluten Zahlen 856<sup>BE</sup> sowie 983<sup>BB</sup> Personen oder 0,3 % bzw. 0,5 % aller Schülerinnen und Schüler der 1. bis 10. Jahrgangsstufe.

Der Wechsel von einer Förderschule an eine allgemeinbildende Regelschule kommt seltener vor. 2,8 %<sup>BE</sup> und 3,0 %<sup>BB</sup> aller Förderschülerinnen und Förderschüler (283<sup>BE</sup>, 280<sup>BB</sup>) gelang dieser Schritt. Berücksichtigt man die geringen Fallzahlen im Vergleich zur gesamten Schülerschaft von ca. 319.000 in Berlin und 218.000 in Brandenburg kann man feststellen, dass sich im letzten Fünf-Jahres-Zeitraum keine grundlegenden Änderungen ergeben haben. Insgesamt sind die Zahlen etwas geringer geworden, was sicherlich der Tatsache geschuldet ist, dass viele Kinder und Jugendliche, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, bereits von vornherein auf Regelschulen in Integrationsklassen unterrichtet werden > Tab. C3-4.

**Rund die Hälfte der Schülerinnen und Schülern mit Empfehlung für die Integrierte Sekundarschule**

**Einschulung auf eine andere als die empfohlene Schulart bei 14 %**

**Probezeit an Berliner Gymnasien ohne entsprechende Empfehlung in gut 2/3 der Fälle erfolgreich**

**Keine grundlegenden Veränderungen beim Wechsel von und an Förderschulen**

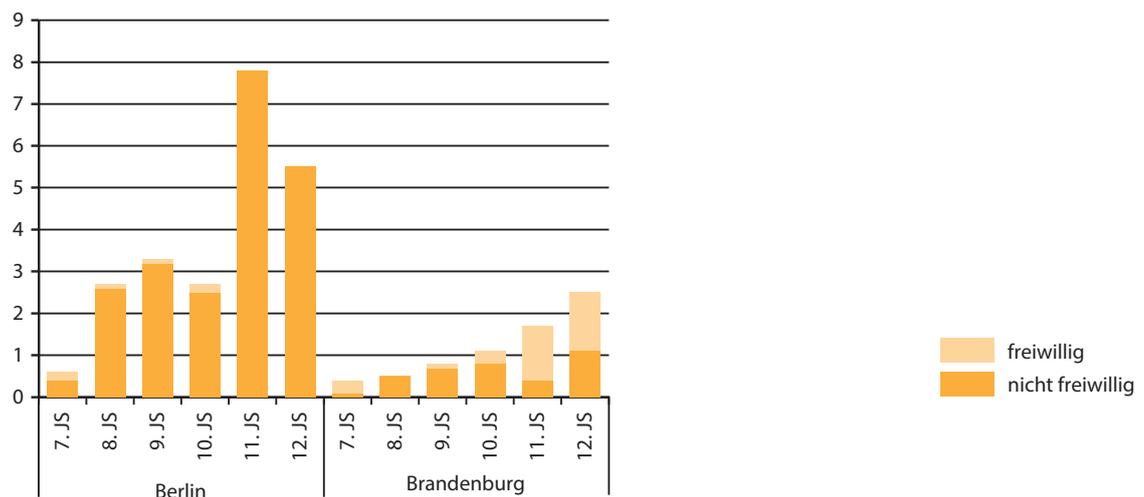
**Kaum Wechsel von Förderan Regelschulen**

## Wiederholungen

Innerhalb der Schulanfangsphase entfällt ein Aufrücken. Die Schülerinnen und Schüler rücken in der Regel nach 2 Jahren in die Jahrgangsstufe 3 auf. In den Jahrgangsstufen 3-6 ist für Schülerinnen und Schüler eine Wiederholung in Ausnahmefällen zulässig, wenn ihre Lernentwicklung und ihr Leistungsstand einen erfolgreichen Besuch der nächsthöheren Jahrgangsstufe trotz individueller Fördermaßnahmen nicht erwarten lassen. In beiden Ländern kann eine Jahrgangsstufe außer in der Grundstufe freiwillig wiederholt werden, auch wenn das Lernziel der Jahrgangsstufe erreicht wurde. In der ISS in Berlin ist nur die freiwillige Wiederholung vorgesehen. Im Schuljahr 2012/13 wiederholen 5.599<sup>BE</sup> bzw. 2.128<sup>BB</sup> Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3 bis 13 eine Klasse freiwillig oder nicht freiwillig<sup>1</sup>.

Etwas mehr als die Hälfte der nicht freiwilligen Wiederholungen findet in Berlin an den Gymnasien statt, schwerpunktmäßig in der Sekundarstufe II > Abb. C3-3. An Brandenburger Gymnasien zeigt sich eine andere Situation. Von den 514 Wiederholungen sind insgesamt 45,2 % freiwillig, in der Sekundarstufe II sogar 54,6 %.

### C3-3 Anteil freiwillige und nicht freiwillige Wiederholungen im Schuljahr 2012/13 an allen Schülerinnen und Schülern der jeweiligen Jahrgangsstufe in Gymnasien in Berlin und Brandenburg in % > Tab. C3-5



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

Beim 5-Jahresvergleich muss berücksichtigt werden, dass in diesem Zeitraum der Umstieg von G9 auf G8 erfolgte. Betrachtet wird daher hier nur die jeweils vorletzte und letzte Jahrgangsstufe an Gymnasien. Betrug der Anteil der Wiederholungen in Berlin 2007/2008 noch 2,9 % in der 13. Jahrgangsstufe, liegt er im Schuljahr 2012/13 in der letzten Jahrgangsstufe bei 9,5 %. In der vorletzten Jahrgangsstufe hat sich der Anteil von 5,8 % vor fünf Jahren auf 16,1 % erhöht.

Eine leichte Anteilsveränderung nach oben ist auch in Brandenburg zu beobachten. Lag der Anteil in der 13. Jahrgangsstufe vor fünf Jahren noch bei 0,9 %, sind es aktuell 3,1 %, wobei es aber im Gegensatz zu Berlin mehr als die Hälfte freiwillige Wiederholungen sind. Beim vorletzten Jahrgang steigt der Anteil von 0,9 % auf 1,3 % > Tab. C3-5.

**Anstieg der Wiederholungen in der letzten Jahrgangsstufe der Sek II in Gymnasien in Berlin**

<sup>1</sup> Hierbei werden Förderschulen nicht mitbetrachtet.

## C4 Abgänge mit und ohne Abschluss

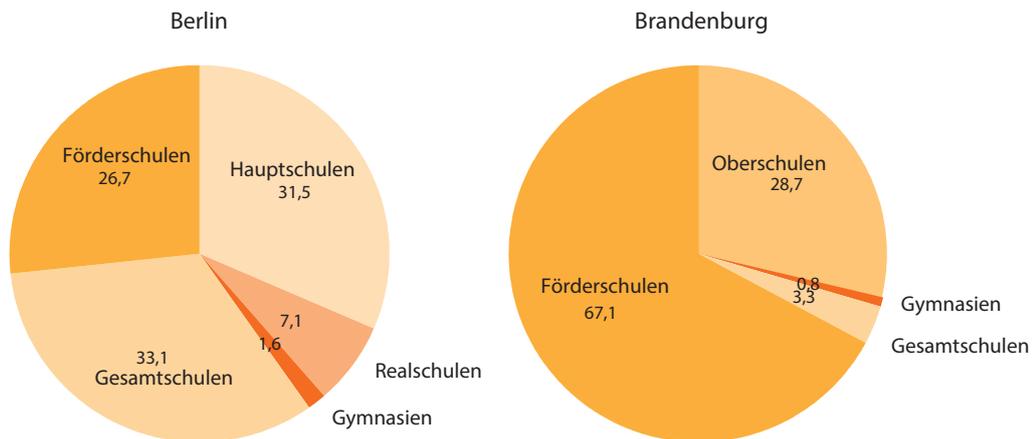
Die Schulabschlussquoten und die bis zum Schulabschluss benötigte Zeit sind ein weiterer Indikator, der Rückschlüsse auf die Effektivität des Schulsystems zulässt.

### Abgänge ohne allgemeinbildenden Schulabschluss

2.339<sup>BE</sup> bzw. 1.439<sup>BB</sup> Schülerinnen und Schüler haben im Schuljahr 2011/2012 die allgemeinbildende Schule ohne einen Abschluss verlassen. Die Anzahl hat sich seit dem Vorjahr kaum verändert. Der Anteil an der alterstypischen Bevölkerung<sup>M1</sup> beträgt 9,0 %<sup>BE</sup> bzw. 8,4 %<sup>BB</sup>. Unter diesen Schülerinnen und Schülern befinden sich auch 625<sup>BE</sup> und 966<sup>BB</sup>, die an einer Förderschule unterrichtet wurden.

Von den Schülerinnen und Schülern ohne Abschluss besuchten 26,7 %<sup>BE</sup> und 67,1 %<sup>BB</sup> eine Förderschule<sup>M2</sup> > Abb. C4-1. In beiden Ländern hat sich damit der Anteil von Abgängen von Förderschulen um 2,3 %<sup>BE</sup> bzw. 11,4 %<sup>BB</sup> erhöht. Dies gilt in Berlin auch für die Gesamtschulen, die 2009 noch einen Anteil von 25,6 % hatte.

**C4-1** Abgänge ohne allgemeinbildenden Schulabschluss nach Schulart/Bildungsgang 2012 in % > Tab. C4-1



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler, die in Berlin die Schule ohne Abschluss verlassen, haben eine ausländische Staatsbürgerschaft, insgesamt 47,8 % haben einen Migrationshintergrund<sup>A5</sup>. Im Bildungsgang Hauptschule sind dies mehr als die Hälfte (53,7 %), Gleiches gilt für die Gymnasien (56,8 %). Der Anteil bei Integrierten Sekundarschulen ist mit 60,1 % am höchsten, jedoch ist zu berücksichtigen, dass die ISS erst seit kurzem verfügbar ist und sich zunächst konsolidieren muss.

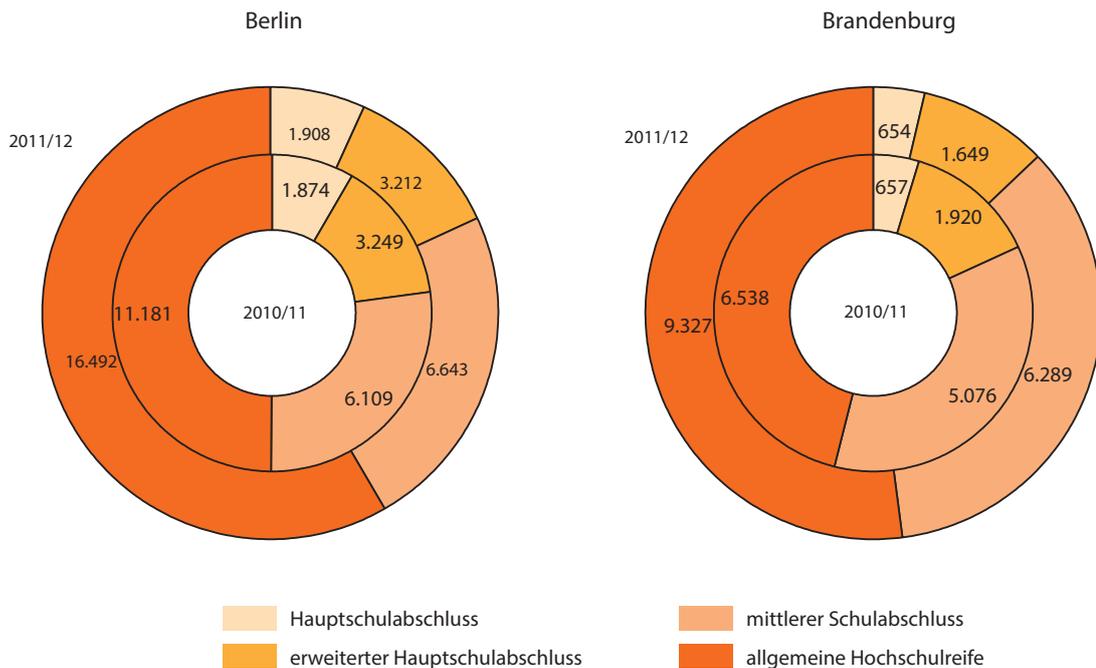
In Brandenburg ist die Quote der ausländischen Schülerinnen und Schüler, die keinen Abschluss erreichen – insgesamt 26 (1,8 %) –, statistisch vernachlässigbar.

Auch wenn die Schule zunächst ohne Abschluss verlassen wird, kann dieser im weiteren Lebenslauf nachgeholt werden. Dies ist z. B. im Rahmen einer beruflichen Ausbildung > Kap. D2, von berufsvorbereitenden Maßnahmen > Kap. D4 oder auf dem zweiten bzw. dritten Bildungsweg möglich, wodurch dann ein höherer schulischer Bildungsstand erreicht wird > Kap. A4.

## Allgemeinbildende Abschlüsse: Überblick

2012 haben rund 46.000 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen in Berlin und Brandenburg mit einem allgemeinbildenden Schulabschluss verlassen. Die deutliche Zunahme der Anzahl gegenüber dem Vorjahr ist auf den doppelten Abiturjahrgang zurückzuführen > [Abb. C4-2](#).

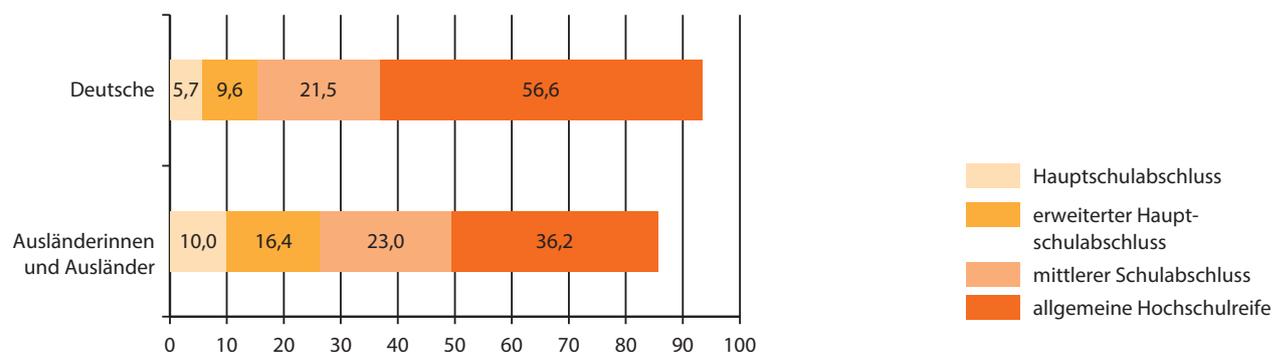
### C4-2 Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart in Berlin und Brandenburg (innen 2010/2011, außen 2011/2012) > [Tab. C4-2](#)



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

Bei den Ausländerinnen und Ausländern, die in Berlin Abschlüsse erwerben, sind die Anteile der Abschlussarten anders als bei den deutschen Schülerinnen und Schülern > [Abb. C4-3](#).

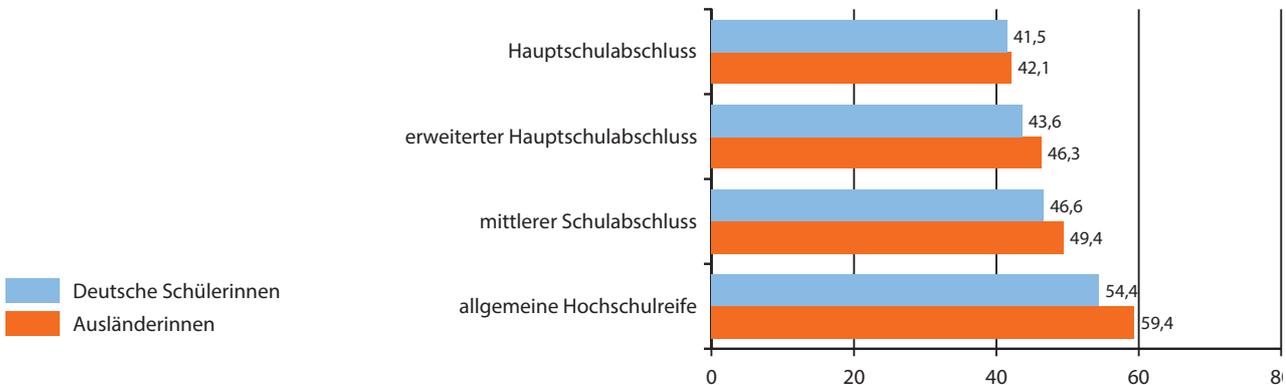
### C4-3 Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen nach Abschlussart in Berlin 2012 in % > [Tab. C4-2](#)



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

Je hochwertiger der Schulabschluss, um so höher ist der Anteil an Schülerinnen, dies gilt für ausländische Schülerinnen mehr als für Deutsche > Abb. C4-4.

**C4-4 Anteil der Absolventinnen allgemeinbildender Schulen an Abschlussarten nach Ausländerstatus in Berlin 2012 in % > Tab. C4-2**



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

### Abschlüsse an Förderschulen

In Berlin haben 56,2 % der Schülerinnen und Schüler einer Förderschule<sup>M1</sup> diese ohne einen allgemeinbildenden Schulabschluss verlassen. In Brandenburg sind es 89,1 %, da allgemeinbildende Abschlüsse an Förderschulen in der Regel auch nicht vorgesehen sind > Abb. C4-5.

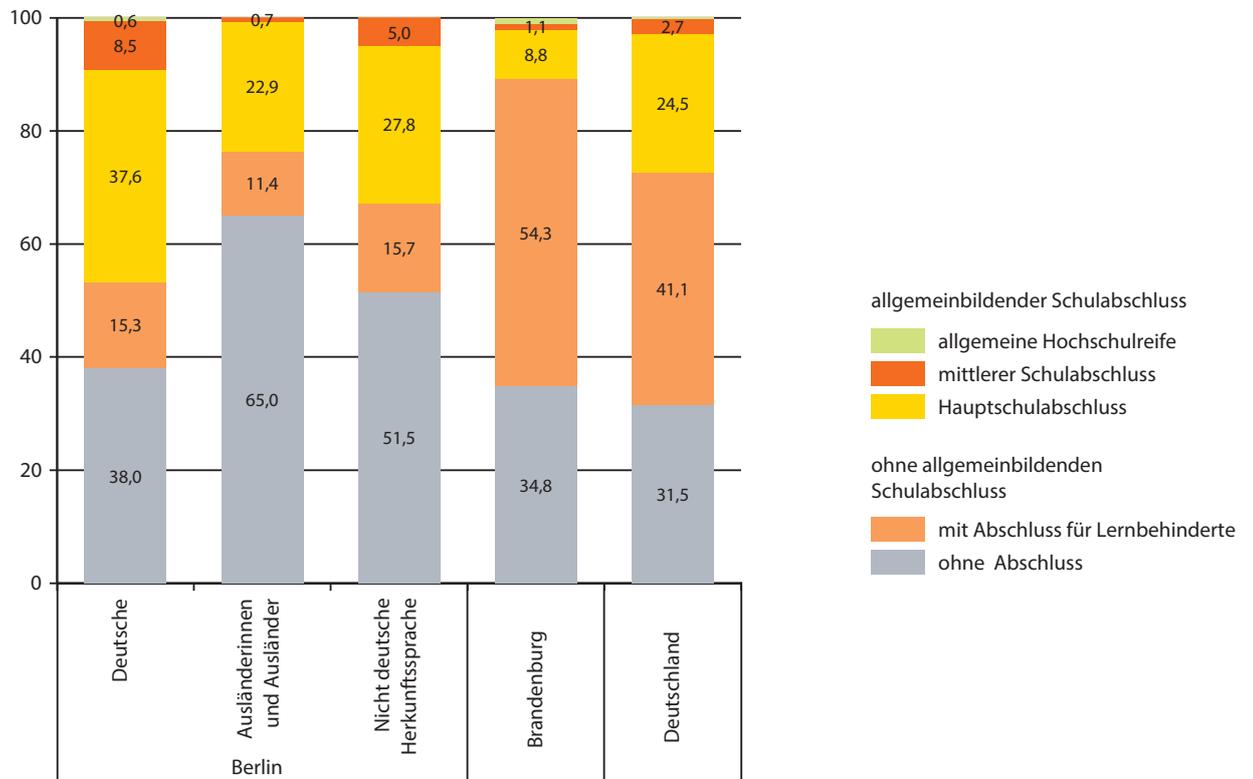
Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“ erhalten in Brandenburg den Abschluss der Förderschule „Lernen“. Darüber hinaus können Schülerinnen und Schüler mit diesem Förderschwerpunkt, die eine entsprechende Förderschule besuchen, bei entsprechenden Leistungen einen der Berufsbildungsreife entsprechenden Abschluss erwerben.

Es handelt sich dabei um einen Abschluss nach Landesrecht – nicht KMK anerkannt –, welcher in dieser Form nur von den Förderschulen „Lernen“, aber nicht von weiterführenden allgemeinbildenden Schulen vergeben werden kann.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die die Förderschule „Lernen“ mit dem Hauptschulabschluss/der Berufsbildungsreife gleichgestellten Abschluss verlassen haben, stieg in den letzten Jahren deutlich an. Waren es im Schuljahr 2009/10 28 Schülerinnen und Schüler, die diesen Abschluss erreichten, erreichte ihre Anzahl nach kontinuierlichem Anstieg (2010/11: 58, 2011/12: 75) im Schuljahr 2012/13 mit 107 Absolventinnen und Absolventen ihren aktuellen Höchststand.

Diese Regelung für die Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“, die an den entsprechenden Förderschulen unterrichtet werden, wurde eingeführt, um auch diesen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, einen höherwertigen Abschluss an der Förderschule „Lernen“ zu erreichen.

**C4-5** Abgängerinnen und Abgänger sowie Absolventinnen und Absolventen von Förderschulen nach Abschlussart und Land 2012 in % > Tab. C4-3



Quelle: Schulstatistik 2012/2013

## Abschlüsse mit zentraler Prüfungskomponente

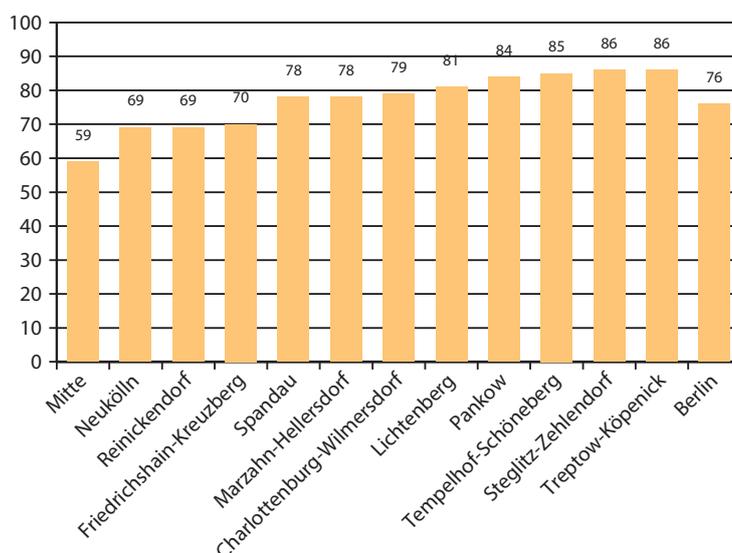
### Die Berufsbildungsreife in Berlin

Die Integrierte Sekundarschule (ISS) ermöglicht ihren Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I nach bestandenen Prüfungen folgende Abschlüsse: Berufsbildungsreife (BR), erweiterte Berufsbildungsreife (eBR) und Mittlerer Schulabschluss (MSA). Der erste allgemeinbildende Schulabschluss, die Berufsbildungsreife als Nachfolgerin des Hauptschulabschlusses, wird am Ende der neunten oder zehnten Jahrgangsstufe erreicht. Die (erweiterte) Berufsbildungsreife ersetzt den bisherigen (erweiterten) Hauptschulabschluss.

Im Frühjahr 2013 wurden zum ersten Mal die zentralen vergleichenden Arbeiten – in Deutsch und in Mathematik – geschrieben, bei denen erfolgreich abzuschneiden ein Bestehenskriterium ist. Zusätzlich müssen bestimmte Voraussetzungen hinsichtlich der innerschulischen Jahresleistung erfüllt sein, um die Berufsbildungsreife zu erreichen. Es lassen sich somit – wie beim mittleren Schulabschluss (s.u.) – ein Prüfungs- und ein Jahrgangsteil unterscheiden.

Die Darstellung der Ergebnisse konzentriert sich auf die öffentlichen Sekundarschulen (ISS) und weist gesondert die Gemeinschaftsschulen (GemS) aus. Es liegen Daten aus 91 Sekundarschulen mit 492 Klassen und 10.833 Schülerinnen und Schülern und 15 Gemeinschaftsschulen mit 68 Klassen und 1.268 Schülerinnen und Schülern vor (insgesamt 12.101 Schülerinnen und Schüler). Von diesen haben rund drei Viertel (76 %) die Berufsbildungsreife erreicht (ISS: 76 %, GemS: 79 %). Gescheitert sind 6 % am Jahrgangsteil, 10 % am Prüfungsteil und 8 % an beiden. Die Bestehensquote der Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunftssprache beträgt 83 %, bei denjenigen nichtdeutscher Herkunftssprache 67 % > Abb. C4-6 dokumentiert die Bestehensquoten in den zwölf Berliner Bezirken. Die niedrigste Quote findet sich im Bezirk Mitte (59 %), die höchste in Treptow-Köpenick (86 %) (Wendt, Viole & Schulz, 2013).

**C4-6 BBR 2013. Teilnahmebezogene Bestehensquoten differenziert nach Bezirk in % > Tab. C4-4**

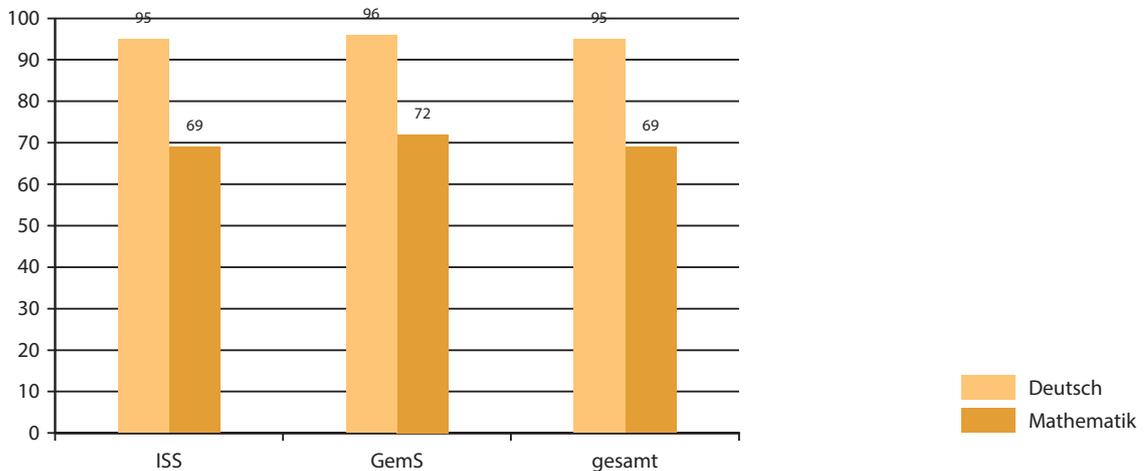


Basis: Dateneingaben aus den öffentlichen ISS und GemS; aufgrund der geringen Zahl an Gemeinschaftsschulen wird auf eine Differenzierung nach Schulform verzichtet

Die Ergebnisse in Deutsch fallen, wie beim MSA, deutlich besser aus als in Mathematik > Abb. C4-7.

#### C4-7 Fachspezifische Bestehensquoten, differenziert nach Schulform in %

> Tab. C4-5



Anmerkungen: Für die Fächer Deutsch und Mathematik werden die Anteile der Schüler/-innen mit Note 4 und besser angegeben. Basis: Online-Eingaben der Schulen; öffentliche ISS und GemS

#### Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe I in Brandenburg: P10

In Brandenburg werden seit 2005 Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10 (P10) in allen allgemeinbildenden Schulen durchgeführt. Seit dem Schuljahr 2011/2012 nehmen alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 an drei schriftlichen und einer mündlichen Prüfung teil. Dabei werden die Fächer Mathematik, Deutsch und die erste Fremdsprache schriftlich geprüft. Bei der schriftlichen Prüfung in der Fremdsprache handelt es sich um eine Hörverstehensprüfung. Die mündliche Prüfung findet ebenfalls in einer Fremdsprache statt. Nachdem bereits im Schuljahr 2010/11 die Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik die gleichen Aufgaben vorgelegt bekamen wie die Berliner Schülerinnen und Schüler, die den MSA erwarben, galt Gleiches im Schuljahr 2011/12 auch für das Fach Deutsch und für die Hörverstehensprüfung in Englisch. Die gemeinsamen Prüfungsaufgaben betreffen die Schülerinnen und Schüler, die in Brandenburg den Bildungsgang zum Erwerb der Fachoberschulreife belegen.

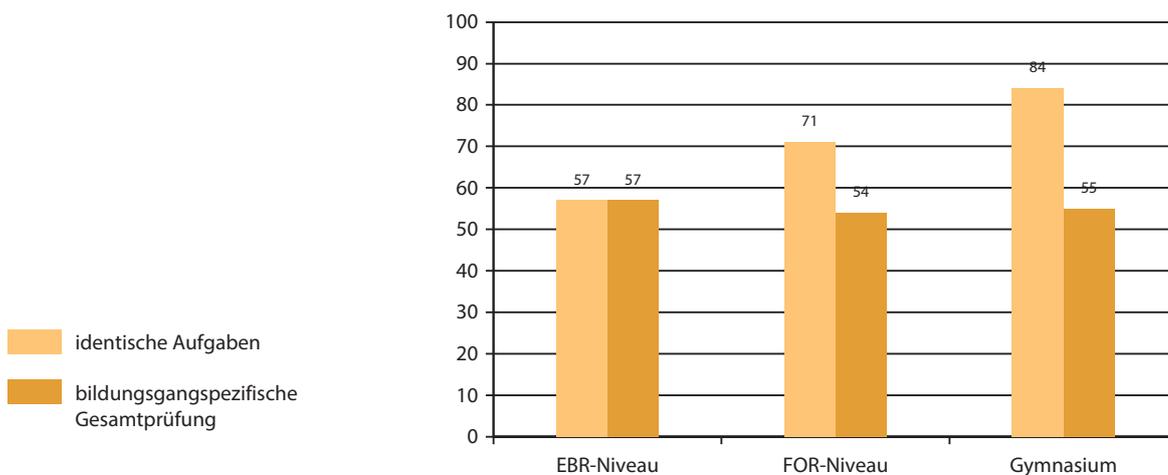
In die Abschlussnoten gehen die Prüfungsergebnisse zu 40 % und die Jahresnoten zu 60 % ein. In der ersten Fremdsprache Englisch gehen die Jahresnote mit 60 % und die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Prüfung jeweils mit 20 % in die Abschlussnote ein, wenn beide Prüfungen im Fach Englisch absolviert wurden. Anhand der Abschlussnoten entscheidet sich, welcher Bildungsabschluss erreicht wird (erweiterte Berufsbildungsreife, Fachoberschulreife, Fachoberschulreife mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe).

Die Aufgabenkonzeption des Brandenburger P-10 basiert auf der Idee gemeinsamer Aufgabenkerne, die bildungsgangspezifisch ausdifferenziert werden, d. h. es gibt sowohl Aufgaben, die für alle Schülerinnen und Schüler in allen Schularten und Bildungsgängen identisch sind, als auch Aufgaben, die sich je nach Bildungsgang unterscheiden. Hier wird zwischen Anforderungen für Gymnasien (vertiefende Anforderungen), für Grundkurse an Gesamtschulen sowie A-Kurse und EBR-Klassen an Oberschulen (grundlegende Anforderungen) und für Erweiterungskurse an Gesamtschulen sowie B-Kurse und FOR-Klassen an Oberschulen (erweiterte Anforderungen) unterschieden.

**Alle Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe nehmen an P10 teil.**

Aufgrund dieser Konzeption nehmen grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe, die nach dem Rahmenlehrplan unterrichtet wurden, an der Prüfung teil, unabhängig davon, welche Schulart sie besuchen oder in welchem Bildungsgang der Sekundarstufe I sie sich befinden. Dies bedeutet, dass ein bildungsgangübergreifender Vergleich der P-10-Ergebnisse nur für diejenigen Aufgaben möglich ist, die in allen Bildungsgängen gleich gestellt werden. Diese Analysen sind Teil der jährlichen Evaluation der schriftlichen Prüfungsaufgaben durch das Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) > Abb. C4-8.

**C4-8 P10 in Brandenburg – Lösungsanteile der schriftlichen Mathematikprüfung für identische und bildungsgangspezifische Aufgaben im Schuljahr 2011/12 in % > Tab. C4-6**

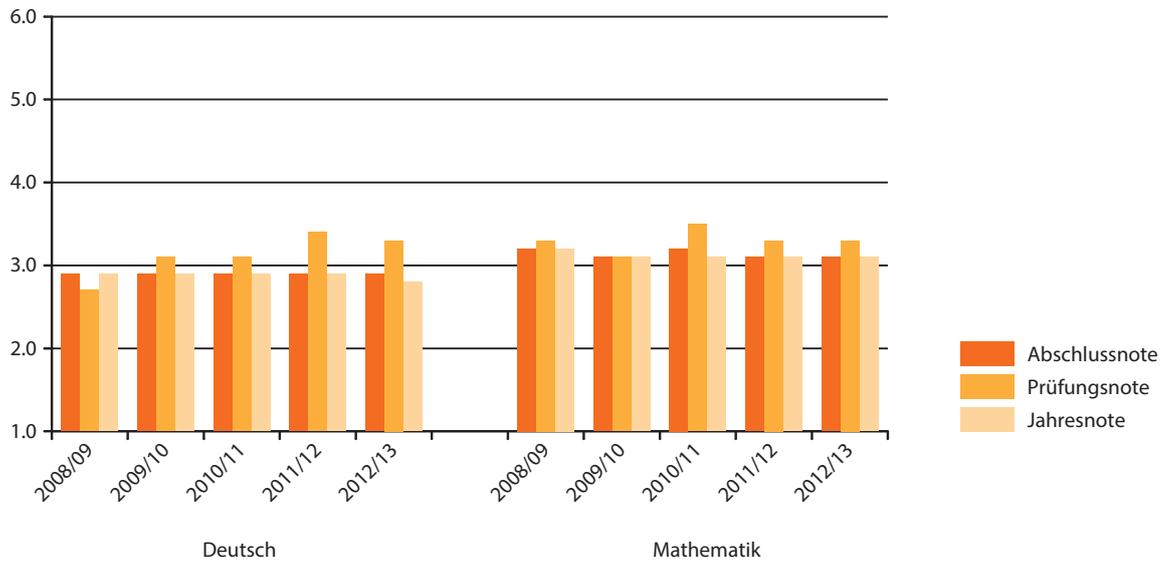


Bei identischen Mathematikaufgaben zeigen sich deutliche Unterschiede in den Lösungsanteilen > Tab. C4-6. Zwischen EBR- und FOR-Niveau liegt eine Differenz von 14 %, zwischen EBR- und Gymnasialniveau eine von 27 %. Durch die bildungsgangspezifischen Anforderungen der Prüfungsarbeit verschwinden diese Unterschiede. Insgesamt beträgt der Lösungsanteil der gesamten Mathematikprüfung zwischen 54 und 57 %. Dieses Konstruktionsprinzip ist bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse zu berücksichtigen.

Auf Landesebene liegen Ergebnisse seit dem Schuljahr 2003/04 vor. Für das Fach Deutsch zeichnet sich jeweils eine hohe Übereinstimmung zwischen der Prüfungs- und der Jahresnote ab. Eine Ausnahme hiervon bildet das Schuljahr 2011/12, in dem in Brandenburg erstmals die gleichen Aufgaben wie im Berliner MSA bearbeitet wurden. Hier fiel die durchschnittliche Prüfungsnote mit 3,4 auffällig schlechter aus als die Jahrgangsnote mit 2,9. Im Fach Mathematik fallen die Prüfungsnoten tendenziell schlechter aus als die Jahresnoten. Bis zum Schuljahr 2009/10 ist eine Angleichung von Jahres- und Prüfungsnote zu erkennen. Im Schuljahr 2010/11 fällt die Prüfungsleistung in Mathematik wieder deutlich schwächer aus als die Jahresnote. Auch dieses Ergebnis kann seine Ursache in den teilweise neuen Prüfungsformaten haben, mit dem gemeinsamen Einsatz von Prüfungsaufgaben in Berlin und Brandenburg zusammenhängt. Die Ergebnisse der letzten Schuljahre deuten auf eine zunehmende Angleichung von Jahres- und Prüfungsnote hin. Aufgrund der stärkeren Gewichtung der Jahresnote in der Berechnung der Abschlussnote machen sich die Schwankungen der Prüfungsnote hier kaum bemerkbar > Abb. C4-9.

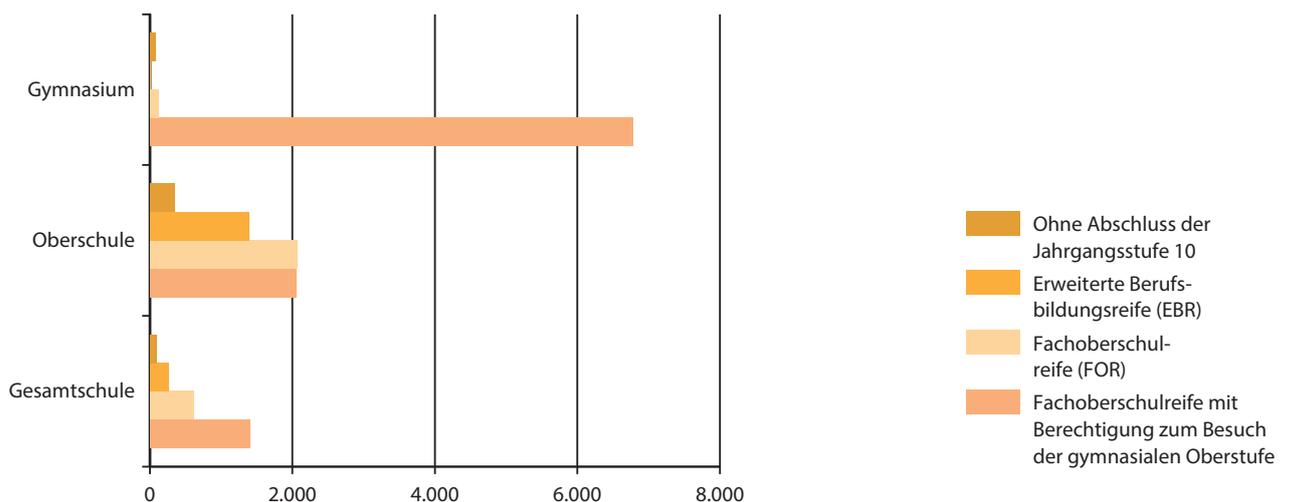
**P10: Schwächere Prüfungsnoten in Schuljahren mit neuen Prüfungsformen, Niveau der Abschlussnoten unverändert.**

**C4-9 P10 in Brandenburg – durchschnittliche Jahresnote, Prüfungsnote und resultierende Abschlussnote, nach Prüfungsfach und Schuljahr > Tab. C4-7**



Im Schuljahr 2012/13 erreichten insgesamt 67,2 % aller Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 10 eine Fachoberschulreife mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Diese entstammen größtenteils dem Gymnasium. 59,2 % der Gesamtschülerinnen und -schüler sowie 34,9 % der Oberschülerinnen und -schüler erzielen ebenfalls diesen Abschluss > Abb. C4-10.

**C4-10 P10 in Brandenburg – Teilnehmerzahlen und resultierende Schulabschlüsse nach Schultart im Schuljahr 2012/13 > Tab. C4-8**



## Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe I in Berlin: der MSA

Die zentralen Prüfungen zum Mittleren Schulabschluss in Berlin (MSA) richten sich hauptsächlich an Schülerinnen und Schüler der zehnten Jahrgangsstufe und ersetzen seit dem Schuljahr 2005/06 den Realschulabschluss. Seit der letzten Ausgabe des Regionalen Bildungsberichts hat es zwei Änderungen gegeben, die erhebliche Auswirkungen auf den MSA bereits hatten und noch haben werden.

Die erste Änderung betrifft die Reform des Schulsystems, nämlich die Einführung der Integrierten Sekundarschule (ISS), die seit dem Schuljahr 2010/2011 stufenweise erfolgt, d. h. zunächst wurden Haupt-, Real- und Gesamtschulen zusammengelegt oder unter Beibehaltung der bisherigen Bildungsgänge in Sekundarschulen umgewandelt. Die Sekundarschule wächst von unten nach oben, so dass sich bis zum Schuljahr 2012/13 die Schülerinnen und Schüler in der 10. Jahrgangsstufe noch in den alten Bildungsgängen befanden. Damit sind die Ergebnisse des MSA bis zum Durchgang Frühjahr 2013 noch unter Berücksichtigung der bisherigen Bildungsgänge auszuweisen. Dabei finden sich zwar dieselben Begriffe wie in den Vorjahren (Haupt-, Real- und Gesamtschule), es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass sich hinter der Namensgleichheit aufgrund heterogener organisatorischer Umsetzung nicht unerhebliche Unterschiede unbekanntes Ausmaßes verbergen können. Um das Zertifikat MSA zu erhalten, muss der Prüfungsteil und außerdem der Jahrgangsteil, also die Komponente schulischer Bewertung, bestanden werden.

Die zweite Änderung erfolgte ebenfalls mit dem Schuljahr 2010/2011: Seitdem gibt es die Möglichkeit, bei Nichtbestehen des Prüfungsteils noch im selben Schuljahr eine zusätzliche mündliche Prüfung (zmP) abzulegen. Bereits in den Jahren zuvor konnte durch eine sog. Nachprüfung (NP) auch das Nichtbestehen des Jahrgangsteils ausgeglichen werden. Bis zum Durchgang 2013 gab es einen dreifach gestuften Teilnahme-status: Je nach Bildungsgang und Leistungsniveau ist die Teilnahme am MSA verpflichtend oder freiwillig, einige Schülerinnen und Schüler sind außerdem zum MSA nicht zugelassen.

Die schriftlichen Arbeiten in Deutsch, Mathematik und der ersten Fremdsprache orientieren sich an den von der KMK beschlossenen Bildungsstandards. Die Aufgaben sind somit kompetenzorientiert und lassen sich den Dimensionen zuordnen, wie sie in den Bildungsstandards definiert werden<sup>M2</sup>. Die einzelnen Aufgaben sind explizit in diesen Dimensionen verortet, sodass die Lehrkräfte die Möglichkeit haben, anhand der Einzelergebnisse Stärken und Schwächen im Kompetenzprofil ihrer Lerngruppe bzw. ihres eigenen Unterrichts zu erkennen.

Zusätzlich zu den schriftlichen Prüfungen absolvieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Überprüfung der Sprechfertigkeit in der ersten Fremdsprache sowie eine Präsentationsprüfung in einem selbst zu wählenden Fach (Prüfung in besonderer Form). Eine Besonderheit des Berliner MSA ist, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieselben Arbeiten schreiben; es gibt keine schulartspezifischen Komponenten. Somit liefern die Arbeiten einen für alle Schulen einheitlichen Maßstab.

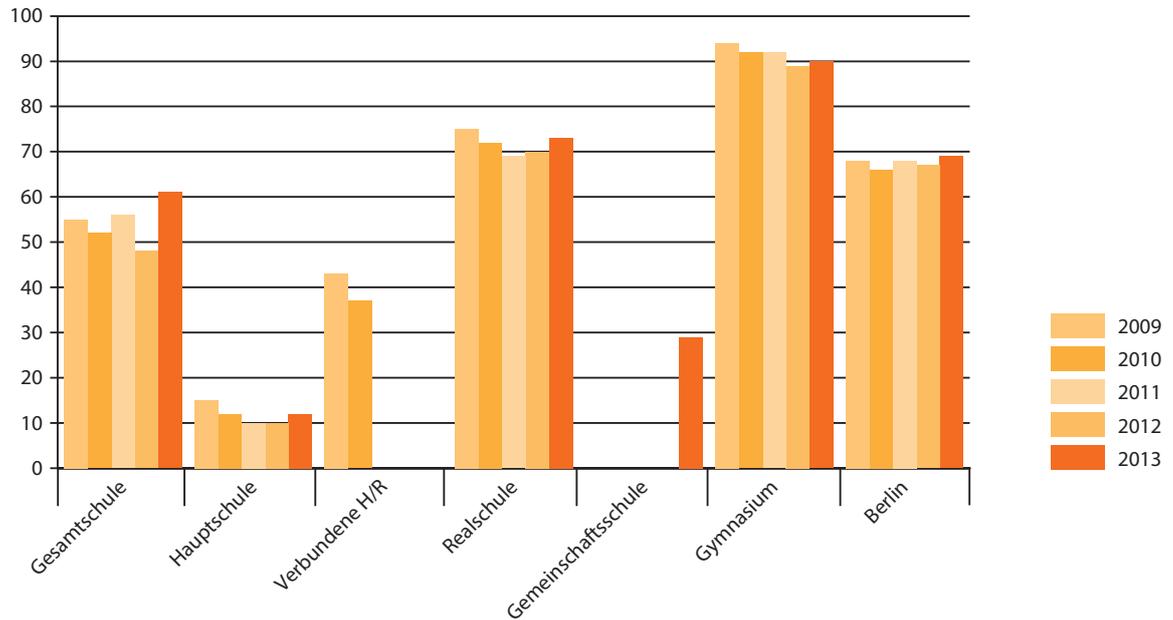
Nachstehend werden Ergebnisse des MSA 2009 bis 2013 dokumentiert. Mit den Schülerzahlen insgesamt gingen auch die Teilnehmerzahlen am MSA zurück (2007 nahmen 26.678 Schülerinnen und Schüler teil, 2011 nur noch 20.226), seitdem sind sie jedoch wieder leicht gestiegen (2012: 20.850; 2013: 21.718) > [Tab. C4-9](#).

Bei der jahrgangsbezogenen Bestehensquote wird die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen zu den Schülerzahlen in Beziehung gesetzt, die die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (SenBWF) zu Beginn des Schuljahres im Rahmen ihrer Schulstatistik ermittelt. Die jahrgangsbezogene Bestehensquote macht also eine Aussage darüber, wie viele der Schülerinnen und Schüler, die am Anfang des Schuljahres gemeldet sind, den MSA erreichen. Seit Einführung des MSA bleibt dieser Anteil in allen Schularten stabil. Für die Berliner Schülerinnen und Schüler (ohne die der beruflichen Schulen) beträgt diese jahrgangsbezogene Bestehensquote zwei Drittel > [Abb. C4-11](#).

**MSA Berlin: zentrale Prüfungsarbeiten orientiert an KMK-Bildungsstandards**

**Bestehensquoten im MSA stabil**

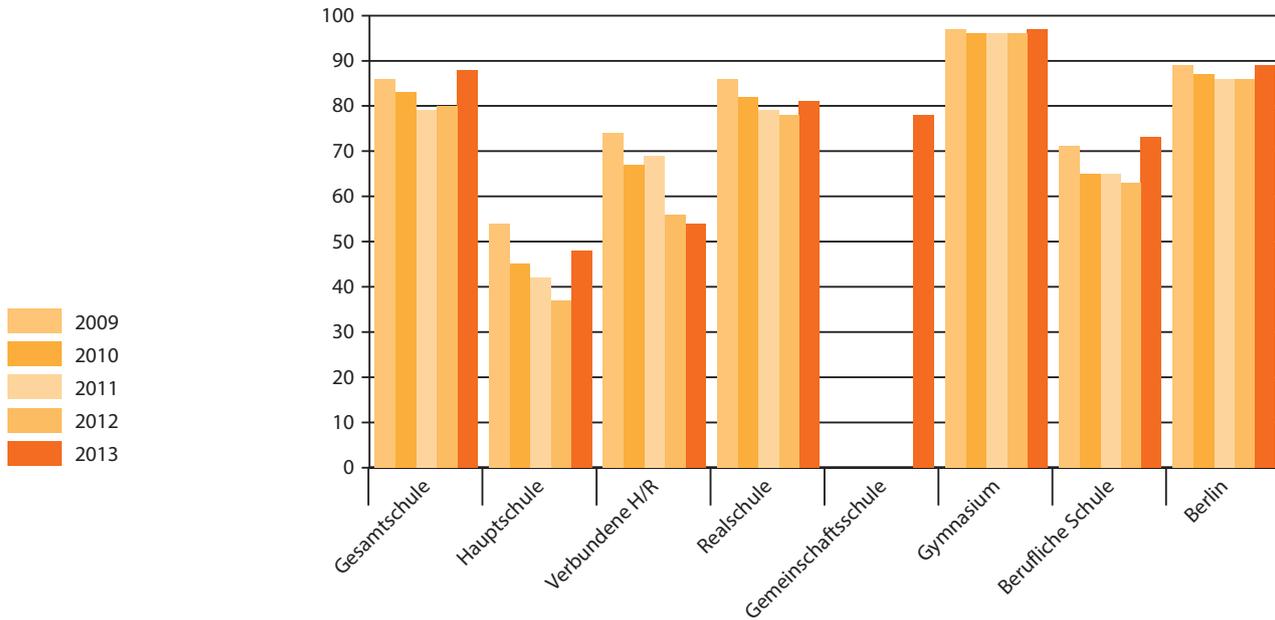
**C4-11 MSA: Bestehensquoten nach Schulart/Bildungsgang<sup>M3</sup> und Schuljahr unabhängig vom Teilnahmestatus in % > Tab. C4-10**



*Basis: der öffentlichen Schulen ohne Förderschulen und ohne Schulen des zweiten Bildungswegs; berücksichtigt werden alle Schüler/-innen unabhängig vom Teilnahmestatus. Gesamt berücksichtigt die nicht dargestellten Ergebnisse aus den verbundenen Haupt- und Realschulen.*

Während von 2009 bis 2012 die Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten leicht abnahmen oder stagnierten, gibt es von 2012 zu 2013 bei allen Schularten/Bildungsgängen eine teils deutliche Zunahme > Abb. C4-12. Die relativ großen Veränderungen bei den Haupt- und beruflichen Schulen resultieren vor allem aus den geringen Teilnehmerzahlen in diesen Schularten/Bildungsgängen, bei denen sich auch geringe Leistungsschwankungen deutlich bemerkbar auswirken. An den Gymnasien ist hingegen ein Deckeneffekt zu beobachten: Die Bestehensquote liegt seit 2007 stabil bei 96 % bis 97 % > Tab. C4-11.

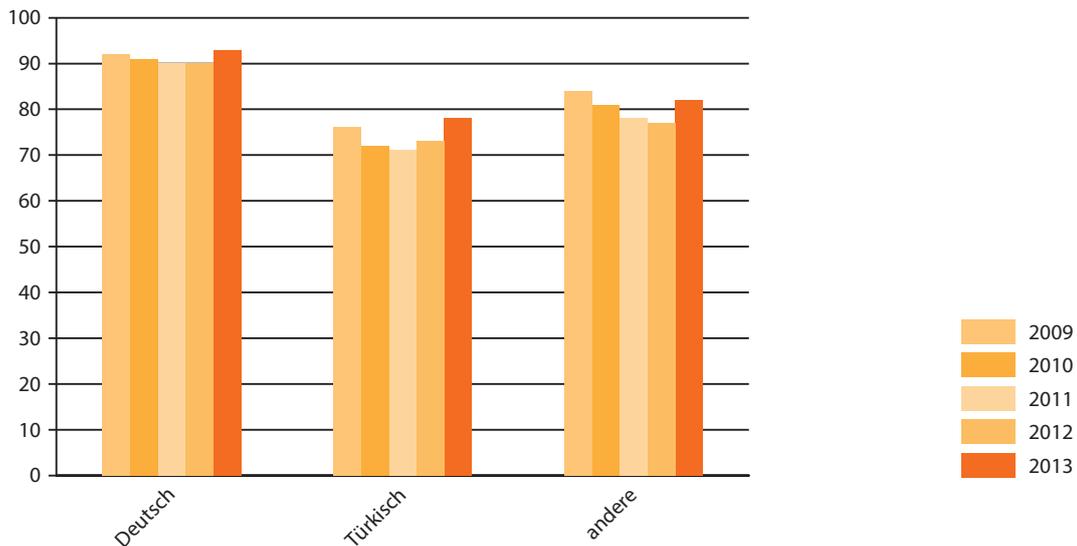
**C4-12 MSA: Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten nach Schulart/Bildungsgang in % > Tab. C4-11**



Anmerkungen: Wegen der Vergleichbarkeit zu den Vorjahren ohne Berücksichtigung der Ergebnisse aus den zusätzlichen mündlichen Prüfungen

In den Untergruppen differenziert nach Herkunftssprache treten in allen Jahren die bekannten Unterschiede im Leistungsniveau auf: Am schlechtesten schneiden bei der Bestehensquote die Jugendlichen türkischer Herkunftssprache (2013: 78 %) ab, am besten diejenigen mit deutscher Herkunftssprache (2013: 93 %) > Abb. C4-13. Die Bestehensquote der weiblichen und die der männlichen Jugendlichen unterscheiden sich in allen Durchgängen nur minimal.

#### C4-13 MSA: Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten nach Herkunftssprache in % > Tab. C4-12



Anmerkung: Wegen der Vergleichbarkeit zu den Vorjahren ohne Berücksichtigung der Ergebnisse aus den nachträglichen Prüfungen.

#### Abschlüsse am Ende der Sekundarstufe II: Ergebnisse des Zentralabiturs in Berlin und in Brandenburg

Im Zuge der Diskussion der ersten PISA-Ergebnisse (Baumert et al., 2001) setzte in Deutschland u. a. der Trend zum Zentralabitur ein. Zentralabitur bedeutet, dass die schriftlichen Prüfungsaufgaben für alle Schulen eines Landes von einer zentralen Stelle vorbereitet werden. Zuvor wurden in vielen Ländern dezentrale Abiturprüfungen geschrieben, d. h. in jeder Schule wurden andere Prüfungsaufgaben entwickelt. Eine zentrale Aufgabenstellung bedeutet jedoch nicht, dass alle Schülerinnen und Schüler innerhalb der Prüfung tatsächlich dieselben Aufgaben bearbeiten. In einigen zentral geprüften Fächern wählen zunächst die Lehrkräfte und anschließend die Schülerinnen und Schüler unter mehreren Aufgabenvorschlägen aus. Zentrale Abiturprüfungen wurden u. a. mit dem Ziel eingeführt, eine bessere Vergleichbarkeit der Prüfungsergebnisse zu gewährleisten.

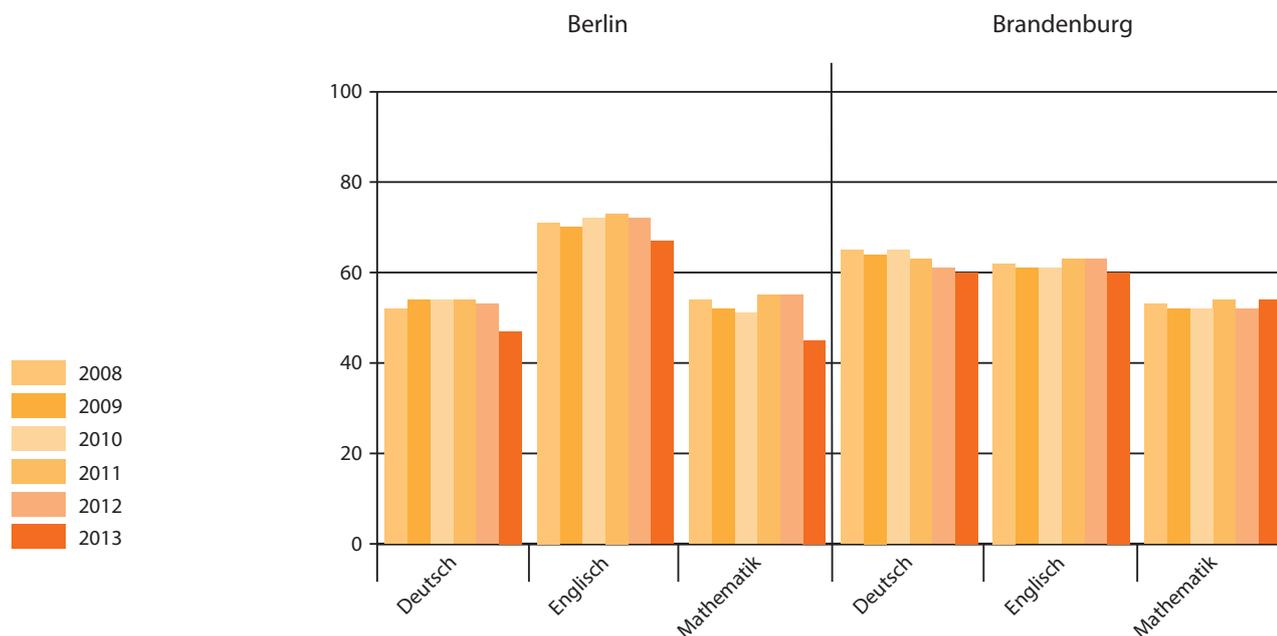
In Brandenburg werden seit 2005 zentrale schriftliche Prüfungen in insgesamt zehn Fächern durchgeführt, in Berlin seit dem Jahr 2007 in Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen. Seit dem Schuljahr 2009/2010 werden die Abituraufgaben in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik von den Ländern Berlin und Brandenburg gemeinsam gestellt. Die zentralen Aufgaben in Berlin und Brandenburg orientieren sich an den Rahmenlehrplänen, den Prüfungsvorgaben und den durch die KMK formulierten „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA)“. In der 339. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz 2012 wurden Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife beschlossen, welche die EPAs zukünftig ablösen. Die Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife gehen von den allgemeinen Zielen der gymnasialen Oberstufe aus: Vertiefung der Allgemeinbildung, Entwicklung allgemeiner Studierfähigkeit und Hinführung zu wissenschaftlichem Denken und Arbeiten (Wissenschaftspropädeutik). Die beschlossenen Bildungsstandards werden durch die Länder in ihren Bildungs- und Lehrplänen implementiert und ab dem Schuljahr 2014/2015 in der gymnasialen Oberstufe umgesetzt. Im Schuljahr 2016/17 sollen bundesweit Abiturprüfungen auf der Basis der neuen Bildungsstandards zum Einsatz kommen.

**Unterschiedliches Wählverhalten der Schülerschaft zu Leistungskursen zwischen Berlin und Brandenburg**

Durch verschiedene Wahlmöglichkeiten können Schülerinnen und Schüler ihre Kurse in der gymnasialen Oberstufe größtenteils selbst bestimmen. Dadurch entfällt ein gemeinsamer Stundenplan. Anstelle von Klassen gibt es Kurse (Leistungs- und Grundkurse bzw. grundlegendes oder erhöhtes Niveau), die nach Fach zusammengesetzt sind, d.h., jede Schülerin/jeder Schüler kann einen anderen Stundenplan und jedes Fach mit anderen Schülerinnen und Schülern zusammen haben. Daher setzen sich Durchschnittsnoten im Abitur aus unterschiedlichen Fächer- und Niveauekombinationen zusammen. Für die Abiturbewertung sind die Leistungen in den Grund- und Leistungskursen während der Qualifikationsphase (also der vier Halbjahre der gymnasialen Oberstufe) und die Prüfungsergebnisse relevant, aus welchen eine Gesamtpunktzahl ermittelt wird. Hinter derselben Durchschnittsnote verbergen sich somit unterschiedliche Leistungen, die von den Abiturientinnen und Abiturienten erbracht wurden. Diese Situation erlaubt zunächst keinen aussagekräftigen Vergleich von Schulen oder gar Ländern anhand von Abiturergebnissen.

Der Anteil gewählter Leistungskurse unterscheidet sich nicht nur zwischen den Fächern, sondern auch zwischen Berlin und Brandenburg erheblich > Abb. C4-14. Während der anteilige Besuch von Leistungskursen innerhalb eines Landes relativ stabil bleibt, unterscheidet sich die Verteilung auf die Fächer deutlich zwischen den beiden Ländern. In Berlin ist Englisch das Fach, das die meisten Schüler als Leistungskurs wählen, in Brandenburg hingegen ist es Deutsch. Im Fach Mathematik bestehen zwischen den Ländern keine großen Unterschiede.

**C4-14 Anteil gewählter Leistungskurse im Abitur nach Land und Jahr in %**  
> Tab. C4-13



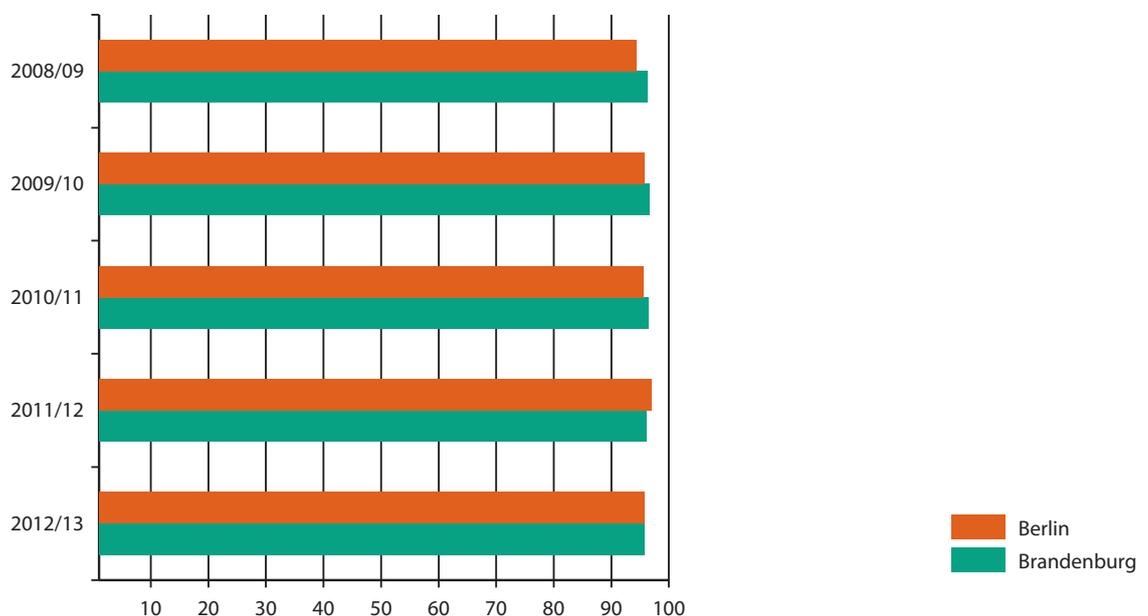
Anmerkung: Angegeben werden die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die die dargestellten Leistungskurse gewählt hatten.

Für Berlin liegen seit dem Schuljahr 2006/07 Ergebnisse über die Prüfungsleistungen im Zentralabitur vor. Die Bestehensquote variiert in den bisherigen sieben Jahrgängen sehr gering zwischen 94,4 % und 96,9 % > [Tab. C4-14](#). Insgesamt zeichnet sich eine leichte Steigerung der Bestehensquoten ab, trotz der zusätzlichen Belastung der Schulen durch den doppelten Abiturjahrgang im Schuljahr 2011/12. Betrachtet man die Bestehensquoten beim Berliner Zentralabitur nach Schularten, so ergeben sich leichte Unterschiede. Für das Schuljahr 2012/13 ergeben sich die höchsten Bestehensquoten an den Gymnasien (95,8 %) sowie an den Kollegs und Abendgymnasien 95,3 %. An den Integrierten Sekundarschulen bestehen 95,2 %, an den beruflichen Gymnasien 94,1 % das Zentralabitur (Thoren et al., 2013). Wie in den Vorjahren legen in Berlin mehr Frauen (53,7 %) als Männer (46,3 %) das Abitur ab.

Die Brandenburger Bestehensquoten sind denen von Berlin sehr ähnlich > [Abb. C4-15](#). An Gymnasien (96,7 %) wird eine etwas höhere Bestehensquote erreicht als an Gesamtschulen (91,3 %) und Oberstufenzentren (93,4 %). Auch in Brandenburg legen mehr Frauen (54,0 %) als Männer (46,0 %) das Abitur ab.

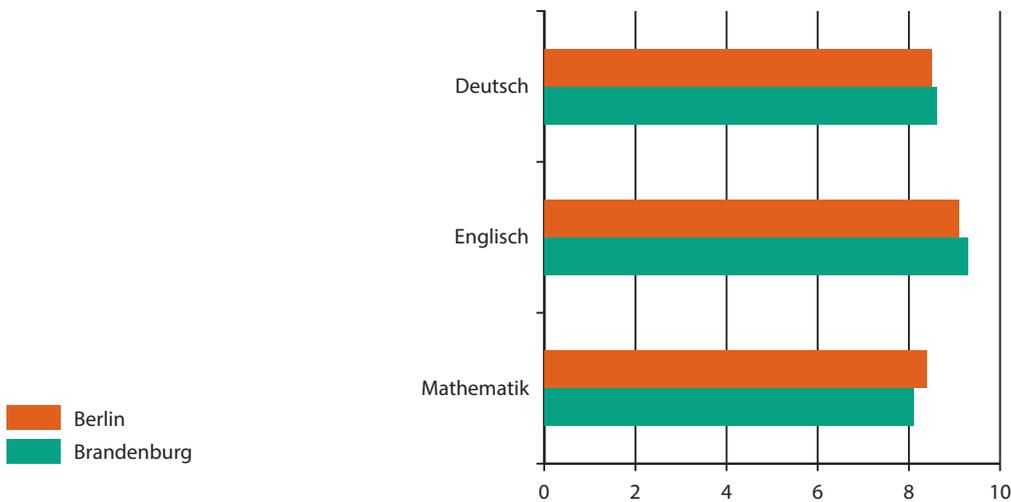
### Stabile Bestehensquoten beim Zentralabitur in Berlin und Brandenburg

**C4-15** Bestehensquoten im Zentralabitur in % nach Land und Schuljahr > [Tab. C4-14](#)



Trotz unterschiedlichen Wahlverhaltens erreichen die Schülerinnen und Schüler in Berlin und Brandenburg im Durchschnitt vergleichbare Punktwerte in den Leistungskursprüfungen > [Abb. C4-16](#)

**C4-16** Durchschnittlich erreichte Punktzahl in den Abiturprüfungen der Leistungskurse Deutsch, Englisch und Mathematik nach Land im Schuljahr 2012/13  
 > Tab. C4-15



**Methodische Erläuterungen**

> **M1:** Der Begriff Förderschule wird gemäß der Vereinbarungen in der Bundesstatistik auch für Berlin verwendet, wo der Begriff „Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt“ Verwendung findet.

> **M2: Dimensionen der Bildungsstandards am Beispiel Mathematik** Die Bildungsstandards unterscheiden die fünf Leitideen „Zahl“, „Messen“, „Raum und Form“, „Funktionaler Zusammenhang“, „Daten und Zufall“. Die sechs allgemeinen mathematischen Kompetenzen sind „Mathematisch argumentieren“, „Probleme mathematisch lösen“, „Mathematisch modellieren“, „Mathematische Darstellungen verwenden“, „Mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen“ sowie „Kommunizieren“. Die drei Anforderungsbereiche sind „Reproduzieren“, „Zusammenhänge herstellen“ sowie „Verallgemeinern und Reflektieren“.

> **M3:** Bezugsgrößen sind die Gesamtschülerzahlen zu Beginn des zehnten Jahrgangs gemäß Schulstatistik/SenBWF („Oktoberstatistik“). Den schulischen Angaben im MSA-Portal des ISQ entsprechend, differenziert die Schulstatistik ebenfalls Bildungsgänge auf Klassenebene, ohne allerdings speziell H/R-Klassen aus ehemaligen verbundenen Haupt- und Realschulen auszuweisen. Hier ist demnach keine jahrgangsbezogene Bestehensquote angebbbar. Zum Teilnehmerpotenzial im Bereich der beruflichen Bildung lassen sich keine Angaben machen.

## Nach der (allgemeinbildenden) Schule

Das deutsche Berufsausbildungssystem gliedert sich in drei Sektoren, die sich so auch in Berlin und Brandenburg wiederfinden: das duale Berufsausbildungssystem, das Schulberufssystem und das Übergangssystem.

Das duale Berufsausbildungssystem der betrieblichen und schulischen Ausbildung ist in gewisser Hinsicht der „Klassiker“ des deutschen Berufsausbildungssystems. Auch international ist diese Art der beruflichen Ausbildung sehr hoch angesehen. Kennzeichnend für diesen Teilbereich ist, dass die Ausbildung parallel in einem Ausbildungsbetrieb (drei bis vier Tage pro Woche) und einer Berufsschule (ein bis zwei Tage pro Woche) absolviert wird. Der Ausbildungsbetrieb übernimmt dabei den praktischen, die Berufsschule den theoretischen Teil der Ausbildung. Im dualen Berufsausbildungssystem können ausschließlich nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) respektive der Handwerksordnung (HwO) anerkannte Ausbildungsberufe erlernt werden. Die reguläre Ausbildungsdauer beträgt dabei – je nach Ausbildungsberuf – zwischen eineinhalb und vier Jahre. Die Auszubildenden bewerben sich bei den Ausbildungsbetrieben und schließen mit diesen einen Ausbildungsvertrag, in dem auch die Höhe der Vergütung festgelegt wird > D2.

Die Berufsausbildung im Schulberufssystem findet vollständig an Berufsfachschulen, Fachschulen oder Schulen des Gesundheitswesens – meist allerdings ergänzt durch Praktika – statt. Ursprünglich wurden ausschließlich Ausbildungen zu bestimmten Berufsfeldern aus dem medizinischen, erzieherischen und sozialen Sektor im Rahmen des Schulberufssystems angeboten. In den letzten Jahren wurden das Volumen und auch das Spektrum jedoch massiv erweitert, um die vielen Jugendlichen, die im dualen System keinen Platz erringen konnten, mit alternativen Ausbildungsangeboten aufzufangen. So ist das Schulberufssystem auch hinsichtlich der angebotenen Ausbildungsberufe teilweise in Konkurrenz zum dualen System getreten. Die Ausbildungsdauer beträgt hier, wieder abhängig vom Ausbildungsberuf, in der Regel zwei oder drei Jahre. Anders als im dualen System erhalten die Auszubildenden im Schulberufssystem in der Regel keine Vergütung; für den Besuch einiger Schulen müssen sogar teils erhebliche Schulgebühren entrichtet werden > D3.

Im Übergangssystem findet keine Berufsausbildung im eigentlichen Sinne statt – es können keine anerkannten Berufsabschlüsse erworben werden. Die Angebote des Übergangssystems richten sich vorrangig an ausbildungswillige Jugendliche, die bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz auf den ersten beiden Sektoren nicht erfolgreich waren. Ihnen soll hier die Möglichkeit geboten werden, Kompetenzen und Qualifikationen – wie niedrige und mittlere Schulabschlüsse – nachzuholen oder erste berufliche Praxiserfahrungen zu sammeln, was ihre späteren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt erhöhen soll > D4.

## D1 Strukturentwicklung

Ein Vergleich der strukturellen Entwicklung des Berufsausbildungssystems lässt sich am besten über die Verhältnisse der drei Sektoren zueinander anstellen. Durch die unterschiedliche Ausbildungsdauer in den drei Bereichen und auch innerhalb dieser Bereiche sind die Schüler- bzw. Auszubildendenzahlen in den Lehrgängen nur bedingt aussagekräftig – Verzerrungen sind hier unvermeidbar. Zielführender ist ein Vergleich der Anzahl der Personen im jeweils ersten Ausbildungsjahr. Auch wenn diese Methode nicht völlig frei von Unschärfen ist, fallen deren Größenordnungen nicht wesentlich ins Gewicht.

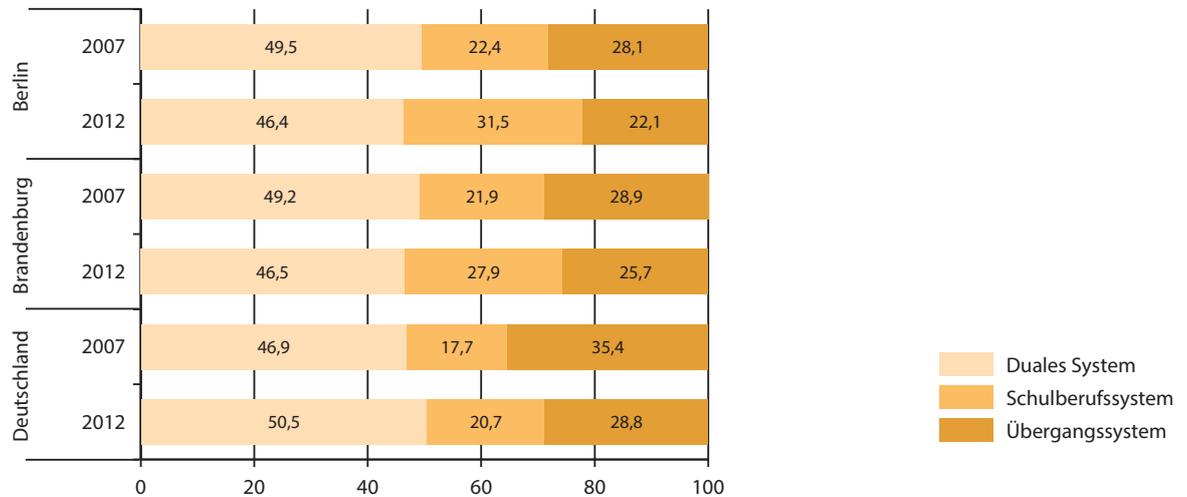
Die Strukturen am Ausbildungsmarkt sind stetigen Wandlungen unterworfen. Dabei ist in den letzten Jahren eine deutliche Tendenz auszumachen: Der Anteil des dualen Systems an den drei Sektoren ist zwar immer noch am größten, vermindert sich jedoch stetig zugunsten des Schulberufssystems. Der wichtigste Grund für diese Entwicklung ist im ersten Sektor des Berufsausbildungssystems zu finden: Die von der Wirtschaft angebotenen Ausbildungsplätze im dualen System reichen nicht zur Deckung der großen Nachfrage – insbesondere in einigen Berufsfeldern – aus > [Kap. D2](#). Als Alternative werden neben den das klassische Spektrum des Schulberufssystems ausmachenden Berufen dort vermehrt Ausbildungsgänge in den ursprünglich dem dualen System vorbehaltenen BBiG/HwO-Berufen angeboten und stark nachgefragt > [Kap. D3](#). Etliche Jugendliche, die bei der Ausbildungsplatzsuche im dualen System und im Schulberufssystem nicht erfolgreich waren, legen in Hoffnung auf eine künftige Chancenverbesserung eine „Warteschleife“ ein, die sie im Übergangssystem verbringen > [Kap. D4](#). Diese Tendenzen lassen sich in Berlin und Brandenburg deutlich erkennen.

Der Anteil der Neuzugänge in der dualen Ausbildung liegt 2012 bei 46,4 %<sup>BE</sup> bzw. 46,5 %<sup>BB</sup> und hat damit gegenüber 2007 um 3,1 %<sup>BE</sup> bzw. 2,7 %<sup>BB</sup> Prozentpunkte abgenommen. Demgegenüber hat der Anteil der Neuzugänge im Schulberufssystem deutlich zugenommen: Um 9,1 Prozentpunkte auf 31,5 % in Berlin und um 6,0 Prozentpunkte auf 27,9 % in Brandenburg. Ein als positiv zu bewertender Trend zeigt sich im Übergangssystem, das deutlich weniger erfolglose Ausbildungswillige als noch 2007 aufnimmt: 22,1 % (-6,0 Prozentpunkte) in Berlin und 25,7 % (-3,3 Prozentpunkte) in Brandenburg. Diese Entwicklung darf jedoch nicht über den Befund hinwegtäuschen, dass immer noch mehr als jede bzw. jeder fünfte Ausbildungswillige 2012 keine Berufsausbildung antreten kann.

Auf Bundesebene stellt sich die strukturelle Entwicklung in der Berufsausbildung anders dar: Hier hat die duale Ausbildung mit einem Plus von 3,7 Prozentpunkten gegenüber 2007 deutlich hinzugewonnen und liegt bei 50,5 %; moderat zulegen konnte auch das Schulberufssystem mit 3,0 Prozentpunkten auf 20,7 %. Der Anteil des Übergangssystems ist zwar um 6,7 Prozentpunkte geschrumpft, liegt mit 28,8 % dennoch deutlich über den entsprechenden Werten in der Metropolregion > [Abb. D1-1](#).

**Bedeutung des Übergangssystems rückläufig ...**

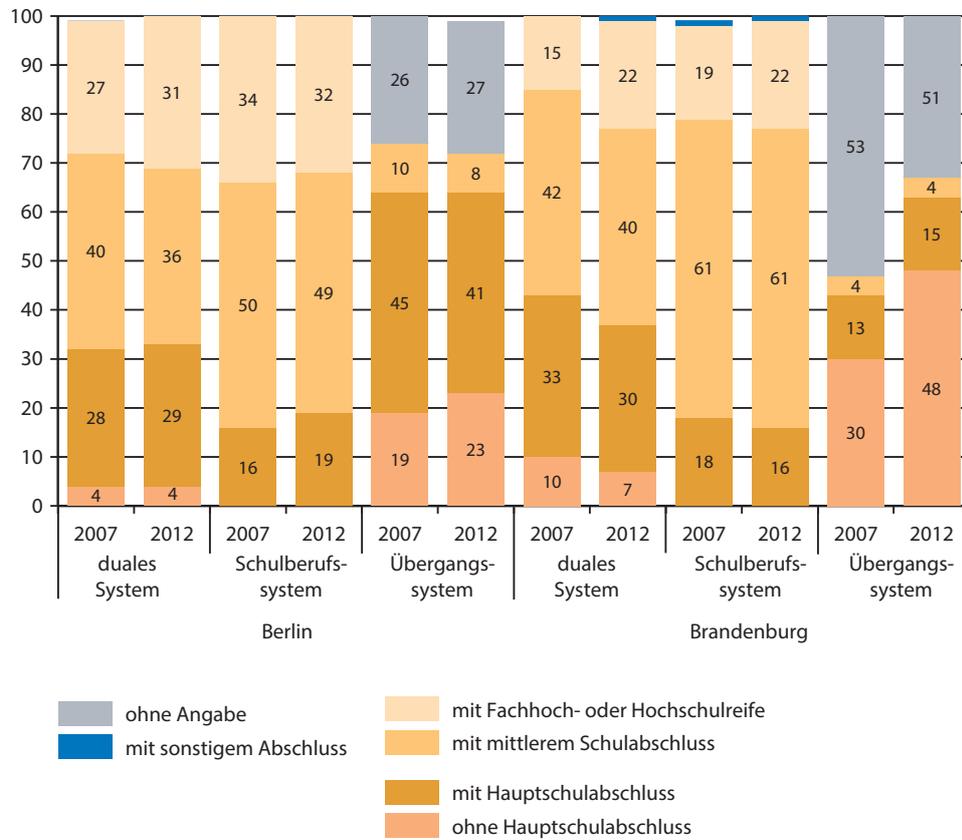
**... und unter deutschem Durchschnitt**

**D1-1 Neuzugänge in den drei Sektoren des Berufsausbildungssystems nach Land 2007 und 2012 in % > Tab. D1-1**


Bei der Ausbildungsplatzsuche ist neben der Angebotssituation der Wirtschaft die Qualifikation der Bewerberinnen und Bewerber, insbesondere deren schulische Vorbildung, das wichtigste Erfolgskriterium > Abb. D1-2. Ausbildungswillige mit mindestens mittlerem Schulabschluss (MSA) haben gute Chancen, in einem der ersten beiden Sektoren des Berufsausbildungssystems unterzukommen. „Unter Druck gesetzt“ werden sie von den Personen mit Hochschulzugangsberechtigung: In Berlin hat mit 31,3 % knapp ein Drittel, in Brandenburg mit 21,5 % ein Fünftel der Neuzugänge dieser beiden Sektoren eine (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Diese Konkurrenz macht es insbesondere für die weniger gut qualifizierten Jugendlichen mit höchstens einer Berufsbildungsreife (BBR) zunehmend schwieriger, in den ersten beiden Sektoren des Ausbildungsmarktes unterzukommen: In Berlin stellen sie 32,3 % der Anfängerinnen und Anfänger des dualen Systems und 18,9 % der Anfängerinnen und Anfänger des Schulberufssystems, in Brandenburg 37,2 % bzw. 16,1 %. Ein großer Teil der weniger gut qualifizierten Jugendlichen findet sich im Übergangssystem wieder, wo sie den mit Abstand größten Teil der Neuzugänge stellen; exakte Aussagen zur schulischen Vorbildung sind hier wegen fehlender Daten bei einigen Maßnahmenteilen leider nicht verfügbar.

**Anteil von Neuzugängen in der dualen Ausbildung mit Hochschulzugangsberechtigung zunehmend**

**D1-2** Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsausbildungssystems nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss und Land in %  
 > Tab. D1-2



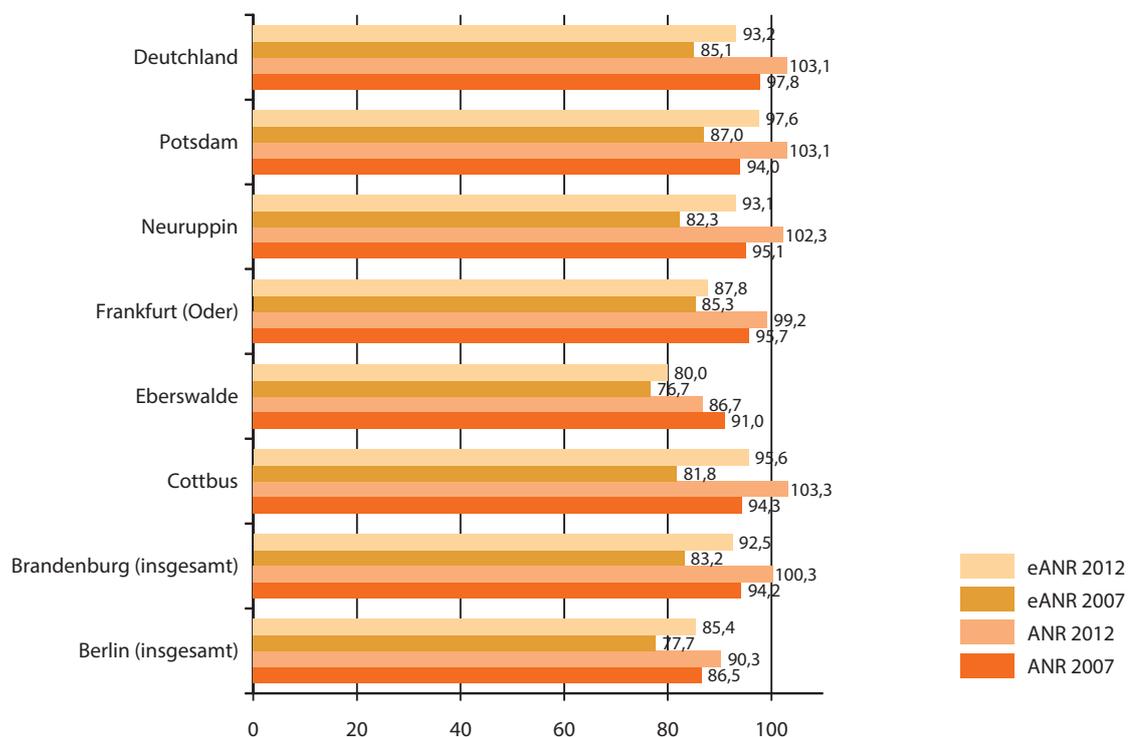
## D2 Die duale Ausbildung

Für die duale Ausbildung, hat der Gesetzgeber die Definition der Angebots-Nachfrage-Relation<sup>M1</sup> (ANR) festgelegt, die das Angebot an Ausbildungsplätzen der entsprechenden Nachfrage gegenüberstellt und damit der vielleicht wichtigste Indikator für die Situation auf dem Ausbildungsmarkt überhaupt ist > [Abb. D2-1](#). Im Zuge dieser Definition wurde als politisch angestrebtes Ziel eine ANR von wenigstens 112,5 % festgelegt, um den jungen Menschen hinsichtlich der fachlichen Richtung des Ausbildungsplatzes und der eigentlichen Ausbildungsstelle zumindest eine gewisse Auswahl anzubieten.

Im Berichtsjahr wird diese Minimalmarke der ANR von 112,5 % in lediglich sechs der 176 Arbeitsagenturbezirke (Stand 2012) im Bundesgebiet erreicht. In 33 der Agenturbezirke kann mit einer ANR von unter 100 % nicht einmal gewährleistet werden, dass für jeden Ausbildungswilligen irgendein Ausbildungsplatz zur Verfügung steht – wohlge-merkt völlig unabhängig vom fachlichen Berufswunsch und der regionalen Lage des Ausbildungsbetriebes. Eberswalde mit 86,7 und Berlin mit 90,3 sind die Bezirke mit der niedrigsten Angebots-Nachfrage-Relation im Bundesgebiet. Gegenüber 2007 ist die Situation in Berlin vergleichsweise stabil geblieben; in Brandenburg ist die Entwicklung uneinheitlich. Die Situation in Brandenburg ist mit einer ANR von 100,3 % zwar deutlich besser als in Berlin, aber immer noch weit von der gesetzlichen Zielquote der klassischen ANR entfernt > [Abb. D2-1](#).

**Ausbildungsplatzsituation leicht verbessert, aber immer noch unzureichend**

**D2-1 Gesetzliche Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) und erweiterte ANR in der dualen Ausbildung zum 30.9. der Jahre 2007 und 2012 nach Arbeitsagenturbezirken der Metropolregion in % > [Tab. D2-1](#)**



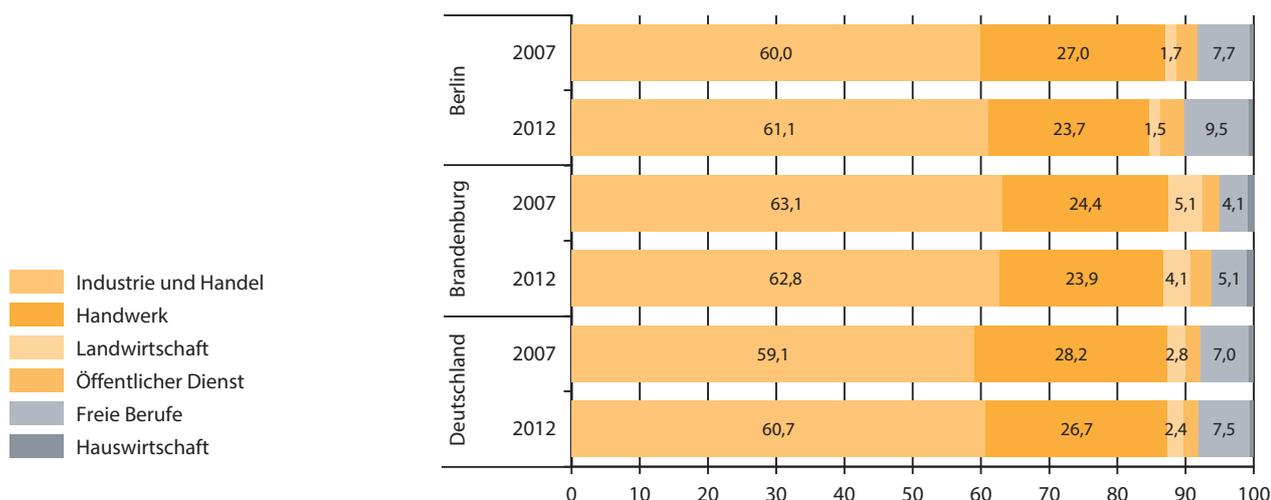
**Rückgang der Ausbildungs-  
vertragabschlüsse ... de-  
mographische Veränderung  
ohne nennenswerte Effekte  
für den Ausbildungsmarkt**

Betrachtet man den Indikator ANR von methodischer Seite, wird schnell deutlich, dass er systematisch zu gute Resultate für die Ausbildungsplatzsituation ausweist. Auf der Nachfrageseite des Marktes bleiben diejenigen jungen Menschen unberücksichtigt, die von einer „alternativen Verbleibsmöglichkeit“ her, beispielsweise Berufsvorbereitungsmaßnahmen oder dem Besuch weiterführender Schulen, zum 30.9. bei der Arbeitsagentur weiter als einen Ausbildungsplatz suchend gemeldet sind > Kap. D4. Die ANR nach erweiterter Definition (eANR) schließt auch diese Fälle ein und liefert damit ein realistischeres Bild der Situation auf dem Ausbildungsmarkt. Berlin liegt bei 85,4 % (-4,9 Prozentpunkte gegenüber der ANR) und Brandenburg bei 92,5 % (-7,8 Prozentpunkte gegenüber der ANR) – mithin ist die Situation ungünstiger, als durch die ANR suggeriert wird.

Die Zahl der 2012 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat in Berlin mit 17.852 und insbesondere in Brandenburg mit 11.340 gegenüber 2007 deutlich abgenommen – um 18,7 % in Berlin und sogar um 40,9 % in Brandenburg > Abb. D1-1. Der Rückgang in beiden Ländern liegt damit deutlich über dem auf Bundesebene, der 12,0 % beträgt. In der Metropolregion sind alle Ausbildungsbereiche betroffen – eine wichtige Ursache dafür ist in der demographischen Entwicklung zu sehen > Kap. A1, die, gerade in Brandenburg, einen massiven Rückgang an potenziellen Neuzugängen auf dem Ausbildungsmarkt zur Folge hat. Dies hätte eigentlich zu einer merklichen Erhöhung und damit Verbesserung der Angebots-Nachfrage-Relation führen können – der Rückgang bei der Nachfrage ging jedoch mit einem beinahe ebenso starken Rückgang aufseiten des Angebots der Wirtschaft sowie der Reduktion öffentlicher Fördermaßnahmen einher, so dass gravierende Veränderungen hier ausblieben.

Bei der anteilmäßigen Verteilung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf die Ausbildungsbereiche gab es gegenüber 2007 – auch hier vorrangig angebotsbedingt – bis auf eine Abnahme im Bereich Handwerk in Berlin um 3,3 Prozentpunkte keine gravierenden Änderungen. Im Ländervergleich zeigt sich die in Brandenburg größere Bedeutung des Bereichs Landwirtschaft mit 4,1 % gegenüber 1,5 % in Berlin und 2,4 % in Deutschland insgesamt. Während in Brandenburg die Freien Berufe mit 5,1 % eine nur geringe Rolle spielen, sind diese in Berlin mit 9,5 % der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge deutlich stärker vertreten > Abb. D2-2.

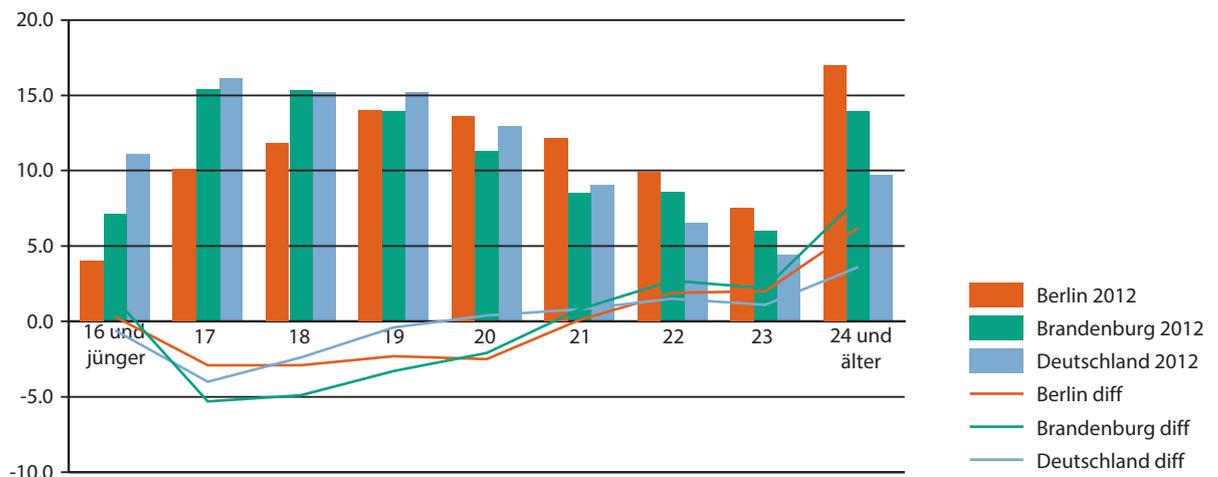
**D2-2 Verteilung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auf die Ausbildungsbereiche 2007 und 2012 nach Land in % > Tab. D2-2**



Die Altersstruktur der Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in Berlin, Brandenburg und Deutschland insgesamt ist recht unterschiedlich. Deutlich zeigt sich die in der Metropolregion vorherrschende Tendenz zu einem späten Einstieg in die Berufsausbildung. Während auf Bundesebene 57 % der Ausbildungsverträge im dualen Ausbildungssystem mit Personen unter 20 Jahren neu abgeschlossen werden, sind dies in Berlin nur 39,9 % und in Brandenburg 51,7 %. Insbesondere bei den Einsteigern mit einem Alter von mindestens 24 Jahren liegen Berlin mit 17,0 % und Brandenburg mit 13,9 % deutlich über dem Schnitt von Deutschland insgesamt, der 9,7 % beträgt > Abb. D2-3.

**Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in Berlin deutlich älter**

**D2-3 Altersverteilung der Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2012 nach Land in % und als Differenz zu 2007 in % > Tab. D2-3**

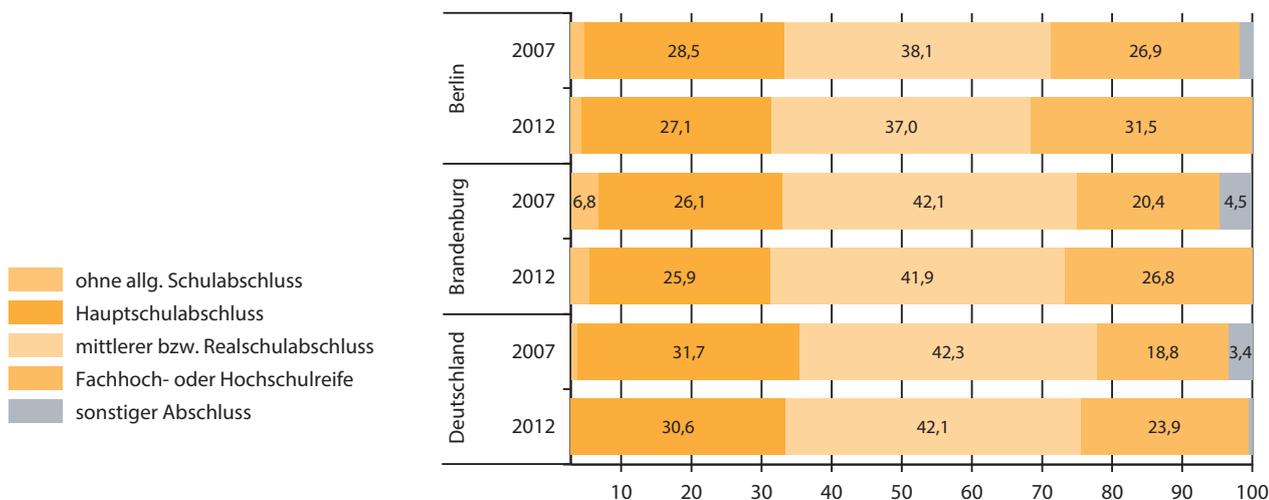


Ein dafür mitverantwortlicher Faktor dürfte sein, dass ein großer Teil der betreffenden Jugendlichen über hohe Schulabschlüsse verfügt und entsprechend länger die allgemeinbildende Schule besucht hat. Dem entgegenwirkende Faktoren wie der Wegfall der Wehrpflicht sowie die ersten Effekte der Umstellung auf die achtjährige Gymnasialzeit (G8) konnten diesen Effekt offenbar nicht kompensieren; entsprechend darf angenommen werden, dass die Verschiebung ohne Berücksichtigung dieser Faktoren noch massiver ausgefallen wäre > Abb. D2-3.

**Höhere Schulabschlüsse bei Ausbildungsanfängerinnen und -anängern**

Gegenüber der Situation auf Bundesebene weisen die Personen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Brandenburg, aber vor allem in Berlin höhere Schulabschlüsse auf. Bezeichnend ist, dass 2012 deutlich über ein Viertel der Neueinsteiger – 31,5% in Berlin und 26,8% in Brandenburg – eine Hochschulzugangsberechtigung erworben hatten; auf Bundesebene waren es nur 23,9 %. Noch 2007 lagen diese Werte in allen drei Regionen rund fünf Prozentpunkte darunter > Abb. D2-4.

**D2-4 Personen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach allgemeinbildendem Schulabschluss 2007 und 2012 nach Land in % > Tab. D2-4**



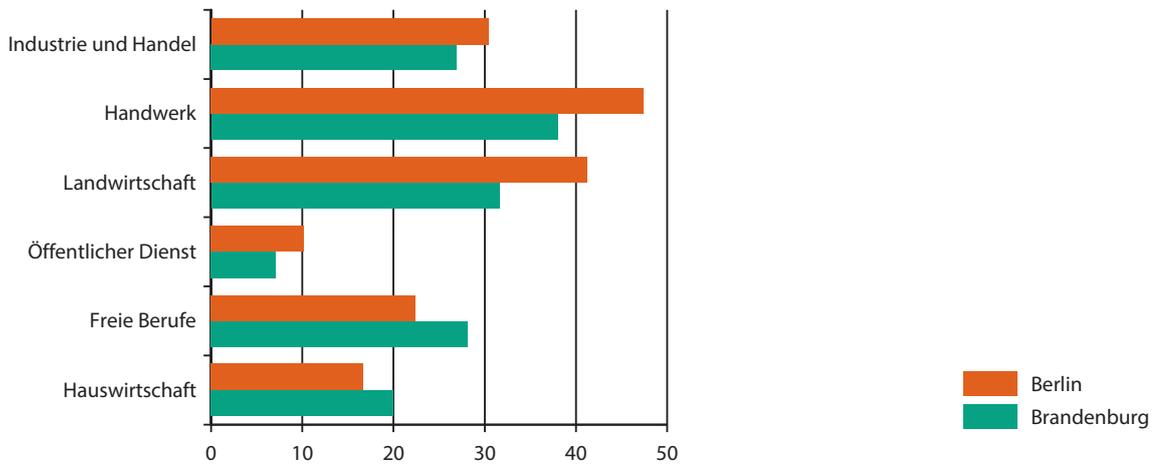
**Vertragslösungsquote in Berlin und Brandenburg vergleichsweise hoch**

**Vertragslösungsquote in allen Bereichen ohne geschlechtsspezifische Effekte**

Nicht jede begonnene Ausbildung im dualen System wird auch erfolgreich zu Ende geführt. Die Gründe für die Abbrüche bzw. Vertragslösungen sind vielfältig. Während die Lösungsquote nach dem Schichtmodell<sup>M2</sup> 2012 auf Bundesebene 24,4 % beträgt, liegen Berlin mit 33,3 % und Brandenburg mit 29,2 % deutlich darüber. Die Quoten variieren dabei zwischen den Ausbildungsbereichen: Das Handwerk weist in beiden Ländern die höchsten, der Öffentliche Dienst die mit Abstand niedrigsten Lösungsquoten auf > Abb. D2-5. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Vertragslösungen entsprechen dabei im Wesentlichen dem Verhältnis der Geschlechter in den jeweiligen Ausbildungsbereichen; es ist also nicht der Fall, dass beispielsweise eine überproportional große Anzahl Frauen in Ausbildungsbereichen, die eher als typische Männerberufe betrachtet werden, ihre Ausbildung abbrechen würden.

Die Auszubildenden des ersten und zweiten Sektors beenden ihre Berufsausbildung mit einer Abschlussprüfung. Dabei sind 2012 im dualen Ausbildungssystem in Berlin 13.341 und in Brandenburg 10.383 Prüfungen erfolgreich abgelegt worden. Endgültig nicht bestanden wurden in Berlin 81 und in Brandenburg 113 Prüfungen > Tab. D2-5.

### D2-5 Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen und Land 2012 > Tab. D2-5



Die Frage nach dem Verbleib der Personen, die ihre Prüfungen endgültig nicht bestanden haben, und derer, deren Vertrag gelöst wurde, lässt sich auf Grundlage der Daten der Berufsbildungsstatistik nicht ermitteln. Indirekt aber kann eine Analyse der Neuzugänge im dualen System darüber Auskunft geben: In Berlin kommen auf die 17.852 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge des Jahres 2012 mit 3.290 immerhin beinahe ein Fünftel, bei denen zuvor begonnene anerkannte Berufsausbildungen vorliegen. Bereits erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildungen lagen bei 1.198 Verträgen vor, nicht erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen bei 2.004 (11 %). In Brandenburg kommt auf 11.340 Neuverträge mit 2.778 beinahe ein Viertel, bei denen zuvor begonnene Berufsausbildungen angegeben wurden. Bei 1.769 dieser Verträge liegen abgeschlossene, bei 1.441 (13 %) nicht abgeschlossene Berufsausbildungen vor. Der Anteil der Zweitausbildungen im dualen System liegt in Brandenburg mit 16 % also deutlich höher als der entsprechende Anteil in Berlin mit 7 % > Tab. D2-6.

**Über 10 % der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger mit nicht beendeter vorheriger Ausbildung**

## Methodische Erläuterungen

---

> **M1 Angebots-Nachfrage-Relation:** Das Ausbildungsplatzangebot errechnet sich aus der Zahl der zwischen dem 01. Oktober und dem 30. September des Folgejahres neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsplätze, die am 30. September noch nicht besetzt waren. Die Nachfrage ergibt sich aus der Zahl der im gleichen Zeitraum neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September bei den Arbeitsagenturen gemeldeten, noch einen Ausbildungsplatz suchenden Personen. Die Form der Berechnung hat eine systematische Untererfassung des Angebots und stärker noch der Nachfrage zur Folge (NBB, 2012, S.109). Die ANR ist nur eine Näherung an die tatsächlichen Marktverhältnisse.

Die erweiterte Definition (eANR) berücksichtigt bei der Berechnung der Nachfrage auch die Bewerberinnen und Bewerber mit alternativer Verbleibsmöglichkeit (beispielsweise Besuch weiterführender Schulen, Berufsvorbereitungsmaßnahmen), die aber den Ausbildungswunsch aufrechterhalten haben. Nicht berücksichtigt werden hingegen Bewerberinnen und Bewerber, die von den Vermittlern als nicht ausbildungsreif eingestuft werden.

> **M2 Lösungsquote nach dem Schichtenmodell:** Die Zahl der vorzeitigen Lösungen von Ausbildungsverträgen im Berichtsjahr wird differenziert nach dem Jahr, in dem der Beginn des vorzeitig gelösten Ausbildungsvertrags war und bezogen auf die in den jeweiligen Jahren begonnenen Ausbildungsverträge. Die Quote setzt sich entsprechend aus vier Teilquoten – für das Berichtsjahr und die drei Vorjahre – zusammen.

### D3 Schulberufssystem

Im Schulberufssystem werden vollqualifizierende Berufsausbildungen angeboten – »vollqualifizierend« meint hier, dass die Abschlüsse der Ausbildungsgänge denen des dualen Systems gleichwertig sind. Es werden üblicherweise drei Bereiche des Schulberufssystems unterschieden: Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen, außerhalb von BBiG/HwO-Berufen – beide können an Berufsfachschulen sowie an Fachschulen absolviert werden – sowie Ausbildungen an Schulen des Gesundheitswesens.

**Berufsfachschulen** bieten ein breites Spektrum an Ausbildungsberufen in Vollzeitlehrgängen an. Es gibt Berufsfachschulen beispielsweise für kaufmännische Berufe, für Fremdsprachenberufe, für handwerkliche Berufe, für hauswirtschaftliche und sozialpflegerische Berufe, für künstlerische Berufe und für die bundesrechtlich geregelten Berufe des Gesundheitswesens. Bei den Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen an Berufsfachschulen wird der betriebliche Teil der entsprechenden Angebote in der dualen Ausbildung durch innerschulische Angebote oder externe Praktika ersetzt.

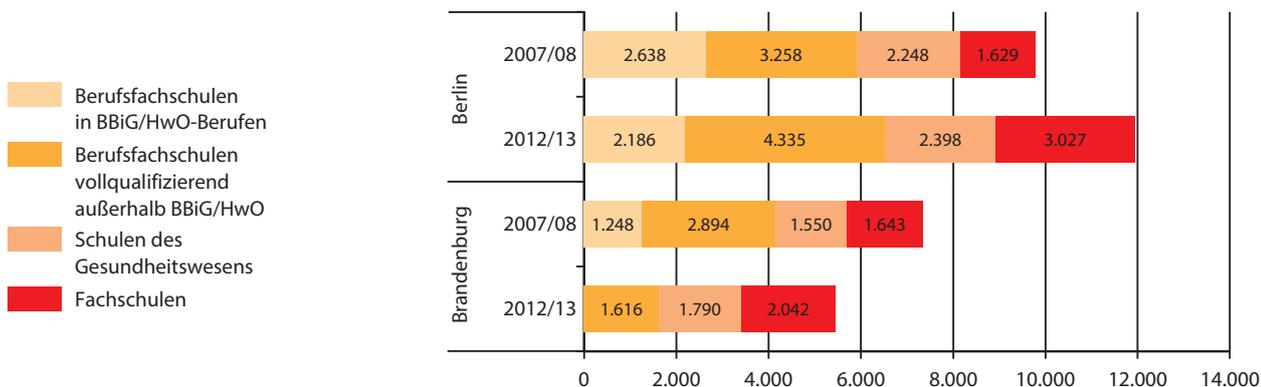
**Fachschulen** gibt es für die Fachbereiche Agrarwirtschaft, Gestaltung, Technik, Wirtschaft und Sozialwesen. Sie führen in Vollzeit- oder Teilzeitform zu einem staatlich anerkannten Berufsabschluss nach Landesrecht. Eine weitere zentrale Aufgabe der Fachschulen ist die berufliche Weiterbildung.

In **Schulen des Gesundheitswesens** werden Ausbildungsgänge zu nichtakademischen Gesundheitsdienstberufen durchgeführt. Die Aufnahmebedingungen der meist privaten Schulen sind je nach angestrebtem Berufsziel unterschiedlich.

Die Anzahl der Neuzugänge in das Schulberufssystem im Jahr 2012/13 liegt in Berlin bei 11.946 und in Brandenburg bei 5.448 Personen > [Tab. D1-1](#). Auf Bundesebene liegt der Zahl der Neuzugänge im Schulberufssystem bei rund 210.000.

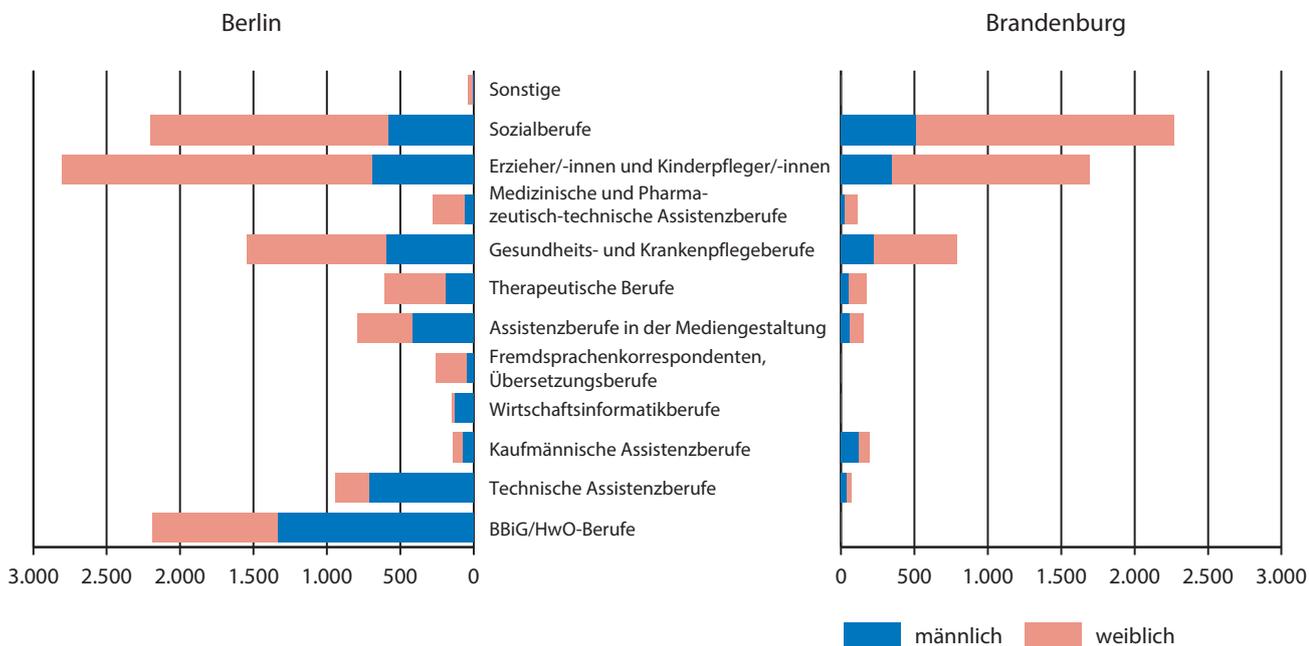
Unterschiede sind deutlich in den vier Segmenten erkennbar > [Abb. D3-1](#). So ist in Brandenburg beispielsweise im Schuljahr 2012/13 das Angebot von Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen nur noch in Betrieben möglich.

**D3-1 Anfängerinnen und Anfänger nach Schulart im Schulberufssystem 2007/08 und 2012/13 nach Land in % > Tab. D3-1**



Das Schulberufssystem zeichnet sich traditionell durch einen sehr hohen Frauenanteil aus > Abb. D3-2. Bis auf die Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen sowie den technischen Assistenz- und Wirtschaftsinformatikberufen beträgt er in Brandenburg drei Viertel und mehr. In Berlin sind die Ausbildungen in den kaufmännischen Assistenzberufen und den Assistenzberufen in der Mediengestaltung allerdings fast ausgeglichen besetzt > Abb. D3-2.

**D3-2 Anfängerinnen und Anfänger im Schulberufssystem nach Schularten, Berufsklustern, Geschlecht und Land 2012/13 > Tab. D3-2**



2012 sind im Schulberufssystem 7.189<sup>BE</sup> bzw. 4.544<sup>BB</sup> Prüfungen erfolgreich abgelegt worden. Die Erfolgsquoten im Schulberufssystem sind sehr hoch: 2012 schlossen 92,9 %<sup>BE</sup> bzw. 93,1 %<sup>BB</sup> der Jugendlichen im Schulberufssystem den schulischen Teil ihrer Ausbildung erfolgreich ab > Tab. D5-1.

## D4 Übergangssystem

Das Übergangssystem als dritter Sektor des Berufsausbildungssystems unterscheidet sich in erster Linie dadurch von den ersten beiden Sektoren, dass hier keine Berufsabschlüsse erworben werden können. Schon deshalb stellt es keine Alternative zu den ersten beiden Sektoren dar. Es erfüllt eher die Funktion einer (im Regelfall) einjährigen „Warteschleife“ mit Weiterqualifizierungsmöglichkeit, die idealerweise die künftigen Chancen der ausbildungswilligen Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz im dualen System oder Schulberufssystem verbessern soll. Die in den Lehrgängen des Übergangssystems zu erwerbenden Qualifikationen variieren dabei stark und reichen von allgemeinbildenden Schulabschlüssen bis hin zu Bescheinigungen über das Absolvieren berufspraktischer Module, die im Idealfall auf spätere Berufsausbildungen angerechnet werden können.

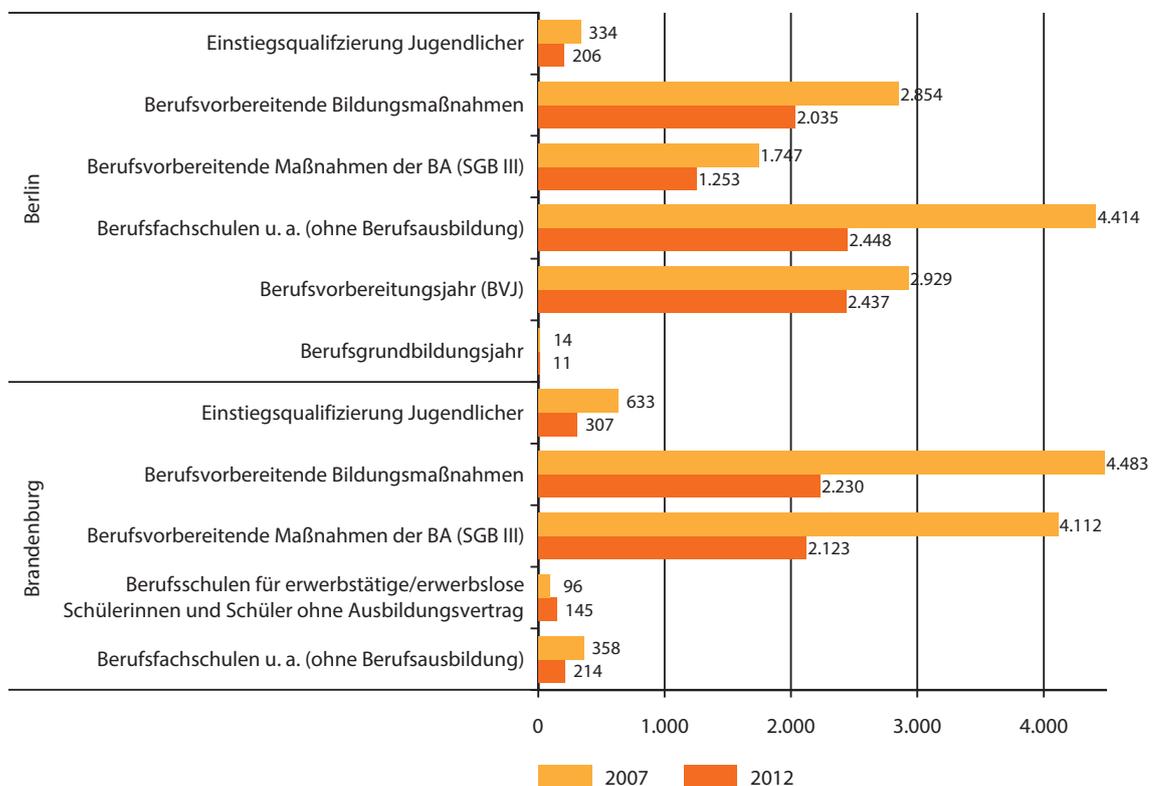
Die Neuzugänge im Übergangssystem sind im Schuljahr 2012/13 in Berlin mit 8.390 sowie in Brandenburg mit 5.019 Personen weiter stark zurückgegangen – gegenüber 2007/08 um immerhin 32 % in Berlin und sogar um 48 % in Brandenburg. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt auf den durch die demographische Entwicklung bedingten Rückgang der Anzahl ausbildungswilliger Jugendlicher zurückzuführen, der sich im Übergangssystem besonders stark auswirkt.

Wie auf Bundesebene ist der größte Teil der Neuzugänge im Übergangssystem in Berlin (59 %) und in Brandenburg (60 %) männlichen Geschlechts > Tab. D4-2. Dieser Befund geht wahrscheinlich mit dem durchweg geringen Bildungsstand der Personen im Übergangssystem einher: Auch bei den Abgängerinnen und Abgängern sowie den Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen hat sich Vergleichbares gezeigt > Kap. C4. Die Neuzugänge verteilen sich auf unterschiedliche Maßnahmentypen, von denen es in Berlin sechs und in Brandenburg fünf gibt > Abb. D4-1.

**Rückgang im Übergangssystem demographisch bedingt**

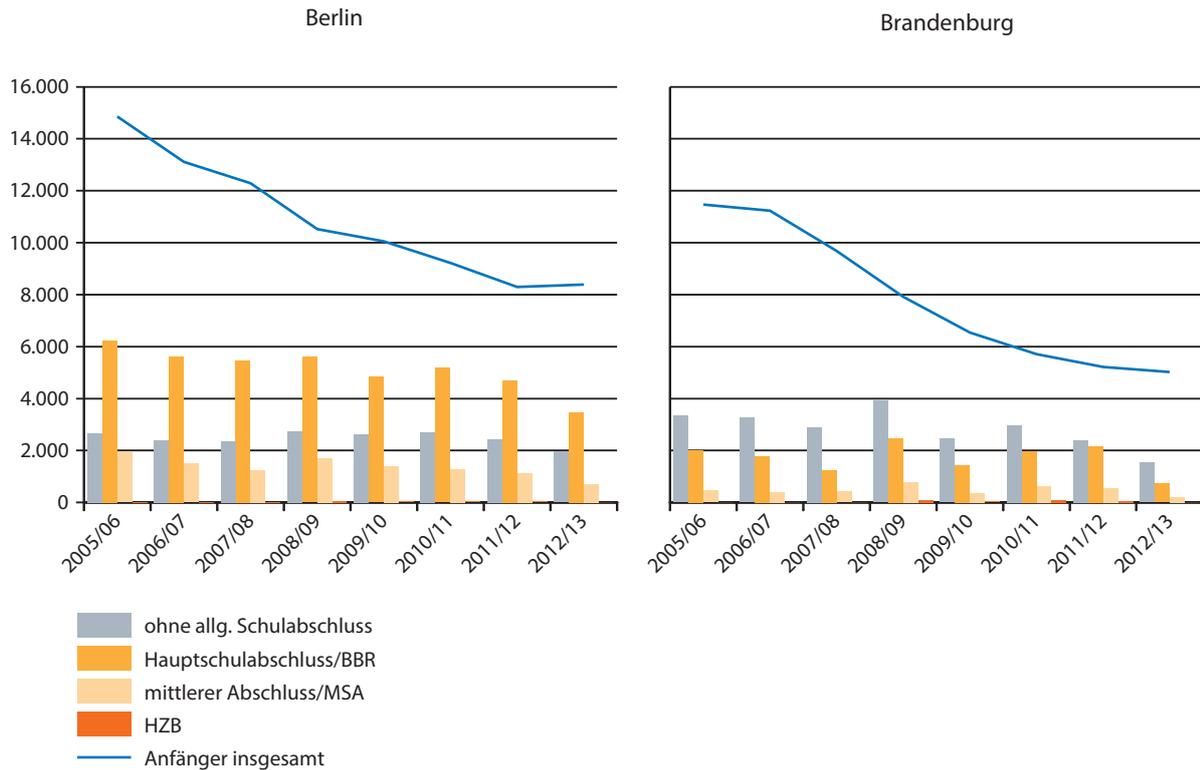
**Mehr als die Hälfte der Neuzugänge männlich**

**D4-1** Verteilung der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem nach Maßnahmentypen und Land 2012/13 > Tab. D4-1



Die Jugendlichen im Übergangssystem haben, verglichen mit den Neueinsteigern in den ersten beiden Sektoren, im Regelfall einen deutlich niedrigeren Schulabschluss. Personen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife sind im Übergangssystem der Metropolregion kaum vorzufinden: In beiden Ländern zusammen sind es 2012/13 von den Jugendlichen, für die Angaben zum Schulabschluss vorliegen, nicht einmal zwanzig. Auch der Anteil der Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss ist vergleichsweise gering > Abb. D4-2.

**D4-2 Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem nach Schulabschlussarten in Berlin (links) und Brandenburg (rechts) 2005/06 bis 2012/13 > Tab. D4-2**



Der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Programme des Übergangssystems erfolgreich beenden, ist in Relation zu den anderen Bereichen der Berufsbildung extrem niedrig: Im Schuljahr 2012/13 kommen in Berlin auf 2.570 Absolventen des Übergangssystems immerhin 1.957 Abgänger, die das Bildungsziel nicht erreicht haben, in Brandenburg auf 1.876 Absolventen 797 Abgänger > Tab. D5-1.

Über den Verbleib der Personen, die das Übergangssystem (teilweise) durchlaufen haben, lassen sich statistisch kaum gesicherte Angaben machen. Ein gewisser, wenn auch nicht großer Teil von ihnen kommt im ersten Sektor, dem dualen System unter: Von den Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen 2012 hatten immerhin 1.548 in Berlin und 1.299 in Brandenburg bereits an Maßnahmen des Übergangssystems teilgenommen.

**Verbleib nach Übergangssystem weitgehend unklar**

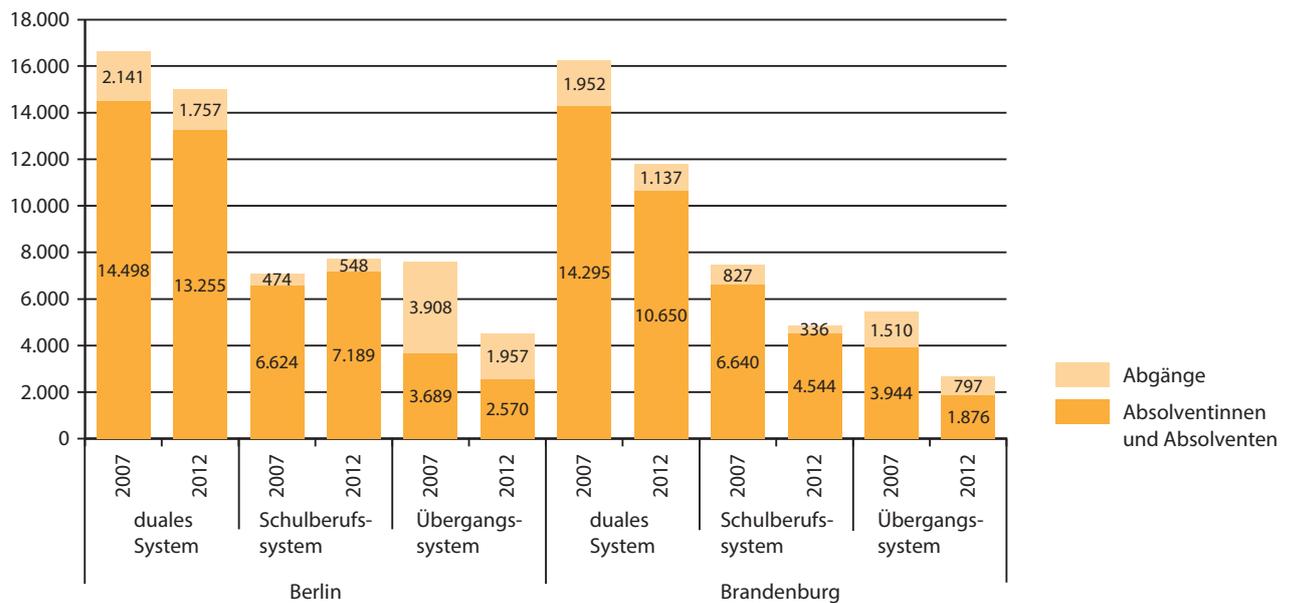
## D5 Abschlüsse und Abgänge in der beruflichen Ausbildung im Überblick

Im Jahr 2012 liegt die Gesamtzahl der Abschlüsse aller drei Sektoren in Berlin bei insgesamt 23.014, in Brandenburg bei 17.070. Das sind 1.797<sup>BE</sup> bzw. 7.809<sup>BB</sup> Abschlüsse weniger als vor fünf Jahren. Nicht alle Abschlüsse davon sind Berufsabschlüsse, da diese im Übergangssystem nicht erworben werden können > Kap. D4.

In Berlin wurden 2007 noch doppelt so viele Abschlüsse im dualen System wie im Schulberufssystem abgelegt > Abb. D5-1. 2012 haben sich die Anteile deutlich zugunsten des Schulberufssystems verschoben. Aktuell werden dort nun 35,2 % aller beruflichen Abschlüsse in anerkannten Ausbildungsberufen erreicht. Vergleichbares ist in Brandenburg nicht zu beobachten. Hier liegt der Anteil der Ausbildungsabschlüsse im Schulberufssystem nach leichten Schwankungen in den vergangenen Jahren aktuell bei 29,9 %.

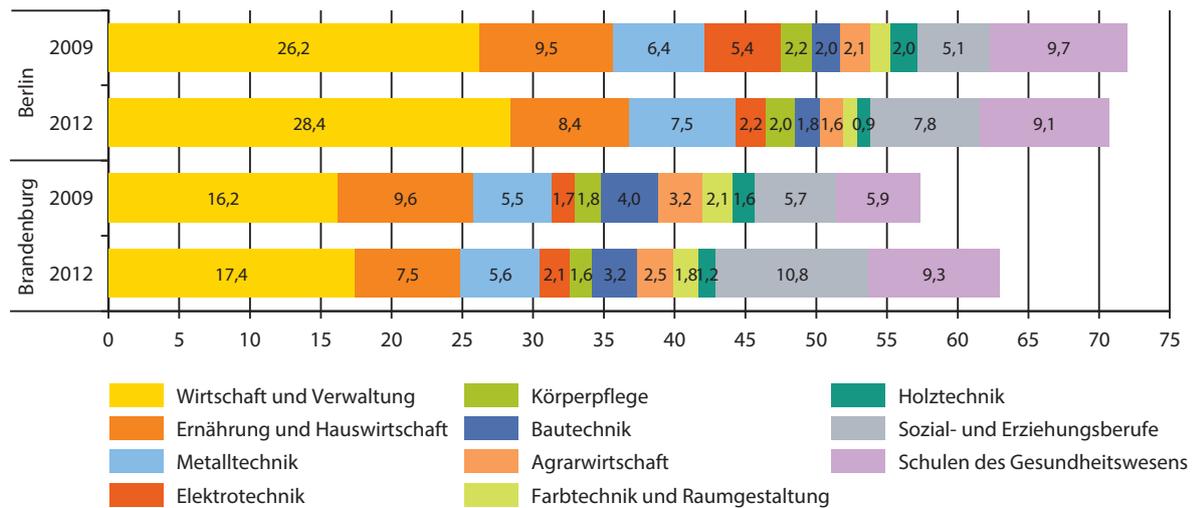
Anteilig sind im Übergangssystem in beiden Ländern die meisten Abbrüche und Abgänge festzustellen. Über den Verbleib der Abgängerinnen und Abgänger liegen aus den Erhebungen der amtlichen Statistik keine Informationen vor > Kap. D4. Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit, dass ein Teil der Abbrüche durch Wechsel auf Ausbildungsstellen begründet waren. Weiterhin sind aus dem Schulberufssystem in beiden Ländern kaum Abgänge zu verzeichnen > Abb. D5-1.

**D5-1 Absolvantinnen und Absolventen sowie Abgänge nach Segmenten der beruflichen Bildung und Land 2007 und 2012 > Tab. D5-1**



Strukturelle Verschiebungen werden bei der Gesamtschau aller Abschlüsse aus der dualen Ausbildung wie auch dem Schulberufssystem deutlich > Abb. D5-2. In Berlin gibt es 2012 absolut und anteilig mehr Abschlüsse im Bereich Wirtschaft und Verwaltung und im Bereich Metalltechnik, als dies 2009 der Fall war. Ein deutlicher Rückgang ist hingegen in dem Bereich Elektrotechnik festzustellen. Höhere Abschlusszahlen und Anteile erreichen beide Länder bei den Sozial- und Erziehungsberufen, Brandenburg zusätzlich bei den Schulen des Gesundheitswesens.

**D5-2 Ausbildungsabschlüsse in der dualen Ausbildung und Teilen des Schulberufsystems nach ausgewählten Ausbildungsbereichen und Land 2009 und 2012 in % > Tab. D5-2**



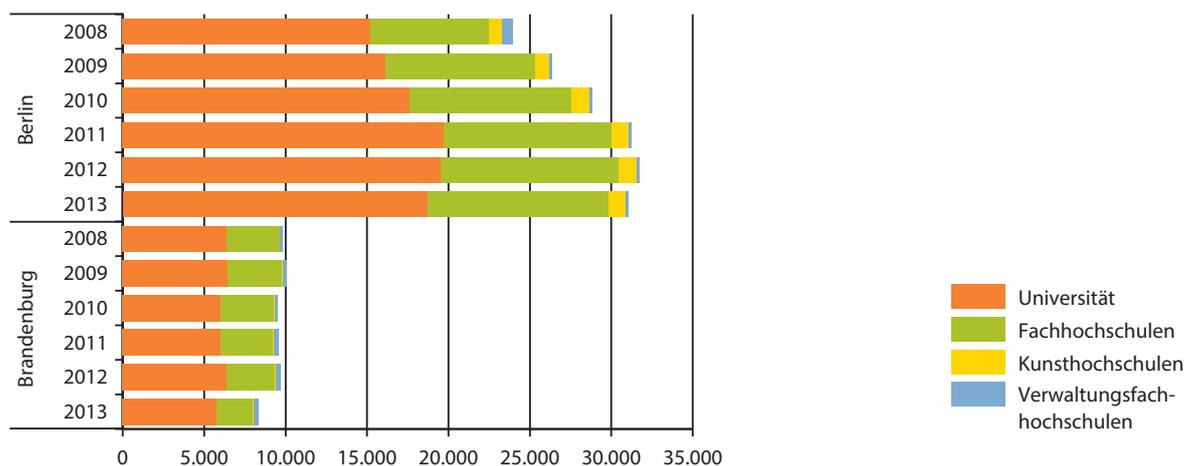
## D6 Übergang in die Hochschule

Die Entscheidung über die Aufnahme eines Studiums ist von individuellen Voraussetzungen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmt. Zu den individuellen Voraussetzungen gehört die formale Qualifikation – das Erreichen einer Hochschulzugangsberechtigung. Diese wird entweder durch einen einschlägigen schulischen Abschluss erworben > Kap. C4 oder durch eine äquivalente berufliche Qualifikation oder Begabung nachgewiesen. Studienberechtigt sind darüber hinaus Personen, die über einen anerkannten ausländischen Schulabschluss (z. B. High School Diploma, General Certificate of Education – Advanced Level, etc.<sup>1</sup>) oder über einen Hochschulabschluss verfügen.

Im Studienjahr 2013 nehmen 31.027<sup>BE</sup> bzw. 8.299<sup>BB</sup> Personen das Studium in Berlin und Brandenburg auf > Abb. D6-1. Im Vergleich zu 2008 sind dies Veränderungen um +29,5 %<sup>BE</sup> bzw. -15,9 %<sup>BB</sup>. In den Schwankungen der Studienanfängerzahlen in den letzten Jahren bilden sich die Sondereinflüsse durch doppelte Abiturjahrgänge und die Aussetzung der Wehrpflicht ab.

**Leichter Rückgang der Anzahl der Studierenden im 1. Hochschulsemester**

**D6-1 Studienanfängerinnen und -anfänger nach Studienjahr 2008 bis 2013 und Land > Tab. D6-1**



Im Wintersemester 2012/13 haben von den Studierenden im ersten Hochschulsemester (1. HS) etwas mehr als ein Viertel ihre Zugangsberechtigung im Ausland erworben (28,2 %<sup>BE</sup> bzw. 25,4 %<sup>BB</sup>) > Tab. D6-2. Seit dem Wintersemester 2007/08 haben sich diese Anteile um 2,8<sup>BE</sup> bzw. 4,4<sup>BB</sup> Prozentpunkte erhöht. Die Studierenden beginnen zu rund drei Vierteln ihr Studium an einer Universität und stellen dort 33,4 %<sup>BE</sup> bzw. 22,8 %<sup>BB</sup> aller Anfängerinnen und Anfänger.

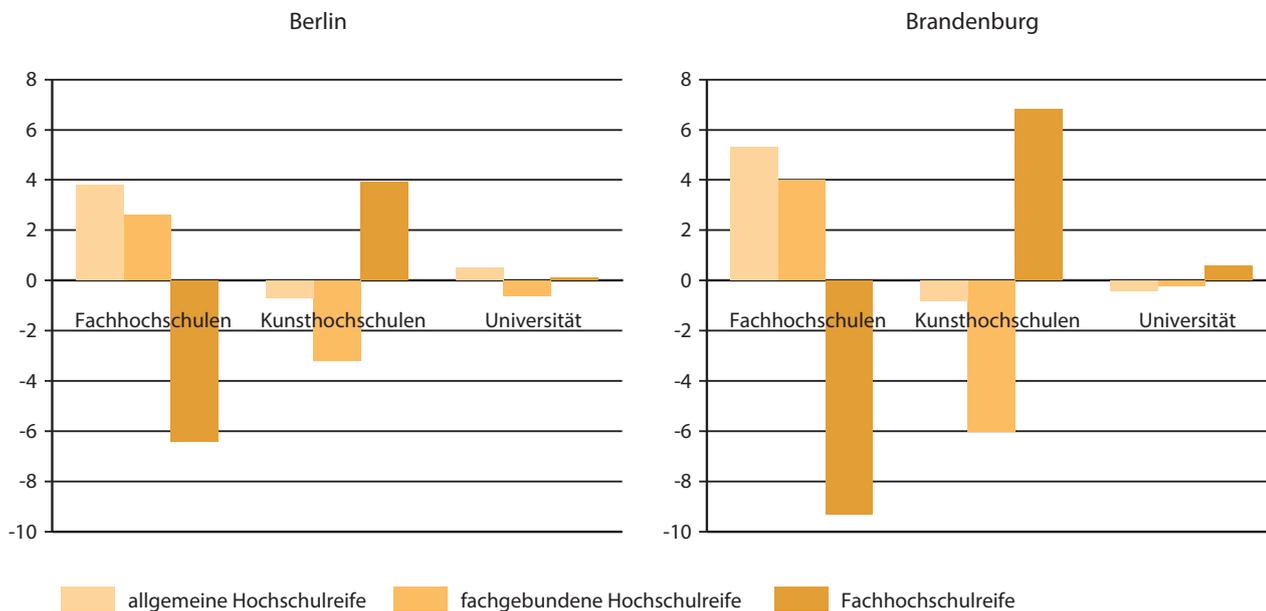
An den Universitäten haben 95,1 %<sup>BE</sup> bzw. 98,1 %<sup>BB</sup> der Studierenden im 1. Hochschulsemester, die ihre HZB in Deutschland erworben haben, die allgemeine Hochschulreife. An den Fachhochschulen sind es 63,5 %<sup>BE</sup> bzw. 59,2 %<sup>BB</sup>. Rund ein Drittel hat hier eine Fachhochschulreife, die Übrigen eine fachgebundene Hochschulreife. In den letzten fünf Jahren haben sich die Anteile der Zugangsberechtigungen an den Fach- und Kunsthochschulen in beiden Ländern gleichsinnig verschoben > Abb. D6-2.

**Weiterhin hohe Anteile von Studierenden im 1. HS mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung**

**Mehr Studierende mit allgemeiner Hochschulreife an Fachhochschulen**

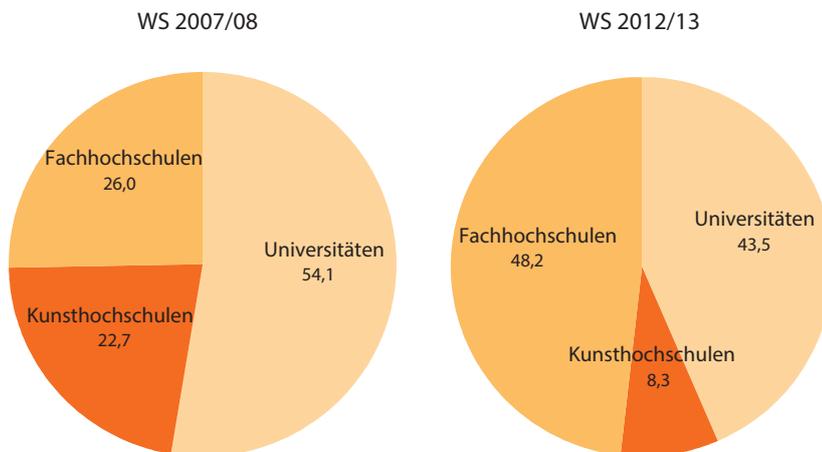
<sup>1</sup> Informationssystem zur Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse (<http://anabin.kmk.org>)

**D6-2** Veränderung der Anteile der Hochschulzugangsberechtigung von Studienanfängerinnen und -anfängern nach Hochschulart und Land vom Wintersemester 2007/08 zum Wintersemester 2012/13 in % > Tab. D6-2



821<sup>BE</sup> bzw. 150<sup>BB</sup> Studierende haben ihr Studium als beruflich Qualifizierte und Begabte begonnen. In Brandenburg studieren sie fast ausschließlich, so wie auch schon fünf Jahre zuvor, an Fachhochschulen. In Berlin haben sich die Anteile je nach Hochschulart hingegen deutlich verändert > Abb. D6-3. Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger, die an die Universität gehen, hat deutlich abgenommen, bei den Kunsthochschulen sogar erheblich: davon profitieren die Fachhochschulen.

**D6-3** Studienanfängerinnen und -anfänger ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung in Berlin nach Hochschulart im Wintersemester 2007/08 und 2012/13 in %



Quelle: Studentenstatistik 2012

## Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Etliche der Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung, die in diesem Kapitel dargestellt werden, gehen auf den Beschluss der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring (KMK, 2006) bzw. auf länderspezifische Weiterführungen des Beschlusses zurück. Dieser Beschluss stellt eine Grundlage der nationalen Strategie zur Qualitätssicherung im Bildungswesen dar. Er wurde infolge der ersten PISA-Ergebnisse und den sich anschließenden wissenschaftlichen und politischen Diskussionen gefasst (Baumert et al, 2001).

Innerhalb der Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring wurden vier Entscheidungen getroffen: (I) Deutschland nimmt weiterhin regelmäßig an internationalen Schulleistungsstudien teil. (II) Innerhalb Deutschlands wird das Erreichen der Bildungsstandards regelmäßig in Form von Ländervergleichen überprüft. (III) In den Jahrgangsstufen 3 und 8 werden verbindliche Vergleichsarbeiten durchgeführt. (IV) Zentrale Kennwerte über die Leistungsfähigkeit des deutschen Bildungssystems werden in Form eines gemeinsamen Bildungsberichtes von Bund und Ländern berichtet.

Zu I) Seit der Veröffentlichung des letzten regionalen Bildungsberichtes Berlin-Brandenburg 2010 nahm Deutschland im Grundschulbereich an den internationalen Schulleistungsstudien PIRLS/IGLU 2011 und TIMSS 2011 und im Sekundarbereich an PISA 2012 teil. In PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study; Mullis, Martin, Foy & Drucker, 2012) werden die Lesekompetenzen von Schülerinnen und Schülern der vierten Jahrgangsstufe getestet, in TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study; Mullis, Martin, Foy & Arora, 2012; Martin, Mullis, Foy & Stanco, 2012) die Kompetenzen in Mathematik und den Naturwissenschaften. In PISA 2012 wurden zum zweiten Mal nach 2003 schwerpunktmäßig die Kompetenzstände 15-jähriger Schülerinnen und Schüler in Mathematik erfasst. Seit dem PISA-Durchgang 2006 werden im Rahmen internationaler Studien keine Vergleiche von Bundesländern untereinander mehr durchgeführt, sondern nur Ergebnisse zu Deutschland insgesamt im Vergleich zu anderen Ländern berichtet. Daher werden im folgenden Kapitel keine Ergebnisse der internationalen Studien dargestellt, da keine spezifischen Ergebnisse für Berlin und Brandenburg vorliegen. Einen Vergleich von Bundesländern hinsichtlich der erzielten Kompetenzstände von Schülerinnen und Schülern leistet jedoch der Ländervergleich > E2.

Zu II) Die seit 2009 durchgeführten Ländervergleiche beruhen auf der Basis nationaler Bildungsstandards, die die KMK in den Jahren 2004 und 2005 verabschiedet hat (KMK, 2004; 2005). Bildungsstandards definieren länderübergreifend Leistungserwartungen an Schülerinnen und Schüler, die zu bestimmten Zeitpunkten erworben sein sollen. Bildungsstandards beziehen sich auf konkrete, fachbezogene Kompetenzen und sollen prinzipiell durch Kompetenztests erfassbar sein. In den Jahren 2004 und 2005 verabschiedete die KMK Bildungsstandards für den Primarbereich (Mathematik und Deutsch), für den Haupt- und Mittleren Schulabschluss (Mathematik, Deutsch und erste Fremdsprache) sowie zusätzlich zum Inhaltsbereich Naturwissenschaften für den Mittleren Schulabschluss. Im Jahr 2012 verabschiedete die KMK Bildungsstandards für das Abitur (ebenfalls für Mathematik, Deutsch und erste Fremdsprache). In > E2 werden sowohl die Ergebnisse des ersten Ländervergleichs in der Grundschule dargestellt, der 2011 durchgeführt wurde (Stanat, Pant, Böhme & Richter, 2012), als auch die Ergeb-

nisse des Ländervergleichs in der Sekundarstufe I zu den Inhaltsbereichen Mathematik und Naturwissenschaften, der im Jahr 2012 durchgeführt wurde (Pant, Stanat, Schroeders, Roppelt, Siegle & Pöhlmann, 2013).

Zu III) Im Gegensatz zu den nationalen und internationalen Schulleistungsstudien, deren Ergebnisse auf einer Stichprobe von Schülerinnen und Schülern beruhen, finden die Vergleichsarbeiten in der dritten und achten Jahrgangsstufe flächendeckend statt. Hauptziel der Vergleichsarbeiten ist die datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung, daher ist der Adressat der Ergebnisse nicht das jeweilige Land, sondern primär die einzelne Schule, d. h. die verantwortlichen Fachlehrkräfte und die Schulleitung. Die Aufgaben der Vergleichsarbeiten beruhen auf denselben Kompetenzmodellen wie die Bildungsstandards und ermöglichen es den Schulen und Lehrkräften, den Leistungsstand ihrer Schülerinnen und Schüler zu überprüfen > E3.

Zu IV) Sowohl Ergebnisse aus den zuvor genannten Bereichen als auch viele weitere Quellen gehen in die gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern ein (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012). Ziel der regelmäßigen Bildungsberichterstattung ist, wichtige Kennzahlen über die Leistungsfähigkeit des gesamten Bildungssystems kontinuierlich fortzuschreiben.

Über die beschriebenen Maßnahmen der KMK hinaus wurden in Berlin und Brandenburg weitere Maßnahmen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung eingeführt. Folgendermaßen können die Veränderungen auf Grundlage neuer Schulgesetzgebung und neuer Verordnungen zusammengefasst werden (Berliner Schulgesetz, 2004; Brandenburger Schulgesetz, 2002): Einerseits erhalten Schulen stärkere Eigenständigkeit; Schulen können Organisation und Ablauf pädagogischer Prozesse stärker selbst bestimmen, sie haben Verantwortung über einen Teil des Schulbudgets und können gezielter neues Personal anwerben. Andererseits werden Abschlussprüfungen wie das Abitur oder der mittlere Schulabschluss jetzt zentral gestellt und externe Kontrollverfahren wie die Schulinspektionen eingeführt, um trotz höherer Eigenständigkeit Minimalstandards schulischer Qualität zu sichern (Thiel & Thillmann, 2012). Im Einzelnen handelt es sich u. a. um die folgenden Maßnahmen: Überarbeitung der Rahmenlehrpläne im Sinne der Bildungsstandards; Veröffentlichung von Qualitäts- bzw. Handlungsrahmen für Schulqualität; Einführung von Schulprogrammen; interne und externe Evaluation > E1; zentrale Abschlussprüfungen > C4.3 sowie eine an die nationalen Formate angelehnte regionale Bildungsberichterstattung.

## E1 Interne und externe Maßnahmen der Evaluation

### Interne Evaluation

Interne Evaluation bedeutet, dass Schulen sich selbst ein Bild von der Qualität ihrer Arbeit machen. In einer umfassenden Definition wird interne Evaluation gleichgesetzt mit schulischem Qualitätsmanagement als systematischem Prozess zyklischer Qualitätsentwicklung, die aus Zielsetzung, Planung von Aktivitäten, Evaluation und Ableitung neuer Maßnahmen besteht (Thiel & Thillmann, 2012). In einem engeren Sinne wird sie als selbstbestimmte Messung bestimmter Aspekte von Qualität im Rahmen schulischer Entwicklungsplanung verstanden. Formal wird dieser Entwicklungsprozess über die Fortschreibung des Schulprogramms gestaltet, indem sich Schulen eigene pädagogische Ziele setzen, Maßnahmen nennen, mit denen sie diese Ziele erreichen wollen, und diese regelmäßig auf ihren Erfolg hin evaluieren.

In Berlin und Brandenburg werden Schulen bei der Durchführung interner Evaluation auf mehrfache Weise unterstützt. So gibt es einerseits spezielle Qualifizierungsmaßnahmen für Schulentwicklungs- oder Evaluationsberaterinnen und -berater, andererseits gibt es neue Unterstützungsstrukturen für Schulen (proSchul, Fachcoaches). Zudem werden Schulen verschiedene, gebrauchsfertige Instrumente zur Selbstevaluation der eigenen Arbeit angeboten.

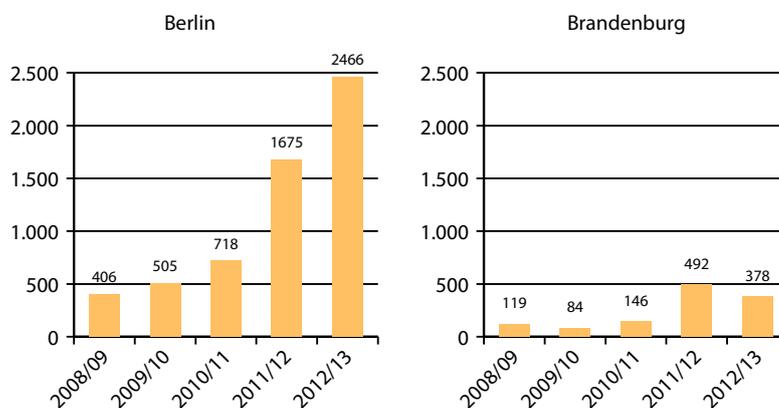
**Interne Evaluation: Schulen machen sich selbst ein Bild von der Qualität ihrer Arbeit**

Für Lehrkräfte und Schulen beider Länder stellt das Institut für Schulqualität (ISQ) seit dem Schuljahr 2008/09 eine internetgestützte Plattform für schulische Selbstevaluation, das Selbstevaluationsportal ([www.sep.isq-bb.de](http://www.sep.isq-bb.de)), bereit. Anhand empirisch erprobter Fragebogen können Lehrkräfte anonym und gezielt Rückmeldungen über den eigenen Unterricht bei ihren Klassen erheben. Das derzeitige Angebot an Selbstevaluationsinstrumenten umfasst fachunspezifische Fragebogen zu allgemeinen Aspekten von Unterrichtsqualität sowie zur Förderung der Medienkompetenz, außerdem fachspezifische Fragebogen für die Fächer(-gruppen) Deutsch, Ethik, Geschichte, Geografie, Griechisch, Kunst, Latein, Mathematik, Moderne Fremdsprachen, Musik, Naturwissenschaften, Politische Bildung/Sozialkunde, Sachunterricht und Sport, welche sich an den Rahmenlehrplänen und den KMK-Bildungsstandards orientieren. Seit Bestehen des Selbstevaluationsportals wurden knapp 7.000 Befragungen von Lehrkräften beider Länder durchgeführt. Auf diese Weise wurden bislang rund 125.000 Schülerinnen und Schüler zu ihrer Wahrnehmung des Unterrichts befragt (Stand: August 2013) > **Abb. E1-1.**

In einer Evaluationsstudie des ISQ wurden insgesamt 305 Nutzerinnen und Nutzer des Selbstevaluationsportals aus beiden Ländern hinsichtlich der Rezeption und Nutzung von Rückmeldungen zur Wahrnehmung des Unterrichts aus Lehrer- und Schülerperspektive befragt. Die Ergebnisse dieser Studie verdeutlichen, dass das Instrument von den bisherigen Nutzern gut angenommen wird. Insgesamt würden fast alle Nutzer das Portal weiterempfehlen und circa drei Viertel der Befragten stimmten der Aussage zu, dass jede Lehrkraft das Portal regelmäßig einsetzen sollte (Gärtner, 2012). Seit Beschluss der Berliner Verordnung über schulische Qualitätssicherung und Evaluation vom 29. November 2011 ist die Nutzung des Selbstevaluationsportals für Berliner Lehrkräfte zudem verpflichtend, d.h. alle Lehrkräfte müssen einmal in zwei Jahren eine Schülerbefragung zum eigenen Unterricht durchführen.

**Verpflichtung führt in Berlin zu steigender Nutzung des Selbstevaluationsportals**

**E1-1 Anzahl Unterrichtsbeurteilungen mit Hilfe des Selbstevaluationsportals nach Schuljahr > **Tab. E1-1****



Seit Beginn des Schuljahres 2010/11 werden über das Selbstevaluationsportal auch Instrumente für Schulleitungen angeboten. Schulleitungen können das Portal nutzen, um sich von ihrem Kollegium eine Rückmeldung zu Aspekten des Schulmanagements einzuholen. Dieses Angebot wurde bisher von rund 60 Schulleitungen in Anspruch genommen, von denen sich 50 in Berlin befinden (Stand August 2013). Im Rahmen dieser Befragungen wurden rund 1.000 Lehrkräfte zu ihrer Wahrnehmung des Schulmanagements befragt.

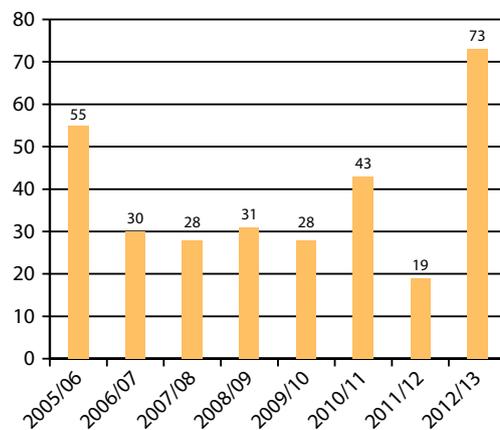
**Neue Angebote innerhalb des Selbstevaluationsportals für Schulleitungen und Schulaufsicht**

### Kontinuierliche Nutzung von SEIS durch Brandenburger Schulen

Des Weiteren besteht seit dem Schuljahr 2012/13 für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulaufsicht die Möglichkeit, Schulleitungen zu Aspekten ihres Leitungshandelns zu befragen.

Parallel zum Selbstevaluationsportal, welches bislang individuelle Rückmeldungen zum beruflichen Handeln ermöglicht, kann das Selbstevaluationsverfahren SEIS (Selbstevaluation in Schulen)<sup>1</sup> für eine Überblicksevaluation über die Organisation Schule als Ganzes eingesetzt werden. Bis zur geplanten Auflösung des SEIS-Betreiberkonsortiums nach dem Schuljahr 2012/13 haben in Brandenburg über 300 Schulen SEIS-Befragungen durchgeführt > Abb. E1-2. Viele dieser Schulen nutzten nach eigenen Angaben die Ergebnisse der Befragung als Stärken-Schwächen-Analyse und damit als Ausgangspunkt für den eigenen Schulentwicklungsprozess. Kurz vor Ende des Angebotes nutzten etwa doppelt so viele Schulen wie sonst die Möglichkeit, eine SEIS-Befragung durchzuführen (s. RBB, 2010, S. 214).

**E1-2** Anzahl interner Evaluationen mit SEIS in Brandenburg von 2005/06 bis 2012/13 > Tab. E1-2



### Externe Evaluation: Schulinspektion/Schulvisitation

#### Schulinspektion / Schulvisitation als Form der externen Evaluation

Vor dem Hintergrund erhöhter Eigenständigkeit der Schulen kommt der Schulinspektion/-visitation eine gesteigerte Bedeutung zu<sup>M1</sup>. Sie liefert eine neutrale, externe Diagnose schulischer Qualitäten. Diese Diagnose dient zum einen der Kontrolle, d.h. der Staat überprüft mit dieser Form externer Evaluation, ob in allen öffentlichen Schulen Mindeststandards schulischer Qualität eingehalten werden. Der Sicherung von Mindestanforderungen dient die sogenannte Nachinspektion, d.h., Schulen, die eine definierte Schwelle an Mindeststandards nicht erreicht haben, werden nicht erst nach fünf, sondern schon nach zwei Jahren wiederholt inspiziert/visitiert. In Berlin beträgt die Nachinspektionsquote nach der ersten Runde der Schulinspektionen 2,5 %, in Brandenburg 3,0 %. Die Nachinspektions-/Visitationsergebnisse verdeutlichen für beide Länder eine erhebliche Verbesserung der Bewertung derjenigen Schulen mit erheblichem Entwicklungsbedarf (MBSJ, 2013; SenBJW, 2013).

Zum anderen dient die Rückmeldung der Ergebnisse in Form eines Inspektions-/Visitationsberichtes der Selbstvergewisserung der Schule über den jeweiligen Stand ihrer Arbeit und als Planungshilfe für den weiteren Entwicklungsprozess. Auf Landesebene aggregiert, liefern die Ergebnisse der Schulinspektion/-visitation Steuerungswissen

#### Ende 2010/11 alle Schulen in Berlin und Brandenburg einmal inspiziert

<sup>1</sup> SEIS wurde von der Bertelsmann Stiftung entwickelt (vgl. Stern, Ebel & Müncher, 2008) und wurde bis Ende des Schuljahres 2012/13 vom SEIS-Deutschland Konsortium angeboten, an dem mehrere Bundesländer beteiligt waren ([www.seis-deutschland.de](http://www.seis-deutschland.de)).

zur Qualitätsentwicklung auf Systemebene, da sie über Stärken und Schwächen der Schulen bzgl. der in Qualitätsrahmen normativ gesetzten Anforderungen informieren. In Berlin und Brandenburg werden seit dem Jahr 2005 Schulinspektionen/-visitationen durchgeführt. In beiden Ländern ist mit Ablauf des Jahres 2010 der erste Zyklus an Schulinspektionen/-visitationen abgeschlossen, d. h. jede öffentliche Schule ist einmal inspiziert worden > [Tab. E1-3](#).

### Ergebnisse der Schulinspektion/-visitation

Die Bewertung der Schulen erfolgt in beiden Ländern weitgehend standardisiert auf Grundlage von Handbüchern (MBS, 2008; 2012; SenBWF, 2009). Die verschiedenen Aspekte von Schulqualität werden auf einer vierstufigen Skala bewertet, die schließlich in einem Stärken-Schwächen-Profil gemittelter Urteile zusammengefasst werden. In beiden Ländern wurde mittlerweile die erste Runde an Schulinspektionen/-visitationen abgeschlossen, d. h. alle öffentlichen Schulen wurden einmal inspiziert/visitiert. Im Folgenden werden zunächst die zusammenfassenden Ergebnisse der ersten Runde dargestellt. Die Rückmeldung der Inspektions-/Visitationsergebnisse erfolgte im Rahmen der ersten Runde „schulöffentlich“, d. h. eine Veröffentlichung des Ergebnisberichtes über den Rahmen der Schule hinaus kann ausschließlich die Schulkonferenz beschließen.

Anschließend werden aktuelle Ergebnisse der zweiten Runde vorgestellt. Sowohl das Vorgehen der Brandenburger Schulvisitation als auch das der Berliner Schulinspektion wurde geändert und z. T. an neue Anforderungen seitens der Ministerien angepasst (MBS, 2012; SenBJW, 2012). Daher können keine direkten Vergleiche zu den Ergebnissen der ersten Runde gezogen werden. Zudem werden in beiden Ländern ausgewählte Ergebnisse des Inspektions-/Visitationsberichtes im Internet veröffentlicht.

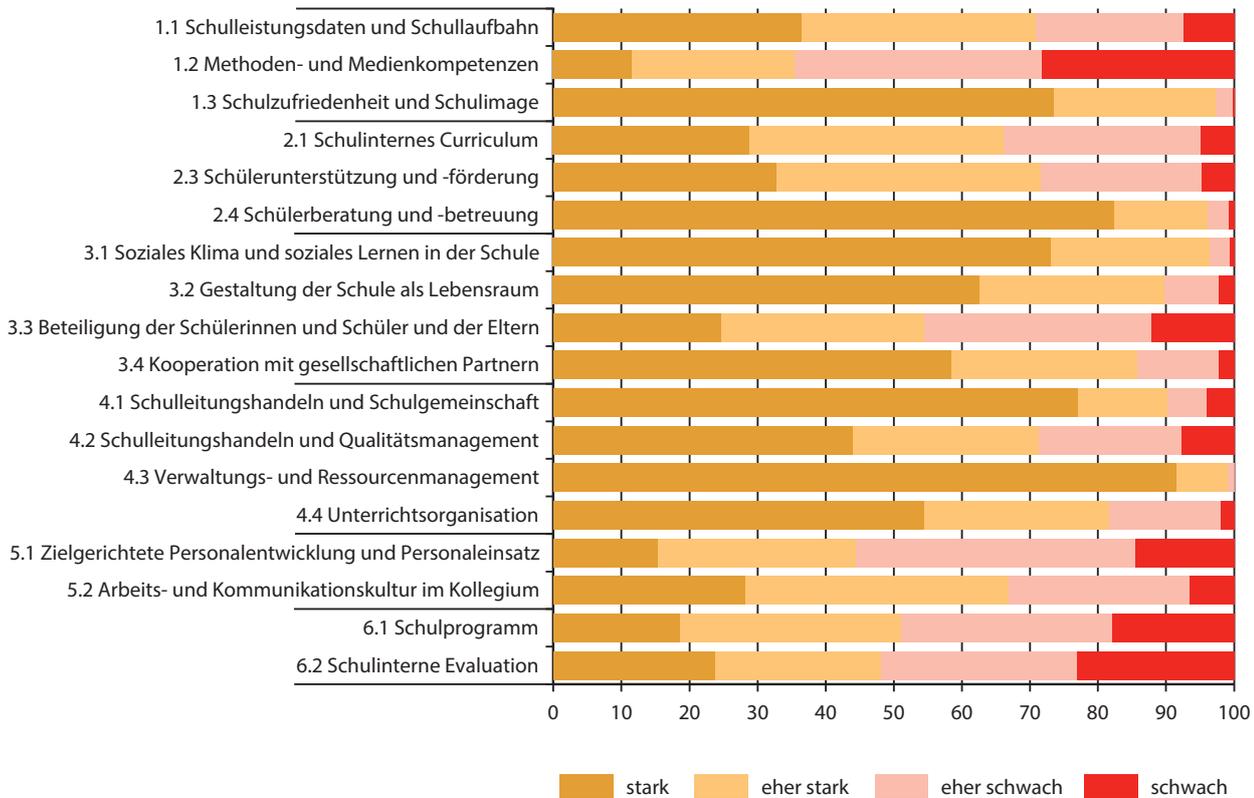
In Berlin liegen in bislang fünf Jahresberichten Ergebnisse von 672 inspizierten Schulen der Schuljahre 2005/06 bis 2010/11 vor (SenBWF, 2007; 2008; 2009; 2010). Diese bilden die erste Runde der Schulinspektion ab. Betrachtet man die kumulativen Ergebnisse der ersten Runde im benannten Zeitraum, zeichnen sich im Hinblick auf die im Handlungsrahmen Schulqualität beschriebenen Anforderungen besondere Stärken und Schwächen der Berliner Schulen ab. Zu den generellen Stärken bei mehr als 80 % der inspizierten Schulen gehört die Zufriedenheit mit der Schule, die Schülerberatung und -betreuung, das soziale Klima und das soziale Lernen in der Schule, die Gestaltung der Schule als Lebensraum, die ausgeprägte Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern, das Schulleitungshandeln in Bezug auf die Schulgemeinschaft, das Verwaltungs- und Ressourcenmanagement sowie die Unterrichtsorganisation.

Mehr als 40 % der Schulen zeigen Entwicklungsbedarf im Bereich der Ausbildung von Methoden- und Medienkompetenzen (z. B. „Lernen lernen“), in der Beteiligung der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern, in der zielgerichteten Personalentwicklung (z. B. durch Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräche) sowie in der schulinternen Evaluation und der Fortschreibung des Schulprogramms > [Abb. E1-3](#) (s. RBB, 2010, S. 2016).

**Berliner Schulen stark in der Unterrichtsorganisation, Kooperation mit Partnern im Verwaltungsmanagement und sozialen Klima**

**Berliner Schulen mit Entwicklungsbedarf u. a. in der Ausbildung von Methodenkompetenzen, Personalentwicklung, schulinterner Evaluation und Schulprogrammarbeit**

**E1-3 Ergebnis der ersten Runde der Berliner Schulinspektion von 2005/06 bis 2010/11 (N=672 Schulen) in % > Tab. E1-4**

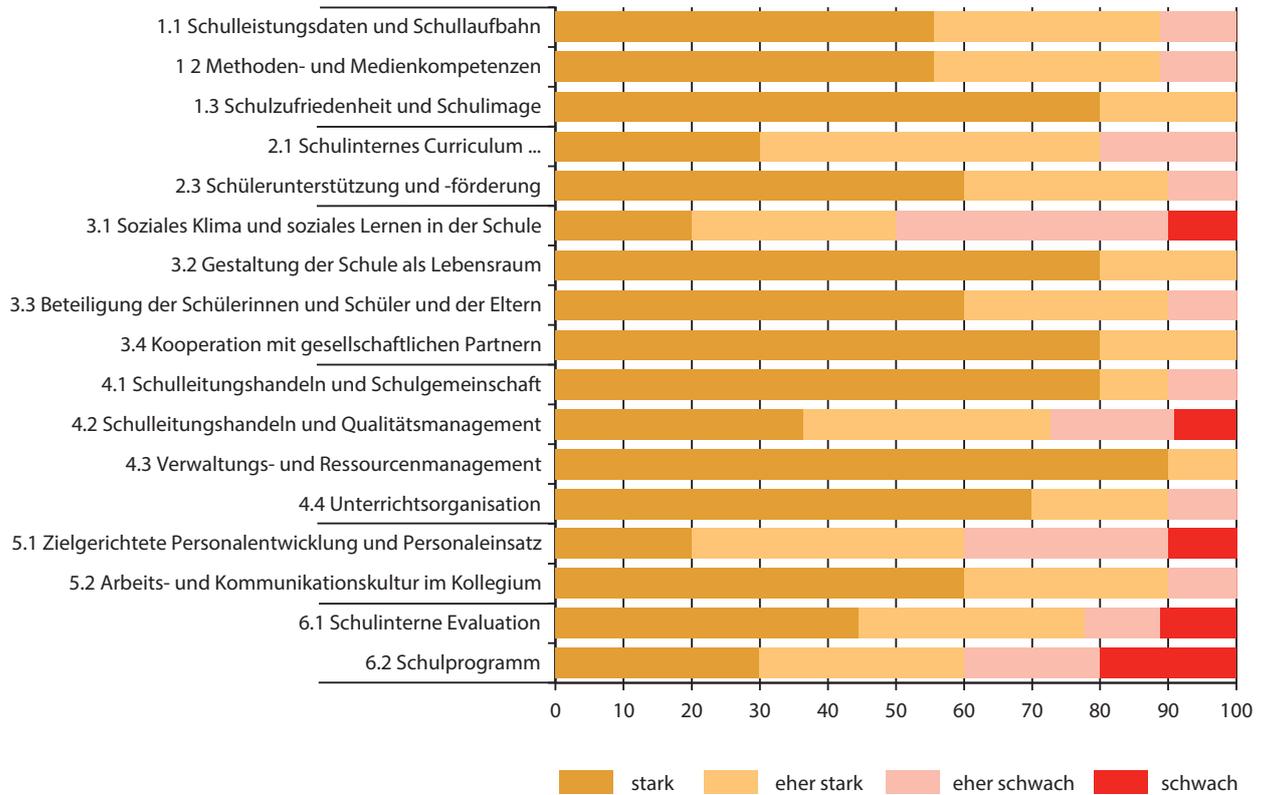


Anmerkung: Der Bereich 2.2 Unterrichtsgestaltung/Lehrerhandeln im Unterricht wird seit 2009 durch ein eigenes Profil rückgemeldet > Tab. E1-5

Aufgrund z.T. tief greifender Veränderungen im Berliner Schulsystem (z.B. Schulstrukturreform) wurde der Handlungsrahmen Schulqualität überarbeitet, welcher sowohl Basis für die Qualitätsentwicklung der Schulen als auch für die Arbeit der Schulinspektion ist (SenBJW, 2012). So ergeben sich z.T. neue Anforderungen an Schulen, wie z.B. im Bereich Inklusion, der jetzt als ein Qualitätsmerkmal innerhalb der Schulinspektion betrachtet wird.

Neben diesen Änderungen am Handlungsrahmen gibt es zusätzliche Verfahrensänderungen innerhalb der zweiten Runde an Schulinspektionen. Hierzu gehören: a) die Unterscheidung zwischen verpflichtenden Qualitätsmerkmalen, welche an allen Schulen evaluiert werden und wählbaren, die eine Schule also selbst auswählen kann; b) die Veröffentlichung zentraler Ergebnisse im Rahmen der im Internet zugänglichen Schulportraits; c) die Veränderung der Bewertung des Unterrichts sowie d) die Veränderung einzelner Verfahrensschritte. Aus der zweiten Runde an Schulinspektionen in Berlin liegen bislang Ergebnisse zweier Schuljahre vor (2011/12 und 2012/13) > Abb. E1-4.

**E1-4 Ergebnis der zweiten Runde der Berliner Schulinspektion auf Basis der Schuljahre 2011/12 und 2012/13 (N=240 Schulen) in % > Tab. E1-6**

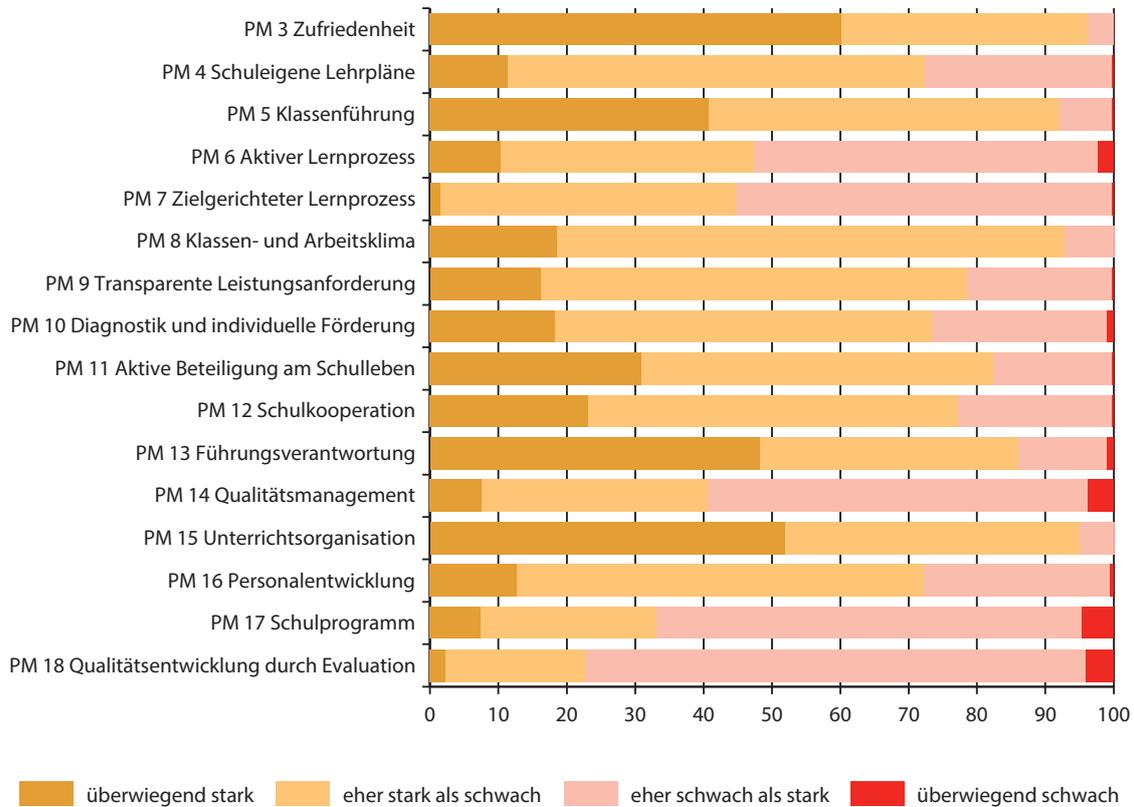


Anmerkung: Der Bereich 2.2 Unterrichtsgestaltung/ Lehrerhandeln im Unterricht wird seit 2009 durch ein eigenes Profil rückgemeldet > Tab. E1-7

Die Ergebnisse der ersten Runde an Schulvisitationen in Brandenburg liegen in einem zusammenfassenden Bericht vor (MBS, 2012). Die Ergebnisse der Schuljahre 2006/07 bis 2010/11 verdeutlichen folgende Stärken und Schwächen Brandenburger Schulen gemessen an den formulierten Anforderungen > Abb. E1-5 (s. RBB, 2010, S. 217).

**Der erste Zyklus der Brandenburger Schulvisitationen**

**E1-5 Ergebnis der ersten Runde der Brandenburger Schulvisitation von 2006/07 bis 2010/11 (N=624 Schulen) in % > Tab. E1-8**



Anmerkung: PM = Profilmerkmal

**Brandenburger Schulen stark u. a. in Zufriedenheit, Klassenklima, Unterrichtsorganisation und Führungsverantwortung**

Über 80 % der Brandenburger Schulen zeigen in der ersten Runde der Schulvisitation schulformübergreifend Stärken in den Bereichen der Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler, der Eltern sowie der Lehrkräfte mit der eigenen Schule, effektive Nutzung der Lehr- und Lernzeit, des Klassen- und Arbeitsklimas, der aktiven Beteiligung von Schülerinnen, Schülern und Eltern am Schulleben, der Führungsverantwortung der Schulleitung in Bezug auf die Schulgemeinschaft sowie der Unterrichtsorganisation (Gärtner, 2012) > Abb. E1-5.

**Entwicklungspotenzial Brandenburger Schulen u. a. hinsichtlich aktiver und zielgerichteter Lernprozesse, Qualitätsentwicklung und -management**

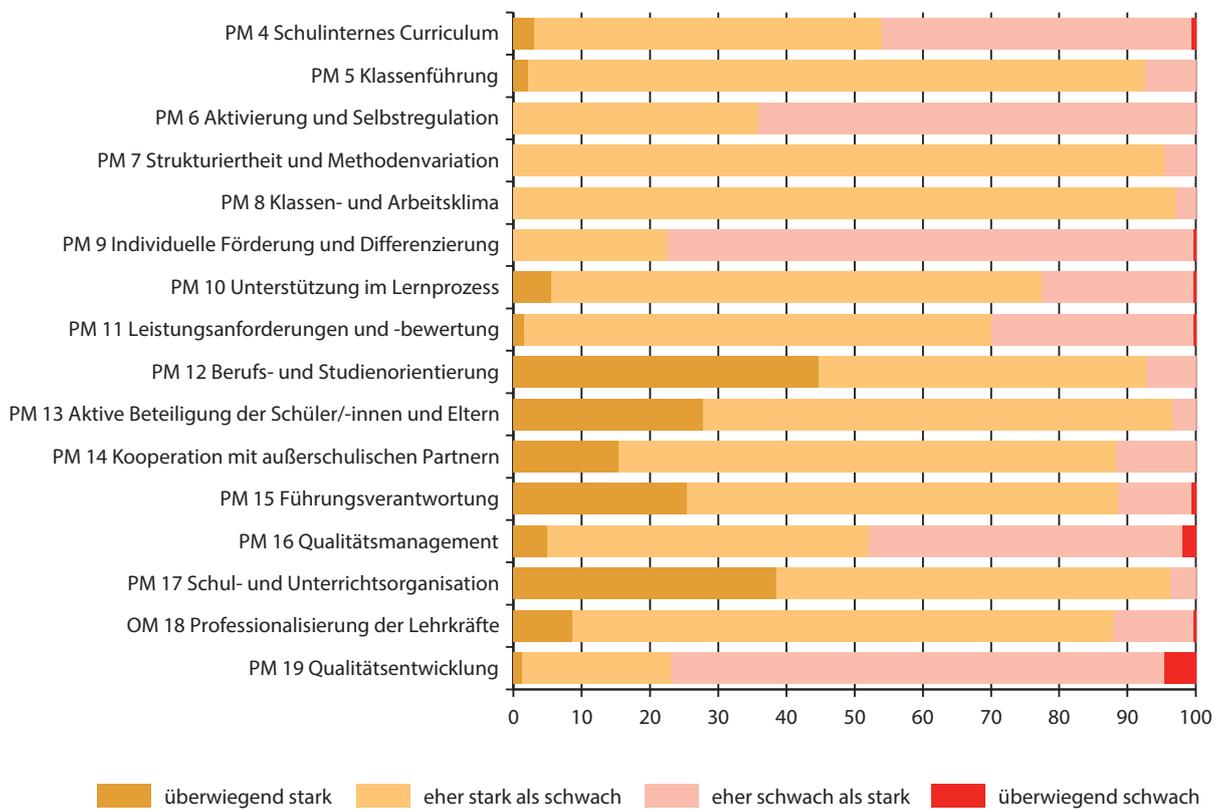
Demgegenüber zeichnet sich im genannten Zeitraum für über 40 % der Brandenburger Schulen Entwicklungsbedarf in den folgenden Bereichen ab: aktiver Lernprozess (d.h. in der Anregung der Schülerinnen und Schüler, am Unterricht aktiv teilzunehmen, zusammenzuarbeiten sowie sich gegenseitig zu unterstützen), zielgerichteter Lernprozess (hierin insbesondere die Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler), in der Qualitätsentwicklung durch Evaluation (d.h. in der systematischen Evaluation der Unterrichtsqualität), in der Schulprogrammarbeit sowie im Qualitätsmanagement (d.h. bezüglich der Überprüfung der Unterrichtsqualität, der Vorkehrungen zur Verbesserung des Unterrichts, der Realisierung einer Feedbackkultur durch gezieltes Einholen von Meinungen der Schulgemeinschaft, der Evaluation von Schülerleistungen und der Ableitung von Maßnahmen aus den Evaluationen) > Tab. E1-8.

**Der zweite Zyklus der Brandenburger Schulvisitationen**

Die zweite Runde der Brandenburger Schulvisitationen läuft seit dem Kalenderjahr 2011. Auch hier wurden im Vergleich zur ersten Runde einige Veränderungen am Visitationprozess vorgenommen (MBS, 2011). Hierzu zählen eine detailliertere Betrachtung der a) Berufs- und Studienorientierung; b) der Ganztagsangebote; c) der individuellen Förderung im Unterricht sowie d) eine differenzierte Befragung von Schülerinnen und Schülern zum Unterricht.

Ergebnisse aufgrund des neuen Verfahrens liegen für die Kalenderjahre 2011 und 2012 vor (Gärtner & Forbrig, 2012; Forbrig & Gärtner, 2013). Es ist zu beachten, dass sich die Ergebnisse von Visitationen der zweiten Runde nicht ohne Einschränkungen mit den Ergebnissen aus dem ersten Durchgang in Beziehung setzen lassen, da die Profilmerkmale zum Teil verändert und auch teilweise geänderte Bewertungsmaßstäbe angelegt wurden. Die Ergebnisse des zweiten Zyklus der Schulvisitationen verdeutlichen folgende Stärken und Schwächen Brandenburger Schulen gemessen an den z.T. neu formulierten Anforderungen > Tab. E1-9.

**E1-6 Ergebnis der zweiten Runde der Brandenburger Schulvisitation aus den Jahren 2011 und 2012 (N=324 Schulen) in % > Tab. E1-9**



Anmerkung: PM 12 Berufs- und Studienorientierung wird nur bei weiterführenden Schulen bewertet.

**Brandenburger Schulen stark u. a. in Klassenführung, Führungsverantwortung und Unterrichtsorganisation**

Im zweiten Zyklus der Schulvisitationen weisen über 80 % der Brandenburger Schulen schulformübergreifend Stärken in den Bereichen der Klassenführung (d.h. in der zweckmäßig organisierten und intensiv genutzten Lernzeit), der Strukturiertheit und Methodenvariation sowie im pädagogischen Verhalten als Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima auf. Weiterhin zeigen sich deutliche positive Ausprägungen in den Merkmalen der aktiven Beteiligung von Schülerinnen, Schülern und Eltern am Schulleben, der verbindlichen Kooperation mit anderen Schulen und außerschulischen Partnern, der Führungsverantwortung, der effektiven und transparenten Planung von Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsorganisation sowie in der Stärkung der Lehrprofessionalität und der Teamentwicklung im Kollegium > Abb. E1-6. Des Weiteren zeichnen sich die weiterführenden Schulen durch eine gute Vorbereitung der Berufs- und Studienorientierung aus.

**Brandenburger Schulen mit Entwicklungspotenzial u. a. im schulinternen Curriculum, in Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung**

Erkennbarer Entwicklungsbedarf für über 40 % der Brandenburger Schulen leitet sich aus den Visitationen der Jahre 2011 und 2012 für die folgenden Bereiche ab: Gestaltung eines schulinternen Curriculums, Aktivierung und Selbstregulation, individuelle Förderung und Differenzierung, Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung. > Tab. E1-9.

Beim Vergleich der Ergebnisse der Inspektorate beider Länder muss beachtet werden, dass es sich hier um zwei unterschiedliche Verfahren handelt, die jeweils eigenständig formulierte normative Anforderungen überprüfen. Trotz dieser Unterschiede sind ähnliche Stärken und Schwächen der besuchten Schulen zu erkennen.

Aus den Ergebnissen der ersten Runde zeigen sich gemeinsame Stärken der Schulen der Metropolregion in der Zufriedenheit mit der Schule, im Schulklima, im Schulleitungshandeln bzw. in der Führungsverantwortung in Bezug auf die Schulgemeinschaft und in der Unterrichtsorganisation. Gemeinsame Schwächen zeichnen sich ab bzgl. bestimmter Aspekte der Unterrichtsgestaltung (Binnendifferenzierung), der schulinternen Evaluation, der Schulprogrammarbeit und in Aspekten des Schulmanagements.

**Gemeinsame Stärken und Schwächen der Schulen in der Metropolregion**

**>> Ausblick**

Die Thematik der Evaluation von Bildungsprozessen und -ergebnissen hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Dies wird deutlich durch die abgeschlossene Institutionalisierung der Schulinspektorate in Berlin und Brandenburg und den Abschluss der ersten Runde an Schulinspektionen/-visitationen. Zugleich werden verstärkt Maßnahmen erkennbar, Schulen bei der Durchführung interner Evaluationen zu unterstützen. Durch diese Maßnahmen werden genauere Informationen über die Qualität der Schulen in Berlin und Brandenburg generiert und somit für eine Vielzahl an Akteuren nutzbar gemacht.

## Methodische Erläuterungen

---

> **M1:** Typischerweise läuft eine Schulinspektion/-visitation folgendermaßen ab: Auf Grundlage des Handlungsrahmens bzw. Orientierungsrahmens Schulqualität beurteilt ein Team von ausgebildeten Inspektoren/Visitatoren während eines Schulbesuches die Qualität einer Schule als Ganzes. Inhalte des Handlungsrahmens (SenBJW, 2013) bzw. Orientierungsrahmens (MBS, 2008) sind neben dem Output einer Schule größtenteils Prozessqualitäten wie z. B. das Schulmanagement, die Professionalität der Lehrkräfte, Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und insbesondere die Qualität des Unterrichts. Mittels unterschiedlicher Verfahren wie Unterrichtsbeobachtungen, Fragebogen, Interviews und Dokumentenanalyse wird eine Vielzahl an Informationen über die Schule gewonnen, aggregiert und in ein Stärken-Schwächen-Profil überführt, welches im Ergebnisbericht der Schule und der Schulaufsicht übermittelt wird. Damit endet der Auftrag der Schulinspektion/-visitation und die Verantwortung für den weiteren Entwicklungsprozess tragen Schule und Schulaufsicht.

## E2 Nationale Schulleistungsstudien

### Der IQB-Ländervergleich im Primarbereich 2011

Im Rahmen der Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring (KMK, 2006) haben die Länder beschlossen, das Erreichen der Bildungsstandards regelmäßig zu überprüfen (s. RBB, 2010, S. 218). Im Jahr 2011 wurde erstmalig das Erreichen der Bildungsstandards im Primarbereich untersucht. Die Studie umfasste die Fächer Deutsch und Mathematik und richtete sich auf die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe (Stanat, Pant, Böhme & Richter, 2012).

**2011 erster Ländervergleich in der Primarstufe**

### Stichprobe und untersuchte Kompetenzbereiche

Am IQB-Ländervergleich 2011 nahmen in Deutschland insgesamt 27.081 Viertklässlerinnen und Viertklässler aus 1.349 Schulen teil, die anhand eines Zufallsverfahrens ausgewählt wurden. In Berlin wurde in insgesamt 118 beteiligten Schulen eine Teilnahmequote von 98,0 %, in Brandenburg in 79 beteiligten Schulen eine von 97,8 % erreicht.

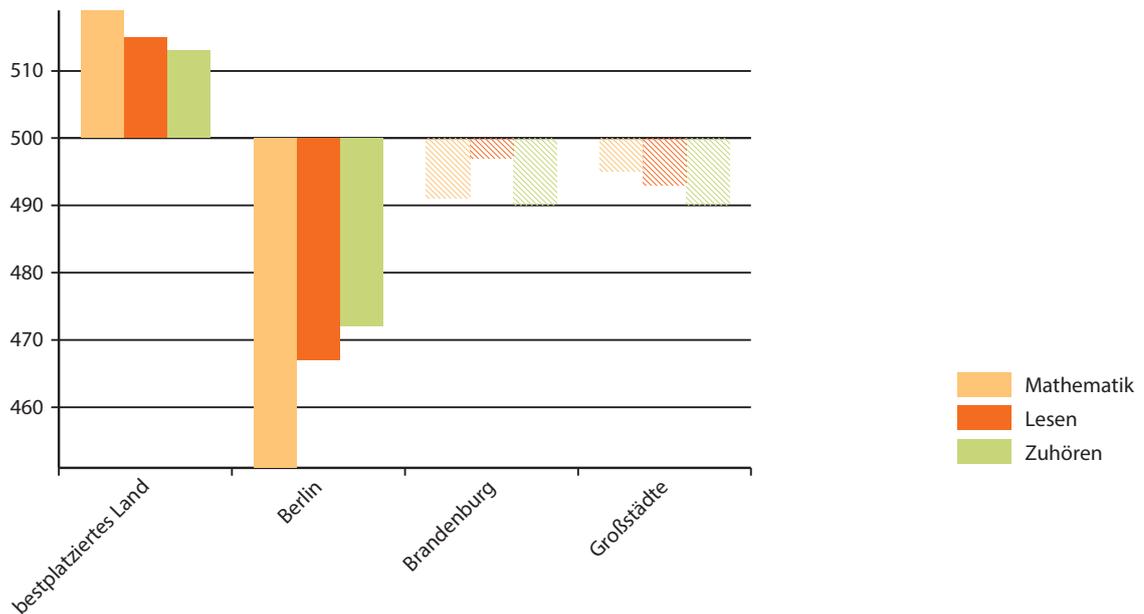
**Kompetenzen im Lesen, Zuhören und in Mathematik werden getestet**

Im Zentrum des Ländervergleichs standen die Kompetenzbereiche Lesen und Zuhören sowie die mathematischen Kompetenzen. Bei der Lesekompetenz handelt es sich um die Fähigkeit, kontinuierliche und diskontinuierliche Texte zu verstehen. Die ebenfalls im Ländervergleich untersuchte Zuhörkompetenz umfasst allgemein die Bereitschaft, anderen zuzuhören, die kognitive Verarbeitung des sprachlichen Inputs sowie die Reflexion von Sprecher- und Situationsmerkmalen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und persönlicher Erwartungen. Der Ländervergleich 2011 konzentrierte sich auf die Erfassung des Standards Inhalte zuhörend verstehen. Die Bildungsstandards für das Fach Mathematik im Primarbereich unterscheiden fünf Leitideen beziehungsweise inhaltliche Kompetenzbereiche: 1) Zahlen und Operationen, 2) Raum und Form, 3) Muster und Strukturen, 4) Größen und Messen sowie 5) Daten, Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit. Zusätzlich wurden Ergebnisse für die globale mathematische Kompetenz berichtet, die alle fünf Kompetenzbereiche umfasst.

**Lesekompetenz der Berliner Grundschüler wie in anderen Stadtstaaten unterdurchschnittlich. Lesekompetenz der Brandenburger Grundschüler auf durchschnittlichem Niveau**

Der bundesweite Gesamtmittelwert liegt bei 500 Punkten. Die Lesekompetenz der Brandenburger Schülerschaft unterschied sich nicht von der im Mittel in Deutschland erreichten Lesekompetenz > Abb. E2-1. Signifikant unterhalb dieses Mittelwerts befanden sich die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler der drei Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen (Böhme & Weirich, 2012).

## E2-1 Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011 für das Fach Mathematik und die Kompetenzbereiche Lesen und Zuhören in der 4. Jahrgangsstufe



Anmerkung: Der bundesweite Gesamtmittelwert liegt bei 500 Punkten. Schraffierte Balken unterscheiden sich nicht signifikant von diesem Gesamtmittelwert. Großstädte = dt. Städte mit mehr als 300.000 Einwohnern außer Berlin, Bremen und Hamburg.

Ähnlich wie im Kompetenzbereich Lesen ist auch die Zuhörkompetenz von Grundschülerinnen und Grundschülern an Berliner Schulen unterdurchschnittlich ausgeprägt > Abb. E2-1. Die Zuhörkompetenz der Brandenburger Grundschülerinnen und Grundschüler unterscheidet sich nicht von dem in Deutschland im Durchschnitt erreichten Kompetenzstand. Bezüglich der Frage, wie stark sich die Kompetenzen der Schülerschaft innerhalb der Länder unterscheiden, ergaben sich für die Lese- und die Zuhörkompetenz in Berlin sowohl im Lesen als auch im Zuhören etwas größere Streuungen als im bundesweiten Mittel, in Brandenburg ist die Streuung in beiden Kompetenzbereichen etwas geringer.

Im Fach Mathematik zeigten Schülerinnen und Schüler aus Berlin und Brandenburg Kompetenzstände, die unterhalb des bundesweiten Mittelwerts lagen > Abb. E2-1. Hierbei ist der Abstand der von den Berliner Grundschülerinnen und Grundschülern erzielten Kompetenzen zu den im Mittel in Deutschland erbrachten Leistungen deutlich größer als der Abstand zwischen den Kompetenzen der Brandenburger Schülerschaft und den mittleren bundesweiten Leistungen im Fach Mathematik. Vergleicht man die Streuungen der mathematischen Kompetenzen in den Ländern Berlin und Brandenburg miteinander, so ist diese wiederum in Berlin etwas größer und in Brandenburg etwas geringer als die über alle Länder gemittelte Leistungsstreuung. Im Unterschied zu den anderen Ländern der Bundesrepublik erfolgt der Übergang von der Primarschule auf die weiterführende Schule in Berlin und Brandenburg in der Regel erst nach sechs Jahren. Mögliche positive Lern- und Leistungseffekte, die mit der anstehenden Übergangentscheidung in den anderen Ländern verbunden sein können (Endspurteffekte), treten in Berlin und Brandenburg zum gewählten Testzeitpunkt nicht auf (Stanat et al., 2012).

Eines der Hauptziele des IQB-Ländervergleichs bestand darin, zu untersuchen, inwieweit die in den Bildungsstandards für das Ende der Primarstufe formulierten Kompetenzerwartungen in den Ländern bereits tatsächlich erfüllt werden. Um dies beantworten zu können, wurde ermittelt, welche prozentualen Anteile der Schülerinnen und Schüler auf welchen Niveaus der vorab entwickelten Kompetenzstufenmodelle

**Kompetenzen im Zuhören bei Berliner Grundschülern unterdurchschnittlich, bei Brandenburger Grundschülern durchschnittlich ausgeprägt**

**Mathematische Kompetenz der Berliner Grundschüler deutlich, der Brandenburger Grundschüler leicht unterdurchschnittlich**

verortet werden können (Stanat et al., 2012). Innerhalb der Kompetenzstufenmodelle lassen sich Minimalerwartungen (Mindeststandard = Kompetenzstufe II) und Regelerwartungen (Regelstandard = Kompetenzstufe III und höher) unterscheiden. Ferner kann quantifiziert werden, wie viele Schülerinnen und Schüler die Regelerwartungen etwas (Regelstandard plus = Kompetenzstufe IV) oder sogar deutlich (Maximalstandard = Kompetenzstufe V) übertreffen. Bei der Untersuchung der Verteilung auf die Kompetenzstufen wurden nur solche Schülerinnen und Schüler einbezogen, für die die Bildungsstandards das maßgebliche Lernziel darstellen. Dies schließt Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf ein, für die dieselben Lernziele gelten wie für Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf (sogenannte zielgleich unterrichtete Schülerinnen und Schüler).

**54 % der Berliner und 66 % der Brandenburger Grundschüler erreichen mindestens Regelstandard im Lesen**

In Berlin erzielen 53,7 % der Schülerinnen und Schüler im Bereich Lesen Kompetenzen auf Stufe III und darüber und erreichen somit mindestens den Regelstandard. Im Land Brandenburg beläuft sich diese Quote für den Kompetenzbereich Lesen auf 66,2 %. In Berlin erreichen 22,2 % der Schülerinnen und Schüler im Kompetenzbereich Lesen die Kompetenzstufe II nicht und scheitern somit an der Erfüllung des Mindeststandards. In Brandenburg trifft dies auf 12,5 % der Schülerschaft zu.

**61,5 % der Grundschüler in Berlin und 70 % in Brandenburg erreichen Regelstandard mindestens im Zuhören**

Im Kompetenzbereich Zuhören ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, deren Kompetenzen dem Regelstandard entsprechen, insgesamt höher als im Kompetenzbereich Lesen. In Berlin erreichen hier 61,5 % und in Brandenburg 69,9 % der Grundschulkinder Kompetenzstufe III oder höher und erfüllen somit mindestens den Regelstandard. In Berlin erreichen im Kompetenzbereich Zuhören 15,4 % und in Brandenburg 8,8 % der Grundschülerinnen und Grundschüler nicht die Kompetenzstufe II und verfehlen somit den Mindeststandard.

**In Berlin erreichen 47 %, in Brandenburg 65 % der Grundschüler in Mathematik mindestens Regelstandard**

In Mathematik erreichen in Berlin 47,4 %, in Brandenburg 64,7 % der Grundschulkin- der mindestens Kompetenzstufe III und erfüllen somit den Regelstandard. Der Anteil der Grundschulkin- der, die die Kompetenzstufe II nicht erreichen und damit den Mindeststandard verfehlen, liegt im Land Berlin bei 26,6 % und in Brandenburg bei 12,8 %.

### Geschlechtsbezogene Kompetenzunterschiede

Betrachtet man die geschlechtsbezogenen Unterschiede in den Ländern Berlin und Brandenburg, so zeigt sich, dass diese im Land Berlin nur geringfügig von den für Deutschland im Mittel berechneten Unterschieden abweichen. Im Land Brandenburg sind die Kompetenzunterschiede zwischen den Geschlechtern insgesamt etwas größer als die durchschnittlich für Deutschland ermittelten Differenzen. Im Kompetenzbereich Zuhören ergibt sich ein statistisch signifikanter Kompetenzvorsprung der Mädchen vor den Jungen im Umfang von 13 Punkten. Dies weicht von den Ergebnissen für Deutschland insgesamt und auch für Berlin insofern ab, als dass dort im Kompetenzbereich Zuhören keine statistisch bedeutsamen Geschlechtsunterschiede identifiziert wurden.

**In Brandenburg Mädchen im Zuhören signifikant besser als Jungen**

### Kompetenzunterschiede aufgrund sozialer Faktoren

In allen Ländern Deutschlands besteht ein Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler und den von ihnen erreichten Kompetenzen. Dieser kann wie folgt formuliert werden: Je niedriger der soziale Status, desto geringer sind die Kompetenzen. Allerdings unterscheiden sich die Länder in der Stärke dieses Zusammenhangs. Ein Kennwert, der zur Beschreibung der Abhängigkeit der erreichten Kompetenzen von der sozialen Herkunft herangezogen werden kann, ist der soziale Gradient. Dieser gibt an, wie stark der sozioökonomische Status der Eltern mit den von den Schülerinnen und Schülern erreichten Kompetenzen assoziiert ist. An der Steigung des sozialen Gradienten lässt sich ablesen, um wie viele Kompetenzpunkte eine Schülerin oder ein Schüler durchschnittlich besser abschneidet, wenn der sozioökonomische Status der Eltern um eine Standardabweichung höher liegt. Im Rahmen des IQB-Ländervergleichs 2011 betrug die Steigung des sozialen Gradienten 36 Punkte

für den Kompetenzbereich Lesen und 37 Punkte für den Kompetenzbereich Zuhören. Im Fach Mathematik lag der soziale Gradient mit 35 Punkten auf einem ähnlichen Niveau wie für die Kompetenzen des Fachs Deutsch (Richter, Kuhl & Pant, 2012).

Im Land Berlin sind die sozialen Gradienten mit 39 Punkten im Lesen, 48 Punkten im Zuhören und 37 Punkten in Mathematik für alle drei untersuchten Bereiche größer als die für Deutschland insgesamt im Mittel berechneten sozialen Gradienten. Dieser Befund ergibt sich in ähnlicher Weise für alle drei Stadtstaaten und auch für deutsche Großstädte. Im Kompetenzbereich Zuhören liegt der soziale Gradient allerdings signifikant über dem Bundeswert und deutet darauf hin, dass die Zuhörkompetenz der Grundschul Kinder im Land Berlin in besonders starkem Maße an ihre soziale Herkunft geknüpft ist.

Im Land Brandenburg liegt der soziale Gradient in allen drei Bereichen unterhalb der für Deutschland im Mittel errechneten Werte. Mit jeweils 33 Punkten ist diese Differenz im Lesen und Zuhören eher gering, im Fach Mathematik ist der soziale Gradient in Brandenburg mit 28 Punkten sogar kleiner als in allen anderen deutschen Ländern. Die Kopplung der mathematischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler an die soziale Herkunft ihrer Familien ist in Brandenburg besonders gering.

### Zuwanderungsbezogene Kompetenzunterschiede

Im Rahmen des IQB-Ländervergleichs 2011 wurde untersucht, ob und falls ja inwieweit Kompetenzunterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Zuwanderungshintergrund bestehen (Haag, Böhme & Stanat, 2012). Im Land Berlin beträgt der Anteil an Kindern mit Zuwanderungshintergrund in der vierten Jahrgangsstufe insgesamt über 35 %. Nachfolgend werden die Kompetenzunterschiede zwischen Kindern ohne Zuwanderungshintergrund und Kindern mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen berichtet. Für das Land Brandenburg können an dieser Stelle keine Angaben zu zuwanderungsbezogenen Kompetenzunterschieden gemacht werden, da der Anteil an Kindern mit Zuwanderungshintergrund insgesamt nur 5,5 % beträgt und auf dieser Basis keine verlässlichen Aussagen möglich sind.

Für Deutschland insgesamt wurde im Kompetenzbereich Lesen ein Abstand von im Mittel 54 Punkten zwischen Schülerinnen und Schülern ohne Zuwanderungshintergrund und Kindern mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen identifiziert. Diese Differenz entspricht dem zu erwartenden Leistungszuwachs von fast einem Schuljahr, der im Bereich Lesen bei etwa 60 Punkten liegt (Bremerich-Vos & Böhme, 2009). Im Land Berlin betrug der Kompetenzunterschied zwischen Grundschulkindern ohne Zuwanderungshintergrund und Grundschulkindern mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen im Kompetenzbereich Lesen 70 Punkte und damit mehr als ein Schuljahr.

Auch im Kompetenzbereich Zuhören erzielten Schülerinnen und Schüler, deren Eltern in Deutschland geboren sind, die mit Abstand höchsten Kompetenzwerte. Schülerinnen und Schüler mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen lagen 71 Punkte hinter der Schülerschaft ohne Zuwanderungshintergrund zurück. Deutschlandweit war der Kompetenzrückstand der Kinder mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen war im Bereich Zuhören somit sogar etwas größer als der zu erwartende Leistungszuwachs zwischen der dritten und vierten Jahrgangsstufe, der hier bei etwa 60 Punkten liegt (Behrens, Böhme & Krelle, 2009). Im Land Berlin betrug der Kompetenzunterschied zwischen Grundschulkindern ohne Zuwanderungshintergrund und Grundschulkindern mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen im Kompetenzbereich Zuhören 97 Punkte und war somit deutlich größer als der in einem Schuljahr zu erwartende Kompetenzzuwachs.

Im Fach Mathematik betrug der Leistungsvorsprung der Schülerinnen und Schüler ohne Zuwanderungshintergrund im Vergleich mit Kindern mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen deutschlandweit 54 Punkte. Somit sind die mit einem Zuwanderungshintergrund verbundenen Kompetenzunterschiede im Fach Mathematik mit denen im Kompetenzbereich Lesen vergleichbar. Im Vergleich zum Fach Deutsch sind in Mathematik mit circa 80 Punkten jedoch größere Lernzuwächse zwischen der dritten

**Die Kopplung der Kompetenzen der Grundschulkin- der an soziale Faktoren ist in Berlin wie auch in den anderen Stadtstaaten sehr eng, insbesondere im Bereich Zuhören**

**In Brandenburg geringe soziale Disparitäten**

**Zuwanderungsbezogene Kompetenzunterschiede in Berlin stärker als im bundes- weiten Mittel**

und vierten Jahrgangsstufe zu erwarten (Reiss & Winkelmann, 2009), was die Rückstände im Vergleich zum Kompetenzbereich Lesen etwas relativiert.

Im Land Berlin betrug der Kompetenzunterschied zwischen Grundschulkindern ohne Zuwanderungshintergrund und Grundschulkindern mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen im Bereich der mathematischen Kompetenz 68 Punkte und entspricht somit dem zu erwartenden Kompetenzzuwachs von etwas weniger als einem Schuljahr.

### IQB-Ländervergleich in der Sekundarstufe I

#### 2012 erster Ländervergleich in Mathematik und Naturwissenschaften in der Sekundarstufe I

Der Ländervergleich 2012 überprüft zum ersten Mal, inwieweit schulische Erträge in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern gegen Ende der Sekundarstufe I den in den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) länderübergreifend vereinbarten Kompetenzerwartungen entsprechen (KMK, 2004, 2005a-d). Dazu wurden die am Ende der 9. Jahrgangsstufe erzielten Kompetenzen in einer für alle 16 Länder der Bundesrepublik Deutschland repräsentativen Stichprobe von fast 45.000 Schülerinnen und Schülern in den Fächern Mathematik, Biologie, Chemie und Physik untersucht. Die stichprobenbasierte Ländervergleichsstudie wurde vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) an der Humboldt-Universität zu Berlin parallel zur internationalen PISA-Studie der OECD durchgeführt (Pant, Stanat, Schroeders, Roppelt, Siegle & Pöhlmann, 2013). In Berlin wurde an 112 beteiligten Schulen eine Teilnahmequote von 90 %, in Brandenburg an 76 beteiligten Schulen eine Teilnahmequote von 92 % erzielt.

Im Rahmen des Ländervergleichs werden im Fach Mathematik die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen (Leitideen) Zahl, Messen, Raum und Form, funktionaler Zusammenhang sowie Daten und Zufall ermittelt. Die Ergebnisse werden zum einen auf einer Globalskala berichtet, in die sämtliche Aufgaben aller fünf Leitideen eingehen, zum anderen werden ergänzend einige zentrale Resultate für die fünf Leitideen einzeln ausgewiesen. In den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Chemie und Physik werden jeweils die Kompetenzbereiche Fachwissen und Erkenntnisgewinnung erfasst und dargestellt. Die Leistungen werden auf einer Skala mit einem Mittelwert von 500 und einer Streuung von 100 Punkten abgetragen.

Neben den Leistungstests wurden für alle Fächer auch Schüler-, Lehrer- und Schulleiterfragebogen eingesetzt. Die Quote der bearbeiteten Schülerfragebogen unterscheidet sich auf Grund von datenschutzrechtlichen Bestimmungen zwischen den Ländern erheblich. Besonders hoch ist die Quote fehlender Angaben bei zentralen Fragen zur sozialen Herkunft oder zum Zuwanderungshintergrund in den Ländern Berlin, Bremen und Saarland. Dies hat zur Folge, dass die Aussagekraft von Analysen, die Leistungsunterschiede (Disparitäten) in Abhängigkeit von Informationen aus den Hintergrundfragebogen betrachten, in diesen drei Ländern stark eingeschränkt ist.

### Ländervergleich der im Fach Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern erreichten Kompetenzen

Im Folgenden werden die mittleren Kompetenzen sowie deren Streuung (Heterogenität) im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich beschrieben. Dazu werden zunächst die im Durchschnitt von allen Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe in Berlin und Brandenburg erreichten Kompetenzen sowie die jeweilige Abweichung des Ländermittelwerts vom bundesweiten Mittelwert betrachtet. Die dort berichteten Kompetenzunterschiede als Differenzwerte auf der Berichtsmetrik lassen sich anschaulich zu den zu erwartenden Lernzuwächsen innerhalb eines Schuljahrs in Beziehung setzen. Schätzungen aus verschiedenen empirischen Untersuchungen legen nahe, dass sowohl für das Fach Mathematik als auch für die naturwissenschaftlichen Fächer am Ende der Sekundarstufe I ein Lernzuwachs von durchschnittlich 25–30 Punkten pro Schuljahr angenommen werden kann (Beaton, Martin, Mullis, Gonzalez,

Smith & Kelly, 1996; Köller & Baumert, 2012). Darüber hinaus wird betrachtet, wie sich das mittlere Leistungsniveau zur Leistungsheterogenität innerhalb der Länder verhält. Dabei gilt ein Muster als erstrebenswert, bei dem ein hohes durchschnittliches Kompetenzniveau bei gleichzeitig eher geringer Heterogenität erreicht wird. Insbesondere sollten Schülerinnen und Schüler auch am unteren Rand der Leistungsverteilung möglichst noch akzeptable Kompetenzwerte erreichen.

Weiterhin wird die Verteilung der Schülerleistungen auf die inhaltlich interpretierbaren Kompetenzstufen beschrieben, die auf Basis der KMK-Bildungsstandards vorab definiert wurden. Für den Ländervergleich liegt für das Fach Mathematik ein integriertes sechsstufiges Kompetenzstufenmodell für den Hauptschulabschluss (HSA) und den Mittleren Schulabschluss (MSA), für die naturwissenschaftlichen Fächer hingegen ein fünfstufiges Kompetenzstufenmodell für den MSA vor. Anhand der Verteilungen der Schülerinnen und Schüler, die jeweils einen HSA beziehungsweise MSA anstreben, auf die Kompetenzstufen wird sichtbar, in welchem Ausmaß es den Ländern gelingt, einerseits Mindeststandards zu sichern und andererseits zu gewährleisten, dass ein möglichst hoher Anteil von Schülerinnen und Schülern die von der KMK definierten Regelstandards erreicht.

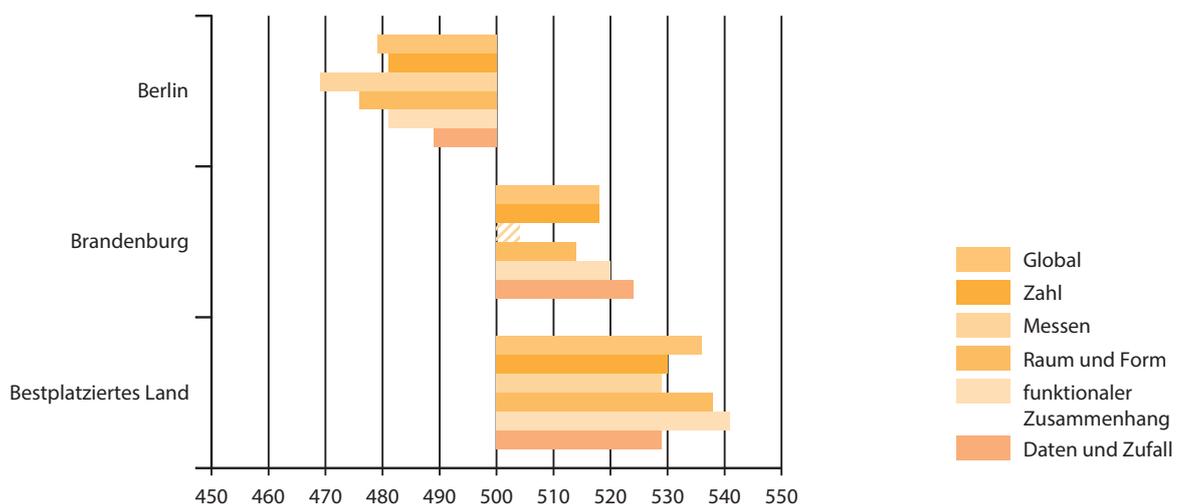
### Ländervergleich im Fach Mathematik

Mit einer Ausnahme im Kompetenzbereich Messen liegen die Kompetenzmittelwerte in Brandenburg signifikant oberhalb des deutschlandweiten Mittelwerts > Abb. E2-2. Die Kompetenzen in Berlin weichen hingegen sowohl auf der Globalskala der Mathematik als auch in den einzelnen Inhaltsbereichen vom deutschlandweiten Mittelwert signifikant nach unten ab. Eine relative Stärke von Berlin und Brandenburg zeigt sich bei der Leitidee Daten und Zufall, in der jeweils die im Vergleich zu den anderen Leitideen besten Ergebnisse zu verzeichnen sind.

**Brandenburg in Mathematik besser als bundesweiter Mittelwert**

**Berliner Ergebnisse in Mathematik signifikant unterhalb bundesweiter Mittelwert**

**E2-2** Abweichungen der in Berlin, Brandenburg und dem bestplatzierten Land von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe erreichten Kompetenzstände im Fach Mathematik vom bundesweiten Mittelwert > Tab. E2-2



Anmerkung: Schraffierte Balken unterscheiden sich im jeweiligen Kompetenzbereich nicht signifikant vom bundesweiten Mittelwert

Betrachtet man die Leistungsheterogenität in der mathematischen Kompetenz, so finden sich für die Globalskala von Land zu Land weitgehend ähnliche Standardabweichungen. Sie reichen von 91 Punkten in Niedersachsen bis zu 104 Punkten in Berlin beziehungsweise 105 Punkten in Brandenburg. Im Vergleich der Länder untereinander bestehen im Fach Mathematik jedoch geringe Unterschiede in der Leistungsheterogenität. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für die Ergebnisse in den einzelnen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen des Faches.

Das Gymnasium ist bundesweit die einzige Schulart, die bei ansonsten recht heterogenen Schulstrukturen in allen 16 Ländern vorkommt. Im Vergleich zu Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern an anderen Schularten zeigen sich erhebliche Leistungsvorsprünge für die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Deutschlandweit liegt der Mittelwert an Gymnasien im Fach Mathematik auf der Globalskala bei 586 Punkten. In Brandenburg erreichen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in den Kompetenzbereichen Zahl sowie Daten und Zufall mit 598 und 599 Punkten Kompetenzwerte, die signifikant über dem Durchschnitt aller Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in Deutschland liegen; die Kompetenzmittelwerte in den restlichen Leitideen unterscheiden sich hingegen nicht statistisch bedeutsam vom bundesweiten Mittelwert. In Berlin sind die Mittelwerte der Gymnasien in allen Kompetenzbereichen mit 535 bis 553 Punkten als signifikant unterdurchschnittlich zu klassifizieren. Ein bemerkenswerter Befund des Ländervergleichs 2012 kann darin gesehen werden, dass nur ein sehr geringer Zusammenhang zwischen der Gymnasialbeteiligungsquote, also dem Anteil der Schülerinnen und Schüler eines bestimmten Jahrgangs, die das Gymnasium besuchen, und den Kompetenzmittelwerten auf Länderebene besteht. Neben Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen schafft es auch Brandenburg, diese in vorhergehenden Studien berichtete Koppelung zwischen Gymnasialquote und mittlerem Kompetenzstand aufzulösen, da trotz einer relativ hohen gymnasialen Beteiligungsquote von über 40 % Gymnasiastinnen und Gymnasiasten überdurchschnittlich hohe Kompetenzen erreicht werden.

Den KMK-Regelstandard für den HSA erreichen oder übertreffen (Kompetenzstufe II oder höher) in Mathematik in Berlin rund 67 % und in Brandenburg rund 81 % aller Neuntklässlerinnen und Neuntklässler; bezogen auf den MSA-Regelstandard (Kompetenzstufe III oder höher) sind dies in etwa 37 % in Berlin und 53 % in Brandenburg > Tab. E2-3 und E2-4. Herausragende Leistungen im Sinne eines Maximalstandards erzielen bezogen auf den HSA-Standard (Kompetenzstufen IV und V) 14 % in Berlin und gut 25 % in Brandenburg und bezogen auf den MSA-Standard (Kompetenzstufe V) in Berlin knapp 3 % und in Brandenburg 7 % der Schülerinnen und Schüler.

Für Neuntklässlerinnen und Neuntklässler an Gymnasien zeichnet sich erwartungsgemäß ein deutlich günstigeres Bild ab als für die gesamte Schülerschaft der 9. Jahrgangsstufe. Gemessen am MSA-Standard zeigen in Berlin 68 % und in Brandenburg gut 86 % Leistungen mindestens auf dem Niveau des Regelstandards. Herausragende Leistungen (Kompetenzstufe V) bezogen auf den MSA-Standard können an den Gymnasien in Berlin gut 6 % und in Brandenburg knapp 15 % der Schülerinnen und Schüler vorweisen > Tab. E2-3 und E2-4.

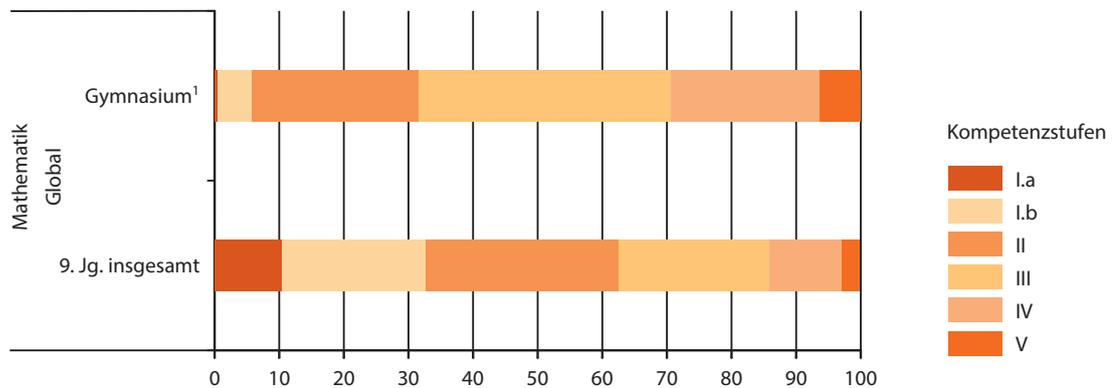
Insgesamt fällt im Fach Mathematik die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die sechs Kompetenzstufen des integrierten Kompetenzstufenmodells in Berlin etwas ungünstiger aus als dies bundesweit der Fall ist; in Brandenburg entspricht sie in etwa der bundesweiten Verteilung.

**Bundesweit geringer Zusammenhang zwischen Gymnasialbeteiligungsquote und mittlerem Kompetenzstand in Mathematik. In Brandenburg relativ hohe Gymnasialbeteiligungsquote bei überdurchschnittlichen Kompetenzen**

**67 % der Berliner und 81 % der Brandenburger Neuntklässlerinnen und Neuntklässler erreichen in Mathematik mindestens den Regelstandard für den HSA**

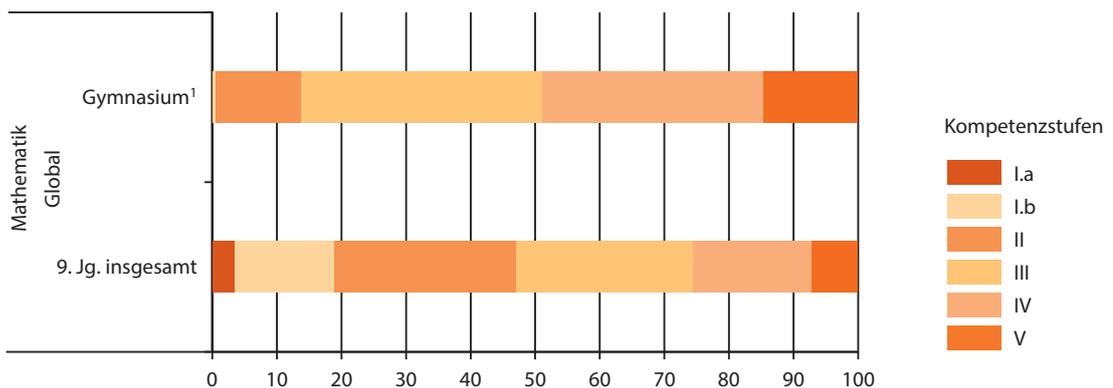
**68 % der Berliner und 86 % der Brandenburger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erreichen in Mathematik mindestens den Regelstandard für den MSA**

**E2-3 Kompetenzstufenverteilung im Fach Mathematik (global) in Berlin für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den HSA oder MSA anstreben in % > Tab. E2-3**



Anmerkungen: Jg. = Jahrgangsstufe. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben.

**E2-4 Kompetenzstufenverteilung im Fach Mathematik (global) in Brandenburg für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den HSA oder MSA anstreben in % > Tab. E2-4**



Anmerkungen: Jg. = Jahrgangsstufe. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben.

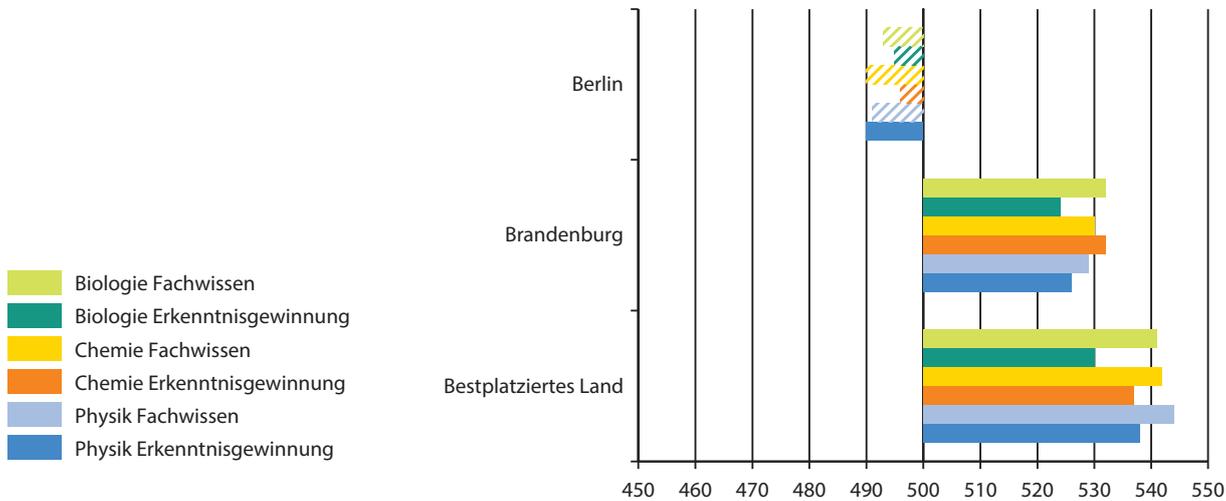
**Ländervergleich in den naturwissenschaftlichen Fächern**

Schülerinnen und Schüler in Brandenburg erzielen in allen sechs naturwissenschaftlichen Kompetenzbereichen Ergebnisse, die im Mittel signifikant oberhalb des deutschen Mittels liegen. In Berlin fallen die mittleren Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Physik-Erkenntnisgewinnung signifikant unterhalb des gesamtdeutschen Mittelwerts aus; die Kompetenzstände in allen anderen Kompetenzbereichen können als durchschnittlich betrachtet werden > Abb. E2-5. Insgesamt fallen die mittleren Kompetenzstände auf den sechs naturwissenschaftlichen Skalen innerhalb jedes Landes recht homogen aus, akzentuierte Stärken-Schwäche-Profile sind nicht festzustellen. Die Schülerleistungen variieren in Berlin mit Standardabweichungen von 105 bis 109 Punkten stärker als in Brandenburg mit 93 bis 100 Punkten.

**Brandenburger Ergebnisse in Naturwissenschaften signifikant über bundesweitem Mittelwert**

**Berliner Ergebnisse überwiegend durchschnittlich**

**E2-5 Abweichungen der in Berlin, Brandenburg und dem deutschen Spitzenland von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe erreichten Kompetenzstände in den naturwissenschaftlichen Fächern vom bundesweiten Mittelwert > Tab. E2-5**



Anmerkung: Schraffierte Balken unterscheiden sich im jeweiligen Kompetenzbereich nicht signifikant vom bundesweiten Mittelwert.

Ein Vergleich der Leistungsmittelwerte der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit denen der gesamten Schülerschaft der 9. Jahrgangsstufe zeigt auch für die naturwissenschaftlichen Fächer deutliche Leistungsunterschiede: Deutschlandweit liegt der Mittelwert an Gymnasien bei ungefähr 580 Punkten. In Brandenburg fallen die naturwissenschaftlichen Leistungen mit 584 bis 600 Kompetenzpunkten deutlich überdurchschnittlich aus. Die Schülerinnen und Schüler an Gymnasien in Berlin erreichen mit 557 bis 566 Punkten verglichen zur relativen Länderposition bei den Ergebnissen der Gesamtschülerschaft im jeweiligen Land jedoch deutlich schlechtere Ergebnisse: Während die Ergebnisse an Berliner Gymnasien auf fünf von sechs naturwissenschaftlichen Skalen signifikant unterhalb des gesamtdeutschen Mittelwerts liegen, schneiden die Berliner Jugendlichen über alle Schulformen hinweg betrachtet deutlich besser ab – nur in Physik-Erkenntnisgewinnung sind die Leistungen als unterdurchschnittlich zu bewerten.

**Auch in den naturwissenschaftlichen Fächern nur schwacher Zusammenhang von Gymnasialbeteiligungsquote und Kompetenzmittelwerten**

Wie im Fach Mathematik lässt sich auch für die naturwissenschaftlichen Fächer zeigen, dass der Zusammenhang zwischen der Gymnasialbeteiligungsquote und den Kompetenzmittelwerten auf Länderebene eher schwach ausgeprägt ist. Dieser Zusammenhang fällt insbesondere wegen der ostdeutschen Spitzengruppe (Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) so gering aus, in der trotz einer hohen Gymnasialbeteiligungsquote von etwa 40 % überdurchschnittliche Kompetenzstände erreicht werden.

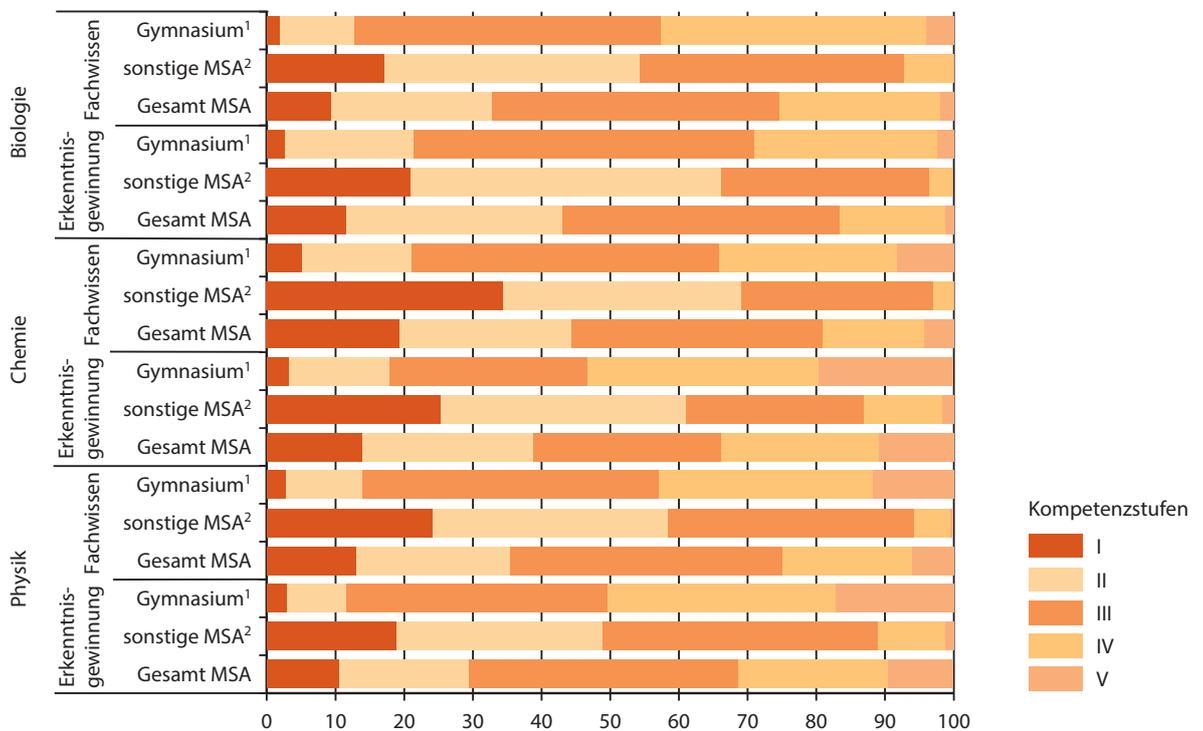
Den KMK-Regelstandard erreichen oder übertreffen (Kompetenzstufe III oder höher) je nach Kompetenzbereich in Berlin zwischen 56 % und 70 % sowie in Brandenburg zwischen knapp 74 % und 87 % der Schülerinnen und Schüler > Abb. E2-6 (Berlin) und E2-7 (Brandenburg). Herausragende Leistungen auf der höchsten Kompetenzstufe V (Maximalstandard) erreichen in Berlin zwischen 1 % und knapp 11 % und in Brandenburg etwa 1 % bis 19 % der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler, die mindestens einen MSA anstreben.

Die Leistungen von Schülerinnen und Schülern an Gymnasien unterscheiden sich wiederum deutlich von denen an anderen Schularten, die zum MSA führen. So erreichen oder übertreffen je nach Kompetenzbereich in Berlin zwischen 79 und 89 % und in Brandenburg zwischen 88 und 97 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten die KMK-Regelstandards, während dieser Anteil bei Schülerinnen und Schülern, die an anderen Schularten einen MSA anstreben, in Berlin zwischen 31 und 51 % und in Brandenburg zwischen 49 und 71 % variiert.

**89 % der Berliner, 97 % der Brandenburger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erreichen Regelstandard in Naturwissenschaften**

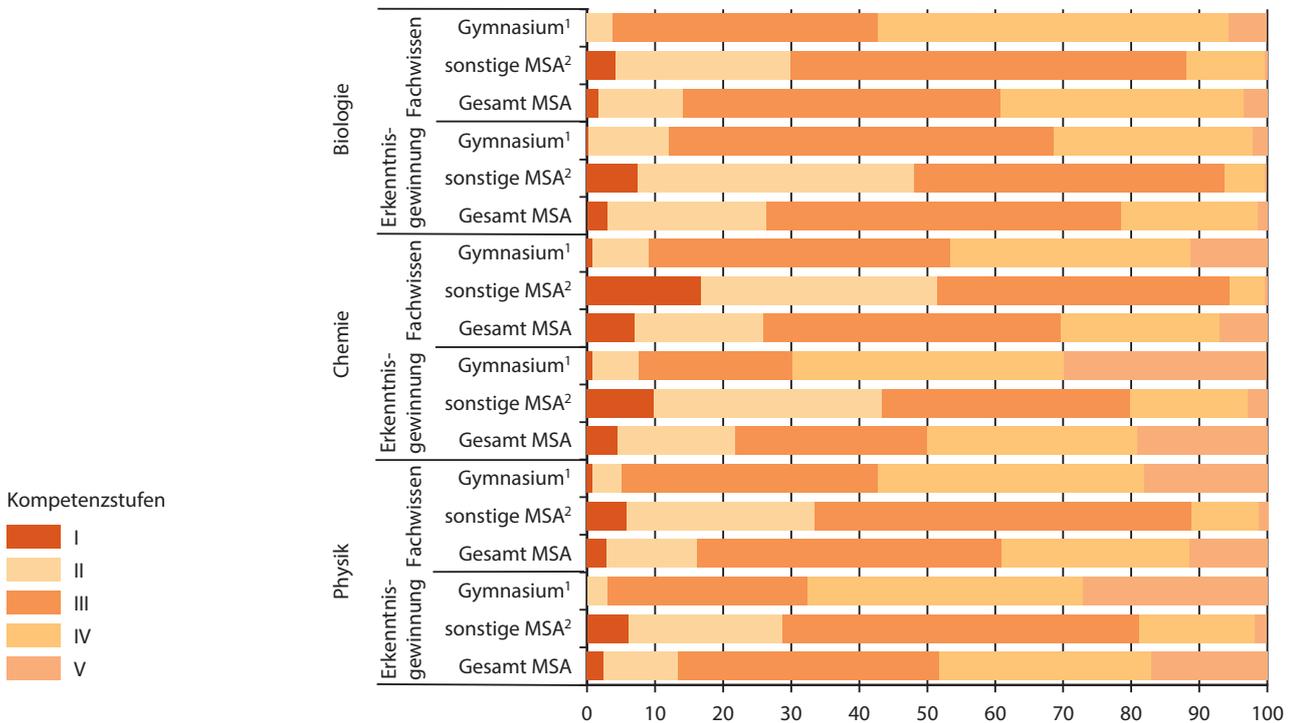
Während für Berlin insgesamt über alle Schularten keine größeren Abweichungen zur bundesweiten Kompetenzstufenverteilung zu verzeichnen sind, fallen die Verteilungen in Brandenburg günstiger als in Deutschland insgesamt aus.

**E2-6 Kompetenzstufenverteilung in den naturwissenschaftlichen Fächern in Berlin für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den MSA anstreben, nach Kompetenzbereich in % > Tab. E2-6**



Anmerkungen: MSA = Mittlerer Schulabschluss. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben. <sup>2</sup> Population der Schülerinnen und Schüler, die mindestens einen MSA in einer nicht gymnasialen Schulart anstreben.

**E2-7 Kompetenzstufenverteilung in den naturwissenschaftlichen Fächern in Brandenburg für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den MSA anstreben, nach Kompetenzbereich in % > Tab. E2-7**



Anmerkungen: MSA = Mittlerer Schulabschluss. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben. <sup>2</sup> Population der Schülerinnen und Schüler, die mindestens einen MSA in einer nicht gymnasialen Schulart anstreben.

### Geschlechtsbezogene Disparitäten

Bundesweit erreichten Jungen im Ländervergleich 2012 in Mathematik sowohl auf der Globalskala als auch auf den Skalen aller inhaltlichen Teilkompetenzen höhere Werte als Mädchen. Der Kompetenzvorteil von durchschnittlich 16 Punkten kommt am Ende der Sekundarstufe I einem Lernvorsprung von ungefähr zwei Dritteln eines Schuljahres gleich. In den naturwissenschaftlichen Kompetenzbereichen hingegen erzielten Mädchen bundesweit im Mittel höhere Werte als Jungen. Mit mehr als 20 Punkten ist der Leistungsvorsprung der Mädchen im Fach Biologie besonders stark ausgeprägt. In den Fächern Chemie und Physik fallen die geschlechtsbezogenen Kompetenzunterschiede deutlich geringer aus. In den naturwissenschaftlichen Fächern ist im Gegensatz zur Leistung im Fach Mathematik der Kompetenzvorsprung der Mädchen am Gymnasium geringer als an den nicht gymnasialen Schularten. Eine Aufschlüsselung der geschlechtsbezogenen Disparitäten nach Ländern ergibt, dass in den Ländern Brandenburg, Sachsen und Thüringen die Jungen deutlich bessere Werte erzielen als dies deutschlandweit der Fall ist.

### Soziale Disparitäten

Spätestens seit PISA 2000 ist auch der breiten Öffentlichkeit bekannt, dass in Deutschland eine starke Kopplung zwischen schulischen Leistungen und der sozialen Herkunft von Schülerinnen und Schülern besteht. Ein Kennwert, der häufig zur Beschreibung des Zusammenhangs herangezogen wird, ist der soziale Gradient, der angibt, wie stark die erreichten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler an den sozioökonomischen Status<sup>M1</sup> der Eltern gekoppelt sind. In Deutschland insgesamt beträgt die

Steigung des sozialen Gradienten<sup>M2</sup> je nach Kompetenzbereich zwischen 35 und 40 Punkten. Die Werte des sozialen Gradienten variieren in Brandenburg zwischen 32 und 49 Punkten und in Berlin zwischen 36 und 44 Punkten. Anhand der Varianzaufklärung wird deutlich, dass in Mathematik und in den Naturwissenschaften bundesweit etwa 13 bis fast 17 % (Berlin bis zu 22 %, Brandenburg bis zu 25 %) der Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern in den erzielten Kompetenzen auch auf Unterschiede im sozioökonomischen Status der Eltern zurückgeführt werden können. Der sozioökonomische Status spielt also für die Erklärung der Kompetenzunterschiede von Schülerinnen und Schülern in Deutschland insgesamt, aber auch innerhalb der Länder Berlin und Brandenburg nach wie vor eine Rolle. Gerade in Brandenburg bestehen stark ausgeprägte Leistungsdifferenzen zwischen Jugendlichen aus Familien unterschiedlicher sozialer Lage. Als weiterer Indikator für soziale Herkunftseffekte wurde die Differenz der mittleren Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit einem hohen Sozialstatus (EGP-Klassen<sup>M3</sup> I und II) und von Schülerinnen und Schülern mit einem niedrigen Sozialstatus (EGP-Klassen V bis VII) herangezogen. Bundesweit erreichen Schülerinnen und Schüler aus sozial bessergestellten Familien im Vergleich zu Jugendlichen aus sozial schwächer gestellten Familien einen Leistungsvorsprung von zwei bis drei Schuljahren. Ein relativ großer Unterschied zwischen sozial schwächer und sozial bessergestellten Jugendlichen ist in Brandenburg im Fach Mathematik zu verzeichnen. Die deutlichen Veränderungen des sozialen Gradienten und auch der Differenz der EGP-Extremgruppen gegenüber früheren Ländervergleichen des IQB scheinen weniger auf eine Veränderung im sozioökonomischen Status im Land Brandenburg als vielmehr auf eine stärkere Spreizung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler in Mathematik und tendenziell auch in Physik zurückzugehen.

### Methodische Erläuterungen

- > **M1:** Zur Bestimmung des sozioökonomischen Status wird der HISEI herangezogen (Highest International Socio-Economic Index). Der ISEI ist ein Indikator für den Status der beruflichen Tätigkeit unter Berücksichtigung des Einkommens und des Bildungsniveaus. Der HISEI ist der höchste ISEI der Eltern.
- > **M2:** Der soziale Gradient beschreibt die Beziehung zwischen dem sozioökonomischen Status der Familie und den erreichten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler als Steigungskoeffizient einer linearen Regression der Kompetenzwerte auf den HISEI. Dabei wird der HISEI so transformiert, dass er für die Gesamtstichprobe der Schülerinnen und Schüler in Deutschland einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1 aufweist. So ist es möglich, direkt an der Steigung des sozialen Gradienten abzulesen, wie viele Punkte Schülerinnen und Schüler durchschnittlich mehr erzielen würden, wenn der HISEI um eine Standardabweichung höher läge. Die Steigung des sozialen Gradienten stellt also den Indikator für soziale Disparitäten dar. Im Folgenden wird die Bezeichnung „sozialer Gradient“ synonym mit der Steigung des sozialen Gradienten verwendet.
- > **M3:** Die EGP-Klassifikation ist ein Maß zur Bestimmung von Effekten der sozialen Herkunft, das qualitative Unterschiede zwischen verschiedenen Berufsgruppen berücksichtigt. (Erikson et al., 1979; Erikson & Goldthorpe, 2002). Dabei werden die Berufe anhand der Art der jeweiligen Tätigkeiten (manuell, nicht manuell, landwirtschaftlich), der beruflichen Stellung (selbstständig, abhängig beschäftigt), der Weisungsbefugnis (keine, geringe, große) sowie der erforderlichen Qualifikation (keine, niedrig, hoch) bewertet und sieben Klassen zugeordnet. Die Klassifikation reicht von der „oberen Dienstklasse“ (Klasse I) bis zu „un- und angelernten Arbeitern“ (Klasse VII) (Kuhl, Siegle & Lenski, 2013).

### E3 Vergleichsarbeiten

#### Vergleichsarbeiten als Instrument der internen Evaluation

Vergleichsarbeiten (VERA) sind einheitliche Kompetenztests, die in Deutschland flächendeckend zur schulinternen Evaluation eingesetzt werden. Sie bieten Lehrkräften Anstöße, die Unterrichtsqualität datengestützt weiterzuentwickeln. Der bundesweite Einsatz von Vergleichsarbeiten in den Jahrgangsstufen 3 und 8 geht auf einen KMK-Beschluss zum Bildungsmonitoring zurück > [Einleitung E](#). Vergleichsarbeiten werden jährlich und flächendeckend an allen öffentlichen Schulen durchgeführt. Eltern und Lehrkräfte erhalten in Berlin und Brandenburg mit differenzierten Rückmeldungen einen externen Blick auf das Leistungsprofil einer Schule und Klasse sowie einzelner Schülerinnen und Schüler.

Vergleichsarbeiten orientieren sich an den bundesweit geltenden Kompetenzmodellen der Bildungsstandards (ausführliche Informationen unter [www.iqb.hu-berlin.de/vera](http://www.iqb.hu-berlin.de/vera)). Diese Bildungsstandards beschreiben Mindest-, Regel- und Maximalanforderungen und sind jeweils auf die 4. bzw. 10. Jahrgangsstufe bezogen. Insgesamt werden dabei fünf Kompetenzstufen unterschieden. Die Kompetenzstufe II beschreibt eine Leistung, welche Schülerinnen und Schüler mindestens am Ende der vierten Jahrgangsstufe bzw. Sekundarstufe I erreicht haben sollten (Mindeststandard). Die Leistungen auf Kompetenzstufe I liegen unterhalb dieses Mindeststandards. Die Kompetenzstufe III umfasst Leistungen, die vom Durchschnitt der Schülerinnen und Schüler erreicht werden sollten (Regelstandard). Die Kompetenzstufen IV (Regelstandard plus) und V (Maximal- bzw. Optimalstandard) beschreiben ein Leistungsniveau, das über die durchschnittlichen Erwartungen hinausgeht und die Leistungserwartungen der Bildungsstandards zum Teil weit übertrifft.

#### VERA als Zwischenstand zum Erreichen der Bildungsstandards am Ende der 4. Jahrgangsstufe bzw. Sekundarstufe

Die VERA-Tests werden damit ein Jahr bzw. zwei Jahre, bevor die entsprechenden Kompetenzen der Bildungsstandards erreicht sein sollen, durchgeführt und sind als Zwischenstand zu begreifen, um auf ihrer Grundlage geeignete Fördermaßnahmen abzuleiten. Im Unterschied zu Klassenarbeiten erfassen Vergleichsarbeiten nicht, ob die Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsinhalte der letzten Wochen verstanden haben, sondern inwieweit sie im Rahmen kumulativer Wissenserwerbsprozesse Kompetenzen erworben haben, die notwendig sind, um lebensnahe Problemstellungen lösen zu können.

Bei der Testheftzusammenstellung werden die Aufgaben so ausgewählt, dass sie verschiedene Schwierigkeiten abbilden, um auch die Leistungen (sehr) schwacher und (sehr) starker Schülerinnen und Schüler erfassen zu können. Durchschnittliche Schülerinnen und Schüler lösen bundesweit etwa die Hälfte der Aufgaben eines Tests.

Das zentrale Element von VERA sind Ergebnisrückmeldungen, die für unterschiedliche Adressaten erstellt werden. Die Individualrückmeldungen richten sich an die Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern und berichten das Abschneiden jedes bzw. jeder Einzelnen. Die unterrichtende Lehrkraft erhält eine umfassende Ergebnisübersicht für die eigene Klasse, die Fachkonferenzleitung und Schulleitung eine Rückmeldung, die einen Vergleich der Klassen- sowie der Gesamtwerte für die Schule ausweist. In den Rückmeldungen werden Lösungsanteile und erreichte Kompetenzstufen berichtet. In einem Bericht fasst das ISQ die zentralen Ergebnisse des jeweiligen Landes zusammen (vgl. Vettorazzi, Steinke, Harych & Brunner, 2013 a, b; Emmrich, Heinig, Harych, Brunner, 2013 a, b). Die Ergebnisse auf Landes- und Bezirksebene liefern den Schulen Referenzwerte und ermöglichen somit eine Verortung der Klassen- und Schulergebnisse (RBB, 2010, S. 225).

#### In Berlin und Brandenburg detaillierte Rückmeldungen an Eltern und Schulen

Kernanliegen der Vergleichsarbeiten ist somit nicht ein landesbezogenes Bildungsmonitoring, sondern die Bereitstellung relevanter Informationen über den Leistungsstand von Schülerinnen und Schülern für die einzelne Schule und die jeweilige Fachlehrkraft. Ein empirisch belastbares Bildungsmonitoring auf Landesebene zur Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards bietet der stichprobenbasierte IQB-Ländervergleich im fünfjährigen Turnus > [Kapitel E2](#).

### Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 (VERA 3)

Mit VERA 3 werden die Kompetenzen der Drittklässlerinnen und Drittklässler in den Fächern Mathematik und Deutsch erfasst. In jedem Fach werden in der Regel zwei jährlich wechselnde Kompetenzbereiche getestet. Einzig die Schlüsselkompetenz Lesen wird in jedem Durchgang überprüft > [Tab. E3-1](#).

**Tab. E3-1 Erfasste Kompetenzbereiche bei VERA 3 in den Fächern Deutsch und Mathematik seit dem Schuljahr 2007/08**

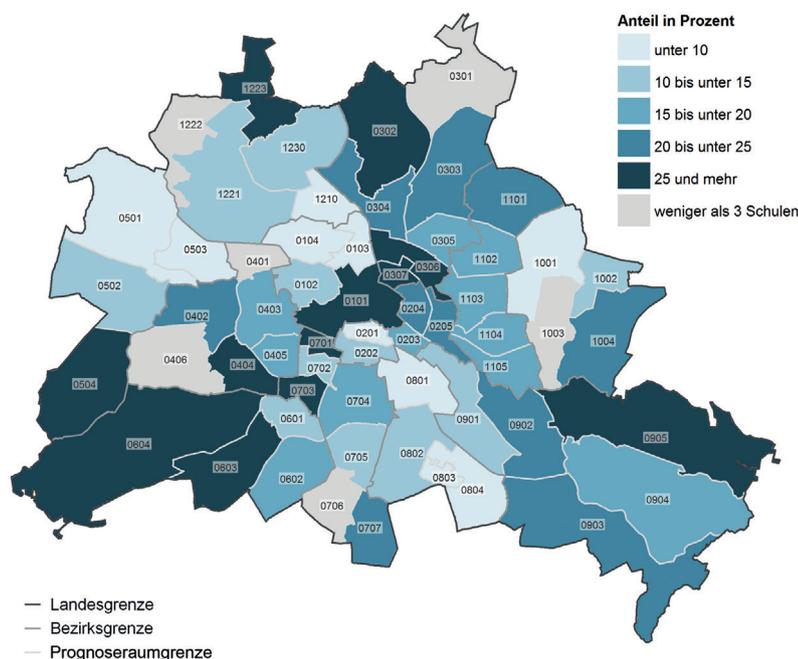
Schuljahr	Deutsch	Mathematik
2007/08	Lesen Sprache und Sprachgebrauch untersuchen	Zahlen & Operationen Muster & Strukturen Raum & Form
2008/09	Lesen Schreiben	Daten, Häufigkeit & Wahrscheinlichkeit Raum & Form
2009/10	Lesen Orthografie	Zahlen & Operationen Daten, Häufigkeit & Wahrscheinlichkeit
2010/11	Lesen Schreiben	Zahlen & Operationen Muster & Strukturen
2011/12	Lesen Sprache und Sprachgebrauch untersuchen	Muster & Strukturen Größen & Messen
2012/13	Lesen Zuhören	Größen & Messen Raum & Form

Im Schuljahr 2012/13 war in Berlin die Teilnahme an allen Tests (Lesen, Zuhören und Mathematik) für öffentliche Schulen verpflichtend. Brandenburg setzte Lesen und Mathematik verbindlich ein, über die Teilnahme am Test in der Domäne Zuhören konnten die Schulen selbst entscheiden. 28 % der öffentlichen Brandenburger Grundschulen ohne sonderpädagogischen Förderschwerpunkt setzten den Hörtest freiwillig ein. Am verbindlichen Lesetest haben im Schuljahr 2012/13 insgesamt 376<sup>BE</sup> bzw. 441<sup>BB</sup> öffentliche Grundschulen ohne sonderpädagogischen Förderschwerpunkt mit 21.770<sup>BE</sup> bzw. 16.480<sup>BB</sup> Schülerinnen und Schülern teilgenommen > [Tab. E3-2](#). Ein Drittel der Berliner sowie die Hälfte der Brandenburger Schulen in freier Trägerschaft beteiligten sich an den Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3.

Im Folgenden wird exemplarisch für den Lesetest im Schuljahr 2012/13 berichtet, welche Anteile der teilnahmeverpflichteten Berliner und Brandenburger Schülerinnen und Schüler an den öffentlichen Schulen die höchste Kompetenzstufe V > [Abb. E3-1](#), [Abb. E3-3](#) sowie die niedrigste Kompetenzstufe I > [Abb. E3-2](#), [Abb. E3-4](#) erreichen. Entsprechende Auswertungen zu Mathematik finden sich im Anhang > [Tab. E3-3](#), [Tab. E3-4](#); alle weiteren in den Länderberichten des ISQ unter [www.isq-bb.de/vera3](http://www.isq-bb.de/vera3). Die Ergebnisse werden kleinräumig gegliedert für die Berliner Prognoseräume und die Brandenburger Mittelbereiche dargestellt > [Tab. E3-12](#), [Tab. E3-13](#). Zu beachten ist, dass in einigen (ausgegrauten) Räumen zu wenige Schulen liegen, um die Ergebnisse regional anonymisiert darzustellen.

**Öffentliche Schulen verpflichtet zur Teilnahme an VERA 3**

**E3-1 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V beim Lesen im Schuljahr 2012/13 für Berliner Prognoseräume in %**



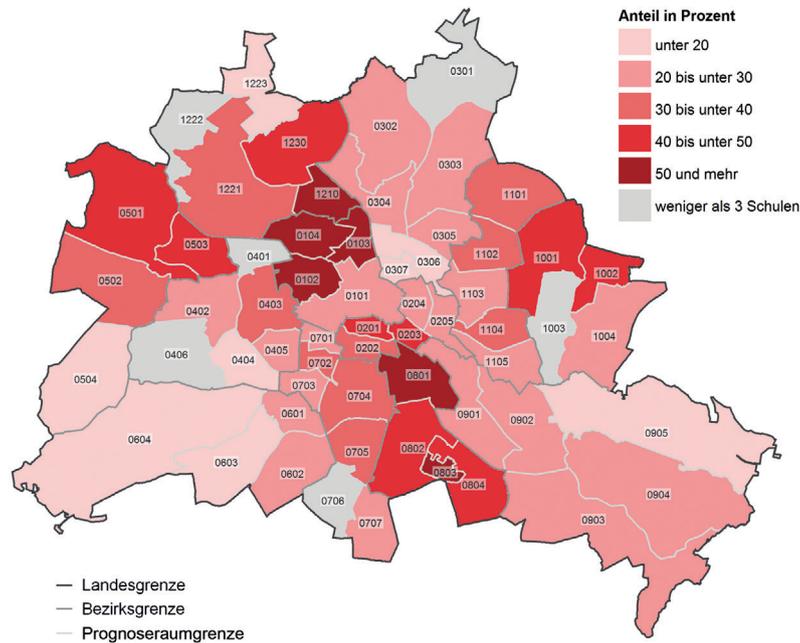
**In einigen Berliner Prognoserräumen über ein Viertel der Schülerinnen und Schüler mit überragenden Leseleistungen**

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die beim Lesen die höchste Kompetenzstufe V erreichen, variieren in den Berliner Prognoserräumen zwischen 2 % und 32 %. Die höchsten Anteile (25 % und mehr) finden sich in Frohnau/Hermsdorf, Schöneberg Nord, Zehlendorf, Mitte, Pankow-Nord, Köpenick-Nord, Friedenau, Prenzlauer Berg, Wilmersdorf sowie im südlichen Spandau > Abb. E3-1.

**Große Leistungsvarianz bei Lesekompetenz zum Teil innerhalb der Berliner Bezirke**

Innerhalb der Bezirke gibt es teilweise beträchtliche Leistungsunterschiede. Während in Frohnau/Hermsdorf mit einem knappen Drittel der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe V das berlinweit beste Ergebnis erzielt wurde, liegt der Anteil dieser Kinder in den anderen Gebieten Reinickendorfs bei nur 4 bis 13 %. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Mitte, wo relativ wenige Schülerinnen und Schüler das höchste Leseniveau erreichen (3–10 %), während im Zentrum des Bezirks 30 % der Drittklässlerinnen und Drittklässler zu dieser Gruppe gehören. In Spandau sticht der Raum Gatow/Kladow mit 25 % der Kinder auf der höchsten Kompetenzstufe hervor, während sich in den nördlichen Gebieten des Bezirks nur 3 bis 7 % der Kinder auf dieser Kompetenzstufe befinden. In Zehlendorf liegt der Anteil sehr guter Leserinnen und Leser zwischen 28 und 31 %, in Steglitz hingegen bei 14 bis 18 %. In anderen Bezirken, z.B. in Neukölln und Lichtenberg, zeigt sich ein eher leistungshomogenes Bild (S. RBB, 2010, S. 227).

### E3-2 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I beim Lesen im Schuljahr 2012/13 für Berliner Prognoseräume in %

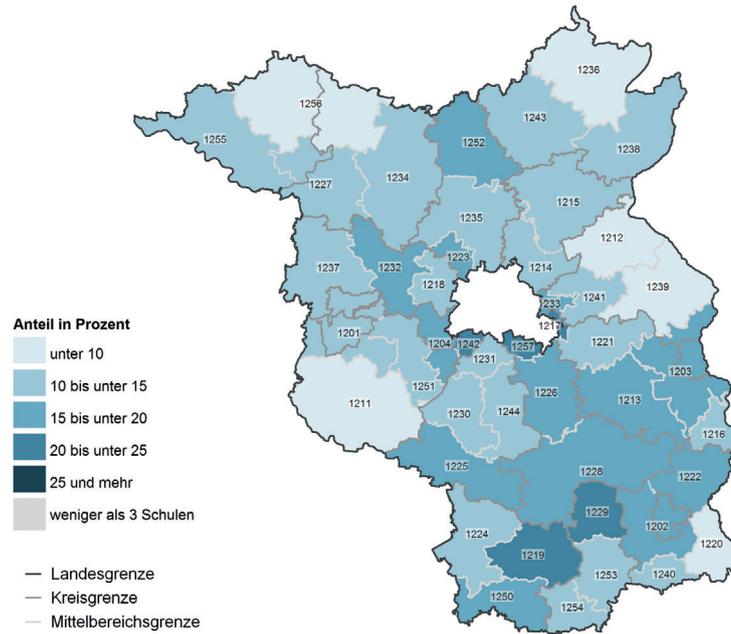


Bei Betrachtung der Schüleranteile auf der untersten Kompetenzstufe I ergibt sich in vielen Fällen ein komplementäres Bild: Gebiete mit hohen Anteilen leistungstarker Schülerinnen und Schüler weisen relativ niedrige Schüleranteile auf Kompetenzstufe I auf und umgekehrt > [Abb. E3-1, E3-2](#).

Stärker als bei den sehr guten Schülerinnen und Schülern variieren in Berlin die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I. In den Berliner Prognoseräumen liegen diese Schüleranteile zwischen 10 % und 71 %. In allen Gebieten findet sich eine nennenswert große Schülergruppe mit gering ausgeprägten Lesekompetenzen. Einige wenige Räume mit diesbezüglichen Schüleranteilen unter 20 % liegen in den Bezirken Frohnau/Hermsdorf, Prenzlauer Berg, Zehlendorf, Köpenick Nord, Wilmersdorf und im südlichen Spandau > [Abb. E3-2](#). Die höchsten Anteile schwacher Leserinnen und Leser haben mit über 50 % Neukölln, Gesundbrunnen, Wedding, Gropiusstadt, Reinickendorf Ost und Moabit. Ebenfalls hohe Anteile (über 40 %) sind in Spandau Nord, Kreuzberg Nord, Britz/Buckow, Buckow Nord/Rudow, Waidmannslust, Hellersdorf, Kreuzberg Ost und Marzahn zu verzeichnen.

**Anteil schwacher Leserinnen und Leser in den Berliner Prognoseräumen zwischen 10 % und 71 %**

**E3-3 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V beim Lesen im Schuljahr 2012/13 für Brandenburger Mittelbereiche in %**

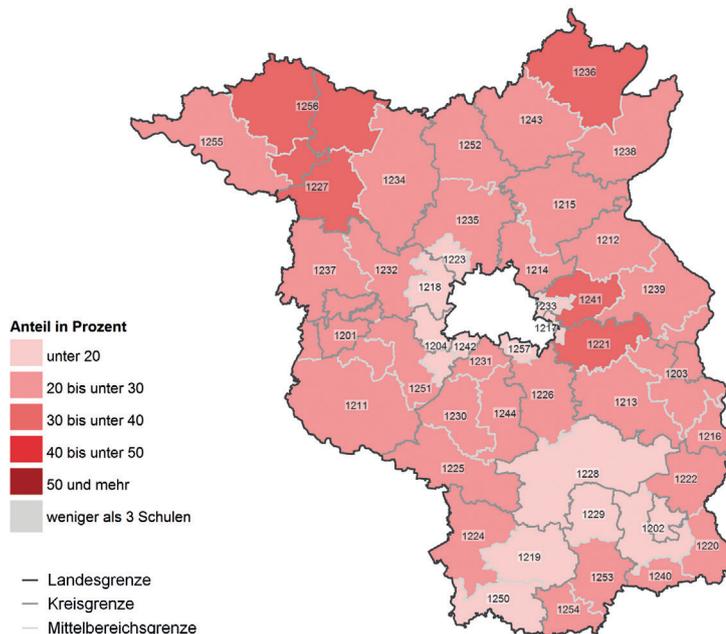


Brandenburg: Die höchsten Schüleranteile auf Kompetenzstufe V werden mit jeweils 20 bis 22 % in Schönefeld-Wildau, Teltow, Lübbenau/Spreewald, Erkner und Finstervalde erreicht > Abb. E3-3. In der kleinräumigen Gliederung der Schülerleistungen nach Mittelbereichen zeigt sich für Brandenburg insgesamt eine relativ geringe Leistungsvarianz. Auf der niedrigsten Kompetenzstufe I werden in fast allen Brandenburger Mittelbereichen 20 % bis 30 % der Schülerinnen und Schüler verortet; der höchste Schüleranteil mit unzulänglichen Leseleistungen liegt in Brandenburg bei 34 %. Damit variieren diese Schüleranteile in Brandenburg deutlich geringer als in Berlin. Die höchsten Schüleranteile auf der untersten Kompetenzstufe I verzeichnen die Räume Fürstentalde/Spree, Pritzwalk-Wittstock/Dosse, Strausberg, Prenzlau und Kyritz mit Werten von 34 % bis 31 % (s. RBB, 2010, S. 229).

**Deutlich geringere Leistungsvarianz in Brandenburg als in Berlin**

**Anteil schwacher Leserinnen und Leser in Brandenburger Mittelbereichen zwischen 12 % und 34 %**

**E3-4 VERA 3: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I beim Lesen im Schuljahr 2012/13 für Brandenburger Mittelbereiche in %**



Wie auch für Berlin zeigt sich für Brandenburg in vielen Fällen ein komplementäres Bild der Leseleistungen: Die geringsten Schüleranteile mit Kompetenzstufe I verzeichnen Schönefeld-Wildau, Teltow und Finsterwalde, die gleichzeitig einen sehr hohen Anteil leistungsstarker Schülerinnen und Schüler aufweisen. Umgekehrt ist der Anteil leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler in Fürstenwalde/Spree am höchsten (34 %), der Schüleranteil mit herausragenden Leistungen relativ niedrig (10 %) > Abb. E3-3, E3-4.

In Berlin und Brandenburg sind die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen in den Domänen Deutsch-Lesen und Raum und Form (Mathematik) gering, betrachtet man den Anteil derer, die mindestens Kompetenzstufe II, also den Mindeststandard, erreichen. Im Bereich Größen und Messen im Fach Mathematik ist der Unterschied hingegen etwas größer: In Berlin erreichen 67 % der Mädchen mindestens die Kompetenzstufe II, bei den Jungen sind es 78 %. Von den Brandenburger Mädchen erreichen 74 % den Mindeststandard, aber 84 % der Jungen > Tab. E3-2. Differenziert nach Sprache<sup>M1</sup> ergeben sich deutliche Unterschiede. Schülerinnen und Schüler, die zu Hause überwiegend Deutsch sprechen, schnitten sowohl im Lesen als auch in Mathematik besser ab als Schülerinnen und Schüler mit vorwiegend nicht deutscher Verkehrssprache > Tab. E3-1.

Ähnliche Befunde für beide Länder ergeben Auswertungen des VERA-Tests im Fach Mathematik. Der Anteil sehr leistungsstarker Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe V ist in der Mathematik-Domäne Raum und Form ähnlich hoch wie im Bereich Lesen, während dieser Anteil für Größen und Messen deutlich geringer ist > Tab. E3-3, Tab. E3-4.

**In Berlin und Brandenburg in vielen Fällen komplementäres Bild der Leistungen**

**Durchschnittlich bessere Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunftssprache**

## Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 (VERA 8)

**Testbereiche und Verpflichtungsgrade variieren über die Jahre**

**Die Hälfte der Schulen in privater Trägerschaft beteiligt sich freiwillig am Test in Berlin und Brandenburg**

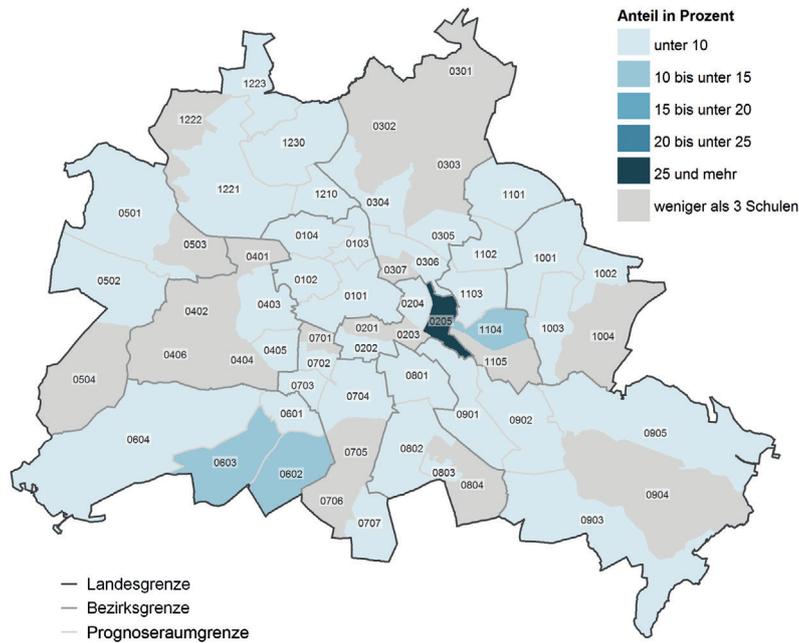
Zusätzlich zur Einführung der bundesweit einheitlichen Vergleichsarbeiten am Ende der Jahrgangsstufe 3 werden seit dem Schuljahr 2007/08 auch Vergleichsarbeiten in der 8. Jahrgangsstufe durchgeführt (VERA 8). Die Tests finden jeweils Ende Februar/Anfang März zu einem bundesweit einheitlichen Termin statt. Mit VERA 8 werden die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der 8. Jahrgangsstufe in den Fächern Mathematik, Deutsch und Erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) erfasst. In den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch werden in der Regel zwei Kompetenzbereiche getestet, die von Jahr zu Jahr variieren. Auch die Verbindlichkeit der Tests unterscheidet sich über die Jahre hin in Berlin und Brandenburg. Während in Berlin ab 2011 für alle öffentlichen Schulen in den oben genannten Fächern die Tests verbindlich durchzuführen sind, gibt es in Brandenburg eine Rotation der verbindlichen Testbereiche > Tab. E3-5. Im Bereich Mathematik lag die Beteiligungsquote öffentlicher Schulen in Brandenburg im Schuljahr 2007/08 bei 77 %, im Schuljahr 2012/13 bei 45 %. Am freiwilligen Test Deutsch-Zuhören beteiligten sich in Brandenburg 2009/10 rund 43 % der Schulen und im Schuljahr 2012/13 rund 35 %. Schulen in freier Trägerschaft nutzen das Testverfahren freiwillig. In Berlin, das seit dem Schuljahr 2010/11 alle VERA-Tests an öffentlichen Schulen als verbindlich erklärt hat, steigen die Beteiligungsquoten privater Schulen über die Jahre tendenziell an. Beteiligten sich am Mathematiktest im Schuljahr 2007/08 rund 16 % und im Schuljahr 2010/11 rund 45 % der Schulen in privater Trägerschaft, waren es im Schuljahr 2012/13 bereits 50 %. Die Beteiligungsquoten von Schulen in privater Trägerschaft in Brandenburg liegen im Schuljahr 2012/13 zwischen 42 % im Bereich Englisch-Leseverstehen und 53 % im Bereich Deutsch-Lesen und damit auf dem Niveau des Vorjahres > Tab. E3-6, E3-7.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Ergebnisse aus dem VERA-8-Durchgang 2012/13 detailliert berichtet. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Verbindlichkeiten der Testdurchführung und der Rotation der Testbereiche werden Ergebnisse aus dem Fach Mathematik für Berlin sowie Englisch-Hörverstehen für Brandenburg dargestellt. Entsprechende Ergebnisdarstellungen im Bereich Deutsch-Lesen für Berlin und Brandenburg finden sich im Anhang > Tab. E3-10, E3-11. Die jeweiligen Länderberichte des ISQ liefern darüber hinaus weitere Informationen zu den eingesetzten Tests (online unter [www.isq-bb.de/vera8](http://www.isq-bb.de/vera8)). Detaillierte Informationen zur Anzahl erfasster Ergebnisse nach Trägerschaft (Schulen, Teilnehmer/-innen) für die Tests in Mathematik, Deutsch-Lesen, Deutsch-Zuhören, Englisch-Leseverstehen und Englisch-Hörverstehen im Schuljahr 2012/13 finden sich im Anhang > Tab. E3-8.

Für Berlin und Brandenburg werden die Ergebnisse regionalisiert dargestellt. Dies geschieht auf der Basis der Berliner Prognoseräume und der Mittelbereiche Brandenburgs > Tab. E3-12, Tab. E3-13. In den Karten werden jeweils die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, welche sich auf der untersten Kompetenzstufe I (Mindeststandards) und der höchsten Kompetenzstufe V (Maximalstandard) befinden. Zu beachten ist, dass in einigen (ausgegrauten) Räumen zu wenige Schulen liegen, um die Ergebnisse regional anonymisiert darstellen zu können.

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler auf der höchsten Kompetenzstufe V (Maximalstandard) im Mathematiktest 2012/13 für die Berliner Prognoseräume werden in > Abb. E3-5 gezeigt. Die Prognoseräume Friedrichshain Ost (29 %) und Lichtenberg Mitte (14 %) sowie Region B (12 %) und Region C (11 %) weisen die höchsten Anteile von Schülerinnen und Schülern auf der Kompetenzstufe V auf. In allen anderen Prognoseräumen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe V unter 10 %.

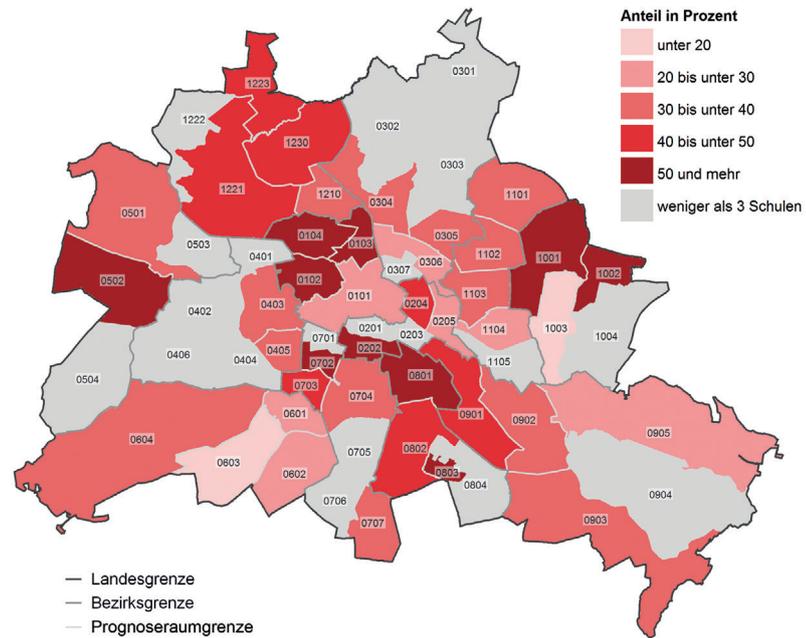
### E3-5 Anteile der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe V im Fach Mathematik im Schuljahr 2012/13 für Berliner Prognosерäume



Ein Blick auf die Anteile der Schülerinnen und Schüler, welche die Mindeststandards in Mathematik nicht erreichen (KS I), ergibt z.T. ein komplementäres Bild: Diejenigen Gebiete mit hohen Anteilen sehr leistungsstarker Schülerinnen und Schüler weisen tendenziell auch geringe Anteile der Schülerschaft auf der Kompetenzstufe I auf und umgekehrt > Abb. E3-6. Zu den Gebieten mit den höchsten Anteilen von Schülerinnen und Schülern auf Kompetenzstufe I zählen Marzahn, Hellersdorf, Neukölln, Gropiusstadt, Schöneberg Süd, Spandau 2, Moabit, Gesundbrunnen, Wedding, Kreuzberg Süd. Hier liegen die Anteile der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe I bei 50 % und mehr (s. RBB, 2010, S. 232).

**Einige Gebiete Berlins mit Anteilen von 50 % und mehr Schülerinnen und Schülern, die nicht die Mindeststandards in Mathematik erreichen**

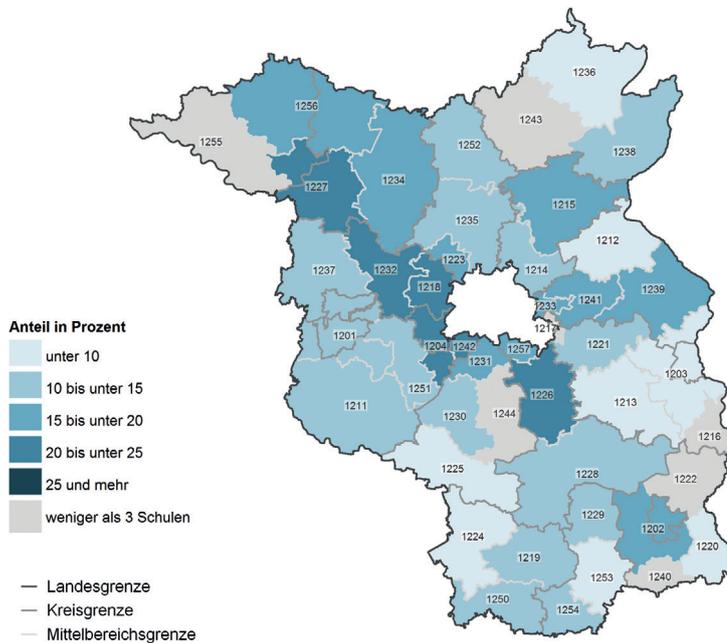
**E3-6** Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I im Fach Mathematik im Schuljahr 2012/13 nach Berliner Prognoseräumen



**Anteile von Schülerinnen und Schülern auf Kompetenzstufe V vorwiegend in berlinnahen Gegenden**

Auch in Brandenburg variieren die Schülerleistungen zwischen den Mittelbereichen z.T. erheblich. Die auf Basis der Mittelbereiche regionalisiert dargestellten Schülerleistungen für Englisch-Hörverstehen im Schuljahr 2012/13 zeigt > Abb. E3-7. Es sind vor allem die berlinnahen Mittelbereiche Potsdam, Teltow, Königs Wusterhausen und Falkensee, aber auch Nauen und Kyritz, welche über 20 % und mehr Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe V aufweisen.

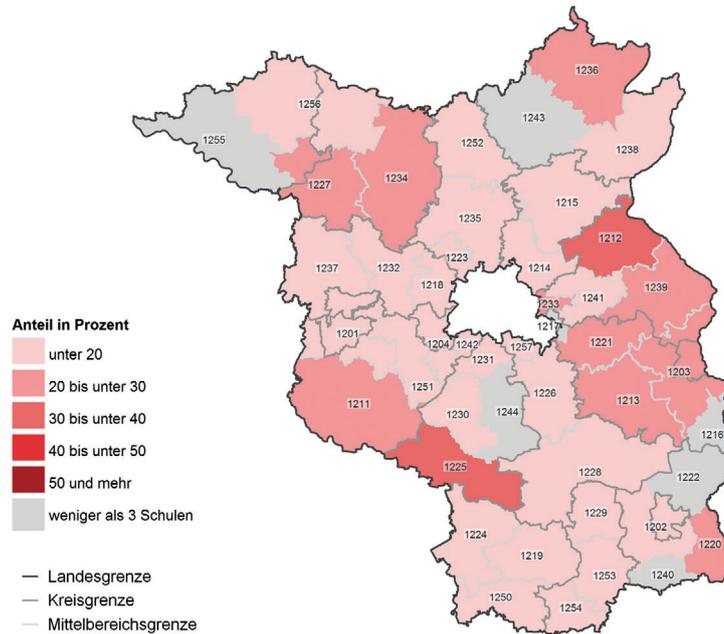
### E3-7 Anteile der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe V in Englisch-Hörverstehen im Schuljahr 2012/13 für Brandenburger Mittelbereiche



Analog zu den Berliner Ergebnissen kehrt sich auch in Brandenburg das Bild bei der Betrachtung der Anteile der Schülerschaft auf Kompetenzstufe I um: Mittelbereiche mit hohen Anteilen leistungsstarker Schülerinnen und Schüler weisen gleichzeitig geringe Anteile leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler auf und umgekehrt. In den Mittelbereichen Bad Freienwalde und Jüterbog erreichen 30 % der Schülerinnen und Schüler nicht die Mindeststandards in Englisch-Hörverstehen. In allen anderen Brandenburger Mittelbereichen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe I im Bereich Englisch-Hörverstehen unter 30 % (s. RBB, 2010, S. 234).

**Zwei Gebiete Brandenburgs mit Anteilen von 30 % Schülerinnen und Schülern, die nicht die Mindeststandards in Englisch erreichen**

### E3-8 Anteile der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe I in Englisch-Hörverstehen im Schuljahr 2012/13 nach Brandenburger Mittelbereichen



In Berlin und Brandenburg sind die Leistungsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen, betrachtet man den Anteil derer, die mindestens Kompetenzstufe II (Mindeststandard) erreichen, gering > Tab. E3-9. Nimmt man den relativ hohen Anteil Berliner Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Herkunftssprache (ndH) in den Blick, zeigt sich, dass diese Schülerinnen und Schüler durchschnittlich schlechtere Ergebnisse erzielen als Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunftssprache (dH) > Tab. E3-9: In Mathematik erreichen 70 % der Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunftssprache die Mindeststandards (Kompetenzstufe II und höher) und 46 % der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache. Im Bereich Deutsch-Lesen sind es 90 % der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Herkunftssprache und 75 % mit nichtdeutscher Herkunftssprache, welche die fachlichen Mindestanforderungen (Kompetenzstufe II und höher) erreichen.

#### In Berlin bessere Leistungen der Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunftssprache

#### Methodische Erläuterungen

> **M1: Sprachlicher Hintergrund bei VERA** Im Rahmen der Vergleichsarbeiten (VERA 3 und VERA 8) wird erfasst, welche Sprache die Schülerinnen und Schüler zu Hause überwiegend sprechen (Deutsch oder eine andere Sprache). Diese Informationen basieren auf der Angabe der Klassen- bzw. Kurs- oder Fachlehrkraft. Online verfügbar unter [www.isq-bb.de/vera3](http://www.isq-bb.de/vera3).

### Zeichenerklärung in den Tabellen

Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

- = nichts vorhanden
- 0 = Zahlenwert größer als null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit
- / = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
- (n) = Aussagewert eingeschränkt, da die Stichprobe sehr klein ist
- = keine Daten verfügbar
- X = Kategorie nicht zutreffend
- x( ) = die Daten sind in einer anderen Kategorie oder Spalte der Tabelle enthalten
- k.A. = keine Angabe

**Tab. A1-1 Fortgeschriebene Bevölkerung nach Basis für Berlin und Brandenburg am 31.12.2011**

Alter ... bis unter ... Jahre	Auf der Grundlage				Differenz Zensus / frühere Basis			
	Zensus 2011*		früherer Basis					
	Berlin	Land Brandenburg	Berlin	Land Brandenburg	Berlin	Land Brandenburg	Berlin	Land Brandenburg
	in 1 000						in %	
<b>Insgesamt</b>	3 326,0	2 453,2	3 501,9	2 495,6	-175,9	-42,5	-5,0	-1,7
0 - u3	94,8	56,7	98,1	57,5	-3,4	-0,8	-3,4	-1,5
3 - u6	90,0	59,1	91,8	59,3	-1,8	-0,2	-2,0	-0,3
6 - u15	240,9	177,1	242,5	176,9	-1,6	0,2	-0,7	0,1
15 - u18	75,4	50,3	77,3	50,3	-1,9	0,0	-2,5	0,0
18 - u25	268,8	155,9	288,2	165,7	-19,4	-9,9	-6,7	-5,9
25 - u30	267,4	135,2	284,7	140,1	-17,3	-4,8	-6,1	-3,4
30 - u40	475,4	263,2	509,5	270,1	-34,2	-6,9	-6,7	-2,6
40 - u50	532,3	410,9	577,1	427,1	-44,9	-16,2	-7,8	-3,8
50 - u65	646,0	593,0	669,2	590,3	-23,2	2,7	-3,5	0,5
65 - u75	364,0	301,0	384,3	310,5	-20,4	-9,6	-5,3	-3,1
75 und mehr	271,2	251,0	278,9	247,9	-7,7	3,1	-2,8	1,2

Quelle: Bevölkerungsstatistik, Zensus, \* Ergebnisse geschätzt und vorläufig

**Tab. A1-2 Fortgeschriebene Bevölkerung auf Basis des Zensus 2011 nach Altersgruppen für Berlin und Brandenburg**

Alter ... bis unter ... Jahre	Berlin			Land Brandenburg		
	2011	2012	Veränderung in %	2011	2012	Veränderung in %
	in 1 000			in 1 000		
<b>Insgesamt</b>	3 326,0	3 375,2	1,5	2 453,2	2 449,5	-0,1
darunter						
0 - u3	94,8	97,4	2,8	56,7	56,9	0,4
3 - u6	90,0	92,5	2,8	59,1	60,2	1,8
6 - u15	240,9	244,4	1,4	177,1	178,5	0,8
15 - u18	75,4	77,6	3,0	50,3	53,6	6,7

Quelle: Bevölkerungsstatistik, Zensus, geschätzte vorläufige Zahlen

**Tab. A2-1** Melderechtlich registrierte Kinder ohne Migrationshintergrund, ausländische Kinder sowie als Deutsche geborene Kinder ausländischer Eltern (Optionsregelung) in Berlin am 31.12. 2012

Alter in Jahren	Insgesamt	davon				
		Kinder ohne Migrationshintergrund	Kinder mit Migrationshintergrund			Ausländer
			Kinder deutscher Eltern mit Migrationshintergrund	Deutsch durch Optionsregelung		
				absolut	%	
unter 1	32 057	19 272	8 416	1 888	5,9	2 481
1 bis unter 2	32 897	19 131	8 990	2 310	7,0	2 466
2 bis unter 3	33 106	19 056	9 309	2 288	6,9	2 453
3 bis unter 4	31 983	18 112	9 051	2 250	7,0	2 570
4 bis unter 5	31 804	17 714	9 257	2 330	7,3	2 503
5 bis unter 6	30 731	16 652	9 325	2 318	7,5	2 436
6 bis unter 7	28 777	15 119	9 097	2 317	8,1	2 244
7 bis unter 8	27 894	15 028	8 470	2 268	8,1	2 128
8 bis unter 9	27 975	15 197	8 404	2 144	7,7	2 230
9 bis unter 10	26 770	14 435	7 953	2 246	8,4	2 136
10 bis unter 11	26 780	14 763	7 716	2 132	8,0	2 169
11 bis unter 12	26 522	14 641	7 551	2 199	8,3	2 131
12 bis unter 13	27 020	14 810	7 693	2 188	8,1	2 329
13 bis unter 14	26 379	14 553	7 832	422	1,6	3 572
14 bis unter 15	26 438	14 627	7 738	411	1,6	3 662
15 bis unter 16	26 630	14 961	7 504	392	1,5	3 773
16 bis unter 17	26 209	14 667	7 274	352	1,3	3 916
17 bis unter 18	25 498	14 290	6 915	299	1,2	3 994
Insgesamt	515 470	287 028	148 495	30 754	6,0	49 193

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Einwohnerregisterstatistik

**Tab. A2-2** Unter 21-Jährige Einwohnerinnen und Einwohner in Berlin 2007 bis 2012 nach Migrationsstatus

Stichtag 31.12.	Insgesamt	Einwohner mit Migrationshintergrund		Davon		
		absolut	%	Deutsche		Ausländer
				ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	
2007	602 818	233 586	38,7	369 232	160 448	73 138
2008	597 707	236 398	39,6	361 309	166 932	69 466
2009	594 206	239 392	40,3	354 814	173 158	66 234
2010	593 784	244 574	41,2	349 210	179 685	64 889
2011	595 102	250 815	42,1	344 287	186 208	64 607
2012	603 188	257 794	42,7	345 394	192 154	65 640

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Einwohnerregisterstatistik

**Tab. A2-3** Herkunftsgebiete der Kinder bzw. der Eltern mit Migrationshintergrund nach Geburtsjahrgängen in Berlin am 31.12.2012

Geburtsjahrgang	Insgesamt	darunter										
		Andere	USA	Bosnien und Herzegowina	Kasachstan	Serbien / Serbien und Montenegro	Staatsangehörigkeit ungeklärt (überwiegend Palästinenser)	Vietnam	Libanon	Russische Föderation	Polen	Türkei
2000	12 210	4 430	216	244	258	418	271	351	566	523	889	3 240
2001	11 881	4 328	212	222	259	394	312	352	565	539	891	3 080
2002	12 017	4 568	215	228	252	420	293	373	548	584	903	3 001
2003	12 335	4 646	221	226	271	397	319	449	569	567	892	3 103
2004	12 778	4 805	198	238	293	404	323	449	641	650	964	3 132
2005	12 866	5 110	242	231	284	391	357	415	663	633	1 028	2 870
2006	13 658	5 474	263	227	338	433	393	412	655	700	1 015	3 075
2007	14 079	5 721	236	281	311	408	493	439	655	663	1 138	3 118
2008	14 090	5 791	284	235	305	370	504	454	707	686	1 240	2 898
2009	13 871	5 738	265	248	319	386	535	475	653	724	1 201	2 722
2010	14 050	5 905	247	244	320	371	557	438	686	698	1 202	2 707
2011	13 766	5 841	243	236	292	304	583	504	605	710	1 164	2 649
2012	12 785	5 278	184	228	329	326	627	468	551	680	1 088	2 372

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Einwohnerregisterstatistik

**Tab. A2-4** Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund<sup>EWR</sup> nach Altersgruppen und Bezirken am 31.12.2012 in %

Land - Bezirk	unter 6 Jahre	6 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 25 Jahre
Berlin	42,9	45,5	34,9
Mitte	68,0	75,1	53,7
Neukölln	66,6	69,4	48,7
Friedrichshain-Kreuzberg	49,5	61,9	48,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	55,7	55,8	41,8
Tempelhof-Schöneberg	50,9	52,9	38,0
Spandau	47,3	46,5	32,3
Reinickendorf	48,3	45,6	31,9
Steglitz-Zehlendorf	37,5	37,0	30,5
Lichtenberg	29,4	31,2	24,6
Pankow	21,1	20,8	18,3
Marzahn-Hellersdorf	21,7	22,4	16,0
Treptow-Köpenick	15,3	16,5	11,6

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Einwohnerregisterstatistik

**Tab. A2-5** Meldepflichtig registrierte Einwohnerinnen und Einwohner am Ort der Hauptwohnung in Berlin am 31.12.2012 nach Migrationshintergrund und Bezirken und Alter

Bezirk	Einwohner insgesamt	Deutsche			Ausländer	Einwohner mit Migrationshintergrund zusammen	Einwohner mit Migrationshintergrund im Alter von .. bis unter ... Jahren						
		zusammen	ohne	mit			zusammen	0 – 6	6 – 10	10 – 15	15 – 18	18 – 21	21 – 25
			Migrationshintergrund										
Berlin	3 469 621	2 965 676	2 520 438	445 238	503 945	949 183	317 749	82 641	51 637	59 745	34 419	29 352	59 955
Mitte	339 974	244 113	181 697	62 416	95 861	158 277	55 082	13 970	8 376	9 552	5 431	5 694	12 059
Friedrichshain-Kreuzberg	269 471	209 007	168 111	40 896	60 464	101 360	33 098	8 222	4 979	5 937	3 317	3 149	7 494
Pankow	370 937	341 744	320 152	21 592	29 193	50 785	16 238	5 227	2 825	2 645	1 155	1 091	3 295
Charlottenburg-Wilmersdorf	319 289	254 748	204 422	50 326	64 541	114 867	30 805	7 850	4 927	5 814	3 387	2 879	5 948
Spandau	223 305	197 563	161 389	36 174	25 742	61 916	21 765	5 625	3 656	4 530	2 682	1 943	3 329
Steglitz-Zehlendorf	295 746	261 301	225 607	35 694	34 445	70 139	22 419	5 341	3 751	4 634	2 876	1 964	3 853
Tempelhof-Schöneberg	328 428	278 193	224 504	53 689	50 235	103 924	33 494	8 413	5 607	6 750	4 047	2 948	5 729
Neukölln	318 356	247 423	187 434	59 989	70 933	130 922	47 011	12 176	7 636	9 105	5 242	4 370	8 482
Treptow-Köpenick	243 844	234 118	223 372	10 746	9 726	20 472	7 047	1 973	1 267	1 363	741	575	1 128
Marzahn-Hellersdorf	251 879	240 360	221 051	19 309	11 519	30 828	11 384	3 204	2 024	1 968	1 126	1 067	1 995
Lichtenberg	260 505	238 277	218 650	19 627	22 228	41 855	15 978	4 427	2 553	2 534	1 455	1 653	3 356
Reinickendorf	247 887	218 829	184 049	34 780	29 058	63 838	23 428	6 213	4 036	4 913	2 960	2 019	3 287

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Einwohnerregisterstatistik

**Tab. A2-6** Abweichung von der räumlichen Gleichverteilung in den LOR-Planungsräumen 2007 bis 2012 in Berlin

Abweichungsmaße	6 bis unter 15 Jahre						15 bis unter 21 Jahre					
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Segregationsindex	0,40	0,41	0,41	0,41	0,42	0,41	0,42	0,40	0,39	0,38	0,37	0,36
Gini-Koeffizient	0,55	0,56	0,56	0,56	0,56	0,56	0,56	0,55	0,53	0,52	0,5	0,49

447 LOR-Planungsräume

**Tab. A 3-1 Bevölkerung in Berlin und Brandenburg 2005 und 2012 nach Familien- oder Lebensform**

Lebensform	Berlin				Brandenburg			
	2005		2012		2005		2012	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Insgesamt	3 366,4	100	3 499,3	100	2 534,2	100	2 471,7	100
Bevölkerung in Familien	1 434,9	42,6	1 397,3	39,9	1 320,5	52,1	1 100,4	44,5
Ehepaar mit ledigen Kindern	496,7	14,8	452,2	12,9	515,4	20,3	396,0	16,0
Ledige Kinder bei Ehepaaren	412,3	12,2	399,3	11,4	388,5	15,3	298,6	12,1
Lebensgemeinschaft mit ledigen Kindern	101,4	3,0	113,2	3,2	108,6	4,3	99,0	4,0
Ledige Kinder bei Lebensgemeinschaften	69,7	2,1	78,4	2,2	76,2	3,0	70,7	2,9
Alleinerziehende	148,8	4,4	149,3	4,3	99,5	3,9	101,8	4,1
Ledige Kinder bei Alleinerziehenden	206,0	6,1	204,9	5,9	132,3	5,2	134,4	5,4
Bevölkerung in sonstigen Lebensformen	1 931,4	57,4	2 102,0	60,1	1 213,7	47,9	1 371,2	55,5
Ehepaar ohne ledige Kinder	721,4	21,4	707,4	20,2	659,7	26,0	722,4	29,2
Lebensgemeinschaft ohne ledige Kinder	187,0	5,6	208,7	6,0	104,0	4,1	125,3	5,1
Alleinstehende	1 023,0	30,4	1 185,9	33,9	450,0	17,8	523,5	21,2

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Mikrozensus

**Tab A3-2 Kinder im Alter unter 18 Jahre nach Familienform und Erwerbsstatus der Eltern (vgl. Abb. A3-2) 2012 in 1000**

Land	Insgesamt	davon: beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbstätig	ein Elternteil erwerbstätig	beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbslos/ Nichterwerbsperson	davon in %: beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbstätig	ein Elternteil erwerbstätig	beide Elternteile oder alleinerziehend erwerbslos/ Nichterwerbsperson
Deutschland	12 896,2	8 365,6	3 310,3	1 220,3	64,9	25,7	9,5
Berlin	505,7	283,7	125,8	96,1	56,1	24,9	19,0
Brandenburg	338,5	241,7	51,3	45,5	71,4	15,2	13,4
Ehepaare							
Deutschland	9 606,9	6 160,5	3 039,6	406,8	64,1	31,6	4,2
Berlin	298,4	151,9	110,0	36,5	50,9	36,9	12,2
Brandenburg	191,7	144,0	40,7	7,0	75,1	21,2	3,6
Lebensgemeinschaften							
Deutschland	1 058,1	700,8	270,7	86,7	66,2	25,6	8,2
Berlin	69,9	45,7	15,9	8,3	65,4	22,7	11,9
Brandenburg	60,5	42,7	10,6	7,3	70,5	17,5	12,0
Alleinerziehende							
Deutschland	2 231,2	1 504,4	x	726,8	67,4	x	32,6
Berlin	137,4	86,1	x	51,3	62,7	x	37,3
Brandenburg	86,2	55,0	x	31,2	63,8	x	36,2

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Mikrozensus

**Tab. A3-3** Anteil der Kinder unter 18 Jahren nach finanziellen, bildungsbezogenen und sozialen Risiken 2012 in %

Risiken	Berlin				Brandenburg			
	insgesamt	Ehepaare	Lebensge- mein- schaften	Alleinerzie- hende	insgesamt	Ehepaare	Lebensge- mein- schaften	Alleinerzie- hende
finanzielles Risiko <sup>1</sup>	17,7	16,3	10,7	24,5	19,6	12,1	17,7	38,0
Bildungsrisiko <sup>2</sup>	19,4	19,3	8,4	25,4	6,1	x	x	14,8
soziales Risiko <sup>3</sup>	19,0	12,2	11,9	37,3	13,4	3,6	12,0	36,2
mindestens ein Risiko	35,5	32,3	18,9	51,0	24,7	12,9	22,7	52,4
alle drei Risiken	3,9	2,4	x	8,0	2,1	x	x	6,6

Quelle: Mikrozensus

<sup>1</sup> weniger als 60% des Medians des Haushaltsäquivalenzeinkommens (Landesmedian)<sup>2</sup> Beide Elternteile oder Alleinerziehende: höchster schulischer und/oder beruflicher Abschluss unter ISCED 3<sup>3</sup> Beide Elternteile oder Alleinerziehende: erwerbslos oder Nichterwerbsperson

**Tab. A4-1** Höchster allgemeiner Schulabschluss der Erwachsenenbevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2007 und 2012 in %

Land	Jahr	Alter	Ohne allgemeinen Schulab- schluss <sup>1</sup>	ISCED 2A			ISCED 3A
				insgesamt	davon HS	davon RS/ POS	(Fach-) Hochschul- reife
Berlin	2007	25 bis unter 35	4,7	39,0	12,3	26,8	56,3
		35 bis unter 50	6,1	53,6	14,4	39,2	40,4
		50 bis unter 65	6,6	59,9	27,8	32,1	33,5
		25 bis unter 65	5,9	52,0	18,3	33,7	42,1
	2012	25 bis unter 35	3,8	36,6	12,2	24,4	59,6
		35 bis unter 50	6,3	49,5	14,8	34,7	44,3
		50 bis unter 65	5,5	59,2	23,7	35,5	35,4
		25 bis unter 65	5,3	49,2	17,0	32,2	45,4
Brandenburg	2007	25 bis unter 35	2,4	60,5	9,9	50,5	37,1
		35 bis unter 50	1,4	77,2	7,5	69,7	21,3
		50 bis unter 65	1,2	76,5	24,5	52,0	22,3
		25 bis unter 65	1,5	73,9	14,0	59,9	24,5
	2012	25 bis unter 35	2,9	56,6	10,7	45,9	40,6
		35 bis unter 50	1,5	72,3	10,0	62,4	26,2
		50 bis unter 65	1,4	77,2	19,5	57,7	21,5
		25 bis unter 65	1,7	71,3	14,1	57,2	27,0
Deutschland	2007	25 bis unter 65	3,4	67,9	34,4	33,5	28,7
	2012	25 bis unter 65	3,8	63,6	30,4	33,2	32,6

Quelle: Mikrozensus

<sup>1</sup> einschließlich Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch

**Tab. A4-2** Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger<sup>1</sup> in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2007 und 2012 in %

Land	Jahr	Geschlecht	
Berlin	2007	Insgesamt	17,3
		männlich	19,5
		weiblich	15,1
	2012	Insgesamt	13,1
		männlich	15,5
		weiblich	10,8
Brandenburg	2007	Insgesamt	10,6
		männlich	12,7
		weiblich	8,1
	2012	Insgesamt	9,9
		männlich	9,4
		weiblich	10,3
Deutschland	2007	Insgesamt	13,2
		männlich	14,0
		weiblich	12,4
	2012	Insgesamt	10,6
		männlich	11,3
		weiblich	9,9

Quelle: Mikrozensus

<sup>1</sup> Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren, die sich nicht in Ausbildung befindet und über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügt

**Tab. A4-3** Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss in Berlin, Brandenburg und Deutschland 2007 und 2012 in %

Land	Jahr	Alter	ohne beruflichen Abschluss (ISCED 0-2, 3A)	Mit beruflichem Abschluss		
				Lehr-/Anlernausbildung (ISCED 3B/C)	Fachschulabschluss (ISCED 5B)	Hochschul- und Fachhochschulabschluss (ISCED 5A & 6)
Berlin	2007	25 bis unter 35	31,1	38,5	4,4	26,0
		35 bis unter 50	18,9	44,8	8,1	28,2
		50 bis unter 65	18,3	46,6	8,9	26,2
		25 bis unter 65	21,8	43,8	7,4	27,0
	2012	25 bis unter 35	26,5	35,3	4,3	33,9
		35 bis unter 50	19,9	42,3	7,1	30,7
		50 bis unter 65	17,5	47,6	8,1	26,8
		25 bis unter 65	20,9	42,2	6,7	30,3
Brandenburg	2007	25 bis unter 35	15,2	64,8	6,0	13,9
		35 bis unter 50	6,8	63,5	14,8	14,9
		50 bis unter 65	6,6	58,2	17,2	18,0
		25 bis unter 65	8,3	61,8	14,1	15,8
	2012	25 bis unter 35	17,1	63,8	7,2	11,9
		35 bis unter 50	6,2	63,2	13,0	17,6
		50 bis unter 65	6,3	60,6	17,2	16,0
		25 bis unter 65	8,3	62,2	13,6	15,8
Deutschland	2007	25 bis unter 35	23,1	54,3	5,8	16,8
		35 bis unter 50	16,1	58,4	8,8	16,7
		50 bis unter 65	18,1	58,0	8,5	15,5
		25 bis unter 65	18,3	57,4	8,0	16,3
	2012	25 bis unter 35	20,6	50,4	6,6	22,4
		35 bis unter 50	15,1	55,9	9,1	19,8
		50 bis unter 65	15,8	57,4	9,7	17,1
		25 bis unter 65	16,6	55,3	8,8	19,4

Quelle: Mikrozensus

**Tab. A4-4** Höchster beruflicher Bildungsabschluss der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren in Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2012 in %

Land	Region	ohne beruflichen Abschluss ISCED 0-2, 3A	Mit beruflichem Abschluss		
			Lehr-/Anlernausbildung ISCED 3B/C, 4	Fachschulabschluss ISCED 5B	Hochschul- und Fachhochschulabschluss ISCED 5A & 6
Berlin		20,8	42,3	6,7	30,3
	Mitte	30,9	29,2	4,9	35,0
	Friedrichshain-Kreuzberg	23,5	28,3	4,6	43,7
	Pankow	11,2	36,5	10,0	42,2
	Charlottenburg-Wilmersdorf	21,9	35,2	4,8	38,2
	Spandau	25,8	53,1	6,4	14,8
	Zehlendorf-Steglitz	17,1	42,6	4,8	35,6
	Schöneberg-Tempelhof	22,2	39,4	4,3	34,0
	Neukölln	32,5	43,7	3,0	20,8
	Treptow-Köpenick	10,9	53,9	10,9	24,3
	Marzahn-Hellersdorf	14,8	56,6	13,2	15,4
	Lichtenberg	14,0	53,5	10,3	22,3
	Reinickendorf	22,3	54,1	4,3	19,3

Land	Region	ohne beruflichen Abschluss ISCED 0-2, 3A	Mit beruflichem Abschluss		
			Lehr-/Anlernausbildung ISCED 3B/C, 4	Fachschulabschluss ISCED 5B	Hochschul- und Fachhochschulabschluss ISCED 5A & 6
<b>Brandenburg</b>		8,4	62,2	13,7	15,7
	Brandenburg an der Havel	/	58,0	17,3	15,7
	Cottbus	/	60,8	16,2	15,6
	Frankfurt (Oder)	/	62,4	/	/
	Potsdam	10,6	45,9	10,5	32,9
	Barnim	7,2	61,3	15,2	16,2
	Dahme-Spreewald	9,2	59,7	13,6	17,6
	Elbe-Elster	/	70,6	14,2	10,5
	Havelland	6,3	63,8	14,5	15,5
	Märkisch-Oderland	8,1	63,9	14,1	13,9
	Oberhavel	9,7	63,0	12,5	14,8
	Oberspreewald-Lausitz	11,3	63,7	13,3	11,7
	Oder-Spree	10,2	59,8	15,5	14,5
	Ostprignitz-Ruppin	9,1	66,7	13,2	11,0
	Potsdam-Mittelmark	6,0	58,6	13,4	22,1
	Prignitz	/	74,1	/	/
	Spree-Neiße	/	67,2	14,3	12,6
	Teltow-Fläming	8,4	65,9	12,8	12,9
	Uckermark	11,6	65,4	12,8	10,1

Quelle: Mikrozensus

**Tab. A4-5** Bevölkerung im Alter von 30 bis unter 35 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss in Berlin, Brandenburg und Deutschland in %

Land	Jahr	Geschlecht	in %
Berlin	2007	Insgesamt	37,3
		männlich	34,0
		weiblich	40,8
	2012	Insgesamt	43,2
		männlich	37,7
		weiblich	48,9
Brandenburg	2007	Insgesamt	23,7
		männlich	18,5
		weiblich	28,9
	2012	Insgesamt	23,3
		männlich	18,6
		weiblich	28,8
Deutschland	2007	Insgesamt	26,5
		männlich	27,3
		weiblich	25,8
	2012	Insgesamt	31,9
		männlich	30,9
		weiblich	33,0

Quelle: Mikrozensus

**Tab. A4-6** Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss innerhalb der höchsten allgemeinen Schulabschlüsse der Bevölkerung in 25 bis unter 65 Jahren in Berlin, Brandenburg und Deutschland nach Geschlecht in %

Land	Jahr	Geschlecht	Schulabschluss	ohne beruflichen Abschluss	Lehrausbildung	Fachschulabschluss	Hochschul- und Fachhochschulabschluss
Berlin	2007	Insgesamt	ohne allg. Schulabschluss	93,0	6,6	/	/
			Haupt-(Volks)schulabschluss	36,4	60,3	3,3	/
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	10,7	75,3	13,6	/
		männlich	ohne allg. Schulabschluss	90,3	9,3	/	/
			Haupt-(Volks)schulabschluss	32,3	63,5	4,2	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	11,0	77,1	11,6	/
		weiblich	ohne allg. Schulabschluss	95,8	/	/	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	41,2	56,5	2,2	/
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	10,4	73,8	15,4	/
	2012	Insgesamt	ohne allg. Schulabschluss	94,8	5,0	/	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	39,0	59,1	1,9	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	11,1	76,3	12,5	/
		männlich	ohne allg. Schulabschluss	93,1	/	/	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	36,4	62,0	/	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	12,1	78,2	9,6	/
		weiblich	ohne allg. Schulabschluss	96,2	/	0,0	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	42,2	55,4	/	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	10,2	74,6	15,2	/
Brandenburg	2007	Insgesamt	ohne allg. Schulabschluss	93,8	/	0,0	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	20,5	75,2	4,3	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	4,4	78,2	17,3	/
		männlich	ohne allg. Schulabschluss	92,6	/	0,0	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	16,9	78,9	/	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	3,9	80,5	15,3	/
		weiblich	ohne allg. Schulabschluss	94,9	/	0,0	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	24,8	70,9	/	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	4,8	75,9	19,3	/
	2012	Insgesamt	ohne allg. Schulabschluss	82,6	/	0,0	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	21,9	75,3	2,8	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	4,0	78,5	17,4	/
		männlich	ohne allg. Schulabschluss	80,9	/	0,0	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	17,7	79,2	/	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	3,9	81,1	15,0	/
		weiblich	ohne allg. Schulabschluss	85,9	/	0,0	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	27,5	70,0	/	0,0
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	4,2	76,0	19,8	/
			Hochschulreife, Fachhochschulreife	3,8	25,2	15,4	55,6

Land	Jahr	Geschlecht	Schulabschluss	ohne beruflichen Abschluss	Lehrausbildung	Fachschulabschluss	Hochschul- und Fachhochschulabschluss
Deutschland	2007	Insgesamt	ohne allg. Schulabschluss	94,0	5,8	/	/
			Haupt-(Volks)schulabschluss	26,4	68,9	4,6	/
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	8,9	78,5	12,4	0,2
			Hochschulreife, Fachhochschulreife	10,3	25,1	8,0	56,6
		männlich	ohne allg. Schulabschluss	91,5	8,2	/	/
			Haupt-(Volks)schulabschluss	19,8	73,0	7,1	/
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	7,6	77,7	14,4	0,3
			Hochschulreife, Fachhochschulreife	10,5	21,4	7,9	60,2
		weiblich	ohne allg. Schulabschluss	96,3	3,5	/	/
			Haupt-(Volks)schulabschluss	33,9	64,3	1,9	/
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	10,0	79,2	10,7	0,1
			Hochschulreife, Fachhochschulreife	10,1	29,4	8,1	52,4
	2012	Insgesamt	ohne allg. Schulabschluss	92,6	6,9	0,4	/
			Haupt-(Volks)schulabschluss	24,7	70,2	5,0	/
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	7,9	78,0	14,0	0,2
			Hochschulreife, Fachhochschulreife	8,9	23,9	7,9	59,3
		männlich	ohne allg. Schulabschluss	89,5	9,9	/	0,0
			Haupt-(Volks)schulabschluss	18,9	74,1	7,0	/
			Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	7,0	77,7	15,1	0,2
			Hochschulreife, Fachhochschulreife	9,4	20,7	7,9	62,0
weiblich	ohne allg. Schulabschluss	95,6	4,2	/	/		
	Haupt-(Volks)schulabschluss	31,6	65,6	2,8	/		
	Realschul-/Mittlerer Schulabschluss/POS	8,7	78,2	13,1	0,1		
	Hochschulreife, Fachhochschulreife	8,3	27,5	8,0	56,3		

**Tab. A4-7** Höchster allgemeiner Schulabschluss der Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren nach mit Migrationshintergrund und Geschlecht in %

Land	Jahr	Geschlecht		Ohne allgemeinen Schulabschluss	ISCED 2			ISCED 3A
					Ins	HS	RS	Hochschulreife, Fachhochschule
Berlin	2007	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	1,9	55,3	16,8	38,5	42,7
			mit Migrationshintergrund	19,0	41,1	23,2	18,0	39,9
			davon mit Zuwanderungserfahrung	20,1	39,8	23,1	16,7	40,1
			ohne Zuwanderungserfahrung	/	56,9	24,1	32,8	37,0
		männlich	ohne Migrationshintergrund	2,4	53,3	18,0	35,4	44,3
			mit Migrationshintergrund	17,4	43,0	26,0	17,0	39,6
			davon mit Zuwanderungserfahrung	18,4	41,6	25,9	15,7	40,0
			ohne Zuwanderungserfahrung	/	59,5	27,1	32,4	34,7
	weiblich	ohne Migrationshintergrund	1,5	57,3	15,7	41,6	41,1	
		mit Migrationshintergrund	20,6	39,1	20,2	18,9	40,2	
		davon mit Zuwanderungserfahrung	21,8	37,9	20,1	17,8	40,3	
		ohne Zuwanderungserfahrung	/	54,0	/	33,3	39,6	
	2012	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	1,5	52,5	15,7	36,8	46,0
			mit Migrationshintergrund	16,6	39,7	20,9	18,9	43,6
			davon mit Zuwanderungserfahrung	17,3	38,0	19,9	18,1	44,6
			ohne Zuwanderungserfahrung	/	59,9	32,1	27,8	31,6

Land	Jahr	Geschlecht		Ohne allgemei- nen Schulab- schluss	ISCED 2			ISCED 3A
					Ins	HS	RS	Hoch- schulreife, Fachhoch- schule
		männlich	ohne Migrationshintergrund	1,6	51,7	17,5	34,2	46,8
			mit Migrationshintergrund	14,7	43,9	23,4	20,5	41,3
			davon mit Zuwanderungserfahrung	15,5	42,3	22,5	19,7	42,3
			ohne Zuwanderungserfahrung	/	60,2	31,8	28,4	32,1
		weiblich	ohne Migrationshintergrund	1,4	53,3	13,9	39,4	45,3
			mit Migrationshintergrund	18,5	35,5	18,3	17,2	45,9
			davon mit Zuwanderungserfahrung	19,2	33,9	17,3	16,6	46,9
			ohne Zuwanderungserfahrung	/	59,5	32,6	26,9	30,9
Deutschland	2007	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	1,4	69,8	33,4	36,4	28,8
			mit Migrationshintergrund	12,3	59,7	39,1	20,5	28,1
			davon mit Zuwanderungserfahrung	13,0	59,0	39,0	20,0	28,0
			ohne Zuwanderungserfahrung	5,3	66,0	39,9	26,1	28,7
		männlich	ohne Migrationshintergrund	1,5	67,1	34,9	32,2	31,4
			mit Migrationshintergrund	10,8	61,9	42,5	19,4	27,4
			davon mit Zuwanderungserfahrung	11,4	61,2	42,6	18,6	27,4
			ohne Zuwanderungserfahrung	5,2	67,3	41,8	25,5	27,5
		weiblich	ohne Migrationshintergrund	1,3	72,5	31,9	40,6	26,2
			mit Migrationshintergrund	13,8	57,4	35,7	21,7	28,8
			davon mit Zuwanderungserfahrung	14,6	56,8	35,5	21,3	28,6
			ohne Zuwanderungserfahrung	5,5	64,3	37,4	27,0	30,2
	2012	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	1,6	65,6	29,9	35,8	32,8
			mit Migrationshintergrund	12,5	55,5	32,6	23,0	31,9
			davon mit Zuwanderungserfahrung	13,4	54,5	32,1	22,4	32,1
			ohne Zuwanderungserfahrung	4,8	64,6	36,7	27,9	30,6
		männlich	ohne Migrationshintergrund	1,8	63,7	31,9	31,8	34,5
			mit Migrationshintergrund	11,2	58,2	36,3	21,9	30,7
			davon mit Zuwanderungserfahrung	12,0	57,3	35,9	21,4	30,7
			ohne Zuwanderungserfahrung	4,7	65,0	39,6	25,4	30,3
		weiblich	ohne Migrationshintergrund	1,4	67,6	27,8	39,8	31,0
			mit Migrationshintergrund	13,9	52,9	28,9	24,1	33,2
			davon mit Zuwanderungserfahrung	14,7	51,9	28,5	23,4	33,4
			ohne Zuwanderungserfahrung	4,9	64,0	32,9	31,2	31,1

**Tab. A4-8** Höchster beruflicher Abschluss der Bevölkerung von 25 bis unter 65 Jahren nach mit Migrationshintergrund und Geschlecht in %

Land	Jahr	Geschlecht		ohne beruflichen Abschluss (ISCED 0-2, 3A)	Mit beruflichem Abschluss			
					Lehr-/Anlernausbildung <sup>1</sup> (ISCED 3, 4)	Fachschulabschluss <sup>2</sup> (ISCED 5B)	Hochschul- und Fachhochschulabschluss (ISCED 5A & 6)	
Berlin	2007	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	14,8	48,7	8,4	28,0	
			mit Migrationshintergrund	44,6	27,6	4,3	23,6	
			davon mit Zuwanderungserfahrung	44,9	26,6	4,3	24,2	
		männlich	ohne Migrationshintergrund	41,5	38,2	/	16,4	
			mit Migrationshintergrund	15,3	47,9	6,8	30,0	
			davon mit Zuwanderungserfahrung	43,0	29,1	4,1	23,8	
		weiblich	ohne Migrationshintergrund	42,8	28,3	4,2	24,7	
			mit Migrationshintergrund	45,4	38,4	/	/	
			davon mit Zuwanderungserfahrung	14,3	49,6	10,0	26,1	
		2012	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	46,3	25,9	4,4	23,4
	mit Migrationshintergrund			47,1	24,9	4,4	23,6	
	davon mit Zuwanderungserfahrung			37,0	37,9	/	/	
	männlich		ohne Migrationshintergrund	13,4	47,6	7,9	31,2	
			mit Migrationshintergrund	42,8	26,4	3,2	27,6	
			davon mit Zuwanderungserfahrung	42,4	25,6	3,3	28,7	
	weiblich		ohne Migrationshintergrund	46,4	36,0	/	15,4	
			mit Migrationshintergrund	14,5	48,0	6,1	31,3	
			davon mit Zuwanderungserfahrung	43,4	28,8	2,6	25,2	
	Deutschland		2007	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	43,0	27,6	2,9
		mit Migrationshintergrund			46,7	39,7	0,0	/
davon mit Zuwanderungserfahrung		12,2			47,1	9,7	31,0	
männlich		ohne Migrationshintergrund		42,1	24,1	3,8	30,0	
		mit Migrationshintergrund		41,9	23,7	3,6	30,8	
		davon mit Zuwanderungserfahrung		46,0	30,5	/	/	
2012		Insgesamt		ohne Migrationshintergrund	12,8	61,4	9,0	16,7
	mit Migrationshintergrund		42,3	39,6	3,9	14,3		
	davon mit Zuwanderungserfahrung		43,2	38,2	3,8	14,7		
	männlich	ohne Migrationshintergrund	33,0	52,4	4,1	10,6		
		mit Migrationshintergrund	10,5	59,6	10,5	19,5		
		davon mit Zuwanderungserfahrung	38,2	42,9	4,3	14,6		
	weiblich	ohne Migrationshintergrund	39,0	41,6	4,2	15,1		
mit Migrationshintergrund		31,4	53,4	4,9	10,3			
davon mit Zuwanderungserfahrung		15,1	63,3	7,5	14,0			
2012	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	46,4	36,2	3,4	14,0		
		mit Migrationshintergrund	47,5	34,8	3,4	14,3		
		davon mit Zuwanderungserfahrung	35,0	51,0	3,1	11,0		
	männlich	ohne Migrationshintergrund	11,1	59,2	9,8	19,9		
		mit Migrationshintergrund	38,8	39,3	4,6	17,4		
		davon mit Zuwanderungserfahrung	39,7	38,0	4,5	17,9		
	weiblich	ohne Migrationshintergrund	30,6	51,4	5,3	12,7		
mit Migrationshintergrund		9,6	57,7	10,7	22,0			
davon mit Zuwanderungserfahrung		35,8	42,8	4,6	16,9			
2012	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	36,6	41,5	4,5	17,4		
		mit Migrationshintergrund	29,6	52,5	5,3	12,6		
		davon mit Zuwanderungserfahrung	12,6	60,8	8,9	17,7		
		ohne Migrationshintergrund	41,7	35,9	4,5	17,9		
2012	Insgesamt	mit Migrationshintergrund	42,6	34,6	4,4	18,3		
		davon mit Zuwanderungserfahrung	31,9	49,9	5,4	12,8		

**Tab. B1-1** Tageseinrichtungen für Kinder nach Trägern und Anzahl der genehmigten Plätze nach Ländern und Ländergruppen, 2008, 2011–2013

Land - Ländergruppen - Träger	2008		2011		2012		2013	
	Einrichtungen	Genehmigte Plätze						
<b>Berlin, davon</b>	<b>1 798</b>	<b>127 931</b>	<b>1 977</b>	<b>138 565</b>	<b>2 052</b>	<b>142 498</b>	<b>2 154</b>	<b>148 220</b>
öffentliche Träger	280	35 723	279	36 087	277	36 127	277	36 213
freie Träger, darunter	1 518	92 208	1 698	102 478	1 775	106 371	1 877	112 007
Arbeiterwohlfahrt	47	5 011	50	5 381	52	5 571	57	5 839
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	407	38 139	441	40 713	461	41 784	481	43 759
Diakonisches Werk und sonstige der DKG angeschl. Träger	242	13 830	236	14 988	237	15 363	242	15 785
Caritasverband und sonstige katholische Träger	64	3 840	64	3 901	64	3 916	64	3 981
sonstige juristische Person, andere Vereinigungen	739	30 514	887	36 251	942	38 485	1 015	41 248
Deutsches Rotes Kreuz	2	45	–	–	1	30	1	30
Wirtschaftsunternehmen	12	524	9	430	6	350	5	325
<b>Brandenburg, davon</b>	<b>1 704</b>	<b>157 319</b>	<b>1 768</b>	<b>169 683</b>	<b>1 792</b>	<b>173 851</b>	<b>1 810</b>	<b>177 581</b>
öffentliche Träger, darunter	986	94 285	965	97 929	961	99 481	956	100 341
örtliche Träger	44	4 062	15	955	13	947	12	900
Gemeinden ohne Jugendamt	933	89 322	950	96 974	948	98 534	944	99 441
freie Träger, darunter	718	63 034	803	71 754	831	74 370	854	77 240
Arbeiterwohlfahrt	109	11 984	116	12 616	113	12 231	103	11 911
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	138	15 054	146	16 898	166	17 474	173	18 408
Diakonisches Werk und sonstige der DKG angeschl. Träger	122	9 179	147	11 357	152	12 730	158	13 190
Caritasverband und sonstige katholische Träger	18	1 083	19	1 226	24	1 439	22	1 429
sonstige juristische Person, andere Vereinigungen	233	18 772	265	22 160	262	22 109	280	24 281
Deutsches Rotes Kreuz	47	5 056	51	5 504	51	5 509	53	5 618
Wirtschaftsunternehmen	45	1 510	59	1 993	63	2 878	65	2 403
<b>Deutschland, davon</b>	<b>49 736</b>	<b>3 266 422</b>	<b>51 484</b>	<b>3 401 046</b>	<b>51 944</b>	<b>3 450 815</b>	<b>52 484</b>	<b>3 505 967</b>
öffentliche Träger	17 165	1 236 428	17 106	1 246 646	17 210	1 262 868	17 230	1 273 973
freie Träger	32 571	2 029 994	34 378	2 154 400	34 734	2 187 947	35 254	2 231 994
<b>Ostdeutschland, davon</b>	<b>10 224</b>	<b>871 247</b>	<b>10 603</b>	<b>938 307</b>	<b>10 762</b>	<b>963 305</b>	<b>10 899</b>	<b>985 014</b>
öffentliche Träger	4 334	390 996	4 163	400 047	4 155	407 560	4 117	409 819
freie Träger	5 890	480 251	6 440	538 260	6 607	555 745	6 782	575 195
<b>Westdeutschland, davon</b>	<b>39 512</b>	<b>2 395 175</b>	<b>40 881</b>	<b>2 462 739</b>	<b>41 182</b>	<b>2 487 510</b>	<b>41 585</b>	<b>2 520 953</b>
öffentliche Träger	12 831	845 432	12 943	846 599	13 055	855 308	13 113	864 154
freie Träger	26 681	1 549 743	27 938	1 616 140	28 127	1 632 202	28 472	1 656 799

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B1-2** Öffnungs- und Schließzeiten von Kindertageseinrichtungen nach Land, Ländergruppen und Trägerart 2013

Land - Ländergruppen - Trägerart	Öffnung	
	vor 7:30	nach 7:30
<b>Berlin</b>	1 573	581
Öffentliche Träger	276	1
Schließung um 16:30 bzw. später	276	1
Schließung vor 16:30	-	-
Freie Träger	1 297	580
Schließung um 16:30 bzw. später	1 214	323
Schließung vor 16:30	83	257
<b>Brandenburg</b>	1 701	109
Öffentliche Träger	930	26
Schließung um 16:30 bzw. später	887	21
Schließung vor 16:30	43	5
Freie Träger	771	83
Schließung um 16:30 bzw. später	737	31
Schließung vor 16:30	34	52
<b>Westdeutschland</b>	34 822	6 763
Öffentliche Träger	11 456	1 657
Schließung um 16:30 bzw. später	6 612	670
Schließung vor 16:30	4 844	987
Freie Träger	23 366	5 106
Schließung um 16:30 bzw. später	13 726	1 731
Schließung vor 16:30	9 640	3 375
<b>Ostdeutschland</b>	10 042	857
Öffentliche Träger	4 035	82
Schließung um 16:30 bzw. später	3 768	53
Schließung vor 16:30	267	29
Freie Träger	6 007	775
Schließung um 16:30 bzw. später	5 690	414
Schließung vor 16:30	317	361

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B1-4** Quote Betreuungsstunden der Kinder in Kindertageseinrichtungen geteilt durch die Arbeitszeit des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2012, 2013

Land - Bezirk - Kreis, kreisfreie Stadt	2012	2013
<b>Berlin</b>	7,9	7,9
Mitte	7,9	7,8
Friedrichshain-Kreuzbg.	7,8	7,8
Pankow	8,1	8,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	7,9	8,0
Spandau	7,7	7,4
Steglitz-Zehlendorf	7,9	8,0
Tempelhof-Schöneberg	7,8	7,7
Neukölln	7,3	7,3
Treptow-Köpenick	7,9	7,9
Marzahn-Hellersdorf	8,1	8,0
Lichtenberg	7,9	8,1
Reinickendorf	8,0	8,0
<b>Brandenburg</b>	7,0	7,0
Brandenburg an der Havel	7,2	7,1
Cottbus	7,1	7,0
Frankfurt (Oder)	6,7	6,6
Potsdam	7,5	7,4
Barmin	7,2	7,2
Dahme-Spreewald	7,4	7,0
Elbe-Elster	6,6	6,7
Havelland	6,9	7,1
Märkisch-Oderland	6,9	6,8
Oberhavel	7,0	7,1
Oberspreewald-Lausitz	7,0	7,0
Oder-Spree	6,9	6,8
Ostprignitz-Ruppin	6,9	6,9
Potsdam-Mittelmark	7,1	7,0
Prignitz	6,5	6,4
Spree-Neiße	6,8	6,8
Teltow-Fläming	7,3	7,2
Uckermark	6,9	6,9

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B1-3 Personal in Kindertageseinrichtungen nach Ländern, Ländergruppen und Berufsgruppen  
2008, 2011-2013**

Land - Ländergruppen - Berufsgruppen	2008	2011	2012	2013
<b>Berlin, darunter</b>	<b>19 692</b>	<b>23 988</b>	<b>25 962</b>	<b>27 626</b>
pädagogisches und Verwaltungspersonal, darunter	16 882	20 683	22 382	23 869
pädagogisches Personal	15 851	18 778	19 771	20 668
Arbeitsstundenvolumen je Woche	536 040	648 882	683 025	715 364
mit Hochschulausbildung	779	1 093	1 418	1 599
<b>nach Berufsgruppen</b>				
Dipl.- Sozialpädagog(inn)en, Dipl.- Pädagog(inn)en, Dipl.- Erziehungswissenschaftler/-innen, Erziehungswissenschaftler/-innen - Universität	602	852	1 045	1 160
Dipl.- Heilpädagog(inn)en - FH	40	62	75	77
staatlich anerkannte Kindheitspädagog(inn)en (Master/Bachelor)	0	0	87	123
Erzieher/-innen	14 566	16 965	17 506	18 203
Heilpädagog(inn)en; Heilerzieher/innen; Heilpfleger/-innen	217	285	322	355
Kinderpfleger/-innen	173	162	157	166
Familienpfleger/-innen/Assistent(inn)en	36	146	174	189
sonstige soziale, sozialpädagogische Kurzausbildung	51	56	87	81
Gesundheitsberufe	187	208	237	195
Verwaltungsberufe	78	104	137	142
sonstiger Berufsabschluss	504	822	1106	1278
Praktikant(inn)en im Anerkennungsjahr	17	31	55	46
anderweitig noch in Berufsausbildung	130	491	838	1268
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	281	499	556	586
<b>Brandenburg, darunter</b>	<b>15 911</b>	<b>18 626</b>	<b>19 483</b>	<b>20 244</b>
pädagogisches und Verwaltungspersonal, darunter	13 432	15 809	16 520	17 152
pädagogisches Personal	12 917	14 979	15 489	15 971
Arbeitsstundenvolumen je Woche	413 009	485 138	508 994	520 918
mit Hochschulausbildung	333	462	596	585
<b>nach Berufsgruppen</b>				
Dipl.- Sozialpädagog(inn)en, Dipl.- Pädagog(inn)en, Dipl.- Erziehungswissenschaftler/-innen	215	324	408	397
Dipl.- Heilpädagog(inn)en - FH	13	40	39	30
staatlich anerkannte Kindheitspädagog(inn)en (Master/Bachelor)	0	0	20	29
Erzieher/-innen	11 975	13 660	14 019	14 561
Heilpädagog(inn)en; Heilerzieher/-innen; Heilpfleger/-innen	435	623	628	611
Kinderpfleger/-innen	94	78	57	68
Familienpfleger/-innen/Assistent(inn)en	33	64	73	54
sonstige soziale, sozialpädagogische Kurzausbildung	24	37	62	57
Gesundheitsberufe	74	93	92	72
Verwaltungsberufe	52	58	72	70
sonstiger Berufsabschluss	293	483	611	581
Praktikant(inn)en im Anerkennungsjahr	15	44	47	26
noch in Berufsausbildung	60	124	179	413
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	149	181	213	183
<b>Ostdeutschland</b>	<b>100 088</b>	<b>115 686</b>	<b>121 700</b>	<b>126 977</b>
pädagogisches und Verwaltungspersonal, darunter	85 798	100 004	105 472	109 852
pädagogisches Personal	82 201	94 325	98 370	101 851
Arbeitsstundenvolumen je Woche		3 147 057	3 288 645	3 414 546
mit Hochschulausbildung	2 950	4 631	5 852	6 463
<b>nach Berufsgruppen</b>				
Dipl.- Sozialpädagog(inn)en, Dipl.- Pädagog(inn)en, Dipl.- Erziehungswissenschaftler/-innen	2 299	3 855	4 518	4 956
Dipl.- Heilpädagog(inn)en - FH	213	283	353	326

Land - Ländergruppen - Berufsgruppen	2008	2011	2012	2013
staatlich anerkannte Kindheitspädagog(inn)en (Master/Bachelor)	0	0	372	511
Erzieher/-innen	74 427	83 359	85 951	88 371
<b>Westdeutschland</b>	<b>344 235</b>	<b>397 237</b>	<b>422 340</b>	<b>422 340</b>
pädagogisches und Verwaltungspersonal, darunter	296 619	343 456	362 962	386 447
pädagogisches Personal	275 202	318 843	336 611	356 092
Arbeitsstundenvolumen je Woche		10 011 026	10 581 721	11 159 794
mit Hochschulausbildung	12 436	15 650	18 284	20 552
<b>nach Berufsgruppen</b>				
Dipl.- Sozialpädagog(inn)en, Dipl.- Pädagog(inn)en, Dipl.- Erziehungswissenschaftler/-innen	10 225	13 076	14 628	15 974
Dipl.- Heilpädagog(inn)en - FH	642	886	1 017	1 184
staatlich anerkannte Kindheitspädagog(inn)en (Master/Bachelor)	0	0	645	1 153
Erzieher/-innen	192 869	226 556	237 684	249 927

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B1-5 Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen, Ländern und Ländergruppen, 2008, 2011–2013**

Land - Ländergruppen - Altersgruppen	2008	2011	2012	2013
<b>Berlin</b>	<b>15 851</b>	<b>18 778</b>	<b>19 771</b>	<b>20 668</b>
unter 20	11	6	13	18
20 bis u25	807	908	999	1 118
25 bis u30	1 441	2 267	2 576	2 802
30 bis u35	1 292	1 862	2 105	2 247
35 bis u40	2 433	1 890	1 861	1 898
40 bis u45	3 471	3 313	3 097	2 859
45 bis u50	2 698	3 661	3 781	3 788
50 bis u55	2 048	2 469	2 700	2 871
55 bis u60	1 352	1 799	1 941	2 142
60 bis u65	286	561	652	851
65 und älter	12	42	46	74
<b>Brandenburg</b>	<b>12 917</b>	<b>14 979</b>	<b>15 489</b>	<b>15 971</b>
unter 20	14	17	13	9
20 bis u25	418	797	881	932
25 bis u30	731	1 179	1 339	1 532
30 bis u35	723	1 030	1 153	1 291
35 bis u40	1 481	1 350	1 288	1 246
40 bis u45	2 311	2 226	2 139	2 068
45 bis u50	2 435	2 682	2 737	2 766
50 bis u55	2 625	2 722	2 716	2 687
55 bis u60	1 854	2 378	2 522	2 599
60 bis u65	314	571	676	815
65 und älter	11	27	25	26
<b>Ostdeutschland</b>	<b>82 201</b>	<b>94 325</b>	<b>98 370</b>	<b>101 851</b>
ohne Angabe	12 680	15 682	16 228	16 229
15 bis u18	12	9	12	5
18 bis u20	102	67	68	61
20 bis u25	3 120	5 397	6 014	6 488

Land - Ländergruppen - Altersgruppen	2008	2011	2012	2013
25 bis u30	4 592	7 801	9 430	11 047
30 bis u35	5 092	6 544	7 433	8 126
35 bis u40	10 710	8 625	8 076	7 981
40 bis u45	15 492	15 195	14 584	13 663
45 bis u50	15 054	16 912	17 452	17 690
50 bis u55	15 737	16 430	16 385	16 293
55 bis u60	10 507	14 009	14 988	15 692
60 bis u65	1 739	3 196	3 766	4 589
65 und älter	44	140	162	216
Westdeutschland	275 202	318 843	336 611	356 092
ohne Angabe	47 616	53 781	59 378	59 379
15 bis u18	547	552	536	413
18 bis u20	3 256	2 441	2 635	2 692
20 bis u25	29 262	34 569	35 689	36 436
25 bis u30	37 603	40 669	43 634	47 453
30 bis u35	33 205	39 578	41 569	43 061
35 bis u40	33 001	38 540	41 165	44 157
40 bis u45	41 452	41 697	42 344	43 581
45 bis u50	41 684	45 238	46 964	48 993
50 bis u55	36 731	43 899	44 361	44 894
55 bis u60	15 780	26 347	31 029	35 816
60 bis u65	2 495	5 018	6 303	8 104
65 und älter	186	295	382	492

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B1-6 Durchschnittsalter (Median) des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen nach Berliner Bezirken und Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten 2008, 2013**

Land - Bezirk - Kreis, kreisfreie Stadt	2008	2013	Land - Bezirk - Kreis, kreisfreie Stadt	2008	2013
Berlin	42	43	Barmin	44	45
Mitte	41	43	Dahme-Spreewald	45	46
Friedrichshain-Kreuzberg	42	43	Elbe-Elster	48	47,5
Pankow	42	42	Havelland	46	47
Charlottenburg-Wilmersdorf	43	43	Märkisch-Oderland	45	46
Spandau	44	45	Oberhavel	44	45
Steglitz-Zehlendorf	42	44	Oberspreewald-Lausitz	49	46
Templehof-Kreuzberg	42	43	Oder-Spree	46	46
Neukölln	42	43	Ostprignitz-Ruppin	49	48
Treptow-Köpenick	42	44	Potsdam-Mittelmark	46	46
Marzahn-Hellersdorf	45	47	Prignitz	47	48
Lichtenberg	43	45	Spree-Neiße	48	48
Reinickendorf	43	45	Teltow-Fläming	45	46
Brandenburg	46	46	Uckermark	49	48
Brandenburg an der Havel	48	46			
Cottbus	46,5	47			
Frankfurt (Oder)	48	49			
Potsdam	44	43			

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B2-1 Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege nach Land, Ländergruppe, Alter und genutztem Angebot, 2008, 2012, 2013**

Land - Ländergruppe - Angebot	im Alter von ... bis unter						
	0-1	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7
<b>2013</b>							
Berlin	958	16 965	26 005	29 250	30 187	29 636	7 329
Einrichtungen	706	14 710	24 150	28 691	29 814	29 342	7272
Pflege	252	2255	1855	559	373	294	57
Brandenburg	1 064	13 095	16 807	18 859	19 444	19 853	9 213
Einrichtungen	826	10 924	15 027	18 565	19 324	19 763	9 187
Pflege	238	2171	1780	294	120	90	26
Westdeutschland	12 409	124 738	259 076	479 340	537 943	548 887	249 411
Einrichtungen	7 622	90 443	225 242	469 658	532 580	544 118	247 050
Pflege	4 787	34 295	33 834	9 682	5 363	4 769	2 361
Ostdeutschland*	5 772	82 209	114 218	125 478	129 121	129 007	68 065
Einrichtungen	4 581	71 135	104 903	124 027	128 434	128 497	67 912
Pflege	1 191	11 074	9 315	1 451	687	510	153
<b>2012</b>							
Berlin	991	16 254	24 610	28 905	29 413	28 114	6 408
Einrichtungen	727	14 050	22 948	28 303	29 072	27 823	6 364
Pflege	264	2204	1662	602	341	291	44
Brandenburg	1 223	13 037	16 451	18 812	19 566	18 660	9 059
Einrichtungen	938	10 810	14 662	18 503	19 437	18 578	9 024
Pflege	285	2 227	1 789	309	129	82	35
Westdeutschland	12 483	114 184	236 293	484 833	544 640	536 101	250 805
Einrichtungen	7 493	82 210	205 911	475 538	539 067	531 558	248 366
Pflege	4 990	31 974	30 382	9 295	5 573	4 543	2 439
Ostdeutschland*	6 186	81 114	109 898	125 585	127 813	122 463	65 651
Einrichtungen	4 920	70 310	101 332	124 025	127 155	121 959	65 503
Pflege	1 266	10 804	8 566	1 560	658	504	148
<b>2008</b>							
Berlin	1 491	12 637	21 838	26 129	25 982	25 392	4 616
Einrichtungen	1 125	10 994	20 613	25 570	25 692	25 128	4 559
Pflege	366	1 643	1 225	559	290	264	57
Brandenburg	1 366	9 367	14 170	17 634	18 469	18 135	8 820
Einrichtungen	1 042	7 750	12 831	17 332	18 340	18 034	8 794
Pflege	324	1 617	1 339	302	129	101	26
Westdeutschland	9 175	52 445	142 101	468 781	557 750	567 379	301 824
Einrichtungen	5 272	36 304	126 055	462 602	553 763	563 816	299 463
Pflege	3 903	16 141	16 046	6 179	3 987	3 563	2 361
Ostdeutschland*	7 167	58 509	94 793	118 274	119 928	117 213	62 754
Einrichtungen	5 645	51 018	88 820	116 747	119 233	116 665	62 601
Pflege	1 522	7 491	5 973	1 527	695	548	153

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik, \* inkl. Berlin

**Tab. B2-2** Kinder unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung nach Land, Berliner Bezirk, Brandenburger Kreis oder kreisfreier Stadt, 2008, 2013

Land - Bezirk - Kreis, kreisfreie Stadt	2008	2013	Veränderung 2008 - 2013
<b>Berlin</b>	<b>35 966</b>	<b>43 928</b>	<b>7 962</b>
Mitte	4 215	5 204	989
Friedrichshain-Kreuzberg	3 402	4 255	853
Pankow	5 341	6 502	1 161
Charlottenburg-Wilmersdorf	2 447	3 104	657
Spandau	1 866	2 344	478
Steglitz-Zehlendorf	2 391	3 064	673
Tempelhof-Schöneberg	3 232	4 027	795
Neukölln	2 697	3 082	385
Treptow-Köpenick	2 906	3 369	463
Marzahn-Hellersdorf	2 627	3 034	407
Lichtenberg	2 966	3 667	701
Reinickendorf	1 876	2 276	400
<b>Brandenburg</b>	<b>24 903</b>	<b>30 966</b>	<b>6 063</b>
Brandenburg an der Havel	750	947	197
Cottbus	1 000	1 331	331
Frankfurt (Oder)	690	715	25
Potsdam	2 102	2 917	815
Barnim	1 881	2 254	373
Dahme-Spreewald	1 583	2 019	436
Elbe-Elster	1 011	1 179	168
Havelland	1 408	1 840	432
Märkisch-Oderland	1 983	2 454	471
Oberhavel	1 935	2 543	608
Oberspreewald-Lausitz	1 055	1 290	235
Oder-Spree	1 804	2 259	455
Ostprignitz-Ruppin	953	1 123	170
Potsdam-Mittelmark	2 184	2 737	553
Prignitz	719	794	75
Spree-Neiße	1 092	1 310	218
Teltow-Fläming	1 669	2 026	357
Uckermark	1 084	1 228	144

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

Tab. B2-3 Nichtschulkinder unter 6 Jahren in der Tagesbetreuung nach Migrationshintergrund und Sprache 2013

Bezirke - Kreise - Kreisfreie Städte	Insgesamt	In der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen		Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils					
		ja	nein	ja			nein		
				insgesamt	in der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen		insgesamt	in der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen	
					ja	nein		ja	nein
Berlin	133 001	97 293	35 708	42 343	12 241	30 102	90 658	85 052	5 606
Mitte	15 559	8 007	7 552	7 966	1 520	6 446	7 593	6 487	1 106
Friedrh.-Kreuzb.	12 268	8 178	4 090	4 464	1 101	3 363	7 804	7 077	727
Pankow	17 949	16 214	1 735	2 789	1 349	1 440	15 160	14 865	295
Charlbg.-Wilmsersd.	9 723	6 225	3 498	3 821	1 069	2 752	5 902	5 156	746
Spandau	7 761	5 470	2 291	2 766	778	1 988	4 995	4 692	303
Steglitz-Zehlend.	9 938	8 163	1 775	2 828	1 316	1 512	7 110	6 847	263
Tempelh.-Schöneb.	12 010	8 109	3 901	4 521	1 255	3 266	7 489	6 854	635
Neukölln	10 688	5 100	5 588	5 715	898	4 817	4 973	4 202	771
Treptow-Köpenick	9 435	9 013	422	976	629	347	8 459	8 384	75
Marzahn-Hellersd.	9 439	8 416	1 023	1 476	659	817	7 963	7 757	206
Lichtenberg	10 167	8 794	1 373	2 012	852	1 160	8 155	7 942	213
Reinickendorf	8 064	5 604	2 460	3 009	815	2 194	5 055	4 789	266
Brandenburg	89 076	87 056	2 078	4 799	2 779	2 020	84 277	84 277	58
Brandenburg a. d. H.	2 565	2 526	39	115	76	39	2 450	.	.
Cottbus	3 509	3 366	148	279	136	143	3 230	.	.
Frankfurt (Oder)	2 098	1 969	130	243	114	129	1 855	.	.
Potsdam	7 815	7 428	395	805	418	387	7 010	.	.
Barnim	6 477	6 387	91	271	181	90	6 206	.	.
Dahme-Spreewald	5 887	5 759	129	312	184	128	5 575	.	.
Elbe-Elster	3 447	3 386	61	128	67	61	3 319	.	.
Havelland	5 622	5 525	98	296	199	97	5 326	.	.
Märkisch-Oderland	6 850	6 740	114	278	168	110	6 572	.	.
Oberhavel	7 544	7 460	84	343	259	84	7 201	.	.
Oberspreewald-Lausitz	3 744	3 683	66	137	76	61	3 607	.	.
Oder-Spree	6 287	6 108	181	350	171	179	5 937	.	.
Ostprignitz-Ruppin	3 435	3 381	56	117	63	54	3 318	.	.
Potsdam-Mittelmark	7 802	7 687	126	373	258	115	7 429	.	.
Prignitz	2 342	2 316	27	66	40	26	2 276	.	.
Spree-Neiße	3 807	3 749	61	146	88	58	3 661	.	.
Teltow-Fläming	5 926	5 820	119	288	182	106	5 638	.	.
Uckermark	3 919	3 766	153	252	99	153	3 667	.	.

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B2-4 Nichtschulkinder mit Behinderung in Tageseinrichtungen oder Tagespflege**

Land - Altersgruppe - Jahr	Kinder mit Behinderung in der Tagesbetreuung		Anteil an allen Kindern in der Tagesbetreuung in %	darunter in Integrativen Tageseinrichtungen in Trägerschaft der Jugendhilfe					
	insgesamt	darunter weiblich		Anzahl Kinder bereinigt um Mehrfachfälle		darunter Eingliederungshilfe wegen körperlicher Behinderung		darunter mit Migrationshintergrund	
				insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
<b>2013</b>									
Berlin	6 749	2 327	4,8	6 700	2 313	5 181	1 805	2 347	780
unter 3 Jahre	460	179	1,0	441	173	321	125	89	38
3 bis unter 6 Jahre	4 770	1 591	5,4	4 744	1 584	3 653	1 237	1 686	531
6 Jahre	1 519	557	20,7	1 515	556	1 207	443	572	211
Brandenburg	2 404	876	2,4	2 359	857	492	190	148	45
unter 3 Jahre	240	99	0,8	201	83	92	42	7	2
3 bis unter 6 Jahre	1 605	573	2,8	1 599	570	320	120	113	35
6 Jahre	559	204	6,1	559	204	80	28	28	8
<b>2012</b>									
Berlin	6 809	2 380	5,1	6 759	2 380	6 399	2 234	2 371	831
unter 3 Jahre	500	194	1,2	482	194	469	191	110	44
3 bis unter 6 Jahre	4 904	1 687	5,7	4 872	1 687	4 614	1 589	1 718	582
6 Jahre	1 405	499	21,6	1 405	499	1 316	454	543	205
Brandenburg	2 446	1 032	2,5	2 399	892	516	223	173	66
unter 3 Jahre	249	99	0,8	210	83	76	30	13	4
3 bis unter 6 Jahre	1 674	721	2,9	1 666	626	344	148	122	42
6 Jahre	523	212	5,8	523	183	96	45	38	20

Quelle: Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tab. B3-1a** Berliner Kinder aus der Einschulungskohorte nach Anzahl der Besuchsjahre einer Kindertageseinrichtung, Sprachstatus und Migrationshintergrund 2012

Besuchsjahre - Sprachdefizit	Insgesamt	davon			
		ohne Migrations- hintergrund	mit Migrationshintergrund		
			insgesamt	Deutsche mit Migrations- hintergrund	ausländische Staatsangehö- rigkeit
Kinder in Berlin	27 645	16 932	10 713	8 439	2 274
davon Besuch einer Tageseinrichtung					
kein Besuch	571	167	404	166	238
unter 2 Jahre	1 443	494	949	565	384
2 bis unter 3 Jahre	4 116	1 902	2 214	1 750	464
3 bis unter 4 Jahre	9 415	5 130	4 285	3 575	710
4 und mehr Jahre	12 100	9 239	2 861	2 383	478
darunter mit Sprachdefiziten	6 228	1 427	4 801	3 380	1 421
kein Besuch	362	40	322	102	220
unter 2 Jahre	770	101	669	349	320
2 bis unter 3 Jahre	1 339	184	1 155	849	306
3 bis unter 4 Jahre	2 272	485	1 787	1 412	375
4 und mehr Jahre	1 485	617	868	668	200

Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin

**Tab. B3-1b** Brandenburger Kinder aus der Einschulungskohorte nach Anzahl der Besuchsjahre einer Kindertageseinrichtung, Sprachstatus und Migrationshintergrund 2012

Sprachstörungen - Funktionsgruppe	Insgesamt	Besuch einer Kindertagesein- richtung	darunter in Jahren				ohne Angabe
		keiner	unter 1 Jahr	1 bis unter 2 Jahre	2 bis unter 3 Jahre	3 oder mehr Jahre	
Insgesamt, davon	21 473	298	267	1 302	4 465	14 141	1 000
ohne Befund	17 841	225	179	966	3 596	12 119	756
mit Befund, darunter	3 632	73	88	336	869	2 022	244
Funktionsgruppe 1	2 841	47	58	269	678	1 619	170
mit Muttersprache Deutsch	20 763	254	238	1 190	4 214	13 902	965
ohne Befund	17 319	193	163	892	3 411	11 927	733
mit Befund	3 444	61	75	298	803	1 975	232
mit Muttersprache nicht Deutsch	710	44	29	112	251	239	35
ohne Befund	522	32	16	74	185	192	23
mit Befund	188	12	13	38	66	47	12

Quelle: Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg; Funktionsgruppe 1: auffällig in BUEVA-Untertests; GT (Grammatiktest)  
 Funktionsgruppe 2: wie Funktionsgruppe 1 und die sprachliche Kommunikation ist beeinträchtigt, einschließlich Stottern  
 Funktionsgruppe 3: wie Funktionsgruppe 1 und die sprachliche Kommunikation ist stark beeinträchtigt (schwer verständlich)

**Tab. B3-2a** Berliner Kinder der Einschulungskohorte nach Risikolagen und Familienstatus 2011, 2012 in %

Land - Bezirk - Jahr	Anzahl der Kinder	Bildungsrisiko			Anzahl der Kinder	Soziales Risiko			Anzahl der Kinder	Beide Risiko- lagen
		insge- samt	Familienstatus			insge- samt	Familienstatus			
			Paar- familie	alleiner- ziehend			Paar- familie	alleiner- ziehend		
		in %				in %				in %
<b>2012</b>										
Berlin	24 038	15,9	12,0	31,1	24 064	15,4	9,8	37,6	23 830	7,1
Mitte	2 480	28,3	25,4	41,6	2 503	23,9	19,5	44,6	2 460	12,4
Friedrichshain-Kreuzberg	2 027	22,6	21,5	28,0	2 037	17,6	12,7	41,5	2 023	9,2
Pankow	2 899	3,9	1,9	13,1	2 872	7,0	2,7	26,8	2 865	1,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	1 716	8,2	5,5	20,1	1 715	9,4	5,5	27,3	1 695	3,0
Spandau	1 523	16,2	8,9	40,1	1 512	18,7	10,7	45,0	1 498	8,1
Steglitz-Zehlendorf	2 161	4,6	2,1	20,3	2 159	6,4	3,3	26,5	2 143	1,8
Tempelhof-Schöneberg	2 286	15,1	11,7	29,8	2 291	14,3	9,3	35,8	2 257	6,0
Neukölln	2 062	31,2	27,8	46,4	2 090	24,9	19,8	48,4	2 060	14,5
Treptow-Köpenick	1 573	9,8	4,4	27,0	1 566	11,6	4,6	34,1	1 563	5,3
Marzahn-Hellersdorf	1 784	16,8	8,7	34,7	1 791	19,9	10,2	41,1	1 771	8,0
Lichtenberg	1 757	15,7	8,8	33,7	1 755	16,0	8,1	37,2	1 743	7,3
Reinickendorf	1 770	19,0	14,1	36,7	1 773	17,1	10,5	40,8	1 752	8,8
<b>2011</b>										
Berlin	23 090	15,6	11,3	31,7	23 434	14,7	8,6	38,1	22 968	6,7
Mitte	2 326	29,3	26,4	42,1	2 402	23,6	17,5	50,6	2 333	12,8
Friedrichshain-Kreuzberg	1 943	21,8	20,0	29,1	1 953	17,8	13,3	35,9	1 930	9,6
Pankow	2 825	4,3	1,8	14,7	2 824	6,1	1,9	24,0	2 796	1,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	1 740	6,7	4,2	19,0	1 749	8,0	3,9	28,6	1 718	2,7
Spandau	1 459	16,0	10,2	38,0	1 487	17,2	10,5	42,6	1 457	7,1
Steglitz-Zehlendorf	2 115	5,1	2,6	20,0	2 127	6,5	2,5	31,2	2 092	1,9
Tempelhof-Schöneberg	2 163	14,1	9,7	34,4	2 196	13,6	8,2	39,3	2 150	5,4
Neukölln	1 965	31,5	27,0	49,7	2 074	23,5	17,1	51,4	1 977	13,7
Treptow-Köpenick	1 604	9,9	4,2	25,7	1 612	10,8	3,6	31,2	1 596	4,5
Marzahn-Hellersdorf	1 621	18,6	8,1	40,9	1 615	18,5	7,5	42,2	1 595	8,3
Lichtenberg	1 656	14,1	8,0	27,3	1 678	16,3	8,1	34,4	1 647	6,2
Reinickendorf	1 673	18,2	12,0	39,4	1 717	17,6	9,0	47,0	1 677	7,9

Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin

Tab. B3-2b Brandenburger Kinder der Einschulungskohorte nach Risikolagen und Familienstatus 2011, 2012 in %

Land - Kreis, - kreisfreie Stadt	Anzahl der Kinder	Bildungsfernes Elternhaus		Anzahl der Kinder	Soziales Risiko		Anzahl der Kinder	Beide Risiken		
		insge- samt	in		insge- samt	in		insge- samt	in	
<b>2012</b>										
insgesamt	19 183	736	3,8	20 076	2 147	10,7	19 098	412	2,2	
Brandenburg an der Havel	485	38	7,8	494	87	17,6	484	28	5,8	
Cottbus	678	28	4,1	696	89	12,8	677	17	2,5	
Frankfurt (Oder)	406	20	4,9	418	62	14,8	404	11	2,7	
Potsdam	1 425	30	2,1	1 453	81	5,6	1 410	11	0,8	
Barnim	1 565	64	4,1	1 588	186	11,7	1 563	46	2,9	
Dahme-Spreewald	1 327	51	3,8	1 370	120	8,8	1 324	30	2,3	
Elbe-Elster	761	25	3,3	790	94	11,9	752	9	1,2	
Havelland	1 246	50	4,0	1 336	123	9,2	1 246	27	2,2	
Märkisch-Oderland	1 431	48	3,4	1 471	137	9,3	1 420	25	1,8	
Oberhavel	1 658	62	3,7	1 803	192	10,6	1 655	36	2,2	
Oberspreewald-Lausitz	807	27	3,3	840	114	13,6	806	14	1,7	
Oder-Spree	1 136	24	2,1	1 362	134	9,8	1 131	11	1,0	
Ostprignitz-Ruppin	781	35	4,5	825	123	14,9	779	26	3,3	
Potsdam-Mittelmark	1 780	49	2,8	1 826	58	3,2	1 766	6	0,3	
Prignitz	587	47	8,0	611	126	20,6	583	32	5,5	
Spree-Neiße	843	26	3,1	852	101	11,9	841	15	1,8	
Teltow-Fläming	1 321	40	3,0	1 364	129	9,5	1 312	22	1,7	
Uckermark	946	72	7,6	977	191	19,5	945	46	4,9	
<b>2011</b>										
insgesamt	18 845	727	3,9	19 827	2 323	11,7	18 750	372	2,0	
Brandenburg an der Havel	432	32	7,4	440	90	20,5	432	21	4,9	
Cottbus	703	30	4,3	722	107	14,8	699	8	1,1	
Frankfurt (Oder)	436	29	6,7	449	77	17,1	431	14	3,2	
Potsdam	1 355	21	1,5	1 396	87	6,2	1 339	9	0,7	
Barnim	1 350	51	3,8	1 398	193	13,8	1 346	37	2,7	
Dahme-Spreewald	1 265	39	3,1	1 305	124	9,5	1 257	15	1,2	
Elbe-Elster	769	29	3,8	821	110	13,4	764	19	2,5	
Havelland	1 318	45	3,4	1 398	140	10,0	1 317	20	1,5	
Märkisch-Oderland	1 477	60	4,1	1 532	169	11,0	1 470	36	2,4	
Oberhavel	1 708	65	3,8	1 825	199	10,9	1 705	35	2,1	
Oberspreewald-Lausitz	778	28	3,6	823	125	15,2	776	16	2,1	
Oder-Spree	1 072	34	3,2	1 337	156	11,7	1 071	14	1,3	
Ostprignitz-Ruppin	732	35	4,8	768	147	19,1	727	22	3,0	
Potsdam-Mittelmark	1 763	64	3,6	1 819	54	3,0	1 745	14	0,8	
Prignitz	579	53	9,2	598	116	19,4	576	30	5,2	
Spree-Neiße	838	18	2,1	854	91	10,7	835	11	1,3	
Teltow-Fläming	1 334	42	3,1	1 380	140	10,1	1 326	18	1,4	
Uckermark	936	52	5,6	962	198	20,6	934	33	3,5	

Quelle: Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg

**Tab. B3-3** Vorzeitige und verspätete Einschulungen nach Schuljahr, Land und Ländergruppe in %

Land - Ländergruppe - Schuljahr	Vorzeitige Einschulung	Verspätete Einschulung	
Berlin	2001/02	6,4	9,1
	2004/05	13,0	5,6
	2005/06	2,1	3,0
	2009/10	1,6	4,6
	2010/11	1,3	5,4
	2011/12	1,1	7,3
	2012/13	1,0	8,5
Brandenburg	2001/02	4,0	7,5
	2004/05	7,3	7,7
	2005/06	2,3	5,9
	2009/10	2,7	11,0
	2010/11	2,4	10,5
	2011/12	1,9	11,2
	2012/13	1,8	11,3
Ostdeutschland	2001/02	3,4	9,1
	2004/05	5,3	7,3
	2005/06	2,2	4,6
	2009/10	5,0	5,8
	2010/11	4,5	5,9
	2011/12	3,8	6,6
	2012/13	1,3	6,8
Westdeutschland	2001/02	6,1	6,4
	2004/05	9,7	5,4
	2005/06	8,9	4,8
	2009/10	1,9	6,8
	2010/11	1,6	7,8
	2011/12	1,4	5,9
	2012/13	3,5	6,6

Quelle: Schulstatistik

**Tab. B3-4a** Bildungsrisiko in Familien der Berliner Einschulungskohorte nach Familienstatus und Migrationshintergrund 2012 in %

Bezirk	alleinerziehend		Paarfamilie	
	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
Mitte	25	56	5	34
Friedrichshain-Kreuzberg	16	47	2	37
Pankow	12	19	1	7
Charlottenburg-Wilmersdorf	15	27	2	10
Spandau	38	44	4	15
Steglitz-Zehlendorf	18	32	1	8
Tempelhof-Schöneberg	24	40	3	21
Neukölln	33	59	7	37
Treptow-Köpenick	21	27	11	4
Marzahn-Hellersdorf	33	45	7	15
Lichtenberg	28	50	4	22
Reinickendorf	33	42	7	24

Quelle: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin

**Tab. C1-1 Entwicklung der Anzahl der Schulen, Klassen und Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1–6 in Berlin und Brandenburg**

Schulen - Klassen - Schüler/-innen	1995/ 96	2000/ 01	2001/ 02	2002/ 03	2003/ 04	2004/ 05	2005/ 06	2006/ 07	2007/ 08	2008/ 09	2009/ 10	2010/ 11	2011/ 12	2012/ 13
<b>Berlin</b>														
Schulen*	597	622	605	590	578	571	577	574	562	571	579	580	580	578
Klassen	10 075	8 376	7 963	7 610	7 444	7 391	7 658	7 668	7 703	7 729	7 697	7 769	7 591	7 672
Schülerinnen und Schüler	226 859	188 051	177 060	167 772	162 818	162 212	171 472	172 767	172 906	172 372	171 508	170 551	165 512	167 314
1995/96 = 100														
Schulen*	100	104	101	99	97	96	97	96	94	96	97	97	97	97
Klassen	100	83	79	76	74	73	76	76	76	77	76	77	75	76
Schülerinnen und Schüler	100	83	78	74	72	72	76	76	76	76	76	76	75	74
<b>Brandenburg</b>														
Schulen*	677	596	607	660	643	631	614	610	612	605	606	604	604	602
Klassen	9 298	6 416	5 682	5 617	5 202	5 171	5 344	5 505	5 647	5 787	5 830	5 885	5 753	5 715
Schülerinnen und Schüler	210 678	138 377	119 372	108 146	100 018	100 340	106 677	112 263	116 355	118 928	120 095	120 914	118 903	118 096
1995/96 = 100														
Schulen*	100	88	90	97	95	93	91	90	90	89	90	89	89	89
Klassen	100	69	61	60	56	56	57	59	61	62	63	63	62	61
Schülerinnen und Schüler	100	66	57	51	47	48	51	53	55	56	57	57	56	56

Quelle: Schulstatistik

\*im Sinne von schulischen Einrichtungen mit dem BIG Grundschule

**Tab. C1-2 Schulen, Klassen sowie Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen in Berlin für das Schuljahr 2012/13 nach Schulart**

Schulart	Schulen	Klassen <sup>1</sup>	Schülerinnen und Schüler								Klassen- frequenz <sup>2</sup>	
			ins- gesamt	darunter NDHS					% von Sp. 3	weiblich		
				darunter weiblich	darunter Auslän- der	ins- gesamt	Anzahl	% von Sp. 10				
										4		6
1	2	3	4	6	10	11	12	13	14			
<b>Berlin</b>												
Grundschule	424	6 579	147 369	72 205	17 446	56 192	38,1	27 552	49,0	22,4		
Integrierte Sekundarschule	149	2 353	55 169	25 594	9 879	20 923	37,9	9 500	45,4	23,4		
Hauptschule	41	120	2 431	1 031	653	1 183	48,7	502	42,4	20,3		
Realschule	63	210	5 565	2 620	954	2 143	38,5	1 027	47,9	26,5		
Gymnasium	116	1 934	75 668	40 257	7 589	16 895	22,3	9 206	54,5	28,2		
Integrierte Gesamtschule	59	446	18 732	9 539	3 121	6 121	32,7	3 096	50,6	25,9		
Freie Waldorfschule	11	155	4 088	2 170	104	95	2,3	42	44,2	26,1		
Schulen mit soderpädagogischen Förderschwerpunkten	86	1 190	10 265	3 798	1 528	3 046	29,7	1 106	36,3	8,6		
Schulen insgesamt	949	12 987	319 287	157 214	41 274	106 598	33,4	52 031	48,8	x		
<b>Brandenburg</b>												
Grundschule	473	4 931,28	105 048	51 408	1 291							
Gesamtschule	31	488,20	15 713	7 728	155							
Oberschule	149	1 793,42	38 007	17 320	817							

Schulart	Schulen	Klassen <sup>1</sup>	Schülerinnen und Schüler							Klassenfrequenz <sup>2</sup>		
			insgesamt	darunter NDHS					% von Sp. 3		weiblich	
				darunter weiblich	darunter Ausländer	insgesamt	% von Sp. 3	Anzahl			% von Sp. 10	
								12			13	
1	2	3	4	6	10	11	12	13	14			
Gymnasium	100	1 470,00	50 190	27 131	484							
Berufliches Gymnasium	17	–	2 859	1 488	23							
Förderschule	117	1 028,10	9 387	3 532	47							
Zweiter Bildungsweg	17	–	2 207	971	66							
Schulen insgesamt	904	9 711,00	223 411	109 578	2 883							

Quelle: Schulstatistik

<sup>1</sup> einschließlich aller Klein- und Sonderklassen, Kerngruppen in der Mittelstufe der Gesamtschulen sowie Einführungsphase der gymnasialen Oberstufen, ohne Kurshalbjahre, Brandenburg ohne Sekundarstufe II (gOst)<sup>2</sup> die ausgewiesene Klassenfrequenz bezieht sich ausschließlich auf Jahrgangsstufen der Grund- und Mittelstufen, eingeschlossen sind dabei alle Klein- und Sonderklassen; die Schülerzahl einer „Normalklasse“ wird so u.U. unterzeichnet

**Tab. C1-3 Anzahl der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsbetrieb und Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsbetrieb an allen Verwaltungseinheiten in Berlin und Brandenburg 2002–2012–und in Deutschland insgesamt 2002–2011**

Land	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Anzahl Verwaltungseinheiten in Ganztagsform											
Berlin	292	291	310	550	556	626	619	564	632	657	665
Brandenburg	141	144	238	258	315	364	419	441	475	475	480
Deutschland	4 951	5 723	6 810	8 226	9 690	11 123	11 825	13 321	14 470	15 349	–
Anteil Verwaltungseinheiten in Ganztagsform an allen Verwaltungseinheiten											
Berlin	34,7	35,4	38,0	68,0	71,2	79,9	79,0	71,8	83,3	86,6	87,5
Brandenburg	13,9	14,5	24,7	28,7	34,9	44,1	49,4	51,9	56,1	56,1	56,8
Deutschland	16,3	19,0	23,2	28,3	33,6	38,9	41,7	47,2	51,2	54,3	–

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, Statistik 2002–2006, 2003–2007, 2004–2008, 2005–2009, 2006–2010 und 2007–2011

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne reine vorschulische Einrichtungen bzw. Einrichtungen des Sekundarbereichs II

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; Hinweis: ohne Bildungsgang gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-4a Anzahl der schulartspezifischen Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb an allen schulartspezifischen Einrichtungen in Berlin 2002–2012 und in Deutschland insgesamt 2002–2011 nach Schulart**

Land	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Grundschule											
Berlin	175	169	194	440	444	444	418	418	421	412	410
Deutschland	1 757	2 106	2 766	3 912	4 878	5 822	6 048	6 795	7 207	7 599	–
Schulartunabhängige Orientierungsstufe											
Berlin	33	34	36	209	241	260	402	409	405	402	399
Deutschland	185	186	177	398	477	537	723	750	772	770	–
Hauptschule											
Berlin	1	1	1	1	1	1	–	–	–	–	–
Deutschland	618	777	939	1 154	1 328	1 543	1 683	2 142	2 145	2 252	–
Schularten mit mehreren Bildungsgängen											
Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Deutschland	329	504	–	–	576	727	845	943	1 057	1 234	–
Realschule											
Berlin	3	3	3	4	4	4	–	–	–	–	–

Land	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Deutschland	288	330	400	534	551	647	642	982	1034	1202	–
Gymnasium											
Berlin	5	5	5	5	5	5	–	–	–	26	34
Deutschland	386	499	644	725	820	942	1 046	1 384	1 534	1 613	–
Integrierte Sekundarschule (bzw. laut KMK für Deutschland Integrierte Gesamtschule)											
Berlin	58	56	53	57	50	55	52	54	121	144	147
Deutschland	488	493	503	524	539	552	579	633	789	864	–
Freie Waldorfschule											
Berlin	–	–	–	–	7	7	9	8	7	7	10
Deutschland	30	40	63	59	83	90	92	106	105	103	–
Förderschule											
Berlin	51	55	55	76	70	78	79	85	83	68	64
Deutschland	1 315	1 333	1 432	1 597	1 744	1 874	1 882	1 999	2 033	2 072	–

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, Statistik 2002–2006, 2003–2007, 2004–2008, 2005–2009, 2006–2010 und 2007–2011  
 Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-4b Anteil der schulartspezifischen Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb an allen schulartspezifischen Einrichtungen in Berlin 2002–2012 und in Deutschland insgesamt 2002–2011 nach Schulart in %**

Land	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Grundschule											
Berlin	37,9	37,7	43,7	98,9	99,6	100,0	96,8	95,9	97,2	98,6	98,1
Deutschland	10,3	12,4	16,3	23,3	29,1	35,0	36,9	41,7	44,2	47,2	–
Schulartunabhängige Orientierungsstufe											
Berlin	7,7	8,3	8,8	50,4	58,1	62,4	97,1	96,9	97,6	98,5	97,8
Deutschland	8,6	10,9	15,8	35,7	44,2	50,6	68,3	70,6	71,3	71,9	–
Hauptschule											
Berlin	1,6	1,1	–	–	1,8	1,8	–	–	–	–	–
Deutschland	11,5	14,5	18,1	23,1	27,6	33,7	39,3	52,3	57,5	63,2	–
Schularten mit mehreren Bildungsgängen											
Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Deutschland	19,2	32,3	–	–	43,6	56,4	62,0	65,6	71,3	70,3	–
Realschule											
Berlin	3,4	3,6	3,6	5,0	5,3	5,4	–	–	–	–	–
Deutschland	9,6	11,1	13,3	17,9	18,7	23,3	24,5	39,1	42,4	48,7	–
Gymnasium											
Berlin	4,1	4,1	4,1	4,3	4,5	4,5	–	–	–	22,4	29,3
Deutschland	12,2	15,9	20,6	23,4	26,5	30,6	34,1	44,7	49,5	52,6	–
Integrierte Sekundarschule (bzw. laut KMK für Deutschland Integrierte Gesamtschule)											
Berlin	87,9	87,5	84,1	93,4	92,6	93,2	94,5	91,5	69,1	100,0	98,7
Deutschland	62,8	64,7	69,5	73,1	77,9	82,4	82,1	79,8	77,4	84,2	–
Freie Waldorfschule											
Berlin	–	–	–	–	100,0	100,0	100,0	88,9	77,8	70,0	90,9
Deutschland	17,0	22,1	35,0	32,6	43,2	45,2	45,1	51,5	50,7	48,8	–
Förderschule											
Berlin	51,5	55,6	57,9	79,2	72,9	83,9	85,9	89,5	90,2	76,4	74,4
Deutschland	37,7	38,3	41,2	46,0	51,4	55,8	57,0	60,5	61,9	63,3	–

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, Statistik 2002–2006, 2003–2007, 2004–2008, 2005–2009, 2006–2010 und 2007–2011  
 Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-5 Anzahl der schulischen Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb und Anteil (in %) der schulischen Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb an allen schulischen Einrichtungen in Brandenburg 2004–2012 nach Schulform**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Schulische Ganztageeinrichtungen nach Schulform									
Grundschule									
Anzahl der Grundschulen mit Ganztagsangebot	45	87	129	173	201	212	228	229	230
Anzahl der Grundschulen insgesamt	462	462	468	475	478	476	477	475	473
Anteil der Grundschulen mit Ganztagsangebot an allen Grundschulen	9,7	18,8	27,6	36,4	42,1	44,5	47,8	48,2	48,6
Gesamtschule									
Anzahl der Gesamtschulen mit Ganztagsangebot	77	31	27	26	23	22	24	25	26
Anzahl der Gesamtschulen insgesamt	198	48	41	40	32	29	28	31	31
Anteil der Gesamtschulen mit Ganztagsangebot an allen Gesamtschulen	38,9	64,6	65,9	65,0	71,9	75,9	85,7	80,6	83,9
Realschule									
Anzahl der Realschulen mit Ganztagsangebot	5	–	–	–	–	–	–	–	–
Anzahl der Realschulen insgesamt	80	–	–	–	–	–	–	–	–
Anteil der Realschulen mit Ganztagsangebot an allen Realschulen	6,3	–	–	–	–	–	–	–	–
Oberschule									
Anzahl der Oberschulen mit Ganztagsangebot	–	64	71	73	85	93	110	110	111
Anzahl der Oberschulen insgesamt	–	197	164	140	143	151	151	151	149
Anteil der Oberschulen mit Ganztagsangebot an allen Oberschulen	–	32,5	43,3	52,1	59,4	61,6	72,8	72,8	74,5
Gymnasium									
Anzahl der Gymnasien mit Ganztagsangebot	9	16	24	28	46	52	51	51	52
Anzahl der Gymnasien insgesamt	109	109	105	94	96	97	96	98	99
Anteil der Gymnasien mit Ganztagsangebot an allen Gymnasien	8,3	14,7	22,9	29,8	47,9	53,6	53,1	52,0	52,5
Förderschule									
Anzahl der Förderschulen mit Ganztagsangebot	67	69	73	74	70	74	73	71	71
Anzahl der Förderschulen insgesamt	135	131	130	123	122	122	121	116	117
Anteil der Förderschulen mit Ganztagsangebot an allen Förderschulen	49,6	52,7	56,2	60,2	57,4	60,7	60,3	61,2	60,7

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AfS); Hinweis: ohne Bildungsgang gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-6 Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangeboten an allen Verwaltungseinheiten in Berlin und Brandenburg 2002–2012 und in Deutschland 2002–2011 nach Trägerschaft in %**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangeboten an allen Verwaltungseinheiten in Berlin											
Öffentliche Träger	–	–	38,9	68,4	70,5	79,3	79,8	73,7	84,9	86,3	87,3
Private Träger	–	–	28,1	63,8	77,9	84,9	72,9	58,8	73,3	88,0	88,6
Berlin gesamt	34,7	35,4	38,0	68,0	71,2	79,9	79,0	71,8	83,3	86,6	87,5
Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangeboten an allen Verwaltungseinheiten in Brandenburg											
Öffentliche Träger	–	–	18,0	25,1	32,9	40,1	46,3	48,6	52,5	52,4	53,1
Private Träger	–	–	51,4	57,5	59,6	64,0	69,3	71,2	76,4	76,7	77,1
Brandenburg gesamt	13,9	14,5	20,5	27,9	35,6	42,9	49,4	51,9	56,1	56,1	56,8
Anteil der Verwaltungseinheiten mit Ganztagsangeboten an allen Verwaltungseinheiten in Deutschland											
Öffentliche Träger	–	–	22,2	27,6	33,0	38,5	41,4	47,3	51,4	54,6	–
Private Träger	–	–	22,2	22,2	40,5	43,5	44,6	46,7	49,9	51,5	–
Deutschland gesamt	16,3	19,0	23,2	28,3	33,6	38,9	41,7	47,2	51,2	54,3	–

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; Hinweis: ohne Bildungsgang gymnasiale Oberstufe  
Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-7 Anteil der schulartspezifischen Einrichtungen mit Ganztagsangeboten an allen schulartspezifischen Einrichtungen in Berlin 2002–2012 nach Trägerschaft in %**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Grundschule											
Öffentliche Träger	39,9	39,9	45,5	98,8	100	100	97,3	100	100	100	100
Private Träger	9,7	11,8	24,3	100	95,7	100	92,9	75,0	91,9	88,9	85,7
Berlin gesamt	37,9	37,7	43,7	98,9	99,6	100	96,8	95,9	97,2	98,6	98,1
Schulartunabhängige Orientierungsstufe											
Öffentliche Träger	7,5	8,1	7,9	48,1	58,2	62,0	97,9	99,7	98,9	100	100
Private Träger	10,3	10,3	20,0	73,0	56,4	65,1	90,2	75,5	88,2	87,0	82,0
Berlin gesamt	7,7	8,3	8,8	50,4	58,1	62,4	97,1	96,9	97,6	98,5	97,8
Hauptschule											
Öffentliche Träger	1,7	1,1	1,8	1,8	1,9	1,9	–	–	–	–	–
Private Träger	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Berlin gesamt	1,6	1,1	–	–	1,8	1,8	–	–	–	–	–
Realschule											
Öffentliche Träger	2,6	2,7	2,8	2,9	3,2	3,2	–	–	–	–	–
Private Träger	10,0	10,0	8,3	16,7	15,4	16,7	–	–	–	–	–
Berlin gesamt	3,4	3,6	3,6	5,0	5,3	5,4	–	–	–	–	–
Gymnasium											
Öffentliche Träger	3,6	3,6	3,6	3,8	4,1	4,2	–	–	–	16,0	21,5
Private Träger	10,0	10,0	8,3	7,7	7,1	6,7	–	–	–	50,0	60,9
Berlin gesamt	4,1	4,1	4,1	4,3	4,5	4,5	–	–	–	22,4	29,3
Integrierte Sekundarschule (bzw. laut KMK für Deutschland Integrierte Gesamtschule)											
Öffentliche Träger	90,5	90,2	87,9	100	100	100	100	100	71,4	100	100
Private Träger	33,3	33,3	40,0	20,0	20,0	20,0	57,1	28,6	42,9	100	92,9
Berlin gesamt	87,9	87,5	84,1	93,4	92,6	93,2	94,5	91,5	69,1	100	98,7
Freie Waldorfschule											
Öffentliche Träger	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Private Träger	–	–	–	–	100	100	100	88,9	77,8	70,0	90,9
Berlin gesamt	–	–	–	–	100	100	100	88,9	77,8	70,0	90,9
Förderschule											
Öffentliche Träger	51,1	56,5	58,0	82,0	73,9	85,9	89,2	92,9	92,7	79,7	80,3
Private Träger	57,1	42,9	57,1	42,9	62,5	62,5	55,6	60,0	70,0	50,0	30,0
Berlin gesamt	51,5	55,6	57,9	79,2	72,9	83,9	85,9	89,5	90,2	76,4	74,4

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, Statistik 2002-2006, 2003-2007, 2004-2008, 2005-2009, 2006-2010 und 2007-2011  
 Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-8 Anteil der schulischen Einrichtungen mit Ganztagsangeboten an allen schulischen Einrichtungen in Brandenburg 2004–2012 nach Trägerschaft in %**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Grundschule									
Öffentliche Träger	7,2	15,8	24,6	32,9	38,1	40,2	43,3	43,4	43,9
Freie Träger	41,2	51,3	55,6	67,3	73,6	75,9	79,7	81,7	80,3
Brandenburg gesamt	9,7	18,8	27,6	36,4	42,1	44,5	47,8	48,2	48,6
Gesamtschule									
Öffentliche Träger	37,2	60,5	61,1	61,8	65,4	68,2	81,0	77,3	81,8
Freie Träger	85,7	100	100	83,3	100	100	100	88,9	88,9
Brandenburg gesamt	38,9	64,6	65,9	65,0	71,9	75,9	85,7	80,6	83,9
Realschule									
Öffentliche Träger	5,5	–	–	–	–	–	–	–	–
Freie Träger	14,3	–	–	–	–	–	–	–	–
Brandenburg gesamt	6,3	–	–	–	–	–	–	–	–

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Oberschule									
Öffentliche Träger	–	32,6	44,1	55,2	63,6	66,9	77,9	77,0	78,3
Freie Träger	–	30,0	33,3	26,7	36,4	37,0	51,7	55,2	58,6
Brandenburg gesamt	–	32,5	43,3	52,1	59,4	61,6	72,8	72,8	74,5
Gymnasium									
Öffentliche Träger	3,1	8,4	15,7	20,0	39,2	44,0	42,7	43,4	43,4
Freie Träger	50,0	57,1	62,5	68,4	77,3	86,4	90,5	81,8	82,6
Brandenburg gesamt	8,3	14,7	22,9	29,8	47,9	53,6	53,1	52,0	52,5
Förderschule									
Öffentliche Träger	45,0	48,3	53,0	56,9	54,6	57,0	56,6	56,9	57,1
Freie Träger	86,7	86,7	80,0	85,7	78,6	86,7	86,7	92,9	91,7
Brandenburg gesamt	49,6	52,7	56,2	60,2	57,4	60,7	60,3	61,2	60,7

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AFS); Hinweis: ohne Bildungsgang gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-9 Anteil der schulartspezifischen Einrichtungen mit Ganztagsangeboten an allen schulartspezifischen Einrichtungen in Berlin 2002–2012 und in Deutschland 2002–2011 nach Ganztagsform und Schulart in %**

		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Grundschule												
Voll gebundene Form	Berlin	2,2	2,7	2,5	4,3	5,2	5,4	10,6	10,6	10,9	11,5	12,0
	Deutschland	0,5	0,5	0,7	0,9	0,7	1,1	1,7	1,6	1,7	1,8	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	5,6	7,1	9,9	10,6	9,9	9,9	6,0	4,8	5,1	5,3	5,0
	Deutschland	0,4	0,8	1,0	1,1	1,4	1,7	2,7	3,9	4,7	5,4	–
Offene Form	Berlin	30,1	27,9	31,3	84,0	84,5	84,7	80,1	80,5	81,3	81,8	81,1
	Deutschland	9,4	11,2	14,6	21,2	27,0	32,2	32,6	36,2	37,9	40,0	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	37,9	37,7	43,7	98,9	99,6	100,0	96,8	95,9	97,2	98,6	98,1
	Deutschland	10,3	12,4	16,3	23,3	29,1	35,0	36,9	41,7	44,2	47,2	–
Schulartunabhängige Orientierungsstufe												
Voll gebundene Form	Berlin	2,3	2,7	2,4	3,4	5,3	5,5	9,9	10,4	11,1	11,3	12,0
	Deutschland	0,8	2,7	2,7	1,5	2,3	2,6	4,2	4,4	5,1	4,8	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	5,3	5,6	6,3	4,6	3,6	4,6	6,3	5,0	5,3	5,4	5,1
	Deutschland	2,0	3,5	2,4	1,8	1,4	1,9	2,5	2,1	2,4	2,1	–
Offene Form	Berlin	–	–	–	42,4	49,2	52,3	80,9	81,5	81,2	81,9	80,6
	Deutschland	5,8	6,3	12,3	32,4	40,5	46,0	61,6	64,1	63,8	65,0	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	7,7	8,3	8,8	50,4	58,1	62,4	97,1	96,9	97,6	98,5	97,8
	Deutschland	8,6	10,9	15,8	35,7	44,2	50,6	68,3	70,6	71,3	71,9	–
Hauptschule												
Voll gebundene Form	Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
	Deutschland	3,7	3,8	3,8	5,2	7,3	9,0	11,4	13,2	14,6	14,1	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	1,6	1,1	–	–	1,8	1,8	–	–	–	–	–
	Deutschland	2,6	4,1	5,0	4,2	4,7	6,1	8,1	13,8	16,0	16,5	–
Offene Form	Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
	Deutschland	5,2	6,6	9,3	13,6	15,6	18,7	19,8	25,3	27,0	32,5	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	1,6	1,1	–	–	1,8	1,8	–	–	–	–	–
	Deutschland	11,5	14,5	18,1	23,1	27,6	33,7	39,3	52,3	57,5	63,2	–
Realschule												
Voll gebundene Form	Berlin	2,3	2,4	2,4	3,8	4,0	–	–	–	–	–	–
	Deutschland	1,5	1,8	1,8	2,0	2,2	2,6	2,2	5,6	8,0	6,9	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	1,1	1,2	1,2	1,3	1,3	5,4	–	–	–	–	–
	Deutschland	1,0	2,1	2,2	1,4	1,8	2,7	3,0	4,4	4,6	4,7	–
Offene Form	Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
	Deutschland	7,1	7,1	9,3	14,5	14,7	18,0	19,3	29,1	29,8	37,0	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	3,4	3,6	3,6	5,0	5,3	5,4	–	–	–	–	–

		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
	Deutschland	9,6	11,1	13,3	17,9	18,7	23,3	24,5	39,1	42,4	48,7	–
Gymnasium												
Voll gebundene Form	Berlin	2,5	2,5	2,5	2,6	2,7	2,7	–	–	–	12,1	10,3
	Deutschland	2,8	3,9	4,0	4,1	4,4	4,7	4,4	6,6	8,8	9,4	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	1,7	1,7	1,6	1,7	1,8	1,8	–	–	–	0,9	1,7
	Deutschland	1,0	1,4	1,9	2,2	2,6	2,9	3,9	5,3	5,9	6,9	–
Offene Form	Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	9,5	17,2
	Deutschland	8,4	10,6	14,8	17,1	19,5	23,0	25,8	32,8	34,8	36,3	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	4,1	4,1	4,1	4,3	4,5	4,5	–	–	–	22,4	29,3
	Deutschland	12,2	15,9	20,6	23,4	26,5	30,6	34,1	44,7	49,5	52,6	–
Integrierte Sekundarschule (bzw. laut KMK für Deutschland Integrierte Gesamtschule)												
Voll gebundene Form	Berlin	87,9	87,5	82,5	93,4	92,6	89,8	83,6	83,1	29,7	33,3	31,5
	Deutschland	46,6	46,3	51,3	49,9	51,0	51,8	43,5	43,5	36,5	36,5	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	–	–	1,6	–	–	–	–	–	25,7	43,1	46,3
	Deutschland	5,4	7,3	4,3	4,0	4,5	7,0	8,1	10,1	12,8	17,8	–
Offene Form	Berlin	–	–	–	–	–	3,4	10,9	8,5	13,7	23,6	20,8
	Deutschland	10,8	11,0	13,6	19,1	22,4	23,6	30,5	26,2	28,2	29,8	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	87,9	87,5	84,1	93,4	92,6	93,2	94,5	91,5	69,1	100,0	98,7
	Deutschland	62,8	64,7	69,1	73,1	77,9	82,4	82,1	79,8	77,4	84,2	–
Freie Waldorfschule												
Voll gebundene Form	Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
	Deutschland	6,8	6,6	18,9	10,5	6,8	6,0	7,8	12,1	6,8	5,7	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
	Deutschland	5,7	6,6	1,7	2,8	8,3	8,0	8,3	6,8	9,7	10,0	–
Offene Form	Berlin	–	–	–	–	100,0	100,0	100,0	88,9	77,8	70,0	90,9
	Deutschland	4,5	8,8	14,4	19,3	28,1	31,2	28,9	32,5	34,3	33,2	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	–	–	–	–	100,0	100,0	100,0	88,9	77,8	70,0	90,9
	Deutschland	17,0	22,1	35,0	32,6	43,2	45,2	45,1	51,5	50,7	48,8	–
Förderschule												
Voll gebundene Form	Berlin	24,2	24,2	25,3	28,1	18,8	24,7	32,6	37,9	39,1	31,5	32,6
	Deutschland	26,3	27,0	25,8	26,5	27,5	29,0	27,0	28,2	28,3	28,7	–
Teilweise gebundene Form	Berlin	3,0	5,1	5,3	–	3,1	5,4	–	–	–	1,1	–
	Deutschland	0,8	1,4	1,4	1,8	2,1	2,3	4,0	5,8	6,2	6,4	–
Offene Form	Berlin	24,2	26,3	27,4	51,0	51,0	53,8	53,3	51,6	51,1	43,8	41,9
	Deutschland	10,6	10,0	14,0	17,7	21,8	24,5	26,1	26,5	27,4	28,2	–
Insgesamt mit Ganztagsangebot	Berlin	51,5	55,6	57,9	79,2	72,9	83,9	85,9	89,5	90,2	76,4	74,4
	Deutschland	37,7	38,3	41,2	46,0	51,4	55,8	57,0	60,5	61,9	63,3	–

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, Statistik 2002-2006, 2003-2007, 2004-2008, 2005-2009, 2006-2010 und 2007-2011  
 Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-10** Anzahl der selbstständigen Ganztagschulen und deren Anteil (in %) an allen selbstständigen Schulen in Brandenburg im Schuljahr 2012/13 nach Schulform und Region

Kreis - Kreisfreie Stadt	Grundschule			Gesamtschule			Oberschule			Gymnasium			Förderschule		
	Zahl der Schulen mit Ganz- tags- ange- boten	Zahl der Schulen insge- samt	Anteil der Schulen mit Ganz- tagsan- gebo- ten an allen Schulen	Zahl der Schulen mit Ganz- tags- ange- boten	Zahl der Schulen insge- samt	Anteil der Schulen mit Ganz- tags- ange- boten an allen Schulen									
Brandenburg an der Havel	4	11	36,4	0	0	–	4	4	100	3	3	100	1	3	33,3
Cottbus	10	14	71,4	3	3	100	2	3	66,7	4	5	80,0	3	4	75,0
Frankfurt (Oder)	5	8	62,5	2	2	100	2	2	100	2	2	100	2	2	100
Potsdam	15	28	53,6	8	9	88,9	4	4	100	5	9	55,6	4	5	80,0
Barnim	9	27	33,3	0	1	0,0	9	11	81,8	3	8	37,5	3	5	60,0
Dahme- Spreewald	13	31	41,9	1	1	100	6	10	60,0	4	7	57,1	3	6	50,0
Elbe-Elster	14	27	51,9	0	0	–	7	9	77,8	3	4	75,0	6	6	100
Havelland	10	26	38,5	2	2	100	8	9	88,9	2	6	33,3	3	5	60,0
Märkisch- Oderland	17	34	50,0	1	1	100	9	13	69,2	5	7	71,4	6	7	85,7
Oberhavel	16	38	42,1	2	3	66,7	8	11	72,7	2	8	25,0	3	7	42,9
Oberspreewald-Lausitz	6	21	28,6	0	0	–	6	9	66,7	2	3	66,7	3	5	60,0
Oder-Spree	21	34	28,6	2	2	100	10	15	66,7	4	7	57,1	3	7	42,9
Ostprignitz- Ruppin	16	23	69,6	1	1	100	7	9	77,8	2	4	50,0	3	5	60,0
Potsdam- Mittelmark	20	39	51,3	3	3	100	6	10	60,0	3	9	33,3	7	8	87,5
Prignitz	13	20	65,0	0	0	–	4	4	100	2	3	66,7	2	5	40,0
Spree-Neiße	12	28	42,9	0	0	–	5	6	83,3	2	4	50,0	3	4	75,0
Teltow- Fläming	12	30	40,0	1	1	100	7	11	63,6	3	6	50,0	3	6	50,0
Uckermark	17	33	51,5	0	1	0,0	7	8	87,5	1	4	25,0	3	6	50,0
Brandenburg gesamt	230	472	48,7	26	30	86,7	111	148	75,0	52	99	52,5	61	96	63,5

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AFS); Hinweis: ohne Bildungsgang gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-11** Anzahl und Anteil der Schüler/-innen in Ganztagsbetreuung an allgemeinbildenden Schulen in Berlin 2002–2012 und in Deutschland 2002–2011

Land	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung											
Berlin	69 023	67 947	70 305	105 609	112 088	119 427	122 688	122 300	130 676	148 266	146 397
Deutschland	873 935	954 940	1 091 772	1 307 570	1 484 282	1 718 740	1 923 805	2 106 520	2 152 088	2 317 928	–
Anteil der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung an allen Schülerinnen und Schülern in %											
Berlin	21,9	22,1	23,6	35,4	38,5	41,9	43,5	45,0	48,0	54,2	53,1
Deutschland	9,8	10,8	12,5	15,2	17,6	20,9	24,1	26,9	28,1	30,6	–

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, Statistik 2002–2006, 2003–2007, 2004–2008, 2005–2009, 2006–2010 und 2007–2011  
Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-12 Anzahl und Anteil der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung an allgemeinbildenden Schulen in Brandenburg 2004–2012**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Schüler/-innen im Ganztagsunterricht	31 092	40 030	49 334	57 915	68 955	76 231	84 389	88 088	89 766
Gesamtschülerzahl	218 359	206 505	193 077	185 386	185 315	189 207	194 350	198 635	201 546
Anteil an allen Schüler/-innen	14,2	19,4	25,6	31,2	37,2	40,3	43,4	44,3	44,5

Quelle: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (MBS); Hinweis: ohne Bildungsgang der gymnasialen Oberstufe  
 Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AFS); Hinweis: ohne Bildungsgang der gymnasialen Oberstufe

**Tab. C1-13 Anteil der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung in Berlin 2002–2012 und in Deutschland insgesamt 2002–2011 nach Schulart und nach Ganztagsform in %**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Allgemeinbildende Schulen											
Berlin	21,9	22,1	23,6	35,4	38,5	41,9	43,5	45,0	48,0	54,2	53,1
gebundene Form	16,3	16,2	16,3	18,5	18,3	19,8	20,4	20,8	22,3	25,9	23,5
offene Form	5,5	5,9	7,3	16,9	20,2	22,0	23,1	24,2	25,7	28,3	29,7
Deutschland	9,8	10,8	12,5	15,2	17,6	20,9	24,1	26,9	28,1	30,6	–
gebundene Form	6,6	7,2	7,6	7,5	7,9	8,7	9,9	11,9	12,8	13,7	–
offene Form	3,1	3,6	4,9	7,7	9,7	12,2	14,2	15,0	15,3	16,9	–
Grundschule											
Berlin	22,4	23,6	28,3	54,0	60,4	66,1	69,8	72,4	74,9	76,7	78,1
gebundene Form	6,5	7,0	8,7	12,0	12,2	14,4	15,3	15,0	15,4	15,6	16,1
offene Form	16,0	16,5	19,6	42,1	48,2	51,7	54,5	57,4	59,5	61,1	62,0
Deutschland	4,2	5,1	19,6	19,6	12,7	16,2	18,9	21,5	22,8	26,2	–
offene Form	0,8	0,9	1,2	1,5	1,6	2,3	3,6	4,0	4,2	4,8	–
gebundene Form	3,5	4,2	5,6	8,4	11,1	13,9	15,3	17,4	18,6	21,5	–
Schulartunabhängige Orientierungsstufe											
Berlin	3,5	3,5	4,4	6,7	9,0	11,4	20,8	21,0	21,8	23,4	–
gebundene Form	3,5	3,5	4,4	4,9	6,7	8,2	17,5	16,3	16,7	17,3	17,5
offene Form	–	–	–	1,8	2,3	3,2	3,3	4,8	5,1	6,1	7,5
Deutschland	6,5	7,3	13,2	17,7	21,5	23,9	31,1	31,7	34,0	35,9	–
offene Form	1,5	2,1	2,4	2,8	3,5	4,8	8,7	8,4	8,9	8,4	–
gebundene Form	5,0	5,1	10,8	14,9	18,0	19,1	22,4	23,3	25,1	27,5	–
Hauptschule											
Berlin	1,0	1,0	–	–	–	–	–	–	–	–	–
gebundene Form	1,0	1,0	–	–	–	–	–	–	–	–	–
offene Form	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Deutschland	10,2	11,4	14,4	16,4	18,9	22,9	27,1	32,0	33,6	36,6	–
offene Form	8,1	9,0	10,4	10,7	11,9	14,4	16,9	22,3	23,8	25,9	–
gebundene Form	2,2	2,5	4,0	5,7	7,0	8,5	10,2	9,8	9,8	10,7	–
Realschule											
Berlin	0,8	1,0	0,9	1,2	1,2	0,2	–	–	–	–	–
gebundene Form	0,8	1,0	0,9	1,2	1,2	0,2	–	–	–	–	–
offene Form	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Deutschland	4,0	4,3	5,4	7,0	8,5	10,5	12,4	14,4	14,8	16,2	–
offene Form	1,9	2,2	2,4	2,0	2,2	2,3	2,2	4,3	5,2	5,6	–
gebundene Form	2,0	2,0	3,0	5,0	6,3	8,2	10,3	10,1	9,6	10,6	–
Gymnasium											
Berlin	2,3	2,3	2,3	2,3	2,8	2,6	–	–	–	13,5	15,1
gebundene Form	2,3	2,3	2,3	2,3	2,8	2,6	–	–	–	7,0	6,2
offene Form	–	–	–	–	–	–	–	–	–	6,5	8,9

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Deutschland	3,9	5,3	6,7	10,3	12,5	15,7	19,7	23,5	22,9	24,6	–
offene Form	2,3	3,0	3,2	3,0	3,5	3,7	4,4	6,1	6,9	7,8	–
gebundene Form	1,6	2,3	3,5	7,3	9,0	12,0	15,3	17,3	16,0	16,8	–
Integrierte Sekundarschule (bzw. laut KMK für Deutschland Integrierte Gesamtschule)											
Berlin	89,5	87,6	84,1	94,8	89,9	97,7	92,9	92,1	89,0	91,0	69,9
gebundene Form	89,5	87,6	84,1	94,8	89,9	97,0	90,4	89,4	79,1	77,4	57,2
offene Form	–	–	–	–	–	0,8	2,5	2,7	9,8	13,6	12,7
Deutschland	66,8	67,8	69,0	72,8	75,3	75,7	76,9	73,0	73,8	73,7	–
offene Form	59,6	60,8	61,4	59,9	60,7	61,2	60,0	63,0	60,6	59,4	–
gebundene Form	7,2	7,0	7,6	13,0	14,7	14,5	16,9	10,0	13,2	14,3	–
Freie Waldorfschule											
Berlin	–	–	–	–	31,3	33,5	36,5	36,5	35,5	38,3	38,9
gebundene Form	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
offene Form	–	–	–	–	31,3	33,5	36,5	36,5	35,5	38,3	38,9
Deutschland	8,9	11,0	13,2	15,9	19,2	20,2	20,3	21,4	23,7	22,0	–
offene Form	8,1	8,6	8,9	10,6	11,3	10,7	12,6	12,2	12,8	10,7	–
gebundene Form	0,8	2,4	4,3	5,3	7,9	9,4	7,7	9,2	10,9	11,3	–
Förderschule											
Berlin	37,8	37,9	39,4	44,4	47,4	49,5	48,4	51,9	53,4	35,8	25,7
gebundene Form	27,8	27,2	28,3	29,9	31,5	31,8	29,0	31,7	33,6	21,9	12,1
offene Form	10,0	10,6	11,1	14,5	15,8	17,7	19,4	20,1	19,8	13,9	13,5
Deutschland	33,3	33,4	35,5	37,1	38,9	41,2	42,2	44,8	45,5	46,0	–
offene Form	26,7	27,5	27,4	28,4	29,2	30,7	29,6	31,9	32,4	33,1	–
gebundene Form	6,7	5,9	8,1	8,7	9,7	10,5	12,5	12,8	13,1	12,9	–

Quelle: KMK, Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland, Statistik 2002–2006, 2003–2007, 2004–2008, 2005–2009, 2006–2010 und 2007–2011  
Quelle: Sentasverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft; Hinweis: ohne gymnasiale Oberstufe

**Tab. C1-14 Anteil der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsbetreuung in Brandenburg 2004–2012 nach Schulform und Ganztagsform in %**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Allgemeinbildende Schulen									
Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	14,2	19,4	25,6	31,2	37,2	40,3	43,4	44,3	44,5
Schüler/-innen im offenen Ganzttag	4,7	10,1	16,3	21,6	27,7	30,5	32,8	32,9	31,8
Schüler/-innen im gebundenen Ganzttag	9,5	9,3	9,3	9,7	9,5	9,8	10,6	11,5	12,8
Grundschulen									
Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	7,6	14,8	22,9	30,5	35,8	38,7	41,9	42,7	41,9
Schüler/-innen im offenen Ganzttag	7,6	14,8	22,9	30,5	35,8	38,7	41,9	42,7	41,9
Schüler/-innen im gebundenen Ganzttag	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamtschulen									
Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	33,2	46,1	52,8	50,4	59,3	63,9	71,7	72,1	74,5
Schüler/-innen im offenen Ganzttag	3,9	9,0	12,7	8,3	15,3	16,6	20,8	19,9	17,9
Schüler/-innen im gebundenen Ganzttag	29,3	37,1	12,7	12,7	44,0	47,2	50,9	52,2	56,6
Realschulen									
Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	5,1	–	–	–	–	–	–	–	–
Schüler/-innen im offenen Ganzttag	1,2	–	–	–	–	–	–	–	–
Schüler/-innen im gebundenen Ganzttag	3,9	–	–	–	–	–	–	–	–
Oberschulen									
Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	–	27,4	35,0	43,4	48,9	52,4	58,2	59,3	61,1
Schüler/-innen im offenen Ganzttag	–	6,5	9,6	11,7	15,1	18,7	21,4	21,8	20,9
Schüler/-innen im gebundenen Ganzttag	–	20,9	25,4	31,7	33,7	33,7	36,8	37,5	40,2
Gymnasien									
Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	5,0	8,8	13,4	17,2	29,2	32,5	32,8	33,0	32,7
Schüler/-innen im offenen Ganzttag	2,8	6,5	10,1	12,1	24,0	27,5	26,9	27,3	25,8

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Schüler/-innen im gebundenen Ganztagsbetrieb	2,2	2,3	3,4	5,1	5,2	5,0	5,9	5,7	6,8
Förderschulen									
Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	9,4	10,6	12,3	15,1	16,2	16,8	16,1	16,1	17,0
Schüler/-innen im offenen Ganztagsbetrieb	0,5	0,9	2,1	3,5	3,7	4,2	3,5	3,2	3,2
Schüler/-innen im gebundenen Ganztagsbetrieb	8,9	9,7	10,2	11,6	12,5	12,6	12,6	12,9	13,8

Quelle: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (MBJS); Hinweis: ohne Bildungsgang der gymnasialen Oberstufe  
 Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (AFS); Hinweis: ohne Bildungsgang der gymnasialen Oberstufe

**Tab. C1-15 Inanspruchnahme des Ganztagsangebots im Schuljahr 2012/13 an allgemeinbildenden Schulen in Brandenburg nach Kreisen und kreisfreien Städten sowie nach Schulform in %**

Stadt - Land	Allgemeinbildende Schulen			Grundschule			Gesamtschule		
	Zahl der Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	Zahl der Schüler/-innen insgesamt	Anteil an allen Schüler/-innen	Zahl der Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	Zahl der Schüler/-innen insgesamt	Anteil an allen Schüler/-innen	Zahl der Schüler/-innen im Ganztagsbetrieb	Zahl der Schüler/-innen insgesamt	Anteil an allen Schüler/-innen
Brandenburg an der Havel	2 403	5 426	44,3	734	2 847	25,8	0	0	–
Cottbus	5 154	7 772	66,3	2 329	3 722	62,6	1 045	1 194	87,5
Frankfurt (Oder)	2 721	4 934	55,1	1 209	2 361	51,2	481	610	78,9
Potsdam	9 524	16 009	59,5	4 172	7 960	52,4	2 385	2 731	87,3
Barnim	3 881	13 968	27,8	1 856	7 025	26,4	0	415	0,0
Dahme-Spree-wald	5 513	13 119	42,0	2 994	7 300	41,0	257	461	55,7
Elbe-Elster	4 340	8 259	52,5	2 231	4 277	52,2	0	0	–
Havelland	5 994	14 158	42,3	2 763	7 593	36,4	809	1 101	73,5
Märkisch-Oderland	5 702	14 742	38,7	2 728	7 139	38,2	297	297	100
Oberhavel	6 706	17 781	38,7	3 807	10 066	37,8	1 145	1 699	67,4
Oberspree-wald-Lausitz	2 571	7 989	32,2	933	3 941	23,7	0	0	–
Oder-Spree	6 740	14 508	46,5	3 634	7 185	50,6	543	704	77,1
Ostprignitz-Ruppin	4 676	8 169	57,2	2 575	4 191	61,4	545	613	88,9
Potsdam-Mittelmark	7 216	17 301	41,7	3 774	9 170	41,2	634	884	71,7
Prignitz	3 540	5 736	61,7	1 834	3 082	59,5	0	0	–
Spree-Neiße	3 469	8 270	41,9	1 696	4 549	37,3	0	0	–
Teltow-Fläming	5 445	13 355	40,8	2 629	7 216	36,4	586	586	100,0
Uckermark	4 171	10 050	41,5	2 126	5 424	39,2	0	425	0,0
<b>Brandenburg gesamt</b>	<b>89 766</b>	<b>201 546</b>	<b>44,5</b>	<b>44 024</b>	<b>105 048</b>	<b>41,9</b>	<b>8 727</b>	<b>11 720</b>	<b>74,5</b>

**Tab. C1-15** Inanspruchnahme des Ganztagsangebots im Schuljahr 2012/13 an allgemeinbildenden Schulen in Brandenburg nach Kreisen und kreisfreien Städten sowie nach Schulform in %

Stadt - Land	Oberschule			Gymnasium			Förderschule		
	Zahl der Schüler/-innen im Ganztag	Zahl der Schüler/-innen insgesamt	Anteil an allen Schüler/-innen	Zahl der Schüler/-innen im Ganztag	Zahl der Schüler/-innen insgesamt	Anteil an allen Schüler/-innen	Zahl der Schü- ler/-innen im Ganztag	Zahl der Schüler/-innen insgesamt	Anteil an allen Schüler/-innen
Brandenburg an der Havel	820	1 103	74,3	849	1 229	69,1	0	247	0,0
Cottbus	786	813	96,7	835	1 588	52,6	159	455	34,9
Frankfurt (Oder)	370	671	55,1	615	1 024	60,1	46	268	17,2
Potsdam	1 307	1 358	96,2	1 421	3 252	43,7	239	708	33,8
Barnim	1 650	3 056	54,0	263	2 613	10,1	112	859	13,0
Dahme- Spreewald	1 014	2 206	46,0	1 134	2 610	43,4	114	542	21,0
Elbe-Elster	1 173	671	58,7	733	1 553	47,2	203	432	47,0
Havelland	1 812	2 229	81,3	554	2 855	19,4	56	380	14,7
Märkisch- Oderland	1 815	4 106	44,2	699	2 400	29,1	163	800	20,4
Oberhavel	1 345	2 517	53,4	409	2 991	13,7	0	508	0,0
Oberspree- wald-Lausitz	1 101	2 282	48,2	480	1 377	34,9	57	389	14,7
Oder-Spree	1 519	3 116	48,7	1 039	2 604	39,9	5	899	0,6
Ostprignitz- Ruppin	1 058	1 435	73,7	466	1 511	30,8	32	419	7,6
Potsdam- Mittelmark	1 885	3 311	56,9	786	3 517	22,3	137	419	32,7
Prignitz	1 143	1 321	86,5	562	938	59,9	1	395	0,3
Spree-Neiße	1 264	1 819	69,5	441	1 630	27,1	68	272	25,0
Teltow- Fläming	1 426	2 692	53,0	736	2 262	32,5	68	599	11,4
Uckermark	1 721	1 975	87,1	189	1 440	13,1	135	786	17,2
<b>Brandenburg gesamt</b>	<b>23 209</b>	<b>38 007</b>	<b>61,1</b>	<b>12 211</b>	<b>37 394</b>	<b>32,7</b>	<b>1 595</b>	<b>9 377</b>	<b>17,0</b>

**Tab. C1-16 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang und Geschlecht 2012/13**

Land	Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte (**)			Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte (**)			Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte (**)			VZÄ insgesamt
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	
<b>Berlin</b>	19 266	5 630	13 636	7 037	1 066	5 971	2 303	669	1 634	24 476
Öffentliche Schulen	17 851	5 107	12 744	5 814	780	5 034	1 941	542	1 399	22 155
Private Schulen	1 415	523	892	1 223	286	937	362	127	235	2 321
<b>Brandenburg</b>	12 115	2 618	9 497	5 510	763	4 747	673	233	440	16 941
Öffentliche Schulen	11 044	2 271	8 773	4 636	527	4 109	250	84	166	15 030
Private Schulen	1 071	347	724	874	236	638	423	149	274	1 911

Quelle: Schulstatistik

Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, die mit voller Regelpflichtstundenzahl; (Pflichtstunden = Unterrichtsstunden + Abminderungsstunden) tätig sind.

Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis, deren individuelle Pflichtstundenzahl aufgrund länderspezifischer Regelungen bis zu 50 % der Regelpflichtstunden ermäßigt worden ist.

Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte stehen im Beamten-, Angestellten- oder sonstigen Dienstverhältnis und sind mit weniger als 50 % der Regelpflichtstunden einer vollzeitbeschäftigten Lehrkraft tätig.

VZÄ: Vollzeitäquivalente

**Tab. C1-17 Hauptberufliche Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Berlin und Brandenburg in den Schuljahren 2007/8 bis 2012/13 nach Geschlecht**

Schuljahr	Berlin			Brandenburg		
	Lehrkräfte					
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
2007/08	25 560	6 745	18 815	17 534	3 107	14 427
2008/09	25 455	6 634	18 821	16 853	2 944	13 909
2009/10	25 463	6 558	18 905	16 369	2 832	13 537
2010/11	25 460	6 552	18 908	15 990	2 785	13 205
2011/12	26 307	6 791	19 516	15 830	2 794	13 036
2012/13	26 302	6 696	19 606	15 680	2 798	12 882

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C1-18 Schulen, Klassen sowie Schülerinnen und Schüler in der flexiblen Eingangsphase nach Schuljahren in Berlin und Brandenburg**

Flex-Klassen - Flex-Schüler/-innen	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
<b>Berlin</b>												
Flex-Schulen							332	421	406	410	422	426
Flex-Klassen							1 821	2 146	2 097	2 150	2 210	2 258
Flex-Schüler/-innen							41 163	48 109	46 848	47 411	48 506	49 624
<b>Brandenburg</b>												
Flex-Schulen	18	20	74	101	122	139	147	172	180	183	188	183
Flex-Klassen	46	49	164	236	291	327	351	421	439	447	460	457
Flex-Schüler/-innen	1 020	1 180	3 744	5 276	6 631	7 885	8 205	9 460	9 976	10 155	10 639	10 348

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C1-19a** Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen in Berlin im Schuljahr 2012/13 nach Schulart und Wohnsitz

Schulart - Standort der Schule	Insgesamt	Wohnsitz der Schülerinnen und Schüler													
		Berlin	Brandenburg											andere Bundesländer	Ausland
			Zusammen	darunter Kreis ....											
				Oberhavel	Barnim	Märkisch-Oderland	Oder-Spree	Dahme-Spree-wald	Teltow-Flä-ming	Potsdam	Potsdam-Mittelmark	Havel-land	übriges Brandenburg		
Schülerinnen und Schüler															
Grundschule	147 369	146 332	1 012	219	150	147	42	67	84	19	161	111	12	19	6
Integrierte Sekundarschule	55 169	54 451	662	68	80	54	11	39	69	37	182	94	28	39	17
Hauptschule	2 431	2 417	14	1	2	-	-	1	4		5	1			
Realschule	5 565	5 448	99	24	9	10	4	9	11	1	13	17	1	9	9
Gymnasium	75 668	73 410	2 179	627	288	156	81	151	233	83	272	168	120	58	21
Gesamtschule	18 732	18 247	454	62	38	35	12	47	72	19	93	50	26	29	2
Freie Waldorfschule	4 088	3 721	365	70	8	13	4	18	25	34	137	52	4	1	1
Förderschule „Lernen“ <sup>1</sup>	3 502	3 486	16	5	4	1	-	-	1	1	1	-	3	-	-
Förderschule „Geistige Entwicklung“ <sup>2</sup>	2 358	2 338	19	-	2	4	-	-	2	2	7	2	-	1	-
Förderschule „übrige Förderschwerpunkte“ <sup>3</sup>	4 405	4 229	145	30	33	23	4	8	18	8	5	7	9	31	-
<b>Insgesamt</b>	<b>319 287</b>	<b>314 079</b>	<b>4 965</b>	<b>1 106</b>	<b>614</b>	<b>443</b>	<b>158</b>	<b>340</b>	<b>519</b>	<b>204</b>	<b>876</b>	<b>502</b>	<b>203</b>	<b>187</b>	<b>56</b>
Mitte	29 318	29 125	185	34	15	11	-	13	26	18	33	25	10	5	3
Friedrichshain-Kreuzberg	22 754	22 633	97	11	16	31	9	9	5	7	1	5	3	23	1
Pankow	31 022	30 690	274	59	156	13	2	7	2	1	4	3	27	34	24
Charlottenburg-Wilmersdorf	29 107	28 715	381	37	6	1	-	10	34	34	94	132	33	10	1
Spandau	22 459	22 036	421	41	-	-	2	1	-	42	13	309	13	1	1
Steglitz-Zehlendorf	34 447	33 317	1 099	8	2	5	3	6	251	82	708	9	25	26	5
Tempelhof-Schöneberg	28 945	28 759	185	6	-	3	-	17	133	7	4	6	9	-	1
Neukölln	29 189	28 945	237	2	-	8	6	165	46	1	3	1	5	4	3
Treptow-Köpenick	21 074	20 785	286	1	2	55	113	103	6	1	-	-	5	2	1
Marzahn-Hellersdorf	20 680	20 206	474	3	195	244	12	-	1	-	-	2	17	-	-
Lichtenberg	21 796	21 354	365	18	204	71	11	7	15	8	13	4	14	72	5
Reinickendorf	28 496	27 514	961	886	18	1	-	2		3	3	6	42	10	11
<b>Insgesamt</b>	<b>319 287</b>	<b>314 079</b>	<b>4 965</b>	<b>1 106</b>	<b>614</b>	<b>443</b>	<b>158</b>	<b>340</b>	<b>519</b>	<b>204</b>	<b>876</b>	<b>502</b>	<b>203</b>	<b>187</b>	<b>56</b>

Quelle: Schulstatistik

<sup>1</sup> Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „Lernen“<sup>2</sup> Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“<sup>3</sup> Schule mit übrigen sonderpädagogischen Förderschwerpunkten

**Tab. C1-19b** Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz in Berlin an allgemeinbildenden Schulen in Brandenburg im Schuljahr 2012/13 nach Art und Standort der Schule

Kreis	Ins- gesamt	Schulart					
		Grund- schule	Oberschule	Gymnasium	Gesamt- schule	Freie Waldorf- schule	Förderschule
Brandenburg an der Havel	5	3	–	–	–	–	2
Cottbus	15	–	–	1	14	–	–
Frankfurt (Oder)	30	1	–	2	27	–	–
Potsdam	582	60	7	373	66	41	35
Barnim	112	12	11	65	3	–	21
Dahme-Spreewald	198	52	40	72	2	–	32
Elbe-Elster	1	–	–	1	–	–	–
Havelland	154	56	22	65	11	–	–
Märkisch-Oderland	98	21	24	21	8	–	24
Oberhavel	131	30	19	61	9	–	12
Oder-Spree	254	17	60	111	6	–	60
Ostprignitz-Ruppin	12	–	2	–	9	–	1
Potsdam-Mittelmark	572	165	191	24	13	99	80
Prignitz	21	4	1	–	–	–	16
Spree-Neiße	5	1	–	–	–	–	4
Teltow-Fläming	124	11	33	68	7	–	5
Uckermark	65	1	28	2	–	–	34
Insgesamt	2 379	434	438	866	175	140	326

**Tab. C2-1 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Bezirken in Berlin und Brandenburg nach Kreisen in den Schuljahren 2007/08–2012/13 und Entwicklung der Schulen nach Trägern**

Land - Bezirk/Kreis/ kreisfreie Stadt	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13
<b>Berlin</b>	<b>328 380</b>	<b>323 220</b>	<b>320 870</b>	<b>320 058</b>	<b>321 590</b>	<b>319 287</b>
Mitte	30 074	29 860	29 670	29 676	29 418	29 318
Friedrichshain-Kreuzberg	23 268	22 976	23 023	22 631	22 742	22 754
Pankow	28 976	28 892	29 088	29 920	31 036	31 022
Charlottenburg-Wilmersdorf	29 446	29 576	29 950	29 787	29 933	29 107
Spandau	24 100	23 766	23 406	23 126	22 867	22 459
Steglitz-Zehlendorf	34 631	34 461	34 623	34 983	35 145	34 447
Tempelh.-Schöneberg	31 669	31 086	30 577	30 018	29 745	28 945
Neukölln	31 490	30 700	30 216	30 048	29 765	29 189
Treptow-Köpenick	20 075	19 719	19 631	20 002	20 672	21 074
Marzahn-Hellersdorf	22 361	21 222	20 380	20 031	20 357	20 680
Lichtenberg	22 008	21 071	20 744	20 638	20 997	21 796
Reinickendorf	30 282	29 891	29 562	29 198	28 913	28 496
davon						
öffentliche Schulen	305 280	298 499	294 538	291 930	292 267	289 152
private Schulen	23 100	24 721	26 332	28 128	29 323	30 135
	Index 2007/08 = 0					
öffentliche Schulen	0,00	-2,22	-3,52	-4,37	-4,26	-5,28
private Schulen	0,00	7,02	13,99	21,77	26,94	30,45
<b>Brandenburg</b>	<b>221 339</b>	<b>216 007</b>	<b>213 496</b>	<b>214 043</b>	<b>217 977</b>	<b>218 345</b>
Brandenburg an der Havel	6 000	5 803	5 691	5 707	5 820	5 837
Cottbus	8 820	8 574	8 462	8 490	8 699	8 729
Frankfurt (Oder)	6 072	5 744	5 512	5 421	5 491	5 511
Potsdam	16 103	16 307	16 717	17 100	17 850	18 356
Barnim	14 451	14 264	14 225	14 302	14 744	15 083
Dahme-Spreewald	14 557	14 227	14 113	14 086	14 306	14 241
Elbe-Elster	9 830	9 365	9 072	8 935	8 910	8 794
Havelland	15 541	15 270	15 265	15 506	15 727	15 554
Märkisch-Oderland	15 725	15 384	15 258	15 251	15 596	15 612
Oberhavel	17 895	17 953	18 146	18 416	18 976	19 075
Oberspreewald-Lausitz	9 548	8 974	8 652	8 560	8 568	8 451
Oder-Spree	15 852	15 575	15 359	15 281	15 680	15 661
Ostprignitz-Ruppin	9 389	9 133	8 912	8 852	8 880	8 763
Potsdam-Mittelmark	17 965	17 754	17 666	18 036	18 419	18 643
Prignitz	6 747	6 424	6 193	6 134	6 122	6 089
Spree-Neiße	10 408	9 731	9 144	8 869	8 886	8 751
Teltow-Fläming	14 408	14 121	14 061	14 237	14 430	14 398
Uckermark	12 028	11 404	11 048	10 860	10 873	10 797
davon						
öffentliche Schulen	208 407	201 591	197 364	196 303	198 659	197 836
private Schulen	12 932	14 416	16 132	17 740	19 318	20 509
	Index 2007/08 = 0					
öffentliche Schulen	0,00	-3,27	-5,30	-5,81	-4,68	-5,07
private Schulen	0,00	11,48	24,74	37,18	49,38	58,59

**Tab. C2-2 Schülerinnen und Schüler in Berlin und Brandenburg in der Primarstufe im Schuljahr 2012/13 nach Migrationsstatus und Geschlecht**

Schüler/innen - Ausländer/innen - nichtdeutsche Herkunftssprache	Berlin			Brandenburg		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Schülerinnen und Schüler	167 314	85 656	81 658	118 096	60 666	57 430
Ausländerinnen und Ausländer	119 632	10 099	6 533	1 513	826	687
nichtdeutsche Herkunftssprache (NDHS)	60 800	31 149	29 651	2 552	1 223	1 029
Schulen*						
öffentliche Schulen	150 275			108 652		
private Schulen	17 039			9 444		

\*Schulen in Brandenburg: im Sinne von schulischen Einrichtungen mit dem BIG Grundschule

**Tab. C2-3** Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund sowie nach Schularten, Bezirken und Trägern in Berlin und Schularten und Träger in Brandenburg nach Kreisen

Land - Bezirk/ Kreis/kreisfreie Stadt	Grundschulen			Integrierte Sekundar- schulen			Hauptschulen			Realschulen			Oberschulen		
	2012/13			2012/13			2012/13			2012/13			2012/13		
	Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter	
		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH
Berlin	147 369	17 446	56 192	55 169	9 879	20 923	2 431	653	1 183	5 565	954	2 143	x	x	x
Mitte	15 324	3 295	11 075	4 593	1 713	3 299	331	154	234	367	163	330	x	x	x
Friedrichshain-Kreuzberg	12 001	1 650	6 126	3 037	1 014	2 119	192	68	147	181	57	101	x	x	x
Pankow	15 670	573	1 558	4 805	307	468	175	24	35	523	26	56	x	x	x
Charlottenburg-Wilmersdorf	11 517	1 815	4 898	4 316	1 034	2 079	169	74	99	357	75	153	x	x	x
Spandau	10 219	853	4 185	4 693	635	1 686	196	33	85	438	91	201	x	x	x
Steglitz-Zehlendorf	13 530	1 226	3 114	4 843	1 030	1 389	185	10	41	805	77	134	x	x	x
Tempelhof-Schöneberg	13 379	1 455	6 029	6 069	1 082	2 617	299	92	194	662	157	383	x	x	x
Neukölln	13 329	2 972	8 832	6 721	1 674	4 159	239	119	181	393	133	316	x	x	x
Treptow-Köpenick	8 815	316	999	4 335	149	339	127	7	10	337	11	27	x	x	x
Marzahn-Hellersdorf	11 283	548	2 148	3 732	183	525	120	7	16	328	8	25	x	x	x
Lichtenberg	10 035	1 030	2 665	4 193	414	861	133	11	36	277	25	50	x	x	x
Reinickendorf	12 267	1 713	4 563	3 832	644	1 382	265	54	105	897	131	367	x	x	x
davon															
öffentliche Schulen	136 964	16 646	53 678	49 181	9 146	19 714	2 372	653	1 181	5 060	894	2 001	x	x	x
private Schulen	10 405	800	2 514	5 988	733	1 209	59	-	2	505	60	142	x	x	x

Land - Bezirk/ Kreis/kreisfreie Stadt	Grundschulen			Integrierte Sekundar- schulen			Hauptschulen			Realschulen			Oberschulen		
	2012/13			2012/13			2012/13			2012/13			2012/13		
	Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter		Insge- samt	darunter	
		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		auslän- dische Schüle- rinnen und Schüler	Schüle- rinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		auslän- dische Schüle- rinnen und Schü- ler	Schü- le- rinnen und Schü- ler NDHS/ mit MGH
Brandenburg	112 209	1 487	2 196	x	x	x	x	x	x	x	x	x	30 750	619	794
Brandenburg an der Havel	2 847	15	31	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 103	14	29
Cottbus	3 722	63	88	x	x	x	x	x	x	x	x	x	813	20	27
Frankfurt (Oder)	2 361	78	95	x	x	x	x	x	x	x	x	x	575	11	18
Potsdam	8 446	223	316	x	x	x	x	x	x	x	x	x	872	32	34
Barnim	7 787	65	107	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 294	34	44
Dahme- Spreewald	7 385	94	138	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 121	25	37
Elbe-Elster	4 640	16	50	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 634	4	18
Havelland	7 878	112	172	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 944	12	14
Märkisch- Oderland	8 519	75	156	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 726	36	55
Oberhavel	10 434	92	118	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 149	28	41
Oberspre- wald- Lausitz	4 488	46	74	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 735	21	33
Oder-Spree	7 988	61	98	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 313	112	119
Ostprignitz- Ruppin	4 191	52	72	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 435	7	17
Potsdam- Mittelmark	10 357	212	282	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 124	172	192
Prignitz	3 197	44	54	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 206	16	19
Spree-Neiße	4 841	71	95	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 527	30	30
Teltow- Fläming	7 610	52	107	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 298	20	35
Uckermark	5 518	116	143	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 881	25	32
davon															
öffentliche Schulen	103 770	1 296	1 949	x	x	x	x	x	x	x	x	x	28 210	444	599
private Schulen	8 439	191	247	x	x	x	x	x	x	x	x	x	2 540	175	195

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C2-3** Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund sowie nach Schularten, Bezirken und Trägern in Berlin und Schularten und Träger in Brandenburg nach Kreisen

Land - Bezirk/Kreis/ kreisfreie Stadt	Gymnasium			Integrierte Gesamtschule			Freie Waldorfschulen			Förderschulen			Insgesamt		
	2012/13			2012/13			2012/13			2012/13			2012/13		
	Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter	
		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH		ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH			
Berlin	75 668	7 589	16 895	18 732	3 121	6 121	4 088	104	95	10 265	1 528	3 046	319 287	41 274	106 598
Mitte	6 650	1 658	3 275	856	272	567	409	14	-	788	211	466	29 318	7 480	19 246
Friedrichshain-Kreuzberg	4 497	726	1 619	1 441	546	1 112	626	10	12	779	168	336	22 754	4 239	11 572
Pankow	7 567	192	302	1 136	96	132	159	3	10	987	62	132	31 022	1 283	2 693
Charlottenburg-Wilmersdorf	9 755	855	1 865	1 602	423	705	497	27	45	894	221	386	29 107	4 524	10 230
Spandau	4 208	452	1 283	1 925	183	583	310	4	15	470	38	124	22 459	2 289	8 162
Steglitz-Zehlendorf	10 447	665	1 072	2 632	485	590	1 205	33	10	800	62	170	34 447	3 588	6 520
Tempelhof-Schöneberg	6 046	652	1 642	2 043	214	350	-	-	-	447	81	178	28 945	3 733	11 393
Neukölln	5 117	1 119	2 917	2 086	457	988	-	-	-	1 304	455	734	29 189	6 929	18 127
Treptow-Köpenick	5 361	137	244	1 089	39	68	378	9	1	632	14	23	21 074	682	1 711
Marzahn-Hellersdorf	3 516	135	469	664	56	168	86	-	2	951	10	33	20 680	947	3 386
Lichtenberg	4 328	531	880	1 413	184	391	-	-	-	1 417	118	236	21 796	2 313	5 119
Reinickendorf	8 176	467	1 327	1 845	166	467	418	4	-	796	88	228	28 496	3 267	8 439
davon															
öffentliche Schulen	68 762	7 091	15 992	17 315	2 948	5 903	x	x	x	9 498	1 489	2 971	289 152	38 867	101 440
private Schulen	6 906	498	903	1 417	173	218	4 088	104	95	767	39	75	30 135	2 407	5 158

Land - Bezirk/Kreis/ kreisfreie Stadt	Gymnasium			Integrierte Gesamtschule			Freie Waldorfschulen			Förderschulen			Insgesamt		
	2012/13			2012/13			2012/13			2012/13			2012/13		
	Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter		Insgesamt	darunter	
ausländische Schülerinnen und Schüler		Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH	ausländische Schülerinnen und Schüler		Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH	ausländische Schülerinnen und Schüler		Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH	ausländische Schülerinnen und Schüler		Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH	ausländische Schülerinnen und Schüler		Schülerinnen und Schüler NDHS/ mit MGH	
Brandenburg	50 190	484	726	14 415	133	225	1 394	24	53	9 387	47	101	218 345	2 794	4 095
Brandenburg an der Havel	1 640	28	36	-	-	-	-	-	-	247	1	4	5 837	58	100
Cottbus	2 088	20	25	1 401	19	32	250	3	3	455	1	3	8 729	126	178
Frankfurt (Oder)	1 396	89	91	645	3	10	266	8	11	268	3	7	5 511	192	232
Potsdam	4 547	63	125	3 437	55	81	346	5	19	708	8	23	18 356	386	598
Barnim	3 460	19	41	683	-	-	-	-	-	859	11	13	15 083	129	205
Dahme-Spreewald	3 476	44	70	707	-	1	-	-	-	552	2	2	14 241	165	248
Elbe-Elster	2 088	12	14	-	-	-	-	-	-	432	2	2	8 794	34	84
Havelland	3 788	12	42	1 564	14	15	-	-	-	380	2	4	15 554	152	247
Märkisch-Oderland	3 209	20	33	358	-	2	-	-	-	800	6	12	15 612	137	258
Oberhavel	3 941	22	39	2 043	4	22	-	-	-	508	2	5	19 075	148	225
Oberspreewald-Lausitz	1 839	4	6	-	-	-	-	-	-	389	-	4	8 451	71	117
Oder-Spree	3 626	55	71	835	1	5	-	-	-	899	3	5	15 661	232	298
Ostprignitz-Ruppin	2 024	4	8	694	6	7	-	-	-	419	2	4	8 763	71	108
Potsdam-Mittelmark	4 593	11	21	618	-	7	532	8	20	419	3	9	18 643	406	531
Prignitz	1 291	4	7	-	-	-	-	-	-	395	-	-	6 089	64	80
Spree-Neiße	2 111	40	46	-	-	-	-	-	-	272	-	1	8 751	141	172
Teltow-Fläming	3 040	20	24	851	11	15	-	-	-	599	-	-	14 398	103	181
Uckermark	2 033	17	27	579	20	28	-	-	-	786	1	3	10 797	179	233
davon															
öffentliche Schulen	43 781	369	586	13 734	132	219	x	x	x	8 341	43	89	197 836	2 284	3 442
private Schulen	6 409	115	140	681	1	6	1 394	24	53	1 046	4	12	20 509	510	653

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C2-4** Schülerinnen und Schüler an Berliner Grundschulen nach Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund in den Schuljahren 2007/08 bis 2012/13

Schuljahr	Schüler insgesamt	Ausländische Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (NDHS)
Berlin			
2007/08	158 518	26 033	52 933
2008/09	157 057	23 742	53 118
2009/10	155 836	21 805	54 126
2010/11	152 694	19 433	55 021
2011/12	146 250	17 412	54 769
2012/13	147 369	17 446	56 192

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C2-5** Anzahl und Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Berliner Bezirken an allgemeinbildenden Schulen nach Migrationsstatus im Schuljahr 2012/13

Bezirke	insgesamt	NDHS	ausländisch	NDHS in %	ausländisch in %
Berlin	319 287	106 598	41 274	33,39	12,93
Mitte	29 318	19 246	7 480	65,65	25,51
Friedrichshain-Kreuzberg	22 754	11 572	4 239	50,86	18,63
Pankow	31 022	2 693	1 283	8,68	4,14
Charlottenburg-Wilmersdorf	29 107	10 230	4 524	35,15	15,54
Spandau	22 459	8 162	2 289	36,34	10,19
Steglitz-Zehlendorf	34 447	6 520	3 588	18,93	10,42
Tempelh.-Schöneberg	28 945	11 393	3 733	39,36	12,90
Neukölln	29 189	18 127	6 929	62,10	23,74
Treptow-Köpenick	21 074	1 711	682	8,12	3,24
Marzahn-Hellersdorf	20 680	3 386	947	16,37	4,58
Lichtenberg	21 796	5 119	2 313	23,49	10,61
Reinickendorf	28 496	8 439	3 267	29,61	11,46

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C2-6** Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung in Berlin und Brandenburg im Schuljahr 2012/13 nach Schulart, Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Land - Schulart	Schülerinnen und Schüler			
	ins- gesamt	darunter weiblich	darunter ausländisch	
			ins- gesamt	weiblich
<b>Berlin</b>				
Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten				
insgesamt	10 265	3 798	1 528	570
öffentliche Schulen	9 498	3 500	1 489	550
private Schulen	767	298	39	20
Schülerinnen und Schüler in Integrationsmaßnahmen in Regelschulen				
insgesamt	10 503	3 525	1 567	•
öffentliche Schulen	10 333	3 457	1 560	•
private Schulen	170	68	7	•
Zusammen				
insgesamt	20 768	7 323	3 095	•
öffentliche Schulen	19 831	6 957	3 049	•
private Schulen	937	366	46	•
<b>Brandenburg</b>				
Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten				
insgesamt	9 387	3 532	47	18
öffentliche Schulen	8 341	3 178	43	16
private Schulen	1 046	354	4	2
Schülerinnen und Schüler in Integrationsmaßnahmen in Regelschulen				
insgesamt	6 801	2 264	164	59
öffentliche Schulen	6 017	2 019	69	28
private Schulen	784	245	95	31
Zusammen				
insgesamt	16 188	5 796	211	77
öffentliche Schulen	14 358	5 197	112	44
private Schulen	1 830	599	99	33

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C2-7 Anteil ausgewählter Förderschwerpunkte an Regelschulen in Berlin und Brandenburg im Schuljahr 2012/13**

Bezirke - Kreise - kreisfreie Städte	Lernen	Sprache	emotionale und soziale Entwicklung
	in %		
<b>Berlin</b>			
Mitte	15,3	11,5	8,7
Friedrichshain-Kreuzberg	11,3	17,4	11,0
Pankow	5,3	6,7	14,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	5,6	5,4	4,1
Spandau	15,6	6,1	9,6
Steglitz-Zehlendorf	3,3	3,0	4,9
Tempelhof-Schöneberg	8,5	10,4	5,9
Neukölln	10,0	10,2	5,6
Treptow-Köpenick	4,6	5,0	6,5
Marzahn-Hellersdorf	5,5	8,0	9,4
Lichtenberg	3,4	7,2	7,2
Reinickendorf	11,7	9,1	12,8
<b>Brandenburg</b>			
Brandenburg an der Havel	6,1	2,8	2,0
Cottbus	5,3	4,7	4,3
Frankfurt (Oder)	0,2	6,1	2,3
Potsdam	8,1	3,8	6,2
Barnim	8,3	11,3	14,0
Dahme-Spreewald	5,2	5,2	5,5
Elbe-Elster	2,6	2,5	3,6
Havelland	13,1	4,7	4,5
Märkisch-Oderland	2,1	8,6	11,6
Oberhavel	7,8	6,4	7,5
Oberspreewald-Lausitz	2,9	3,2	1,8
Oder-Spree	4,6	8,2	8,2
Ostprignitz-Ruppin	3,3	3,0	2,8
Potsdam-Mittelmark	12,2	9,0	5,0
Prignitz	2,8	1,6	2,9
Spree-Neiße	6,1	1,7	3,4
Teltow-Fläming	2,0	6,1	3,4
Uckermark	7,3	11,3	11,1

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C3-1 Einschulungen in Berlin zu Beginn des Schuljahres 2012/13 nach Schulart, Geschlecht, Herkunftssprache und Zeitpunkt der Einschulung**

Schulart	Berlin					Brandenburg			
	Insgesamt	davon waren				Insgesamt	davon waren		
		vorzeitig	fristgemäß	Zurückgestellte aus dem Vorjahr <sup>1</sup>	sonstige <sup>2</sup>		vorfristig	fristgemäß	verspätet
	insgesamt					insgesamt			
Grundschulen	25 858	268	23 401	1 998	191	18 841	347	16 492	2 002
Int. Sek.schulen/Gesamtsch.	1 689	20	1 563	102	4	66	-	58	8
Freie Waldorfschulen	355	1	316	34	4	121	5	91	25
Förderschulen	737	4	428	296	9	389	1	227	161
<b>Insgesamt</b>	<b>28 639</b>	<b>293</b>	<b>25 708</b>	<b>2 430</b>	<b>208</b>	<b>19 417</b>	<b>353</b>	<b>16 868</b>	<b>2 196</b>
	darunter weiblich					darunter weiblich			
Grundschulen	12 756	164	11 783	728	81	9 189	218	8 221	750
Int. Sek.schulen/Gesamtsch.	840	14	789	37	-	32	-	31	1
Freie Waldorfschulen	163	-	153	8	2	61	-	51	10
Förderschulen	290	3	167	115	5	144	1	92	51
<b>Insgesamt</b>	<b>14 049</b>	<b>181</b>	<b>12 892</b>	<b>888</b>	<b>88</b>	<b>9 426</b>	<b>219</b>	<b>8 395</b>	<b>812</b>
	darunter Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache					darunter mit Migrationshintergrund			
Grundschulen	9 952	99	9 060	693	100	365	15	269	81
Int. Sek.schulen/Gesamtsch.	487	6	459	20	2	1	-	-	1
Freie Waldorfschulen	14	-	13	-	1	5	1	4	-
Förderschulen	227	2	121	99	5	3	-	2	1
<b>Insgesamt</b>	<b>10 680</b>	<b>107</b>	<b>9 653</b>	<b>812</b>	<b>108</b>	<b>374</b>	<b>16</b>	<b>275</b>	<b>83</b>

Quelle: Schulstatistik; NDHS= nichtdeutsche Herkunftssprache

<sup>1</sup> Kinder, die von der Schulbesuchspflicht aus besonderem Grund für ein Jahr befreit wurden

<sup>2</sup> z. B. überalterte ausländische Kinder oder Kinder von Aussiedlern, die jetzt erst verspätet zur Aufnahme in einer Schule angemeldet wurden sowie Kinder, die aus Förderklassen für Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache in die Schulanfangsphase übergehen

**Tab. C3-2 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach der Jahrgangsstufe 6 auf die Schularten absolut und in %**

Schuljahr	Berlin					Brandenburg			
	insgesamt	Haupt-schulen	Real-schulen	Gymna-sein	Integrierte Sekundar-schule	Insge-samt	Ober-schulen SMBG	Gymna-sium	Gesamt-schulen
absolut									
2010/11	25 782	22	827	12 730	12 203	17 465	6 780	8 382	2 303
2011/12	30 306	-	-	14 549	15 757	20 418	8 052	9 726	2 640
2012/13	25 147	-	-	11 844	13 303	19 409	7 881	8 965	2 563
in %									
2010/11	100	0,09	3,21	49,38	47,33	100	38,82	47,99	13,19
2011/12	100	-	-	48,01	51,99	100	39,44	47,63	12,93
2012/13	100	-	-	47,10	52,90	100	40,60	46,19	13,21

Quelle: Schulstatistik; ohne Förder- und Freie Waldorfschulen

**Tab. C3-3a** Wechsel der Schülerinnen und Schüler in die Jahrgangsstufe 7 entsprechend der Förderprognose an eine weiterführende Schule in Berlin

Schulartempfehlung/Schuljahr	Schüler, die erstmalig die Jahrgangsstufe 7 besuchen nach der Förderprognose										
	Insgesamt		Integrierte Sekundarstufe		Gymnasium		Sonstige		der eigenen Grundstufe		Probezeit am Gymnasium erfolgreich
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	in %
<b>Schuljahr 2011/12</b>											
Gymnasium	11 969	100	1 648	13,8	10 321	86,2	-	-	-	-	95,6
Integrierte Sekundarschule	15 281	100	11 955	78,2	2 106	13,8	547	3,6	673	4,4	69,1
Insgesamt	27 250	100	13 603	49,9	12 427	45,6	547	2,0	673	2,5	
<b>Schuljahr 2012/13</b>											
Gymnasium	9 417	100	1 205	12,8	8 212	87,2	-	-	-	-	
Integrierte Sekundarschule	12 811	100	10 125	79,0	1 909	14,9	186	1,5	591	4,6	
Insgesamt	22 228	100	11 330	51,0	10 121	45,5	186	0,8	591	2,7	

Quelle: Senat Bildung, Jugend und Wissenschaft

**Tab. C3-3b** Bildungsgangempfehlungen nach Schularten im Schuljahr 2012/13 in Brandenburg

Schulart	Bildungsgangempfehlung	Schülerinnen und Schüler		
		insgesamt	männlich	weiblich
Schulart mehrere Bildungsgänge	Allgemeine Hochschulreife	595	263	332
	Erweiterte Berufsbildungsreife	2 159	1 319	840
	Fachoberschulreife	4 700	2 556	2 144
	ohne Bildungsgangempfehlung	692	405	287
Gymnasium	Allgemeine Hochschulreife	7 794	3 534	4 260
	Fachoberschulreife	44	27	17
	ohne Bildungsgangempfehlung	1 191	572	619
Gesamtschule	Allgemeine Hochschulreife	864	369	495
	Erweiterte Berufsbildungsreife	192	117	75
	Fachoberschulreife	1 378	735	643
	ohne Bildungsgangempfehlung	164	89	75
Waldorfschule	Allgemeine Hochschulreife	5	2	3
	Erweiterte Berufsbildungsreife	2	-	2
	Fachoberschulreife	7	5	2
	ohne Bildungsgangempfehlung	114	64	50
Sonderschule	Allgemeine Hochschulreife	5	2	3
	Erweiterte Berufsbildungsreife	11	10	1
	Fachoberschulreife	11	5	6
	ohne Bildungsgangempfehlung	27	19	8
Insgesamt		19 955	10 093	9 862

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C3-4 Wechseln an und von Förderschulen in Berlin und Brandenburg im Schuljahr 2012/13**

Land	Wechsel an Förderschulen				Wechsel von Förderschulen	
	Anzahl der Schülerinnen und Schüler	Anteil der neu an Förderschulen gewechselten Schüler an allen Förderschülerinnen und Förderschülern an Förderschulen		Anzahl der Schülerinnen und Schüler	Anteil der an allg. Schulen gewechselten Förderschüler an allen Nicht-Förderschülerinnen und Förderschülern*	Anteil der gewechselten Förderschüler an allen Förderschülerinnen und Förderschülern
		absolut	in %			
Berlin	856	8,3		283	0,1	2,8
Brandenburg	983	10,5		280	0,2	3,0

Quelle: Schulstatistik, \*ohne Zweiten Bildungsweg

**Tab. C3-5 Jahrgangswiederholungen nach Schulart und freiwilliger bzw. nicht freiwilliger Wiederholung im Schuljahr 2012/13**

Land - Jahrgangsstufe	Wiederholungen			davon an ...													
	insgesamt	darunter		Grundschulen		Sekundarschule		Hauptschulen		Oberschulen (SMBG)		Realschulen		Gymnasien		Gesamtschulen*	
		weiblich	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig						
<b>Schuljahr 2012/13</b>																	
<b>Berlin</b>	5 599	2 396	1 219	786	–	110	307	45	100	x	x	168	200	2 534	87	732	525
Primarbereich	903	366	4	786	–	110	–	x	x	x	x	x	x	3	4	–	–
1. JS	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
2. JS	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
3. JS	468	208	–	401	–	67	x	x	x	x	x	x	x	x	x	–	–
4. JS	145	49	–	133	–	12	x	x	x	x	x	x	x	x	x	–	–
5. JS	150	54	3	134	–	13	x	x	x	x	x	x	x	–	3	–	–
6. JS	140	55	1	118	–	18	x	x	x	x	x	x	x	3	1	–	–
Sekundarbereich I	2 326	1 009	1 173	x	x	–	307	45	100	x	x	168	200	805	57	135	509
7. JS	191	75	148	x	x	–	121	–	–	x	x	–	–	43	27	–	–
8. JS	406	183	46	x	x	–	33	–	–	x	x	–	–	360	13	–	–
9. JS	654	277	175	x	x	–	153	–	–	x	x	44	4	402	17	33	1
10. JS	1 075	474	804	x	x	–	–	45	100	x	x	124	196	x	x	102	508
Sekundarbereich II	2 370	1 021	42	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1 731	26	597	16
11. JS	411	183	42	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	299	26	70	16
12. JS	1 284	546	–	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	901	–	383	–
13. JS	675	292	–	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	531	–	144	–
<b>Brandenburg</b>	2 128	846	729	285	198	x	x	x	x	608	228	x	x	282	233	224	70
Primarbereich	498	181	201	285	198	x	x	x	x	–	–	x	x	1	–	2	3
1. JS	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
2. JS	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
3. JS	129	55	66	63	65	x	x	x	x	–	–	x	x	x	x	–	1
4. JS	101	35	39	62	38	x	x	x	x	–	–	x	x	x	x	–	1

Land - Jahrgangsstufe	Wiederholungen			davon an ...													
	ins- ge- samt	darunter		Grund- schulen		Sekundar- schule		Haupt- schulen		Oberschulen (SMBG)		Real- schulen		Gymnasien		Gesamt- schulen*	
		weib- lich	frei- willig	nicht frei- willig	frei- willig												
5. JS	132	45	40	91	40	x	x	x	x	-	-	x	x	1	-	-	-
6. JS	127	46	56	69	55	x	x	x	x	-	-	x	x	-	-	2	1
<b>Sekundar- bereich I</b>	<b>1 169</b>	<b>472</b>	<b>293</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>608</b>	<b>228</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>120</b>	<b>39</b>	<b>148</b>	<b>26</b>
7. JS	217	76	46	x	x	x	x	x	x	146	18	x	x	11	24	14	4
8. JS	222	93	16	x	x	x	x	x	x	146	11	x	x	47	4	13	1
9. JS	419	170	46	x	x	x	x	x	x	260	33	x	x	62	11	51	2
10. JS	311	133	185	x	x	x	x	x	x	56	166	x	x	x	x	70	19
<b>Sekundar- bereich II</b>	<b>470</b>	<b>193</b>	<b>235</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>161</b>	<b>194</b>	<b>74</b>	<b>41</b>								
11. JS	126	55	27	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	67	25	32	2
12. JS	161	59	112	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	28	86	21	26
13. JS	183	79	96	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	66	83	21	13
<b>Schuljahr 2007/08</b>																	
<b>Berlin</b>	<b>9 863</b>	<b>4 353</b>	<b>2 122</b>	<b>678</b>	<b>-</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>839</b>	<b>243</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>1 555</b>	<b>581</b>	<b>2 370</b>	<b>86</b>	<b>2 299</b>	<b>1 212</b>
<b>Primar- bereich</b>	<b>696</b>	<b>283</b>	<b>-</b>	<b>678</b>	<b>-</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>7</b>	<b>-</b>	<b>11</b>	<b>-</b>
1. JS	-	-	-	-	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-	-
2. JS	9	4	-	9	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-	-
3. JS	253	104	-	249	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	4	-
4. JS	169	72	-	168	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1	-
5. JS	156	67	-	153	-	x	x	x	x	x	x	x	x	1	-	2	-
6. JS	109	36	-	99	-	x	x	x	x	x	x	x	x	6	-	4	-
<b>Sekundar- bereich I</b>	<b>7 309</b>	<b>3 253</b>	<b>2 053</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>839</b>	<b>243</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>1 555</b>	<b>581</b>	<b>1 221</b>	<b>42</b>	<b>1 641</b>	<b>1 187</b>
7. JS	933	375	29	x	x	x	x	94	4	x	x	239	10	163	10	408	5
8. JS	1 528	665	30	x	x	x	x	109	6	x	x	472	4	333	8	584	12
9. JS	1 974	869	73	x	x	x	x	458	12	x	x	538	22	374	13	531	26
10. JS	2 784	1 315	1 921	x	x	x	x	88	221	x	x	306	545	351	11	118	1 144
<b>Ohne Angabe (NDH)</b>	<b>90</b>	<b>29</b>	<b>-</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>90</b>	<b>-</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>
<b>Sekundar- bereich II</b>	<b>1 858</b>	<b>817</b>	<b>69</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>1 142</b>	<b>44</b>	<b>647</b>	<b>25</b>								
11. JS	516	201	69	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	287	44	160	25
12. JS	901	423	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	567	-	334	-
13. JS	441	193	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	288	-	153	-
<b>Branden- burg</b>	<b>4 858</b>	<b>1 936</b>	<b>1 593</b>	<b>707</b>	<b>892</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>1 032</b>	<b>66</b>	<b>69</b>	<b>90</b>	<b>547</b>	<b>131</b>	<b>910</b>	<b>414</b>
<b>Primar- bereich</b>	<b>1 610</b>	<b>686</b>	<b>901</b>	<b>707</b>	<b>892</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>-</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>8</b>
1. JS	685	281	385	300	381	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-	4
2. JS	494	237	324	170	320	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-	4
3. JS	104	45	57	47	57	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-	-
4. JS	79	27	29	50	29	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	-	-
5. JS	133	55	51	81	50	x	x	x	x	x	x	x	x	-	1	1	-
6. JS	115	41	55	59	55	x	x	x	x	x	x	x	x	-	-	1	-
<b>Sekundar- bereich I</b>	<b>2 552</b>	<b>943</b>	<b>566</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>x</b>	<b>1 032</b>	<b>66</b>	<b>69</b>	<b>90</b>	<b>186</b>	<b>33</b>	<b>699</b>	<b>377</b>
7. JS	348	115	38	x	x	x	x	x	x	237	22	-	-	22	5	51	11
8. JS	474	151	21	x	x	x	x	x	x	327	14	-	-	37	2	89	5
9. JS	725	244	50	x	x	x	x	x	x	468	30	-	-	73	12	134	8

Land - Jahrgangsstufe	Wiederholungen		davon an ...															
	insgesamt	darunter		Grundschulen		Sekundarschule		Hauptschulen		Oberschulen (SMBG)		Realschulen		Gymnasien		Gesamtschulen*		
		weiblich	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	nicht freiwillig	freiwillig	
10. JS	1 005	434	457	x	x	x	x	x	x	-	-	69	90	54	14	425	353	
Sekundarbereich II	696	306	126	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	361	97	209	29	
11. JS	426	105	32	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	270	25	124	7	
12. JS	144	72	48	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	45	43	51	5	
13. JS	126	49	46	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	46	29	34	17	

Quelle: Schulstatistik; \*ohne Freie Waldorfschulen

**Tab. C4-1** Abgängerinnen und Abgänger ohne allgemeinbildenden Schulabschluss in Berlin und Brandenburg nach Schularten und Staatsangehörigkeit im Abgangsjahr 2011/12

Land	Abgänger		davon von													
			Integrierte Sekundarschulen		Hauptschulen		Oberschulen (SMBG)		Realschulen		Gymnasien		Integrierte Gesamtschulen		Förderschulen	
	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Berlin	2 339	1 039	228	105	736	318	x	x	167	69	37	14	546	264	625	269
darunter Deutsche	1 756	785	151	68	504	216	-	-	137	52	28	11	418	209	518	229
darunter Ausländer	583	254	77	37	232	102	x	x	30	17	9	3	128	55	107	40
darunter NDH	1 117	x	137	x	395	x	x	x	67	x	21	x	296	x	201	x
Brandenburg	1 439	514	x	x	x	x	413	136	x	x	12	6	48	14	966	358
Ausländer	26	4	x	x	x	x	15	2	x	x	1	-	2	-	8	2

Quelle: Schulstatistik; ohne Zweiten Bildungsweg und Schulfremdenprüfung

Tab. C4-2 Allgemeinbildende Schulabschlüsse in Berlin und Brandenburg im Schuljahr 2011/12

Abschluss	Berlin						Brandenburg					
	Schulclassene				je Abschlussart		Absolventen/Abgänger				je Abschlussart	
	insgesamt	darunter			in % von		insgesamt	darunter			in % von	
		weiblich	Ausländer	weiblich	insgesamt	Ausländer		weiblich	Ausländer	weiblich	insgesamt	Ausländer
Insgesamt	40 821	19 964	(5015)	(2491)	100	100	25 542	12 076	496	237	100	100
ohne Abschluss	2 339	1 039	583	254	5,7	11,6	1 439	514	26	4	5,6	5,2
Hauptschulabschluss	2 805	1 161	(567)	(233)	6,9	(11,3)	1 303	496	22	9	5,1	4,4
erweiterter Hauptschulabschluss	4 684	2 064	(823)	(370)	11,5	(16,4)	2 727	925	46	15	10,7	9,3
mittlerer Schulabschluss	9 087	4 177	(1229)	(599)	22,3	24,5	8 461	3 834	183	81	33,1	36,9
Fachhochschulreife	3 581	1 549	230	99	8,8	4,6	1 597	830	8	7	6,3	1,6
allgemeine und fachgebundene Hochschulreife	18 325	9 974	(1583)	(936)	44,9	(31,6)	10 015	5 477	211	121	39,2	42,5
Schulclassene der allgemeinbildenden Schulen insgesamt	30 594	15 416	4 027	2 052	100	100	19 358	9 534	445	212	100	100
ohne Abschluss	2 339	1 039	583	254	7,6	14,5	1 439	514	26	4	7,4	5,8
Hauptschulabschluss	1 908	795	401	169	6,2	10,0	654	264	18	6	3,4	4,0
erweiterter Hauptschulabschluss	3 212	1 417	661	306	10,5	16,4	1 649	629	32	11	8,5	7,2
mittlerer Schulabschluss	6 643	3 122	925	457	21,7	23,0	6 289	2 992	165	72	32,5	37,1
allgemeine Hochschulreife	16 492	9 043	1 457	866	53,9	36,2	9 327	5 135	204	119	48,2	45,8
An beruflichen Schulen (zusätzlich) erworbene Schulabschlüsse <sup>1</sup>	7 608	3 320	724	308	100	100	5 224	2 146	38	19	100	100
Hauptschulabschluss	313	107	65	20	4,1	9,0	504	178	2	2	9,6	5,3
erweiterter Hauptschulabschluss	981	427	129	49	12,9	17,8	1 013	273	13	3	19,4	34,2
mittlerer Schulabschluss	1 789	796	240	109	23,5	33,1	1 650	630	10	6	31,6	26,3
Fachhochschulreife <sup>1</sup>	3 377	1 441	222	94	44,4	30,7	1 554	815	8	7	29,7	21,1
allgemeine und fachgebundene Hochschulreife <sup>1</sup>	1 148	549	68	36	15,1	9,4	503	250	5	1	9,6	13,2
Im Zweiten Bildungsweg erworbene Schulabschlüsse <sup>2</sup>	2 619	1 228	(264)	(131)	100	100	960	396	13	6	100	100
Hauptschulabschluss	584	259	(101)	(44)	22,3	(38,3)	145	54	2	1	15,1	15,4
erweiterter Hauptschulabschluss	491	220	(33)	(15)	18,7	(12,5)	65	23	1	1	6,8	7,7
mittlerer Schulabschluss	655	259	(64)	(33)	25,0	(24,2)	522	212	8	3	54,4	61,5
Fachhochschulreife	204	108	8	5	7,8	3,0	43	15	–	–	4,5	–
allgemeine und fachgebundene Hochschulreife	685	382	(58)	(34)	26,2	(22,0)	185	92	2	1	19,3	15,4

Quelle: Schulstatistik

<sup>1</sup> ohne Zweiten Bildungsweg<sup>2</sup> einschließlich der in Schulfremdenprüfungen erworbenen Abschlüsse – Ausländische Teilnehmer von Schulfremdenprüfungen werden derzeit nicht gesondert erfasst; die Ausländerzahlen enthalten daher nur Abschlüsse, die in den Lehrgängen des Zweiten Bildungsweges erworben wurden

**Tab. C4-3 Abschlüsse an Förderschulen im Schuljahr 2012/13 in Berlin, Brandenburg und Deutschland**  
(Abgangsjahr 2012)

Land	ohne Hauptschulabschluss		allgemeinbildender Schulabschluss			
	ohne Abschluss	mit Abschluss für Lernbehinderte	allgemeinbildender Schulabschluss	davon mit		
				Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss	allg. Hochschulreife
Berlin	41,4	14,8	43,8	35,7	7,6	0,5
davon mit deutscher Staatsangehörigkeit	38,0	15,3	46,7	37,6	8,5	0,6
davon mit ausländischer Staatsangehörigkeit	65,0	11,4	23,6	22,9	0,7	0,0
darunter nichtdeutsche Herkunftssprache	51,5	15,7	32,8	27,8	5,0	0,0
Brandenburg	34,8	54,3	10,9	8,8	1,1	1,0
Deutschland	31,5	41,1	27,4	24,5	2,7	0,2

Quelle: Schulstatistik

**Tab. C4-4 Berufsbildungsreife 2013: Bestehensquote differenziert nach Bezirk**

Bezirk	Bestehensquote
Mitte	59
Neukölln	69
Reinickendorf	69
Friedrichshain-Kreuzberg	70
Spandau	78
Marzahn-Hellersdorf	78
Charlottenburg-Wilmersdorf	79
Lichtenberg	81
Pankow	84
Tempelhof-Schöneberg	85
Steglitz-Zehlendorf	86
Treptow-Köpenick	86
gesamt	76

**Tab. C4-5 BBR 2013 – Bestehensquoten (Anteil Note 4 und besser) in den zentralen vergleichenden Arbeiten in Berlin**

Fächer	ISS	GemS	gesamt
Deutsch	95	96	95
Mathematik	69	72	69

**Tab. C4-6 P10 in Brandenburg – Lösungsanteile der schriftlichen Mathematikprüfung für identische und bildungsgangspezifische Aufgaben im Schuljahr 2011/12 in %**

	EBR-Niveau	FOR-Niveau	Gymnasium
Identische Aufgaben	57	71	84
Bildungsgangspezifische Gesamtprüfung	57	54	55

**Tab. C4-7 P10 in Brandenburg – Durchschnittliche Jahresnote, Prüfungsnote und resultierende Abschlussnote, differenziert nach Prüfungsfach und Schuljahr**

Prüfungsfach - Schuljahr	Anzahl	Jahresnote MW(S)	Anzahl	Prüfungsnote MW(S)	Anzahl	Abschlussnote MW(S)
<b>Deutsch</b>						
2005/06	30 751	3,0 (.88)	30 687	3,1 (.99)	30 687	3,0 (.87)
2006/07	23 681	2,9 (.86)	23 655	2,9 (.87)	23 655	2,9 (.84)
2007/08	16 094	3,0 (.86)	16 082	3,1 (.96)	16 082	3,0 (.86)
2008/09	13 298	2,9 (.84)	13 283	2,7 (.86)	13 283	2,9 (.81)
2009/10	11 967	2,9 (.82)	11 941	3,1 (.82)	11 941	2,9 (.81)
2010/11	12 680	2,9 (.83)	12 657	3,1 (.74)	12 657	2,9 (.81)
2011/12	13 974	2,9 (.86)	13 934	3,4 (1,0)	13 911	2,9 (.86)
2012/13	15 235	2,8 (.83)	15 153	3,3 (.96)	15 153	2,9 (.82)
<b>Mathematik</b>						
2005/06	30 751	3,2 (.98)	30 685	3,6 (1,20)	30 685	3,3 (1,00)
2006/07	23 681	3,2 (.95)	23 652	3,5 (1,17)	23 652	3,2 (.97)
2007/08	16 094	3,2 (.97)	16 083	3,5 (1,24)	16 083	3,3 (1,00)
2008/09	13 298	3,2 (.95)	13 283	3,3 (1,12)	13 283	3,2 (.94)
2009/10	11 967	3,1 (.93)	11 937	3,1 (1,08)	11 937	3,1 (.92)
2010/11	12 680	3,1 (.96)	12 630	3,5 (1,17)	12 630	3,2 (.95)
2011/12	13 974	3,1 (.96)	13 911	3,3 (1,16)	13 888	3,1 (.95)
2012/13	15 235	3,1 (.96)	15 133	3,3 (1,18)	15 133	3,1 (.95)

**Tab. C4-8 P10 in Brandenburg – Teilnehmerzahlen und resultierende Schulabschlüsse nach Schulart im Schuljahr 2012/13**

Abschluss - Schulart	Ohne Abschluss der Jahrgangsstufe 10		Erweiterte Berufsbildungsreife		Fachoberschulreife		Fachoberschulreife mit Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe		Insgesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Gymnasium	76	1,1	8	0,1	114	1,6	6 784	97,2	6 982	45,83
Oberschule	350	5,9	1 397	23,8	2 071	35,3	2 048	34,9	5 866	38,50
Gesamtschule	97	4,1	259	10,9	610	25,8	1 400	59,2	2 366	15,53
Förderschule	--	--	7	33,3	6	28,6	8	38,1	21	0,14
<b>Gesamt</b>	<b>523</b>		<b>1,671</b>		<b>2 801</b>		<b>10 240</b>		<b>15 235</b>	<b>100</b>

Tab. C4-9 Teilnehmerzahlen am MSA in Berlin 2007 bis 2013 differenziert nach Schulart/Bildungsgang in %

Schulart - Bildungsgang	Anzahl Schulen (nach Schulart)	Anzahl Klassen (nach Bildungsgang)	Anzahl Schüler/-innen		
			verpflichtet	freiwillig	gesamt
<b>Gesamtschule</b>					
2013	-	238	3 401	1 408	4 809
2012	-	259	3 566	1 648	5 214
2011	4	256	3 401	1 736	5 137
2010	46	262	3 558	1 924	5 482
2009	46	269	3 710	2 088	5 798
2008	47	292	3 765	2 396	6 161
2007	49	319	4 262	2 682	6 944
<b>Hauptschule</b>					
2013	-	81	273	337	610
2012	-	88	357	301	658
2011	-	90	333	341	674
2010	41	105	521	355	876
2009	43	120	620	397	1 017
2008	45	112	639	345	984
2007	45	126	785	444	1 229
<b>Verbundene H/R</b>					
2013	-	10	94	30	124
2012	-	14	145	31	176
2011	-	15	137	42	176
2010	8	36	493	77	570
2009	8	32	474	61	535
2008	9	40	553	110	663
2007	9	39	619	103	722
<b>Realschule</b>					
2013	-	146	4 101	0	4 101
2012	-	156	3 933	0	3 933
2011	5	158	3 902	0	3 902
2010	50	154	3 763	0	3 763
2009	53	169	4 208	0	4 208
2008	52	175	4 413	0	4 413
2007	52	208	5 347	0	5 347
<b>Sekundarschule</b>					
2013	107	-	-	-	-
2012	115	-	-	-	-
2011	108	-	-	-	-
<b>Gemeinschaftsschule</b>					
2013	13	52	614	182	796
<b>Gymnasium</b>					
2013	90	381	10 221	0	10 221
2012	90	361	9 809	0	9 809
2011	91	346	9 107	0	9 107
2010	91	327	8 564	0	8 564
2009	91	340	8 963	0	8 963
2008	94	346	9 178	0	9 178
2007	97	348	10 406	0	10 406
<b>Berufliche Schule</b>					
2013	36	83	572	485	1 057
2012	37	78	485	575	1 060
2011	37	89	609	618	1 227
2010	38	106	676	739	1 415
2009	39	118	860	682	1 542
2008	40	137	906	956	1 862

Schulart - Bildungsgang	Anzahl Schulen (nach Schulart)	Anzahl Klassen (nach Bildungsgang)	Anzahl Schüler/-innen		
			verpflichtet	freiwillig	gesamt
2007	42	144	634	1 396	2 030
gesamt					
2013	246	1 009	19 276	2 442	21 718
2012	242	956	18 295	2 555	20 850
2011	245	954	17 489	2 737	20 226
2010	274	990	17 575	3 095	20 670
2009	280	1 048	18 835	3 228	22 063
2008	287	1 102	19 454	3 807	23 261
2007	294	1 220	22 053	4 625	26 678

Anmerkungen: Sekundarschulen gibt es seit 2010/2011 mit Beginn der Reform des Berliner Schulwesens. Bis einschließlich Frühjahr 2013 wurden in den Sekundarschulen die Prüfungen noch nach den alten Bildungsgängen durchgeführt. Daher sind die Klassen- und Schülerzahlen den Bildungsgängen zugeordnet. Gemeinschaftsschulen werden erst ab 2013 explizit ausgewiesen.

**Tab. C4-10 MSA: Bestehensquoten nach Schulart/Bildungsgang und Schuljahr unabhängig vom Teilnahmestatus**

Schulart	Jahr	SenBJW Schulstatistik	MSA bestanden (ohne zmP, ohne NP)	MSA bestanden (mit zmP, ohne NP)		
		Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Gesamtschule	2013	5 704	3 477	61	3 585	63
	2012	6 866	3 329	48	3 594	52
	2011	5 871	3 283	56	3 544	60
	2010	6 945	3 593	52	-	-
	2009	7 298	4 007	55	-	-
	2008	7 932	3 984	50	-	-
	2007	8 607	4 153	48	-	-
Hauptschule	2013	2 144	261	12	327	15
	2012	2 230	215	10	287	13
	2011	2 468	253	10	295	12
	2010	2 776	341	12	-	-
	2009	2 925	448	15	-	-
	2008	2 730	381	14	-	-
	2007	2 883	418	14	-	-
Verbundene H/R	2013	-	58	-	70	-
	2012	-	75	-	92	-
	2011	-	108	-	120	-
	2010	934	350	37	-	-
	2009	865	368	43	-	-
	2008	1 006	400	40	-	-
	2007	994	384	39	-	-
Realschule	2013	4 483	3 280	73	3 414	76
	2012	4 361	3 044	70	3 223	74
	2011	4 414	3 050	69	3 212	73
	2010	4 275	3 086	72	-	-
	2009	4 653	3 472	75	-	-
	2008	4 864	3 533	73	-	-
	2007	5 738	4 159	72	-	-
Gemeinschaftsschule	2013	1 791	518	29	557	31
	Gymnasium	2013	10 606	9 544	90	9 552
Gymnasium	2012	10 078	9 015	89	9 049	90
	2011	9 206	8 440	92	8 483	92
	2010	8 853	8 110	92	-	-
	2009	9 198	8 617	94	-	-
	2008	9 506	8 765	92	-	-

Schulart	Jahr	SenBJW Schulstatistik	MSA bestanden (ohne zMP, ohne NP)	MSA bestanden (mit zMP, ohne NP)		
		Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	in %
	2007	10 659	9 566	90	-	-
<b>insgesamt</b>	2013	24 728	17 138	69	17 505	69
	2012	23 535	15 678	67	16 245	69
	2011	21 959	15 026	68	15 654	71
	2010	23 385	15 480	66	-	-
	2009	24 939	16 912	68	-	-
	2008	26 038	17 063	66	-	-
	2007	28 881	18 680	65	-	-

Basis: Öffentliche Schulen ohne Förderschulen und ohne Schulen des zweiten Bildungswegs; berücksichtigt werden alle Schülerinnen und Schüler unabhängig vom Teilnahmestatus.  
 Zum Teilnehmerpotenzial im Bereich der beruflichen Bildung lassen sich keine Angaben machen.  
 zMP: Zusätzliche mündliche Prüfung, die u. U. abgelegt wird, wenn der Prüfungsteil beim MSA nicht bestanden wurde (wurde 2011 eingeführt).  
 NP: Nachprüfung, die u. U. abgelegt wird, wenn der Jahrgangsteil beim MSA nicht bestanden wurde (aufgrund der geringen Fallzahl nicht berücksichtigt).

**Tab. C4-11 MSA 2007 bis 2013. Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten im Prüfungs- und Jahrgangsteil sowie des MSA insgesamt differenziert nach Schulart/Bildungsgang in %**

Schulart - Bildungsgang	Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten (in %)					
	Prüfg,-Teil	Prüfg,-Teil (mit zMP)	Jahrg,-Teil	Jahrg,-Teil (mit NP)	MSA (ohne zMP, ohne NP)	MSA (mit zMP, ohne NP)
<b>Gesamtschule</b>						
2013	93	95	92	92	88	90
2012	85	90	90	90	80	85
2011	84	87	89	90	79	83
2010	89	-	89	-	83	-
2009	93	-	90	-	86	-
2008	90	-	89	-	84	-
2007	88	-	88	-	81	-
<b>Hauptschule</b>						
2013	51	64	82	82	48	60
2012	40	52	83	83	37	48
2011	45	53	78	78	42	50
2010	49	-	79	-	45	-
2009	59	-	83	-	54	-
2008	47	-	77	-	43	-
2007	46	-	79	-	43	-
<b>Verbundene H/R</b>						
2013	57	65	86	86	54	62
2012	60	73	76	76	56	67
2011	71	79	88	88	69	77
2010	70	-	89	-	67	-
2009	77	-	87	-	74	-
2008	74	-	83	-	69	-
2007	64	-	84	-	61	-
<b>Realschule</b>						
2013	84	87	92	92	81	84
2012	80	85	92	92	78	83
2011	82	86	91	91	79	83
2010	85	-	93	-	82	-
2009	89	-	92	-	86	-
2008	84	-	90	-	81	-

Schulart - Bildungsgang	Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten (in %)					
	Prüfg,-Teil	Prüfg,-Teil (mit zmP)	Jahrg,-Teil	Jahrg,-Teil (mit NP)	MSA (ohne zmP, ohne NP)	MSA (mit zmP, ohne NP)
2007	84	-	89	-	79	-
<b>Gemeinschaftsschule</b>						
2013	82	88	91		78	84
<b>Gymnasium</b>						
2013	99	99	97	97	97	97
2012	98	98	97	97	96	96
2011	98	98	97	97	96	96
2010	99	-	97	-	96	-
2009	99	-	97	-	97	-
2008	99	-	97	-	96	-
2007	99	-	96	-	96	-
<b>Berufliche Schule</b>						
2013	77	81	89	89	73	78
2012	64	70	91	91	63	70
2011	67	69	89	89	65	67
2010	67	-	88	-	65	-
2009	74	-	88	-	71	-
2008	58	-	87	-	57	-
2007	55	-	75	-	51	-
<b>gesamt</b>						
2013	93	94	94	94	89	91
2012	89	92	94	94	86	89
2011	89	91	93	94	86	89
2010	90	-	93	-	87	-
2009	93	-	94	-	89	-
2008	90	-	92	-	86	-
2007	89	-	91	-	85	-

Anmerkungen: Basis – Online-Eingaben der Schulen; öffentliche Schulen ohne Förderschulen und ohne Schulen des zweiten Bildungswegs. Sekundarschulen gibt es seit 2010/2011 mit Beginn der Reform des Berliner Schulwesens.

Bis einschließlich Frühjahr 2013 wurden in den Sekundarschulen die Prüfungen noch nach den alten Bildungsgängen durchgeführt.  
zmP: Zusätzliche mündliche Prüfung, die u. U. abgelegt wird, wenn der Prüfungsteil beim MSA nicht bestanden wurde (wurde 2011 eingeführt).  
NP: Nachprüfung, die u. U. abgelegt wird, wenn der Jahrgangsteil beim MSA nicht bestanden wurde; erst seit 2011 ausgewiesen.

**Tab. C4-12 MSA 2007 bis 2013. Bestehensquoten der Teilnahmeverpflichteten differenziert nach Herkunftssprache in % der Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den Vorjahren werden alle Bestehensquoten ohne Berücksichtigung der zMP oder der NP ausgewiesen.**

Herkunftssprache	Jahr	Verpflichtete – Best,-Quote in %
Deutsch	2013	93
	2012	90
	2011	90
	2010	91
	2009	92
	2008	89
	2007	88
Türkisch	2013	78
	2012	73
	2011	71
	2010	72
	2009	76
	2008	70
	2007	67
andere	2013	82
	2012	77
	2011	78
	2010	81
	2009	84
	2007	79

**Tab. C4-13 Aufteilung der Schülerschaft in Berlin und in Brandenburg auf die Kursniveaus (GK und LK) in den gemeinsamen Prüfungskomponenten des Abiturs absolut und in % sowie durchschnittlich erreichte Punktzahl.**

Berlin								Brandenburg							
Deu	GK <sup>1</sup>			LK			TN	GK <sup>1</sup>			LK			TN	
	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt	
2013	3 364	53	7,8	2 999	47	8,5	6 363	2 228	40	8,3	3 331	60	8,6	5 559	
2012	3 618	47	7,9	4 058	53	8,9	7 676	2 840	39	8,5	4 517	61	8,7	7 357	
2011	2 466	46	7,8	2 875	54	8,5	5 341	2 002	37	8,2	3 351	63	8,2	5 353	
2010	2 559	46	8,0	3 007	54	8,4	5 566	2 673	35	8,4	4 862	65	8,0	7 535	
2009	2 783	46	6,8	3 238	54	8,0	6 021	3 443	36	7,7	6 086	64	7,7	9 529	
2008	2 810	48	6,6	3 075	52	7,6	5 885	3 196	35	7,6	5 921	65	8,0	9 117	
En	GK			LK			TN	GK			LK			TN	
	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt	
2013	2 189	33	7,9	4 516	67	9,1	6 705	1 876	40	8,3	2 848	60	9,3	4 724	
2012	2 728	28	8,6	7 156	72	9,3	9 884	2 315	37	8,6	3 914	63	9,4	6 229	
2011	1 753	27	8,5	4 685	73	9,2	6 438	1 757	37	7,9	2 953	63	8,9	4 710	
2010	1 930	28	8,3	4 885	72	9,2	6 815	2 521	39	7,8	3 885	61	9,1	6 406	
2009	2 098	30	8,2	4 861	70	9,2	6 959	3 111	39	7,7	4 936	61	9,0	8 047	
2008	1 883	29	8,0	4 550	71	9,1	6 433	2 783	38	7,8	4 509	62	9,0	7 292	

Berlin							Brandenburg							
Frz	GK			LK			TN	GK			LK			TN
	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt
2013	149	24	9,9	483	76	10,0	632	144	83	10,0	29	17	10,3	173
2012	232	18	9,9	1 059	82	10,1	1 291	179	62	9,6	108	38	10,0	287
2011	152	18	10,1	691	82	10,4	843	116	52	10,0	108	48	11,1	224
2010	190	21	10,1	707	79	10,1	897	166	59	9,5	114	41	10,5	280
2009	224	23	9,9	745	77	10,1	969	240	61	9,1	153	39	10,3	393
2008	221	21	9,5	819	79	10,1	1 040	206	61	9,0	132	39	9,7	338
Ma	GK			LK			TN	GK			LK			TN
	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt	TN	Anteil	MW	TN	Anteil	MW	gesamt
2013	2 590	55	7,2	2 129	45	8,4	4 719	2 107	46	7,7	2 425	54	8,1	4 532
2012	2 649	45	8,0	3 207	55	8,6	5 856	3 128	48	7,6	3 388	52	8,1	6 516
2011	1 736	45	7,7	2 117	55	9,3	3 853	2 086	46	7,8	2 432	54	9,1	4 518
2010	2 132	49	6,4	2 216	51	8,0	4 348	3 047	48	7,2	3 341	52	8,1	6 388
2009	2 212	48	7,0	2 409	52	8,1	4 621	4 131	48	6,4	4 558	52	8,7	8 689
2008	1 847	46	7,8	2 197	54	9,2	4 044	3 847	47	7,3	4 264	53	7,5	8 111

GK1= Die Angaben beziehen sich auf alle Schülerinnen und Schüler des Grundkurses, die in diesem Fach an der schriftlichen Prüfung (3. Prüfung) teilgenommen haben.

**Tab. C4-14** Teilnehmerzahlen und Bestehensquoten in % im Zentralabitur für Berlin und Brandenburg im Jahresvergleich

Land	Schülerzahlen	Bestehensquote
Berlin		
2006/07	14 063	94,5
2007/08	14 311	94,7
2008/09	13 973	94,4
2009/10	13 191	95,8
2010/11	12 608	95,6
2011/12	18 149	96,9
2012/13	12 879	95,8
Brandenburg		
2004/05	11 710	95,2
2005/06	12 341	94,2
2006/07	12 518	95,8
2007/08	12 382	95,8
2008/09	13 267	96,2
2009/10	10 282	96,6
2010/11	7 436	96,4
2011/12	10 278	96,1
2012/13	7 582	95,7

**Tab. C4-15** Durchschnittlich erreichte Punktzahl in den Abiturprüfungen der Leistungskurse Deutsch, Englisch und Mathematik nach Land im Schuljahr 2012/13

Land	Deutsch	Englisch	Mathematik
Berlin	8,5	9,1	8,4
Brandenburg	8,6	9,3	8,1

**Tab. D1-1** Anfängerinnen und Anfänger in den drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2007 und 2012

Land	Insgesamt	Davon			Davon		
		Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem
		insgesamt			in %		
<b>2012</b>							
Berlin	37 932	17 596	11 946	8 390	46,4	31,5	22,1
Brandenburg	19 555	9 088	5 448	5 019	46,5	27,9	25,7
Deutschland	1 014 414	512 773	209 748	291 893	50,5	20,7	28,8
<b>2007</b>							
Berlin	43 684	21 619	9 773	12 292	49,5	22,4	28,1
Brandenburg	33 480	16 463	7 335	9 682	49,2	21,9	28,9
Deutschland	1 214 505	569 460	214 766	430 279	46,9	17,7	35,4

Quelle: Schulstatistik, Statistik der BA

**Tab. D1-2** Anfängerinnen und Anfänger in den drei Sektoren des Berufsbildungssystems 2007 und 2012 nach schulischer Vorbildung und Geschlecht

Land schulische Vorbildung	2007						2012					
	Duales System		Schulberufssystem		Übergangssystem		Duales System		Schulberufssystem		Übergangssystem	
	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Berlin	21 619	10 372	9 773	5 466	12 292	5 202	17 596	7 932	11 946	7 087	8 390	3 450
Ohne Hauptschulabschluss	894	429	4	0	2 365	805	627	•	6	1	1 958	781
Mit Hauptschulabschluss	6 127	2 940	1 590	590	5 471	2 322	5 051	•	2 246	1 147	3 476	1 378
Mit mittlerem Schulabschluss	8 754	4 200	4 888	2 413	1 248	616	6 413	•	5 867	3 316	709	347
Mit Fachhoch- oder Hochschulreife	5 844	2 803	3 291	2 463	20	9	5 505	•	3 827	2 623	6	3
Mit sonstigem Abschluss	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
ohne Angabe	0	0	0	0	3 188	1 450	0	0	0	0	2 241	941
Brandenburg	16 463	6 261	7 335	4 933	9 682	3 504	9 088	3 341	5 448	4 079	5 019	2 005
Ohne Hauptschulabschluss	1 624	426	23	7	2 888	901	630	209	1	0	1 528	555
Mit Hauptschulabschluss	5 435	1 643	1 343	746	1 250	525	2 754	820	874	644	732	320
Mit mittlerem Schulabschluss	6 870	2 752	4 491	3 060	420	187	3 656	1 318	3 312	2 514	218	110
Mit Fachhoch- oder Hochschulreife	2 449	1 374	1 385	1 045	3	3	1 954	936	1 211	878	3	2
Mit sonstigem Abschluss	85	66	93	75	5	3	94	58	50	43	1	0
ohne Angabe	0	0	0	0	5 116	1 885	0	0	0	0	2 537	1 018
Deutschland	569 460	238 061	214 766	154 574	430 279	185 613	512 773	209 653	209 748	151 363	291 893	123 224

Quelle: Schulstatistik, Statistik der BA

**Tab. D2-1 Gesetzliche Angebot-Nachfrage-Relation (ANR und eANR) in der Dualen Ausbildung jeweils zum 30.9. nach Arbeitsagenturbezirken in %**

Arbeitsagenturbezirk	Angebot-Nachfrage-Relation in %			
	ANR 2007	ANR 2012	eANR 2007	eANR 2012
Berlin (gesamt)	86,5	90,3	77,7	85,4
Brandenburg (gesamt)	94,2	100,3	83,2	92,5
Cottbus	94,3	103,3	81,8	95,6
Eberswalde	91,0	86,7	76,6	80,0
Frankfurt/Oder	95,7	99,2	85,3	87,8
Neuruppin	95,1	102,3	82,3	93,1
Potsdam	94,0	103,1	87,0	97,6
Deutschland (gesamt)	97,8	103,1	85,1	93,2

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik; Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2007 und 2012

**Tab. D2-2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen 2007 und 2012**

Land	Insgesamt	Davon in						
		Industrie und Handel	Handwerk	Landwirtschaft	Öffentlicher Dienst	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt <sup>1)</sup>
<b>2012</b>								
insgesamt								
Berlin	17 852	10 908	4 232	265	630	1 703	114	x
Brandenburg	11 340	7 124	2 713	469	350	578	106	x
Deutschland	549 003	333 183	146 592	13 275	11 787	41 319	2 847	x
in %								
Berlin	100	61,1	23,7	1,5	3,5	9,5	0,6	x
Brandenburg	100	62,8	23,9	4,1	3,1	5,1	0,9	x
Deutschland	100	60,7	26,7	2,4	2,1	7,5	0,5	x
<b>2007</b>								
insgesamt								
Berlin	21 954	13 167	5 923	366	672	1 683	143	-
Brandenburg	19 198	12 116	4 681	970	461	781	189	-
Deutschland	624 177	368 907	176 253	17 616	12 951	43 404	4 680	363
in %								
Berlin	100	60,0	27,0	1,7	3,1	7,7	0,7	-
Brandenburg	100	63,1	24,4	5,1	2,4	4,1	1,0	-
Deutschland	100	59,1	28,2	2,8	2,1	7,0	0,7	0,1

Quelle: Berufsbildungsstatistik

<sup>1)</sup> Seeschifffahrt wurde 2012 in der Berufsbildungsstatistik nicht mehr erhoben  
Zahlen für Deutschland sind aus Geheimhaltungsgründen auf ein Vielfaches von 3 auf- oder abgerundet

Tab. D2-3 Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Alter 2007 und 2012

Land	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag										
	insgesamt	davon beim Abschluss des Vertrages im Alter von ... Jahren									
		16 und jünger	17	18	19	20	21	22	23	24 und älter	ohne Angabe
<b>Insgesamt</b>											
<b>2012</b>											
Berlin	17 852	718	1 796	2 113	2 499	2 422	2 157	1 773	1 346	3 028	0
Brandenburg	11 340	802	1 745	1 740	1 580	1 285	964	974	677	1 573	0
Deutschland	549 003	61 056	88 611	83 373	83 385	70 548	49 257	35 697	23 964	53 112	0
<b>2007</b>											
Berlin	21 954	819	2 848	3 228	3 573	3 520	2 624	1 763	1 227	2 352	0
Brandenburg	19 198	1 061	3 968	3 879	3 308	2 569	1 480	1 124	727	1 082	0
Deutschland	624 177	73 137	125 823	109 911	97 167	77 763	51 198	31 131	20 217	37 833	0

Quelle: Berufsbildungsstatistik

Zahlen für Deutschland sind aus Geheimhaltungsgründen auf ein Vielfaches von 3 auf- oder abgerundet

Tab. D2-4 Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach Schulabschluss und Geschlecht 2007 und 2012

Land - Geschlecht	Insgesamt	Davon				
		ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss (oder gleichwertig)	HZB	sonstiger Abschluss*
<b>Insgesamt</b>						
<b>2012</b>						
Berlin	17 852	775	4 829	6 598	5 625	25
Frauen	7 971	263	1 866	2 899	2 930	13
Männer	9 881	512	2 963	3 699	2 695	12
Brandenburg	11 340	613	2 934	4 757	3 035	1
Frauen	4 131	182	909	1 639	1 401	0
Männer	7 209	431	2 025	3 118	1 634	1
Deutschland	549 003	15 516	168 126	231 048	130 968	3 345
Frauen	222 753	4 875	54 528	96 063	65 757	1 527
Männer	326 253	10 641	113 598	134 982	65 211	1 815
<b>2007</b>						
Berlin	21 954	1 025	6 251	8 363	5 898	417
Frauen	10 220	365	2 393	3 938	3 378	146
Männer	11 734	660	3 858	4 425	2 520	271
Brandenburg	19 198	1 313	5 008	8 088	3 924	865
Frauen	7 244	417	1 498	2 999	2 008	322
Männer	11 954	896	3 510	5 089	1 916	543
Deutschland	624 177	23 568	198 114	264 144	117 051	21 300
Frauen	257 835	7 557	64 170	115 125	62 520	8 463
Männer	366 342	16 011	133 944	149 022	54 531	12 834

Quelle: Berufsbildungsstatistik; BA-Auswertungen, eigene Berechnungen

Zahlen für Deutschland sind aus Geheimhaltungsgründen auf ein Vielfaches von 3 auf- oder abgerundet

\* Nicht zuordenbarer, im Ausland erworbener Abschluss

**Tab. D2-5 Anzahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge und Abschlussprüfungen nach Ausbildungsbereichen und Ländern 2012**

Land - verschiedene Merkmale	Insgesamt	Davon im Bereich					
		Industrie und Handel	Handwerk	Landwirt- schaft	Öffent- licher Dienst	Freie Berufe	Hauswirt- schaft
<b>Berlin</b>							
Auszubildende insgesamt	44 682	26 267	11 072	699	1 870	4 461	313
darunter Neuzugänge	17 852	10 908	4 232	265	630	1 703	114
darunter weiblich	19 807	10 805	3 199	158	1 272	4 114	259
<b>Anzahl vorzeitig gelöster Verträge</b>							
insgesamt	6 851	3 759	2 442	126	65	437	22
darunter weiblich	2 795	1 579	760	24	34	377	21
davon 1. Ausbildungsjahr	3 969	2 265	1 312	59	25	298	10
davon 2. Ausbildungsjahr	2 005	1 136	697	42	12	108	10
davon 3. Ausbildungsjahr	838	353	399	25	28	31	2
davon 4. Ausbildungsjahr	39	5	34	0	0	0	0
<b>Abschlussprüfungen<sup>1</sup></b>							
durchgeführte	15 599	9 817	3 633	259	652	1 136	102
bestandene	13 341	8 626	2 775	200	617	1 023	100
nicht bestandene	2 177	1 150	834	54	30	107	2
endgültig nicht bestandene	81	41	24	5	5	6	0
<b>Brandenburg</b>							
Ausbildungsverträge insgesamt	30 045	18 139	7 429	1 334	1 221	1 571	351
darunter Neuzugänge	11 340	7 124	2 713	469	350	578	106
darunter weiblich	10 848	6 423	1 524	390	779	1 420	312
<b>Anzahl vorzeitig gelöster Verträge</b>							
insgesamt	3 950	2 300	1 235	175	30	183	27
darunter weiblich	1 501	925	322	60	14	157	23
davon 1. Ausbildungsjahr	2 198	1 249	695	106	12	127	9
davon 2. Ausbildungsjahr	1 184	715	352	57	8	38	14
davon 3. Ausbildungsjahr	534	317	173	12	10	18	4
davon 4. Ausbildungsjahr	34	19	15	0	0	0	0
<b>Abschlussprüfungen<sup>1</sup></b>							
durchgeführte	12 371	7 823	2 618	669	527	599	135
bestandene	10 383	6 651	2 094	487	499	539	113
nicht bestandene	1 875	1 110	488	168	27	60	22
endgültig nicht bestandene	113	62	36	14	1	0	0
<b>Deutschland</b>							
Ausbildungsverträge insgesamt	1 429 977	841 062	400 131	34 764	35 967	109 854	8 196
Anzahl vorzeitig gelöster Verträge	148 635	79 464	52 746	3 396	831	11 271	927

Quelle: Berufsbildungsstatistik

<sup>1)</sup> Abschlussprüfungen, 1. Wdh-Prüfungen und 2. Wdh-Prüfungen

Zahlen für Deutschland sind aus Geheimhaltungsgründen auf ein Vielfaches von 3 auf- oder abgerundet

Tab. D2-6 Personen mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nach beruflicher Vorbildung 2012

Land	Insgesamt	Davon			
		mit vorheriger Berufsausbildung (Teilnahme)	davon		
			mit Ausbildungsvertrag, erfolgreich beendet	mit Ausbildungsvertrag, nicht erfolgreich beendet	schulische Berufsausbildung, erfolgreich beendet
Insgesamt					
2012					
Berlin	17 852	3 290	1 198	2 004	124
Brandenburg	11 340	2 778	1 769	1 441	360
2009					
Berlin	19 466	2 973	1 189	1 734	63
Brandenburg	15 075	3 115	1 503	1 766	142

Quelle: Berufsbildungsstatistik

Tab. D3-1 Anfängerinnen und Anfänger im Schulberufssystem 2007/08 und 2012/13 nach Schularten

Land - Schuljahr	Schülerinnen und Schüler im ersten Schuljahr	Davon in bzw. darunter in			
		Berufsfachschulen in BBiG/HwO-Berufen	Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/ HwO	Schulen des Gesundheitswesens	Fachschulen*
Insgesamt					
Berlin					
2007/08	9 773	2 638	3 258	2 248	1 629
2012/13	11 946	2 186	4 335	2 398	3 027
Brandenburg					
2007/08	7 335	1 248	2 894	1 550	1 643
2012/13	5 448	0	1 616	1 790	2 042
Deutschland**					
2007/08	214 766	14 764	116 575	50 532	19 231
2012/13	209 748	.	.	.	.

Quelle: Schulstatistik

\*Gesundheits- und Sozialberufe, Erzieher/-innen-Ausbildung

\*\*Deutschland: auch anderen Schularten

**Tab. D3-2** Anfängerinnen und Anfänger im Schulberufssystem nach Schulart und Berufsklustern 2012/13

Schulart - Berufskluster	Berlin			Brandenburg		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		Männer	Frauen		Männer	Frauen
Insgesamt	11 926	4 859	7 087	5 448	1 369	4 079
Berufsfachschulen	6 521	3 238	3 283	1 616	493	1 123
BBiG/HwO-Berufe	2 186	1 335	851	0	0	0
Technische Assistenzberufe	925	699	226	70	39	31
Kaufmännische Assistenzberufe	143	81	62	196	122	74
Wirtschaftsinformatikberufe	148	131	17	0	0	0
Fremdsprachenkorrespondenten, Übersetzungsberufe	260	51	209	0	0	0
Assistenzberufe in der Mediengestaltung	793	417	376	149	59	90
Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	47	5	42	0	0	0
Sozialberufe	1 977	511	1 466	1 201	273	928
Sonstige	42	8	34	0	0	0
Schulen des Gesundheitswesens	2 378	842	1 536	1 790	449	1 341
Sozialberufe	0	0	0	717	154	563
Technische Assistenzberufe	20	19	1	0	0	0
Therapeutische Berufe	606	193	413	173	50	123
Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	1 495	588	907	791	222	569
Medizinische und Pharmazeutisch-technische Assistenzberufe	277	61	216	109	23	86
Fachschulen	3 027	760	2 267	2 042	427	1 615
Erzieher/-innen und Kinderpfleger/-innen	2 805	691	2 114	1 693	345	1 348
Sozialberufe	222	69	153	349	82	267

Quelle: Schulstatistik

**Tab. D4-1** Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in Maßnahmen des Übergangssystems 2007 und 2012

Land - Maßnahme	2007		2012	
	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Berlin (einschl. Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (SGB III))	12 292	5 202	8 390	3 450
Berufsgrundbildungsjahr	14	4	11	4
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	2 929	1 044	2 437	952
Berufsfachschulen u. a. (ohne Berufsausbildung)	4 414	2 129	2 448	1 075
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (SGB III)	1 747	575	1 253	478
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	2 854	1 278	2 035	843
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	334	172	206	98
Brandenburg (einschl. Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (SGB III))	9 682	3 504	5 019	2 005
Berufsfachschulen u. a. (ohne Berufsausbildung)	358	162	214	102
Berufsschulen für erwerbstätige/erwerbslose Schüler ohne Ausbildungsvertrag	96	26	145	64
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (SGB III)	4 112	1 431	2 123	821
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	4 483	1 626	2 230	898
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	633	259	307	120

Quelle: Förderstatistik BA, Schulstatistik

**Tab. D4-2 Einmündungen in das Übergangssystem nach schulischer Vorbildung und Geschlecht 2005/06 bis 2012/13**

Land - Jahr	Insgesamt	Davon		Davon									
		männlich	weiblich	ohne Hauptschulabschluss		Hauptschulabschluss		mittlerer Schulabschluss (oder gleichwertig)		HZB		sonstiger Abschluss/keine Angabe	
				insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
<b>Berlin</b>													
2005/06	14 863	8 577	6 286	2 660	900	6 222	2 655	1 954	1 056	21	10	4 006	1 665
2006/07	13 111	7 543	5 568	2 389	819	5 627	2 430	1 495	755	15	4	3 585	1 560
2007/08	12 292	7 091	5 202	2 365	805	5 471	2 322	1 248	616	20	9	3 188	1 450
2008/09	10 518	6 015	4 503	2 756	1 000	5 608	2 392	1 705	912	53	27	396	172
2009/10	10 052	5 890	4 162	2 635	978	4 837	1 991	1 405	726	38	18	1 137	449
2010/11	9 218	5 356	3 862	2 696	779	5 177	1 585	1 286	411	38	10	21	1 077
2011/12	8 293	4 804	3 489	2 423	889	4 705	2 039	1 119	537	35	18	11	6
2012/13	8 390	4 940	3 450	1 958	781	3 476	1 378	709	347	6	3	2 241	941
<b>Brandenburg</b>													
2005/06	11 462	7 570	3 892	3 334	948	2 000	785	453	223	7	5	5 668	1 931
2006/07	11 229	7 235	3 994	3 252	973	1 785	713	390	180	4	3	5 798	2 125
2007/08	9 682	6 178	3 504	2 888	901	1 250	525	420	187	3	3	5 121	1 888
2008/09	7 918	4 900	3 018	3 916	1 226	2 473	1 073	794	417	82	44	653	258
2009/10	6 541	3 940	2 601	2 453	866	1 430	657	361	193	29	16	2 268	869
2010/11	5 712	3 436	2 276	2 975	597	1 987	400	628	97	86	2	36	1 180
2011/12	5 214	3 056	2 158	2 409	921	2 168	904	552	293	48	26	37	14
2012/13	5 019	3 014	2 005	1 528	555	732	320	218	110	3	2	2 538	1 018

Quelle: Schulstatistik, Statistik der BA

**Tab. D5-1 Absolventinnen und Absolventen sowie Abgänge\*\* aus dem Berufsbildungssystem 2007 und 2012**

Land - verschiedene Merkmale	2007	2012
<b>Berlin</b>		
Abgänger/Absolventen in den drei Berufsschulsystemen	31 334	27 276
Davon: Abgänger	6 523	4 262
Davon: Absolventen	24 811	23 014
Darunter: in einem anerkannten Ausbildungsberuf*	21 122	20 444
Duale Ausbildung/Berufsschule	16 639	15 012
Davon: Abgänger	2 141	1 757
Davon: Absolventen	14 498	13 255
Schulberufssystem	7 098	7 737
Davon: Abgänger	474	548
Davon: Absolventen	6 624	7 189
Berufsfachschule (Beruf)	3 791	3 904
Davon: Abgänger	333	312
Davon: Absolventen	3 458	3 592
Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO	1 450	1 241

Land - verschiedene Merkmale	2007	2012
Berufe außerhalb BBiG/HwO einschl. Altenpflege	2 008	2 351
Fachschule	1 432	1 745
Davon: Abgänger (inkl. In techn. Lehrgängen)	50	86
Davon: Absolventen*	1 382	1 659
Schulen des Gesundheitswesens	1 875	2 088
Davon: Abgänger	91	150
Davon: Absolventen	1 784	1 938
Übergangssystem	7 597	4 527
Davon: Abgänger	3 908	1 957
Davon: Absolventen	3 689	2 570
Berufsschule	4 508	2 801
Davon: Abgänger	942	407
Davon: Absolventen	1 376	1 098
Davon: Abgänger (TZ-Lehrgang)	2 190	1 296
Berufsfachschule	3 089	1 726
Davon: Abgänger	776	254
Davon: Absolventen	2 313	1 472
<b>Brandenburg</b>		
Abgänger/Absolventen in den drei Berufsschulsystemen	29 305	19 442
Davon: Abgänger	4 289	2 270
Davon: Absolventen	24 879	17 070
Darunter: in einem anerkannten Ausbildungsberuf*	20 935	15 194
ohne Angaben	137	102
Duale Ausbildung/Berufsschule	16 257	11 794
Davon: Abgänger	1 952	1 137
Davon: Absolventen	14 295	10 650
ohne Angaben	10	7
Schulberufssystem	7 467	4 880
Davon: Abgänger	827	336
Davon: Absolventen	6 640	4 544
Berufsfachschule	4 679	1 642
Davon: Abgänger	650	183
Davon: Absolventen	4 029	1 459
Fachschule	1 054	1 696
Davon: Abgänger (inkl. In techn. Lehrgängen)	44	39
Davon: Absolventen*	1 010	1 657
Schulen des Gesundheitswesens	1 734	1 542
Davon: Abgänger	133	114
Davon: Absolventen	1 601	1 428
Übergangssystem	5 581	2 768
Davon: Abgänger	1 510	797
Davon: Absolventen	3 944	1 876
ohne Angaben	127	95
Berufsschule	5 076	2 417
Davon: Abgänger	1 217	637
Davon: Absolventen	3 740	1 749
ohne Angaben	119	31
Berufsfachschule	505	351
Davon: Abgänger	293	160
Davon: Absolventen	204	127
ohne Angaben	8	64

Quelle: Schulstatistik

\*Sozial- und Erziehungsberufe

\*\* mit Beendigung des entspr. Bildungsgangs

**Tab. D5-2 Ausbildungsabschlüsse in der dualen Ausbildung und Teilen des Schulberufssystems nach ausgewählten Ausbildungsbereichen und Land 2009 und 2012 in %**

Ausbildungsbereich	Berlin		Brandenburg	
	2009	2012	2009	2012
Wirtschaft und Verwaltung	26,2	28,4	16,2	17,4
Ernährung und Hauswirtschaft	9,5	8,4	9,6	7,5
Metalltechnik	6,4	7,5	5,5	5,6
Elektrotechnik	5,4	2,2	1,7	2,1
Körperpflege	2,2	2,0	1,8	1,6
Bautechnik	2,0	1,8	4,0	3,2
Agrarwirtschaft	2,1	1,6	3,2	2,5
Farbtechnik und Raumgestaltung	1,4	1,0	2,1	1,8
Holztechnik	2,0	0,9	1,6	1,2
Sozial- und Erziehungsberufe	5,1	7,8	5,7	10,8
Schulen des Gesundheitswesens	9,7	9,1	5,9	9,3

Quelle: Schulstatistik

**Tab. D6-1 Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulesemester nach Studienjahr und Land, 2008 bis 2013**

Land	Jahr	Studienanfängerinnen und -anfänger	davon an			
			Universitäten	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	Verwaltungsfachhochschulen
Berlin	2005	20 175	13 542	585	5 598	450
	2006	20 318	13 443	627	5 724	524
	2007	22 339	14 416	622	6 630	671
	2008	23 967	15 207	752	7 335	673
	2009	26 326	16 142	844	9 181	159
	2010	28 850	17 615	1 104	9 967	164
	2011	31 234	19 711	1 075	10 298	150
	2012	31 745	19 512	1 078	10 980	175
	2013*	31 027	18 743	1 041	11 073	170
	Brandenburg	2005	7 552	4 694	79	2 676
2006		7 565	4 524	74	2 768	199
2007		8 571	5 435	79	2 913	144
2008		9 866	6 380	50	3 242	194
2009		10 056	6 431	52	3 364	209
2010		9 499	6 017	61	3 243	178
2011		9 530	6 009	51	3 230	240
2012		9 715	6 375	61	3 008	271
2013*		8 299	5 744	59	2 251	245
Deutschland		2005	356 076	233 923	4 339	109 616
	2006	344 967	223 067	4 606	109 189	8 105
	2007	361 459	229 219	5 001	119 182	8 057
	2008	396 800	238 870	5 346	143 458	9 126
	2009	424 273	252 971	5 512	156 140	9 650
	2010	444 719	266 825	5 805	162 187	9 902
	2011	518 748	313 628	5 948	188 814	10 358
	2012	495 088	288 799	6 184	190 209	9 896
	2013*	506 632	294 221	6 071	195 773	10 567

Quelle: Hochschulstatistik

\* Vorläufige Daten aus der Schnellmeldung

**Tab. D6-2 Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulesemester im Wintersemester 2012/13 nach Hochschulart, Hochschulzugangsberechtigung und Land**

Land - Art der Hochschulreife	Insgesamt	Davon an			
		Univer- sitäten	Fachhoch- schulen	Kunsthoch- schulen	Verwal- tungsfach- hochschulen
<b>WS 2012/13</b>					
<b>Berlin</b>	<b>24 795</b>	<b>15 640</b>	<b>8 132</b>	<b>848</b>	<b>175</b>
allgemeine Hochschulreife	14 692	9 904	4 340	293	155
fachgebundene Hochschulreife	864	401	396	62	5
Fachhochschulreife	2 242	104	2 097	26	15
Erwerb im Ausland	6 997	5 231	1 299	467	-
<b>Brandenburg</b>	<b>9 048</b>	<b>5 912</b>	<b>2 805</b>	<b>60</b>	<b>271</b>
allgemeine Hochschulreife	6 230	4 506	1 421	39	264
fachgebundene Hochschulreife	210	32	176	2	-
Fachhochschulreife	840	28	802	3	7
Erwerb im Ausland	1 768	1 346	406	16	-
<b>WS 2007/08</b>					
<b>Berlin</b>	<b>18 631</b>	<b>12 535</b>	<b>4 972</b>	<b>517</b>	<b>607</b>
allgemeine Hochschulreife	11 431	8 108	2 607	295	421
fachgebundene Hochschulreife	607	385	140	74	8
Fachhochschulreife	1 859	75	1 619	11	154
Erwerb im Ausland	4 734	3 967	606	137	24
<b>Brandenburg</b>	<b>8 080</b>	<b>5 028</b>	<b>2 843</b>	<b>65</b>	<b>144</b>
allgemeine Hochschulreife	5 584	4 037	1 394	51	102
fachgebundene Hochschulreife	129	36	86	6	1
Fachhochschulreife	1 145	-	1 104	-	41
Erwerb im Ausland	1 222	955	259	8	-

**Tab. D6-3 Studienanfängerinnen und -anfänger ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung im Wintersemester 2007/08 und Wintersemester 2012/13 in Berlin und Brandenburg**

Land - Art der Hochschulzugangsberechtigung	Insgesamt	Darunter an		
		Univer- sitäten	Kunsthoch- schulen	Fachhoch- schulen
<b>Berlin</b>				
<b>WS 2012/13</b>	<b>821</b>	<b>357</b>	<b>68</b>	<b>396</b>
allgemeine Hochschulreife	189	111	8	70
Begabtenprüfung (aHR)	24	23	1	-
Beruflich Qualifizierte (aHR)	158	88	1	69
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (aHR)	7	-	6	1
fachgebundene Hochschulreife	569	235	58	276
Begabtenprüfung (fgHR)	11	1	4	6
Beruflich Qualifizierte (fgHR)	503	234	-	269
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (fgHR)	55	-	54	1
Fachhochschulreife	63	11	2	50
Beruflich Qualifizierte (FHR)	58	11	-	47
Begabtenprüfung (FHR)	1	-	-	1
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (FHR)	4	-	2	2
<b>WS 2007/08*</b>	<b>511</b>	<b>269</b>	<b>113</b>	<b>129</b>
allgemeine Hochschulreife	74	18	41	15
Begabtenprüfung (aHR)	15	11	-	4

Land - Art der Hochschulzugangsberechtigung	Insgesamt	Darunter an		
		Univer- sitäten	Kunsthoch- schulen	Fachhoch- schulen
Beruflich Qualifizierte (aHR)	17	7	-	10
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (aHR)	42	-	41	1
fachgebundene Hochschulreife	425	250	72	103
Begabtenprüfung (fgHR)	72	-	72	-
Beruflich Qualifizierte (fgHR)	339	236	-	103
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (fgHR)	14	14	-	-
Fachhochschulreife	12	1	-	11
Beruflich Qualifizierte (FHR)	12	1	-	11
Begabtenprüfung (FHR)	-	-	-	-
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (FHR)	-	-	-	-
<b>Brandenburg</b>				
WS 2012/13	150	17	2	131
allgemeine Hochschulreife	14	4	-	10
Begabtenprüfung (aHR)	-	-	-	-
Beruflich Qualifizierte (aHR)	13	4	-	9
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (aHR)	1	-	-	1
fachgebundene Hochschulreife	111	11	2	98
Begabtenprüfung (fgHR)	-	-	-	-
Beruflich Qualifizierte (fgHR)	109	11	-	98
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (fgHR)	2	-	2	-
Fachhochschulreife	25	2	-	23
Beruflich Qualifizierte (FHR)	25	2	-	23
Begabtenprüfung (FHR)	-	-	-	-
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (FHR)	-	-	-	-
WS 2007/08	104	4	6	94
allgemeine Hochschulreife	2	-	-	2
Begabtenprüfung (aHR)	1	-	-	1
Beruflich Qualifizierte (aHR)	1	-	-	1
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (aHR)	-	-	-	-
fachgebundene Hochschulreife	74	4	6	64
Begabtenprüfung (fgHR)	6	2	-	4
Beruflich Qualifizierte (fgHR)	61	1	-	60
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (fgHR)	7	1	6	-
Fachhochschulreife	28	-	-	28
Beruflich Qualifizierte (FHR)	26	-	-	26
Begabtenprüfung (FHR)	2	-	-	2
Studienberechtigung ohne formale Hochschulreife (FHR)	-	-	-	-

Quelle: Hochschulstatistik, \*ohne 14 Studierende an Verwaltungsfachhochschulen

**Tab. E1-1** Unterrichtsbefragungen mit Hilfe des Selbstevaluationsportals der Schuljahre 2008/09 bis 2012/13

Land	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	Gesamt
Brandenburg	119	84	146	492	378	1219
Berlin	406	505	718	1675	2466	5770
Gesamt	525	589	864	2167	2844	6989

**Tab. E1-2** Unterrichtsbefragungen mit Hilfe von SEIS der Schuljahre 2005/06 bis 2012/13

2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	Gesamt
55	30	28	31	28	43	19	73	307

**Tab. E1-3** Anzahl inspizierter Schulen (jährlich und kumulativ) sowie Anzahl Nachinspektionen

Land	Anzahl inspizierter/ visitierter Schulen (jährlich)	Anzahl inspizierter/ visitierter Schulen (kumula- tiv)	Anzahl Nachinspektionen/ -visitationen (jährlich)
<b>Berlin (erste Runde)</b>			
2005/6	45		
2006/7	150	195	
2007/8	148	343	2
2008/9	120	463	3
2009/10	123	586	5
2010/11	103	689	7
<b>Berlin (zweite Runde)</b>			
2011/12	126		4
2012/13	114	240	4
<b>Brandenburg (erste Runde)</b>			
2004/5	29		
2005/6	97	126	
2006/7	112	238	5
2007/8	160	398	4
2008/9	166	564	3
2009/10	125	689	9
<b>Brandenburg (zweite Runde)</b>			
2011	163		5
2012	161	324	5

**Tab. E1-4 Stärken-Schwächen-Profile als Ergebnis der Schulinspektion in Berlin, kumulativ von 2005/06 bis 2010/11 (N = 672 Schulen)**

		D	C	B	A
		schwach	eher schwach	eher stark	stark
1.1	Schulleistungsdaten und Schullaufbahn	7,4	21,7	34,4	36,5
1.2	Methoden- und Medienkompetenzen	28,2	36,4	23,9	11,5
1.3	Schulzufriedenheit und Schulimage	0,2	2,4	23,8	73,6
2.1	Schulinternes Curriculum ...	4,9	29	37,3	28,8
2.3	Schülerunterstützung und -förderung	4,8	23,5	38,8	32,8
2.4	Schülerberatung und -betreuung	0,8	3,1	13,7	82,4
3.1	Soziales Klima und soziales Lernen in der Schule	0,6	3	23,3	73,1
3.2	Gestaltung der Schule als Lebensraum	2,2	8,1	27,1	62,6
3.3	Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und der Eltern	12,1	33,4	29,9	24,6
3.4	Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern	2,3	11,9	27,2	58,5
4.1	Schulleitungshandeln und Schulgemeinschaft	4	5,8	13,1	77,2
4.2	Schulleitungshandeln und Qualitätsmanagement	7,7	20,9	27,4	44
4.3	Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	0	1	7,4	91,6
4.4	Unterrichtsorganisation	2	16,3	27,1	54,5
5.1	Zielgerichtete Personalentwicklung und Personaleinsatz	14,5	41,1	29	15,4
5.2	Arbeits- und Kommunikationskultur im Kollegium	6,5	26,6	38,6	28,3
6.1	Schulprogramm	17,9	31	32,4	18,7
6.2	Schulinterne Evaluation	23,1	28,7	24,4	23,7

**Tab. E1-5 Stärken-Schwächen-Profile der Unterrichtsdaten als Ergebnis der ersten Runde der Schulinspektion in Berlin, kumulativ von 2005/06 bis 2010/11 (N = 30.011 Beobachtungen) in %**

		D	C	B	A
		trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
2.2.1	Nutzung der Lehr-/Lernzeit	1,9	9,8	21,4	67,0
2.2.2	Lern- und Arbeitsbedingungen	0,6	5,9	21,0	72,5
2.2.3	Kooperation des pädagogischen Personals	6,9	12,1	24,5	56,5
2.2.4	Verhalten im Unterricht	0,8	6,2	20,7	72,3
2.2.5	Pädagogisches Klima im Unterricht	1,6	9,7	23,7	65,0
2.2.6	Förderung von Selbstvertrauen und Selbsteinschätzung	7,9	23,6	47,2	21,2
2.2.7	Fachimmanentes, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen	1,3	9,0	62,7	27,0
2.2.8	Methoden- und Medienwahl	4,4	21,2	35,2	39,3
2.2.9	Innere Differenzierung	45,7	23,6	19,8	10,9
2.2.10	Sprach- und Kommunikationsförderung	11,7	29,7	39,5	19,1
2.2.11	Selbstständiges Lernen	42,2	24,9	23,4	9,5
2.2.12	Kooperatives Lernen	38,6	19,7	24,0	17,6
2.2.13	Problemorientiertes Lernen	35,8	26,7	26,4	11,1
2.2.14	Strukturierung und transparente Zielausrichtung	2,4	13,2	33,2	51,2
2.2.15	Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft	2,1	17,7	45,0	35,2

**Tab. E1-6 Stärken-Schwächen-Profile als Ergebnis der zweiten Runde der Schulinspektion in Berlin, kumulativ von 2011/12 bis 2012/13 (N = 240 Schulen) in %**

	D	C	B	A
	schwach	eher schwach	eher stark	stark
1.1 Schulleistungsdaten und Schullaufbahn	2,2	12,6	34,3	50,9
1.2 Methoden- und Medienkompetenzen	4,8	14,5	33,9	46,8
1.3 Schulzufriedenheit und Schulimage	0,0	1,9	15,2	82,9
2.1 Schulinternes Curriculum ...	2,9	20,8	45,4	30,8
2.3 Schülerunterstützung und -förderung	0,4	7,1	28,8	63,8
3.1 Soziales Klima und soziales Lernen in der Schule	9,6	39,3	31,0	20,1
3.2 Gestaltung der Schule als Lebensraum	1,4	5,0	16,3	77,3
3.3 Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und der Eltern	0,0	6,5	28,6	64,9
3.4 Kooperation mit gesellschaftlichen Partnern	0,0	1,7	20,7	77,6
4.1 Schulleitungshandeln und Schulgemeinschaft	3,0	9,3	12,7	75,1
4.2 Schulleitungshandeln und Qualitätsmanagement	6,7	17,6	35,7	39,9
4.3 Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	0,0	0,0	7,4	92,6
4.4 Unterrichtsorganisation	0,0	10,2	15,3	74,6
5.1 Zielgerichtete Personalentwicklung und Personaleinsatz	6,3	29,0	40,3	24,4
5.2 Arbeits- und Kommunikationskultur im Kollegium	0,8	14,2	29,2	55,8
6.1 Schulinterne Evaluation	10,3	15,0	34,2	40,6
6.2 Schulprogramm	16,3	21,3	33,1	29,3

**Tab. E1-7 Stärken-Schwächen-Profile der Unterrichtsdaten als Ergebnis der zweiten Runde der Schulinspektion in Berlin, kumulativ von 2011/12 bis 2012/13 (N = 8.878 Beobachtungen) in %**

	D	C	B	A
	schwach	eher schwach	eher stark	stark
2.2.1 Lehr- und Lernzeit	2,2	12,6	34,3	50,9
2.2.2 Lern- und Arbeitsbedingungen	4,8	14,5	33,9	46,8
2.2.3 Strukturierung und transparente Zielausrichtung	0,0	1,9	15,2	82,9
2.2.4 Kooperation des pädagogischen Personals	2,9	20,8	45,4	30,8
2.2.5 Verhalten der Schülerinnen und Schüler im Unterricht	0,4	7,1	28,8	63,8
2.2.6 Pädagogisches Klima im Unterricht	9,6	39,3	31,0	20,1
2.2.7 Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft	1,4	5,0	16,3	77,3
2.2.8 Förderung von Selbstvertrauen und Selbsteinschätzung	0,0	6,5	28,6	64,9
2.2.9 Fachimmanentes, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen	0,0	1,7	20,7	77,6
2.2.10 Methoden- und Medienwahl	3,0	9,3	12,7	75,1
2.2.11 Sprach- und Kommunikationsförderung	6,7	17,6	35,7	39,9
2.2.12 Innere Differenzierung	0,0	0,0	7,4	92,6
2.2.13 Selbstständiges Lernen	0,0	10,2	15,3	74,6
2.2.14 Kooperatives Lernen	6,3	29,0	40,3	24,4
2.2.15 Problemorientiertes Lernen	0,8	14,2	29,2	55,8

**Tab. E1-8** Verteilung der Bewertungen Brandenburger Schulen in der ersten Runde Schulvisitation von 2006/07 bis 2010/11 in (N = 624 Schulen) in %

PM		überwiegend schwach	eher schwach als stark	eher stark als schwach	überwiegend stark
3	Zufriedenheit	0	3,7	36,2	60,1
4	Schuleigene Lehrpläne	0,2	27,4	61,1	11,4
5	Klassenführung	0,2	7,7	51,4	40,8
6	Aktiver Lernprozess	2,3	50,3	37,1	10,3
7	Zielgerichteter Lernprozess	0,2	55,1	43,2	1,6
8	Klassen- und Arbeitsklima	0	7,2	74,1	18,6
9	Transparente Leistungsanforderung	0,2	21,3	62,2	16,3
10	Diagnostik und individuelle Förderung	1	25,6	55,1	18,3
11	Aktive Beteiligung am Schulleben	0,2	17,5	51,4	30,9
12	Schulkooperation	0,2	22,6	54,1	23,1
13	Führungsverantwortung	1	12,9	37,8	48,3
14	Qualitätsmanagement	3,7	55,7	33	7,6
15	Unterrichtsorganisation	0	5	43	52
16	Personalentwicklung	0,5	27,2	59,6	12,7
17	Schulprogramm	4,6	62,3	25,7	7,4
18	Qualitätsentwicklung durch Evaluation	4	73,2	20,5	2,2

**Tab. E1-9** Verteilung der Bewertungen Brandenburger Schulen in der zweiten Runde Schulvisitation aus den Jahren 2011 und 2012 (N = 324 Schulen) in %

PM		überwiegend schwach	eher schwach als stark	eher stark als schwach	überwiegend stark
4	schulinternes Curriculum	0,6	45,4	50,9	3,1
5	Klassenführung	0	7,4	90,1	2,2
6	Aktivierung und Selbstregulation	0	64,2	35,8	0
7	Strukturiertheit und Methodenvariation	0	4,6	95,4	0
8	Klassen- und Arbeitsklima	0	2,8	97,2	0
9	Individuelle Förderung und Differenzierung	0,3	77,2	22,5	0
10	Unterstützung im Lernprozess	0,3	22,2	71,9	5,6
11	Leistungsanforderungen und -bewertung	0,3	29,6	68,5	1,5
12	Berufs- und Studienorientierung	0	3,1	20,4	19,1
13	aktive Beteiligung der Schüler/-innen und Eltern	0	3,4	68,8	27,8
14	Kooperation mit außerschulischen Partnern	0	11,7	72,8	15,4
15	Führungsverantwortung	0,6	10,5	62,3	25
16	Qualitätsmanagements	1,9	46	47,2	4,9
17	Schul- und Unterrichtsorganisation	0	3,7	57,7	38,6
18	Professionalisierung der Lehrkräfte	0,3	11,7	79,3	8,6
19	Qualitätsentwicklung	4,6	72,2	21,9	1,2

**Tab. E2-1** Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011 für die Kompetenzbereiche Mathematik, Deutsch-Lesen und -Zuhören in Berlin, Brandenburg und im bestplatzierten Land

	Mathematik	Lesen	Zuhören
bestplatziertes Land	519	515	513
Berlin	451	467	472
Brandenburg	491	497	490
Großstädte	495	493	490
Deutschland	500	500	500

**Tab. E2-2** Ländervergleich Sekundarstufe: Abweichungen der in Berlin, Brandenburg und im bestplatzierten Land von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe erreichten Kompetenzstände im Fach Mathematik vom bundesweiten Mittelwert

Land	Global		Zahl		Messen		Raum und Form		Funktionaler Zusammenhang		Daten und Zufall	
	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)
Berlin	479	(4,4)	481	(4,6)	469	(4,1)	476	(4,3)	481	(4,4)	489	(4,4)
Brandenburg	518	(4,3)	518	(4,3)	504	(4,8)	514	(4,6)	520	(4,0)	524	(4,2)
Bestplatziertes Land	536	(4,5)	530	(4,8)	529	(4,8)	538	(4,6)	541	(4,5)	529	(4,7)
Deutschland	500	(1,6)	500	(1,7)	500	(1,7)	500	(1,6)	500	(1,6)	500	(1,5)

**Tab. E2-3** Ländervergleich Sekundarstufe: Kompetenzstufenverteilung im Fach Mathematik (global) in Berlin für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den HSA oder MSA anstreben in %

		I.a	I.b	II	III	IV	V
Mathematik global	Gymnasium <sup>1</sup>	0,4	5,4	25,8	39,0	23,1	6,3
	9. Jg. insgesamt	10,4	22,3	29,9	23,3	11,2	2,8

Anmerkungen: Jg. = Jahrgangsstufe. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben.

**Tab. E2-4** Ländervergleich Sekundarstufe: Kompetenzstufenverteilung im Fach Mathematik (global) in Brandenburg für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den HSA oder MSA anstreben in %

		I.a	I.b	II	III	IV	V
Mathematik global	Gymnasium <sup>1</sup>	0	0,6	13,1	37,3	34,4	14,6
	9. Jg. insgesamt	3,4	15,4	28,3	27,4	18,4	7,0

Anmerkungen: Jg. = Jahrgangsstufe. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben.

**Tab. E2-5** Ländervergleich Sekundarstufe: Abweichungen der in Berlin, Brandenburg und im deutschen Spitzenland von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe erreichten Kompetenzstände in den naturwissenschaftlichen Fächern vom bundesweiten Mittelwert

Land	Biologie Fachwissen		Biologie Erkenntnisgewinnung		Chemie Fachwissen		Chemie Erkenntnisgewinnung		Physik Fachwissen		Physik Erkenntnisgewinnung	
	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)	M	(SE)
Berlin	493	(4,7)	495	(4,6)	490	(4,6)	496	(4,4)	491	(4,5)	490	(4,4)
Brandenburg	532	(4,0)	524	(3,8)	530	(4,3)	532	(4,2)	529	(4,0)	526	(4,5)
Bestplatziertes Land	541	(4,6)	530	(4,9)	542	(5,0)	537	(4,6)	544	(4,2)	538	(4,5)
Deutschland	500	(1,7)	500	(1,7)	500	(1,8)	500	(1,6)	500	(1,8)	500	(1,6)

**Tab. E2-6** Ländervergleich Sekundarstufe: Kompetenzstufenverteilung in den naturwissenschaftlichen Fächern in Berlin für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den MSA anstreben, nach Kompetenzbereich in %

			Kompetenzstufe				
			I	II	III	IV	V
Biologie	Fachwissen	Gymnasium <sup>1</sup>	2,0	10,7	44,7	38,6	4,0
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	17,2	37,1	38,5	7,1	0,1
		Gesamt MSA	9,4	23,5	41,7	23,4	2,1
	Erkenntnisgewinnung	Gymnasium <sup>1</sup>	2,7	18,7	49,7	26,5	2,4
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	20,9	45,3	30,2	3,4	0,1
		Gesamt MSA	11,5	31,6	40,3	15,4	1,3
Chemie	Fachwissen	Gymnasium <sup>1</sup>	5,2	15,9	44,8	25,9	8,2
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	34,4	34,7	28,0	2,8	0,2
		Gesamt MSA	19,3	25,0	36,7	14,7	4,3
	Erkenntnisgewinnung	Gymnasium <sup>1</sup>	3,3	14,6	28,8	33,7	19,5
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	25,4	35,7	25,8	11,4	1,7
		Gesamt MSA	14,0	24,8	27,4	22,9	10,9
Physik	Fachwissen	Gymnasium <sup>1</sup>	2,8	11,1	43,1	31,3	11,7
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	24,1	34,2	36,0	5,3	0,3
		Gesamt MSA	13,1	22,3	39,7	18,8	6,2
	Erkenntnisgewinnung	Gymnasium <sup>1</sup>	2,9	8,6	38,2	33,1	17,2
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	18,9	30,0	40,1	9,8	1,2
		Gesamt MSA	10,6	18,9	39,1	21,8	9,5

Anmerkungen: MSA = Mittlerer Schulabschluss. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben. <sup>2</sup> Population der Schülerinnen und Schüler, die mindestens einen MSA in einer nicht gymnasialen Schulart anstreben.

**Tab. E2-7 Ländervergleich Sekundarstufe: Kompetenzstufenverteilung in den naturwissenschaftlichen Fächern in Brandenburg für Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die mindestens den MSA anstreben, nach Kompetenzbereich in %**

			Kompetenzstufe				
			I	II	III	IV	V
Biologie	Fachwissen	Gymnasium <sup>1</sup>	0,0	3,7	39,1	51,6	5,5
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	4,2	25,7	58,2	11,5	0,4
		Gesamt MSA	1,7	12,4	46,7	35,7	3,5
	Erkenntnisgewinnung	Gymnasium <sup>1</sup>	0,3	11,7	56,7	29,2	2,1
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	7,4	40,7	45,6	6,0	0,2
		Gesamt MSA	3,1	23,2	52,3	20,0	1,4
Chemie	Fachwissen	Gymnasium <sup>1</sup>	0,8	8,3	44,3	35,3	11,3
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	16,7	34,8	43,1	5,0	0,4
		Gesamt MSA	7,1	18,8	43,8	23,3	7,0
	Erkenntnisgewinnung	Gymnasium <sup>1</sup>	0,9	6,7	22,6	39,9	29,8
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	9,9	33,4	36,6	17,2	2,9
		Gesamt MSA	4,5	17,3	28,2	30,9	19,1
Physik	Fachwissen	Gymnasium <sup>1</sup>	0,8	4,2	37,8	39,1	18,1
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	5,9	27,5	55,5	9,9	1,3
		Gesamt MSA	2,8	13,4	44,8	27,5	11,5
	Erkenntnisgewinnung	Gymnasium <sup>1</sup>	0,1	3,0	29,3	40,5	27,1
		Sonstige MSA <sup>2</sup>	6,2	22,6	52,4	16,9	1,8
		Gesamt MSA	2,5	10,8	38,5	31,1	17,1

Anmerkungen: MSA = Mittlerer Schulabschluss. <sup>1</sup> Population der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien, die mindestens einen MSA anstreben. <sup>2</sup> Population der Schülerinnen und Schüler, die mindestens einen MSA in einer nicht gymnasialen Schulart anstreben.

**Tab. E3-1** Die Tabelle E3-1 steht im Textteil auf Seite 155.

**Tab. E3-2** Teilnehmeranzahl und Anteil der zur Teilnahme verpflichteten Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Grundschulen, die im Schuljahr 2012/13 mindestens Kompetenzstufe II erreichen, nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Kompetenzbereich	Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer					davon mindestens Kompetenzstufe II in %				
	insgesamt	männlich	weiblich	deutsch	ndH	insgesamt	männlich	weiblich	deutsch	ndH
<b>Berlin</b>										
Deutsch-Lesen	21 770	11 099	10 671	14 891	6 879	66	62	70	76	44
Mathematik - Größen und Messen	21 793	11 114	10 679	14 834	6 959	72	78	67	79	57
Mathematik - Raum und Form	21 793	11 114	10 679	14 834	6 959	70	68	71	78	52
<b>Brandenburg</b>										
Deutsch-Lesen	16 480	8 499	7 981	16 115	365	78	75	82	79	60
Mathematik - Größen und Messen	16 420	8 469	7 951	16 059	361	79	84	74	79	73
Mathematik - Raum und Form	16 420	8 469	7 951	16 059	361	82	81	83	82	74

**Tab. E3-3 Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I und V in Deutsch und Mathematik bei VERA 3 2013 für Brandenburger Mittelbereiche in %**

MIB - Text	MIB - Nr.	Größen und Messen		Raum und Form		Lesen	
		KS I	KSV	KS I	KSV	KS I	KSV
Brandenburg an der Havel	1 201	23	5	22	10	10	26
Cottbus	1 202	21	10	17	20	18	19
Frankfurt (Oder)	1 203	19	15	12	23	17	20
Potsdam	1 204	15	10	13	23	18	17
Bad Belzig	1 211	23	7	19	10	9	20
Bad Freienwalde (Oder)	1 212	22	5	15	22	9	25
Beeskow	1 213	23	8	18	14	16	20
Bernau bei Berlin	1 214	20	11	17	21	12	20
Eberswalde	1 215	24	8	21	12	14	26
Eisenhüttenstadt	1 216	22	7	12	18	14	20
Erkner	1 217	22	9	24	14	20	19
Falkensee	1 218	20	11	17	17	14	19
Finsterwalde	1 219	18	12	12	21	20	14
Forst (Lausitz)	1 220	20	6	18	19	7	23
Fürstenwalde/Spree	1 221	29	6	29	16	10	34
Guben	1 222	23	13	17	20	19	23
Hennigsdorf	1 223	15	10	13	20	18	16
Herzberg (Elster)	1 224	24	8	20	12	13	23
Jüterbog	1 225	24	11	18	20	15	21
Königs Wusterhausen	1 226	18	10	14	22	18	20
Kyritz	1 227	28	6	32	8	10	31
Lübben (Spreewald)	1 228	13	16	11	22	17	15
Lübbenau/Spreewald	1 229	16	13	11	28	20	15
Luckenwalde	1 230	17	8	19	16	12	25
Ludwigsfelde	1 231	20	8	17	15	13	24
Nauen	1 232	22	10	15	18	16	22
Neuenhagen bei Berlin	1 233	13	11	9	22	19	15
Neuruppin	1 234	27	5	21	21	12	25
Oranienburg	1 235	22	8	20	16	13	24
Prenzlau	1 236	32	5	30	10	9	33
Rathenow	1 237	19	9	15	18	13	28
Schwedt/Oder	1 238	19	10	15	18	13	21
Seelow	1 239	30	5	16	8	9	27
Spremberg	1 240	30	6	25	16	10	25
Strausberg	1 241	32	4	26	13	10	32
Teltow	1 242	12	18	13	25	21	14
Templin	1 243	19	6	17	16	12	24
Zossen	1 244	22	8	18	16	14	24
Elsterwerda - Bad Liebenwerda	1 250	19	8	14	24	19	16
Werder (Havel) - Beelitz	1 251	22	6	21	13	14	24
Zehdenick - Gransee	1 252	21	14	18	22	19	22
Senftenberg - Großräschen	1 253	25	9	25	14	12	26
Lauchhammer - Schwarzheide	1 254	26	12	18	19	14	25
Perleberg - Wittenberge	1 255	23	3	24	6	12	22
Pritzwalk - Wittstock/Dosse	1 256	28	8	33	10	8	31
Schönefeld - Wildau	1 257	16	12	12	29	22	12

**Tab. E3-4 Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Kompetenzstufe I und V in Deutsch und Mathematik bei VERA 3 2013 für Berliner Prognoserräume in %**

PGR - Name	PGR	Größen und Messen		Raum und Form		Lesen	
		KS I	KS V	KS I	KS V	KS I	KS V
Zentrum	0 101	18	13	20	28	21	30
Moabit	0 102	49	3	51	10	52	10
Gesundbrunnen	0 103	59	1	64	4	64	3
Wedding	0 104	46	4	48	6	59	6
Kreuzberg Nord	0 201	38	4	37	9	46	9
Kreuzberg Süd	0 202	30	3	34	12	38	14
Kreuzberg Ost	0 203	36	3	43	16	43	17
Friedrichshain West	0 204	22	11	28	11	29	21
Friedrichshain Ost	0 205	18	7	20	14	20	24
Buch	0 301	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Nördliches Pankow	0 302	11	14	14	18	23	30
Nördliches Weißensee	0 303	17	7	23	11	23	21
Südliches Pankow	0 304	17	10	21	16	20	24
Südliches Weißensee	0 305	19	7	19	16	25	17
Nördlicher Prenzlauer Berg	0 306	14	9	17	21	17	26
Südlicher Prenzlauer Berg	0 307	14	11	12	22	11	31
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 1)	0 401	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 2)	0 402	14	12	15	21	20	24
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 3)	0 403	30	4	36	10	34	15
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 4)	0 404	11	15	17	21	18	25
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 5)	0 405	23	10	21	18	28	18
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 6)	0 406	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Spandau (SPA 1)	0 501	44	2	50	5	48	7
Spandau (SPA 2)	0 502	26	4	34	11	38	11
Spandau (SPA 3)	0 503	40	3	42	5	46	3
Spandau (SPA 4)	0 504	14	7	16	22	19	25
Steglitz-Zehlendorf (Region A)	0 601	16	8	18	18	29	14
Steglitz-Zehlendorf (Region B)	0 602	18	8	18	17	29	18
Steglitz-Zehlendorf (Region C)	0 603	10	11	14	24	13	28
Steglitz-Zehlendorf (Region D)	0 604	10	10	13	24	12	31
Schöneberg Nord	0 701	24	14	24	37	29	32
Schöneberg Süd	0 702	37	8	32	17	38	13
Friedenau	0 703	16	12	17	33	21	27
Tempelhof	0 704	22	7	28	15	32	15
Mariendorf	0 705	24	6	27	13	38	12
Marienfelde	0 706	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Lichtenrade	0 707	16	11	23	19	23	21
Neukölln	0 801	60	0	66	2	71	2
Britz/Buckow	0 802	39	4	45	8	45	13
Gropiusstadt	0 803	42	3	41	5	58	5
Buckow Nord/Rudow	0 804	39	3	38	5	45	8
Treptow-Köpenick 1	0 901	25	6	28	7	29	14
Treptow-Köpenick 2	0 902	20	7	21	19	25	23
Treptow-Köpenick 3	0 903	16	9	15	24	25	20
Treptow-Köpenick 4	0 904	30	5	31	7	28	15
Treptow-Köpenick 5	0 905	10	15	15	18	14	28
Marzahn	1 001	35	3	39	6	42	9
Hellersdorf	1 002	40	5	37	8	44	10
Biesdorf	1 003	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Kaulsdorf/Mahlsdorf	1 004	15	6	20	10	22	20
Hohenschönhausen Nord	1 101	21	8	20	17	30	20
Hohenschönhausen Süd	1 102	21	6	28	7	31	16

PGR - Name	PGR	Größen und Messen		Raum und Form		Lesen	
		KS I	KS V	KS I	KS V	KS I	KS V
Lichtenberg Nord	1 103	22	7	29	11	27	15
Lichtenberg Mitte	1 104	36	3	32	6	38	18
Lichtenberg Süd	1 105	22	10	17	14	23	19
Reinickendorf Ost	1 210	45	2	46	4	54	4
Tegel	1 221	28	7	23	13	36	13
Heiligensee/Konradshöhe	1 222	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Frohnau/Hermsdorf	1 223	10	17	7	32	10	32
Waidmannslust	1 230	37	6	41	7	45	12

**Tab. E3-5 Bei VERA 8 erfasste Kompetenzbereiche und deren Verbindlichkeit seit Einführung der Tests im Schuljahr 2007/08** (Grau unterlegt sind die für öffentliche Schulen verpflichtenden Tests)

Jahr	Berlin	Brandenburg
Schuljahr 2007/08	Mathematik	Mathematik
Schuljahr 2008/09	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Hören	Deutsch - Sprache und Sprachgebrauch
Schuljahr 2009/10	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Schreiben	Englisch - Schreiben
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Schreiben	Deutsch - Hören
	Deutsch - Lesen	
	Deutsch - Hören	
Schuljahr 2010/11	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	
	Französisch - Hören	Deutsch - Lesen
	Deutsch - Lesen	
Schuljahr 2011/12	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Hören	
	Deutsch - Lesen	
Schuljahr 2012/13	Mathematik	Mathematik
	Englisch - Lesen	Englisch - Lesen
	Englisch - Hören	Englisch - Hören
	Französisch - Lesen	Deutsch - Lesen
	Französisch - Hören	Deutsch - Zuhören
	Deutsch - Lesen	
	Deutsch - Zuhören	

**Tab. E3-6** VERA 8 Beteiligungsquoten auf Schulebene in Brandenburg für öffentliche Schulen und Schulen in privater Trägerschaft in %

Beteiligungsquoten Schulen VERA 8 Brandenburg			
Schuljahr	Fach	Träger	
		öffentlich	privat
2007/08	Mathematik	77	45
2008/09	Mathematik	alle	40
	Englisch-Leseverstehen	45	32
	Englisch-Hörverstehen	45	32
	Deutsch-Lesen	42	40
	Deutsch-Sprache und Sprachgebrauch	42	40
2009/10	Mathematik	59	13
	Englisch-Leseverstehen	alle	17
	Deutsch-Lesen	alle	19
	Deutsch-Zuhören	43	19
2010/11	Mathematik	alle	20
	Englisch-Leseverstehen	alle	20
	Englisch-Hörverstehen	55	20
	Deutsch-Lesen	alle	20
2011/12	Mathematik	alle	53
	Englisch-Leseverstehen	40	50
	Englisch-Hörverstehen	alle	53
	Deutsch-Lesen	alle	53
2012/13	Mathematik	45	45
	Englisch-Leseverstehen	40	42
	Englisch-Hörverstehen	alle	47
	Deutsch-Lesen	alle	53
	Deutsch-Zuhören	35	44

**Tab. E3-7** VERA 8 Beteiligungsquoten auf Schulebene in Berlin für öffentliche Schulen und Schulen in privater Trägerschaft in %

Beteiligungsquoten Schulen VERA 8 Berlin			
Schuljahr	Fach	Träger	
		öffentlich	privat
2007/08	Mathematik	41	16
2008/09	Mathematik	alle	32
	Englisch	21	34
2009/10	Mathematik	alle	58
	Englisch	alle	56
	Deutsch	16	31
2010/11	Mathematik	alle	45
	Englisch	alle	45
	Deutsch	alle	42
2011/12	Mathematik	alle	45
	Englisch	alle	43
	Deutsch	alle	41
2012/13	Mathematik	alle	50
	Englisch	alle	50
	Deutsch	alle	50

**Tab. E3-8** VERA 8 Anzahl erfasster Ergebnisse nach Trägerschaft (Schulen, Teilnehmer/-innen) für die Tests in Mathematik, Deutsch-Lesen, Deutsch-Zuhören, Englisch-Leseverstehen und Englisch-Hörverstehen im Schuljahr 2012/13 in Berlin und Brandenburg

Teilnahme - Summe	Schulen		Schüler/-innen	
	BE	BB	BE	BB
Teilnahme Mathematik				
Öffentliche Schulen	211	117	24 034	8 487
Schulen in freier Trägerschaft	26	11	1 274	360
Summe	237	128	25 308	8 847
Teilnahme Deutsch-Lesen				
Öffentliche Schulen	215	237	24 863	17 311
Schulen in freier Trägerschaft	26	13	1 279	355
Summe	241	250	26 142	17 666
Teilnahme Deutsch-Zuhören				
Öffentliche Schulen	215	96	24 848	4 729
Schulen in freier Trägerschaft	26	10	1 278	219
Summe	241	106	26 156	4 948
Teilnahme Englisch-Leseverstehen				
Öffentliche Schulen	211	85	23 507	5 001
Schulen in freier Trägerschaft	26	11	1 235	255
Summe	237	96	24 742	5 256
Teilnahme Englisch-Hörverstehen				
Öffentliche Schulen	211	232	23 518	17 132
Schulen in freier Trägerschaft	26	12	1 235	312
Summe	237	237	24 753	17 444

**Tab. E3-9** VERA 8 Teilnahmeverpflichtete Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen, die im Schuljahr 2012/13 mindestens Kompetenzstufe II (Mindeststandard) erreichen, nach Geschlecht und Herkunftssprache

Land - Kompetenzbereich	Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer					davon mindestens Kompetenzstufe II in %				
	insge- samt	männlich	weiblich	dH	ndH	insge- samt	männlich	weiblich	dH	ndH
Berlin										
Deutsch-Lesen	24832	12623	12209	17251	4388	85	83	87	90	75
Mathematik	23994	12350	11644	16717	4229	62	64	60	70	46
Brandenburg										
Deutsch-Lesen	17270	8650	8620	17099	164	93	93	94	93	81
Englisch-Hörverstehen	17.090	8523	8567	16904	177	85	83	87	76	85

**Tab. E3-10 VERA 8 2013 – Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe I und V im Testbereich Deutsch-Lesen im Schuljahr 2012/13 für Berliner Prognoseräume in %**

Prognoseräume	Nr.	Berlin Deutsch-Lesen 2013		Prognoseräume	Nr.	Berlin Deutsch-Lesen 2013	
		KS I	KS V			KS I	KS V
Zentrum	0 101	7	21	Schöneberg Nord	0 701	k.A.	k.A.
Moabit	0 102	25	6	Schöneberg Süd	0 702	11	10
Gesundbrunnen	0 103	39	1	Friedenau	0 703	18	17
Wedding	0 104	33	5	Tempelhof	0 704	12	12
Kreuzberg Nord	0 201	k.A.	k.A.	Mariendorf	0 705	k.A.	k.A.
Kreuzberg Süd	0 202	33	7	Marienfelde	0 706	k.A.	k.A.
Kreuzberg Ost	0 203	k.A.	k.A.	Lichtenrade	0 707	11	12
Friedrichshain West	0 204	12	13	Neukölln	0 801	32	1
Friedrichshain Ost	0 205	10	21	Britz/Buckow	0 802	22	10
Buch	0 301	k.A.	k.A.	Gropiusstadt	0 803	39	1
Nördliches Pankow	0 302	k.A.	k.A.	Buckow Nord/Rudow	0 804	k.A.	k.A.
Nördliches Weißensee	0 303	k.A.	k.A.	Treptow-Köpenick 1	0 901	27	11
Südliches Pankow	0 304	11	27	Treptow-Köpenick 2	0 902	10	21
Südliches Weißensee	0 305	8	17	Treptow-Köpenick 3	0 903	14	8
Nördlicher Prenzlauer Berg	0 306	9	27	Treptow-Köpenick 4	0 904	k.A.	k.A.
Südlicher Prenzlauer Berg	0 307	k.A.	k.A.	Treptow-Köpenick 5	0 905	5	13
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 1)	0 401	k.A.	k.A.	Marzahn	1 001	24	8
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 2)	0 402	k.A.	k.A.	Hellersdorf	1 002	22	7
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 3)	0 403	11	13	Biesdorf	1 003	3	15
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 4)	0 404	k.A.	k.A.	Kaulsdorf/Mahlsdorf	1 004	k.A.	k.A.
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 5)	0 405	13	12	Hohenschönhausen Nord	1 101	10	11
Charlottenburg-Wilmersdorf (CW 6)	0 406	k.A.	k.A.	Hohenschönhausen Süd	1 102	11	9
Spandau (SPA 1)	0 501	13	8	Lichtenberg Nord	1 103	16	15
Spandau (SPA 2)	0 502	21	1	Lichtenberg Mitte	1 104	10	18
Spandau (SPA 3)	0 503	k.A.	k.A.	Lichtenberg Süd	1 105	k.A.	k.A.
Spandau (SPA 4)	0 504	k.A.	k.A.	Reinickendorf Ost	1 210	16	25
Steglitz-Zehlendorf (Region A)	0 601	8	26	Tegel	1 221	16	16
Steglitz-Zehlendorf (Region B)	0 602	19	18	Heiligensee/Konradshöhe	1 222	k.A.	k.A.
Steglitz-Zehlendorf (Region C)	0 603	4	32	Frohnau/Hermsdorf	1 223	23	15
Steglitz-Zehlendorf (Region D)	0 604	8	21	Waidmannslust	1 230	13	14

**Tab. E3-11 VERA 8 2013 – Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Kompetenzstufe I und V im Testbereich Deutsch-Lesen im Schuljahr 2012/13 für Brandenburger Mittelbereiche in %**

Mittelbereiche	Nr.	Deutsch-Lesen 2013	
		KS I	KS V
Brandenburg an der Havel	1201	11	17
Cottbus	1202	4	23
Frankfurt (Oder)	1203	18	13
Potsdam	1204	4	28
Bad Belzig	1211	8	19
Bad Freienwalde (Oder)	1212	10	7
Beeskow	1213	13	13
Bernau bei Berlin	1214	7	20
Eberswalde	1215	4	17
Eisenhüttenstadt	1216	k.A.	k.A.
Erkner	1217	k.A.	k.A.
Falkensee	1218	7	24
Finsterwalde	1219	7	22
Forst (Lausitz)	1220	13	7
Fürstenwalde/Spree	1221	12	16
Guben	1222	k.A.	k.A.
Hennigsdorf	1223	7	14
Herzberg (Elster)	1224	7	14
Jüterbog	1225	4	15
Königs Wusterhausen	1226	6	23
Kyritz	1227	20	14
Lübben (Spreewald)	1228	6	18
Lübbenau/Spreewald	1229	4	17
Luckenwalde	1230	14	15
Ludwigfelde	1231	9	24
Nauen	1232	9	18
Neuenhagen bei Berlin	1233	6	19
Neuruppin	1234	7	19
Oranienburg	1235	8	16
Prenzlau	1236	9	12
Rathenow	1237	5	15
Schwedt/Oder	1238	6	14
Seelow	1239	11	14
Spremberg	1240	k.A.	k.A.
Strausberg	1241	6	18
Teltow	1242	7	30
Templin	1243	k.A.	k.A.
Zossen	1244	5	9
Elsterwerda - Bad Liebenwerda	1250	5	25
Werder (Havel) - Beelitz	1251	7	18
Zehdenick - Gransee	1252	14	8
Senftenberg - Großräschen	1253	8	19
Lauchhammer - Schwarzheide	1254	7	18
Perleberg - Wittenberge	1255	3	20
Pritzwalk - Wittstock/Dosse	1256	3	19
Schönefeld - Wildau	1257	2	26

## A Datenquellen

Erhebung/Publikation	Stichtag/Berichtszeitraum	Periodizität	Quelle
Kinder- und Jugendhilfe-Statistik	2012	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Statistik der allgemeinbildenden Schulen	Schuljahr 2012/2013	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Statistik der beruflichen Schulen	Schuljahr 2012/2013	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Berufsbildungsstatistik	2013	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Hochschulstatistik–Studierende	WiSE 2012/2013	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes	30.06.2007	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Mikrozensus	2012	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Bevölkerungsstatistik	31.12.2012	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Bevölkerungsprognose Brandenburg	2009-2030	unregelmäßig	Landesamt für Bauen und Verkehr, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Bevölkerungsprognose Berlin	2007-2030	unregelmäßig	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Einschulungsuntersuchungen	2013	jährlich	Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin, Landesgesundheitsamt Brandenburg
Einwohnerregisterstatistik	31.12.2012	jährlich	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Ländervergleich	20011, 2012	Alle 5 bzw. 6 Jahre	IQB
VERA 3	Frühjahr 2013	jährlich	ISQ
VERA 8	Frühjahr 2013	jährlich	ISQ
MSA	2013	jährlich	ISQ
P10	2013	jährlich	ISQ, LISUM
Jahresauswertung Schulinspektion	2005/06–2010/11, 2011/12–2012/13	jährlich	SenBJW
Jahresauswertung Schulvisitation	2006/07–2010/11, 2011–12	jährlich	ISQ
Zentralabitur	2013	jährlich	ISQ, LISUM
Education at a Glance 2013	Daten 2011	jährlich	OECD

Erhebung/Publication	Stichtag/Berichtszeitraum	Periodizität	Quelle
Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2013	Daten 2011	jährlich	Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Bildung in Deutschland 2014	Daten 2011, 2012	alle 2 Jahre	BMBF / KMK

- 1 Erhebung im Rahmen der Schulanmeldung
- 2 Erhebung 15 Monate vor der Einschulung

## B Definition von Migrationshintergrund in unterschiedlichen Datenquellen

BA/BIBB	Im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung werden alle Jugendliche, die in Deutschland geboren wurden, Deutsch als alleinige Muttersprache sprechen und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen als Deutsche ohne Migrationshintergrund definiert. Alle anderen werden zu den Jugendlichen mit Migrationshintergrund gezählt.
Berliner Einwohnerregister (EWR)	Die Einwohnerregisterstatistik ist – anders als z. B. der Mikrozensus – eine Sekundärstatistik. Das Verwaltungsregister wird für die Beantwortung von Fragen herangezogen, die nicht dem ursprünglichen Zweck des Registers entsprechen. Als Personen mit Migrationshintergrund werden hier Ausländer, Deutsche mit ausländischem Geburtsland, Eingebürgerte bzw. Kinder nach der Optionsregelung verstanden. Hinzu kommen unter 18-jährige Deutsche, deren Eltern bzw. Elternteil Migrationsmerkmale aufweist. Wahlweise kann der ein- und beidseitige Migrationshintergrund analysiert werden.
Berliner Migrationsbeauftragter	Gemäß der Definition des Berliner Migrationsbeauftragten sind Personen mit Migrationshintergrund Ausländer, Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedler, Deutsch geborene Personen mit über Eltern beidseitigem Migrationshintergrund bzw. bei nur einem Elternteil einseitigem Hintergrund.
Einschulungsuntersuchung (ESU)	Bei den Einschulungsuntersuchung in Berlin werden neben der Staatsangehörigkeit die kulturelle Herkunft der Einzuschulenden erhoben, u. a. gehört dazu, die Zuhause vorwiegend gesprochene Sprache. <b>Berlin:</b> Kinder, die neben der deutschen noch weitere Staatsangehörigkeiten besitzen, werden als Deutsche gezählt. Kinder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit wird die Herkunft mit der Staatsangehörigkeit gleich gesetzt. Bei den Kindern mit deutscher Staatsangehörigkeit wird zusätzlich der Kulturkreis durch die Geburtsländer und Staatsangehörigkeit der Eltern sowie der in der Familie vorwiegend gesprochenen Sprache bestimmt. Eine nichtdeutsche Herkunft wird eingetragen, wenn beide Eltern einen Migrationshintergrund haben und/oder als Familiensprache vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird. Die Einordnung in einen Kulturkreis erfolgt durch den Arzt/die Ärztin (Bettge & Oberwöhrmann, 2008, S. 9). <b>Brandenburg:</b> In Brandenburg wird bei der Einschulungsuntersuchung erfragt, ob mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nicht-deutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld die Muttersprache des Kindes deutsch ist. Wenn nein, dann wird die Muttersprache erfragt. Zusätzlich wird festgehalten, ob das Kind zweisprachig aufwächst.
IGLU (IG)	Der Migrationshintergrund wird in drei Kategorien eingeteilt: (1) Familien ohne Migrationsgeschichte, d. h. beide Eltern wurden in Deutschland geboren, (2) Familien mit partieller Migrationsgeschichte, d.h. ein Elternteil wurde in Deutschland, eins im Ausland geboren und (3) Familien mit Migrationsgeschichte (beide Eltern im Ausland geboren). Als weitere Variable wurde in IGLU 2006 der heimische Sprachgebrauch mit den Kategorien Deutsch ist immer/ manchmal/ nie die Familiensprache.
Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH)	Die Kinder- und Jugendhilfestatistik erfasst den Migrationshintergrund der Kinder in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege mit der Frage, welche Sprache Zuhause überwiegend gesprochen wird. Des Weiteren wird erhoben, ob mindestens ein Elternteil des Kindes im Ausland geboren wurde und ob in diesem Fall Zuhause überwiegend Deutsch oder eine nicht deutsche Sprache gesprochen wird. Merkmalsausprägungen sind: In der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen (ja/nein); ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils (ja/nein) zzgl. In der Familie wird vorrangig Deutsch gesprochen (ja/nein).
Mikrozensus (MZ)	Der Mikrozensus ist die wesentliche Datenquelle der amtlichen Statistik, wenn es um kombinierte Angaben zur Bildung, zur wirtschaftlichen Situation und soziodemographischen Aspekten geht. Erstmals wurde der Migrationshintergrund 2005 aus den Merkmalen Staatsangehörigkeit, Geburtsort, Zuzugsjahr, Einbürgerung sowie Staatsangehörigkeit, Einbürgerung und Geburtsort der Eltern bzw. Großeltern konstruiert. Der Mikrozensus als Stichprobenerhebung ermöglicht die Auswertung nur für Berlin insgesamt. Da die Merkmale nur von einem % der Bevölkerung erfasst werden, ist eine nach Bezirken oder Altersgruppen differenzierte Auswertung nicht möglich. Wahlweise kann jedoch der ein- und beidseitige Migrationshintergrund analysiert werden.

PISA	In der ersten Erhebung (2000) wurden drei Kategorien unterschieden, nämlich (1) beide Elternteile in Deutschland geboren, (2) ein Elternteil im Ausland geboren und (3) beide Elternteile im Ausland geboren. In den Erhebungen 2003 und 2006 wurden dagegen vier Kategorien benutzt. Es wurde unterschieden zwischen (1) Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, (2) Jugendlichen mit einem in Deutschland und einen im Ausland geborenen Elternteil, (3) Jugendlichen der Zweiten Generation, d. h. der bzw. die Jugendliche ist selbst im Inland, beide Eltern im Ausland geboren (diese Gruppe wurde 2003 noch mit „Erste Generation“ bezeichnet) und (4) Jugendlichen der Ersten Generation (2003: „Zugewanderte Familien“), d. h. beide Eltern und der bzw. die Jugendliche sind im Ausland geboren. Als zusätzliches Hintergrundmerkmal wurde erfragt, welches zu Hause die Umgangssprache ist.
Schulstatistik (AS, BS)	2003 hat die KMK beschlossen, dass zukünftig von allen Ländern ein einheitlicher Kerndatensatz über Schulen, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Unterrichtseinheiten zur Verfügung gestellt wird. Der Datensatz sollte von allen Ländern bis spätestens 2008 bereitgestellt werden, aktuell haben acht Länder den Beschluss für den Teil „Schülerinnen und Schüler“ umgesetzt. In Berlin wird in der Schulstatistik der Migrationshintergrund über die nichtdeutsche Herkunftssprache erfasst, d. h. Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache bzw. Familiensprache nichtdeutsch ist, haben unabhängig von ihrer Staatszugehörigkeit einen Migrationshintergrund. In Brandenburg haben Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. nichtdeutsches Geburtsland, 3. nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn der Schüler/die Schülerin die deutsche Sprache beherrscht).
Sozialerhebung (SOZ)	Studierende mit Migrationshintergrund sind im Rahmen der Sozialerhebung (2007, S. 433): a) Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben – so genannte Bildungsinländerinnen und Bildungsinländer, b) eingebürgerte Studierende – also solche Studierende, die ihre ursprüngliche zugunsten der deutschen Staatsangehörigkeit aufgaben und c) Studierende, die neben der deutschen, eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen. Ausländische Studierende, die erst zum Zwecke des Studiums nach Deutschland gekommen sind – so genannte Bildungsausländer, bleiben hier unberücksichtigt (Sonderbericht „Internationalisierung des Studiums“, Isserstedt & Link, 2008).
Vergleichsarbeiten, zentrale Prüfungen	Der Migrationshintergrund wird über die Herkunftssprache definiert, d. h. die Sprache, mit der das Kind nach der Geburt überwiegend konfrontiert wurde. Darüber hinaus wird auch die Kommunikationssprache in der Familie erfasst. Beide Merkmale sind dreifach gestuft (deutsch, türkisch, andere).

### C Zuordnung der deutschen Bildungsprogramme zur ISCED-97

ISCED Level	Programm-orientierung	Bildungsprogramm	Jahre in Bildung												
			Vorschulerziehung	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
0		01 - Kindergarten	Typisches Startalter: 3 2 413 502 Schüler												
		02 - Schulkinder garten	Typisches Startalter: 6 21 820 Schüler												
		03 - Vorklassen	Typisches Startalter: 5 8 228 Schüler												
1		04 - Primarbereich (z.B. Grundschulen)	Typisches Startalter: 6 3 329 349 Schüler												
2A	allgemeinbildend	05 - Sekundarbereich I, ohne Qualifikation für weiterführende allge meinbildende Bildungsgänge													
		06 - Sekundarbereich I, mit Qualifikation für weiterführende allge meinbildende Bildungsgänge (Programm 13)													
		07 - Sekundarbereich I, Abendschulen													
	berufsvorberei tend	08 - Berufsaufbauschulen													
		09 - Berufsvorbereitungsjahr													
3A	allgemeinbildend	10 - Fachoberschulen, 2-jährig (ohne vorhergehende Ausbildung im Dualen System)													
		11 - Berufsfachschulen, die eine Studienberechtigung vermit teln													
		12 - Fachgymnasien													
		13 - Allgemeinbildende Programme im Sekundarbereich II (z.B. gymnasiale Oberstufe, berufliche Gymnasien)													
3B	beruflich	14 - Berufsgrundbildungsjahr													
		15 - Berufsfachschulen, die berufliche Grundkenntnisse vermitteln													
		16 - Schulen des Gesundheitswesens, 1-jährig, (medizinische Hilfsberufe)													
		17 - Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln													
		18 - Berufsschulen (Duales System) Erstausbildung													
3C	beruflich	19 - Beamtenausbildung (mittlerer Dienst)													



ISCED Level	Programm-orientierung	Bildungsprogramm	Jahre in Bildung													
			Vorschulerziehung	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
4A	allgemeinbildend	20 - Fachoberschulen, 1-jährig (nach einer Ausbildung im Dualen System)														
		21 - Berufsoberschulen/Technische Oberschulen														
	beruflich	22 - Sekundarbereich II, Abendschulen														
		23 - Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln (Zweitausbildung kombiniert mit Studienberechtigung)														
		24 - Berufsschulen (Duales System) (Zweitausbildung nach vorherigem Erwerb einer Studienberechtigung)														
4B	beruflich	25 - Berufsschulen (Duales System) (Zweitausbildung, nach Abschluss eines berufsqualifizierenden Bildungsganges)														
5A	Erstabschluss Dauer: mittel	26 - Fachhochschulen														
	Erstabschluss Dauer: lang	27 - Universitäten														
5B	Erstabschluss Dauer: kurz	28 - Fachakademien (Bayern)														
	Erstabschluss Dauer: kurz/mittel	29 - Schulen des Gesundheitswesens, 2- und 3-jährig														
	Erstabschluss Dauer: kurz	30 - Fachschulen, 2-jährig														
	Erstabschluss Dauer: mittel	31 - Fachschulen, 3- und 4-jährig														
	Erstabschluss Dauer: mittel	32 - Berufsakademien														
6		33 - Verwaltungsfachhochschulen														
		34 - Promotionsstudium														
9	allgemeinbil- dend	35 - Sonderschüler (überwiegend geistig behinderte Schüler, die keinem speziellen Level zugeordnet werden können) <sup>1)</sup>														

1) Der Großteil der Schüler an Sonderschulen wird in den Programmen 04, 05 sowie einige in Programm 13 nachgewiesen.

-  Theoretische Dauer des Programms in Jahren
-  Programm zur Erwachsenenbildung
-  Programm wurde speziell für Teilzeitunterricht eingerichtet

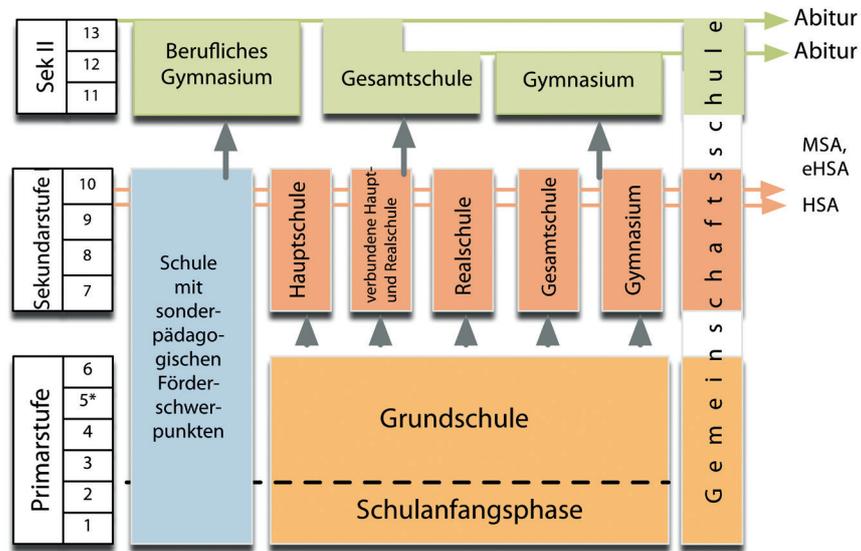


## D Fachgruppengliederung ISCED 5A/6

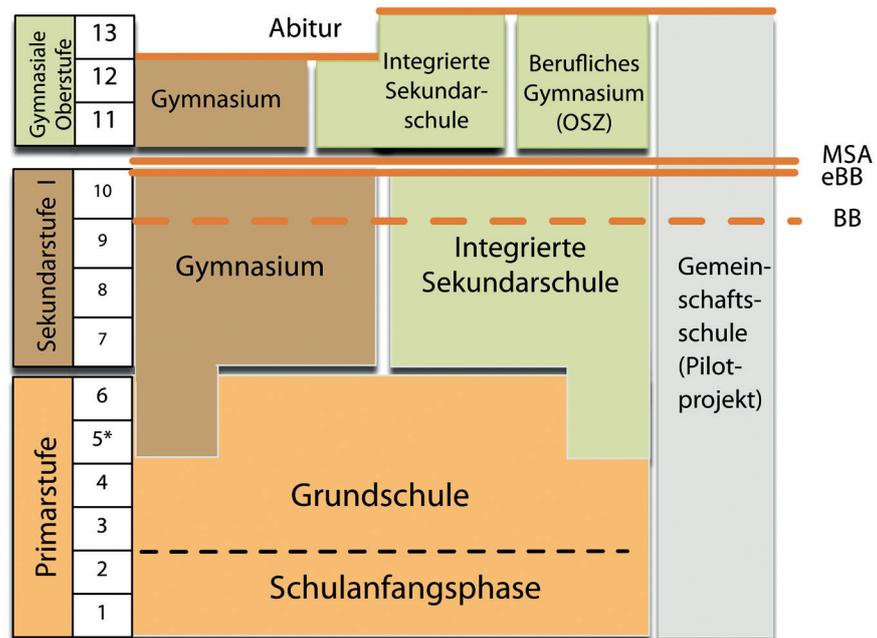
Fächergruppe		ISCED 5A/6
1	Erziehungswissenschaften	Erziehungswissenschaften Gestaltung Gesundheitswissenschaften allgemein Ingenieurwesen allgemein Kunst, Kunstwissenschaft allgemein Mathematik, Naturwissenschaften allgemein Sonderpädagogik Sport allgemein Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein Wirtschafts- und Gesellschaftslehre allgemein Wirtschaftswissenschaft
2	Geisteswissenschaften und Kunst	Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft Allgemeine Sprachwissenschaft/Indogermanistik Altphilologie (Klassische Philologie), Neugriechisch Anglistik, Amerikanistik Architektur, Innenarchitektur Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften Bergbau, Hüttenwesen Bildende Kunst Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft Evangelische Theologie, - Religionslehre Germanistik Geschichte Gestaltung Katholische Theologie, - Religionslehre Kunst, Kunstwissenschaft allgemein Maschinenbau/Verfahrenstechnik Musik, Musikwissenschaft Philosophie Romanistik Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik
3	Sozial-, Rechts-, Wirtschaftswissenschaften	Bibliothekswesen, Dokumentation, Publizistik Gesundheitswissenschaften allgemein Kulturwissenschaften i.e.S. Politikwissenschaften Psychologie Rechtswissenschaft Regionalwissenschaften Sozialwissenschaften Verwaltungswissenschaft Wirtschaftsingenieurwesen Wirtschaftswissenschaften
42	Biowissenschaften	Biologie Chemie
44	Exakte Naturwissenschaften	Chemie Geographie Geowissenschaften (ohne Geographie) Physik, Astronomie
46	Mathematik und Statistik	Mathematik

48	Informatik	Informatik
5	Ingenieurwesen, Fertigung und Bauwesen	Architektur, Innenarchitektur Agrarwissenschaften Bauingenieurwesen Bergbau, Hüttenwesen Elektrotechnik Ingenieurwesen allgemein Landespflege, Umweltgestaltung Maschinenbau/Verfahrenstechnik Raumplanung Verkehrstechnik, Nautik Vermessungswesen
6	Agrarwissenschaften	Agrarwissenschaften Forstwissenschaft, Holzwirtschaft Veterinärmedizin
7	Gesundheit und Soziales	Ernährungs- und Haushaltswissenschaften Gesundheitswissenschaften allgemein Humanmedizin (ohne Zahnmedizin) Pharmazie Sozialwesen Verwaltungswissenschaft Zahnmedizin
8	Dienstleistungen	Ernährungs- und Haushaltswissenschaften Landespflege, Umweltgestaltung Maschinenbau/Verfahrenstechnik Raumplanung Sport allgemein Verkehrstechnik, Nautik, Verwaltungswissenschaft Wirtschaftswissenschaften
9	Nicht bekannt oder keine Angabe	Außerhalb der Studienbereichsgliederung

## Allgemeinbildende Schulen Berlin bis zum Schuljahr 2009/10



## ab dem Schuljahr 2010/11



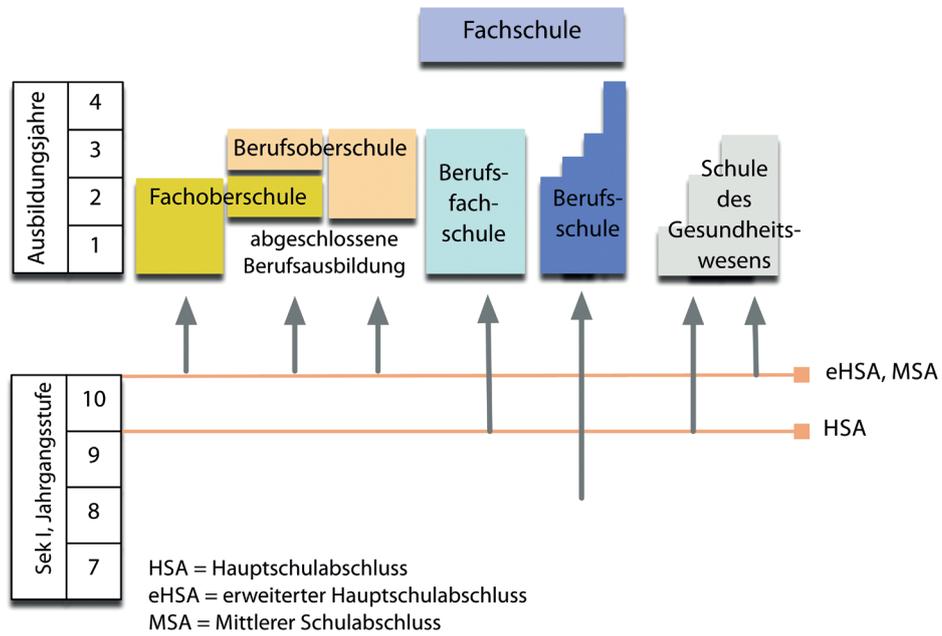
\*nach dem 4. Jahrgang Übergang in grundständige Gymnasien möglich

HSA = Hauptschulabschluss

eHSA = erweiterter Hauptschulabschluss

MSA = Mittlerer Schulabschluss

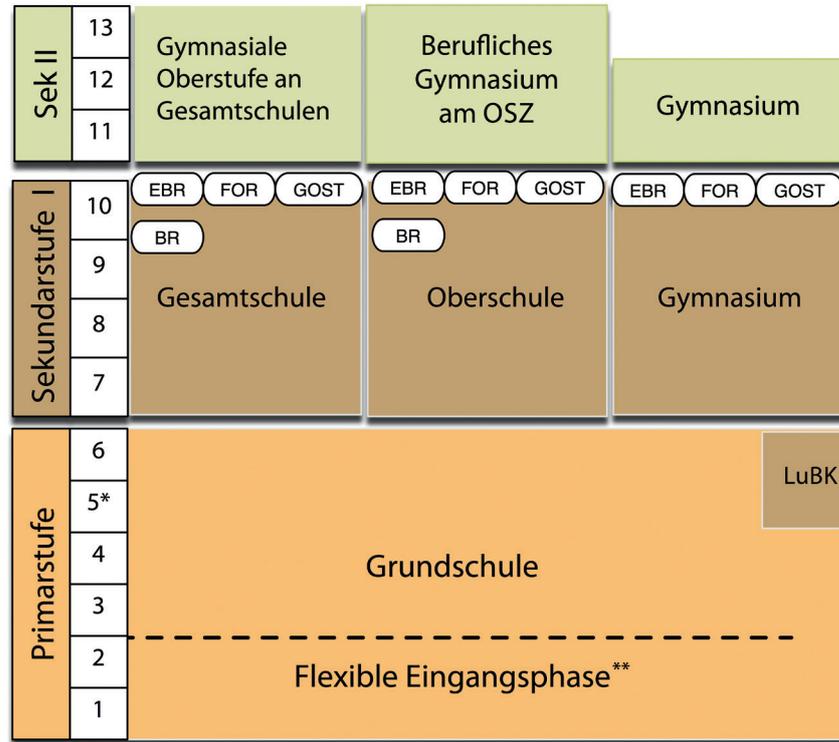
## Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens in Berlin Duale Ausbildung und Schulberufssystem



BQL = Berufsqualifizierender Lehrgang, Modulare Qualifizierungsmaßnahme, Berufsvorbereitende Maßnahme

BQL (FL) = Berufsqualifizierender Lehrgang, Fördermaßnahme Lernen, sonderpädagogischer Förderbedarf nach 10 Schuljahren

## Allgemeinbildende Schulen Brandenburg



\* Nach dem 4. Jahrgang Übergang in Leistungs- und Begabungsklassen an Gymnasien und Gesamtschulen möglich

\*\* Die flexible Eingangsphase wird nicht an allen Schulen angeboten

BR = Hauptschulabschluss / Berufsbildungsreife

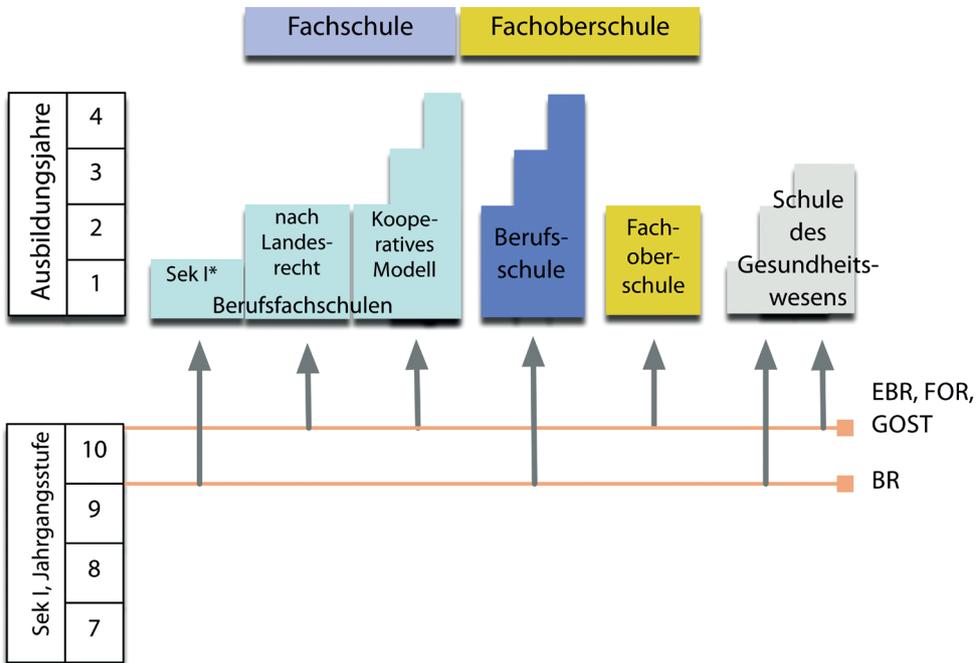
EBR = erweiterter Hauptschulabschluss bzw. erweiterte Berufsbildungsreife, Realschulabschluss

FOR = Fachoberschulreife

GOST = Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

## Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens in Brandenburg

### Duale Ausbildung und Schulberufssystem



BR = Hauptschulabschluss / Berufsbildungsreife

EBR = erweiterter Hauptschulabschluss bzw. erweiterte Berufsbildungsreife

FOR = Realschulabschluss / Fachoberschulreife

GOST = Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe

\*Berufsfachschule Sek I = Möglichkeit der nachträglichen Erteilung eines gleichgestellten Abschlusses der Sekundarstufe I

## F Glossar

### Abgänger, Schulabgängerinnen und -abgänger

... sind Personen, die die Schule verlassen, ohne einen Schulabschluss erreicht zu haben – im Gegensatz zu Absolventen und Abbrechern

### Abbrecherinnen und Abbrecher

**allgemeinbildende Schule:** sind Personen, die die Schule verlassen, bevor ihre Vollzeitschulpflicht beendet ist und die keinen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben haben.

**berufliche Ausbildung:** sind Personen, die einen beruflichen Bildungsgang vor seiner Beendigung abbrechen und keinen Berufsabschluss erwerben.

**Hochschule:** sind Personen, die ihr Studium nicht abschließen, die Hochschule verlassen, aber nicht die Hochschule wechseln.

### Absolventinnen und Absolventen

**allgemeinbildende Schule:** sind Personen, die die Schule mit einem der folgenden Abschlüsse verlassen: Hauptschulabschluss, Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss oder vergleichbarer), Hochschulreife (allgemein oder fachbezogen).

**berufliche Ausbildung:** sind Personen, die einen beruflichen Bildungsgang vollständig absolvieren und mit einem vollqualifizierenden Berufsabschluss abschließen.

**Hochschule:** sind Personen, die ihr Studium absolviert haben und einen Hochschulabschluss erworben haben, so z. B. mit einem Bachelor, Master, Diplom, Promotion.

### Äquivalenzeinkommen

Beim Äquivalenzeinkommen handelt es sich um eine Rechengröße, die das Einkommen von Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar macht. Hier wird als Äquivalenzskala die „modifizierte OECD-Skala“ verwendet, nach der die erste erwachsene Person das Gewicht 1 erhält, weitere Erwachsene sowie Kinder ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Für eine Familie mit 4 Personen, 2 Erwachsenen, einem Kind von 15 und einem Kind von 8 Jahren ergibt sich ein Gewicht von  $1 + 0,5 + 0,5 + 0,3 = 2,3$ . Analog zur der entsprechenden Berechnung auf der Basis von Haushaltseinkommen kann bei weniger als 60 % des Medians des Familienäquivalenzeinkommens Armutsgefährdung angenommen werden.

### Alterstypische Bevölkerung

Bei der international üblichen Darstellung von Absolventenanteilen an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung wird die Zahl der erreichten Abschlüsse zur Bevölkerung im typischen Abschlussalter in Beziehung gesetzt. Demographische Entwicklungen finden damit immanent Berücksichtigung. Je nach Abschlussart werden unterschiedliche Altersjahrgänge – im Nenner – zugrunde gelegt (Hauptschulabschluss: 15 bis unter 17 Jahre; Mittlerer Schulabschluss: 16 bis unter 18 Jahre; Fachhochschulreife und Allgemeine Hochschulreife: 18 bis unter 21 Jahre).

### Angebot-Nachfrage-Relation

Die Angebot-Nachfrage-Relation ist eine Näherung an die tatsächlichen Marktverhältnisse. Sie kann für das Duale Ausbildungssystem berechnet werden, für das Schulberufssystem fehlen entsprechende Daten. Nach gesetzlicher Definition, gemäß § 86 BBiG, ist das Angebot definiert als die Summe der bis zum 30.09. eines Jahres abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse (Neuverträge) und bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, aber unbesetzt gebliebenen Stellen. Die Nachfrage beinhaltet Neuverträge und von der Bundesagentur noch nicht vermittelte/versorgte Bewerber. Das Angebot und stärker noch die Nachfrage sind mit diesem Verfahren systematisch untererfasst.

### Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zählt, wer als Arbeiter/-in, Angestellte/-r, Beamter/-in, Richter/-in, Berufssoldat/-in, Soldat/-in auf Zeit, Wehr- und Zivildienst-

leistender, Auszubildende/-r, Praktikant/-in oder Volontär/-in in einem Arbeits- und Dienstverhältnis steht und hauptsächlich diese Tätigkeit ausübt. Eingeschlossen sind auch Heimarbeiter/-innen, ausschließlich geringfügig Beschäftigte und in Zusatzjobs Tätige. Nicht berücksichtigt werden die Beschäftigten bei extraterritorialen Organisationen und Körperschaften.

#### Arbeitslose

Als arbeitslos in einer Region gelten Personen, die in dieser Region wohnen, vorübergehend in keinem Beschäftigungsverhältnis stehen und sich bei der Arbeitsagentur gemeldet haben, um in ein Arbeitsverhältnis als Arbeitnehmer oder Heimarbeiter vermittelt zu werden. Als arbeitslos gilt nicht, wer arbeitsunfähig erkrankt oder als Arbeitnehmer/in, Heimarbeiter/in, mithelfende/r Familienangehörige/r oder Selbständige/r tätig ist, wenn die Grenze der geringfügigen Beschäftigung überschritten wird.

Nach dem ILO-Konzept zählen zu den Arbeitslosen alle Personen von 15 bis 74 Jahren, a) die während der Berichtswoche ohne Arbeit waren (weniger als 1 Stunde pro Woche); b) die gegenwärtig für eine Beschäftigung verfügbar waren, d.h. Personen, die innerhalb der zwei auf die Berichtswoche folgenden Wochen für eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit verfügbar waren; c) die aktiv auf Arbeitssuche waren, d.h. Personen, die innerhalb der letzten vier Wochen (einschließlich der Berichtswoche) spezifische Schritte unternommen haben, um eine abhängige Beschäftigung oder eine selbständige Tätigkeit zu finden oder die einen Arbeitsplatz gefunden haben, die Beschäftigung aber erst später, d.h. innerhalb eines Zeitraums von höchstens drei Monaten aufnehmen.

#### Arbeitslosenquote

**Amtliche Statistik:** Arbeitslosenquote aller abhängig zivilen Erwerbspersonen ist der prozentuale Anteil der Arbeitslosen an den abhängig zivilen Erwerbstätigen zuzüglich der Arbeitslosen. Die abhängig zivilen Erwerbstätigen setzen sich aus den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, den geringfügig Beschäftigten und den Beamten zusammen.

**Bundesagentur für Arbeit:** Die Arbeitslosenquote der Bundesagentur für Arbeit bezieht sich auf die Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB). Das SGB fordert eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung mit mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang von unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden.

#### Armutsquote

Dieses Maß für die Häufigkeit der Armutsgefährdung ist definiert als Anteil der Personen, die unter der Armutsgefährdungsgrenze liegen, an der Gesamtbevölkerung in Privathaushalten. Die Armutsgefährdungsgrenze ist der Betrag des bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommens, der die Grenze für Armutsgefährdung bildet. Nach gemeinsamer Festlegung der EU-Mitgliedstaaten liegt diese bei 60 % des Medians des bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommens. Liegt das bedarfsgewichtete Äquivalenzeinkommen unter diesem Schwellenwert, wird Armutsgefährdung angenommen. Die Quoten unterscheiden sich je nach verwendeter Datenquelle. International wird das EU-SILC verwendet. Daneben stehen noch der Mikrozensus und das SEOP zur Verfügung.

#### Ausländerinnen und Ausländer

... sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

#### Auszubildende

... sind Personen, die aufgrund eines Ausbildungsvertrages nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder in einem Behinderten-Ausbildungsberuf erhalten.

### Bevölkerungsprognose, Bevölkerungsvorausberechnung

... zeigt, wie sich die Bevölkerungszahl und der Altersaufbau verändern, falls bestimmte Annahmen zur Entwicklung wesentlicher demographischer Einflussfaktoren – Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Wanderungen – eintreffen. Jedes Land wendet unterschiedliche Vorannahmen an.

### Bildungsarmut

Hinsichtlich der formalen Abschlüsse wird in Deutschland von relativer Bildungsarmut gesprochen, wenn kein Berufsabschluss (ISCED 3B, 3C) oder kein Abschluss im Sekundarbereich II (ISCED 3A) erreicht wurde. Bei fehlenden Hauptschul- oder mittleren Schulabschlüssen (ISCED 2A) liegt absolute Bildungsarmut vor (Allmendinger & Leibfried, 2003, S. 13; Lohauß et al., 2010, S. 194 ff.).

### Bildungsgang

Ein Bildungsgang ist ein Bildungsangebot innerhalb von Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, welches zu anerkannten Abschlüssen führt.

### Bildungsstand

Der Bildungsstand wird ausgedrückt durch den höchsten abgeschlossenen Bildungsbereich, wobei die Bildungsbereiche gemäß der Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) definiert sind.

### Einwohnerregisterstatistik, Berlin

Die Statistik der melderechtlich registrierten Einwohner (Einwohnerregisterstatistik) beruht auf den Angaben im Einwohnerregister des Landesamtes für Bürgerdienste und Ordnungsangelegenheiten (LABO). Von dieser Datei erhält das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg einen verkürzten Statistikabzug. Beim Vergleich von Auswertungen des Einwohnerregisters mit den Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung ist die Unterschiedlichkeit der Datenquellen zu beachten. Das Einwohnerregister ist – neben der Volkszählung – in Berlin die wichtigste Datenquelle für differenzierte Aussagen über die Zusammensetzung der Berliner Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit und über die regionale Verteilung der Bevölkerung unterhalb der Bezirksebene. Die hier dargestellten Ausländerdaten beziehen sich auf die melderechtlich registrierten Personen am Ort der Hauptwohnung.

### Erwerbslose

Erwerbslose sind Erwerbspersonen, die nicht unmittelbar am Erwerbsleben teilnehmen bzw. weniger als 1 Stunde in der Woche arbeiten, aber eine Erwerbstätigkeit suchen. Für die Zuordnung zu diesem Personenkreis ist es nicht von Bedeutung, ob eine Arbeitslosenmeldung bei der Arbeitsagentur vorliegt. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen umfassender als der Begriff der Arbeitslosen. Andererseits zählen Arbeitslose, die vorübergehend geringfügige Tätigkeiten ausüben, nach dem bei der Volkszählung geltenden Erwerbskonzept des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) nicht zu den Erwerbslosen, sondern zu den Erwerbstätigen.

### Erwerbsperson, amtliche Statistik

Erwerbspersonen sind Personen, die mindestens im Alter von 15 Jahren sind und die eine auf den Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen – also Erwerbstätige und Erwerbslose. Nach dem Inländerkonzept müssen die Personen des Weiteren ihren Wohnsitz im betrachteten Bundesland haben. Der Ertrag der Tätigkeit und sein Beitrag zum Lebensunterhalt sowie die vertragsmäßige oder tatsächliche Arbeitszeit sind für die Zuordnung zu dem Kreis der Erwerbspersonen nicht von Bedeutung.

### Erwerbstätige, ILO-Konzept

Als Erwerbstätige werden alle Personen angesehen, die einer Erwerbstätigkeit oder auch mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer ihrer tatsächlich geleisteten Arbeitszeit. Zu den Erwerbstätigen gehören auch Soldaten (einschließlich der Wehr- und Zivildienstleistenden). Im Fall mehrerer (gleichzeitiger) Tätigkeiten wird der/die Erwerbstätige nur einmal gezählt. Sowohl für die Zuordnung

nach der Stellung im Beruf nach Arbeitnehmer oder Selbständiger/mithelfender Familienangehöriger als auch nach Wirtschaftsbereichen wird die zeitlich überwiegende Tätigkeit zugrunde gelegt. Nach dem Inlands- bzw. Arbeitsortkonzept werden alle Erwerbstätigen bei inländischen Wirtschaftseinheiten – unabhängig von ihrem Wohnsitz – erfasst. Dazu zählen Einpendler im Inland, nicht jedoch Auspendler. Nach dem Inländer- bzw. Wohnortkonzept werden alle Erwerbstätigen, die in der Region wohnen – unabhängig von ihrem Arbeitsort – erfasst. Dazu zählen Auspendler, nicht jedoch Einpendler in die Region.

#### Hochschulzugangsberechtigung

In Deutschland unterscheidet man zwischen drei Arten der Hochschulzugangsberechtigung. Der allgemeinen Hochschulreife, der fachgebundenen Hochschulreife und der Fachhochschulreife. Die allgemeine Hochschulreife zum Studium an einer Hochschule (Universitäten und Fachhochschulen). Anders ist es bei der fachgebundenen Hochschulreife, mit ihr ist es nur möglich bestimmte Fächer an einer Hochschule zu studieren. Neben einer an Fächer gebundenen Hochschulreife gibt es noch die Fachhochschulreife, welche für ein Studium an Fachhochschulen und manchmal auch in Abhängigkeit vom Bundesland und Fach für Universitäten qualifiziert.

#### Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)

Die Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED-97) dient in dieser Veröffentlichung als Grundlage zur Festlegung der Bildungsbereiche und Bildungsgänge. Folgende Einteilungen werden in der Klassifikation getroffen: Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Postsekundärer nichttertiärer Bereich (ISCED 4), Tertiärbereich A (ISCED 5A), Tertiärbereich B (ISCED 5B) und Weiterführende Forschungsprogramme (ISCED 6) > [Übersicht C](#).

#### Kindertageseinrichtungen

In Kindertageseinrichtungen werden Kinder für ein Teil des Tages oder ganztägig und in Gruppen betreut, gemäß § 22 Sozialgesetzbuch (SGB). Weitere Differenzierungen regelt das jeweilige Landesrecht.

#### Lebens- und Familienformen

Nach den Definitionen des Mikrozensus (MZ). Danach ist Lebensform der Oberbegriff über alle Formen, als Familien werden alle Formen des Zusammenlebens mit Kindern bezeichnet. Demnach sind als Familien zu unterscheiden Ehepaare, Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende mit Kindern. Als weitere Lebensformen sind Ehepartner (ohne Kinder), Lebenspartner (ohne Kinder) und Alleinstehende aufgeführt. In diesem Kapitel sind mit Kindern immer Kinder unter 18 Jahren gemeint, sofern nicht ausdrücklich anders bezeichnet.

#### Lebensweltlich orientierten Räume

Die „Lebensweltlich orientierten Räume“ (LOR) in Berlin wurden 2006 gemeinsam zwischen den Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von Jugendplanern definierten Sozialräume abgestimmt. Mit Beschluss vom 1.8.2006 hat der Senat die Lebensweltlich orientierten Räume als neue räumliche Grundlage für die Fachplanung sowie für die Prognose und Beobachtung demographischer und sozialer Entwicklungen festgelegt. Die LOR bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Ebenen: 447 Planungsräume (PLR), 134 Bezirksregionen (BZR) und 60 Prognoseräume (PRG).

#### Lehrkraft

Der Begriff „Lehrkräfte“ umfasst Lehrkräfte auf den ISCED-Stufen 0–4 sowie akademische Lehrkräfte auf den ISCED-Stufen 5–6. Der Begriff „Lehrkraft“ an Schulen umfasst voll qualifiziertes Personal, das direkt mit dem Unterrichten der Schülerinnen und Schüler befasst ist, Förderlehrerinnen und -lehrer und andere Lehrerinnen und Lehrer, die mit Schülerinnen und Schülern als ganzer Klasse im Klassenzimmer, in kleinen Gruppen in einem Förderraum oder im Einzelunterricht innerhalb oder außerhalb des

regulären Unterrichts arbeiten. Diese Kategorie umfasst auch Fachgebietsleiterinnen und -leiter, deren Aufgaben ein gewisses Maß an Unterricht beinhalten, während nicht voll qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Lehrkräfte beim Unterricht unterstützen, wie Hilfslehrkräfte und andere Hilfskräfte, nicht erfasst sind.

[Migrationshintergrund > Übersicht B](#)

#### Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine amtliche Haushaltsbefragung, die 1% aller Berliner Haushalte umfasst und Auskunft über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung gibt. Die zu befragenden Haushalte werden auf der Basis der Wohnanschriften durch ein mathematisches Zufallsverfahren ausgewählt und bleiben in vier aufeinanderfolgenden Jahren in der Befragung. Für die Hochrechnung werden die Stichprobendaten an die Eckzahlen der Bevölkerungsfortschreibung angepasst. In den Tabellen werden Werte unter 5 000 (weniger als 50 Fälle in der Stichprobe) nicht nachgewiesen, da sie mit einem einfachen relativen Stichprobenfehler von mehr als 15 % behaftet sind. Ab 2005 werden die Befragungstermine für die Haushalte zufällig über das Jahr verteilt. Die Ergebnisse sind daher Jahresdurchschnittswerte und nicht mit den früheren Stichtagsergebnissen vergleichbar.

#### Optionsregelung

Nach dem reformierten Staatsangehörigkeitsgesetz haben Kinder ausländischer Eltern, die ab dem 1.1.2000 in Deutschland geboren wurden, die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren seinen rechtmäßigen gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland hat. Bis zum 23. Lebensjahr müssen die Kinder für die deutsche oder die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern optieren (§ 4, Abs. 3 StAG).

#### Risikolagen

Es werden drei Risikolagen definiert: erstens eine soziale, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, d. h. beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbslos oder nichterwerbstätig sind; zweitens eine bildungsbezogene, wenn kein Elternteil über einen Abschluss der Sekundarstufe II oder höher bzw. eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt und drittens eine ökonomische, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt.

#### Studienanfängerinnen und -anfänger

Studierende, die im ersten Hochschulsesemester (Erstimmatrikulierte) an einer der Hochschulen eingeschrieben sind (darunter auch Studierende, die bereits an ausländischen Hochschulen studiert oder eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung haben) oder Studierende im ersten Semester eines bestimmten Studienganges (erstes Fachsemester).

#### Übergangssystem

Mit dem Begriff Übergangssystem wird ein Teilsystem der beruflichen Ausbildung verstanden, in welchem den Lernenden Maßnahmen angeboten werden, die ihre Chancen einen Ausbildungsplatz im Rahmen der Dualen Ausbildung bzw. im Schulberufssystem zu bekommen, verbessern sollen. Hierzu gehören z. B. das Berufsvorbereitungsjahr, die Einstiegsqualifizierung Jugendlicher das Berufsgrundbildungsjahr.

#### Wohnbevölkerung

Zur Wohnbevölkerung eines Ortes zählen alle Einwohner, die dort ihren Lebensmittelpunkt hatten. Als Lebensmittelpunkt wurde der Ort gewertet, von dem aus die Person zur Arbeit oder Ausbildung geht bzw. an dem sie sich überwiegend aufhält, unabhängig davon, ob im Falle mehrerer Wohnungen diese die Haupt- oder Nebenwohnung ist.

#### Zweiter Bildungsweg

Die Möglichkeit zum nachträglichen Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses oder der Fachhochschulreife bieten Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges. Sie umfassen alle öffentlichen und privaten Einrichtungen (Abendschulen, Kollegs sowie schulabschlussbezogene Lehrgänge an Volkshochschulen, an beruflichen Schulen und an Oberstufenzentren sowie dem Telekolleg jedoch nicht Ergänzungsschulen).

**G** Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2010)** Bildung in Berlin und Brandenburg 2010. Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf. Berlin: AfS, ISQ. Verfügbar unter: [http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/bildungsstatistik/bildungsbericht\\_isq\\_2010.pdf?start&ts=1302080419&file=bildungsbericht\\_isq\\_2010.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/bildungsstatistik/bildungsbericht_isq_2010.pdf?start&ts=1302080419&file=bildungsbericht_isq_2010.pdf)
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2012)** Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld: Bertelsmann.
- Baumert, J., Klieme, E., Neubardt, M., Prenzel, M., Schiefele, U., Schneider, W. et al. (Hrsg.) (2001)**. PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske & Budrich.
- Beaton, A. E., Martin, M. O., Mullis, I. V. S., Gonzalez, E. J., Smith, T. A. & Kelly, D. L. (1996)**. Science achievement in the middle school years: IEA's Third International Mathematics and Science Study (TIMSS). Chestnut Hill, MA: Boston College.
- Behrens, U., Böhme, K. & Krelle, M. (2009)**. Zuhören – Operationalisierung und fachdidaktische Implikationen. In D. Granzer, O. Köller, A. Bremerich-Vos, M. van den Heuvel-Panhuizen, K. Reiss & G. Walther (Hrsg.), *Bildungsstandards Deutsch und Mathematik. Leistungsmessung in der Grundschule* (S. 357–375). Weinheim: Beltz.
- Böhme, K. & Roppelt, A. (2012)**. Geschlechtsbezogene Disparitäten. In: Stanat, P., Pant, H. A., Böhme, K. & Richter, D. (Hrsg.), *Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011* (S. 173-190). Münster: Waxmann.
- Böhme, K. & Weirich, S. (2012)**. Ländervergleich der in den Fächern Deutsch und Mathematik erzielten Kompetenzstände. Der Ländervergleich im Fach Deutsch. In: Stanat, P., Pant, H. A., Böhme, K. & Richter, D. (Hrsg.), *Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011* (S. 103-116). Münster: Waxmann.
- Bremerich-Vos, A. & Böhme, K. (2009)**. Lesekompetenzdiagnostik – die Entwicklung eines Kompetenzstufenmodells für den Bereich Lesen. In D. Granzer, O. Köller, A. Bremerich-Vos, M. van den Heuvel-Panhuizen, K. Reiss & G. Walther (Hrsg.), *Bildungsstandards Deutsch und Mathematik. Leistungsmessung in der Grundschule* (S. 219–249). Weinheim: Beltz.
- Emmrich, R. & Heinig, E. (2010)**. Zentralabitur Berlin 2010. Ergebnisbericht. Berlin: ISQ. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/ZA\\_Bericht\\_2010\\_12\\_16.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/ZA_Bericht_2010_12_16.pdf)
- Emmrich, R. (2009)**. Zentralabitur Berlin 2008. Ergebnisbericht. Berlin: ISQ. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/ISQ\\_Bericht\\_Zentralabitur\\_08\\_ueberarbeitet2009\\_01\\_23.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/ISQ_Bericht_Zentralabitur_08_ueberarbeitet2009_01_23.pdf)
- Emmrich, R., Heinig, E., Harych, P., Brunner, M. (2013a)**: VERA 8 – Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 im Schuljahr 2012/13. Länderbericht Brandenburg. Verfügbar unter [www.isq-bb.de/vera8](http://www.isq-bb.de/vera8).
- Forbrig, D. & Gärtner, H. (2013)**. Jahresauswertung der Schulvisitationen des Kalenderjahres 2012. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/Jahresauswertung\\_Schulvisitation\\_2012.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/Jahresauswertung_Schulvisitation_2012.pdf)
- Gärtner, H. & Forbrig, D. (2012)**. Jahresauswertung der Schulvisitationen des Kalenderjahres 2011 (nach dem Verfahren der zweiten Runde). Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg. Verfügbar unter: [http://www.isq-bb.de/uploads/media/Jahresauswertung\\_Schulvisitation\\_2011\\_ZR\\_final.pdf](http://www.isq-bb.de/uploads/media/Jahresauswertung_Schulvisitation_2011_ZR_final.pdf)
- Gärtner, H. (2007)**. Zentralabitur Berlin 2007. Ergebnisbericht. Berlin: ISQ. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/ISQ\\_Ergebnisbericht\\_Zentralabitur\\_Berlin\\_2007.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/ISQ_Ergebnisbericht_Zentralabitur_Berlin_2007.pdf)

- Gärtner, H. (2012). Ergebnisse des ersten Durchgangs der Schulvisitation Brandenburg. In MBSJ (Hrsg.), Ein Besuch lohnt sich. Schulvisitation im Land Brandenburg (2005 bis 2010) (S. 12-51). Potsdam: MBSJ.
- Gärtner, H. (2013). Wirksamkeit von Schülerfeedback als Instrument der Selbstevaluation von Unterricht. In J. Hense, S. Rädiker, W. Böttcher & T. Widmer (Hrsg.), Forschung über Evaluation (S. 107-124). Münster: Waxmann.
- Haag, N. & Roppelt, A. (2012). Der Ländervergleich im Fach Mathematik. In P. Stanat, H. A. Pant, K. Böhme & D. Richter (Hrsg.), Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011 (S. 117–127). Münster: Waxmann.
- Haag, N., Böhme, K. & Stanat, P. (2012). Zuwanderungsbezogene Disparitäten. In P. Stanat, H. A. Pant, K. Böhme & D. Richter (Hrsg.), Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011 (S. 209–235). Münster: Waxmann.
- Heinig, E., Emmrich, R. & Harych, P. (2012). Zentralabitur Berlin 2011. Ergebnisbericht. Berlin: ISQ. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/ZA\\_Bericht\\_2012\\_03\\_23.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/ZA_Bericht_2012_03_23.pdf)
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004a). Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 4.12.2003. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004b). Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 4.12.2003. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2004c). Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 4.12.2003. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005a). Bildungsstandards im Fach Chemie für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 16.12.2004. München: LinkLuchterhand.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005b). Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 16.12.2004. München: LinkLuchterhand.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005c). Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich (Jahrgangsstufe 4). Beschluss vom 15.10.2004. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2005d). Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Primarbereich (Jahrgangsstufe 4). Beschluss vom 15.10.2004. München: Wolters Kluwer.
- KMK-Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2006). Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring. München: LinkLuchterhand.
- Köller, O. & Baumert, J. (2012). Schulische Leistung und ihre Messung. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), Entwicklungspsychologie (Bd. 7, S. 645–661). Weinheim: Beltz.
- Kuhl, P., Siegle, T., & Lenski, A. E. (2013). Soziale Disparitäten. In H. A. Pant, P. Stanat, U. Schroeders, A. Roppelt, T. Siegle & C. Pöhlmann (Hrsg.), IQB-Ländervergleich 2012. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I (S. 275-296). Münster: Waxmann.
- Ludwig, J. & Gärtner, H. (2012). Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2011/12 im Land Brandenburg. Berlin: ISQ. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/Ergebnisbericht\\_P10\\_2011\\_12.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/Ergebnisbericht_P10_2011_12.pdf)
- Maak Merki, K., Appius, S. & Jäger, D.J. (2009). Zentralabitur Berlin 2009. Ergebnisbericht. Berlin: ISQ. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/Berlin-Bericht-2009\\_2010\\_02\\_16.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/Berlin-Bericht-2009_2010_02_16.pdf)

- Martin, M.O., Mullis, I.V.S., Foy, P., & Stanco, G.M. (2012). TIMSS 2011 International Results in Science Chestnut Hill, MA: TIMSS & PIRLS International Study Center, Boston College.
- MBJS (2002, 2007). Brandenburgisches Schulgesetz. Potsdam: MBJS. Verfügbar unter [http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/broschuere\\_schulgesetz\\_2007.pdf](http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/broschuere_schulgesetz_2007.pdf)
- MBJS (2008). Schulvisitation im Land Brandenburg. Handbuch zur Schulvisitation (2. Auflage). Potsdam: MBJS. Verfügbar unter: [http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/handbuch\\_schulvisitation08.pdf](http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/handbuch_schulvisitation08.pdf)
- MBJS (2011). Zusatzerhebung 2010/2011 Abiturstatistik. Ausgewählte Auswertungstabellen – Landesebene. Potsdam: MBJS.
- MBJS (2012). Zusatzerhebung 2011/2012 Abiturstatistik. Ausgewählte Auswertungstabellen – Landesebene. Potsdam: MBJS.
- MBJS (Hrsg.). (2012). Ein Besuch lohnt sich. Schulvisitation im Land Brandenburg (2005 bis 2010). Potsdam: MBJS.
- MBJS. (2011, 2012). Schulvisitation im Land Brandenburg. Handbuch zur Schulvisitation. Potsdam: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Verfügbar unter [http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Schulvisitation\\_2012.pdf](http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/Schulvisitation_2012.pdf)
- Millow, C., Smieskol, S., Wurster, S. & Gärtner, H. (2011). Landesbericht über die Prüfungen in der Jahrgangsstufe 10 im Schuljahr 2010/11 im Land Brandenburg. Berlin: ISQ. Verfügbar unter: [http://isq-bb.de/uploads/media/P10\\_Landesbericht\\_2010\\_11.pdf](http://isq-bb.de/uploads/media/P10_Landesbericht_2010_11.pdf)
- Mullis, I.V.S., Martin, M.O., Foy, P., & Arora, A. (2012). TIMSS 2011 International Results in Mathematics. Chestnut Hill, MA: TIMSS & PIRLS International Study Center, Boston College.
- (NBB 2012) Weishaupt, H., Baethge, M., Füssel, H.-P., Hetmeier, H.-W., Rauschenbach, Th., Rockmann, U., Seeber, S. & Wolter, A. (2012). Bildung in Deutschland 2012. ISBN 978-3-7639-0317-7
- (NBB 2010) Weishaupt, H., Döbert, H., Baethge, M., Füssel, H.-P., Hetmeier, H.-W., Rauschenbach, Th., Rockmann, U. & Wolter, A. (2010). Bildung in Deutschland 2010. ISBN 978-3-7639-1992-5
- Mullis, I.V.S., Martin, M.O., Foy, P., & Drucker, K.T. (2012). PIRLS 2011 International Results in Reading. Chestnut Hill, MA: TIMSS & PIRLS International Study Center, Boston College.
- Pant, H. A., Stanat, P., Schroeders, U., Roppelt, A., Siegle, T. & Pöhlmann, C. (Hrsg.). (2013). Der IQB-Ländervergleich 2012. Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I. Münster: Waxmann.
- (RBB 2008) Kuhl, P., Pant, H. A., Rehkämper, K., Rockmann, U. & Wendt, W. (2009). Bildung in Berlin und Brandenburg 2008. Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf. Berlin, Potsdam: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg und Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. ISBN 978-3-00-001993-7
- (RBB 2010) Lohauß, P., Rehkämper, K., Rockmann, U., W. Wendt: Bildung in Berlin und Brandenburg 2010. Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf. Berlin, Potsdam: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg und Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. ISBN: 978-3-00-001994-4
- (RBB-VB 2012) Rockmann, U., Rehkämper, K. & Leerhoff, H. (2013). Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf – Vorschulische Bildung. ISBN 978-3-00-003864-8
- Reiss, K. & Winkelmann, H. (2009). Kompetenzstufenmodelle für das Fach Mathematik im Primarbereich. In D. Granzer, O. Köller, A. BremerichVos, M. van den Heuvel-Panhuizen, K. Reiss & G. Walther (Hrsg.), Bildungsstandards Deutsch und Mathematik (S. 120–141). Weinheim: Beltz.
- Richter, D.; Kuhl, P. & Pant, H. A. (2012). Soziale Disparitäten. In: Stanat, P., Pant, H. A., Böhme, K. & Richter, D. (Hrsg.), Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011 (S. 191-207). Münster: Waxmann.

- SenBJW (2013a). 7 Jahre Schulinspektion in Berlin. Berlin: SenBJW.
- SenBJW. (Hrsg.). (2012). Zweite Runde Schulinspektion in Berlin. Berlin: SenBJW. Verfügbar unter [http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulqualitaet/schulinspektion/handbuch\\_schulinspektion.pdf?start&ts=1332512342&file=handbuch\\_schulinspektion.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulqualitaet/schulinspektion/handbuch_schulinspektion.pdf?start&ts=1332512342&file=handbuch_schulinspektion.pdf)
- SenBJW. (Hrsg.). (2013b). Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin. Qualitätsbereiche und Qualitätsmerkmale. Berlin: SenBJW. Verfügbar unter [http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulqualitaet/handlungsrahmen\\_schulqualitaet.pdf?start&ts=1383302071&file=handlungsrahmen\\_schulqualitaet.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulqualitaet/handlungsrahmen_schulqualitaet.pdf?start&ts=1383302071&file=handlungsrahmen_schulqualitaet.pdf)
- SenBWF (2004, 2010). Schulgesetz für Berlin. Berlin: SenBWF. Verfügbar unter <http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/rechtsvorschriften/schulgesetz.pdf?start&ts=1303211502&file=schulgesetz.pdf>
- SenBWF (2007b). Schulinspektionen im Schuljahr 2005/2006. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2008). Schulinspektionen im Schuljahr 2006/2007. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2009a). Handbuch Schulinspektion. Berlin: SenBWF. Verfügbar unter: [http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulqualitaet/schulinspektion/handbuch\\_schulinspektion.pdf?start&ts=1282224376&file=handbuch\\_schulinspektion.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulqualitaet/schulinspektion/handbuch_schulinspektion.pdf?start&ts=1282224376&file=handbuch_schulinspektion.pdf)
- SenBWF (2009b). Schulinspektionen im Schuljahr 2007/2008. Berlin: SenBWF.
- SenBWF (2010). Schulinspektionen im Schuljahr 2008/2009. Berlin: SenBWF.
- Stanat, P., Pant, H.A., Böhme, K. & Richter, D. (Hrsg.) (2012). Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ergebnisse des IQB-Ländervergleichs 2011. Münster: Waxmann.
- Stanat, P., Pant, H. A., Richter, D., Böhme, K., Engelbert, M., Haag, N., et al. (2012). Der Blick in die Länder. In P. Stanat, H. A. Pant, K. Böhme & D. Richter (Hrsg.), Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Ende der vierten Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Mathematik (S. 131-172). Münster: Waxmann.
- Stern, C., Ebel, C. & Müncher, A. (Hrsg.). (2008). Bessere Qualität in allen Schulen. Praxisleitfaden zur Einführung des Selbstevaluationsinstrumentes SEIS in Schulen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Thiel, F., & Thillmann, K. (2012). Interne Evaluation. In A. Wacker, U. Maier & J. Wissinger (Hrsg.), Schul- und Unterrichtsreform durch ergebnisorientierte Steuerung – Empirische Befunde und forschungsmethodische Implikationen (S. 35-56). Wiesbaden: Springer Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thoren, K., Violen, B., Harych, P. & Brunner, M. (2013). Zentralabitur Berlin 2013. Ergebnisbericht. Berlin: ISQ. Verfügbar unter <http://www.isq-bb.de/Zentralabitur-Berlin.17.0.html>
- Vettorazzi, K., Steinke, L., Harych, P., Brunner, M. (2013a): VERA 3 - Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 im Schuljahr 2012/2013. Länderbericht Berlin. Verfügbar unter [www.isq-bb.de/vera3](http://www.isq-bb.de/vera3).
- Vettorazzi, K., Steinke, L., Harych, P., Brunner, M. (2013b): VERA 3 - Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 im Schuljahr 2012/2013. Länderbericht Brandenburg. Verfügbar unter [www.isq-bb.de/vera3](http://www.isq-bb.de/vera3).
- Wendt, W.; Violen, B. & Schulz, J. (2013). BBR 2013. Zentrale Ergebnisse. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg. Verfügbar unter <http://www.isq-bb.de/Downloadbereich-Berufsbildungsreife-Jahrgangsstufe.38.0.html>
- Wendt, W., Schulz, J. & Violen, B. (2013). MSA 2013. Erste Ergebnisse. Berlin: Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg. Verfügbar unter <http://www.isq-bb.de/Downloadbereich-Mittlerer-Schulabschluss-Berlin-20.209.0.html>